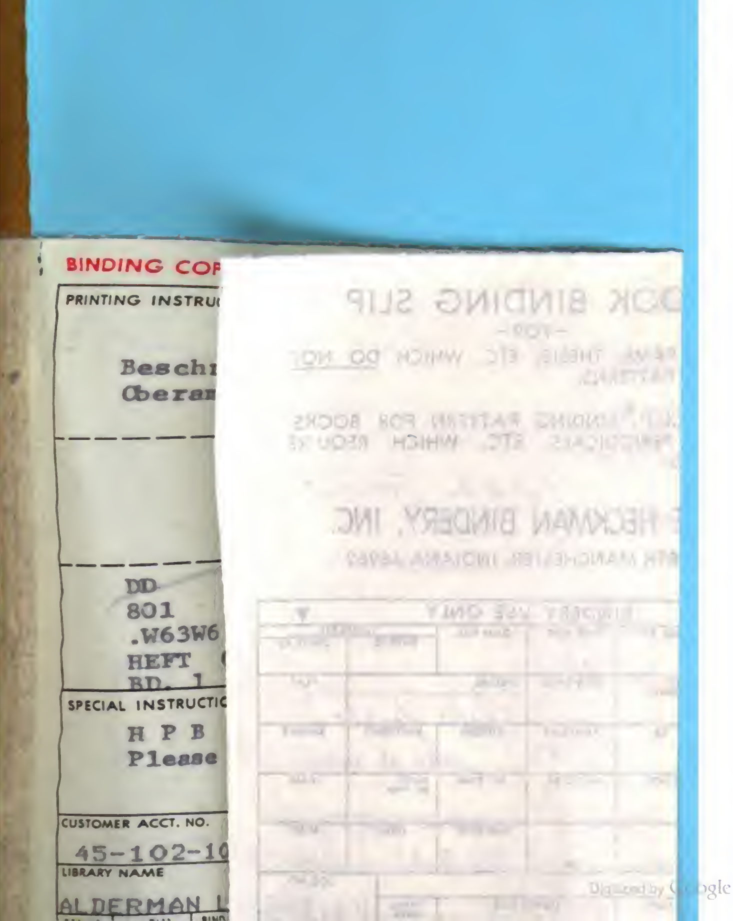
# Beschreibung des Oberamts Künzelsau

Württemberg (Germany). Statistisches ...





BINDING COP

PRINTING INSTRU

Beschr
Oberam



SPECIAL INSTRUCTIO

H P B
Please

CUSTOMER ACCT. NO.

45-102-10

LIBRARY NAME

ALDERMAN L

# Beschreibung

des

# Oberamts Künzelsau Band 1

Herausgegeben von dem

Königlichen statistisch-topographischen Bureau

---



HORST BISSINGER KG, VERLAG UND DRUCKEREI
MAGSTADT BEI STUTTGART

## DIE WÜRTTEMBERGISCHEN OBERAMTSBE-SCHREIBUNGEN VON 1824 – 1886

Grundlagen der Landeskunde. Beschreibung der Oberämter in geogr., geolog., naturwissenschaftl. geschicht., wirtschaft., anthropolog. und staatlicher Hinsicht. Jeder Band mit Ortsverzeichnis, Tabellen, Veduten und Karten

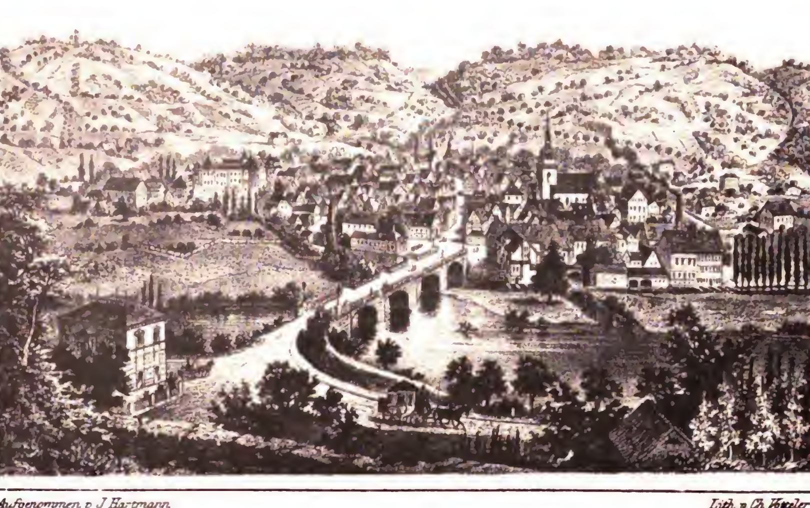
## Unsere Reprintausgabe 1961 – 1980

Preis bei Einzelband mit ca. 300 S. DM 30,–. Bei größerem Umfang Doppelband mit DM 55,–.

D    sind Doppelbände

| Nr. | Oberamt | ISBN | Nr. | Oberamt | ISBN |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Reutlingen | ISBN 3-7644-0001-3 | 33 | Aalen | ISBN 3-7644-0032-3 |
| 2 | Münsingen | ISBN 3-7644-0002-1 | 34 | Herrenberg | ISBN 3-7644-0033-1 |
| 3 | Ehingen | ISBN 3-7644-0003-X | 35 | Laupheim | ISBN 3-7644-0034-X |
| 4 | Riedlingen | ISBN 3-7644-0004-8 | 36 | Stuttgart Stadt | ISBN 3-7644-0035-8 |
| 5 D | Rottenburg | ISBN 3-7644-0005-6 | 37 | Vaihingen | ISBN 3-7644-0036-6 |
| 6 | Saulgau | ISBN 3-7644-0006-4 | 38 | Freudenstadt | ISBN 3-7644-0037-4 |
| 7 | Blaubeuren | ISBN 3-7644-0007-2 | 39 | Ludwigsburg | ISBN 3-7644-0038-2 |
| 8 | Urach | ISBN 3-7644-0008-0 | 40 | Calw | ISBN 3-7644-0039-0 |
| 9 | Cannstatt | ISBN 3-7644-0009-0 | 41 | Neuenbürg | ISBN 3-7644-0040-4 |
| 10 | Waldsee | ISBN 3-7644-0010-2 | 42 | Nagold | ISBN 3-7644-0041-2 |
| 11 | Ulm | ISBN 3-7644-0011-0 | 43 | Weinsberg | ISBN 3-7644-0042-0 |
| 12 | Ravensburg | ISBN 3-7644-0012-9 | 44 | Sulz | ISBN 3-7644-0043-9 |
| 13 | Biberach | ISBN 3-7644-0013-7 | 45 | Heilbronn | ISBN 3-7644-0044-7 |
| 14 | Tettnang | ISBN 3-7644-0014-5 | 46 | Öhringen | ISBN 3-7644-0045-5 |
| 15 | Wangen | ISBN 3-7644-0015-3 | 47 | Horb | ISBN 3-7644-0046-3 |
| 16 | Kirchheim | ISBN 3-7644-0016-1 | 48 | Marbach | ISBN 3-7644-0047-1 |
| 17 | Geislingen | ISBN 3-7644-0017-X | 49 | Tübingen | ISBN 3-7644-0048-X |
| 18 | Leutkirch | ISBN 3-7644-0018-8 | 50 | Oberndorf | ISBN 3-7644-0081-1 |
| 19 | Heidenheim | ISBN 3-7644-0076-5 | 51 | Gmünd | ISBN 3-7644-0049-8 |
| 20 | Göppingen | ISBN 3-7644-0019-6 | 52 | Maulbronn | ISBN 3-7644-0050-1 |
| 21 | Esslingen | ISBN 3-7644-0020-X | 53 | Backnang | ISBN 3-7644-0051-X |
| 22 | Welzheim | ISBN 3-7644-0021-8 | 54 | Neresheim | ISBN 3-7644-0052-8 |
| 23 | Hall | ISBN 3-7644-0022-6 | 55 | Brackenheim | ISBN 3-7644-0053-6 |
| 24 | Gerabronn | ISBN 3-7644-0023-4 | 56 D | Rottweil | ISBN 3-7644-0054-4 |
| 25 | Nürtingen | ISBN 3-7644-0024-2 | 57 | Spaichingen | ISBN 3-7644-0077-3 |
| 26 | Waiblingen | ISBN 3-7644-0025-0 | 58 D | Tuttlingen | ISBN 3-7644-0078-1 |
| 27 | Böblingen | ISBN 3-7644-0026-9 | 59 D | Mergentheim | ISBN 3-7644-0055-2 |
| 28 | Stuttgart Amt | ISBN 3-7644-0027-7 | 60 D | Balingen | ISBN 3-7644-0056-0 |
| 29 | Schorndorf | ISBN 3-7644-0028-5 | 61 D | Neckarsulm | ISBN 3-7644-0057-9 |
| 30 | Leonberg | ISBN 3-7644-0029-3 | 62 D | Künzelsau | ISBN 3-7644-0058-7 |
| 31 | Gaildorf | ISBN 3-7644-0030-[illegible] | 63 D | [illegible] | ISBN 3-7644-0059-5 |
| 32 | Besigheim | ISBN 3-7644-[illegible] | 64 D | [illegible] | ISBN 3-7644-0060-[illegible] |

Oberamt Künzelsau Band I



Aufgenommen v. J. Hartmann. Lith. v. Ch. Kessler

KÜNZELSAU

Beschreibung

des

# Oberamts Künzelsau.

Herausgegeben

von dem

K. statistisch-topographischen Bureau.

Mit fünf Tabellen, einer Karte des Oberamts und fünf Ansichten.

Stuttgart.

W. Kohlhammer.

1883.

# Neuausgabe 1968

Unveränderter photomechanischer Nachdruck mit Genehmigung
des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg
und der freundlichen Unterstützung
des Landratsamtes



*Ich möchte nicht versäumen, an dieser Stelle den amtlichen Stellen
zu danken, denn nur mit ihrer Förderung ist es möglich,
die Württembergischen Oberamtsbeschreibungen
wieder weiteren Kreisen zugänglich
zu machen.*




HORST BISSINGER KG, VERLAG UND DRUCKEREI
7031 Magstadt, Alte Stuttgarter Straße 39, Postfach 44

# Vorwort.

Der vorliegende zweiundsechzigste Band der Beschreibung des Königreichs Württemberg nach Oberamtsbezirken ist unter der Redaktion der Professoren Dr. Paulus und Dr. Hartmann in seinen einzelnen Theilen von nachstehenden Verfassern bearbeitet worden:

Allgemeine Topographie des Bezirks, Gewässer: Professor Dr. Paulus; Geognostische Verhältnisse, Boden, Saline in Weisbach: Bergrath Dr. Baur; Höhenbestimmungen, Flußgefälle: Trigonometer Regelmann; Naturschönheiten: Pfarrer Bossert in Bächlingen; Meteorologie: Prof. Dr. v. Schoder; Flora: Seminaroberlehrer Maier in Künzelsau mit Pfarrer Kemmler in Donnstetten und Schullehrer Herter in Meßbach; Bevölkerungsstatistik: Finanzrath Dr. Kull und Revisor Jetter; Stamm und Eigenschaften der Einwohner: Oberamtsarzt Dr. Ludwig, Pfarrer Bossert; Landwirthschaft: Seminaroberlehrer Maier in Künzelsau und Gutsverwalter Ruoff in Meßbach; Grundherrliche Verhältnisse: Kameralverwalter Volz in Reutlingen und Eisenmenger in Schönthal; Waldbau, Jagd, Fischerei: Forstmeister a. D. Hochstetter in Neuenstadt; die übrigen Theile der Abschnitte Nahrungsstand und gesellschaftlicher Zustand: Oberamtmann Klaiber, jetzt in Ludwigsburg; Geschichtlicher Ueberblick: Bossert; Alterthümer: Paulus und Bossert; Beschreibung der Ortschaften: Bossert und Paulus; Ortsgeschichte: Bossert.

Für mannigfache Beiträge sind wir zu Dank verbunden den Herren: Stadtpfarrer Abel in Gmünd, früher in Dörzbach, Rentamtmann Böhringer in Schloß Stetten, Schullehrer Cherbon in Rengershausen, Kameralverwalter Eisenmenger in Schönthal, Pfarrer Ernst in Westernhausen, Pfarrer Hartmann in Hohebach, der das Titelbild und die Ansichten Seite 506, 639, 770 gezeichnet hat, Professor Heintzeler in Stuttgart, früher Pfarrer in Braunsbach, Ephorus Dr. Mezger in Ludwigsburg, früher in Schönthal, Domänendirektor Frhrn. von Röder in Langenburg.

Wenn der Umfang des vorliegenden Werks selbst den der bis jetzt bogenreichsten Oberamtsbeschreibung Mergentheim noch um einige Bogen überschreitet, so möge neben der Zahl von 49 Gemeinden und mehr als 60 größeren Parzellen, auch zahlreichen abgegangenen Orten, noch dies zur Rechtfertigung dienen, daß die um die Oekonomie des Buchs redlich bemühte Redaktion den so sachkundigen und berufenen Hauptverfasser G. Bossert in der Mittheilung eines überaus reichhaltigen, von ihm größtentheils erst entdeckten, mühsam und mit Aufopferung zusammengetragenen Materials nicht allzu sehr beschränken durfte.

**Stuttgart**, 1. März 1883.

**Schneider.**

# Uebersicht

über

## die bis jetzt erschienenen Oberamtsbeschreibungen.

1. Reutlingen 1824.
2. Münsingen 1825.
3. Ehingen 1826.
4. Riedlingen 1827.
5. Rottenburg 1828.
6. Saulgau 1829.
7. Blaubeuren 1830.
8. Urach 1831.
9. Cannstatt 1832.
10. Waldsee 1834.
11. Ulm 1836.
12. Ravensburg 1836.
13. Biberach 1837.
14. Tettnang 1838.
15. Wangen 1841.
16. Kirchheim 1842.
17. Geislingen 1842.
18. Leutkirch. 1843.
19. Heidenheim 1844.
20. Göppingen 1844.
21. Eßlingen 1845.
22. Welzheim 1845.
23. Hall 1847.
24. Gerabronn 1847.
25. Nürtingen 1848.
26. Waiblingen 1850.
27. Böblingen 1850.
28. Stuttgart, Amt 1851.
29. Schorndorf 1851.
30. Leonberg 1852.
31. Gaildorf 1852.
32. Besigheim 1853.
33. Aalen 1854.
34. Herrenberg 1855.
35. Laupheim 1856.
36. Stuttgart, Stadt 1856.
37. Vaihingen 1856.
38. Freudenstadt 1858.
39. Ludwigsburg 1859.
40. Calw 1860.
41. Neuenbürg 1860.
42. Nagold 1862.
43. Weinsberg 1862.
44. Sulz 1863.
45. Heilbronn 1865.
46. Oehringen 1865.
47. Horb 1865.
48. Marbach 1866.
49. Tübingen 1867.
50. Oberndorf 1868.
51. Gmünd 1870.
52. Maulbronn 1870.
53. Backnang 1871.
54. Neresheim 1872.
55. Brackenheim 1873.
56. Rottweil 1875.
57. Spaichingen 1876.
58. Tuttlingen 1879.
59. Mergentheim 1880.
60. Balingen 1880.
61. Neckarsulm 1881.
62. Künzelsau 1883.

Zum Erscheinen in rascher Folge sind vorbereitet die zwei letzten Oberamtsbeschreibungen: Crailsheim und Ellwangen.

# Inhalts-Uebersicht.

## Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

Seite

### Lage und Umfang.



### Natürliche Beschaffenheit.



### Einwohner.

# Ortsbeschreibung.

## Anhang.

# Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

## Lage und Umfang.

### Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau liegt zwischen 27° 6′ 53″ und 27° 33′ 56″ der östlichen Länge von Ferro*) und zwischen 49° 11′ 6″ und 49° 25′ 5″ der nördlichen Breite; er gehört fast ganz in die Flußgebiete des Kochers und der Jagst, zu einem kleinen Theil in das der Tauber, fällt also ganz in das Stromgebiet des Rheins.

### Grenzen.

Der Oberamtsbezirk grenzt im Norden an das Großherzogthum Baden und an das Oberamt Mergentheim, im Osten an das letztere und an die Oberämter Gerabronn und Hall, im Süden an die Oberämter Hall und Oehringen, und im Westen an das Oberamt Neckarsulm und eine kurze Strecke wieder an Baden. Eine natürliche Grenze bildet im Süden 3/4 Stunden lang die Kupfer.

*) Die Graduirung der Oberamtskarte Künzelsau gründet sich ebenso wie alle übrigen Oberamtskarten auf die ältere Ortsbestimmung von Tübingen (Sternwarte), wofür Professor Bohnenberger im Jahre 1826 angegeben hat: 26° 43′ 24″ östliche Länge und 48° 31′ 12,4″ nördliche Breite. Die Graduirung des topographischen Atlasses dagegen ruht auf der etwas neueren Bestimmung der Sternwarte zu Tübingen, welche 26° 42′ 51″ östliche Länge und 48° 31′ 12,4″ nördliche Breite ergab.

## Größe.

Der Flächenraum des Bezirks beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung 38391,8 Hektar oder 6,9740 geographische Quadratmeilen, und gehört demnach zu den größeren Oberamtsbezirken in Württemberg.

## Figur.

Die Figur des Oberamts nähert sich im Ganzen und Großen einem rechteckigen Dreieck, mit der längsten Seite von Südost nach Nordwest. Die zweitlängste Seite kehrt sich gegen Norden, die kürzeste gegen Osten. In dieses Dreieck gehen von allen 3 Seiten viele kleinere Buchten; die bedeutendste im Süden, nördlich von Kupferzell. Die größte wagrechte Breite geht von Westen nach Osten und beträgt 9 württ. Stunden, die größte senkrechte Ausdehnung geht von Südosten aus und beträgt gegen 7 Stunden. Eine württ. Stunde = 13000 württ. Fuß = 3724 Meter. Die Oberamtsstadt liegt beinahe in der mittleren senkrechten Breitenlinie, nicht einmal eine halbe Stunde von der Südgrenze, von der Nordgrenze dagegen 4 Stunden entfernt; bis zum äußersten Punkt im Südosten sind es von ihr aus 3 1/2, bis zum äußersten Punkt im Nordosten 4 1/2, im Nordwesten 6 Stunden (s. auch die hinten angehängte Kilometertafel).

## Bestandtheile.

Der ganze Bezirk ist neuwürttembergisch und kam theils 1803 theils 1805/6 an Württemberg. Bis dahin gehörten die einzelnen Bestandtheile zu folgenden Verbänden:

1. Zu Kurmainz und zwar zum Amt Krautheim: Altkrautheim, Eberstthal, Marlach mit Altdorf, Ober- und Unterginsbach, Sindeldorf, Nagelsberg und Antheil an Künzelsau und Niedernhall (letzteres 1799 an Hohenlohe-Ingelfingen abgetreten).

2. Zum Bisthum Würzburg und zwar ins Amt Jagstberg gehörten: Amrichshausen, Jagstberg, Mulfingen, Simprechtshausen, Zaisenhausen, die Weiler und Höfe: Hohenroth, Ochsenthal, Railhof, Seidelklingen, Staigerbach, ins Amt Braunsbach der Ort sammt Schaalhof;

3. In das Deutschordensamt Nitzenhausen früher Ailringen, gehörten Nitzenhausen, Ailringen, Antheile an Berndshausen, Eberbach, Heimhausen.

4. Zum Kloster Schönthal gehörten: Schönthal, Aschhausen, Bieringen mit Weltersberg, Diebach, Oberkessach mit Hopfengarten und Weigenthal, Westernhausen, halb Berlichingen, die Höfe Büschelhof, Eichelshof, Halberg, Halsberg, Muthof, Neuhof, Neusaß, Sershof, Schleierhof, Spitzenhof.

5. Zum Ritterstift Komburg Antheil an Künzelsau.

6. Zum Fürstenthum Hohenlohe; für dessen Linie Neuenstein Hermersberg gemeinsamer Besitz war, und zwar

a) zu Hohenlohe-Oehringen das Amt Künzelsau mit dem hohenlohischen Theil von Künzelsau, Büttelbronn, Ohrenbach, Steinbach, Wolffelden; ins Amt Hohebach: Hohebach, Hollenbach und Dörrenzimmern; ins Amt Forchtenberg der Antheil an Niedernhall;

b) zu Hohenlohe-Kirchberg: Amt Döttingen mit Steinkirchen und Thierberg;

c) zu Hohenlohe-Ingelfingen: das Amt Ingelfingen mit Criesbach, Crispenhofen und Hermuthausen; das Amt Niedernhall von Kurmainz erworben, das Salinenamt Weisbach;

d) zu Hohenlohe-Langenburg: Belsenberg mit Siegelhof, Jungholzhausen, Antheile an Eberbach und Heimhausen, zum Amt Langenburg gehörig;

e) zu Hohenlohe-Bartenstein: Ettenhausen mit Gauertshausen, Hirschbronn, Wittmersklingen.

7. Der Reichsritterschaft (Kantons Odenwald) gehörte:

a) von Berlichingen: Rossach und halb Berlichingen;

b) von Eyb: Dörzbach und Albertshof;

c) von Forstner-Dambenoy: Garnberg;

d) von Racknitz: Laibach;

e) von Stetten: Buchenbach, Berndshofen, Heimhausen im Jagstthal, auf der Höhe Bodenhof, Falkenhof, Kügelhof, Laßbach, Mäusdorf, Rappoldsweilerhof, Schlothof, Sonnhofen, Vogelsberg, Zottishofen, im Kocherthal, Buchenmühle, Kocherstetten mit Schloß Stetten, Morsbach.

## Besonders benannte Bezirke.

Eigentlich historische Namen für einzelne Theile des Bezirks sind mit Ausnahme des „Eigen“, zu welchem Hollenbach gehörte, nicht vorhanden. Im Mittelalter wird die Gegend an der untern Jagst um Schönthal zum Odenwald gerechnet, z. B. Bieringen auf dem Odenwald. Jetzt hört man nur das Jagstthal und Kocherthal als besondere Benennungen.

---

# Natürliche Beschaffenheit.

---

## Geognostische Verhältnisse.*)

Das älteste Gebirgsglied unseres Bezirkes gehört der Buntsandsteinformation an, welche mit ihrer obersten Abtheilung, den rothen Mergeln oder dem sogenannten Röth, im Kocherthale zwischen Ingelfingen und Niedernhall, im Jagstthale zwischen Klepsau und Altkrautheim, am besten aufgeschlossen in einer 5 bis 6 Meter hohen Wand am Weg von Altkrautheim nach Ginsbach, zu Tage tritt.

Feste Bänke, die anderwärts manchmal in diesen Mergeln ausgeschieden sind und welche da und dort Petrefakten enthalten, finden sich hier nicht. Der Sandstein selbst, der im Bohrloch bei Ingelfingen nur 8 Fuß unter dem Niveau des Kochers erbohrt wurde, scheint nirgends zu Tage zu gehen.

Auf diese beiden Punkte ist das Vorkommen der Buntsandsteinformation im nordöstlichen Theile unseres Landes beschränkt; die nächstgelegenen Buntsandsteinpunkte liegen schon außerhalb der Landesgrenze, an der Bahnlinie Osterburken-Mergentheim bei den Stationen Boxberg, Schweigern und Königshofen, und am Neckar unterhalb Diedesheim.

*) Von Bergrath Dr. Baur.

Der Muschelkalk zerfällt, wie in unserem ganzen Lande, in drei wohlunterschiedene Abtheilungen, eine untere, mittlere und eine obere.

Der untere Muschelkalk beginnt unmittelbar über den rothen Mergeln des bunten Sandsteins und umfaßt den Wellendolomit und den darüber liegenden Wellenkalk, ein ca. 50 bis 60 Meter mächtiges Schichtensystem petrographisch sehr charakteristischer, aber sehr verschiedenartiger Gesteine.

Eine bestimmte Grenze zwischen Wellendolomit und Wellenkalk gibt es nicht; der Wellendolomit, der am Schwarzwald den Wellenkalk ganz verdrängt, greift auch in unserem Bezirk, namentlich Kocher und Jagst aufwärts, noch weit nach oben.

Die Grenze des Dolomits gegen den Röth ist eine ganz scharfe; mit der ersten Dolomitbank beginnt der Wellendolomit und schneidet die rothe Farbe ab, die höher nicht wieder auftritt. Die untersten mit groben Stengeln bedeckten Schichten bilden dickbankige krystallinische Dolomite von sehr wechselndem Korn. Nach oben stellen sich Zwischenschichten von dolomitischen Mergeln ein, die Dolomitschichten werden dünnschiefrig und gehen allmählich in Wellenkalk über. Die vorherrschende Farbe des Gebirges ist licht gelbbraun. Sehr in die Augen fallen daher in der unteren Abtheilung grauschwarze Schieferthone, die in unserem Bezirke eine Mächtigkeit von 6—8 Meter erreichen. Am Schwarzwald, wo diese Thone weniger mächtig sind, enthalten dieselben die schönsten Exemplare von Pecten discites, die in unserem Bezirke in dieser Schichte zu fehlen scheinen. Erst wo der Dolomit zurücktritt und der Kalk vorherrscht, wird das blaugraue Gebirge dünnschiefrig, es legt sich Schichtchen auf Schichtchen ohne Zwischenmittel und die Oberfläche der dünnen Kalkschiefer zeigt die charakteristischen feinen Wellenschläge, an welchen man den Wellenkalk in den kleinsten Handstücken wieder erkennt. Der Wellenkalk ist in dieser Ausbildung auf den nordöstlichen Theil des Landes, die Thäler der Tauber, der Jagst und des Kochers beschränkt und gibt derselbe dem unteren Muschelkalk in diesen Gebieten ein umso charakteristischeres Aussehen, als er sich meist in hohen senkrechten Wänden über die Thalsohle erhebt.

Für den Sammler ist das petrefaktenarme Gebirge, in dem nur hie und da eine Lima aus dem Gesteine herauswittert, eine wenig ergibige Bildung. Eine Spiriferenbank, welche sich anderwärts gegen oben einstellt, scheint in unserem Bezirke zu fehlen. Erst in den letzten 4—5 Meter unter der oberen Grenze

des Wellenkalks treten zwischen den Wellenkalkschichten harte splitterige Kalkbänke mit rostgelben Flecken auf, die stellenweise so überhand nehmen, daß sich die Bänke ganz in Ocker auflösen. Es sind dies die sogenannten **Schaumkalkbänke**, die aber in unserem Bezirke nur 0,1 m bis 0,15 m dick werden. Eine dieser Bänke enthält, wie in dem angrenzenden Bezirke Mergentheim bei Dainbach und Edelfingen, oder bei Tauberbischofsheim, am Schreckhof bei Neckarelz, so auch in unserem Bezirk an der neuen Steige von Criesbach nach Crispenhofen Steilglieder von **Encrinus** und **Pentacrinus dubius.**

Häufige Petrefakten sind

in den Schaumkalkbänken:

**Lima lineata, Myophoria laevigata, Gervillia costata, Pecten discites, Mytilus eduliformis,** gefaltete Austern 2c.;

in dem Wellendolomit:

**Lima lineata, Myophoria vulgaris** und **Myophoria laevigata, Gervillia vulgaris, Melania Schlotheimi, Myaciten.** Nur selten findet sich **Terebratula vulgaris**, die in diesen Schichten am Schwarzwald so häufig ist.

Der mittlere Muschelkalk, in dem unser württembergisches Gyps- und Salzgebirge liegt, enthält Gebirgsarten von sehr verschiedener Beschaffenheit: dunkle bituminöse Schiefer und Mergel, welche hell aschgrau verwittern, gelbe theils fein, theils grobkörnige Dolomite, hellgraue gypshaltige Mergel, feste dunkle Kalkbänke, Stinksteine, Zellendolomite d. h. dünne Dolomitschichten mit feinen Leisten, welche sich nach allen Richtungen durchkreuzen, oder plumpe, löcherige Dolomitblöcke, Oolithe, Hornsteine u. s. w.

Die beiden mineralischen Bestandtheile dieses Gebirges Gyps und Steinsalz, welche theils stockförmig in größeren Massen, theils fein zertheilt in den Salzthonen und den gypshaltigen Mergeln vorkommen, sind in Wasser löslich. Wo daher diese Schichten an Thalrändern oder in Folge von Schichtenstörungen dem Wasser zugänglich sind, da übt dasselbe auflösend und umbildend seine zerstörenden Wirkungen aus. Wir treffen daher selbst die festeren Schichten dieser Abtheilung meist nicht mehr in der Ordnung über einander, in der sie abgelagert wurden, sie sind vielmehr verworfen, zerrissen, verrutscht und verstürzt und bieten ganz das Bild eines in der Zersetzung begriffenen Gebirges dar.

Ueber den Schaumkalkbänken, welche den Wellenkalk nach oben abschließen, folgen die Mergel der **Myophoria orbicularis.** Diese Muschel findet sich hier in Menge frei im Mergel liegend oder massenhaft angehäuft in den festeren Bänken zwischen denselben. Die im Gegensatz zu dem vorhergehenden Wellenkalk ebenschiefrigen Schichten verwittern hell aschgrau, der vorherrschenden Farbe des mittleren Muschelkalks. Auch stellen sich an verschiedenen Stellen unseres Bezirks schon in den untersten Lagen dieser Mergel hellgelbe Dolomite ein, die sich in nichts von den etwas höher liegenden Dolomiten unterscheiden, welche den Gypsmergeln überall vorangehen; ja am Zusammenfluß der Bühler und des Kochers bei Geislingen bildet der Gyps zwei je gegen 1 Meter mächtige Schichten zwischen den festen Bänken mit **Myophoria orbicularis.** Die bituminösen Mergel schließen sich daher, trotz aller sonstigen Aehnlichkeit mit dem Wellenkalk, mehr dem mittleren als dem unteren Muschelkalk an.

Ueber den Schichten der **Myophoria orbicularis** folgen zunächst gelbe Dolomite und mächtige graue Thone, in welchen die Gypsstöcke liegen, die an einigen Stellen unseres Bezirkes abgebaut werden. Früher wurde bei Kocherstetten und im Ziegeleistollen unterhalb Weisbach der Gyps unterirdisch abgebaut, was jetzt noch in dem benachbarten Forchtenberg und in Roigheim OA.Neckarsulm geschieht. Gypsbrüche sind derzeit bei Hohebach an der Jagst, auf der Markung Niedernhall und nahe an der Grenze des Bezirks bei Geislingen.

Auf der Grenze gegen den oberen Muschelkalk treten plumpe Dolomitbänke, Zellenkalke und Hornsteine auf, die eine zusammenhängende Hornsteinbank, oder als Knollen eingesprengt in blauen Kalkstein, die sogenannten Hornsteinkalke bilden. Die Grenze verlegt man zweckmäßig in die Hornsteinschichten, da man gerade diesen, in unserem Lande nirgends fehlenden Horizont auch bei Bohrversuchen am leichtesten wieder erkennt. So begrenzt beträgt die Mächtigkeit des mittleren Muschelkalk 60—70 m.

Der obere Muschelkalk umfaßt die ca. 80—90 Meter mächtige Kalkbildung zwischen dem Gyps- und Salzgebirge und der Lettenkohle. Das Gebirge besteht aus einem Wechsel theils körniger, theils homogener Kalke mit dünnen Zwischenschichten von Thon. Dolomite, die in anderen Theilen unseres Landes den obersten Theil dieser Abtheilung ausschließlich bilden, sind hier auf einige wenig mächtige Schichtchen beschränkt, die überall in

den Steinbrüchen sorgfältig ausgehalten und zu sogenanntem schwarzem Kalk verwendet werden.

Nach den paläontologischen Einschlüssen zerfällt der obere Muschelkalk von unten nach oben in folgende drei Unterabtheilungen:

die Encriniten-Kalke,
„ Schichten des Ceratites nodosus,
„ „ „ „ semipartitus.

Die Encriniten-Kalke bestehen aus einem System krystallinisch körniger, 70—80 Centimeter mächtiger Kalkbänke mit dazwischen liegenden meist homogenen dünnen Kalk- und Thonschichten. Nicht alle diese Schichten enthalten die Stielglieder von Encrinus liliiformis, vielmehr ist deren massenhaftes Vorkommen auf die dickeren Kalkbänke beschränkt, welche außerdem noch Lima striata, Cidaris grandaeva, Terebratula vulgaris enthalten. Ganz verschieden hievon ist die Fauna der sehr petrefaktenreichen Zwischenschichten mit: Ostrea complicata, Pecten laevigatus, Pecten discites, Pecten Alberti, Mytilus eduliformis, Gervillia socialis und Gervillia costata, Myophoria vulgaris und Myophoria laevigata, Melania Schlotheimi.

Die Trochitenbänke haben einen unter sich sehr übereinstimmenden Charakter; an dem späthigen Bruch der Trochiten erkennt man diese Bänke in den kleinsten Bruchstücken wieder. Die unterste Bank ist indessen meist ausgezeichnet durch das besonders häufige Vorkommen von Lima striata, die stellenweise diese Bank ganz bedeckt; die mittleren Bänke enthalten den größten Reichthum an Trochiten; die oberen über den petrefaktenreichen Zwischenschichten auftretenden Bänke enthalten große Exemplare von Terebratula vulgaris in Menge, und an einigen Punkten in der Gegend von Geislingen und Döttingen den sonst so seltenen Spirifer fragilis, der uns in unserem Lande sonst nur noch vom Kocher oberhalb Hall*) bekannt ist.

Die Schichten des Ceratites nodosus entziehen sich in Folge der mächtigen Bedeckung der Thalwände mit Bergschutt häufig unserer Beobachtung. Diese mittlere Abtheilung behält auf große Entfernung ihren Charakter bei und zeigt auch in unserem Bezirke keine nennenswerthen Abweichungen von den

*) Quenstedt Begleitworte zum geognostischen Atlasblatt Hall S. 13.

umgebenden Gebieten: homogene flachmuschlige Kalke herrschen vor und wechseln in 8—10 Centimeter starken Bänken mit nahezu gleich starken Thonschichten, oft auf bedeutende Höhe, mit größter Regelmäßigkeit ab. Diese thonigen, dem Verfrieren sehr ausgesetzten Kalke liefern das Hauptkontingent zu den die Berge von oben bis unten bedeckenden Schuttmassen.

Paläontologisch sind diese Schichten charakterisirt durch das Vorkommen von Ceratites nodosus, der in den tiefer liegenden Encrinitenbänken noch nicht vorkommt. Mitten durch diese Bildung geht ein Schichtchen mit Terebratula cycloides, die sich nicht nur in unserem Bezirke überall, sondern überhaupt weit verbreitet in Franken *) an der Tauber, bei Würzburg wieder findet und, wie es scheint, nur auf diese eine Schichte beschränkt ist.

Häufig vorkommende Petrefakten dieser mittleren Abtheilung sind:

Ceratites nodosus, Nautilus bidorsatus, Terebratula vulgaris und Terebratula cycloides, Pecten discites, Pecten laevigatus, Lima striata, Dentalium laevis, Cidaris grandaeva, Mytilus eduliformis, Corbula gregaria, Gervillia socialis, Myophorien und Myaciten.

Sobald man sich von unten herauf dem Thalrande nähert, stellen sich wieder mächtige dickbankige Kalke ein, die am häufigsten in Steinbrüchen aufgeschlossen sind und die Bau- und Straßensteine des Bezirkes liefern. Damit betreten wir, ohne eine genaue Grenze bezeichnen zu können, die Schichten des Ceratites semipartitus, der, wie es scheint, nirgends mit seinem Vorgänger, dem tiefer liegenden Ceratites nodosus, zusammen vorkommt. Man orientirt sich am besten über diese Schichten in den großen Steinbrüchen am oberen Ende der Steige, welche von Künzelsau nach Waldenburg führt. Hier liegt oben:

Lettenkohlenformation:
Letten und Sandschiefer . . . . . . . . . . 1,15 m
Muschelkalk:
a) Rothes eisenschüssiges Bonebed mit großen Trigonia vulgaris . . . . . . . . . . . . 0,11 „

*) Vergl. Beschr. d. OA. Mergentheim S. 10 und Neckarsulm S. 16.

b) Graue Kalkbank, Baustein mit Trigonodus und anderen Zweischalern . . . . . . . . . . 0,40 m
c) Wellige, unregelmäßig gekrümmte Kalkbänke, Straßensteine . . . . . . . . . . . . . . . 1,40 „
d) Dunkle Schieferthone mit Bairdien, in der Mitte dunkle Kalkplättchen mit Estheria minuta . 1,70 „
e) Homogene dunkle Kalkbank, Baustein . . . 1,00 „
f) Mit der vorhergehenden Bank fest verbunden eine graue Dolomitbank, zu schwarzem Kalk verwendet . . . . . . . . . . . . . 0,40 „
g) Drei Kalkbänke, Bausteine . . . . . . . 1,40 „
h) Dünne rauhe Kalkplatten, Terebratelbank mit großem Reichthum an Petrefakten . . . . 0,43 „
i) Chausseesteine . . . . . . . . . , . . . 3,40 „

Von diesen Schichten heben wir einige wegen ihrer paläontologischen Einschlüsse und ihrer weiten Verbreitung besonders hervor:

Das Bonebed bildet die Grenze des oberen Muschelkalkes gegen die Lettenkohle. Es enthält außer Knochen und Zähnen Glauconit und bei Schloßstetten Bleiglanz eingesprengt. An der Steige von Hollenbach nach Mulfingen ist das Bonebed durch eine Nagelkalkschichte mit Koprolithen vertreten, und an der Straße von Geislingen nach dem Hergershof liegt in einem Steinbruch 1 Meter unter dem Bonebed eine zweite an glänzend schwarzen Zähnen und Knochen sehr reiche Schichte, die uns an das analoge Vorkommen bei der Kirche in Rieden erinnert.

Die dunkeln Schieferthone (d.) mit Bairdien fehlen in unserem Bezirke und von hier bis zur Mündung des Kochers und der Jagst nirgends, wo der obere Muschelkalk aufgeschlossen ist. Eines der dünnscherbigen Kalkplättchen, welche mitten in den Thonen liegen und sich bald auskeilen, bald wieder einige Centimeter dick werden, zeigt, mit dem Hammer gespalten, Estheria minuta in Menge.

Nicht weniger verbreitet, als die vorhergehende Schichte, ist die Terebratelbank (h.). Dabei ist dieselbe noch häufiger aufgeschlossen als die Thone, da sie mitten in den für Bau- und Straßensteine gesuchten Bänken liegt. Sie besteht stellenweise, wie z. B. in der Nähe des großen Erdfalls am Weg von Ingelfingen nach dem Bühlhof, oder beim Orte Steinbach, ganz aus großen Exemplaren von Terebratula vulgaris. In den

Brüchen über Künzelsau, an der Straße nach Waldenburg, enthält diese Bank noch zahlreiche andere Petrefakten, unter welchen insbesondere große Exemplare von **Mytilus eduliformis** auffallen*).

Die Schichten c. und e. sind das Hauptlager des **Ceratites semipartitus**, der aber auch in den übrigen Schichten des vorstehenden Profils und unter der Terebratelbank noch vorkommt.

Erwähnung verdient noch das kleine Dolomitschichtchen bei f, das auf große Entfernung mit auffallender Regelmäßigkeit wiederkehrt**).

Die Lettenkohlenformation beginnt unmittelbar über dem Bonebed des Muschelkalks. Die ca. 20 m. mächtigen Schichten bestehen aus Mergel in allen Uebergängen zum Thon, die festeren Schichten sind oben dolomitische Steinmergel, unten Sandsteine, die das in praktischer Beziehung wichtigste Glied bilden. Eine brauchbare Kohle wurde auch in unserem Bezirke trotz der vielen bergmännischen Versuche nicht aufgefunden; dagegen ist eine durch Thon (Letten) stark verunreinigte Kohle sehr verbreitet.

Rings um unseren Bezirk, bei Roigheim, Pfitzingen, Gerabronn, am Eichelhof über Untermünkheim, am Weg von Geislingen nach Herdtlingshagen und Rückertsbronn u. s. w., werden 8—10 Meter mächtige Sandsteinlager ausgebeutet. Dieser Sandstein scheint in unserem Bezirke nicht vertreten oder auf unbedeutende Schichten reduzirt zu sein. Die Sandsteinbänke, welche am Wege von Künzelsau nach Dörzbach, bei Steinbach und Hermuthshausen abgebaut werden, liegen zwar auch noch unter der Kohlenschichte, gehören aber einem höheren Horizonte, dem sogenannten Stengelsandsteine***), an. Diese Sandsteine sind von hellerer Farbe, gröberem Korn als der untere Lettenkohlensandstein und erreichen nur eine Mächtigkeit von 1—1½ Meter. Hier kommen senkrechtstehende bis fingerdicke Pflanzenstengel vor, welche nicht selten die Schichten 20—30 Centimeter lang quer durchsetzen. Diese knorrigen, krummen und verwundenen Stengel, welche das Aussehen einer Wurzel oder eines Rhizoms haben, zeigen sehr tiefliegende Augen für Nebenzweige

*) Das bei Quenstedt, Handbuch der Petrefaktenkunde Taf. 54 Fig. 3 abgebildete Exemplar stammt von da.

**) Vergl. das Profil: Beschr. des OA. Neckarsulm S. 20.

***) Vergl. Quenstedt Begleitworte z. geogn. Atlasbl. Hall S. 16.

und eine an gut erhaltenen Stellen wohl wahrnehmbare Längs- und Querstreifung, wonach sie Dictyophyton Qu. (Gitterstämme) heißen. Eine Gliederung, wie Equiseten, mit welchen sie zusammen vorkommen, haben diese Stämme nicht.

Dieser Stengelsandstein findet sich außer den genannten Orten auch an der Straße von Orlach nach Nesselbach und bei Schönenberg oberhalb Enslingen in den Steinbrüchen im Schäferholz.

Damit bricht die Reihenfolge der geschichteten Gebirgsglieder unseres Bezirkes ab. Ehe wir dieselben verlassen, müssen wir des ganz vereinzelten Vorkommens von Keupermergeln zwischen Kocher und Jagst, also entfernt vom Keuperrande erwähnen, es aber bei der Bedeckung durch Lehm und den höchst dürftigen Aufschlüssen unentschieden lassen, ob es sich hier um anstehenden Keuper handelt.

Einer dieser Keuperpunkte liegt am Wege von Orlach nach Zottishofen, hart vor dem letzteren Ort. Hier wurden in Entwässerungsgräben rothe Keupermergel aufgedeckt. Ein zweiter Punkt soll zwischen Crispenhofen und Westernhausen in der Nähe des Schleierhofes liegen. Am bedeutendsten ist das Vorkommen dieses rothen Keupermergels nördlich von Ernsbach zwischen dem Edelmannshof, Neuhof und Eichelshof. Möglicherweise steht der Wald „in der alten Ernsbach" auf Keupermergel, wenigstens deuten Quellen darauf hin, die wohl nicht aus der obersten Lettenkohle, jedenfalls nicht aus dem Lehm herauskommen. Am Fußweg von Ernsbach nach dem Neuhof, hart vor der Ernsbacher Markungsgrenze, liegen rothe Keupermergel und kommen sogar dort in der Nähe eines einzelstehenden, großen Birnbaums am Wege dünne Bänke von Schilfsandstein, unten eine grüne, oben eine rothe Bank vor. Einzelne Sandsteinbrocken finden sich auch in der Mergelgrube am Eichelshof und von dort weit herum verschleppt auf den Feldern. Schon außerhalb unseres Bezirkes liegen zwischen dem äußeren Pfitzhof und dem Kocher ebenfalls Keupermergel.

Von den quartären oder diluvialen Ablagerungen des Bezirkes ist die verbreitetste der Lehm. Unter demselben liegen einige andere und daher entschieden ältere Bildungen. Hieher gehören: Die Quarzgeschiebe, welche sich an verschiedenen Punkten unseres Gebietes massenhaft anhäufen, so insbesondere am Georgenhof bei Geislingen, zwischen Zottishofen und dem zunächst gelegenen Thalrand der Jagst, an mehreren Punkten in der Umgegend von Laßbach, an einem Punkte zwischen Crispenhofen und

Westernhausen, in der Ziegelgrube bei Langenburg im sogenannten „Boze“. Diese Geschiebe sind in dem südlich angrenzenden Gebiete von Hall noch weit häufiger und massenhafter und erstrecken sich über die ganze fränkische Ebene, sie finden sich am Rande des Flußthales bei Oedheim und Siglingen und auf dem Schrammbiegel bei Tiefenbach, ja noch auf dem rechten Tauberufer bis zur Landesgrenze und darüber hinaus. Sie liegen sämmtlich auf der Lettenkohle unmittelbar unter dem Lehm und werden vom Pfluge zu Tage gefördert am Rande der Felder zusammengetragen, oder in den Lehmgruben ausgeschieden, wo sie bunt durcheinander liegen in unförmlichen Stücken mit abgerundeten Ecken und Kanten, darunter Blöcke bis zu einem Centner schwer und darüber. Es sind Feuersteine, Hornsteine, Kieselhölzer, kavernöse, rauhe Quarzite, milchweiße, rothe, grüne Kiesel, theilweise von sehr schönen lebhaften Farben, so daß sie schon geschliffen und zu Ringsteinen verarbeitet wurden, ja die Fürstin von Langenburg soll einen Schmuck aus diesen Halbedelsteinen ihres Landes besitzen.

Aelter als der Lehm sind auch die Thone, welche im Sauerthal bei Bieringen gegraben werden. Die 3—4 m tiefen Gruben werden nur für ganz kurze Zeit offen gehalten, man ist daher auf die Untersuchung des umherliegenden, nicht sehr sorgfältig geförderten Materials und die Angaben der Thonerdegräber angewiesen, von welchen folgendes Profil angegeben wurde:

oben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lehm | | 0,60 | m |
| Blaue Hafenerde | | 0,30 | „ |
| Außerordentlich fette schwarze Erde | 0,10 | 0,18 | „ |
| Magere rothe Erde, sogenannte Farbe, | 0,08 | | |
| Graue und bläuliche Erde | | 0,25 | „ |
| Hauptlagen der Hafenerde: | | | |
| oben bläulich und fett | | 2,00 | „ |
| unten weiß und mager | | | |

In den benachbarten Thonerdegruben oberhalb Ober-Kessach, die früher in Betrieb waren, sollen schneeweiße Quarzsande vorgekommen sein, die hier fehlen; Gerölle, die in obigem Profil nicht erwähnt sind, kommen ohne Zweifel auch vor, werden aber von den Arbeitern weniger beachtet und wieder in die Grube zurückgeworfen. Unverkennbar haben wir es hier mit dem gleichen Vorkommen zu thun, wie in den Thonerdegruben am Schramm-

biegel bei Tiefenbach*), bei Siglingen und bei Waldhilsbach**), in der Nähe von Neckargemünd. Die Thone von Waldhilsbach liegen auf buntem Sandstein, die Thone auf dem Schrammbiegel und bei Siglingen in der Lettenkohle, die Gruben bei Bieringen auf Muschelkalk. Diese Bildung ist daher ziemlich weit verbreitet und scheint von der Unterlage ganz unabhängig zu sein.

Auch in den Thälern geht der Lehmbildung die Ablagerung grober Gerölle und Sande voran. Wo die Thalsohle breit und die Sande mächtiger werden, wie im Kocherthal zwischen Ingelfingen und Niedernhall oder im Jagstthal ober- und unterhalb Dörzbach, da sind die Sande in einzelnen Gruben auf den Feldern vielfach aufgeschlossen. Wo man dabei tief genug geht, trifft man überall auf grobe Gerölle und Blöcke von Muschelkalk. Ueber den Sanden kommt Kies, auf dem der Lehm liegt. Dieselbe Bildung zieht sich aber auch stellenweise hoch am Abhang der Thalwände hinauf und bildet eigentliche Flußterrassen, welche den ehemaligen Flußlauf bezeichnen, wie zwischen Morsbach und Künzelsau. Die Sohle der dortigen Sandgruben, 10 m über dem heutigen Niveau des Kochers, bilden Muschelkalkblöcke, darüber liegen 3 m theils gröbere theils feinere Sande in diskordanter Parallelstruktur, in der Mitte mit einer Lage grober Gerölle. Den Schluß bildet Kies mit Lehm, der vom Bergschutt bedeckt wird.

Der Lehm nimmt einen so großen Antheil an der Bildung der Oberfläche und ist von so bestimmendem Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit, daß er unstreitig das wichtigste Glied unter den geologischen Bildungen des Bezirkes ist. Er bedeckt alle höher gelegenen Theile der Lettenkohlenebene, findet sich aber auch in großer Ausdehnung auf Muschelkalk und den einzelnen Punkten in den Thälern. Die bedeutende Mächtigkeit, wie in den westlich angrenzenden Bezirken, erreicht er hier nicht und hat nirgends die so ausgezeichnete lößähnliche Beschaffenheit, die in der Gegend von Neckarsulm, Neuenstadt u. s. w. eine so hohe Fruchtbarkeit des Bodens bedingt. An einzelnen Stellen, so z. B. auf der Höhe oberhalb Bieringen auf Muschelkalk, im Jagstthal oberhalb Jagstberg, bei Künzelsau und bei Kocherstetten, erreicht der Lehm eine Mächtigkeit von 3—4 m und

*) Beschreibung des Oberamts Neckarsulm S. 24.

**) Geognostische Beschreibung der Umgegend von Heidelberg von Benecke und Cohen S. 576.

wird dann meist von Zieglern ausgebeutet. Was auf Lettenkohle liegt, ist meist weißer magerer Lehm, die Thallehme, wie z. B. bei Kocherstetten, sind gerne etwas sandig, auf dem Muschelkalk liegt meist fetter rothbrauner Lehm.

Die geologischen Bildungen, wie sie noch heute unter unseren Augen vor sich gehen, faßt man unter der Bezeichnung Alluvium zusammen. Hiezu gehören in unserem Bezirke hauptsächlich die Anschwemmungen der Flüsse von Kies und Sand, der Bergschutt und der Kalktuff.

Der Kies, wie ihn derzeit Jagst und Kocher in dem Bezirke auswerfen, besteht ausschließlich aus Gesteinen des Muschelkalks, während der Neckarkies an der Mündung von Kocher und Jagst neben Muschelkalk auch Keuper und Jurageſteine enthält, die hier fehlen.

Der Bergschutt wird stellenweise an den Bergabhängen sehr mächtig; er bildet sich hauptsächlich, wie bereits oben erwähnt, aus den Schichten des Ceratites nodosus, die daher auch die Brockelbänke heißen. Für die forst- und landwirthschaftliche Benützung der Thalwände ist der Bergschutt ein sehr wichtiges Glied. Auf den Feldern sind die größeren Steine hinderlich, sie werden daher in hohen langgezogenen Steinwällen in der Falllinie des Berges zusammengetragen, die von oben herab bis zum Gyps- und Salzgebirge reichen und der Landschaft ein höchst eigenthümliches Aussehen geben.

Die Kalktuffablagerungen sind im Kocher- und Jagstthale innerhalb unseres Bezirkes so häufig, daß man nicht eine Stunde Wegs in diesen Thälern zurücklegen wird, ohne wenigstens auf eine, meist aber auf mehrere dieser Bildungen zu stoßen.

Am großartigsten ist der romantische Kalktufffelsen zu St. Wendel am Stein bei Dörzbach, der sich 23 m hoch über das Niveau der Jagst erhebt und unter einem überhängenden Tufffelsen die St. Wendel-Kapelle trägt. Das Auftreten dieser Kalktuffe ist übrigens sehr verschieden, noch häufiger als in Felsen oder in festen, durch Steinbrüche aufgeschlossenen Lagern, finden sie sich in losen, erdigen Massen, den sogenannten Tuffsanden.

Diese so zahlreichen Tuffbildungen des Kocher- und Jagstthales und deren Seitenthäler liegen ausnahmslos in der Anhydritgruppe oder unmittelbar unter derselben und werden sämmtlich von Quellen abgesetzt, welche aus dem Anhydritgebirge herauskommen.

Man hat diese Bildungen Quellen zugeschrieben, welche in den Spalten des oberen Muschelkalks Kalk aufgelöst und denselben hier wieder abgelagert haben. Solche kalkhaltige Wasser bilden Tropfsteine und füllen Klüfte mit späthigem Kalkspath aus, aber sie bilden keinen Tuff. Wir finden daher auch im Kocher- und Jagstthale, in welchem der obere Muschelkalk auf so große Entfernungen in steilen Wänden entblößt ist, nirgends Kalktuffe, welche über dem Anhydritgebirge liegen und von Quellen abgesetzt wären, die aus dem oberen Muschelkalk stammen. Diese Kalktuffe sind vielmehr ausschließlich als ein Zersetzungsprodukt des Anhydrits anzusehen. Ganz analog, wie hier im mittleren Muschelkalk, bilden sich außerhalb unseres Bezirkes Kalktuffe auch in den Gypsmergeln des unteren Keupers, die also hier von Quellen abgesetzt werden, welche nicht aus einem Kalkgebirge hervorkommen. Hieher gehören die Kalktuffe von Stein am Kocher und von Vellberg an der Bühler. An dem letzteren Orte riechen die Quellen, wie bei Roigheim im Anhydritgebirge, sehr stark nach Schwefelwasserstoff, was ebenfalls auf eine Zersetzung des Gypses hindeutet. Das örtlich so massenhafte Auftreten dieser Kalktuffe und plötzliches Verschwinden derselben erinnert an das analoge Auftreten des Gypses. Der Umstand, daß heute noch über manchen mächtigen Tufffelsen die Quellen herabrieseln, welche diesen Tuff abgesetzt haben, derzeit aber keinen Kalk mehr absetzen, läßt sich nur daraus erklären, daß das betreffende Gypslager nunmehr erschöpft ist.

Eine Darstellung der einzelnen Formationsglieder aus welchen das Gebirge des Bezirkes aufgebaut ist, mußte einem topographisch-geognostischen Ueberblick vorangehen, um die Lagerung, Verbreitung der Schichten und deren Einfluß auf die Bildung der Oberfläche zeigen zu können.

Die angrenzenden Oberamtsbezirke Neckarsulm, Oehringen, Hall und Gerabronn gehören sämmtlich sowohl dem Muschelkalkplateau als den angrenzenden Keuperbergen an; unser Bezirk dagegen liegt ganz in der Ebene.

Der höchste Punkt des Oberamtes liegt an der Ostgrenze östlich von Zottishofen mit 470 m, der zweithöchste viel weiter nördlich bei Hirschbronn, 461,7 m hoch, beide auf Lettenkohle. Von hier senkt sich die Ebene gegen Westen, wo ebenfalls die Lettenkohle am Thalrand von Künzelsau in den Thaläckern 406 m, bei dem Orte Hermersberg im Hochholz 369,6 m oder im Giebelholz 375,6 m hoch liegt.

Die nördliche Grenze des Bezirkes liegt bei Zaisenhausen auf Muschelkalk 453 m, am Centbaum bei Roth auf Lettenkohle 423,18 m hoch, überschreitet nördlich von Hollenbach nur wenig die Wasserscheide zwischen Jagst und Tauber und senkt sich gegen Westen, wo sie auf der Hopfengartner Höhe, in der Markung Oberkessach, auf der Lettenkohle, nur noch 360,65 m hoch liegt.

Die östliche Grenze des Bezirkes verläuft auf Lettenkohle und Lehm in 440—470 m Höhe. Sie erreicht somit nirgends die volle Höhe des fränkischen Plateaus, das sich bei Schrozberg auf 491 m, nördlich von Gerabronn bei Oberweiler auf 492 m und bei Langenburg im Storchsnest auf 498 m, also nahezu auf 500 m erhebt. Von unserem Bezirke, der somit ganz auf der südwestlichen Abdachung des Plateaus liegt, ist daher die Aussicht gegen Osten nur eine sehr beschränkte, während man gegen Norden und Nordwesten die Höhen auf der Wasserscheide zwischen Jagst und Tauber, an zahlreichen Punkten den Katzenbuckel bei Eberbach und gegen Süden die Crailsheimer-, Limpurger-, Waldenburger-, Löwensteiner- und Heilbronner-Berge erblickt, die in weitem Kreise die Ebene umgeben.

Bei dem nicht bedeutenden Höhenunterschiede zwischen den einzelnen Punkten des Plateau's würde die topographische Beschaffenheit des Bezirkes eine sehr einförmige sein, wenn derselbe nicht in größter Ausdehnung von den Thälern des Kochers und der Jagst durchzogen wäre. Von dem Laufe des Kochers gehören 27 km, von dem der Jagst 45 km dem Bezirke an. Bei dem Eintritt in den letzteren liegt der Kocher 244 m, die Jagst 278 m, beim Austritt der Kocher unterhalb Weisbach 194 m, die Jagst unterhalb Berlichingen 199 m hoch. Die Jagst liegt somit höher als der Kocher. Vergleicht man zunächst gelegene Punkte beider Flüsse, so ist die Jagst höher als der Kocher: bei Unterregenbach (278 m) gegen Kocherstetten (222 m) um 56 m, bei Hohebach (240 m) gegen Künzelsau (210 m) um 30 m, bei Berlichingen (199 m) gegen Sindringen (182 m) um 17 m. Der Höhenunterschied zwischen Jagst und Kocher nimmt daher auch innerhalb des Bezirkes ab.

Bei Braunsbach, Döttingen, Kocherstetten, Künzelsau und Ingelfingen liegt der Kocher ca. 200 m, bei Niedernhall 170 m unter dem höchsten Punkte des angrenzenden Plateaus. Weit weniger tief ist das Jagstthal: bei Unterregenbach 185 m, bei Mulfingen 170 m, bei Ailringen 145 m, bei Dörzbach nur noch 130 m, bei Schönthal und Berlichingen 140 m.

Einige Stunden oberhalb der Grenze unseres Bezirkes bei Tullau und Gelbingen, in der Nähe von Hall, treten reiche Encrinitenbänke in die Thalsohle des Kochers. Die Fundamente der Pfeiler des Viadukts von Tullau stehen schon auf den dolomitischen Bänken des mittleren Muschelkalks, durch dessen Hervortreten sich die bedeutende Thalerweiterung unterhalb Hall erklärt, obwohl die Encrinitenbänke an der Gelbinger Schlinge wieder sehr tief liegen. Die Orte Obermünkheim, Untermünkheim, Haagen und Enslingen liegen im mittleren Muschelkalk. Bei Hall steigen die Thalwände in einem ununterbrochenen Hang von der Thalsohle bis zur Lettenkohle auf der Höhe an; bei Haagen und Enslingen beginnt die Anhydritgruppe schon eine eigene Stufe zu bilden, erst über den Feldern beginnt der Steilhang des Muschelkalks, der dort hinaufreicht bis zum Eichelhof, wo 10—12 m mächtige rothbraune Lettenkohlensandsteine abgebaut werden.

In den vielfach verrutschten Bänken des mittleren Muschelkalks finden sich bei Untermünkheim, bei Haagen und bei Cröffelbach an der Bühler, im Horizont der Hornsteinbank, eigenthümliche, theilweise kieselige Oolithe, welche man lange für Foraminiferen gehalten hat*).

Bei Haagen liegen die Bänke der Myophoria orbicularis im Thal; bei Enslingen tritt zuerst der untere Muschelkalk heraus; bei Geislingen ist der Kocher im Wellendolomit.

Hier am Zusammenfluß von Bühler und Kocher wird der Gyps des mittleren Muschelkalks abgebaut, der noch in die darunterliegenden Schichten der Myophoria orbicularis hereingreift. In der obersten Encrinitenbank wurde in dieser Gegend, am Weg von Geislingen nach Herdtlingshagen, in verstürzten Blöcken zwischen Geislingen und Cröffelbach und in dem östlichen Thalarm unter der Ruine Günzburg bei Eschenthal, der Spirifer fragilis aufgefunden, der thalabwärts am Kocher nicht wieder vorzukommen scheint. Bei Geislingen, zwischen Braunsbach und Döttingen und oberhalb Kocherstetten kommt unter der Anhydritgruppe Kalktuff vor.

Die Orte Orlach, Zottishofen, Jungholzhausen, Schloß Thierberg und Schloßstetten stehen auf den obersten Bänken des Muschelkalks und haben sämmtlich ihr Trinkwasser aus der

---

*) Alberti, Ueberblick über die Trias S. 51 und Benecke und Cohen, Umgegend von Heidelberg S. 371.

benachbarten Lettenkohle. Die Orte im Thal sind meist auf Pumpbrunnen in der Thalsohle angewiesen, die bei umsichtiger Anlage gutes Trinkwasser liefern, das den reichlichen, aber meist gypshaltigen Quellen aus der Anhydritgruppe vorzuziehen ist.

Wie im Kocherthale bei Hall, so treten im Jagstthale zwischen der Gaismühle und Kirchberg die Encrinitenbänke in die Thalsohle und bildet auch hier die Jagst, wie der Kocher bei Gelbingen, eine Reihe eng gewundener Schlingen. Mit dem Weiler Hürden tritt die Jagst in das Wellengebirge ein, bei Langenburg ist sie im Wellendolomit. Darüber wird unterhalb des dortigen Schloßes der Gyps des mittleren Muschelkalks abgebaut; der vorderste dem Thal zugewendete Thurm des Schlosses steht auf den geschlossenen Kalkbänken der Encrinitenschichten. Den Felsen von Langenburg bildet der obere Muschelkalk, dessen oberste Schichten an der Ziegelhütte aufgeschlossen sind. Ihr Trinkwasser hat die Stadt aus der Lettenkohle bei Atzenroth. In ganz ähnlicher Lage wie Langenburg ist Jagstberg. Die untersten Häuser des Dorfes stehen auf Encrinitenbänken, die Kirche schon höher, in der Ecke der alten und neuen Straße nach Hermuthhausen liegt das Bonebed des Muschelkalks mit den Trigonoduskalken, der Brunnen weiter oben neben der Straße kommt aus der Lettenkohle.

An der neuen Straße von Oberregenbach nach Laßbach sind petrefaktenreiche Bänke der Nodosusschichten, mit der Bank der **Terebratula cycloides** aufgeschlossen; oberhalb Jagstberg, unterhalb Oberregenbach und Bächlingen sind diluviale Ablagerungen im Thal, in welchen an dem letzteren Ort der Backenzahn eines Mammuths gefunden worden sein soll. Noch weit häufiger, als im Kocherthal zwischen Geislingen und Kocherstetten, sind die Kalktuffe im Jagstthal: an zwei Punkten bei Oberregenbach, oberhalb Buchenbach, unterhalb Heimhausen, bei Mulfingen und an zwei weiteren Punkten unterhalb der Einmündung der Ette.

Kein Gebirgsglied unseres Bezirkes ist wieder so sehr geneigt, senkrechte Steilwände zu bilden, als das die unteren Gehänge des Kocher- und Jagstthales bildende Wellengebirge. Von der Grenze des Bezirkes bis Kocherstetten und Ailringen winden sich die beiden Flüsse auf der engen Thalsohle, zwischen den meist dicht bewaldeten steilen Abhängen in zahlreichen kurzen Krümmungen von einer Thalseite zur andern und bilden überall, wo sie den Bergabhang berühren, oder bei einem früheren Lauf

berührt haben, 20—25 m hohe Steilwände, welche eine Thalstraße zu überwinden hat. Die Straße von Ailringen nach Langenburg führt daher bergauf und bergab und stellenweise auf beträchtlichem Umweg, um diese Hindernisse zu umgehen; die Poststraße von Dörzbach aber nach Langenburg führt über Künzelsau, also durchs Kocherthal und zweimal über das Plateau. Die Straße von Künzelsau nach dem benachbarten Ingelfingen gieng früher ebenfalls über den Berg, bis die Steilwand unterhalb Künzelsau angeschnitten und die Straße in mäßiger Höhe über dem Kocher angelegt wurde. So erschwert der Wellenkalk die Verbindung zweier selbst sehr benachbarten Punkte eines und desselben Thales.

Wie die Tauber bei Bieberehren, so macht der Kocher bei Kocherstetten, und die Jagst bei Ailringen eine entschiedene Wendung nach Westen. Damit ändert sich mit einemmal der Charakter dieser Thäler, sie werden weiter, die Sohle breiter und an der gegen Süden gewendeten Thalseite treten von Kocherstetten und Hohebach an zusammenhängende Weinberge an die Stelle des Waldes. Bei Ingelfingen tritt der Kocher, unterhalb Klepsau die Jagst in den bunten Sandstein. Damit tritt das Wellengebirge mächtig aus der Thalsohle hervor.

Im Kocherthale bei Ingelfingen, wo die Höhen noch die Lettenkohle deckt, sind sämmtliche dem Bezirk angehörige Formationsglieder über einander entwickelt und treten die einzelnen geognostischen Abtheilungen deutlich erkennbar in der Landschaft hervor. Den 8—10 m hohen Rain, der sich unmittelbar über die Sohle des Kocherthales erhebt, bildet der Röth, den steilen Hang des Berges darüber der Wellendolomit und Wellenkalk. Die nur wenig entwickelten Schaumkalkbänke treten kaum hervor, um so deutlicher die festen Bänke der Myophoria orbicularis, welche die markirte Bergkante bilden, mit der die sanft geneigte Fläche beginnt, welche sich in halber Höhe der Thalseiten hinzieht. Hier liegen die romantischen Punkte des Kocherthales, vor allen das Dorf Nagelsberg, gegenüber die ehemalige Probstei Kocherstein, die „alte Zarge“ und die Ruine Lichteneck bei Ingelfingen.

Die nahezu horizontale Terrasse gehört dem Gyps- und Salzgebirge an; auf der südlichen Halde sind auch hier Weinberge, auf der nördlichen fruchtbares Feld. Hier liegt bei Niedernhall am Hochhölzle ein Gypsbruch. Darüber steigt abermals steil, wie unten das Wellengebirge, der obere Muschelkalk an. Wo die Lettenkohle bis an den Thalrand hervortritt, da sind es

nur die untersten Schichten derselben, sie schwillt erst in einiger Entfernung vom Thalrand zur vollen Mächtigkeit an. Den Steilhang des Muschelkalkes deckt mächtiger Bergschutt; auf der Nordseite ist hier meist Wald, auf der Südseite aber in den Weinbergen ziehen sich mächtige Steinwälle von der Anhydritgruppe bis zur Lettenkohle den steilen Hang des Berges hinauf.

Am besten aufgeschlossen sind diese Schichten auf dem Wege von Ingelfingen nach Lipfersberg. In der Thalsohle ist man im Röth, wo die alte Straße die neue zum erstenmal trifft, stehen in einem verlassenen Steinbruche die Schaumkalkbänke an, wo die alte Straße die neue wieder verläßt, führt sie auf den Schichten der Myophoria orbicularis, die hier mit dieser Muschel förmlich gepflasterte Treppen bildet, in die Höhe. Weiter oben, wo die alte Straße die neue zum letztenmal schneidet, ist in einer Mergelgrube am Weg die gegen 10 ctm. dicke Hornsteinbank und die Zellenkalke der Anhydritgruppe. Von hier bis zum Dorfe Lipfersberg schneidet nun die Straße in die Enkriniten-bänke des Muschelkalkes ein, die hier ihren ganzen Reichthum an Petrefakten zeigen. Auf dem Feldwege von Lipfersberg nach dem Hochhölzle, wo in der topographischen Karte die Bezeichnung „Mittleresfeld“ steht, liegen in dem Steinhaufen Blöcke von Terebratula cycloides und vereinzelte Ceratites nodosus.

Hier steht man auf den mittleren Schichten des oberen Muschelkalks und blickt hinüber über das kleine Seitenthal, welches bei Niedernhall in's Kocherthal mündet. Auf der linken Seite dieses Thales zwischen Kocher und Kupfer liegt in der Umgebung von Hermersberg, in derselben Höhe wie hier der mittlere Muschelkalk, dort die Lettenkohle. Derselbe Höhenunterschied zeigt sich in der Anhydritgruppe: der Gyps, welcher am Hochhölzle ca. 100 m über der Thalsohle des Kochers ansteht, wurde im Ziegeleistollen angefahren, der unterhalb Niedernhall von der Thalsohle des Kochers aus getrieben wurde. Mit der Mündung des kleinen Seitenthales bei Niedernhall ist der Röth wie abgeschnitten und an der Steige nach Neufels fallen die Schichten steil gegen Westen, ebenso vom Halberg gegen Weisbach und Crispenhofen. Diese Dislokation der Schichten ist sogar im Jagstthal noch an dem starken westlichen Einfallen des Wellenkalks bei Marlach und seinem raschen Verschwinden unter der Thalsohle bei Westernhausen sehr wohl bemerkbar. Wir haben es hier mit einer Verwerfung zu thun, welche dem oben bezeichneten Seitenthale entlang über Niedernhall, Crispenhofen

nach Westernhausen hinzieht. Diese Linie, welche dem Laufe der Kupfer und der Sall parallel geht, bezeichnet die Richtung, nach welcher die Triasschichten des fränkischen Plateaus treppenförmig abgebrochen sind und von der Höhe von 500 m bis zum Neckar auf die Höhe von 150 m herabsinken.

Der Schacht von Niedernhall liegt auf der dortigen Verwerfungslinie. Alberti*) spricht von einem Gang im rothen Sandstein, der mit dem Schachte angefahren und 150 Lachter nach Norden und 40 Lachter nach Süden ausgelängt wurde.

Der Gang soll Stunde 2½ streichen und „die Ausfüllung, wo eine stattfindet, denn an vielen Orten ist derselbe ganz offen, besteht aus zähem rothem Letten, der in festen Thon übergeht.“ Die Vermuthung liegt nahe, daß dieser „Gang“ nichts anderes ist als eine durch den Bergbau angefahrene Kluft, welche der oben bezeichneten Verwerfung angehört, die aber N. 40° W. oder hora 9½ und nicht hora 2½ streicht**).

Alberti wirft schon die Frage auf: „wie kommt nun diese Soole in den rothen Sandstein?“ und findet den Grund in der „Zerklüftung“ des Gebirges: „aus dem darüber liegenden gesalzenen Gyps sinkt die Soole, wie durch ein Filtrum, in dasselbe ein, daher außer den Soolquellen noch die Gesalzenheit des Gesteins, daher auch die geringe Nachhaltigkeit der Soole.“ Die Soole im Schacht, wie der ursprüngliche Salzbrunnen, stammen aus dem dortigen Anhydritgebirge, dessen verworfene und zerrissene Schichten von dem Wasser ausgelaugt wurden und theils in den Soolquellen zu Tage traten, theils in den Klüften der Verwerfung verfallen sind.

Zu den charakteristischen Erscheinungen des Kalkgebirges gehören die Erdfälle, welche in unserem Bezirke außerordentlich häufig sind. Sie sind nicht auf einzelne Gegenden beschränkt und kommen durch den ganzen Bezirk ebenso häufig auf dem rechten Ufer der Jagst und zwischen Jagst und Kocher, als zwischen dem Kocher und der südlichen Grenze des Bezirkes vor. In einzelnen dieser trichterförmigen Vertiefungen hat sich der Kanal am Grunde wieder geschlossen, das Wasser, das sich in

*) Alberti, Die Gebirge Württembergs S. 233.

**) Diese beiden Richtungen liegen symmetrisch zur Nordlinie. Es wäre daher bei der bekannten Einrichtung des bergmännischen Compasses denkbar, daß die Angabe bei Alberti auf einer Verwechslung beruhen würde.

denselben auch jetzt noch ansammelt, verfällt daher nicht mehr, so daß sie ständig mit Wasser gefüllt sind. Die Erdfälle haben häufig besondere Namen, wie das warme Loch, das Nebelloch, das Löwenloch u. s. w. und spielen überhaupt in den Phantasien des Volks eine Rolle.

Der neueste*) Erdfall des Bezirks kam in der Gegend von Ingelfingen vor und wurde der Hergang sehr genau und gründlich beobachtet**). Der Mann von Ingelfingen, der zuerst den Erdfall sah, erzählte hierüber:

In den ersten Tagen des Monats November 1869 habe er, bei trockenem und ziemlich warmem Wetter, Morgens als er nach dem Acker gefahren sei, an der Straße von Ingelfingen nach Eberstbal, in der Nähe des Waldes Vogelgesang, wo die Straße links nach Diebach abgeht, ein Loch bemerkt, welches sich links hart am Straßengraben befand. Dieses Loch sei rund und nicht ganz 1 Quadratmeter groß gewesen. Er habe einen Stein in dasselbe geworfen, da habe es aber lange gedauert bis der Stein aufgefallen sei, worauf er Angst bekommen habe, er breche ein und sich daher schnell entfernt habe. Nachmittags um 3 Uhr sei das Loch schon 1½ qm, den Tag nachher schon 3 bis 4 qm groß gewesen. Den dritten und vierten Tag sei das Loch mit Brettern verwahrt worden, aber nach einigen Tagen seien auch diese mit viel Erde und Steinen in das Loch hineingestürzt, worauf die Straße an dieser Stelle ganz abgesperrt worden sei. So vergrößerte sich der Erdfall von Tag zu Tag und bekam schließlich einen Durchmesser von 8½ m; die halbe Straße war in denselben gestürzt. Auf dem Grund des Trichters bemerkte man eine Oeffnung, welche schräg unter der Straße in die Tiefe führte.

Nach einiger Zeit, ungefähr Ende November, wurde es kalt, der Boden gefror und es lag wenig Schnee; zu dieser Zeit erweiterte sich das Loch nicht mehr und konnten Balken über dasselbe gelegt werden, um besser hineinsehen zu können. Weder durch eine Lampe, noch durch zwei Büschel Stroh, welche brennend in die Tiefe geworfen wurden, konnte das Loch genügend beleuchtet werden, man sah nur in der mit einem Senkblei gemessenen

*) Mitte Januar d. J. ist ein weiterer Erdfall in der Nähe von Dörrenzimmern entstanden. Staatsanzeiger Nr. 21 vom 26. Jan. 1882.

**) Die folgenden Angaben verdanke ich der gefälligen brieflichen Mittheilung des Herrn Mechaniker F. Kneller in Ingelfingen.

Tiefe von 43 m den Grund, auf dem das Senkblei noch weitere 8¹/₂ m nach unten rollte.

Den Winter 1869/70 und den darauffolgenden Sommer blieb der Erdfall offen und wurde von nah und fern besucht. Im August 1870 wurde er mit einem Aufwand von 770 Gulden eingefüllt.

Schon mehrere Jahre, ehe der Erdfall entstand, als noch Niemand wissen konnte, daß hier einmal ein solcher entstehen werde, soll man wahrgenommen haben, daß der Boden an dieser Stelle, wenn ein Wagen vorüberfuhr, gedröhnt habe, wie über einem Gewölbe.

Kein Bezirk unseres Landes hat so zahlreiche und theilweise so bedeutende bergmännische Versuchsarbeiten aufzuweisen, wie der unserige. Wir haben bei Niedernhall den tiefsten Schacht und bei Ingelfingen das tiefste Bohrloch des Landes, bei dem letzteren Ort eine erbohrte Mineralquelle, bei Niedernhall Stollen und Schachte auf Zinkblende und Bleiglanz, bei Weisbach und Kocherstetten Stollen auf Gyps, an mehreren Punkten Versuchsschachte auf Braunkohle, und, damit neben so viel Energie und Unternehmungsgeist der Schwindel nicht fehle, bei Döttingen zwei Bohrversuche auf Erdöl. Aber alle diese Versuche auf Steinsalz, Steinkohlen, Braunkohlen, Bleiglanz und Blende haben zu keinem befriedigenden Resultate geführt; sie sind alle längst eingestellt, ja sogar der Gyps, an dem es in dem Bezirke nicht fehlt, wird in neuerer Zeit theilweise aus dem benachbarten Keuper herbeigeführt.

Im Jahr 1781 war J. G. Glenk von Hall als Salinendirektor in Hohenlohische Dienste getreten. Er mag bald erkannt haben, daß es der Saline Weisbach, welche auf eine arme, nicht einmal in genügender Quantität vorhandene Soole angewiesen war, so ziemlich an allem fehlte, was zu einem erfolgreichen Salinenbetrieb gehörte, in erster Linie an gehaltreicher Soole und an billigem Brennmaterial.

Die Auffindung eines mineralischen Brennstoffes wäre für die Saline Weisbach vom größten Werthe gewesen. Schon bei dem Murrhardter Versuche im Jahr 1790 war Glenk auf schwefelkiesreiche Kohle gestoßen. Unter seiner Leitung bildete sich daher im Jahr 1794 eine Gesellschaft zur Auffindung von „Steinkohlen“ in den hohenlohischen Landen*). Es wurden auf

*) Vergleiche Dr. Max Bauer, Ueber einige ältere Versuche auf Steinkohlen. Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde 25. Jahrgang 1869 S. 204 ff.

dem Hermersberg bei Niedernhall, bei Hollenbach und außerhalb unseres Bezirkes bei Oehringen und Schrozberg mehrfache Versuche ausgeführt, die alle auf ein Kohlenvorkommen in der Lettenkohlenformation gerichtet waren.

Auf dem Hermersberg bei Niedernhall wurden 5 Schachte abgeteuft:

Der vordere Räblensschacht auf der höchsten Stelle des Terrains in der Nähe des Jagdschlosses Hermersberg, 13 1/2 m tief.

Der hintere Räblensschacht am Abhang nach dem Zimmerbach, 15 3/4 m tief.

Der Wagnerswiesenschacht, westlich von Hermersberg, 8 m tief.

Der Guthofer Schacht, gleich unter dem Guthof, 16 m tief.

Der Niedernhaller Schacht, ebenfalls auf dem Hermersberg, am nächsten bei Niedernhall gelegen, 18 1/8 m tief.

Bei Hollenbach wurden ebenfalls zwei Versuche ausgeführt: ein Schacht im Seewasen 4 1/2 m tief und ein Schacht beim Herrenholz 14 1/2 m tief.

Alles, was man bei diesen Versuchen gefunden hat, waren durch Kohle sehr dunkel gefärbte Letten und mit Thon und Schwefelkies sehr verunreinigte kohlige Schiefer.

Bei dem bekannten Wasserreichthum der Lettenkohle waren diese Versuche meist in Folge von Wasserandrang zum Erliegen gekommen.

Es wurde daher in dem 170 m tiefer gelegenen Kocherthale, der Saline Weisbach gegenüber, der sogenannte Ziegeleistollen angelegt, der im Anhydritgebirge eine Länge von 358 m erreichte. Von diesem Stollen aus sollten durch ein Uebersichbrechen die Wasser gelöst und die Kohle abgebaut werden; allein das Uebersichbrechen mußte wegen verschiedener Schwierigkeiten frühzeitig eingestellt werden.

Kaum glücklicher als bei seinen Versuchen auf Kohlen war Glenk bei seinen Bemühungen zu Verbesserung der armen Niedernhaller Soole. Auf dem rechten Kocherufer, an der Brücke von Niedernhall, 13 m über dem Kocher und 48 m von demselben entfernt, wurde ein Schacht zwei Meter allweg weit, 120 1/8 m tief abgeteuft. Von der Sohle dieses Schachtes wurde eine 44 m lange Strecke aufgefahren und von dieser Strecke aus ein 40,1 m tiefes Gesenk abgeteuft und von der Sohle dieses Gesenkes ein 86 m tiefes Bohrloch niedergeschlagen, so daß dieser „Sulzbrunnen“ mit dem Gesenk und dem Bohrloch eine Tiefe von 246 m erreichte. Zum Betrieb der Schachtpumpen diente ein

7 m im Durchmesser großes, vom Kocher getriebenes Wasserrad, dessen Kanal theilweise noch erhalten ist und neben der Niedernhaller Brücke mündet*).

Man staunt über die Beharrlichkeit, welche zur Ausführung eines so tiefen Schachtes gehörte. Leider aber entsprach dieser großen Arbeit der Erfolg keineswegs: was durch die Pumpen zu Tage gefördert wurde, war nur zweigrädige Soole.

Alberti hatte in seinen Beiträgen zu einer Monographie der Trias auf das Vorkommen von Zinkblende an der Neufelser Steige bei Niedernhall aufmerksam gemacht. Hierauf hatte sich ein Techniker Schneider von Frankfurt a/M. und später die badische Zinkgesellschaft in Mannheim berufen, worauf ihnen in den Jahren 1856 bis 1858 Schurferlaubnis auf Zink und Blei innerhalb der Markung Niedernhall ertheilt wurde.

Man kann sich jetzt noch überzeugen, daß an der Neufelsersteige in den Schichten der Myophoria orbicularis, also über dem Wellenkalk, dann und wann etwas Zinkblende eingesprengt vorkommt. Es soll auch Bleiglanz gefunden worden sein**). Nach den an Ort und Stelle gemachten Angaben von Bergleuten in Niedernhall war man bei dem Bergbau bemüht, zwischen den Schaumkalkbänken des Wellenkalkes und den Zellenkalken der Anhydritgruppe aufzufahren und gieng diesen beiden Gesteinen, welche kein Erz enthalten haben sollen, aus dem Wege.

Ein praktisches Resultat hatten diese Versuche nicht. Die Grubenbauten sind nun alle zerfallen. Doch wird in den Krautäckern von Niedernhall am linken Kocherrain das Mundloch eines 45 m langen Stollens gezeigt; ein Lichtschacht auf diesem Stollen kam in 10,6 m Tiefe wegen Wasserandrang zum Erliegen. Zwischen den zwei Seiten des ersten Umrangs der neuen

*) Die vorstehenden in Meter umgerechneten Zahlen sind dem sehr sorgfältig abgefaßten Protokoll der Uebernahme der Saline Weisbach in die württembergische Verwaltung entnommen. Hienach war der Schacht 7 auf 7 Schuh weit, 420 Fuß tief, die Strecke 22 Lachter lang, das Gesenk 140 Fuß und das Bohrloch auf dessen Sohle 300 Fuß tief, was mit den Angaben von Alberti, Die Gebirge des Königreichs Württemberg S. 238 nicht ganz übereinstimmt.

**) Bei dem badischen Orte Mauer an der Bahnlinie Mekesheim-Neckargemünd finden sich im oberen Wellenkalk in Klüften Beiglanz, Weißbleierz und Bleierde, die zugleich mit dem Wellenkalk gewonnen werden, der für eine Cementfabrik in Mannheim in ausgedehnter Weise abgebaut wird.

Steige nach Neufels lag das Mundloch eines 76 m langen Stollens mit einem 24 m tiefen Lichtschacht, dessen beim Einbruch hinterlassene trichterförmige Vertiefung man noch jetzt rechts von der neuen Straße recht wohl erkennt. Vom Stollen gieng eine 30 m lange Strecke und in einer Entfernung vom Mundloch von 38 m ein 32 m tiefes Gesenk ab, von dessen Sohle aus ebenfalls eine 20 m lange der obigen gleichlaufende Strecke getrieben worden war.

Ein Kilometer von dieser Stelle entfernt, links ab von der neuen Straße nach Neufels, in der tiefen Schlucht, welche sich der Straße entlang zieht, soll ebenfalls ein Stollen angelegt worden sein.

Das Auftreten des bunten Sandsteins im Kocherthale bei Ingelfingen gab Veranlassung zur Wahl dieses Punktes für einen Bohrversuch auf Steinkohlen; bis dahin war ein derartiger Versuch in diesem Theile des Landes noch nicht ausgeführt worden.

Das Bohrloch wurde unterhalb Ingelfingen hart unter dem dortigen Kirchhof, rechts von der Straße nach Criesbach, 4 m über dem Niveau des Kochers angesetzt. Den 23. März 1857 wurde mit den Vorarbeiten, den 29. August desselben Jahres mit dem Bohren selbst begonnen. Dabei wurden folgende Schichten durchsunken:

| Datum | Ganze Tiefe des Bohrlochs | durchsunkene Gebirgsarten | Mächtigkeit der Schichten |
|---|---|---|---|
| 23. März bis 19. Aug. 1857 | 4,9 m | Alluvium | 4,9 m |
| 17. April 1858 . . . | 194,2 „ | Bunter Sandstein | 189,3 „ |
| 8. Dezember 1858 . . . | 406,2 „ | Unt. thoniger Sandstein | 212,0 „ |
| 18. Dezember 1858 . . | 411,4 „ | Dunkelgrauer Schiefer | 5,2 „ |
| 30. Mai 1859 . . . . | 434,5 „ | Zechstein | 23,1 „ |
| 28. Juni 1859 . . . . | 472,5 „ | Weißliegendes | 38,1 „ |
| 31. Januar 1861 . . . | 726,2 „ | Rothliegendes und flötzleerer Sandstein | 253,7 „ |
| 19. September 1861 . . | 815,7 „ | Schiefer mit Kalk | 89,4 „ |
| | | | 815,7 m. |

Am 21. März 1863 wurden die Bohrarbeiten eingestellt. Der letzte aus der Tiefe von 786,9 m zu Tag geförderte Bohrzapfen war röthlich grauer, glimmerreicher Thonschiefer mit kieseligen und thonigen Zwischenlagen, der ein Einfallen der Schichten unter einem Winkel von 45 Grad gegen SW. zeigte. Das Gestein brauste mit Säure, der Kalkgehalt nahm aber mit der Tiefe noch zu und man hatte, wie es schien, das Uebergangsgebirge erreicht, daher alle Hoffnungen, an dieser Stelle Steinkohlen zu finden, aufgegeben wurden.

Schon in geringer Tiefe unter Tag nahm das Wasser des Bohrlochs einen bitteren, herben Geschmack an, so daß dasselbe von 78 m Tiefe an nicht mehr zum Speisen des Dampfkessels verwendet werden konnte. Das Wasser im Bohrloch hatte sich ursprünglich in das Niveau des Kochers gestellt; bei 110 m stieg es erheblich, und bei 160 m drang dasselbe in den 4,9 m tiefen Bohrschacht ein und stellte sich 2½ m unter die Hängebank. Bei 194 m traten beträchtliche Entwicklungen von Kohlensäure auf, die auch heute noch in dem aus dem Bohrloch hervortretenden Wasser einen Sprudel erzeugen.

Eine im Oktober 1862 vorgenommene chemische Analyse dieses Wassers ergab:

| | | |
|---|---|---|
| Chlornatrium . . . . . . . | 5,960 | Proz. |
| kohlensaurer Kalk . . . . . . | 0,181 | „ |
| schwefelsaurer Kalk . . . . . | 0,348 | „ |
| schwefelsaure Magnesia . . . . | 0,254 | „ |
| schwefelsaures Natron . . . . . | 0,181 | „ |
| | 6,924 | Proz. |

Im Juli 1864 wurden in dem Bohrloch Messungen über die Zunahme der Temperatur mit der Tiefe vorgenommen. Dabei ergab sich*):

| | | | |
|---|---|---|---|
| in einer Tiefe von | 10 | Fuß w. M. eine Temperatur von | 14,4 °C. |
| „ „ „ „ | 100 | „ „ „ „ „ „ | 14,98 ° „ |
| „ „ „ „ | 500 | „ „ „ „ „ „ | 18,96 ° „ |
| „ „ „ „ | 1000 | „ „ „ „ „ „ | 23,33 ° „ |
| „ „ „ „ | 1500 | „ „ „ „ „ „ | 28,49 ° „ |
| „ „ „ „ | 2000 | „ „ „ „ „ „ | 33,50 ° „ |
| „ „ „ „ | 2500 | „ „ „ „ „ „ | 35,62 ° „ |
| „ „ „ „ | 2800 | „ „ „ „ „ „ | 37,86 ° „ |

*) Vergl. Jahreshefte d. V. f. vaterländ. Naturkunde in Württemberg XXII. Jahrgang S. 61.

Eine weniger gesalzene und daher mehr zum Trinken geeignete Mineralquelle wurde im Schloßgarten von Ingelfingen vom August 1877 bis Mai 1878 erbohrt. Das nur 13 cm weite Bohrloch hat im Ganzen eine Tiefe von 78 m. Der 5,8 m tiefe Bohrschacht steht im Alluvium (Geröll, Sand und Lehm), dann folgt fester bunter Sandstein mit thonigen Zwischenschichten. Schon in der Tiefe von 33 m kam Mineralwasser mit viel Kohlensäure, das Wasser steigt aber nicht über 4 m unter der Hängebank des Bohrschachtes und muß daher durch eine Pumpe gehoben werden.

Analyse des Wassers vom Mai 1878:

| | | |
|---|---|---|
| Chlornatrium . . . . . . . . | 1,202 | Proz. |
| Kohlensaurer Kalk . . . . . | 0,142 | „ |
| Schwefelsaurer Kalk . . . . . | 0,020 | „ |
| Schwefelsaure Bittererde . . . | 0,070 | „ |
| Schwefelsaures Natron . . . . | 0,561 | „ |
| | 1,995 | Proz. |

Temperatur 9—10 ⁰ R. Der Zufluß des wohlschmeckenden Mineralwassers beträgt in 12 Std. etwa 400 Liter.

Die Auffindung einer vermeintlichen Erdölquelle versetzte im Januar 1867 die Einwohner von Döttingen in große Aufregung. Die Erzählungen von den damaligen Vorgängen klingen sehr humoristisch und ist auch jetzt noch manchmal im Kocherthale vom Döttinger Erdölfunde die Rede; wir dürfen daher den letzteren hier nicht ganz übergehen.

Am 2. Januar 1867 Morgens, so erzählt man in Döttingen, die meisten Leute seien noch im Bett gelegen, „gieng der Lärm los“: am Ende einer Dohle zwischen den Häusern Nr. 60 und 62 sei eine Erdölquelle ausgebrochen. Fremde von nah und fern, ja ganze Gesellschaften seien gekommen, das Wunder zu sehen. Es wurden rasch 2 Aktiengesellschaften, die eine mit 31 Aktien à 500 fl. gebildet und im Garten des Hauses Nr. 57 dem Lorenz Odenwälder gehörig und im Garten des Hauses Nr. 50, der Wirthschaft zum Adler, unter der Leitung zweier Bohrmeister Waibel und Böhm von Rappenau, zu beiden Seiten einer Fliederhecke in nur 6 m Entfernung in die Wette gebohrt. Jeden Augenblick habe man gehofft, werde das Erdöl wie ein Springbrunnen herausspringen. Ein Handelsmann von Braunsbach habe alle Fässer in der Umgegend aufgekauft, um das Oel gleich fassen zu können; ja eine der beiden Gesellschaften soll das Schloß

Döttingen gekauft haben, um in dessen Kellerräumen das Erdöl unterzubringen, ein Kauf, der aber nachher rückgängig gemacht worden sei. Als Sachverständige an Ort und Stelle kamen, wurde auch wirklich aus einem der Bohrlöcher, das 100 m tief gewesen sein soll, mit dem Bohrlöffel Erdöl herausgebracht, das aber bei näherer Besichtigung als gereinigtes, käufliches Petroleum erkannt wurde, das von oben hineingebracht worden sein mußte. Damit hatten die Bohrversuche ein Ende. Später erfuhr man, daß in einem der benachbarten Häuser, zu welchem die Dohle zwischen den Häusern Nr. 60 und 62 führte, im Keller ein Petroleumfäßchen ausgelaufen war.

## Die Bodenverhältnisse.*)

Von den Formationsgliedern, welche in dem vorhergehenden Abschnitte über die geognostischen Verhältnisse aufgeführt wurden, sind nur wenige in größerer Ausdehnung an der Bildung der Oberfläche betheiligt. Die obersten Schichten des Plateaus gehören dem oberen Muschelkalk und der Lettenkohle an, beide sind in großer Ausdehnung von Lehm bedeckt oder treten ohne Bedeckung zu Tage. An den Thalseiten bildet das Anhydritgebirge eine sanft geneigte Stufe, an den Gehängen liegt meist und stellenweise sehr mächtiger Bergschutt, in den Thalsohlen wechseln diluviale Schichten: Sand, Kies und Lehm rasch und regellos mit einander ab.

Wir haben es daher in dem Bezirke sowohl mit Schichtenböden zu thun, welche durch Verwitterung der an Ort und Stelle anstehenden Gesteine sich gebildet haben, als auch mit Schuttböden, welche aus Gesteinsmaterialien entstanden sind, die da, wo sie jetzt liegen, nicht anstehen, sondern theilweise aus sehr großer Entfernung stammen, auf dem Transport innig gemengt und zerkleinert zur Verwitterung vorbereitet worden sind.

Am meisten trifft dies bei den Lehmen zu, die aber nirgends in dem Bezirke die feine lößartige Beschaffenheit und die bedeutende Mächtigkeit zeigen, wie westlich in der Gegend von Neuenstadt oder zu beiden Seiten des unteren Neckars, wo dieselben ganz unabhängig sind von der Unterlage. Die letztere scheint bei der geringen Mächtigkeit, in welcher der Lehm in unserem Bezirke vorkommt, immer noch eine Rolle mitzuspielen, wenigstens ist der weiße sandige Lehm, welcher auf der Lettenkohle liegt, ganz

*) Von Bergrath Dr. Baur.

verschieden von dem fetten rothbraunen Lehm, dessen Unterlage die Kalkbänke des oberen Muschelkalks bilden.

Ueberall aber ist der Lehmboden die dem Landwirth erwünschteste Bodenart, sie ist tiefgründig, am leichtesten zu behandeln, läßt die mannigfaltigste landwirthschaftliche Nutzung bei den durchschnittlich reichsten Erträgen zu.

Wo die festen, häufig Glaukonit*) enthaltenden Bänke des oberen Muschelkalks mit ihren thonigen Zwischenmitteln zu Tage treten, da entsteht ein nur sehr wenig tiefgründiger Boden. Alljährlich schafft der Pflug Steine zu Tage, welche der Frost losgelöst hat und die am Rande der Felder zusammengetragen werden. Dies sind die besten Dinkelfelder des Bezirkes. Wo aber die Bodenschichte so dünn ist, daß sie nicht mehr gepflügt werden kann, da wird der kurze dichte Rasen, der sich auf solchen Stellen bildet, als Weide benützt.

Ganz verschieden hievon sind die Böden in der Lettenkohle, welche zu den wenigst dankbaren des Bezirkes gehören. Die oberen Thone der Lettenkohle bilden da, wo sie ohne Bedeckung von Lehm zu Tage treten, so schwere, fette, nasse Böden, daß hier nur Wiesen angelegt werden können. Die Wiesen auf dem Plateau gehören fast ausnahmslos diesen Böden an. In den tieferen Schichten der Lettenkohle dagegen sind die Thone von sandigen Schichten durchzogen und bildet sich eine für unseren, wie die angrenzenden Bezirke, sehr charakteristische Bodenart, der sogenannte Schleißboden**), dessen richtige, je nach dem Jahrgang abweichende Behandlung für den Landwirth eine der schwierigsten Aufgaben bildet.

Es ist nicht leicht, in Kürze eine deutliche Vorstellung von dem so eigenthümlichen Verhalten dieses Bodens zu geben. Wenn von einer mit Kalksteinen eingeworfenen Chaussee der feine Kalkstaub, der bei trockener Witterung in Wolken hoch in die Luft wirbelt, nach anhaltendem Regen in Häufen als Straßenschlamm abgezogen wird, so bildet derselbe zunächst auf seiner Oberfläche eine harte Rinde und zerfällt auch nach wochenlanger Trockenheit nie wieder zu Staub. Die fest gewordene Masse, die beim

*) Ein grünes in feinen Körnern in den Kalkstein eingesprengtes Mineral, das wesentlich ein wasserhaltiges Silikat von Eisenoxydul und Kali ist.

**) Der Schleißboden heißt auch das weiße Feld, ist aber wohl zu unterscheiden von den weißen Lehmböden auf der Lettenkohle.

Aufbrechen in Schollen zerfällt, hält sehr lange die einmal aufgenommene Feuchtigkeit zurück. Obwohl bei dem Schleißboden nicht der Kalk, sondern der Sand- und Thongehalt überwiegt, so zeigt derselbe doch ein ganz analoges Verhalten, was für den Landwirth eine Reihe von Mißständen mit sich bringt. Ist der Herbst trocken und es treten vor den Winterfrösten die üblichen Herbstregen nicht ein, so „wintern“ die Saaten in dem feinen lockeren Boden sehr leicht „aus“; frühzeitiger Regen im Herbst aber verhindert, durch die harte Rinde, welche er auf diesem Boden bildet, das Keimen der Samen, und das kräftiger keimende Unkraut überwuchert die Saaten. Den Winter über schließt sich der Boden, der im Frühjahr mit dem Pflug aufgelockert in große Schollen zerfällt, welche die Feuchtigkeit noch lange zurückhalten. Dies macht den Boden kalt, verzögert das Keimen der Frühjahrssaat oder verhindert es nach Umständen ganz.

Der Schleißboden bedarf daher mehr Saatfrucht als andere Böden und muß im Frühjahr spät und im Spätjahr früh bestellt werden, weil kräftige Pflanzen dem Auswintern besser widerstehen, oder die harte Rinde des Bodens eher zu durchbrechen vermögen. Im Frühjahr aber müssen die vom Pflug aufgerissenen großen Schollen mit einem bei diesem Boden unentbehrlichen Ackergeräthe, den sogenannten Ringelwalzen, zerdrückt werden, da sie beim Austrocknen nicht von selbst zerfallen.

Gegen die allzugroße Feuchtigkeit dieser Böden hilft man sich mit Drainiren, dem Schließen wirkt am besten unverrotteter Strohmist entgegen, und doch ist anhaltende Trockenheit bei diesen Böden ebenfalls nachtheiliger, als bei anderen.

Eine in dem Bezirke weit weniger verbreitete Bodenart als die vorhergehende bildet der mittlere Muschelkalk. Hieher gehören die Felder, welche, vom Kocher- und Jagstthale aus gesehen, in halber Höhe der Berge liegen und sich manchmal tief in die Seitenthäler hineinziehen, oder die Flächen auf den niederen Höhen zu beiden Seiten der Jagst unterhalb Dörzbach, über die sich erst weiter entfernt vom Jagstthale der obere Muschelkalk erhebt.

Die hellgrauen lockeren Mergel der Anhydritgruppe, die so reich an Bestandtheilen der verschiedensten Art sind und Thon, Kalk, Bittererde, Gyps, Bitumen u. s. w. enthalten, liefern einen sehr feinen tiefgründigen Boden, der nach den Lehmböden auf der Höhe zu den besten des Bezirkes gehört. Mergelgruben

in diesem Horizont liefern das Material für angrenzende weniger fruchtbare Flächen.

Auf dem Bergschutt an den Seitenwänden der Thäler sind an südlich gelegenen Halden Weinberge, in weniger günstigen Lagen trifft man Hackfrüchte, Weiden, meist aber Wald.

Den weitaus größten Theil der Thalsohle nehmen die Wiesen ein; sie finden sich nicht allein da, wo das Terrain der Ueberschwemmung ausgesetzt ist, sondern auch auf Kiesflächen mit schwacher Bodenbedeckung. Am Fuß der Berge wascht der Regen die feineren Bestandtheile des Bodens von oben herab; hier liegen daher auch in der Thalsohle, häufig schon auf ansteigendem Terrain, fruchtbare Felder.

Nach einer planimetrischen Messung auf der Oberamtskarte von Künzelsau vertheilt sich die Bodenfläche des Bezirks folgendermaßen auf die einzelnen Formationen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Buntsandstein-Formation | 2,38 | qkm oder | 0,62 | Proz. |
| Muschelkalk-Formation | 254,31 | „ „ | 66,24 | „ |
| Lettenkohlen-Gruppe | 127,23 | „ „ | 33,14 | „ |
| Zusammen | 383,92 | qkm oder | 100,00 | Proz. |

## Erhebungen und Höhenbestimmungen.*)

Der niedrigste Punkt des Bezirks befindet sich im Kocherthale unterhalb Weißbach, wo das Kocherniveau an der Oberamtsgrenze nur noch **193 m** über dem Meere liegt; die Jagst verläßt dagegen den Oberamtsbezirk bei Berlichingen mit 198 m absoluter Höhe. Die tiefsten Punkte liegen also auf der Westgrenze des Oberamts.

Der höchste Punkt des Oberamtsbezirks liegt am Hochwäldle östlich von Zottishofen, wo das Terrain an der Oberamtsgrenze auf **470 m** absoluter Höhe ansteigt. Weitere hochgelegene Punkte sind: Langenhardt bei Hirschbronn 461 m; Weidenroth bei Simprechtshausen 459 m; Buchholz bei Zaisenhausen 453 m; Mäusdorferhöhe bei Nitzenhausen 447 m; Wasenstückle bei Laßbach 447 m; Signal bei Sonnhofen 447 m. Die höchstgelegenen Punkte liegen somit sämmtlich in der Nähe der östlichen Grenze des Bezirks.

*) Von Trigonometer Regelmann.

Die Thalsohle des Kochers steigt von 193 m bei Weißbach hinauf zu 244 m an der Mündung des Grimmbachs oberhalb Braunsbach. Die mittlere Höhe der Kochersohle berechnet sich also für den Bezirk auf 219 m. Die Thalsohle der Jagst dagegen bewegt sich innerhalb des Bezirks zwischen 198 m bei Berlichingen und 277 m bei Eberbach. Die mittlere Höhe der Jagstsohle im Bezirk Künzelsau ist demnach zu 238 m anzunehmen. Die Thalsohlen des Bezirks haben somit eine mittlere Höhe von 229 m über dem Meere.

Die weitgedehnten Plateauflächen halten in der Nähe der westlichen Bezirksgrenze ein mittleres Erhebungsniveau von etwa 340 m ein und steigen sodann in sanften Wellen in der Richtung von Südwest nach Nordost allmählich an bis zu den genannten höchsten Punkten an der Ostgrenze, wo sie für den Bezirk mit 470 m ihr Maximum erreichen. Die Mittelhöhe dieser Plateauflächen berechnet sich aus vielen Höhenziffern zu 392 m ü. d. M.

Die mittlere Tiefe der Thäler berechnet sich nach dem Vorstehenden auf 163 m.

Die Tiefe des Kocherthales unter dem anliegenden Plateau beträgt: bei Braunsbach 195 m; bei Döttingen 196 m; bei Kocherstetten 177 m; bei Künzelsau 180 m; bei Ingelfingen 202 m und bei Weißbach 156 m; also innerhalb des Bezirks im Mittel 184 m.

Die Tiefe des Jagstthales dagegen beträgt: bei Eberbach 154 m; bei Berndshofen 148 m; bei Mulfingen 154 m; bei Ailringen 142 m; bei Dörzbach 136 m; bei Alt-Krautheim 134 m; bei Westernhausen 138 m und bei Schönthal 122 m; also im Mittel für den Lauf im Bezirk 141 m.

Der größte relative Höhenunterschied auf kurze Horizontaldistanz findet sich an dem rechten Thalgehänge des Kochers bei Döttingen, wo der Aufstieg von der Thalsohle zu den Rothäckern bei Jungholzhausen auf 2 km Entfernung 222 m zu überwinden hat.

Von der Terrainoberfläche des Bezirks gehören in die Höhenzone von:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 100—200 | m | Meereshöhe | 1,63 | qkm oder | 0,43 | Prozent |
| 200—300 | „ | „ | 84,47 | „ „ | 22,00 | „ |
| 300—400 | „ | „ | 196,58 | „ „ | 51,20 | „ |
| 400—500 | „ | „ | 101,24 | „ „ | 26,37 | „ |
| | | Zusammen | 383,92 | qkm oder | 100,00 | Prozent. |

Die mittlere Erhebung des Bodens, d. h. jene Höhe, welche die Bezirksoberfläche annehmen würde, wenn man die ganze Masse der Bodenerhebung, ohne Aenderung ihrer Dichtigkeit, horizontal einebnen würde, berechnet sich zu **351,3 m** über dem Meere.

Speziellen Aufschluß über die Höhenverhältnisse des Bezirks gibt das nachstehende Höhenverzeichnis, dessen Resultate einer neuen Vermessung*) aus den Jahren 1869 und 1874 entnommen sind.

## Trigonometrische Höhenbestimmungen.

Die den nachstehenden Höhenpunkten beigefügten lateinischen und griechischen Buchstaben bezeichnen die Gesteinsschichten, welche die unmittelbare Unterlage der Punkte bilden, und zwar bedeutet für die Schichten der:

### Buntsandsteinformation:

B ε Oberer glimmerreicher Thonsandstein und Plattensandstein.
B ζ Schieferletten oder Röth.

### Muschelkalkformation:

M α Wellendolomit oder unterer Wellenkalk.
M β Wellenkalk; d. h. mittlerer und oberer Wellenkalk, nach oben abgegrenzt durch die Schiefer mit Myophoria orbicularis *Bronn.*
M γ Anhydritgruppe mit Steinsalz.
M δ Hauptmuschelkalk.
M ε Trigonodusdolomit und Trigonoduskalk.
M ζ Lettenkohlengruppe.

Endlich bei den neueren Bildungen:

A. Alluvialbildungen, Thalschutt u. s. w.

---

*) Vergl. die ausführlicheren Mittheilungen in: „Württ. Jahrbücher für Statistik u. Landeskunde.“ Jahrg. 1877. V. Hft. S. 187 ff. und 1880 Supplementband S. 5 ff.

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| **1. Markung Künzelsau.** | |
| **Künzelsau,** Stadtkirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 267,96 |
| „ „ ob. Rand d. Altangeländers | 243,99 |
| „ „ Erdfl., südöstl. Seite (M $\alpha$) . | 217,25 |
| Wassersp. des Kochers am Einfluß des Künzbaches (Thalgerölle) . . . . . . . . . . . . . . . . | 210,30 |
| Kleeb, Markstein, Erdfläche (M $\gamma$) . . . . . . . . . | 253,28 |
| „ Hangendes d. Myophorien-Schichten (Grenze M $\beta,\gamma$) | 251,82 |
| Thaläcker (Neubruch), höchste Stelle, Erdfl. (Lehm auf M $\zeta$) | 406,30 |
| Dahlacker, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . . . | 401,90 |
| Vallenwasen, höchste Stelle, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . | 396,00 |
| Heiligenholz I, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . | 385,19 |
| Wartberg, Signalstein, oben . . . . . . . . . . . | 371,21 |
| „ „ Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . | 370,81 |
| „ Erdfläche am Wartthurm (M $\delta$) . . . . . | 371,58 |
| **2. Markung Ailringen.** | |
| **Ailringen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 310,22 |
| „ „ Erdfläche, östliche Seite (M $\gamma$) . . | 279,01 |
| Wasserspiegel der Jagst am Einfluß des Rißbachs . . . | 247,02 |
| Hohrain, Signalstein, Erdfläche (Hangendes der Myophorien-Schichten, Grenze M $\beta,\gamma$) . . . . . . . . | 266,83 |
| Unter der hohen Steige, Hang. d. Myophorien-Schichten | 272,83 |
| Birkenbusch I, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . | 373,10 |
| Rißbach II, Signalstein, Erdfläche (M $\zeta$) . . . . . . | 399,72 |
| Am Irenschlag, höchste Stelle, Erdfläche (M $\zeta$) . . . . | 413,68 |
| **3. Markung Alt-Krautheim.** | |
| **Alt-Krautheim,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 266,71 |
| „ „ Erdfläche, östliche Seite (M $\alpha$) | 237,53 |
| Fahrbahn der steinernen Jagstbrücke . . . . . . . . | 229,13 |
| Wasserspiegel der Jagst am Einfluß des Ginsbachs . . | 223,55 |
| Aue, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . . . . . | 225,45 |
| Jagstrain, Hangendes des rothen Schieferlettens (Grenze B $\zeta$, M $\alpha$) . . . . . . . . . . . . . . | 228,50 |
| Eolbberg, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . | 346,02 |
| Buchholz, höchste Stelle, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . | 352,94 |
| Röser, Hangendes der rothen Schieferletten im Straßeneinschnitt (Grenze B $\zeta$, M $\alpha$) . . . . . . . . . | 244,34 |
| Wasserspiegel des Ginsbachs am Einfluß des Meßbachs | 237,96 |
| Heuäcker, Markstein, Erdfläche . . . . . . . . . | 239,54 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| Greutäcker, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M δ) . . . | 357,82 |
| Argenbronnen, Markstein, Erdfläche (M β) . . . . . | 244,84 |
| **4. Markung Amrichshausen.** | |
| **Amrichshausen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 445,38 |
| " " Erdfläche, westliche Seite (M ζ) | 400,09 |
| Eichholz II, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . | 423,09 |
| Rennbüchle, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . | 387,90 |
| **5. Markung Aschhausen.** | |
| **Aschhausen,** Schloßthurm, Spitze der Helmstange . . . | 312,10 |
| " " Erdfläche, südw. Seite (M δ) . | 278,08 |
| Beim Mühlkanal, Markstein, Erdfläche . . . . . . . | 243,65 |
| Wassersp. des Erlenbachs am Einfluß des Uebereichkanals | 241 84 |
| Oedenhaus, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . | 365,04 |
| Merchingerweg, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M δ) . | 327,39 |
| **6. Markung Belsenberg.** | |
| **Belsenberg,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . | 275,10 |
| " " Erdfläche, westliche Seite (M β) . | 254,86 |
| Wasserspiegel des Deubachs unter der Brücke . . . . | 249,01 |
| Hangendes der Myophorien-Schichten neben der Brücke (Grenze M β, γ) . . . . . . . . . . . . . | 260,86 |
| Ziegelhütte, Erdfläche an der südlichen Ecke (M ζ) . . . | 405,96 |
| **Rodachshof,** Judenweg, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . | 403,37 |
| **Siegelhof,** Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . | 407,37 |
| **7. Markung Berlichingen.** | |
| **Berlichingen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . | 253,60 |
| " " Erdfläche, südliche Seite (M δ) . | 212,62 |
| Wasserspiegel der Jagst am Einfluß des Mühlkanals . | 199,20 |
| Katharinenberg, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . | 287,65 |
| Heubirken I, Signalstein, Erdfläche (M ζ) . . . . . . | 340,14 |
| Storchenberg, höchste Stelle d. südlichsten Waldkuppe (M ζ) | 305,24 |
| " Erdfläche am Wartthurm (M δ) . . . . | 283,90 |
| Ruhbaum, Signalstein, Erdfläche (M ζ) . . . . . . . | 321,72 |
| **8. Markung Bieringen.** | |
| **Bieringen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 240,52 |
| " " Erdfläche, westliche Seite (M γ) . | 213,19 |
| Wasserspiegel der Jagst am Einfluß des Erlenbachs . . | 207,17 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| Einholdswiesen, Markstein, Erdfläche | 215,21 |
| Daselbst, Wasserspiegel d. Einzenbrünnles (Grenze M $\gamma, \delta$) | 214,32 |
| Hohberg, Signalstein, Erdfläche (Grenze M $\delta, \zeta$) | 296,44 |
| Steinbühl, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) | 300,68 |
| Birkenbüschle, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\delta$) | 319,17 |
| Osterberg, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) | 329,90 |
| **Weltersberg,** Hohentenn I, Signalst., Erdfl. (Lehm a. M $\zeta$) | 343,66 |
| **9. Markung Braunsbach.** | |
| **Braunsbach,** Kirchthurm, Knopf | 300,94 |
| " " Erdfl., nördl. Seite (Thalschutt) | 266,95 |
| Thalschnab, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) | 427,11 |
| Steig, Markstein, Erdfläche (M $\delta$) | 312,34 |
| **10. Markung Buchenbach.** | |
| **Buchenbach,** Schloßthurm, Knopf | 338,14 |
| " Schloß, Erdfläche auf der nordöstl. Seite (M $\beta$) | 309,88 |
| Wasenwiesen, Markstein, Erdfläche (M $\beta$) | 273,28 |
| " Hang. d. Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta, \gamma$) | 283,79 |
| Kirchberg I, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) | 400,74 |
| **Berndshofen,** Wasserspiegel der Jagst an der Einmündung des Speltbachs | 268,97 |
| Briel, Signalsteinrumpf, oben | 270,18 |
| Schläglesäcker, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) | 424,46 |
| **Bodenhof,** Wohnhaus, Erdfl. an der östlichen Seite (M $\zeta$) | 421,03 |
| **Heimhausen,** Mühlebene, Signalstein, Erdfläche (Gr. M $\delta, \zeta$) | 411,56 |
| Rothberg, Hangendes d. Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta, \gamma$) | 293,74 |
| **Sonnhofen,** Sonnhofen II, Signalst., Erdfl. (Lehm auf M $\zeta$) | 447,00 |
| **11. Markung Criesbach.** | |
| **Criesbach,** Wasserspiegel der Quelle im Ort (Gr. B $\zeta$, M $\alpha$) | 218,23 |
| " Wassersp. des Kochers unter d. Ortsbrücke (B $\varepsilon$) | 200,07 |
| Hohhölzle, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) | 378,23 |
| Anacker, Signalstein, Erdfläche | 202,27 |
| Sommerberg, Markstein, oben | 309,13 |
| " Hangendes der 2,4 m mächtigen Dolomite | 298,09 |
| " " " Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta, \gamma$) | 293,09 |
| Heckenäcker, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) | 351,95 |
| Graben, Markstein, Erdfläche (M $\gamma$) | 339,21 |
| Daselbst, Hangendes der Zellendolomite auf der Paßhöhe | 334,06 |
| " Liegendes " " " " " (Gr. M $\gamma, \delta$) | 330,06 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| **12. Markung Crispenhofen.** | |
| **Crispenhofen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 279,73 |
| „ „ Erdfläche, südöstl. Seite (M $\beta$) | 254,63 |
| „ Wasserspiegel am Zusammenfluß der Bäche | 244,03 |
| Steig, Hangendes der 6 m mächtigen Myophorien-Schiefer (Grenze M $\beta$, $\gamma$) . . . . . . . . . . . . . | 277,64 |
| Hirtenberg, Signalstein, Erdfläche (M $\gamma$) . . . . . . | 272,21 |
| „ Hang. der Myophorien-Schiefer (Gr. M $\beta$, $\gamma$) | 270,56 |
| Hohe Straße, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . | 392,99 |
| Wallerstein, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . | 398,45 |
| Halberg I, Signalstein, Erdfläche (Grenze M $\delta$, $\zeta$) . . . | 375,17 |
| **13. Markung Diebach.** | |
| **Diebach,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 343,42 |
| „ „ Erdfläche, östliche Seite (M $\beta$) . . | 322,55 |
| „ Wasserspiegel des Baches unterhalb der Kirche . | 311,95 |
| **14. Markung Dörrenzimmern.** | |
| **Dörrenzimmern,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . | 332,15 |
| „ „ Erdfläche, östliche Seite (A) . | 308,06 |
| Daselbst, Wasserspiegel des Baches unter der Brücke . . | 305,58 |
| Fürstenbühl I, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\delta$) . | 411,12 |
| Sternberg, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . | 314,36 |
| Hohholz, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . | 391.80 |
| **Stachenhausen,** Erdfläche beim Gemeindebrunnen (M $\delta$) . | 365,86 |
| „ Wasserspiegel des Gemeindebrunnens . . | 365,61 |
| Forstfeld, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . | 396,42 |
| Kreuzstraße, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . . | 428,16 |
| **15. Markung Dörzbach.** | |
| **Dörzbach,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 275,82 |
| „ „ Erdfläche, östliche Seite (A.) . . | 241,33 |
| Stegwiesen, Wasserspiegel der Jagst unter dem Wehr. . | 234,03 |
| Hainberg, Hang. der Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta$, $\gamma$) | 290,79 |
| Bilsen, Markstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . . . | 364.92 |
| **St. Wendel zum Stein,** Fuß des senkrecht aufsteigenden Tufffelsen . . . . . . . . . . . . . . . . . | 253,50 |
| Daselbst, Erdfläche an d. Schönhutslinde auf d. Tufffelsen | 276,02 |
| Rothelweiler, höchste Stelle, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . | 369 68 |
| Breitegart, Signalstein, Erdfläche (M $\beta$) . . . . . . | 392,47 |
| Bildacker I, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . | 399,03 |
| Büttelsberg I. Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . | 375,10 |
| Daselbst, höchste Stelle, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . | 378,03 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| Büttelsberg II, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . | 347,18 |
| Daselbst, Liegendes der etwas verrutschten Encrinitenbank | 345,58 |
| Bronnenberg, Hang. d. Myophorien-Schicht. (Gr. M $\beta, \gamma$) | 307,85 |
| Altenberg, Hang. der Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta, \gamma$) | 305,14 |
| Hardt I, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\delta$) . . . | 369,90 |
| **16. Markung Döttingen.** | |
| **Döttingen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . | 263,71 |
| " " Erdfläche, östliche Seite (A.) . . | 238,77 |
| Adlerwirthsgarten, Erdfläche am Erdölbohrloch . . . . | 241,63 |
| Das., Hang. d. Buntsandsteins im Bohrloch (Gr. B $\zeta$, M $\alpha$) | 214 99 |
| Wasserspiegel des Kochers unter der Brücke beim Ort . | 234,62 |
| Rang, Markstein, oben . . . . . . . . . . . . . | 303,94 |
| " Hangendes der Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta, \gamma$) | 288,94 |
| Mühlhalde, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . . | 305,81 |
| Nägel, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . | 405,78 |
| Weinsteige, neue Straße, Straßenstein Nr. I, oben . . | 265,58 |
| Daselbst, Hang. der Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta, \gamma$) | 270,00 |
| **17. Markung Eberbach.** | |
| **Eberbach,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 297,60 |
| " " Erdfläche, nordöstl. Seite (A.) . | 277,36 |
| Wasserspiegel der Jagst unterhalb des Wehres (A.) . . | 273,76 |
| **18. Markung Eberstthal.** | |
| **Eberstthal,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . | 290,36 |
| " " Erdfläche, östliche Seite (M $\beta$) . | 268,17 |
| Wasserspiegel des Baches unter dem Pfarrbrückle im Ort | 265,27 |
| Oberkühnle, Signalstein, oben . . . . . . . . . . | 372,78 |
| " " Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . | 372,62 |
| **19. Markung Ettenhausen.** | |
| **Walkersmühle,** Markstein am Weiher, Erdfläche (M $\gamma$) . | 355,03 |
| Wasserspiegel der Ette am Einfluß des Klopfhoferbaches . | 354,58 |
| Ob der Mittelmühle, Liegendes des Hauptmuschelkalks (Grenze M $\gamma, \delta$) . . . . . . . . . . . . | 371,43 |
| **Hirschbronn,** Erdfläche am Erdfall (M $\zeta$) . . . . . . | 450,82 |
| Langenhardt, Signalstein, oben . . . . . . . . . | 461,47 |
| " " Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . . | 461,16 |
| Im Herrenthierbacher, Markstein Nr. 41, Erdfläche (M $\delta$) | 446,11 |
| Daselbst, Wasserspiegel der Bäche am Zusammenfluß . . | 383,88 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| **20. Markung Garnberg.** | |
| **Garnberg,** Schloß, Erdfläche an der südwestl. Seite (M δ) | 368,38 |
| Fuchsloch, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . . | 366,20 |
| Großacker, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . | 409,08 |
| **21. Markung Hermuthausen.** | |
| **Hermuthausen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 436,95 |
| " " Erdfläche, östl. Seite (M ζ) . | 406,24 |
| Wasserspiegel des Bachs unter der Ortsbrücke (M δ) . . | 385,84 |
| Zimmerplatz, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . | 428,36 |
| Buchacker, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . | 424,95 |
| **22. Markung Hohebach.** | |
| **Hohebach,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 281,04 |
| " " Erdfläche, nordwestl. Seite . . . | 252,34 |
| Wasserspiegel der Jagst am Einfluß des Hohebachs (A.). | 240,62 |
| Daib, Signalsteinrumpf, Erdfläche (M γ, Schutt) . . . | 271,12 |
| Ginsberg, höchste Stelle, Erdfläche (M δ) . . . . . . . | 387,83 |
| Hohsteig, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . . . | 323,05 |
| Klettenrain, Liegendes der 1,5 m mächtigen Hauptbank des Encrinus liliiformis Schloth. (M δ) . . . . | 306,75 |
| Halde I, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . . . | 365,04 |
| Halde II, Signalstein, Erdfläche (Trigonodusdolomit) . | 385,96 |
| **Heßlachshof,** Eisenrutz, Signalstein, Erdfläche . . . . | 395,85 |
| Hohäcker, Signalstein, Erdfläche (M ζ) . . . . . . . | 411,53 |
| **23. Markung Hollenbach.** | |
| **Hollenbach,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 421,30 |
| " " Erdfläche, südliche Seite (M δ) . | 389,79 |
| Wasserspiegel des Hollenbachs unter der Ortsbrücke . . | 382,57 |
| Seelach, Signalstein, Erdfläche (M ζ) . . . . . . . . | 411,30 |
| Kahlen, Signalstein, Erdfläche (M ζ, Sandstein) . . . | 426,42 |
| Galgenhöhe (Ozendorferhöhe), Signalstein, Erdfläche (M ζ) | 425,70 |
| Prommertsroth, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . | 417,42 |
| Greutfeld, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . | 419,33 |
| Herrenholz, höchste Stelle, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . | 422,75 |
| Hollenbacherhöhe, Erdfläche am Ziegelholz (M ζ) . . . | 419,46 |
| Birkenbusch II, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . | 411,91 |
| **24. Markung Jagstberg.** | |
| **Jagstberg,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 374 02 |
| " " Erdfläche, westliche Seite (M δ) . | 349,91 |
| Hoffeld, Signalstein, Erdfläche (M ζ) . . . . . . . | 426,22 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| Zahrenfrei, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . | 423,12 |
| **Hohenroth,** Kapellthürmchen, Knopf . . . . . . . | 427,35 |
| " " Erdfläche, westl. Seite (M ζ) | 413,77 |
| **Seidelklingen,** Eisengrube, Signalst., Erdfl. (Lehm a. M ζ) | 422,51 |
| **25. Markung Ingelfingen.** | |
| **Ingelfingen,** Stadtkirchthurm, Knopf . . . . . . . . | 255,27 |
| " " Erdfl., nördl. Seite (B ζ) . | 216,20 |
| Hangendes des Schieferlettens in der Stadt (Gr. B ζ, M α) | 215,00 |
| Kleeb, Hangendes des Wellenkalks im Aufschl. (Gr. M β, γ) | 269,69 |
| Untere Au, Wassersp. d. Kochers am Einfluß des Baches | 202,72 |
| Beim Bohrloch, Grenze B ζ, M α . . . . . . . . . | 216,62 |
| Hängebank des Bohrloches . . . . . . . . . . . . | 205,79 |
| Im Bohrschacht, Niveau der Salzquelle . . . . . . . | 203,84 |
| Im Bohrloch, Hangendes der festen Buntsandsteinbänke . | 200,06 |
| " " Ausbruch der Salzquellen . . . . . . | 134,17 |
| | unt. d. Meere |
| " " Grenze zwischen Buntsandstein u. Zechstein | 195,01 |
| " " Grenze zwischen Zechstein u. Todtliegendem | 227,67 |
| " " Grenze zwisch. Todtliegendem u. Devonform. | 520,49 |
| " " Tiefstes vor Ort in devonischen Schichten. | 609,88 |
| | über d. Meere |
| Lauf, Signalstein, Erdfläche (M γ) . . . . . . . . . | 285,64 |
| " Hangendes der Myophorienschiefer (Gr. M β, γ). . | 282,24 |
| Judengrub, Signalstein, Erdfläche (M ζ) . . . . . . | 417,19 |
| **Kirchbergerwald,** Wegzeiger, Erdfläche (M ζ) . . . . . | 418,49 |
| **Bobachshof,** Hochsee, Signalstein, Erdfl. (Lehm auf M δ) . | 389,58 |
| Birkenholz, höchste Stelle, Erdfläche (M δ) . . . . . . | 398,18 |
| **Bühlhof,** Erdfläche auf dem freien Platze (M δ) . . . | 398,22 |
| Buttenberg, Markstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . . | 400,93 |
| **Lipfersberg,** Dörnach, Signalstein, Erdfl. (Lehm auf M ζ) | 398,78 |
| **26. Markung Jungholzhausen.** | |
| **Jungholzhausen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . | 440,21 |
| " " Erdfläche, östl. Seite (M δ) | 423,38 |
| Nesteräcker, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . | 452,25 |
| Rothäcker, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . | 456,49 |
| **Zottishofen,** Hohruck, Signalstein, Erdfl. (Lehm auf M ζ) | 457,91 |
| " Hochwäldle, Erdfläche an d. O.A.-Grenze (ca.) | 470,00 |
| **27. Markung Kocherstetten.** | |
| **Kocherstetten,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . | 278,76 |
| " " Erdfläche, östliche Seite . . . | 253,47 |
| Setz, Hangendes der Myophorien-Schiefer (Gr. M β, γ) | 252,41 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| Setz, Wasserspiegel des Kochers in der „Kocherecke“ am Einfl. des v. Kügelhof herabstürz. Bächl. (M $\beta$) . . | 222,22 |
| Aub, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . . . . . | 222,48 |
| Halde I, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . . | 299,70 |
| Daselbst, Liegendes der verrutschten (?) Hauptbank des Encrinus liliiformis . . . . . . . . . . . . . . | 291,10 |
| Daselbst, Hang. der Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta$, $\gamma$) | 254,87 |
| Platte, Markstein, Erdfläche . . . . . . . . . . . | 270,65 |
| **Schloß Stetten,** Schloßthurm, Knopf . . . . . . . | 413,43 |
| " " " Erdfl. an d. östl. Ecke (M $\delta$) | 387,68 |
| **28. Markung Laibach.** | |
| **Laibach,** Schloßthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 326,47 |
| " " Erdfläche, westliche Seite (M $\beta$) . | 305,59 |
| Unten im Ort, Wasserspiegel d. Baches unter dem Wasserfall nahe der Straßenbrücke . . . . . . . | 267,79 |
| Blitzer, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . . . | 379,97 |
| Aeußeres Thal, Hangendes der Myophorien-Schichten an der Oberamtsgrenze (Grenze M $\beta$, $\gamma$) . . . . . | 321,75 |
| **29. Markung Laßbach.** | |
| **Laßbach,** Wirthshaus, östliche Firstspitze . . . . . . | 445,92 |
| " " Erdfläche (M $\zeta$) . . . . . . . . | 434,15 |
| Wasenstückle, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . . | 447,59 |
| **Kügelhof,** Erdfläche am Wohnhause (M $\zeta$) . . . . . . | 424,21 |
| Groß-Seeholz, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . | 425,18 |
| **Vogelsberg,** Schlotfeld, Signalst., Erdfl. (Lehm auf M $\zeta$) | 434,62 |
| Greut, Erdfläche an der Waldecke (M $\zeta$) . . . . . . . | 445,64 |
| **30. Markung Marlach.** | |
| **Marlach,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 256,08 |
| " " Erdfläche, südliche Seite (A.) . . | 224,01 |
| Wasserspiegel der Jagst am Einfluß des Sindelbaches . | 216,15 |
| Angelloch, Landesgrenzstein Nr. 186, Erdfläche (Hangendes der Myophorien-Schichten, Gr. M $\beta$, $\gamma$) . . . | 251,46 |
| Großhänsling, Signalstein, Erdfläche (Trigonodus-Dol.) . | 311,97 |
| Greut, höchste Stelle der Felder, Erdfläche (M $\delta$) . . . | 328,67 |
| Dünich, höchste Stelle, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . | 365,70 |
| Leyten II, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . | 351,63 |
| **Sershof,** unterm Sershof, Markstein, Erdfläche (M $\delta$) . | 352,87 |
| **31. Markung Meßbach.** | |
| **Meßbach,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 358,71 |
| " " Erdfläche, östliche Seite (M $\delta$) . . | 330,63 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| Wasserspiegel des Schloßweihers (M $\delta$) . . . . . . . . | 324,18 |
| Langacker, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . | 378,55 |
| **32. Markung Morsbach.** | |
| Schweinsacker I, Signalstein, oben . . . . . . . . . | 353,58 |
| " " Erdfläche (M $\zeta$) . . . . | 353,20 |
| **33. Markung Mulfingen.** | |
| **Mulfingen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . | 314,61 |
| " " Erdfläche, südliche Seite (M $\gamma$) . | 287,34 |
| Wasserspiegel der Jagst an der Einmündung der Bäche . | 260,56 |
| Wörth, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . . . . . | 262,29 |
| Großwasen, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . . . | 260,81 |
| Wasserspiegel der Jagst am Einfluß der Ette . . . . | 257,14 |
| Fleiner, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . . | 412,03 |
| **Ochsenthal,** Ackersturzfeld, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . | 426,24 |
| Daselbst, Liegendes der Lettenkohle (Grenze M $\delta$, $\zeta$) . . | 427,64 |
| **34. Markung Muthof.** | |
| **Muthof,** Gmeindstückle, Kreuz an d. Wegscheide, Erdfl. (M $\zeta$) | 340,10 |
| Plattenacker, Markungsgrenzstein Nr. 472, Erdfläche (M $\zeta$) | 347,36 |
| **Büschelhof,** Röder, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . | 297,61 |
| **Katzenfeld,** Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . . . | 346,85 |
| **35. Markung Nagelsberg.** | |
| **Nagelsberg,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . | 283,81 |
| " " Erdfläche, nordwestl. Seite (M $\beta$) | 265,12 |
| Gemeinderechte, Markstein, Erdfläche . . . . . . . . | 209,57 |
| Wasserspiegel des Kochers am Einfluß des Deubachs . . | 207,05 |
| Sargenberg, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . | 310,24 |
| Hasenberg, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . | 372,77 |
| Daselbst, Liegendes der Lettenkohle (Grenze M $\delta$, $\zeta$) . . | 406,99 |
| **36. Markung Niedernhall.** | |
| **Niedernhall,** Stadtkirchthurm, Knopf . . . . . . . | 240,22 |
| " " Erdfläche, östl. Seite (M $\alpha$) | 200,81 |
| Wasserspiegel des Kochers unter der Ortsbrücke . . . | 196,81 |
| Erdfläche am Eingang in die Huber'sche Weberei . . . | 201,54 |
| Daselbst, Erdfläche am Schachthaus (M $\gamma$) . . . . . | 206,93 |
| Im Schacht, Liegendes d. Anhydritgruppe (Grenze M $\beta$, $\gamma$) | 186,88 |
| " " Lieg. des Wellendolomits (Grenze B $\zeta$, M $\alpha$) | 138,75 |
| Halberg II, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . | 323,20 |
| Giebelholz I, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . . | 369,95 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| Gipsbruch, Hangendes der Gipsfelsen . . . . . . . . | 324,43 |
| " Liegendes d. aufgeschlossenen Gipsfelsen (Sohle des Gipsbruchs) . . . . . . . . . . . | 313,73 |
| Daselbst, Liegendes der Encrinitenbänke (Grenze M γ, δ) . | 336,93 |
| **Hermersberg**, Schloß, Knopf auf dem nördlichen Giebel | 365,79 |
| " Erdfläche im Schloßhof (M ζ) . . . . . | 347,39 |
| Hohholz, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . . | 369,22 |
| Giebelholz II, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . | 375,62 |
| **37. Markung Nitzenhausen.** | |
| Höhe bei Mäusdorf, Signalstein, oben . . . . . . . | 447,62 |
| " " " " Erdfl. (Lehm auf M ζ) | 447,43 |
| **38. Markung Ober-Ginsbach.** | |
| **Ober-Ginsbach**, Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 335,29 |
| " " Erdfl., nordöstl. Seite (M β) | 296,44 |
| Wassersp. des Bachs unt. d. Straßenbrücke b. d. Kirche (M β) | 292,89 |
| An der Kirchhalde, Liegendes der Myophorien-Sch. (M β) | 299,61 |
| Krott, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . . . | 387,09 |
| Steigacker, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . | 377,16 |
| Knockacker, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . | 400,11 |
| **39. Markung Ober-Kessach.** | |
| **Ober-Kessach**, Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 287,49 |
| " " Erdfläche, südöstl. Seite (M γ) | 248,81 |
| Wasserspiegel der Kessach unter der Schulhausbrücke . . | 243,72 |
| Käppelesäcker, Hang. der Anhydritgruppe (Gr. M γ, δ) . | 270,42 |
| Hagberg, Signalstein, Erdfl. (M ε, Trigonodusschichten) . | 351,32 |
| Linsenhalde, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . . | 362,56 |
| Entzenhalde, höchste Stelle der Felder, Erdfläche (M ε) . | 364,61 |
| Mönchwiesen, Landesgrenzstein Nr. 45, Erdfläche . . . | 252,04 |
| Wasserspiegel der Kessach an der Landesgrenze . . . . | 251,26 |
| Hahnberg, Grenze M γ, δ . . . . . . . . . . . | 261,00 |
| Ofen, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ε) . . . . | 337,38 |
| Peterstein, höchste Stelle des Waldes, Erdfläche (M ζ) . | 365,33 |
| Hopfengarterhöh, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . | 357,20 |
| " höchste Stelle der Felder, Erdfl. (M ζ) . | 360,65 |
| **Weigenthal**, Thürmchen auf d. Wohnhaus Nr. 3, Dachtr. | 361,98 |
| " Erdfl. am Haus Nr. 3, am westl. Gieb. (M ζ) | 348,35 |
| Rittersnüll, Signalstein, Erdfläche (M δ, Bank der Terebratula vulgaris var. cycloides, Sandb.) . . . | 310,77 |
| Martinsholz, Signalstein, Erdfläche (M δ, Encrin.-Bank) | 271,52 |
| Am Heiligenrain (Schleuderwiesen), Landesgrenzst. N. 6, Edfl. | 226,61 |
| Daselbst, Wasserspiegel der Kessach an der Landesgrenze . | 223,74 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| **40. Markung Schönthal.** | |
| **Schönthal,** nördlicher Klosterkirchthurm, Knopf . . . . | 269,24 |
| " " Erdfl., nördl. Seite (A.) . | 208,78 |
| Wasserspiegel der Jagst am Einfluß des Mühlkanals . . | 203,19 |
| Storchenberg, Erdfläche an der Thurmruine (M δ) . . . | 283,90 |
| **Rossach,** Schloß, Erdfläche an der neuen Scheuer . . . | 327,31 |
| Sträßle, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . . . | 346,49 |
| Dachsbau, höchste Stelle des Waldes, Erdfläche (M δ) . | 345,05 |
| **Kreuzberg,** Kapellthurm, Knopf . . . . . . . . . | 295,31 |
| " Kapelle, Erdfläche auf der östl. Seite (M δ) . | 266,86 |
| **Halsberg,** Schloßthurm, Dachtraufe . . . . . . . . | 334,58 |
| " " Erdfläche, östliche Seite (M ζ) . | 322,92 |
| Lerchenfeld, Signalstein, Erdfläche (M ζ) . . . . . . | 336,38 |
| Neusaßer Flürlein, Markungsgrenzstein Nr. 507, Erdfl. . | 344 33 |
| **Neusaß,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . . | 349,66 |
| " Kirche, Erdfläche an der nordöstlichen Ecke . . | 326,88 |
| Plattenacker, Markungsgrenzstein Nr. 472, Erdfläche . . | 347,36 |
| Ottersbach, höchste Stelle des Waldes, Erdfläche (M ζ) . | 361,13 |
| **41. Markung Simprechtshausen.** | |
| **Simprechtshausen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . | 451,25 |
| " " Erdfl. westl. Seite (M δ) . | 428,03 |
| Hohbusch, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . | 446,22 |
| Weidenroth, Signalstein, Erdfläche (M ζ) . . . . . . | 458,74 |
| Mühlebene II, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . | 455,22 |
| Bauersbusch, Grenze M δ, ζ . . . . . . . . . . . | 429,13 |
| Westenholz, Signalstein, Erdfläche (Grenze M δ, ζ) . . . | 439,59 |
| **42. Markung Sindeldorf.** | |
| **Sindeldorf,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . | 273,42 |
| " " Erdfläche, südliche Seite (M β) . | 248,21 |
| Wasserspiegel des Sindelbachs unterh. d. Wehres im Ort | 242,11 |
| Aeußere Ebene, Signalstein, Erdfläche (Grenze M β, γ) . | 315,35 |
| Langacker, Signalstein, Erdfläche (M δ) . . . . . . . | 373,67 |
| **43. Markung Steinbach.** | |
| Langen Busch, Markstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . | 419,04 |
| **Büttelbronn,** Wohnhaus des Schultheißen Vogt, Knopf auf dem westlichen First . . . . . . . | 423,52 |
| " Wohnhaus, Erdfläche, westl. Seite (M ζ) . | 410,88 |
| Warth, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) . . . . | 422,32 |
| **Wolfselden,** Höhe, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ) | 440,67 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| **44. Markung Steinkirchen.** | |
| **Steinkirchen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 270,02 |
| " " Erdfläche, östliche Seite . . . | 249,05 |
| Weilersbach, Markungsgrenzstein, Erdfläche (M $\beta$) . . . | 230,33 |
| Wasserspiegel des Kochers am Einfluß des Weilersbachs | 227,61 |
| **Thierberg,** Schloßthurm, Firstspitze . . . . . . . . | 429,44 |
| " " Erdfl., nordöstl. Seite (Gr. M $\delta$, $\zeta$) | 406,38 |
| **45. Markung Unter-Ginsbach.** | |
| Berg, Hangendes der Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta$, $\gamma$) | 324,67 |
| Hesle, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . . | 366,27 |
| Kellerschlag, höchste Stelle, Erdfläche (Lehm auf M $\delta$) . | 381,96 |
| **46. Markung Weißbach.** | |
| **Weißbach,** Wassersp. des Kochers unterhalb des Wehres beim Ort (A.) . . . . . . . . . . . . . . | 194,09 |
| Birkenäcker, höchste Stelle, Erdfläche (M $\zeta$) . . . . . | 336,58 |
| Wehr, Markstein, Erdfläche . . . . . . . . . . | 227,85 |
| Jergel, Signalstein, Erdfläche . . . . . . . . . . | 244,46 |
| " Liegendes der Encrinitenkalke am Bach (M $\delta$) . . | 227,94 |
| Brücke im Jergel, oberer Rand der Gurtung . . . . | 234,99 |
| " " " Wasserspiegel des Weißbachs . . . . | 230,94 |
| **Guthof,** Erdfläche am Stallgebäude (M $\zeta$) . . . . . | 333,60 |
| " Grenze M $\delta$, $\zeta$ . . . . . . . . . . . . | 327,03 |
| Buckelacker, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . . . | 348,86 |
| Daselbst, höchste Stelle, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . . . | 353,26 |
| **47. Markung Weldingsfelden.** | |
| **Weldingsfelden,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 416,76 |
| " " Erdfl. an d. südöstl. Ecke (M $\zeta$) | 398,39 |
| Eichen, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) . . . . | 428,74 |
| **Eschenhof,** Platten, Markstein, Erdfläche (Lehm auf M $\zeta$) | 420,51 |
| **48. Markung Westernhausen.** | |
| **Westernhausen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . | 270,48 |
| " " Erdfläche, südliche Seite (M $\gamma$) | 246,75 |
| Hangendes der Myophorien-Schiefer (Grenze M $\beta$, $\gamma$) . | 243,25 |
| Wasserspiegel der Jagst unter dem Wehre . . . . . . | 210,95 |
| Unt. Wehr, Hang. der Myophorien-Schichten (Gr. M $\beta$, $\gamma$) | 224,60 |
| Evangelienbaum, Signalstein, Erdfläche (M $\delta$) . . . . | 362,39 |
| Steinbruch, Erdfläche an der Waldecke (Gr. M $\delta$, $\zeta$) . . | 378,07 |
| Trab, höchste Stelle, Erdfläche (M $\delta$) . . . . . . . . | 330,03 |

| Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte. | Höhe über dem Meere. Meter. |
|---|---|
| **49. Markung Zaisenhausen.** | |
| **Zaisenhausen,** Kirchthurm, Knopf . . . . . . . . . . | 344,09 |
| " " Erdfläche, nördl. Seite ($M\gamma$) . | 323,55 |
| Wasserspiegel der Ette unter der Straßenbrücke im Ort . | 311,56 |
| Heide, Markstein, Erdfläche (Lehm auf $M\zeta$) . . . . . | 448,90 |
| Neuebene, höchste Stelle, Erdfläche ($M\delta$) . . . . . . | 442,75 |
| Sommerhalde, Signalstein, Erdfläche ($M\delta$) . . . . . | 446,52 |
| Buchholz, höchste Stelle, Erdfläche ($M\delta$) *) . . . . . | 453,00 |

### Abdachung und Wasserscheiden.

Der Bezirk fällt im Ganzen und Großen von Ost nach West, gehört mit verschwindender Ausnahme (S. 1) in das Flußgebiet von Kocher und Jagst und hat die zwischen beiden Thälern ziehende Wasserscheide ziemlich gleichweit von beiden Flüssen entfernt.

### Erdfälle und Höhlen.

Erdfälle, trichterförmige Einsenkungen des Bodens, kommen auf dem Muschelkalkplateau überall ziemlich häufig vor, so besonders auf den Markungen von Aschhausen, Belsenberg, Diebach, Ebersthal, Eberbach, Laßbach und Jugelfingen. Nördlich von letzterer Stadt bildete sich im Dezember 1869 auf der Höhe der Wasserscheide, hart an der Ebersthalerstraße ein 16 m weit klaffender Erdspalt der 40 m tief hinabsetzte. Vgl. S. 23. Höhlen von größerem Umfang sind im Bezirk nicht bekannt. In dem großen Tufffelsen bei der Kapelle „Wendel zum Stein“ finden sich zwei ganz kleine Höhlen.

## Gewässer.

Der Flächeninhalt sämmtlicher Gewässer im Bezirk, d. h. der Flüsse, Bäche, Seen und Weiher, beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung 282,7 ha *), wovon auf Seen und Weiher 7,1 ha, auf Flüsse und Bäche 275,6 ha kommen. Der Bezirk ist in den Thälern mit gutem Trinkwasser hinreichend versehen.

*) 1 ha = 3,173 württ. Morgen.

Längs der Thalwände brechen viele frische starke Quellen aus dem Hauptmuschelkalk und dem Wellenkalk, welche ein zwar kalkhaltiges, aber doch für Haus und Industrie ganz brauchbares Wasser liefern. Die Hochfläche des Muschelkalks ist wasserarm und nur da, wo eine starke Lettenkohlendecke vorhanden ist, findet man auch auf den Plateaus ausreichende Quellen.

### Mineralquellen.

Aus der Anhydritgruppe des Muschelkalks kommen an vielen Orten harte mit Mineralstoffen, namentlich mit Gips und Kalk überreich versehene Quellen, welche als ständiges Trinkwasser nicht gut zu brauchen sind. Sie bilden öfters mächtige Tufflager, wie z. B. der Salzbrunnen bei der Kapelle St. Wendel zum Stein, oberhalb Dörzbach. Hieher gehört auch die sog. „Badquelle“ bei Mulfingen, an welcher sich noch Spuren ehemaliger Badeinrichtungen finden. Eine starke Bittersalz-Mineralquelle wurde im Steinkohlenbohrloch bei Ingelfingen im Buntsandstein 72 m unter Tag erbohrt, welche seither bis gegen Tag lebhaft brodelnd heraufsteigt. Siehe hierüber den geognostischen Abschnitt.

### Flüsse und Bäche mit ihren Thälern.

Wie schon bemerkt fällt der ganze Bezirk in das Gebiet des Neckars und zwar ohne Ausnahme in das Gebiet der beiden Schwesterflüsse Kocher und Jagst.

Der Kocher tritt am südöstlichsten Ende des Bezirks oberhalb Braunsbach in denselben und durchläuft ihn in einem Viertelskreis bis unterhalb Weißbach, unterwegs an Braunsbach, Döttingen, Steinkirchen, Kocherstetten, Morsbach, Künzelsau, Nagelsberg, Ingelfingen, Criesbach, Niedernhall, Weißbach vorbeifließend. Länge des Kochers im Bezirk 27,3 km (die Flußgefälle des Kochers s. S. 51). Das Einzugsgebiet (Regengebiet) des Kochers umfaßt unter der Bühlermündung bei Geislingen ein Areal von 1 224,26 qkm, an der Kocherecke bei Kocherstetten 1 321,63 qkm, in Künzelsau 1 344,14 qkm und in Forchtenberg unter der Kupfermündung 1 490,22 qkm.

In den Kocher gehen von links her, außer einigen ganz kleinen Bächen: der bei Döttingen einmündende Eschenthaler Bach, zwischen Kocherstetten und Morsbach der Etzlinsweilerbach, bei Morsbach der Todtenbach, der bei Künzelsau ein-

mündende Künzbach, der bei Niedernhall einmündende Mühlbach (Herrenbrunnenbach) und die eine Strecke weit an der Südgrenze hinziehende, schon außerhalb des Bezirks bei Forchtenberg einmündende aus dem Oberamt Oehringen kommende Kupfer.

Von rechts fließen in den Kocher der die südlichste Bezirksgrenze streifende Grimbach, der bei Braunsbach einmündende von Orlach herkommende Orlacherbach, der bei Döttingen einfließende Jungholzhäuserbach, der bei Steinkirchen einmündende Reichenbach, der bei Weilersbach einmündende aus der Nähe von Thierberg herkommende Weilerbach, die bei Kocherstetten einmündenden Zuflüsse Erlesbach (früher Nortelbach) und Heiligenbach, lauter kurze Bäche. Dann der bei Nagelsberg einmündende größere Deubach, der sich in Belsenberg aus dem von Hermuthausen kommenden Esterbach und dem Teufelsklingenbach bildet; der bei Ingelfingen einmündende Schulklingenbach, der bei Weißbach einfließende Langenbach, der von links her ober Crispenhofen den Kettenbach aufnimmt. Schon außerhalb des Bezirks münden noch ein bei Forchtenberg der die Markung Muthof berührende Wolfingerbach und weiter unten der Oelbach und der Stelzersklingenbach.

Die Jagst betritt in der Mitte der Ostgrenze den Bezirk, fließt in großem Halbkreisbogen an Eberbach, Buchenbach, Mulfingen, Ailringen, Hohebach, Dörzbach vorbei, tritt unterhalb Dörzbach auf 11,5 km Länge ins Badische, hier an Klepsau, Altkrautheim und Gommersdorf vorbeifließend, tritt bei Marlach wieder auf ganz kurz in den Bezirk, dann 2 km lang wieder ins Badische an Winzenhofen vorbeifließend, und fließt dann im Bezirk über Westernhausen, Bieringen nach Schönthal und unterhalb Berlichingen ins OA. Neckarsulm. Länge ihres Laufs im Bezirk, die badischen Strecken mitgerechnet, 44,9 km. (Die Flußgefälle der Jagst s. S. 52.) Das Areal des Einzugsgebiets (Regengebietes) der Jagst umfaßt bei Langenburg 841,75 qkm, unter der Ettemündung 983,43 qkm, in Dörzbach 1046,32 qkm, in Marlach 1 123,26 qkm und in Schönthal 1253,81 qkm.

In die Jagst münden von links: bei Buchenbach der Buchenbach und bei Berndshofen der Speltbach, welcher bei Wolkenbrüchen Berndshofen schon wiederholt verheerte, bei Hohebach der Hohebach und weiter unten der Forellenbach, bei Altkrautheim der Ginsbach, (Einzugsgebiet 19,00 qkm), bei

(Fortsetzung S. 54.)

# Flußgefälle.*)

| Flußstrecken zwischen: | Höhe der einzelnen Stellen über dem Meere. | Länge der Wasserbahn zwischen 2 benachbart. Punkten. | Gefälle absolutes in Meter. | Gefälle relatives in Prozent der Wasserbahn. | Mittlere Breite des Flußbettes. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Meter | Meter | | | Meter |
| **1. Kocher.** | | | | | |
| **Sekt. I: Ursprung bis Grimbachmündung.** | | | | | |
| Quelle des schwarzen Kochers bei Oberkochen . . . . . . . | 498,56 | | | | |
| Hüttlingen, unter dem Oelsteg . | 397,38 | 22900 | 101.18 | 0,442 | 8,0 |
| Unt.-Gröningen, Lehnbacheinfluß | 344,11 | 28246 | 53,27 | 0,189 | 15.8 |
| Unter-Roth, Rothmündung . . | 324,95 | 18224 | 19,16 | 0,105 | 19,0 |
| Westheim, Bibereinfluß . . . | 306,81 | 14359 | 18,14 | 0,126 | 21,9 |
| Geislingen, Bühlereinfluß . . | 247,20 | 26365 | 59,61 | 0,226 | 28,0 |
| Braunsbach, Grimbachmündung | 244,46 | 2273 | 2,74 | 0,121 | 32,0 |
| **Ursprung bis Grimbachmündg.** | — | 112367 | 254.10 | 0,226 | 18,6 |
| Geradlin. Entfernung der Endpunkte 51,1 km. Entfern. d. Wasserb. n. 112,4 km Somit Thalentwicklung = 2,20. | | | | | |
| **Sekt. II: Lauf im Bezirk Künzelsau.** | | | | | |
| Braunsbach, Grimbachmündung | 244,46 | | | | |
| Döttingen, Brücke . . . . . | 234,62 | 5147 | 9,84 | 0,191 | 30,5 |
| Weilersbach, Weilersbachmündg. | 227,61 | 2861 | 7,01 | 0,245 | 31,7 |
| Kocherstetten, in der Kocherecke . | 222,22 | 3675 | 5,39 | 0,147 | 33,8 |
| Künzelsau, Künzbacheinfluß . . | 210,30 | 5717 | 11,92 | 0,209 | 34,0 |
| Nagelsberg, Deubachmündung . | 207,05 | 2003 | 3,25 | 0,162 | 32,3 |
| Ingelfingen, Bachmündung . . | 202,72 | 2124 | 4,33 | 0,204 | 35,0 |
| Criesbach, Brücke . . . . . | 200,07 | 1258 | 2,65 | 0,211 | 42,4 |
| Niedernhall, Brücke . . . . . | 196,81 | 1922 | 3,26 | 0,170 | 45,6 |
| Weißbach, unter dem Wehre . . | 194,09 | 2604 | 2,72 | 0,104 | 36.7 |
| **Grimbach bis Weißbach** . . . | — | 27311 | 50,37 | 0,184 | 34,5 |
| Geradlin. Entfernung der Endpunkte 19,1 km. Entfern. d. Wasserb. n. 27,3 km. Somit Thalentwicklung = 1,43. | | | | | |

*) Berechnet von Trigonometer Regelmann.

| Flußstrecken zwischen: | Höhe der einzelnen Stellen über dem Meere. | Länge der Wasserbahn zwischen 2 benachbart. Punkten. | Gefälle absolutes in Meter. | Gefälle relatives in Prozent der Wasserbahn. | Mittlere Breite des Flußbettes. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Meter | Meter | | | Meter |
| **Sekt. III: Weißbach bis Einfluß in den Neckar.** | | | | | |
| Weißbach, unter dem Wehre . | 194,09 | | | | |
| Forchtenberg, unter dem Wehre | 188,38 | 3117 | 5,71 | 0,183 | 32,3 |
| Ernsbach, unter dem unt. Wehr | 184,49 | 3467 | 3,89 | 0,112 | 36,8 |
| Sindringen, Sallmündung . . | 181,84 | 2324 | 2,65 | 0,114 | 29,0 |
| Kochendorf, Münd. in d. Neckar | 142,19 | 35542 | 39,65 | 0,112 | 33,3 |
| **Weißbach bis Einfl. i. d. Neckar** | — | 44450 | 51,90 | 0,117 | 33,3 |
| Geradlin. Entfern. d. Endpunkte 29,8 km. Entfern. d. Wasserb. n. 44,5 km. Somit Thalentwicklung = 1,49. | | | | | |
| **Quelle bis Mündung** . . . . | — | 184128 | 356,37 | 0,194 | 24,5 |
| Geradlin. Entfern. d. Endpunkte 82,6 km. Entfern. d. Wasserb. n. 184,1 km. Somit Thalentwicklung = 2,23. | | | | | |
| **2. Jagst.** | | | | | |
| **Sekt. I: Ursprung bis Unter-Regenbach.** | | | | | |
| Urspr. (Quelltopf bei Walxheim) | 517,94 | | | | |
| Lauchheim, Grombacheinfluß . | 484,98 | 11253 | 32,96 | 0,293 | 3,0 |
| Schwabsberg, Einfluß d. Sechta | 437,53 | 14195 | 47,45 | 0,334 | 4,9 |
| Crailsheim, Roßfelderbachmünd. | 394,79 | 43136 | 42,74 | 0,099 | 13,4 |
| Elpershofen, Einfluß d. Brettach | 305,08 | 30302 | 89,71 | 0,296 | 21,6 |
| Unter-Regenbach, Brücke . . . | 278,69 | 12246 | 26,39 | 0,215 | 25,1 |
| **Ursprung bis Unter-Regenbach** . | — | 111132 | 239,25 | 0,215 | 14,8 |
| Geradlin. Entfern. d. Endpunkte 51,0 km. Entfern. d. Wasserb. n. 111,1 km Somit Thalentwicklung = 2,18. | | | | | |

| Flußstrecken zwischen: | Höhe der einzelnen Stellen über dem Meere | Länge der Wasserbahn zwischen 2 benachbart. Punkten. | Gefälle absolutes in Meter. | Gefälle relatives in Prozent der Wasserbahn. | Mittlere Breite des Flußbettes. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Meter | Meter | | | Meter |
| **Sekt. II: Lauf im Bezirk Künzelsau.** | | | | | |
| Unter-Regenbach, Brücke . . . | 278,69 | | | | |
| Eberbach, unter dem Wehre. . | 273,76 | 3305 | 4,93 | 0,149 | 22,4 |
| Berndshofen, Speltbachmündg.. | 268,97 | 2017 | 4,79 | 0,237 | 25,3 |
| Mulfingen, Einfluß der Ette . | 257,14 | 5391 | 11,83 | 0,219 | 25,2 |
| Ailringen, Rißbachmündung . | 247,02 | 4506 | 10,12 | 0,225 | 23,2 |
| Hohebach, Einfluß d. Hohebachs | 240,62 | 2137 | 6,40 | 0,299 | 34,0 |
| Dörzbach, unter dem Wehre . | 234,03 | 3287 | 6,59 | 0,200 | 31,0 |
| Alt-Krautheim, Ginsbachmündg. | 223,55 | 6724 | 10,48 | 0,156 | 25,7 |
| Marlach, Sindelbacheinfluß . . | 216,15 | 4809 | 7,40 | 0,154 | 25,0 |
| Westernhausen, unter dem Wehre | 210,95 | 4431 | 5,20 | 0,117 | 27,0 |
| Bieringen, Erlenbachmündung . | 207,17 | 2733 | 3,78 | 0,138 | 19,5 |
| Schönthal, Einfl. d. Mühlkanals | 203,19 | 3468 | 3,98 | 0,115 | 22,6 |
| Berlichingen, Kanalmündung . | 199,20 | 2069 | 3,99 | 0,193 | 25,0 |
| **Unt.-Regenbach bis Berlichingen** | — | 44877 | 79,49 | 0,177 | 25,2 |
| Geradlin. Entfern. d. Endpunkte 26,1 km. Entfern. d. Wasserb. n. 44,9 km Somit Thalentwicklung = 1,72. | | | | | |
| **Sekt. III: Berlichingen bis Mündung in den Neckar.** | | | | | |
| Berlichingen, Kanalmündung . | 199,20 | | | | |
| Jagsthausen, Straßenbrücke . . | 195,04 | 3290 | 4,16 | 0,126 | 22,3 |
| Widdern, Einfluß der Kessach . | 181,33 | 9241 | 13,71 | 0,148 | 23,6 |
| Jagstfeld, Einfluß in den Neckar | 141,54 | 33547 | 39,79 | 0,119 | 24,5 |
| **Berlichingen bis Mündung . .** | — | 46078 | 57,66 | 0,125 | 24,2 |
| Geradlin. Entfernung der Endpunkte 24,6 km Entfern. d. Wasserb. n. 46,1 km. Somit Thalentwicklung = 1,87. | | | | | |
| **Ursprung bis Mündung . . .** | — | 202087 | 376,40 | 0,186 | 17,0 |
| Geradlin. Entfernung der Endpunkte 89,1 km. Entfern. d. Wasserb. n. 202,1 km. Somit Thalentwicklung = 2,27. | | | | | |

(Fortsetzung von S. 50.)
Marlach der von Stachenhausen herabkommende Sindelbach mit einem Einzugsgebiet von 26,79 qkm.

Von rechts her münden in die Jagst: bei Eberbach der Röthelbach, zwischen Heimhausen und Mulfingen der Lausenbach und der Simprechtshauserbach, bei Mulfingen der zeitweise gefährliche Roggelshäuserbach; nur 1 km unterhalb die von Ettenhausen bei Bartenstein herkommende Ette, Einzugsgebiet 43,43 qkm; bei Ailringen mündet der Hollenbach, bei Dörzbach der Goldbach (Rengershauser Bach), bei Klepsau der von Laibach herkommende Laibach, bei Bieringen der Erlenbach (Einzugsgebiet 102,98 qkm), zwischen Schönthal und Berlichingen der Schelmenklingenbach. Die durch Oberkessach fließende Kessach, (s. OA.Beschr. von Neckarsulm) durchzieht nur auf 5 km den nordwestlichsten Theil des Bezirks. Die beiden Flüsse kommen sich im Bezirk am nächsten zwischen Kocherstetten und Buchenbach und wieder zwischen Weißbach und Westernhausen, beidemal bis auf 5 km; am entferntesten von einander sind sie zwischen Morsbach und Ailringen, nemlich 11 km. Von den vorhandenen Wasserkräften werden innerhalb des Bezirks benützt: am Kocher 414, an der Jagst 314, an den verschiedenen Bächen 263, zusammen 991 Pferdekräfte in 69 Anstalten mit 101 laufenden Werken. Disponibel sind noch c. 600 Pferdekräfte, zerstreut an den verschiedenen Gewässern. Das Thal des Kochers ist weiter, aufgeschlossener, milder, als das der Jagst und beherbergt auch die drei Städte des Bezirks. Vergleiche auch den geognostischen und den Abschnitt „Naturschönheiten“.

Von den übrigen Thälern sind die meisten gleichfalls tief in die Muschelkalkhochebene eingerissen, mit saftigen Wiesengründen auf der Sohle, mit Wein und Wald an den steilen Gehängen; besonders lieblich sind das Belsenberger und Crispenhofer Thal, das Ette- und das Brettachthal.

## Stehende Gewässer.

Im Bezirk gibt es zwar an manchen Orten kleine, künstlich angelegte Weiher, sog. „Feuerwetten“, bedeutende Wasseransammlungen sind aber nirgends vorhanden; von kleineren wären zu erwähnen: der nahezu 1 ha umfassende Ottensee, Mark. Mulfingen, der 2 a große Pfarrsee im Haag bei Hohebach, der 8 a messende See im Schloßgarten zu Meßbach, die

Seen im Muthof und im Büschelhof mit 15 und 18 a und das „rothe Loch“ bei Muthof mit 7 a.

## Landschaftlicher Charakter und Naturschönheiten.

Der Bezirk liegt ganz im Gebiet des Muschelkalks, und gehört überdies zur fränkischen Hochebene, die von den beiden scharf und tief eingeschnittenen Flußthälern des Kochers und der Jagst durchbrochen wird. Schöne Wälder, vorwiegend Buchenwälder, auf den Höhen und an den steilen Winterhalden der Thäler, saftige Wiesen im stillen Thalgrund, wohlgepflegtes Ackerfeld mit hochgepflügten Beeten, mühsam gebautes Weingelände, mit langen oft von Busch und Baumwerk bewachsenen Steinwällen, „Steinrasseln“, dazwischen an den sonnigen Thalwänden, Burgen und Burgruinen auf überraschend anmuthig gewählten Bergvorsprüngen, Städtchen und Dörfer im Thale sich flüchtend vor dem Hochwasser und darum hineingebaut in Seitenthälchen, auf der Hochebene stattliche Weiler und Höfe, sorgsam eingebettet in kleine Mulden, Wasser gewährend und auch Schutz gegen das wilde Heer der Stürme, welche mit furchtbarer Gewalt im Frühjahr und Herbst über die Ebene hinbrausen.

Für die Landschaft des Bezirks ist der Gegensatz von Berg und Thal ebenso maßgebend wie für die lokalen Verhältnisse und zum Theil auch für die Sprache. Dort wohlgebaute Häuser mit hochgiebligen Scheunen, die Schlösser des Bauernadels, hier bescheidene, zahlreich bevölkerte Häuslein; dort landschaftliche Art, die vielfach an das nahe badische Bauland und den östlichen Odenwald erinnert, hier vielfache Aehnlichkeit mit den Flußthälern von Mittelschwaben; dort solider Wohlstand, hier mühsam ringendes Auskommen; dort die rauheren Sprachtöne, hier größerer Einfluß der Städtekultur.

Näher bestimmt, scheidet sich der Bezirk landschaftlich in vier Theile: 1. die beiden langgestreckten Flußthäler von Jagst und Kocher, deren Mittellauf größtentheils in den Bezirk fällt; 2. die Höhe zwischen beiden Thälern, am Südost- und am Westende äußerst schmal, in der Mitte des Bezirks ansehnlich breit; 3. im Südwesten ein schmaler Waldsaum längs des Kocherthals, der am Südwestende zum herrlichen Waldgebiet um Hermersberg zwischen Kocher und Kupfer sich ausdehnt; 4. östlich und nördlich größere Stücke der Hochebene, beide durch das unvermuthet ein-

springende badische Gebiet von einander getrennt, beide vielfach einander ähnlich, aber doch im nordöstlichen Theile reicher gegliedert, ansprechender, wohlhabender.

Den Gesammteindruck beherrschen die Thäler der beiden Schwesterflüsse Jagst und Kocher. Wie in ihrem ganzen Lauf, so treiben sie auch im Bezirk ihr neckisches Spiel mit einander, bald sich fliehend, bald einander sich nähernd, als könnten sie sich nicht lassen, und beide unter demselben Längengrade ihre südnördliche Richtung in die ostwestliche unverhofft umbiegend. So überraschend aber die Aehnlichkeit beider Thäler für den oberflächlichen Blick ist, so klar tritt doch dem Eingeweihteren der Unterschied beider entgegen. Beide Flüsse haben sich ihr Bett tief eingegraben und mühsam in alten Seebeckenbildungen ihren Weg dem harten Gestein abgerungen. Bald steigt das eine bald das andere Ufer als steile Wand aus dem Fluß empor. Kaum ein Baum oder Busch kann an dem nackten Felsgestein wurzeln. In beiden Thälern kennt man den eigenthümlichen Begriff des „Klebs,“ jener steilen, bald nackten, bald beholzten, aber feuchten kühlen Felswände, von denen das hart an den Bezirk stoßende badische Klepsau seinen Namen hat, das unter einem solchen Kleb in lieblicher Aue liegt. In beiden Thälern ist das linke Ufer meist schroffer, winterlicher und bewaldeter als das rechte.

Das Kocherthal ist reicher an Wasser, tiefer eingeschnitten und größtentheils enger als das Jagstthal, darum auch mehr geschützt gegen die kalten Winde. Seine Temperatur ist höher, die Vegetation früher und frischer. Wenn im Jagstthal der Schlitten noch geht, ist im Kocherthal kaum noch eine Spur von Schnee. Dagegen leidet das Kocherthal mehr unter jähem Witterungswechsel und verheerendem Hagelschlag. Hier ist größeres Leben in näher an einander gereihten, größeren Orten. Darum sind auch die Thalwände, welche saure Arbeit fordern, fleißiger angebaut als im Jagstthal, wo besonderes unterhalb Krautheim viele kahle Stellen und zahlreiche Steinriegel. Der Hirte mit seinen Schafheerden spielt im untern Jagstthal eine größere Rolle als im Kocherthale. Besonders scharf tritt der Unterschied beider Thäler unterhalb ihrer Biegungsstelle hervor. Während das Kocherthal bei Ingelfingen und Criesbach dem mittleren Neckarthal bei Eßlingen ähnelt und seine Rebengelände die ganze Sommerseite der Berge bedecken, hat das Jagstthal eine flacher geneigte niedrigere Sommerseite mit weit geringerem Anbaue.

Welch ein Gegensatz zwischen den kahlen Heiden und Weiden von Schönthal und Bieringen und den grünen Gehängen von Morsbach bis Niedernhall! Dort riesige, todte Steinriegel, hier mit unsäglichem Fleiß gebaute und unterhaltene Weinbergsmauern.

Schon das Mittelalter hat den Unterschied beider Thäler gefühlt. Das Kocherthal ist reicher an Schlössern und wohlerhaltenen Burgruinen als das Jagstthal. (Braunsbach, Döttingen mit Bachenstein, Thierberg, Schloß Stetten, Künzelsau, Garnberg, Nagelsberg, Zarge, Kocherstein, Ingelfingen, Lichteneck und die altadeligen Häuser von Niedernhall — dagegen Buchenbach, Jagstberg, Dörzbach, Krautheim (bad.), Berlichingen, in den Seitenthälern der Jagst: Meßbach, Laibach, Aschhausen.)

In Einem aber ist die Jagst ihrem Schwesterfluß während des Laufs durch den Bezirk überlegen: ihr Flußgebiet ist reicher entwickelt und größer. Der Kocher nimmt seine bedeutenderen Nebenflüsse Bühler, Kupfer, Sall, Ohrn außerhalb des Bezirks auf, dagegen bilden die Zuflüsse der Jagst auf dem rechten und linken Ufer ganz ansehnliche Thäler und Thälchen.

Machen wir eine Wanderung durch den Bezirk (nach Riehls Regel flußabwärts) und beginnen im Südosten unterhalb des herrlich gelegenen Schlosses Langenburg mit seinem schönen Blick auf Bächlingen und das durch seine Reste einer Kirche der karolingischen Zeit bekannt gewordene Regenbach. Wir finden die Jagst beim Eintritt in den Bezirk in einem engen von waldgekrönten, steilen Höhen umgebenen Wiesenthal. Bei Eberbach öffnet sich ein Blick in das Röthelbachthal, dem seine Tannen das Ansehen eines Schwarzwaldthälchens geben. Bald winkt das alte epheubewachsene Steinhaus von Buchenbach mit seinem Thurm auf einem Bergvorsprung zur Linken und ihm gegenüber die alterthümliche Kirche. Das Thal wird weiter und weicher. Der Weg, nun auf dem linken Ufer, führt an den beiden Weilern Berndshofen und Heimhausen, den Schlußpunkten von 2 wilden, mit Nadelholz bestandenen Wasserrinnen, (dem Speltbach und einem namenlosen Bach), Schweizertobeln nicht unähnlich, vorbei. Aufs rechte Ufer übergehend scheint uns das Flußthal gesperrt durch einen scharf angerissenen Riegel, den die Jagst mit Hilfe des Lausenbachs durchbrochen. Zu unsern Füßen liegt der rührige Marktflecken Mulfingen, beherrscht von seiner schön restaurirten Kirche, theils an eine Bergwand angelehnt, theils ins Roggelshäuser Thal eingebettet. Jenseits der Jagst ragt aus hohen Pappeln und andern Baumriesen das Thürmchen der gothischen Wall=

fahrtskapelle St. Anna mit ihrer Gnadenquelle. Von schroffer Höhe schaut stolz das einstige Städtchen Jagstberg mit den Resten seiner uralten Herrenburg, seinem Pfarrhaus und seiner Rococcokirche herunter. Das Thal wird einförmiger, die Weinberge verschwinden bei der Mündung der Ette; Wiesen im Thal, Wald auf der linken, der steile wenig fruchtbare Kallenberg mit seinem Gebüsch, seinen langen Steinriegeln und kleinen stets Geröll zu Thal fördernden Bächen zur Rechten begleiten die Thalstraße nach Ailringen. Wir steigen von Mulfingen durch die Weinberge hinan und genießen noch einmal den Blick auf das friedliche Thal und das gegenüberliegende Jagstberg. Vor uns liegt die fränkische Hochebene, die sich bis zur Tauber erstreckt und den größten Theil des O.-Amts Gerabronn bildet, ein welliges Ackerland, wechselnd mit zusammenhängenden Wäldern. Hinter Simprechtshausen bietet die hohe Straße an ihrer Kreuzung mit der Straße Langenburg-Bartenstein eine prächtige Rundsicht. Gegen Westen schaut das Auge hinter dem mit Weilern und Höfen besäten Rücken zwischen Kocher und Jagst die ganze Reihe der Waldenburger und Löwensteiner Berge mit dem Wahrzeichen des ganzen Frankenlands, dem vielthürmigen Waldenburg, und ferne am Horizont den Odenwald mit der edelgeformten Pyramide des Katzenbuckels. Von Süden blickt das alterthümliche Langenburg so eigenartig herüber, als läge es mitten im tiefen Waldesdunkel, von Norden die hochgelegenen Weiler Ochsenthal und Mäusberg, während im Osten der prächtige Wald Hegenest das Landschaftsbild abschließt.

Ueber den schön gebauten, wohlhabenden Weiler Wittmersklingen gelangen wir an den Rand des kahlen, steinreichen Ettethales. Jenseits winkt der spitze Kirchthurm von Riedbach, nach Osten die Blechkappe des in einer Mulde versteckten Thurms von Herrenthierbach. Auf der steilen Thalstraße sehen wir bald vor uns das malerisch gelegene Ettenhausen und Bartenstein. Das enge Thal bietet keinen Raum für das Dorf, die Häuser ziehen sich wie die eines Schweizerdorfs an der Bergwand hinan, welche auf der Südseite die hübsche Kirche mit dem ansehnlichen Schulhaus beherrscht, während auf der äußersten Bergzunge gegen Nordwesten das mächtige, vielfenstrige Schloß Bartenstein in modernem Stil mit der Häuserreihe des Städtchens in das Thal herniederschaut.

Wir folgen dem muntern Ettebach, dessen Thal fruchtbarer wird. Weinberge zeigen sich an den Gehängen zur Rechten.

Vorbei an dem kleinen Ganertshausen und dem zur Linken hochgelegenen Weiler Hirschbronn führt der Weg zu dem freundlich auf beiden Seiten der Ette gelegenen Zaisenhausen. Zur Linken das in sauberem Renaissancestyl gebaute Kirchlein auf einer Anhöhe, führt zur Rechten eine schöne Straße durch Rebengelände auf jene von Geisterspuk erfüllte, vom Blut der Schlacht von Herbsthausen getränkte Hochebene zwischen Tauber und Jagst-Ette, deren weit ausgebreiteter Wald auf den Trümmern zahlreich untergegangener Ortschaften seit 2—3 Jahrhunderten emporwuchs. Die Wälder sind aber auch der einzige Reiz für diese in winddurchfurchter, aber fruchtbarer Ebene gelegenen besonders wohlhabenden Orte Staigerbach und Hollenbach, welche nächst Hermuthausen die bestgebauten Sitze bäuerlichen Reichthums sind. Eine steile Steige führt hinab zu jenem unvermutheten Wendepunkt der Jagst bei Ailringen. Zur Linken steigt von dem Uferrand eine mit Wald bedeckte Bergwand empor. Geradeaus ragt über dem freundlichen Orte Ailringen seine prächtige spätgothische Kirche, vom Gottesacker umgeben, auf einem Vorsprung, nach Norden erschließt sich der Eingang ins waldesdunkle wilde Rißbachthal mit seiner alten Burg und dem „gröníschen“ Brunnen. Jagstabwärts werden die Thalwände sanfter, die Weinberge auf der sommerlichen rechten Seite des Thales ziehen sich nun fort bis unterhalb Krautheim und spärlicher bis zur Grenze des Oberamts bei Berlichingen. Die Thalstraße zieht ununterbrochen auf dem rechten Ufer hin. Bald sehen wir zur Linken die mächtige, von König Friedrich I. für die Truppenbewegungen nach Norden (Mergentheim) erbaute Brücke von Hohebach, und dann das regsame Dorf Hohebach, wie es von seiner neuerbauten romanischen Kirche aus sich allmählich zwischen mehreren kleinen Bachrinnen ausbreitet. Wenige km unterhalb Hohebach steigt das bewaldete Ufer steil aus der Jagst empor, Tuffsteinfelsen treten zu Tag und geben der Thalwand reichere Gliederung. Mitten aus dem Waldesdunkel sieht die alte Kapelle zu St. Wendel mit ihrer Einsiedlerhöhle auf einem Tuffsteinfelsen auf den Wanderer herab. Das Thal erweitert sich, ein Seebecken, dessen Westrand die Wand von Krautheim gebildet, scheint sich vor uns zu dehnen, jetzt eine liebliche fruchtbare Aue, in welcher der große, stadtähnliche Marktflecken Dörzbach und das badische Dörflein Klepsau liegen. Rebengelände auf der einen, steile Waldeshänge auf der andern, drei einmündende Thäler geben Dörzbach mit seinem Schloßbau einen landschaftlichen Reiz, wie

ihn außer Schönthal kein Ort des Jagstthals im Bezirk mehr hat. Freilich malerischer noch ist die Lage des bald sich zeigenden bad. Städtchens Krautheim auf stolzer Höhe über dem Thal mit alterthümlichen Schloßbauten, einst die Herberge der reichen Edelherrn von Krautheim, der Johanniter und Deutschherrn, des Erzbischofs von Mainz und seiner adeligen Amtleute. Uns zur Rechten liegt in stillem abgeschiedenen Wiesenthälchen das kleine allmählich sich empor arbeitende Laibach und darüber das alte Schloß der Herrn von Berlichingen, jetzt Eigenthum des Freiherrn von Racknitz. Wir steigen auf dem linken Ufer steil zu der kahlen Meßbacher Höhe hinan, einer Schafweide, welche nur einen Blick auf die Hochebene des badischen Baulandes und des O.Amts Mergentheim gewährt. Aber sobald das Terrain nach Südwesten fällt, bietet sich ein wohlthuender Blick auf die Thalmulde des Meßbachs, auf seine stolz herüberschauende Kirche in reichem Renaissancestil, eine Nachbildung der Schönthaler Klosterkirche, auf das von Thürmen flankirte freiherrlich v. Palm'sche Schloß mit seinen schönen Gärten und Parkanlagen.

Nur durch einen schmalen Bergrücken getrennt vom Meßbachthal, zieht sich das ungewöhnlich enge Wiesenthälchen des Ginsbachs zur Jagst. Kaum findet das Pfarrdörfchen Oberginsbach mit seiner gothischen Kirche Raum. Das Thälchen erweitert sich, der Weinbau mehrt sich bei Unterginsbach und dem langgestreckten und weit ausgedehnten Altkrautheim, dessen Lage ihre Reize durch das gegenüberliegende Städtchen Krautheim auf hoher Felsenwarte, den kleinen Weiler Thalkrautheim mit seinem Kirchlein und den thalabwärts gelegenen schönthalischen Hof Gommersdorf, jetzt zu einem Dorf angewachsen, empfängt. Die Wanderung die Jagst abwärts wird nun einförmig, immer kehren dieselben Formationen wieder bis Bieringen. Während das rechte Ufer der Jagst, fast durchaus badisches Staatsgebiet, mit den Pfarrdörflein Gommersdorf und Winzenhofen, steilere und härtere Formen zeigt, erhebt sich zur Linken sachte aufsteigendes welliges Ackerland, zeitweilig unterbrochen durch eine vom Fluß in scharfer Biegung angefressene Felswand, welche das Thal zu schließen scheint. Einzeln treten noch erratische Tuffsteinblöcke unterhalb Altkrautheim auf. Die Dörfer Marlach und Westernhausen, umgeben von einem dichten Obstwald, ziehen sich je den einmündenden Bachthälern entlang von der Jagst aufwärts. Wir verlassen bei Marlach das Jagstthal einstweilen und wandern das bald enge werdende Sindelbachthal vorbei an der alterthüm=

lichen, von hohen Bäumen beschatteten Kapelle und dem Weiler Altdorf aufwärts. Zur Rechten ragt ein steiler Waldberg empor, auf dessen Höhe der Sershof eine Fernsicht auf die Bergkette im Süden von Waldenburg bis zum Odenwald bietet. Die rebenreichen Bergwände treten nahe zusammen. Kaum bleibt für das kleine Sindeldorf Raum in der Biegung des Thals von Ost-West nach Süd-Nord. Thalaufwärts bei Eberstthal und dem im Thal zerstreuten Dörrenzimmern flachen sich die Thalwände mehr ab, der Weinbau lohnt weniger. Auf der Höhe über dem letzteren Dorf sieht der stattliche Bühlhof stolz auf das Thälchen herab, das bei dem wohlhabenden Bauernort Stachenhausen die Hochebene erreicht, die als ein bald breiterer bald schmalerer Rücken zwischen Kocher und Jagst hinzieht und bei Weldingsfelden ihre höchste Erhebung hat. Es ist ein reichlich lohnendes Ackerland, dessen Einförmigkeit der stets wiederkehrende und darum zuletzt ermüdende Blick auf die Bergkette von Waldenburg bis zum Katzenbuckel, kleine Einsenkungen mit grünen Wiesen, in denen sich die Höfe und Weiler eingebaut, kleine Wäldchen und gegen Westen größere Wälder kaum zu beleben vermögen. Aber die einheimische Bevölkerung der Orte Hermuthausen, Ohrenbach, Steinbach, Amrichshausen, Berndshausen, Nitzenhausen, der Weiler und Höfe, wie Eschenhof, Büttelbronn, Wolfselden, Railhof, Seidelklingen, Eisenhutsroth, Hohenroth, Heslachshof — was kümmert sie die landschaftliche Naturschönheit, die nicht nährt? Ihr einförmiges Land ist die Grundlage ihres Wohlstandes, die Stütze ihrer stattlichen Häuser und ihrer mächtigen Scheunen. Wir eilen an dem durch seinen weithin sichtbaren, einzig hohen und spitzen Kirchthurm auf der Hochebene bekannten Amrichshausen und dem winterlich gelegenen Kügelhof, der uns für einen Augenblick eine hübsche Aussicht auf das Schloß Stetten gewährt, und den kalten, Stein und Dornen bietenden Klingen und Schluchten, die ins Kocherthal gehen, vorbei. Eine kurze Rast auf dem hohen Lindle zwischen Mäusdorf und Nitzenhausen, einem hochgelegenen von Pappeln umgebenen Platze, gewährt hier so schön als irgend sonstwo im Bezirke die wohlbekannte Aussicht auf das fränkische Waldgebirge. Eine Wendung nach Westen führt auf einen schmalen, von zwei tiefen finstern Waldschluchten umgebenen Bergrücken. Auf dem äußersten Vorsprung stehen die Anlagen des Schlosses Stetten, erst 2 Pachthöfe, dann das äußere Schloß in französischem Stil und dann die alte starke Herrenburg mit ihrem mächtigen Mantel und ihrem

Bergfried, ihren mit Epheu hochbewachsenen Mauern und den schirmenden Thürmen und Rundgängen. Tief unten im Thal sehen wir auf den Straßen von Kocherstetten die Kinder spielen, die Alten in der Arbeit sich tummeln, weiter im Nordwesten sendet Künzelsau seinen Gruß herüber. Auf den jenseitigen Uferhöhen des Kochers und über der südlichen Schlucht prächtiger Laubwald, rechts und links an den Thalgehängen das hellere Grün des Weinstocks. — Auf dem nächsten Ausläufer steht der hochgelegene Weiler Vogelsberg durch den Wald gegen Westen geschützt, während auf einem zweiten südlicher gelegenen das jetzige Jagdschloß des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, die einstige kleine Burg Thierberg, dahinter der Weiler gleichen Namens, aus waldreicher Umgebung ins Thal hinab sieht. In der Thalschlucht nördlich vom Thierberg bergen sich, ihren Namen rechtfertigend, der sonnige Sommerberg und der kalte vereinsamte Winterberg. Die vielen reichen Parzellen der Gemeinde Laßbach, meist durch hohe Pappeln in ihrer freien und hohen Lage gekennzeichnet, zur Linken lassend, gelangen wir durch dichten Wald am Wildpark des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg mit seinem fremdländischen Gewild über das in einer kleinen Mulde sich bergende Zottishofen und das hochgelegene Jungholzhausen zum Schaalhof, der mit seinen wetterabhaltenden Pappeln weithin sichtbar ist und noch einmal die gewohnte Aussicht gewährt. Hinter einem niedrigen Hügel birgt sich der schöne Dörrhof, während im Südosten die Kirche von Orlach O.A. Hall wie eine feste Burg auf stolzem Bergeshang über einer tiefen Schlucht herüber sieht.

Auf steilem Pfade steigen wir hinab ins **Kocherthal** nach dem ansehnlichen stadtähnlichen Braunsbach. Das Thal ist erst enge, die Thalwände steil, der Morgen- und Mittagssonne nur wenige Flächen bietend, daher der Weinbau spärlich. Muntere Waldbäche brechen bald zur Rechten bald zur Linken aus tiefen steilen Schluchten hervor, geben den Thalgehängen lebensvolle Gliederung und Abwechselung und bilden bei ihrer Mündung saftige Wiesengründe und sonnige Flächen für die freundlichen Ortschaften, Städtchen, Dörfer, Weiler, die nun bis Niedernhall in ununterbrochener Folge auf 2—3 km Entfernung sich an einander reihen, 4 auf dem linken, 6 auf dem rechten Ufer: hier das rührige, gewerbthätige Braunsbach, angelehnt an eine Berghalde und theilweise in die Rinne eines rauschenden Waldbaches gebaut, beherrscht von den Resten seiner

ausgedehnten Burg und seiner theilweise noch romanischen Kirche, dort das einst verkehrsreiche, jetzt vereinsamte Döttingen mit seiner langen Pappelreihe am Bach und seinem gelben ehemals fürstl. hohenlohischen Schloß, weiterhin das kleine Steinkirchen, gruppirt um seine Dorflinde, geschirmt von Kirche, Pfarre und Schule auf niedrigem Hügel. Bei Weilersbach an der Mündung des alten Hirschbachs blickt das Schlößchen Thierberg freundlich ins Thal herab.

Bei Kocherstetten, dem zwei mündende Waldbächlein Raum schaffen, weitet sich das Thal, die Thalgehänge am rechten Ufer sind dem milden Sonnenschein günstiger zugekehrt, der Weinbau wird reicher und lohnender. Ehe der Fluß seine plötzliche Wendung macht, bietet sich noch ein überraschender Blick auf die breite Front der alten Burg Stetten auf nahezu unersteiglicher Höhe. Die Straße tritt aufs linke Ufer, tief unten rauscht der fleißige, Mühlen treibende Fluß und an ihm in lieblicher Aue die Büchenmühle, mit Recht in alter Zeit die Buchenau genannt. Am Waldessaum, Tuffsteinfelsen und der kalten gespensterreichen Etzlinsweilerklinge vorbei führt der Weg über das weinreiche Morsbach mit seinem festen Kirchthurm und zur Erinnerung an die rasch entschwindende Zeit der ehemals zahlreichen fürstlichen Hofräthe über die Hofrathsmühle in eine von raschen Waldbächen, dem Künzbach und Gaisbach geschaffene Thalbucht. Ragende Fabrikkamine, die einzigen im Bezirk, die zahlreichen Thürme und Thürmchen kündigen die gewerbreiche Bezirksstadt Künzelsau an. Auf dem nördlichen Kocherufer in weitem Bogen Rebengelände, beherrscht auf dem äußersten Rand der Höhe vom Schlößchen Garnberg und der langen Häuserreihe des gleichnamigen Dorfes, thalabwärts wie ein Eulennest am Felsen hangend Dorf und Schloß Nagelsberg, einst der Sitz eines alten Geschlechts und dann mainzischer Amtleute, jetzt die reichbesetzte Herberge von Israeliten, auf dem südlichen Ufer waldige Thalschluchten, nach Osten das Wahrzeichen trotzigen Bürgermuths, der Wartthurm, nach Westen unterhalb der grünen Aue ein vom Fluß geschaffenes gewaltiges Kleb und rings um die Stadt schön angelegte Gärten — das alles zusammen verleiht der Lage von Künzelsau einen wirklichen Reiz. Folgen wir von Künzelsau dem Fluße auf dem rechten Ufer, so stehen wir bald unter der von kümmerlicher Vegetation bewachsenen Felswand, auf deren äußerstem Rand Schloß Nagelsberg sitzt; Fluß und Fels lassen nur der Straße und einer Mühle Raum; wir

sind mit wenigen Schritten an der Mündung des Deubachthales, der aus seinem engen düstern Thalkessel das Wasser des Füllmenbachs und Oesterbachs mit sich bringt. Weltabgeschieden liegt in dieser verborgenen Ecke das alte geheimnisvolle Belsenberg, einst der Sitz heidnischen Kults, ringsum eingeschlossen von Rebengeländen und Waldbergen. Hart an der Oeffnung des Deubachsthales steht die alte Zarge, wohl die letzten Reste der ältesten Burg des Bezirkes. Jenseits des Flusses im Wiesengrund liegt der Hof Scheurach und über ihm auf einem höhlenreichen Tropfsteinfelsen mitten in einem Wald von Bäumen der Bauernhof Kocherstein, einst ein Edelsitz(?), später komburgische Probstei, während am Rand der Hochebene der Weiler Lipfersberg mit seinen Baumschulen den Stürmen in der Höhe trotzt. Vor uns liegt freundlich das Städtchen Ingelfingen mit seinem ausgedehnten modernen Schloßbau, seinen schönen gothischen Kirchen und seiner langen Häuserreihe, die sich theils dem Thale entlang theils den Berg hinan ziehen, als wollten sie die Verbindung mit dem alten Schloß und den mächtigen Ruinen der Burg Lichteneck festhalten. Je weiter wir thalabwärts gehen, um so lieblicher wird das Thal. Die rechte Thalwand zieht sich in weitem Bogen und sanfter Abdachung, mit Wein bewachsen, gegen Niedernhall, die linke Thalseite zeigt mühsam gebautes Feld und oben auf den Höhen ausgedehnte Wälder auf einzelnen hervortretenden Bergvorsprüngen. Kaum haben wir die kleine hübsche St. Annakapelle mit dem Gottesacker von Ingelfingen hinter uns, so sehen wir Criesbach sich malerisch am Berge hin gruppiren. Jenseits des Kochers breitet eine sagengefeierte Linde ihre mächtigen Aeste aus. Die Landstraße, welche mit ihrem Bogen der nördlichen Thalbuchtung folgt, verlassend schreiten wir auf dem rechten Ufer im saftigen Wiesenthal rasch dem alterthümlichen Städtchen Niedernhall zu, das erst hinter einer Pappelreihe versteckt, bald seine hohen Fabrikgebäude, einst die Saline, seine wohlerhaltene Stadtmauer mit Thor und Thürmen und seine alten Giebelhäuser zeigt. In eine stille Ecke des Mühlbachthales eingebaut, liegt Niedernhall in einem Kranz von Weinbergen, während im Süden der Stadt auf der Hochebene mächtige Wälder, in ihrer Mitte das Jagdschloß Hermersberg, sich ausdehnen.

Unterhalb Niedernhall wird das Thal wieder enger und erinnert an den Oberlauf des Kochers von Braunsbach bis Steinkirchen. Tief unter der Straße liegt die obere Saline

von Weisbach, bis jetzt Försterhaus. Von der Höhe eines Bergvorsprungs sieht links der Guthof herab, während auf der Höhe rechts über Niedernhall der altschönthalische Hof Halberg mit seinen Pappeln weithin im Kocherthal sichtbar ist. Wiederum öffnet sich ein weiteres Thalbecken, das der Kocher mit Hilfe des Langenbachs geschaffen. Zu beiden Seiten des Langenbachs liegt der weinreiche Ort Weisbach am Fuße seiner weitgedehnten Rebenhalden, einst berühmt durch seine nun eingegangene Saline, die einsam auf dem linken Ufer des Kochers steht.

Wir folgen nun dem muntern Langenbach nach Norden durch ein stilles Waldthälchen, das uns in einen engen Kessel, rings von Berg eingeschlossen, führt. Wir werden hier an Belsenberg erinnert durch das ländlich stille Crispenhofen mit seinem Gäbrichsbach und Langenbach, seinem geheimnisvollen Walenstein und seiner Donnersteige. Der Langenbach führt durch ein einsames Waldthälchen nach Nordosten zu dem in einzelnen Gruppen rechts und links vom Bach zerstreuten Dörfchen Diebach, während nach Südosten ein kleines Thälchen, das Hettenbachthal, zum Bobachshof hinauf zieht. Darüber steigt eine der höchsten Bodenerhebungen des Bezirks, das sog. Heidle empor. Es ist eine tief einsame, feierlich stille Landschaft dahinten, reich an Fragen für den Alterthumsforscher, hier das Heidle, dort der Peterlingsbuck, der Endberg, der welsche Hase und der Weißenstein. Wir steigen von Crispenhofen zu den nordwestlichen Höhen hinan, auf denen mitten zwischen weit ausgedehnten Wäldern, dem erwünschten Erbe des Klosters Schönthal, und Feldern nur die einsamen Höfe und Weiler Schleierhof, Muthof, Büschelhof, Eichelshof, Spitzenhof zerstreut liegen. Die alte Hochstraße führt uns bis in die Nähe des seereichen Hofes Neusaß mit seiner Wallfahrtskapelle und den herrlichen Linden seines einst viel besuchten Marktes. Unweit davon schaut zwischen den Wäldern der schöne Neuhof herüber. Die Neigung der Hochebene gegen des Jagstthal wird merklich. Auf einsamem, den Raubgesellen Hans Jörgs von Aschhausen wohlbekanntem Fußpfad wenden wir uns über den schön gebauten Berlichingenschen Hof Halsberg mit seinen weiten Oekonomieräumen nach Norden und steigen, während zur Linken die Rotunde auf dem Kreuzberg uns die Nähe von Schönthal ahnen läßt, hinab nach Bieringen. Vor uns liegt ein weites wiesenreiches Thalbecken, dessen Rand theils Wald theils Schafweide theils Aecker und einzelne Weinberge mit mächtigen Steinriegeln bilden. Am

jenseitigen Uferrand zieht sich langgestreckt Bieringen hin, auf der einen Seite von seiner stattlichen Brücke, auf der andern von der hübschen Kirche und dem prächtigen Pfarrsitz, dem alten Abteischlößchen, flankirt und durch den Erlenbach in 2 Theile getheilt. Wir folgen dem aus dem badischen Bauland hervorkommenden Erlenbach in sein einsames Thälchen aufwärts. Es scheint nichts als steile Weiden und Grashalden zu bieten bis zur Ziegelhütte und dem drüber liegenden Hof Weltersberg. Aber bald wird der Charakter des Thales anders. Der herrliche Eichen- und Buchenwald steigt herab bis zur Thalsohle, das munter rauschende Bächlein umsäumt von Erlen und saftigen Wiesen, heilige Stille ringsum, nur da und dort das heisere Gekrächze des Fischreihers, dem der Bach reiche Nahrung bietet, über uns zur Linken durch dichten Wald versteckt noch ein Stück Mittelalter, ein Stockwerk des alten Burgstalls Urhausen — und aus der deutschen Urzeit ein mächtiger Ringwall — so ist dieses Thal ein nicht gekanntes Idyll, für Poeten, die unentweihte Stille, Waldesgrün, rauschendes Wasser und stumme Zeugen einer entschwundenen Zeit lieben, wie geschaffen. Kaum aus dem Walde getreten, sehen wir zur Rechten über uns das gräflich v. Zeppelinsche Schloß Aschhausen, einst Ruhesitz der letzten Prälaten von Schönthal mit seinem alten Bergfried, dem letzten Reste einer Zeit, da Aschhausen als Raubnest weithin in deutschen Gauen berüchtigt war. Gerade aus liegt vor uns das Dörflein Aschhausen, reizend an den Thalhängen und im Erlenbachthal gruppirt, über dessen Bergrand die Kirche mit dem Gottesacker steht, der uns einen lohnenden Blick auf das gegenüberliegende Schloß und Thal gewährt. Nach einstündiger Wanderung auf einförmiger welliger Hochebene, die ganz den Charakter des badischen Baulandes trägt, gelangen wir an das die Hochebene tief durchfurchende Thal der Kessach, die gleich dem Erlenbach, der Seckach und Schefflenz tief aus dem Odenwald herkommt und in die Jagst bei Widdern einmündet. Langgestreckt liegt im Thal das Pfarrdorf Oberkessach, das in allen Stücken den Charakter des württembergischen Unterlands und der Pfalz an sich trägt, während auf dem Kamm der jenseitigen Hochebene die beiden freigelegenen Höfe Weigenthal und Hopfengarten sichtbar werden, die einzigen Stätten des Bezirks, die einst auf dem limes transrhenanus ein Römerfuß betrat.

Scharf nach Süden umbiegend gelangen wir in waldreicher Umgebung zu dem Weiler und alten Edelsitz Rossach und dann

in der tiefen Rinne eines periodisch fließenden Baches hinab ins Jagstthal. Jenseits der Jagst liegt vor unsern Augen auf sanftgeneigter Fläche das gewerbthätige Berlichingen, um seine schöne gothische Kirche gelagert, mit den letzten Resten des Stammhauses der Freiherrn von Berlichingen.

Gegenüber dem Dorf erhebt sich eine steile Bergwand, die nur einem schmalen Fußpfad und einer kleinen Kapelle Raum läßt. Eben beim Austritt aus dem Bezirk beginnt die Jagst in den kühnsten Schlangenwendungen bald rechts bald links gegen vorspringende Felsriegel sich ihre Bahn zu erkämpfen. Von Berlichingen wenden wir uns thalaufwärts, um an einem der lieblichsten und durch die Geschichte bekanntesten Orte des Bezirks unsre Wanderung zu beschließen. Vor uns steht der gewaltige Bau des Klosters Schönthal gleich einem Fürstenschloß des vorigen Jahrhunderts. Nur die reichgegliederte Façade der Klosterkirche mit den beiden Kuppelthürmen und der großen Kuppel in der Mitte des Daches verräth, daß nicht ein fürstlicher Prunkbau der Renaissancezeit, sondern ein Kloster uns gastlich erwartet. Das schöne Wiesenthal als Vordergrund, als Hintergrund der lange kahle Rücken des Benedictusbergs mit der zierlichen Rotunde auf seiner nördlichen Spitze, dem Kreuzberg, zur Rechten der waldige Berghang, der hart über dem Kloster aufsteigt, zur Linken die einst ganz mit Wein bestockten Halden des Priorsbergs und Storchenbergs mit dem Storchenthürmchen und drüber die weiten Wälder, hart vor des Klosters Mauern die schöne Pappelallee, dazu die hundert Fenster der Klosterfront von der Abendsonne beleuchtet und das vergoldete Bild der Maria auf dem First der Kirche im hellsten Feuer erglänzend, das alles zusammen gibt ein wirkungsvolles Landschaftsbild, das uns zurück versetzt in die Zeiten der Blüte des Klosters unter seinem bau- und reimlustigen Abte Benedict Knittel.

## Witterungsverhältnisse.*)

Aus dem Oberamt Künzelsau liegt eine längere Reihe von meteorologischen Beobachtungen vor aus Schönthal, wo Ephorus Wunderlich in der Zeit von 1827 — 1842 beobachtete. Die Beobachtungen erstreckten sich hauptsächlich auf Luftdruck, Wärme, Feuchtigkeit und Niederschlag; die Regenhöhen liegen

*) Von Professor Dr. v. Schober.

für den ganzen Zeitraum vor, während bei der Wärme Anfangs nur Morgens und Abends der Thermometerstand notirt wurde; erst von 1830 an wurde in Uebereinstimmung mit den übrigen Stationen um 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Mittags und 9 Uhr Abends beobachtet. Die Vergleichung der Resultate mit den Stuttgarter Zahlen und mit der in den Württemb. Jahrbüchern von 1880 aufgestellten Interpolationsformel läßt die Abwesenheit eines größeren Instrumentenfehlers beim Thermometer vermuthen; beim Barometer ist eine Vergleichung jetzt nicht mehr auszuführen; dasselbe scheint von der einfachsten Konstruktion gewesen zu sein, weshalb es auch unterlassen wurde, aus den einzelnen Beobachtungen die Resultate zu ziehen. Wir verweisen deshalb für den Luftdruck auf den betreffenden Abschnitt der Beschreibung des Königreichs Württemberg Band I S. 217 und 218; nach der dort gegebenen Tabelle berechnet sich der mittlere Barometerstand zu Schönthal (209 m Meereshöhe) auf rund 740 mm; für je 100 m Erhebung sodann nimmt der mittlere Barometerstand um 8,6 mm ab.

Die Schönthaler Thermometerbeobachtungen in C.-Graden geben die folgenden Werthe der mittleren Wärme für die Jahreszeiten und das Jahr (Winter = Dezember des vorhergehenden Jahrs, Januar, Februar).

| | Winter | Frühling | Sommer | Herbst | Jahr |
|---|---|---|---|---|---|
| 1830 . . | —3.6 | 10.9 | 17.6 | 9.5 | 8.6 |
| 31 . . | 0.8 | 10.6 | 17.6 | 10.2 | 10.1 |
| 32 . . | 1.0 | 8.7 | 17.2 | 8.8 | 8.7 |
| 33 . . | 1.9 | 9.6 | 16.1 | 9.0 | 9.1 |
| 34 . . | 2.6 | 9.5 | 20.0 | 10.5 | 10.6 |
| 35 . . | 0.9 | 9.0 | 19.2 | 8.1 | 9.3 |
| 36 . . | 0.7 | 9.3 | 18.8 | 9.9 | 9.7 |
| 37 . . | 1.0 | 6.2 | 18.8 | 9.0 | 8.7 |
| 38 . . | —3.0 | 8.4 | 17.2 | 9.9 | 8.1 |
| 39 . . | 1.2 | 7.6 | 18.6 | 11.2 | 9.7 |
| 40 . . | —0.8 | 8.8 | 17.6 | 9.9 | 8.9 |
| 41 . . | 0.8 | 11.8 | 17.2 | 11.3 | 10.6 |
| 42 . . | —1.5 | 9.9 | 20.7 | 8.3 | 9.3 |
| Mittel 1830/42 . . | 0.15 | 9.25 | 18.20 | 9.65 | 9.34 |
| Stuttg. 1830/42 . . | 0.25 | 9.51 | 18.28 | 9.52 | 9.43 |
| Stuttg. 50jähr. 1826/75 | 0.99 | 9.78 | 18.62 | 9.92 | 9.82 |
| daraus folgt | | | | | |
| Schönthal 50j. 1826/75 | 0 89 | 9.52 | 18.54 | 10.05 | 9.73. |

Vergleicht man noch diese Resultate mit den 50j. Mittelwerthen einiger Nachbarstationen, so erhält man

| | Schönthal (209 m) | Kocher-steinsfeld (197 m) | Oehringen (240 m) | Groß-altdorf (413 m) | Niedern-hall. |
|---|---|---|---|---|---|
| Winter . . | 0.9 | —0.0 | 0.3 | —1.2 | 9.4 |
| Frühling . | 9.5 | 9.0 | 8.9 | 7.3 | 17.8 |
| Sommer . | 18.5 | 17.9 | 17.8 | 16.6 | 10.1 |
| Herbst . . | 10.0 | 9.1 | 9.1 | 8.0 | 0.4 |
| Jahr . . | 9.7 | 9.0 | 9.0 | 7.7 | 9.2. |

Von Niedernhall liegt eine das Jahr 1826 umfassende Reihe von Thermometerbeobachtungen vor, welche von Pfarrer Baumann herrühren.

Gegenüber von den für die betr. geographische Breite und Meereshöhe erhaltenen Werthen der mittleren Wärme (Königr. Württemberg I, 219 ff) zeigt sich

| | Schönthal | Kocherst. zu warm um | Oehringen | Großaltdorf zu kalt um |
|---|---|---|---|---|
| im Winter . . | 0.3 | 0.4 | 0.5 | 0.1 |
| Frühling . . | 0.6 | 0.3 | 0.2 | 0.5 |
| Sommer . . | 0.6 | 0.5 | 0.1 | 0.3 |
| Herbst . . | 1.2 | 0.3 | 0.4 | 0.1 |
| Jahr . . . | 0.7 | 0.4 | 0.3 | 0.3. |

Die jährlichen Temperaturextreme waren in Schönthal während der Zeit 1830—1842 die folgenden (in C.-Graden):

| Maximum | Tag | Minimum | Tag | Diff. |
|---|---|---|---|---|
| 30.9 | Juli 29. | —27.5 | Febr. 2. | 58.4 |
| 26.9 | Juli 26. | —21.5 | Febr. 1. | 48.4 |
| 31.5 | Juli 14. | — 9.0 | Jan. 5. | 40.5 |
| 30.6 | Juni 26. | —16.2 | Jan. 7. | 46.8 |
| 31.6 | Juli 13. 18. 28. | —12.0 | Dez. 30. | 43.6 |
| 30.6 | Juli 5. | —13.8 | Nov. 15. | 44.4 |
| 28.5 | Juli 12. | —21.2 | Jan. 7. | 49.7 |
| 29.8 | Aug. 11. | —13.6 | Jan. 2. | 43.4 |
| 28.5 | Juli 13. 15. | —25.0 | Jan. 16. | 53.5 |
| 31.5 | Juli 19. | —19.5 | Jan. 28. | 51.0 |
| 26.6 | Sept. 1. 2. | —18.1 | Dez. 16. | 44.7 |
| 33.2 | Mai 24. | —15.9 | Febr. 6. | 49.1 |
| 33.1 | Aug. 18. | —12.3 | Jan. 5. | 45.4 |

Maximum 1830—1842 33.2 1841 Mai 24.
Minimum —27.5 1830 Febr. 2.

Diff. 60.7.

Die Maxima fallen meist in den Juli, die Minima in den Januar. Die absolute Schwankung der Wärme beträgt 60.7° zwischen 33.2 und —27.5°. In Ermanglung von besonderen Extremthermometern sind die Mittags- bezw. Morgenbeobachtungen für das Maximum, bezw. Minimum genommen worden.

Frostgrenzen.

Der letzte Frühjahrsfrost fällt in Schönthal im Mittel auf 2. April, der erste Herbstfrost auf 30. Oktober, gleichzeitig in Stuttgart auf 15. April und 19. Oktober (50jährig 10. April und 26. Oktober).

Der Unterschied zwischen den Schönthaler und Stuttgarter Resultaten ist darauf zurückzuführen, daß in Stuttgart ein Minimalthermometer angewendet wurde, während in Schönthal in Ermanglung eines solchen die Morgenbeobachtung (7 Uhr) genommen wurde.

Niederschlag.

Die Höhe desselben betrug in

| | Schönthal<br>1827/42 | Stuttgart |
|---|---|---|
| Januar . . . | 57 mm | 36 mm |
| Februar . . . | 38 „ | 28 „ |
| März . . . . | 61 „ | 44 „ |
| April . . . . | 45 „ | 40 „ |
| Mai . . . . . | 49 „ | 56 „ |
| Juni . . . . | 69 „ | 80 „ |
| Juli . . . . . | 62 „ | 59 „ |
| August . . . . | 68 „ | 64 „ |
| September . . . | 59 „ | 61 „ |
| Oktober . . . | 44 „ | 35 „ |
| November . . . | 75 „ | 56 „ |
| Dezember . . . | 63 „ | 45 „ |
| Jahr . . . . | 690 mm | 604 mm. |

Der Niederschlag erreichte in

die folgenden Höhen:

| | Schönthal | Stuttgart |
|---|---|---|
| Winter . . . . . . | 158 mm | 109 mm |
| Frühling . . . . . . | 155 „ | 140 „ |
| Sommer . . . . . . | 199 „ | 203 „ |
| Herbst . . . . . . | 178 „ | 152 „ |

Daraus ergibt sich die folgende prozentische Vertheilung des Niederschlages:

| | Schönthal | Stuttgart |
|---|---|---|
| Winter . . . . . . . | 23 % | 18 % |
| Frühling . . . . . . | 22 „ | 23 „ |
| Sommer . . . . . . | 29 „ | 34 „ |
| Herbst . . . . . . . | 26 „ | 25 „ |
| Jahr . . . . . . . . | 100 % | 100 %. |

Die Niederschläge sind am reichlichsten im Sommer; von den einzelnen Monaten hat die größte Regenhöhe in Schönthal der November, welchem Juni folgt; während in Stuttgart am regenreichsten weitaus der Juni ist.

## Pflanzen- und Thierreich.

### A. Pflanzenreich.*)

Die dem Bezirk eigenthümlich angehörenden Pflanzen richten sich nach den geognostischen Verhältnissen; wir treffen deshalb vorzugsweise Kalkpflanzen und auf den hochgelegenen Ebenen auch Sandpflanzen.

In den Wäldern, wo die Buche und Eiche als Herrscher auftreten und die andern Waldbäume nur in untergeordneter Stellung sich zeigen, finden sich: **Vicia pisiformis**, die erbsenartige Wicke; **Trifolium ochroleucum**, der blaßgelbe Klee und **Tr. alpestre**, Waldklee; **Daphne Mezereum**, gem. Seidelbast; **Lithospermum purpureo-coeruleum**, ein Steinsame; **Atropa Belladona**, gem. Tollkirsche; **Digitalis lutea**, gelber Fingerhut; **Lilium Martagon**, Goldwurz; **Convallaria majalis**, gem. Maiblume (in Menge); **Convallaria Polygonatum**, Weißwurz; **Majanthemum bifolium**, zweiblättrige Schattenblume; **Paris quadrifolia**, vierblättrige Einbeere; **Rubus Idaeus**, Himbeere (wächst in Menge und es werden die Früchte massenhaft gesammelt); **Chaerophyllum hirsutum**, Bergkörbel; **Actaea spicata**, Christophskraut; **Monotropa Hypopitys**, gem. Ohnblatt; **Lathraea Squamaria**, gem. Schuppenwurz; **Viola mirabilis**, das

*) Von Seminar-Oberlehrer Maier in Künzelsau; mit Beiträgen von Pfarrer Kemmler in Donnstetten, zum Theil nach Mittheilungen von Schullehrer Herter in Meßbach.

Wunderveilchen; Centaurea nigra, schwarze Flockenblume; Senecio spathulaefolius, die Aschenpflanze; Cypripedium Calceolus, Frauenschuh; Ophrys arachnites, Spinnen-Ragwurz; Cephalanthera rubra und Xiphophyllum, rothe und schwertblättrige Cephalanthere; Mercurialis perennis, ausdauerndes Bingelkraut; Phyteuma spicata, ährenförmige Rapunzel; Campanula Cervicaria, eine Glockenblume; Circaea lutetiana, gem. Hexenkraut; Vaccinium Myrtillus, Heidelbeere (nur in den höheren Lagen der Wälder, wo der Lettenkohlensandstein hereingreift); Carex pendula, die hängende Segge; Calamagrostis Epigeios, das Land-Reithgras.

An Abhängen, auf freien sterilen Plätzen, an Wegen und Waldwiesen zeigen sich: Cirsium acaule, die stengellose Kratzdistel; Buphthalmum salicifolium, Ochsenauge; Crepis foetida, der übelriechende Pippau; Lactuca perennis und saligna, Lattiche; Marrubium vulgare, gemeiner Andorn; Calamintha officinalis, die gebräuchliche Calaminthe; Salvia verticillata, quirlblütige Salbei; Prunella grandiflora, großblütige Brunelle; Echium vulgare, Natterkopf; Lithospermum officinale, officineller Steinsame; Cynoglossum officinale, gem. Hundszunge (in Menge); Dipsacus pilosus, borstige Karde; Erythraea Centaurium, echtes Tausendguldenkraut; Orobanche Galii, Labkraut-Sommerwurz; Verbascum Lychnitis und nigrum, weißblütige und schwarze Wollblume; (Verbascum Blattaria fand sich vor 4 Jahren in einem Grasgarten, zeigte sich aber seither nicht mehr); Euphrasia lutea, der gelbe Augentrost; Gentiana cruciata, Kreuz-Enzian (eine wahre Zierde für kahle Stellen an den Thalabhängen); Vincetoxicum officinale, Hundswürger, Schwalbenwurz; Aristolochia Clematitis, Osterluceу; Sambucus Ebulus, Zwergholder; Potentilla incana und supina, Fingerkräuter; P. canescens, Jagstberg mit P. argentea; Dianthus Carthusianorum, Karthäuser-Nelke; Tunica prolifera, sprossende Felsennelke; Scleranthus perennis, der ausdauernde Knäuel; Reseda luteola, Färber-Wau; Torilis helvetica, Acker-Klettenkörbel; Pulsatilla vulgaris, gem. Küchenschelle; Helleborus foetidus, stinkende Nießwurz; Alyssum calycinum, Steinkraut; Althaea hirsuta, rauhhaariger Eibisch; Malva moschata, Bisam-Malve; M. borealis, Laibach an einem Gartenzaun beim Vikariatshause; Cochlearia officinalis, Löffelkraut; Erysimum crepidifolium, pippaublätteriger Hederich; Evonymus latifolius, breitblätteriger Spindelbaum; Herminium Monorchis, die Her-

minie; Bromus inermis, die wehrlose Trespe; Sesleria coerulea, blaue Seslerie; Phleum phalaroides und asperum, 2 Liesch-gräser.

In Hecken, Gebüschen finden wir: Lycium barbarum, gem. Wolfsdorn; Physalis Alkekengi, gem. Judenkirsche. Vor 6 Jahren fand ich in einem Gemüsegarten, welcher früher zum fürstl. Schloß in Künzelsau gehörte und unter anderen von einem Rentamtmann bebaut wurde, der viel ausländische Pflanzen-samen kommen ließ, Nicandra physaloides als Unkraut. Ich habe diese Pflanze seither geduldet, sie pflanzt sich durch Samen selbst fort, ist als Unkraut nicht lästig, weil sie nur ein Samen-unkraut ist und als solches nach Belieben beschränkt werden kann. Rhamnus cathartica, Hecken-Kreuzdorn; Angelica sylvestris, wilde Engelwurz; Chaerophyllum aureum, gelbfrüchtiger Kälber-kropf; Scilla bifolia, zweiblättrige Sternhyacinthe; Crataegus monogyna, einweibiger Weißdorn; Clematis Vitalba, gem. Waldrebe; Cytisus Laburnum, Kleebaum, gepflanzt; Lactuca muralis, Mauer-Lattich; Arum maculatum, Aronstab; Bryonia dioica, zweihäusige Zaunrübe.

Auf Wiesen, an Ufern und deren Gebüschen zeigen sich unter andern Pflanzen: Medicago minima, kleinster Schnecken-klee, Melilotus altissima Thuill., langwurzliger Steinklee; Sanguisorba officinalis, großer Wiesenknopf; Symphytum officinale, gebräuchl. Beinwell; Lysimachia vulgaris, gem. Lysimachie; Coronaria flos cuculi, gem. Kukuksnelke; Aquilegia vulgaris, gem. Akelei; Scutellaria galericulata, gem. Helm-kraut; Geranium pratense, Wiesenstorchschnabel; Orobus pratensis, gelbe Walderbse; Achillea Ptarmica, Wiesenschafgarbe; Valeriana dioica, kleiner Baldrian; Chaerophyllum bulbosum, knolliger Kälberkropf; Rumex aquaticus, Wasserampfer; Alnus incana, Weißerle; Orchis coriophora, Wanzen-Knaben-kraut; Spiranthes autumnalis, Herbst-Schraubenblume; Tulipa sylvestris, die wilde Tulpe in Grasgärten; Muscari botryoides, Traubenhyacinthe; Festuca loliacea, lolchartiger Schwingel; Poa fertilis, das fruchtbare Rispengras.

Von Ackerunkräutern des Bezirks führen wir folgende an: Neslia paniculata, Knöpfleindotter; Cerastium glomeratum, ge-knäueltes Hornkraut; Astragalus Cicer, kicherartiger Tragant; Orobus Nissolia, laublose Walderbse; Vicia gracilis Lois., schlanke Wicke, neu für Württemberg entdeckt bei Meßbach unter Haber; Linaria Elatine, das spießblättrige Leinkraut; Stachys annua,

der einjährige Ziest; Centunculus minimus, Kleinling; Ornithogalum umbellatum, der ebensträußige Milchstern, auf gebautem Land; Bromus arvensis, Ackertrespe; Lolium italicum, italienisches Raygras, wohl angesät. In Gärten wächst Oxalis corniculata, gehörnter Sauerklee; an Mauern: Antirrhinum majus, das Löwenmaul; Echinospermum Lappula, Igelsamen. An Weinbergen finden sich: Tragopogon major, Bocksbart; Crepis pulchra, der schöne Pippau; ferner 2 Lauche Allium rotundum und sphaerocephalum; Muscari comosum, die schopfige Muskathyacinthe. Die Mauern der Weinberge sind mit Sedum album, weiße Fetthenne, Sedum acre, scharfe Fetthenne geschmückt. In den Bach- und Flußbetten findet man Impatiens Noli tangere, wilde Balsamine, Brassica nigra, schwarzen Senf, und die Ufer der Jagst und des Kochers sind mit Phragmites communis, gem. Schilfrohr, an manchen Stellen ganz eingesäumt. Sonst an nassen Stellen kommen vor: Stellaria uliginosa, Quellen-Sternmiere; Oenanthe fistulosa, Rebenbolde; Limosella aquatica, das Schlammkraut; Teucrium Scordium, Knoblauchgamander; Butomus umbellatus, Blumenbinse; Cyperus fuscus, das Cypergras; Carex riparia, die Ufersegge. Seltnere Wasserpflanzen unseres Bezirks sind: Nuphar luteum, die gelbe Nixenblume; Callitriche hamulata, der hackige Wasserstern; Utricularia vulgaris, der gemeine Wasserschlauch; Potamogeton lucens, spiegelndes Laichkraut; Sagittaria sagittifolia, das Pfeilkraut; Lemna trisulca, gekreuzte Wasserlinse. Endlich nennen wir noch einige Gefäßcryptogamen: Botrychium Lunaria, Mondraute bei Schönthal; Ophioglossum vulgatum, Natterzunge ebendaselbst; Scolopendrium officinarum, Hirschzunge (Ingelfingen); Pteris aquilina, Adlerfarn bei Künzelsau.

## B. Thierreich.

Für dieses wird auf den betreffenden Abschnitt in der Beschreibung des Nachbarbezirks Mergentheim (S. 59—72) verwiesen.

# Einwohner.

---

## A. Bevölkerungsstatistik.*)

### 1. Stand und Bewegung der Bevölkerung im Allgemeinen.

Der Bezirk umfaßte schon 1812 sämmtliche jetzt dazu gehörigen Ortschaften mit Ausnahme von Weiler Rossach. Hierüber, sowie über die weiteren Aenderungen der politischen Eintheilung innerhalb des Bezirks geben die Bemerkungen zu der Uebersicht auf S. 76 f. Aufschluß.

**Bemerkungen zur Uebersicht über den Stand der Bevölkerung vom Oberamt Künzelsau 1812/80.**

1. Zu Gemeinde Nr. 6 Belsenberg: die Parzelle Rodachshof gehörte früher zu Jngelfingen, ist aber in der Bevölkerungsliste pro 3. Dezbr. 1859 erstmals unter Belsenberg aufgeführt.

2. Zu Gemeinde Nr. 7 Berlichingen: die Parzelle Neuhof ist pro 3. Dezbr. 1845 mit Schönthal noch unter Bieringen, von da an aber und in der Bevölkerungsliste vom 3. Dezbr. 1846 erstmals unter Berlichingen aufgeführt.

3. Zu Gemeinde Nr. 11 Criesbach: Criesbach gehörte bis 1836 als Parzelle zu Stadtgemeinde Jngelfingen. Vergl. Reg.-Bl. von 1838 S. 173.

4. Zu Gemeinde Nr. 12 Crispenhofen: die Parzelle Halberg war 1852 noch der Gemeinde Diebach zugetheilt. Reg.-Bl. 1849 S. 783.

5. Zu Gemeinde Nr. 26 Jungholzhausen: die Parzelle Zottishofen war vor 1852 der Gemeinde Laßbach zugetheilt und die Parzelle Dörrhof gehörte bis 1878 zu Döttingen, vergl.

---

*) Von Finanzrath Dr. Kull. Die Tabellen sind wie bei Neckarsulm von Revisor Jetter bearbeitet.

(Fortsetzung S. 78.)

## Uebersicht über den Stand der Bevölkerung in den 49 Gemeinden des Oberamtsbezirks Künzelsau,

und zwar in den Jahren

| Nummer im Staatshandbuch | Gemeinden | 1812 am 1. Novbr. Orts-angehörige | 1812 am 1. Novbr. Orts-anwesende | 1834 Ortsangehörige nach der Zählung am 15. Dezbr. | 1834 Ortsanwesende nach d. Zollvereins-zählg. am 15. Dez. | 1846 | 1852 | 1855 | 1871 | 1875 | 1880 | Zuwachs- und Abgangs-Ziffern für die Periode 1812/80 | Flächenmaß der Markungen in ha |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Ortsanwesende nach den Zollvereinszählungen am 3. Dezember | | | Ortsanwesende nach den Zählungen des Deutschen Reichs am 1. Dezember | | | % | |
| 1 | Künzelsau . . . | 2 495 | 2 469 | 2 586 | 2 624 | 2 570 | 2 540 | 2 387 | 2 319 | 2 611 | 2 862 | + 15,92 | 977,28 |
| 2 | Ailringen . . . | 708 | 682 | 773 | 740 | 661 | 681 | 651 | 692 | 658 | 707 | + 3,67 | 1 043,35 |
| 3 | Altkrautheim . . | 376 | 359 | 444 | 395 | 370 | 374 | 360 | 344 | 339 | 358 | — 0,28 | 467,24 |
| 4 | Amrichshausen . . | 248 | 243 | 289 | 291 | 295 | 305 | 314 | 259 | 265 | 264 | + 8,64 | 354,33 |
| 5 | Aschhausen . . . | 251 | 249 | 281 | 287 | 315 | 322 | 334 | 310 | 286 | 301 | + 20,88 | 734,20 |
| 6 | Belsenberg [1]) . . | 428 | 423 | 440 | 441 | 453 | 452 | 424 | 479 | 483 | 485 | + 13,32 | 613,88 |
| 7 | Berlichingen [2]) . . | 1 190 | 1 141 | 1 414 | 1 347 | 1 283 | 1 250 | 1 111 | 1 199 | 1 115 | 1 191 | + 4,38 | 671,13 |
| 8 | Bieringen . . . | 836 | 797 | 942 | 876 | 938 | 966 | 864 | 840 | 884 | 961 | + 20,58 | 946,58 |
| 9 | Braunsbach . . . | 864 | 865 | 954 | 838 | 940 | 951 | 877 | 882 | 911 | 922 | + 6,59 | 480,99 |
| 10 | Buchenbach . . . | 799 | 789 | 860 | 820 | 882 | 935 | 889 | 846 | 827 | 896 | + 13,56 | 1 207,32 |
| 11 | Criesbach [3]) . . . | — | — | — | — | 501 | 514 | 446 | 452 | 467 | 481 | — | 362,29 |
| 12 | Crispenhofen [4]) . . | 339 | 339 | 358 | 354 | 367 | 391 | 398 | 425 | 427 | 445 | + 31,27 | 908,73 |
| 13 | Diebach . . . . | 228 | 226 | 270 | 261 | 270 | 234 | 212 | 204 | 186 | 183 | — 19,03 | 279,48 |
| 14 | Dörrenzimmern . | 580 | 579 | 667 | 645 | 699 | 727 | 742 | 719 | 701 | 726 | + 25,39 | 1 031,61 |
| 15 | Dörzbach. . . . | 1 186 | 1 173 | 1 471 | 1 375 | 1 301 | 1 356 | 1 297 | 1 190 | 1 189 | 1 249 | + 6,48 | 1 333,19 |
| 16 | Döttingen . . . | 419 | 418 | 456 | 481 | 428 | 454 | 441 | 435 | 436 | 434 | + 3,83 | 488,72 |
| 17 | Eberbach. . . . | 365 | 364 | 397 | 371 | 398 | 416 | 397 | 365 | 352 | 411 | + 12,91 | 678,65 |
| 18 | Ebersthal . . . | 341 | 340 | 378 | 359 | 403 | 381 | 378 | 342 | 359 | 409 | + 20,29 | 590,91 |
| 19 | Ettenhausen . . . | 490 | 481 | 598 | 477 | 499 | 580 | 547 | 540 | 538 | 566 | + 17,67 | 655,33 |

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 20 | Garnberg . . . | 272 | 272 | 321 | 336 | 312 | 338 | 307 | 289 | 289 | 294 | + 8,09 | 198,84 |
| 21 | Hermuthausen . . | 235 | 235 | 286 | 306 | 300 | 311 | 316 | 310 | 290 | 328 | + 39,57 | 593,31 |
| 22 | Hohebach . . . . | 822 | 818 | 953 | 892 | 972 | 943 | 933 | 922 | 941 | 967 | + 18,22 | 1 215,23 |
| 23 | Hollenbach . . . | 600 | 597 | 639 | 651 | 696 | 686 | 717 | 694 | 694 | 718 | + 20,27 | 1 487,23 |
| 24 | Jagstberg . . . | 575 | 568 | 616 | 574 | 565 | 550 | 518 | 535 | 548 | 573 | + 0,88 | 1 120,64 |
| 25 | Ingelfingen . . . | 2 053 | 2 041 | 2 308 | 2 328 | 1 705 | 1 631 | 1 542 | 1 463 | 1 419 | 1 447 | — 29,10 | 1 244,11 |
| 26 | Jungholzhausen[5]) . | 205 | 205 | 220 | 236 | 218 | 433 | 417 | 442 | 439 | 465 | + 126,83 | 838,36 |
| 27 | Kocherstetten . . | 656 | 652 | 814 | 759 | 705 | 683 | 693 | 672 | 675 | 681 | + 4,45 | 816,51 |
| 28 | Laibach . . . . | 299 | 299 | 398 | 330 | 303 | 306 | 290 | 262 | 252 | 248 | — 17,06 | 391,73 |
| 29 | Laßbach[6]) . . . | 588 | 584 | 613 | 610 | 661 | 438 | 434 | 427 | 414 | 435 | — 25,51 | 870,04 |
| 30 | Marlach . . . . | 519 | 497 | 699 | 641 | 581 | 585 | 551 | 572 | 606 | 612 | + 23,14 | 629,17 |
| 31 | Meßbach . . . . | 172 | 172 | 197 | 176 | 202 | 221 | 181 | 178 | 202 | 235 | + 36,63 | 292,48 |
| 32 | Morsbach . . . | 444 | 444 | 454 | 464 | 403 | 451 | 397 | 395 | 397 | 398 | — 10,36 | 325,65 |
| 33 | Mulfingen . . . | 861 | 851 | 984 | 857 | 920 | 1 014 | 933 | 1 020 | 981 | 1 026 | + 20,56 | 1 278,51 |
| 34 | Muthof[7]) . . . | — | — | 274 | 300 | 315 | 356 | 352 | 394 | 345 | 356 | — | 711,78 |
| 35 | Nagelsberg . . . | 499 | 496 | 588 | 570 | 523 | 595 | 529 | 490 | 517 | 470 | — 5,24 | 320,33 |
| 36 | Niedernhall . . . | 1 562 | 1 563 | 1 728 | 1 590 | 1 417 | 1 405 | 1 374 | 1 401 | 1 469 | 1 494 | — 4,41 | 1 833,72 |
| 37 | Nitzenhausen . . | 202 | 200 | 264 | 285 | 304 | 314 | 288 | 311 | 291 | 305 | + 52,50 | 635,55 |
| 38 | Ober-Ginsbach . . | 324 | 325 | 339 | 351 | 335 | 357 | 346 | 314 | 317 | 335 | + 3,08 | 621,29 |
| 39 | Ober-Kessach . . | 943 | 943 | 1 042 | 1 105 | 1 106 | 1 100 | 1 012 | 1 134 | 1 106 | 1 166 | + 23,65 | 1 637,41 |
| 40 | Schönthal[8]) . . . | 355 | 356 | 375 | 478 | 411 | 414 | 420 | 408 | 452 | 429 | + 20,51 | 1 496,88 |
| 41 | Simprechtshausen . | 328 | 326 | 295 | 335 | 352 | 359 | 342 | 362 | 366 | 378 | + 15,95 | 897,93 |
| 42 | Sindeldorf . . . | 332 | 334 | 457 | 457 | 415 | 425 | 428 | 436 | 400 | 398 | + 19,16 | 510,94 |
| 43 | Steinbach . . . | 278 | 278 | 300 | 347 | 361 | 344 | 337 | 343 | 338 | 345 | + 24,10 | 784,75 |
| 44 | Steinkirchen . . . | 417 | 412 | 445 | 415 | 444 | 451 | 437 | 433 | 417 | 424 | + 2,91 | 789,71 |
| 45 | Unter-Ginsbach . | 274 | 262 | 327 | 270 | 281 | 260 | 248 | 267 | 250 | 253 | — 3,44 | 490,25 |
| 46 | Weißbach . . . | 329 | 328 | 375 | 361 | 340 | 351 | 329 | 323 | 320 | 366 | + 11,59 | 373,44 |
| 47 | Weldingsfelden . . | 199 | 197 | 226 | 232 | 245 | 241 | 243 | 281 | 279 | 301 | + 52,80 | 621,17 |
| 48 | Westernhausen . . | 936 | 924 | 719 | 666 | 683 | 698 | 680 | 691 | 692 | 758 | — 17,97 | 904,83 |
| 49 | Zaisenhausen . . | 386 | 382 | 354 | 370 | 376 | 395 | 407 | 373 | 370 | 406 | + 6,28 | 634,80 |
| | **Summe des ganzen Bezirks**[9]) . . | 27 808 | 27 503 | 31 188 | 30 274 | 30 024 | 30 484 | 29 070 | 28 984 | 29 110 | 30 462 | + 10,76 | 38 391,80 |

(Fortsetzung von S. 75.)

Reg.-Bl. von 1853 S. 131 und Staatshandbuch von 1877 und 1881.

6. Zu Gemeinde Nr. 29 Laßbach: die Parzelle Schlothof ist in der Bevölkerungsliste vom Jahr 1812 noch unter Kocherstetten aufgeführt, schon 1833 aber bei Laßbach (vergl. Bevölkerungsliste pro 1. Novbr. 1833).

7. Zu Gemeinde Nr. 34 Muthof mit Büschelhof, Eichelshof, Schleierhof und Spitzenhof: diese Gemeinde war mit ihren 4 Parzellen bis 1. Juli 1834 der Gemeinde Westernhausen zugetheilt. Vergl. Reg.-Bl. von 1835 S. 193.

8. Zu Gemeinde Schönthal: Schönthal, welches mit Kreuzberg und Staatsdomäne, sowie mit den weiteren Parzellen Halsberg und Neusaß früher der Gemeinde Bieringen zugetheilt war, ist im August 1851 zur selbständigen Gemeinde erhoben worden. Vergl. Reg.-Bl. von 1853 S. 131. Hier ist Schönthal dieser späteren politischen Zutheilung entsprechend schon von 1812 an als eigene Gemeinde aufgeführt.

9. Zur Summe vom ganzen Bezirke 1812—52: die Parzelle Rossach, welche früher der (jetzt badischen) Gemeinde Unterkessach, sodann der Gemeinde Olnhausen OA. Neckarsulm und durch Gesetz vom 12. April 1855 der Gemeinde Schönthal zugetheilt wurde, vergl. Reg.-Bl. 1846 S. 357 und von 1855 S. 94, ist schon von 1812 an dieser Gemeinde zugerechnet worden, daher sich die in der Uebersicht eingesetzten Summen 1812—1852 folgendermaßen liquidiren:

| | 1812 | | 1834 | | 1846 | 1852 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Orts-angehörige | Orts-anwesende | Orts-angehörige | Orts-anwesende | Ortsanwesende | |
| Urspringl. Gesammtsumme des Bezirks | 27643 | 27341 | 31013 | 30111 | 29877 | 30337 |
| hiezu Parzelle Rossach | 165 | 162 | 175 | 163 | 147 | 147 |
| somit zusammen wie in der Uebersicht . | 27808 | 27503 | 31188 | 30274 | 30024 | 30484. |

Nach dieser Uebersicht zählte die ortsanwesende Bevölkerung des Bezirks am 1. November 1812 27503 Seelen und vermehrte sich in den 22 Jahren bis 15. Dezember 1834 auf 30274, also um 10,08 % oder jährlich um 0,46 %.

In den weiteren 12 Jahren vom 15. Dezbr. 1834 bis 3. Dezbr. 1846 verminderte sie sich aber um 0,91 %, so daß sie bei der Zählung von 1846 nur noch 30024 Personen be-

trug und die Zunahme für die 34jährige Periode 1812—1846 sich nur auf 9,17 oder per Jahr auf 0,27 % berechnet.

Darnach trat von 1846—52 wieder eine mäßige Zunahme um 460 Personen oder 1,53 % im Ganzen und 0,25 % per Jahr ein, welche aber durch den Einfluß des nachfolgenden, für die wirthschaftlichen Zustände und die Bevölkerung Württembergs so ungünstigen Zeitraums von 1852—1855 wieder aufgewogen wurde. Denn in diesen 3 Jahren gieng die Bevölkerung des Bezirks im Ganzen um 4,64 % und jährlich um 1,55 % zurück.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau kann bezüglich seiner Bevölkerungsverhältnisse im Ganzen als ein solcher bezeichnet werden, welcher bei niederer Geburtenzahl, niederer Sterblichkeit, namentlich auch niederer Kindersterblichkeit, nur einen geringen Geburtenüberschuß (O.Z. 52) erzeugt.

Dabei ist die Zahl der Auswanderer verhältnismäßig nicht unbedeutend (O.Z. 26), und überdies stand der Bezirk bezüglich der Zahl der in andere Bezirke des Königreichs in der Periode 1842/52 Hinausgezogenen mit O.Z. 37 gegenüber vielen und 1853/54 sogar mit O.Z. 5 gegenüber den meisten Oberämtern voran.

Die unbedeutende Zunahme der Bevölkerung beziehungsweise die Stagnation in der Bewegung derselben läßt sich aus diesen Umständen erklären und noch weiter aus den Grundlagen des Erwerbs.

Denn wie der Oberamtsbezirk Künzelsau bezüglich des natürlichen Volkszuwachses eine niedere Ordnungsziffer (52) führt, so ist er andererseits unter den 27 Bezirken der östlichen Landeshälfte mit 9,10 Morgen auf 1 Grundeigenthümer (O.Z. 27) derjenige, in welchem die Theilung des Grundbesitzes am weitesten geht.

Auch in Hinsicht auf Getreideproduktion gehört er (mit O.Z. 42) zu den weniger ergiebigen des Landes und steht überdies in der gewerblichen Thätigkeit hinter vielen anderen Bezirken zurück (vergl. Jahrgang 1874 der Württemb. Jahrbücher I S. 28. 54. 155).

Auch von 1855—1871 ist die Bevölkerung wieder zurückgegangen und zwar um 0,28 %, und wenn später von 1871 an die Bevölkerung einen Zuwachs zeigt, so ist darin der Einfluß der Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen zu erkennen, welche vorher der Eheschließung entgegen standen und die Wirkung

der anfangs der 1870er Jahre eingetretenen allgemeinen Steigerung der Erwerbsthätigkeit.

Von 1871 an zeigt nemlich die Bevölkerung wieder eine Zunahme und zwar von 1871—1875 um 126 oder 0,43 %, von 1871—1880 um 1478 Personen oder 5,10 %. Hiemit ist aber der Stand des Jahres 1852 kaum (bis auf 0,07 %) wieder erreicht.

Die ganze Zunahme der Bevölkerung in den 68 Jahren 1812—1880 berechnet sich auf 10,76 % oder auf 0,16 % per Jahr. Eine gleichmäßige Fortdauer dieser Zunahme vorausgesetzt, würde sich die Bevölkerung in 439 Jahren verdoppeln, und somit gestaltet sich das Verhältnis in Folge des Zuwachses in den 1870er Jahren etwas günstiger als im Jahrgang 1874 der Jahrbücher I S. 201 berechnet ist. Denn hiernach beträgt die aus der Zunahme der Bevölkerung von 1813—67 berechnete Verdoppelungsperiode 631 Jahre.

Mit der neueren Verdoppelungsperiode von 439 Jahren würde Künzelsau den Ziffern der Nachbarbezirke Oehringen (363 Jahre) und Mergentheim (314 Jahre) sich etwas mehr annähern.

Die Zunahme der Oberamtsstadt in den 68 Jahren 1812 bis 1880 betrug 15,92 % und 0,23 % jährlich, die der übrigen Gemeinden im Ganzen ist geringer, nemlich 10,25 % und jährlich 0,15 %.

Wenn man absieht von demjenigen Zuwachs und Abgang in der Bevölkerung, welcher in der Veränderung der Gemeindebezirke seinen Grund hat, so haben nur folgende Gemeinden einen bedeutenderen Zuwachs von über 30 % aufzuweisen:

1. Weldingsfelden . . . . von 52,80
2. Nitzenhausen . . . . . . „ 52,50
3. Hermuthausen . . . . . „ 39,57
4. Meßbach . . . . . . . . „ 36,63.

Bei weiteren 31 Gemeinden, welche einen Zuwachs aufweisen, bewegte sich derselbe zwischen 0,88 und 25,39 %.

Dagegen hat die Bevölkerung in den 7 Gemeinden Altkrautheim, Diebach, Laibach, Morsbach, Nagelsberg, Niedernhall und Unterginsbach um 0,28—19,03 % abgenommen.

Die größeren in Tabelle S. 76 f. berechneten Zuwachs- und Abnahmeziffern bei Jungholzhausen mit (+ 126,83), Crispenhofen (+ 31,27), Ingelfingen (— 29,10), Laßbach (— 25,51)

und Westernhausen (— 17,97) rühren von der veränderten Gemeindebezirks-Eintheilung her.

Bei den später als 1812 neugebildeten Gemeinden Criesbach und Muthof ist daher eine Berechnung unterblieben (siehe Bemerkungen zur Uebersicht über den Stand der Bevölkerung Punkt 3, 5 und 7).

Die 49 Gemeinden des Bezirks können nach der Größe der Bevölkerung in folgende Klassen eingetheilt werden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. die Oberamtsstadt Künzelsau zählt . . . . . . . . | 2 862 Einw. | = | 9,40 %. |
| 2. Die 6 Gemeinden von 1 000 bis 1 500 Einw., worunter die zwei Städte Ingelfingen und Niedernhall begriffen sind, zählen . . . . . . . . | 7 573 „ | = | 24,86 %. |
| 3. Die 12 Gemeinden von 500 bis 1 000 Einw. . . . . | 9 087 „ | = | 29,83 %. |
| 4. Die 30 Gemeinden von weniger als 500 Einw. . . . . | 10 940 „ | = | 35,91 %. |
| Gesammt-Einwohnerzahl . . | 30 462 | = | 100 %. |

Somit macht die Bevölkerung der größeren Gemeinden von mehr als 1000 Einwohnern, einschließlich der Oberamtsstadt, mit 34,26 % etwa ein Drittheil, die der kleineren Gemeinden mit 65,74 % ca. zwei Drittheile der Bevölkerung des ganzen Bezirks aus. Beim Nachbarbezirk Mergentheim überwiegen ebenfalls die kleineren Gemeinden; im Oberamt Oehringen dagegen steht die Bevölkerungszahl der kleineren Gemeinden nur ganz wenig voran gegenüber der Einwohnerzahl der größeren Gemeinden von mehr als 1 000 Einwohnern, dabei herrschen aber in den 2 Bezirken Mergentheim und Künzelsau die geschlossenen Orte vor, denn es entfallen nach Jahrgang 1874 der Württemb. Jahrb. I S. 130 auf eine Gemeinde Parzellen (einzelne Ortschaften)

| | |
|---|---|
| im Oberamt Mergentheim . . . | 1,88 |
| „ „ Künzelsau . . . . | 2,14 |

während die Zahl derselben im Oberamt Oehringen sich schon auf 4,07 berechnet und also dem Landesdurchschnitt von 4,30 nahe kommt. Denn das Oberamt Oehringen zählt nach dem neuesten Staatshandbuch von 1881 158 Weiler, Höfe und

einzelne Wohnplätze, das Oberamt Künzelsau desgleichen nur 80 und Mergentheim blos 52.

Im Zusammenhang mit dem Vorwiegen der Einwohnerschaft der kleineren Gemeinden steht auch die im Ganzen unter dem Landesdurchschnitt sich haltende Bevölkerungsdichtigkeit bei diesen 3 Bezirken. Sie beträgt nach der Zählung vom 1. Dez. 1880 (vergl. Staatshandbuch von 1881 und Jahrgang 1881 der Württemb. Jahrbücher S. 546. 589 und 590)

| | | pro Qu.-Meile | pro Qu.-Kilometer |
|---|---|---|---|
| in Württemberg | . . . . . | 5 564 | 101,06 |
| im Oberamtsbezirk | Oehringen . | 4 966 | 90 |
| " " | Künzelsau . | 4 368 | 79 |
| " " | Mergentheim | 3 926 | 71. |

Bei dem entschiedenen Uebergewicht der Einwohnerschaft der kleineren Gemeinden und bei der weniger dichten Bevölkerung des Oberamtsbezirks Künzelsau ist in diesem Oberamtsbezirk, noch mehr als in den Nachbarbezirken Mergentheim und Oehringen, Ackerbau mit Viehzucht (Viehmastung) und Weinbau, überhaupt der landwirthschaftliche Erwerbszweig vorherrschend, wie aus der Tabelle S. 83 ersichtlich ist, welche aus den Ergebnissen der im Jahr 1871 veranstalteten besonderen Zählung der Bevölkerung nach Berufsklassen angefertigt wurde.

Hienach berechnet sich die von den landwirthschaftlichen Erwerbszweigen lebende Bevölkerung im Bezirk Künzelsau auf 52 %, im Oberamt Mergentheim auf 51 % und im Oberamtsbezirk Oehringen auf 48 %.

Betreffend die von Gewerbe und Handel sich nährende Bevölkerung erscheinen sämmtliche 3 Bezirke mit ca. 35 % fast gleichmäßig in diesem Beruf vertreten.

Das Oberamt Künzelsau gehört zur östlichen Landeshälfte und hat, wie alle übrigen Bezirke der östlichen Landeshälfte (s. die Uebersichtskarte II zu S. 26 und Uebersichtskarte IV zu S. 57 der Württemb. Jahrbücher von 1874), verglichen mit den meisten Bezirken der westlichen Landeshälfte, noch größeren landwirthschaftlichen Grundbesitz aufzuweisen, ebenso die Oberämter Mergentheim und Oehringen.

Aber die Theilung des Grundbesitzes geht im Bezirk Künzelsau doch schon weiter als in jenen Nachbarbezirken, so daß diese Verhältnisse im Oberamt Künzelsau sich den in der westlichen

(Fortsetzung S. 84.)

## Uebersicht über die Berufsklassen nach der Zählung von 1871.

| A. Landwirthschaft, Forstwirthschaft | B. Industrie und Bergbau mit Bauwesen | C. Handel und Verkehr, auch Wirthschaftsgewerbe | D. Dienstleistende ohne Angabe der Berufsgruppe | E. Armee und Kriegsflotte | F. Alle übrigen Berufsarten | G. Personen ohne Berufsausübung | Die absolute Anzahl der gezählten Einwohner beträgt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im Oberamt Künzelsau | | | | | | | |
| 52,23 | 28,34 | 7,34 | 6,07 | 0,01 | 3,48 | 2,53 | 28 735 |
| darunter Selbstwirthschaftende | | | | | | | |
| 43,18 | 27,83 | 6,16 | 11,98 | 0,01 | 3,66 | 7,18 | 6 253 |
| im Oberamt Mergentheim | | | | | | | |
| 50,83 | 26,33 | 8,92 | 5,11 | 0,08 | 5,33 | 3,40 | 28 336 |
| darunter Selbstwirthschaftende | | | | | | | |
| 42,92 | 28,39 | 7,02 | 8,12 | 0,32 | 4,27 | 8,96 | 5 925 |
| im Oberamt Oehringen | | | | | | | |
| 47,88 | 28,43 | 6,84 | 10,03 | 0,02 | 3,34 | 3,46 | 30 675 |
| darunter Selbstwirthschaftende | | | | | | | |
| 37,70 | 28,06 | 5,20 | 16,33 | 0,07 | 3,52 | 9,12 | 6 846 |

(Fortsetzung von S. 82.)

Landeshälfte bestehenden annähern. Denn nach der Darstellung der Resultate der Grundbesitzaufnahme vom 10. Januar 1873 s. S. 67 und 73 der Württemb. Jahrbücher von 1881 entfallen

| in den Oberämtern | auf 100 ha landwirthschaftl. Areals Wirthschaften | auf 1 Wirthschaft ha |
|---|---|---|
| Künzelsau . . . . . . | 20,88 | 4,79 |
| Oehringen . . . . . . | 20,57 | 4,86 |
| Mergentheim . . . . . | 17,36 | 5,76 |
| in Württemberg . . . . | 26,50 | 3,77 |

| Ferner entfallen | von je 100 ha auf die Wirthschaften von | | | und sind unter je 100 Wirthschaften solche begriffen von | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 5 ha und weniger | 5 bis 10 ha | mehr als 10 ha | 5 ha und weniger | 5 bis 10 ha | mehr als 10 ha |
| im Oberamt | | | | | | |
| Künzelsau . . . | 24,33 | 24,76 | 50,91 | 70,10 | 17,06 | 12,84 |
| Oehringen . . . | 21,95 | 21,51 | 56,54 | 70,68 | 14,73 | 14,59 |
| Mergentheim . . | 20,41 | 20,17 | 59,42 | 65,15 | 16,75 | 18,10 |
| in Württemberg . | 32,99 | 20,89 | 46,12 | 80,10 | 11,41 | 8,49 |

Durchschnittlich sind die Wirthschaften im Oberamtsbezirk Künzelsau zahlreicher, und es entfällt deshalb auf eine derselben weniger Areal als in den Nachbarbezirken. Ebenso zeigt die voranstehende weitere Uebersicht, daß die kleineren und mittleren Wirthschaften von weniger als 10 ha nach Anzahl und Umfang bedeutender, die großen Wirthschaften von mehr als 10 ha dagegen in beider Hinsicht weniger bedeutend vertreten sind, als in den Oberamtsbezirken Oehringen und Mergentheim.

Dabei sind jedoch unter dem landwirthschaftlichen Areal Pachtgüter nur in mäßiger Prozentzahl vorhanden, denn auf 100 ha kommen:

| | | O.Z. |
|---|---|---|
| im Oberamt Künzelsau . . . | 7,90 | 39 |
| etwas mehr | | |
| im Oberamt Oehringen . . . | 8,45 | 44 |
| viel weniger aber | | |
| im Oberamt Mergentheim . . . | 4,93 | 16 |
| der Landesdurchschnitt beträgt . . | 7,52. | |

Da den Wirthschaften von mehr als 5 ha in diesen 3 Bezirken immerhin 75—79 % des landwirthschaftlichen Areals eingeräumt sind, worunter auf diejenigen von mehr als 10 ha wieder ca. 50—59 % entfällt, so ist es diesen Verhältnissen entsprechend, wenn im Bezirk Künzelsau wie in den Nachbarbezirken sich noch eine ziemliche Anzahl größerer Haushaltungen vorfindet.

Die Zählung der Bevölkerung vom 1. Dezember 1871 nach Anzahl und Art der Haushaltungsmitglieder (vergl. Jahrgang 1876 der Württemb. Jahrbücher IV. Heft) hat hierüber nachstehende Ergebnisse geliefert:

Unter 100 Haushaltungen sind solche mit

| | 1 Person | 2—5 Personen | 6 und mehr Personen |
|---|---|---|---|
| im Oberamt Künzelsau . . | 6,76 | 56,60 | 36,64 |
| " " Oehringen . . | 8,19 | 58,05 | 33,76 |
| " " Mergentheim . | 6,89 | 55,10 | 38,01 |
| in Württemberg . . . . | 7,49 | 62,47 | 30,04 |

und auf 100 Haushaltungen kommen

| | in Württemberg | im Oberamt Künzelsau | im Oberamt Mergentheim | im Oberamt Oehringen |
|---|---|---|---|---|
| 1. Vorstände und zwar: | | | | |
| a) Eheleute . . | 148,34 | 153,84 | 152,08 | 156,37 |
| b) sonst. Haushaltungsvorstände . | 24,99 | 22,42 | 23,21 | 20,38 |
| 2. Kinder . . . . | 182,47 | 178,98 | 195,28 | 164,96 |
| 3. Dienstboten . . | 28,27 | 37,07 | 42,44 | 44,57 |
| 4. Gehilfen, Lehrlinge | 25,67 | 46,56 | 30,24 | 36,87 |
| 5. Verwandte, Gäste und sonstige Hausgenossen . . . | 42,60 | 46,26 | 47,57 | 44,54 |
| 6. Personen im Ganzen | 452,34 | 485,13 | 490,82 | 467,69 |
| Die absolute Gesammtzahl dieser Personen beträgt . . . | 1 798 644 | 28 715 | 28 291 | 30 662. |

Die beiden Klassen kleinerer Haushaltungen mit 1 Person und 2—5 Personen bleiben zusammengenommen nach vorstehender Uebersicht hinter dem Landesmittel mit 69,96 zurück, wogegen die Ziffer der größeren Haushaltungen mit 6 und mehr Personen sowohl in Künzelsau, als in den beiden andern Bezirken das Landesmittel übertrifft. Der Bestand der Haushaltungen an Dienstboten, Gehilfen und Lehrlingen, Verwandten und anderen Hausgenossen ist gegenüber dem Landesmittel ziemlich stärker, sowohl in diesem, als den 2 anderen Bezirken. Bezüglich der Kinderzahl steht es aber hinter demselben etwas zurück, noch viel mehr aber das Oberamt Oehringen. Bezüglich der Sonderstellung Mergentheims in dieser Beziehung, sowie behufs etwaiger Vergleichung der Ziffern der ganzen Bezirksgruppe XI „Hohenlohische Ebene“, zu welcher diese 3 Oberämter gehören, s. die OA.Beschreibung Mergentheim S. 85 und 86.

Die Zusammenstellung der Bevölkerung nach dem Glaubensbekenntnis ergibt folgende Resultate:

Es wurden gezählt:

| im Jahr | Evangelische | Katholiken | von anderen christlichen Konfessionen | Israeliten | im Ganzen Ortsangehörige |
|---|---|---|---|---|---|
| 1812 | 16 347 | 10 693 | 18 | 750 | 27 808 |
| 1846 | 18 600 | 12 522 | 21 | 1 133 | 32 276 |
| | | | | | Ortsanwesende |
| 1858 | 17 148 | 11 506 | 37 | 869 | 29 560 |
| 1871 | 16 678 | 11 484 | 45 | 777 | 28 984 |
| 1875 | 16 834 | 11 559 | 40 | 677 | 29 110 |
| 1880 | 17 647 | 12 075 | 78 | 662 | 30 462. |

Die Gesammtbevölkerung zu 100 angenommen, berechnet sich das Verhältnis der Konfessionen zu einander für das Jahr 1880 folgendermaßen:

| im Oberamt | | | | | von anderen Religionen |
|---|---|---|---|---|---|
| Künzelsau | 57,93 | 39,64 | 0,26 | 2,17 | |
| Mergentheim . | 60,61 | 36,18 | 0,06 | 3,15 | |
| Oehringen | 94,97 | 3,50 | 0,49 | 1,04 | |
| in Württemberg . . | 69,07 | 29,94 | 0,30 | 0,68 | 0,01. |

Die Bevölkerung evangelischen Bekenntnisses überwiegt somit und ist in dem südlichen an das Oehringer Oberamt, wo

die übrigen Bekenntnisse nur schwach vertreten sind, angrenzenden Theile des Bezirks sogar vorherrschend, während in dem nördlichen an das Großherzogthum Baden und den Mergentheimer Bezirk angrenzenden Gebiet das katholische Bekenntnis verbreiteter ist.

Bemerkenswerth ist die Stärke der israelitischen Bevölkerung in diesen 3 Bezirken, denn es steht

das Oberamt Künzelsau mit . . O.Z. 6
" " Mergentheim mit . " 2
" " Oehringen mit . . " 13

gegenüber den übrigen Oberämtern voran und in allen wird der Prozentsatz des ganzen Landes überschritten.

## 2. Trauungen insbesondere.

In den 20 Jahren 1838/57 wurden 4 123 Paare im Bezirk getraut.

Hievon gehörten

2 498 Paare dem evangelischen
1 505 " " katholischen
120 " " israelitischen

Glaubensbekenntnis an.

Gemischte Ehen kamen vor

30 unter den Evangelischen
54 " " Katholiken
keine " " Israeliten.

Unter diesen 84 gemischten Ehen waren 23, bei welchen der Bräutigam evangelisch und 61, bei welchen der Bräutigam katholisch war.

Bezüglich des früheren Familienstandes der Getrauten lassen sich die Eheschließungen folgendermaßen darstellen:

| Trauungen von | a) mit Jungfrauen | b) mit Witwen | c) mit geschied. Frauen | Zusammen |
|---|---|---|---|---|
| 1. Junggesellen . . . | 3 031 | 261 | 8 | 3 300 |
| 2. Witwern . . . . . | 724 | 83 | 4 | 811 |
| 3. Geschiedenen Männern | 9 | 3 | — | 12 |
| | 3 764 | 347 | 12 | 4 123. |

Ueber das Alter der Getrauten gibt nachstehende Tabelle Aufschluß. Die Prozentzahl der Getrauten, bei welchen

a) der Bräutigam alt war:

| berechnet sich | weniger als volle 25 Jahre. | 25 bis mit 30 Jahre. | 30 bis mit 40 Jahre. | über 40 Jahre. |
|---|---|---|---|---|
| im Oberamt Künzelsau auf | 6,62 | 38,61 | 39,34 | 15,42 |
| " " Oehringen " | 9,18 | 42,03 | 34,05 | 14,75 |
| " " Mergentheim " | 5,04 | 35,61 | 42,21 | 17,14 |
| in Württemberg . . . " | 8,39 | 44,04 | 33,24 | 14,33 |

b) die Braut alt war:

| berechnet sich | weniger als volle 20 Jahre. | 20 bis mit 25 Jahre. | 25 bis mit 30 Jahre. | über 30 Jahre. |
|---|---|---|---|---|
| im Oberamt Künzelsau auf | 4,41 | 31,70 | 33,33 | 30,56 |
| " " Oehringen " | 8,67 | 36,00 | 27,31 | 28,02 |
| " " Mergentheim " | 3,04 | 24,81 | 34,86 | 37,30 |
| in Württemberg . . . " | 5,06 | 33,37 | 31,57 | 30,00. |

Die Zahl der Bräutigame von weniger als 30 Jahren bleibt also in diesen 3 Bezirken hinter dem Landesmittel zurück und zwar am meisten im Oberamt Mergentheim, am wenigsten im Oberamtsbezirk Oehringen, während die Zahl der Bräutigame von mehr als 30 Jahren umgekehrt das Landesmittel übersteigt, und zwar am meisten im OA. Mergentheim, am wenigsten im Oberamt Oehringen, so daß der Oberamtsbezirk Künzelsau hierin eine mittlere Stellung zwischen diesen beiden Nachbarämtern einnimmt. Dies dürfte, wie beim Oberamt Mergentheim und in der Hohenlohischen Ebene überhaupt, damit zusammenhängen, daß bei einer Bevölkerung, welche die Landwirthschaft zahlreich auf größeren und mittleren Wirthschaften betreibt, die Ehen später geschlossen werden. (Vergl. die Beschreibung des Oberamts Mergentheim S. 88 ff. und Jahrgang 1874 der Württ. Jahrbücher I S. 131 ff. u. S. 155).

Nach der Uebersicht auf S. 89 hielt sich die Zahl der Trauungen im Oberamt Künzelsau in der Periode 1838/57 durchschnittlich über dem Landesmittel, zeigt jedoch für die Jahre 1846/55 und 1856/57 gegenüber von früher eine Abnahme wie auch in diesen beiden Nachbarbezirken und in ganz Württemberg, woran der in den 50er Jahren eingetretene allgemeine wirthschaftliche Nothstand erkennbar ist.

Für die Jahre von 1857—1870 fehlt eine genaue Trauungsstatistik, doch geben die an die Bevölkerungsaufnahmen des Zoll-

(Fortsetzung S. 90.)

**Frequenz der Heiraten im Oberamt Künzelsau von 1838/1857.**

| Es beträgt | I. in der 8jährigen Periode von 1838/45 die durchschnittliche Zahl der | | | II. in der 10jährigen Periode von 1846/55 die durchschnittliche Zahl der | | | III. in den 2 Jahren 1856 und 1857 die durchschnittliche Zahl der | | | IV. in der 20jährigen Periode 1838/57 die durchschnittliche Zahl der | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Trauungen | orts-anwesenden Einwohner | Trauungen auf je 1000 Einwohner | Trauungen | orts-anwesenden Einwohner | Trauungen auf je 1000 Einwohner | Trauungen | orts-anwesenden Einwohner | Trauungen auf je 1000 Einwohner | Trauungen | orts-anwesenden Einwohner | Trauungen auf je 1000 Einwohner |
| im Oberamt Künzelsau . | 221 | 29950 | 7,38 | 200 | 29927 | 6,68 | 179 | 29315 | 6,11 | 206 | 29898 | 6,89 |
| „ „ Mergentheim | 202 | 27348 | 7,39 | 189 | 27614 | 6,84 | 176 | 27657 | 6,36 | 193 | 27509 | 7,02 |
| „ Oehringen . | 222 | 30145 | 7,36 | 182 | 31294 | 5,82 | 167 | 29864 | 5,59 | 197 | 30503 | 6,46 |
| in Württemberg. . . . | 12737 | 1663026 | 7,66 | 10436 | 1691849 | 6,17 | 10267 | 1676780 | 6,12 | 11339 | 1647956 | 6,88 |

(Fortsetzung von S. 88.)

vereins bezw. Deutschen Reichs sich anschließenden Auszählungen nach dem Alter und Familienstand von 1861, 1867, 1871, 1875 und 1880 auch über die Verhältnisse der Eheschließungen einigen Aufschluß.

Es berechnet sich nemlich:

| 1. das Lebensalter der mittleren Verheiratungs-Wahrscheinlichkeit | für das Oberamt Künzelsau bei den männl. Personen | weibl. Personen | für Württemberg bei den männl. Personen | weibl. Personen |
|---|---|---|---|---|
| a) nach der Zählung v. 1861 auf Jahre | 31 | 28 | 31 | 29 |
| b) „ „ „ „ 1867 „ „ | 30 | 28 | 30 | 29 |
| c) „ „ „ „ 1871 „ „ | 30 | 27 | 30 | 28 |
| d) „ „ „ „ 1875 „ „ | 30 | 27 | 28 | 26 |
| e) „ „ „ „ 1880 „ „ | 30 | 27 | 29 | 27 |

| 2. die Zahl der Verheirateten und der verheiratet Gewesenen unter je 1 000 Einwohnern | | |
|---|---|---|
| a) nach d. Zählung v. 1861 auf Personen | 374 | 375 |
| b) „ „ „ „ 1867 „ „ | 381 | 384 |
| c) „ „ „ „ 1871 „ „ | 395 | 396 |
| d) „ „ „ „ 1875 „ „ | 398,4 | 406,5 |
| e) „ „ „ „ 1880 „ „ | 388,6 | 396,25 |

| 3. die Zahl der verheirateten männlichen und weiblichen Personen unter je 100 Einwohnern von 25—30 Jahren | | | | |
|---|---|---|---|---|
| a) nach der Zählung von 1861 auf Jahre | 26 | 51 | 31,3 | 44,7 |
| b) „ „ „ „ 1867 „ „ | 31 | 52 | 33,5 | 46,7 |
| c) „ „ „ „ 1871 „ „ | 35 | 58 | 39,5 | 52,0 |
| d) „ „ „ „ 1875 „ „ | 29,7 | 57,8 | 44,6 | 58,5 |
| e) „ „ „ „ 1880 „ „ | 36,1 | 59,5 | 42,0 | 58,5 |

| 4. die Zahl der unverheirateten männlichen und weiblichen Personen unter je 100 Einwohnern von 40—45 Jahren | | | | |
|---|---|---|---|---|
| a) nach der Zählung von 1861 auf Jahre | 14 | 16 | 12,2 | 17,4 |
| b) „ „ „ „ 1867 „ „ | 15 | 20 | 15,9 | 21,1 |
| c) „ „ „ „ 1871 „ „ | 15 | 19 | 13,6 | 20,6 |
| d) „ „ „ „ 1875 „ „ | 10,0 | 16,5 | 11,1 | 17,6 |
| e) „ „ „ „ 1880 „ „ | 9,2 | 11,9 | 10,9 | 16,0 |

Hienach berechnet sich das Lebensalter der mittleren Verheiratungswahrscheinlichkeit wie für das ganze Land so auch für den Bezirk Künzelsau 1871, 1875 und 1880 früher als 1861 und 1867. Auch sind unter 1 000 Einwohnern 1867, 1871, 1875 und 1880 mehr Verheiratete als 1861; ferner ist die Zahl der verheirateten männlichen und weiblichen Personen von 25—30 Jahren 1871 und 1880 größer als 1861 und 1867, wogegen allerdings die Zahl der verheirateten männlichen und weiblichen Personen von 25—30 Jahren im Oberamt Künzelsau 1875 kleiner erscheint als 1871, während sie doch für das ganze Land zugenommen hat. Da aber zugleich die Anzahl der Ledigen im Alter von 40—45 Jahren auf je 100 Einwohner im Oberamt Künzelsau mehr als im Landesdurchschnitt sich vermindert hat, so gibt dies der Vermuthung Raum, daß in Folge der Aufhebung der gesetzlichen Beschränkung der Eheschließungen in den 1870er Jahren hauptsächlich auch viele Ehen zwischen Personen gereifteren Alters abgeschlossen worden sind, welche andernfalls unverehelicht geblieben wären.

Nach den neueren vom Bundesrath im Deutschen Reich eingeführten statistischen Erhebungen über die Bewegung der Bevölkerung kommen in dem Jahrzehnt 1871/80 auf je 1 000 Einwohner Trauungen:

| | |
|---|---|
| in Württemberg . . . . . | 8,49 |
| im Oberamt Künzelsau . . | 8,22 |
| " " Oehringen . . | 8,21 |
| " " Mergentheim . . | 7,91 |

Unter je 100 Trauungen sind solche, bei welchen

| | der Bräutigam | | die Braut | |
|---|---|---|---|---|
| | alt war | | | |
| | unter 30 Jahren | 30 und mehr Jahre | unter 25 Jahre | 25 und mehr Jahre |
| in Württemberg . . | 56,40 | 43,60 | 38,87 | 61,13 |
| im OA. Künzelsau . | 47,63 | 52,37 | 35,27 | 64,73 |
| " " Oehringen . | 53,73 | 46,27 | 42,82 | 57,18 |
| " " Mergentheim | 45,52 | 54,48 | 32,56 | 67,44 |

Hieraus ist ersichtlich, daß die Zahl der Trauungen sich gegenüber den Jahrgängen 1838/57 im allgemeinen namhaft vermehrt hat. Sie bleibt aber bei den verglichenen 3 Nachbarbezirken in der Periode 1871/80 hinter dem Landesmittel zurück, während solches in der Periode 1838/57 bei den Oberämtern Künzelsau und Mergentheim um weniges übertroffen worden ist.

Dagegen steht die Zahl der Bräutigame von weniger als 30 Jahren hinter dem Landesmittel durchaus zurück; die der älteren von mehr als 30 Jahren aber übertrifft dasselbe. Bei den Bräuten trifft das gleiche Verhältnis mit der einzigen Ausnahme zu, daß für das Oberamt Oehringen bei den Bräuten von unter 25 Jahren eine höhere Verhältniszahl, bei den 25 und mehr Jahre alten eine kleinere sich ergibt, als fürs ganze Land.

### 3. Geburten.

Das Verhältnis der Geborenen, einschließlich Todtgeborenen, zur Bevölkerung berechnet sich auf:

| in der Periode | in Württemberg | im Oberamt Künzelsau | im Oberamt Mergentheim | im Oberamt Oehringen |
|---|---|---|---|---|
| 1812/66 | 1 : 25,18 = 3,97% | 1 : 28,70 = 3,48% | 1 : 30,95 = 3,23% | 1 : 27,72 = 3,61% |
| 1867/70 | 4,35% | 4,16% | 3,64% | 4,35% |
| 1871/80 | 4,47% | 4,22% | 3,77% | 4,32% |

Die Geburtenzahl hat somit in sämmtlichen 3 Bezirken zugenommen, steht aber wie in der ganzen Bezirksgruppe „Hohenlohische Ebene“ (vergl. Jahrgang 1874 I S. 12 und 155) dem Landesmittel nach; am kleinsten ist der Unterschied gegenüber dem Landesmittel bei Oehringen 1867/70 und 1871/80, was mit der größeren Verhältniszahl der jüngeren Brautleute zusammenhängen dürfte. (Vergl. oben Absatz 2 u. S. 88.)

Die Verhältniszahlen der Geborenen berechnen sich ferner bei dem Oberamt Künzelsau für die einzelnen Abschnitte der Periode 1812/66 folgendermaßen (vergl. Jahrgang 1874 der Württemb. Jahrbücher I. Heft S. 6 u. 12):

| nnd zwar für die Periode | bei O.Z. | und bei 1 Geborenen auf Einwohner | |
|---|---|---|---|
| 1812/22 | 58 | 30,30 | auf 3,30 % |
| 1822/32 | 60 | 30,40 | „ 3,29 % |
| 1832/42 | 57 | 26,60 | „ 3,76 % |
| 1842/52 | 61 | 29,14 | „ 3,43 % |
| **1812/52** | **61** | **29,11** | „ **3,44** % |
| 1846/56 | 52 | 29,00 | „ 3,45 % |
| 1858/66 | 53 | 26,30 | „ 3,80 %. |

Nachdem die Geburtenziffer 1832/42 sich auf 3,76 % gehoben hatte, war sie bis zu Ende des nächsten Jahrzehnts von 1842/52 erheblich zurückgegangen, so daß der Durchschnitt von 1812/52 sich nur auf 3,44 % berechnet. In der Folge hob sie sich wieder und übertraf den Stand von 1832/42 schon von 1858/66 und noch weiter in der Periode 1867/70 und 1871/80.

Die Verhältniszahl der unehelich Geborenen war in der Periode 1812/52:

| | | |
|---|---|---|
| in Württemberg . . . . | 11,70 | O.Z. |
| im Oberamt Künzelsau . . | 12,89 | 20 |
| „ „ Mergentheim . | 11,83 | 29 |
| „ „ Oehringen . . | 15,70 | 6. |

Die Zahl der unehelich Geborenen im Oberamt Künzelsau stand somit in diesem Zeitraum (mit O.Z. 20) über dem Landesmittel und scheint sich auch im nächsten Jahrzehnt nicht auffallend verändert zu haben.

Dagegen erscheint das Oberamt Mergentheim in der Folge mit 8,88 bis 12,47 % unehelich Geborenen mehrmals unter den Oberämtern, welche die günstigsten, Oehringen mit 16,67 bis 22,89 % unter denjenigen, welche die ungünstigsten Verhältniszahlen aufweisen.

In dem Jahrzehnt 1871/80 kommen auf 100 Geborene unehelich Geborene

| | |
|---|---|
| in Württemberg . . . . . . | 8,97 |
| im Oberamt Künzelsau . . . . | 7,31 |
| „ „ Mergentheim . . . | 7,95 |
| „ „ Oehringen . . . . | 10,19. |

Die Zahl der unehelich Geborenen hat hienach, wie im ganzen Lande, so auch bei diesen 3 Oberämtern, eine erhebliche Abnahme erfahren; Künzelsau steht nun unter dem Landesmittel, wie auch Mergentheim, während Oehringen über demselben blieb.

Nach dem Geschlecht der Geborenen kommen auf 100 weiblich Geborene männlich Geborene

| in der Periode | in Württemberg | im Oberamt Künzelsau | O.Z. | im Oberamt Mergentheim | O.Z. | im Oberamt Oehringen | O.Z. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1842/52 | 106,28 | 106 90 | 24 | 103,73 | 57 | 104,75 | 51 |
| 1846/56 | 106,31 | 107,13 | 22 | 106,61 | 26 | 104,81 | 49 |
| 1871/80 | 105,17 | 101,99 | — | 105,48 | — | 106,51 | — |

Der Knabenüberschuß hat im Oberamt Künzelsau in der letzten Periode nicht unbedeutend abgenommen; der Landesdurchschnitt ist auch etwas zurückgegangen, ebenso der von Mergentheim, ein entgegengesetztes Verhältnis weist Oehringen auf, welches früher hinter dem Landesdurchschnitt ziemlich zurückgeblieben ist und nun denselben übersteigt; den Ausfall des Knabenüberschusses bei den ehelichen und unehelichen Geburten zeigt nachstehende Uebersicht 1 und 2.

| 1. Auf 100 ehelich weibl. Geborene kommen ehelich männl. Geborene | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| in der Periode | in Württemberg | im Oberamt Künzelsau | O.Z. | im Oberamt Mergentheim | O.Z. | im Oberamt Oehringen | O.Z. |
| 1842/52 | 106,51 | 107,29 | 25 | 104,15 | 56 | 106,46 | 34 |
| 1871/80 | 105,34 | 101,61 | — | 105,67 | — | 107,15 | — |
| **2. Auf 100 unehel. weibl. Geborene kommen unehel. männl. Geborene** | | | | | | | |
| in der Periode | in Württemberg | im Oberamt Künzelsau | O.Z. | im Oberamt Mergentheim | O.Z. | im Oberamt Oehringen | O.Z. |
| 1842/52 | 104,57 | 104,26 | 33 | 100,40 | 53 | 96,49 | 57 |
| 1871/80 | 103,46 | 107,05 | — | 103,23 | — | 101,02 | — |

Hiernach hat der Knabenüberschuß beim Oberamt Künzelsau in der neueren Periode bei den ehelichen Geburten ab-, bei den unehelichen aber zugenommen, während in den Oberämtern Oehringen und Mergentheim bei den ehelichen sowohl als bei den unehelichen Geburten eine Erhöhung des Knabenüberschusses bemerklich ist, im Gegensatz zum Landesmittel, welches eine Abnahme zeigt.

Das Verhältnis der Geborenen zu der Zahl der über 14 Jahre alten weiblichen Personen ist folgendes:

| | in Württemberg | im Oberamtsbezirk | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Künzelsau | O.Z. | Mergentheim | O.Z. | Oehringen | O.Z. |
| a) in der Periode 1846—56 wie | 1 : 9,39 | 1 : 10,16 | 48 | 1 : 11,43 | 60 | 1 : 10,20 | 50 |
| b) in der Periode 1871—80 wie | 1 : 7,85 | 1 : 7,95 | — | 1 : 9,04 | — | 1 : 7,86 | — |

Die Fruchtbarkeit des weiblichen Geschlechts hat sich während des letzten Jahrzehnts im Landesmittel wesentlich gehoben; ebenso auch bei diesen 3 Oberamtsbezirken, welche aber dem Landesmittel hierin nachstehen, gleichwie bezüglich der Geburtsziffer (vergl. oben S. 92).

Hieran schließt sich noch eine Uebersicht über das Verhältnis der Mehrgeburten beziehungsweise der Mehrgeborenen und Todtgeburten zu den Geborenen im Ganzen an:

| Es berechnet sich | in Württemberg | im Oberamtsbezirk | | |
|---|---|---|---|---|
| | | Künzelsau | Mergentheim | Oehringen |
| 1. die Zahl d. Mehrgeborenen u. Mehrgeburten wie folgt: im Durchschnitt d. 10 Jahre 1871/80 waren unter 100 Geborenen Mehrgeborene . | 2,67 | 2,95 | 3,14 | 2,50 |
| in der Periode 1846/56 waren unter 100 Geburten Mehrlingsgeburten . . . | 1,29 | 1,21 | 1,53 | 1,30 |
| 2. die Zahl d. Todtgeborenen: in der Periode 1871/80 waren von je 100 Geborenen | 3,76 | 3,70 | 4,09 | 4,72 |
| in der Periode 1846/56 . | 4,07 | 3,66 | 4,25 | 4,31 |

Hinsichtlich der Mehrgeborenen übertreffen also pro 1871/80 **Künzelsau** und **Mergentheim**, pro 1846/56 (hinsichtlich der Mehrlingsgeburten) **Mergentheim** und **Oehringen** das Landesmittel.

Die Zahl der Todtgeborenen erscheint für ganz Württemberg, sowie für den Oberamtsbezirk Mergentheim, in der neueren Periode 1871/80 geringer, bei Oehringen und Künzelsau, aber höher als 1846/56.

## 4. Todesfälle.

Das Verhältnis der Gestorbenen zur Bevölkerung weist folgende Ziffern auf:

| | in Württemberg | im Oberamtsbezirk Künzelsau | im Oberamtsbezirk Mergentheim | im Oberamtsbezirk Oehringen |
|---|---|---|---|---|
| für die Periode 1812 bis 1866 wie . | 1 : 31,52 = 3,17% | 1 : 34,98 = 2,86% | 1 : 37,28 = 2,68% | 1 : 31,75 = 3,15% |
| für die 4 Jahre 1867 bis 1870 auf . . | 3,33% | 3,49% | 2,80% | 3,62% |
| im Durchschnitt der 10 Jahre 1871–80 . | 3,25% | 3,03% | 2,52% | 3,11% |

Somit ist die Sterblichkeitsziffer eine günstige und überschreitet beim Oberamt Künzelsau nur in der einzigen vierjährigen Periode 1867/70 das Landesmittel um weniges, ebenso im Oberamtsbezirk Oehringen. In den übrigen Perioden bleibt sie, wie in den Nachbarbezirken, namhaft hinter dem Landesmittel zurück, sie ist im Oberamtsbezirk Oehringen höher, im Oberamt Mergentheim niederer.

Innerhalb der 40 Jahre 1812/52 berechnet sie sich für die einzelnen Jahrzehnte 1812/22 u. s. w. je auf 2,85, 2,67, 3,25 und 2,68 %. Bei Vergleichung der oben S. 93 vorgetragenen Geburtsziffern ergibt sich also, daß die Sterblichkeitsziffer in den 10 Jahren 1832/42 entsprechend der höheren Geburtsziffer von 3,76 % am höchsten war.

Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch beim Oberamt Mergentheim (vergl. die Beschreibung des Oberamts Mergentheim. Stuttgart 1880 S. 97).

Für die beiden Perioden von 1846/56 und 1858/66 berechnet sich die Sterblichkeit im Oberamt Künzelsau auf 2,80 und 3,02 %, ist somit in der zweiten Periode entsprechend der höheren Geburtsziffer für 1858—1866 gleichfalls höher als für 1846/56 (vergl. oben S. 93).

Das Geschlecht der Gestorbenen ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

| Auf 100 weibliche Gestorbene kommen männliche Gestorbene | in Württemberg | im Oberamtsbezirk | | |
|---|---|---|---|---|
| | | Künzelsau | Mergentheim | Oehringen |
| in der Periode 1842/52 | 104,66 | 100,86 | 98,69 | 102,50 |
| „ „ „ 1846/56 | 103,08 | 100,29 | 100,69 | 102,53 |
| „ „ „ 1871/80 | 107,85 | 105,65 | 105,30 | 108,51 |

Das stärkere Ueberwiegen des männlichen Geschlechts bei den Gestorbenen macht sich in der jüngsten Periode von 1871/80, sowohl im Landesmittel als im Durchschnitt der 3 Bezirke bemerklich, doch stellt sich blos der Bezirk Oehringen hierin über das Landesmittel.

Die Sterblichkeit nach der Jahreszeit ist in folgender Uebersicht dargestellt. Sie erscheint im Oberamt Künzelsau während der Herbst- und Wintermonate in beiden 10jährigen Perioden von 1846/56 und von 1871/80 größer als in den übrigen Jahreszeiten.

Für Württemberg im Ganzen dagegen ergibt sich für die letztere Periode das entgegengesetzte Resultat, daß die Sterblichkeit umgekehrt in den Frühjahrs- und Sommermonaten etwas größer erscheint

| | Von 100 Gestorbenen incl. Todtgeborenen entfallen auf die Monate | | | |
|---|---|---|---|---|
| | April bis Juni | Juli bis September | Oktober bis Dezember | Januar bis März |
| in Württemberg | | | | |
| a) für die Periode 1846/56 | 23,63 | 24,16 | 24,76 | 27,45 |
| b) „ „ „ 1871/80 | 24,35 | 26,17 | 24,08 | 25,40 |
| im Oberamt Künzelsau | | | | |
| a) für die Periode 1846/56 | 23,83 | 22,01 | 24,30 | 29,86 |
| b) „ „ „ 1871/80 | 22,62 | 25,64 | 25,72 | 26,02 |

Ferner waren unter 100 Gestorbenen excl. Todtgeborene

| | in Württemberg | im Oberamtsbezirk Künzelsau | Mergentheim | Oehringen |
|---|---|---|---|---|
| Verunglückte . . . . | 0,85 | 0,92 | 0,78 | 0,98 |
| Selbstmörder . . . | 0,36 | 0,37 | 0,39 | 0,51 |
| und kam | | | | |
| 1 Unglücksfall auf Einwohner . . . . | 3 872 | 4 044 | 5 310 | 3 477 |
| 1 Selbstmord auf Einwohner . . . . | 9 270 | 9 975 | 10 621 | 6 658 |

Nach den Medizinalberichten von 1873—78 kommen

| | auf 100 000 Einwohner | in Württemberg | im Oberamtsbezirk Künzelsau | Mergentheim | Oehringen |
|---|---|---|---|---|---|
| im Jahr 1873 | Selbstmordsfälle | 16 | 18 | 7 | 7 |
| | Unglücksfälle . . | 25 | 18 | 7 | 30 |
| " " 1874 | Selbstmordsfälle | 15 | 21 | 3 | 16 |
| | Unglücksfälle . . | 28 | 17 | 14 | 16 |
| " " 1875 | Selbstmordsfälle | 18 | 35 | 3 | 23 |
| | Unglücksfälle . . | 27 | 21 | 28 | 26 |
| " " 1876 | Selbstmordsfälle | 18 | 17 | 21 | 23 |
| | Unglücksfälle . . | 26 | 3 | 14 | 26 |
| " " 1877 | Selbstmordsfälle | 17 | 7 | 7 | 16 |
| | Unglücksfälle . . | 29 | 24 | 21 | 3 |
| " " 1878 | Selbstmordsfälle | 23 | 14 | 17 | 39 |
| | Unglücksfälle . . | 27 | 7 | 14 | 29 |

Ueber die Benützung des ärztlichen Beistandes gibt die Uebersicht S. 99 Aufschluß.

Künzelsau steht zwar dem Oberamtsbezirk Mergentheim hierin nach, aber immerhin noch über dem Landesmittel und Oehringen kommt dem letzteren nahe. Hinsichtlich der Benützung des ärztlichen Beistands scheint dieser nördliche Landestheil überhaupt eine günstige Stellung einzunehmen, indem von den

weiteren Bezirken der Hohenlohischen Ebene, Hall mit 70,56 und Gerabronn mit 59,61 eine hohe Ziffer und blos Crailsheim mit 37,77 eine geringe Prozentzahl derjenigen, welche ärztliche Hilfe genossen, aufweist. Es haben

| von 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | in Württemberg | im Oberamtsbezirk | | |
| | | Künzelsau | Mergentheim | Oehringen |
| 1. ärztliche Hilfe genossen | | | | |
| a) in dem Zeitraum von 1846—56 . | 45,36 | 45,98 | 59,85 | 44,21 |
| b) nach den Medizinalberichten von 1876 bis 78 im jährlichen Durchschnitt . . | 51,67 | 54,00 | 66,33 | 42,67 |
| 2. keine solche genossen | | | | |
| a) von 1846—56 . | 54,64 | 54,02 | 40,15 | 55,79 |
| b) von 1876—78 . | 48,33 | 46,00 | 33,67 | 57,33 |

Nach dem für die Zwecke der Reichsmedizinalstatistik aufgenommenen Stand vom 1. April 1876 (s. Württemb. Jahrbücher von 1876 S. 139 ff.) kommen auf je 10 000 Einwohner

| | in Württemberg. | im Jagstkreis. | im Oberamt Künzelsau. |
|---|---|---|---|
| Apotheken inkl. Filialen . | 1,36 | 1,28 | 1,72 |
| approbirte Aerzte . . . . | 2,80 | 1,95 | 2,06 |
| frei praktizirende Aerzte . | 2,44 | 1,89 | 2,06 |
| Hebammen . . . . . . | 14,80 | 13,94 | 18,55 |

Unter 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen standen im Durchschnitt der 10 Jahre 1846/56

| | im 1. | | im 2.—7. | | im 8.—14. | | im 15.-20 | | im 21.—45. | | im 46.—70. | | über d. 70. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Lebensjahre | | | | | | | | | | | | | |
| | | O.-Z. | | O.-Z. | | O.-Z. | | O.-Z. | | O.-Z. | | O.-Z. | | O.-Z. |
| in Württemberg . . . | 42,18 | | 9,99 | | 2,39 | | 1,91 | | 10,83 | | 20,69 | | 12,01 | |
| im Oberamt Künzelsau . | 33,96 | 2 | 9,68 | 2 | 2,25 | 2 | 1,74 | 3 | 12,59 | 3 | 25,79 | 3 | 13,99 | 2 |
| im Oberamt Mergentheim | 29,68 | 1 | 9,54 | 1 | 2,31 | 3 | 1,59 | 2 | 12,49 | 2 | 25,70 | 2 | 18,69 | 3 |
| im Oberamt Oehringen . | 36,27 | 3 | 11,17 | 3 | 2,17 | 1 | 1,49 | 1 | 10,93 | 1 | 25,04 | 1 | 12,93 | 1 |

Bei Betrachtung des Alters der Gestorbenen vom Bezirk Künzelsau ergibt sich, daß die Prozentzahl der Gestorbenen in den bis zum 20. Lebensjahr einschließlich zusammengefaßten Altersperioden geringer ist, in sämmtlichen höheren Altersklassen aber höher als das Landesmittel.

Gegenüber den Bezirken Mergentheim und Oehringen nimmt Künzelsau bei den Gestorbenen bis zum 14. Lebensjahre und bei den über 70 Jahre alten eine mittlere Stellung ein, in der Weise, daß im 1. und 2. bis 7. Lebensjahr Mergentheim, im 8. bis 14. und bei den über 70 Jahre alten, Oehringen mit einer günstigen und kleineren Ziffer voransteht. Vom 15. bis 70. Lebensjahr aber zeigt Künzelsau eine höhere und ungünstigere Ziffer als beide Nachbarbezirke.

Die Prozentzahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Lebendgeborenen berechnet sich auf 100 Lebendgeborene überhaupt

| | in Württemberg | in den Oberamtsbezirken | | |
|---|---|---|---|---|
| | | Künzelsau | Mergentheim | Oehringen |
| für die Periode 1812 bis 66 auf . . . . | 33,99 | 27,30 | 24,71 | 30,86 |
| für die Periode 1871 bis 80 auf . . . . | 30,37 | 26,28 | 20,94 | 27,24 |
| Bei den Lebendgeborenen betrug ferner die Prozentzahl der im 2. bis 15. Lebensjahr Gestorbenen von 1871 bis 80 auf . . . . | 9,08 | 9,22 | 9,18 | 9,70 |

Die Kindersterblichkeit blieb somit im Oberamtsbezirk Künzelsau, gleich wie in den Nachbarbezirken Oehringen und Mergentheim, in beiden Perioden hinter dem Landesmittel zurück und zwar am meisten im Oberamt Mergentheim, am wenigsten im Bezirk Oehringen; dagegen überschreitet die Prozentzahl der im 2. bis 15. Lebensjahr Gestorbenen in diesen 3 Bezirken das Landesmittel und zwar am meisten im Bezirk Oehringen, am wenigsten im Oberamt Mergentheim.

Die Kindersterblichkeit in den einzelnen Gemeinden des Bezirks Künzelsau läßt sich aus der auf S. 102 f. eingefügten Uebersicht über den Gang der Bevölkerung 1871—80 ersehen.

Hiernach bewegte sie sich zwischen 12,63% der Lebendgeborenen bei Hermuthausen und 36,36% bei Laibach. Sie ist im Ganzen für württembergische Verhältnisse eine sehr mäßige, denn nur 13 Gemeinden stehen damit über dem Landesmittel mit 30,37%.

Wenn man von den 49 Gemeinden des Bezirks diejenigen 21 ausscheidet, welche mit den Ordnungsziffern 29—49 eine (das Bezirksmittel von 26,28 übersteigende) Kindersterblichkeit von 26,60 bis 36,36% der Lebendgeborenen aufweisen, so zeigt sich, daß die größere Sterblichkeit im 1. Lebensjahr meistens von einer höheren Gesammtsterblichkeit begleitet ist. Denn unter diesen 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit sind 17 Gemeinden, bei welchen die Zahl der im ersten Lebensjahr Gestorbenen unter O.Reihe 30—49, 38,86 bis 51,47% an der Gesammtzahl der Gestorbenen ausmacht, und 17 Gemeinden, welche innerhalb der O.Reihe 26—49 die höheren, das Bezirksmittel von 3,03 übersteigenden Mortalitätsziffern von 3,04 bis 4,06% auf 100 Einwohner aufweisen.

Vergleicht man aber bei jenen 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit die Zahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Lebendgeborenen mit der Zahl der Geburten oder der Nativitätsziffer, so ersieht man, daß die meisten auch eine günstige Geburtenziffer aufweisen, indem 14 Gemeinden hievon innerhalb der Ordnungsreihe 1—21 eine höhere, den Durchschnitt des Bezirks von 4,22 Geborenen auf 100 Einwohner überschreitende Nativitätsziffer von 4,55 bis 5,31% zeigen, und 8 Gemeinden hievon sind sogar unter denjenigen, welche innerhalb der Ordnungsreihe 1—12 die höchsten Geburtsziffern aufweisen. Die übrigen 7 Gemeinden dagegen zeigen bei höherer Kindersterblichkeit eine geringere Geburtsziffer von nur 4,17 bis 3,46% herab.

Unerachtet größerer Kindersterblichkeit sind daher in Folge der höheren Geburtsziffer auch unter jenen 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit neun begriffen, welche einen höheren das Bezirksmittel von 1,19 übersteigenden Geburtenüberschuß von 1,21 bis 1,97 aufweisen.

Zu erwähnen ist noch, daß unter den 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit 19 begriffen sind, in welchen zugleich Weinbau betrieben wird, so daß 55% des Weinbauareals vom ganzen Bezirk auf sie entfallen.

(Fortsetzung S. 104.)

# Uebersicht über die Bewegung der Bevölkerung in den 49 Gemeinden des Oberamts Künzelsau nach den Aufnahmen von den 10 Jahren 1871—80.

| Nummer im Staatshandbuch | Namen der Gemeinden | Erhebung über die Meeresfläche | O.Z. | Durchschnittliche Einwohnerzahl | Es beträgt die durchschnittliche Anzahl der: Trauungen | Geborenen inkl. Todtgeborenen | Gestorbenen inkl. Todtgeborenen | Gestorbenen exkl. Todtgeborenen | Todtgeborenen | Lebendgeborenen | im 1. Lebensjahr gestorbenen Lebendgeborenen | Es kommen auf 100 Einwohner: Geborene inkl. Todtgeborene | O.Z. | Gestorbene inkl. Todtgeborene | O.Z. | mehr Geborene als Gestorbene | O.Z. | Todtgeborene | O.Z. | Es kommen im ersten Lebensjahre Gestorbene: auf 100 Lebendgeborene | O.Z. | auf 100 Gestorbene exkl. Todtgeborene | O.Z. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | 2. | 3. | | 4. | 5. | 6. | 7. | 8. | 9. | 10. | 11. | 12. | | 13. | | 14. | | 15. | | 16. | | 17. | |
| 1 | Künzelsau . . | 217 | 43 | 2 597,3 | 25,8 | 94,8 | 82,2 | 77,9 | 4,3 | 90,5 | 25,7 | 3,65 | 36 | 3,16 | 31 | 0,49 | 47 | 0,17 | 27 | 28,40 | 34 | 32,99 | 18 |
| 2 | Ailringen . . | 279 | 22 | 685,7 | 5,7 | 33,7 | 27,3 | 26,5 | 0,8 | 32,9 | 10,9 | 4,91 | 9 | 3,93 | 46 | 0,93 | 38 | 0,12 | 15 | 33,13 | 43 | 41,13 | 37 |
| 3 | Altkrautheim . | 238 | 39 | 347 | 5,0 | 18,1 | 14,0 | 13,3 | 0,7 | 17,4 | 5,3 | 5,22 | 2 | 4,03 | 48 | 1,19 | 27 | 0,20 | 33 | 30,46 | 38 | 39,85 | 35 |
| 4 | Amrichshausen | 400 | 7 | 262,7 | 3,1 | 10,8 | 7,4 | 6,8 | 0,6 | 10,2 | 3,5 | 4,11 | 29 | 2,82 | 18 | 1,29 | 19 | 0,23 | 38 | 34,31 | 45 | 51,47 | 49 |
| 5 | Aschhausen . . | 278 | 23 | 299 | 3,2 | 12,3 | 8,8 | 8,7 | 0,1 | 12,2 | 3,8 | 4,11 | 28 | 2,94 | 21 | 1,17 | 28 | 0,03 | 3 | 31,15 | 33 | 43,68 | 41 |
| 6 | Belsenberg . . | 255 | 30 | 482,3 | 3,7 | 17,1 | 8,6 | 7,8 | 0,8 | 16,3 | 2,4 | 3,55 | 41 | 1,78 | 1 | 1,77 | 7 | 0,17 | 28 | 14,72 | 3 | 30,77 | 14 |
| 7 | Berlichingen . | 213 | 46 | 1 168,3 | 9,5 | 50,2 | 35,0 | 33,5 | 1,5 | 48,7 | 12,3 | 4,30 | 25 | 3,00 | 25 | 1,30 | 18 | 0,13 | 19 | 25,26 | 26 | 36,72 | 27 |
| 8 | Bieringen . . | 213 | 45 | 895 | 7,0 | 44,4 | 26,8 | 26,5 | 0,3 | 44,1 | 13,4 | 4,96 | 6 | 2,99 | 24 | 1,97 | 3 | 0,03 | 4 | 30,39 | 37 | 50,57 | 47 |
| 9 | Braunsbach . | 267 | 26 | 905 | 9,2 | 44,5 | 36,7 | 35,8 | 0,9 | 43,6 | 13,1 | 4,92 | 8 | 4,06 | 49 | 0,86 | 41 | 0,10 | 14 | 30,05 | 36 | 36,59 | 26 |
| 10 | Buchenbach. . | 310 | 17 | 856,3 | 9,1 | 41,1 | 26,2 | 25,4 | 0,8 | 40,3 | 12,6 | 4,80 | 13 | 3,06 | 27 | 1,74 | 9 | 0,09 | 13 | 31,27 | 40 | 49,61 | 46 |
| 11 | Criesbach . . | 218 | 42 | 466,7 | 2,5 | 16,8 | 12,4 | 12,2 | 0,2 | 16,6 | 4,3 | 3,69 | 38 | 2,66 | 16 | 0,94 | 37 | 0,04 | 8 | 25,90 | 28 | 35,25 | 23 |
| 12 | Crispenhofen . | 255 | 29 | 432,3 | 3,9 | 20,1 | 14,7 | 14,1 | 0,6 | 19,5 | 6,2 | 4,65 | 15 | 3,40 | 37 | 1,25 | 21 | 0,14 | 20 | 31,79 | 41 | 43,97 | 42 |
| 13 | Diebach . . . | 323 | 16 | 191 | 1,5 | 6,6 | 6,0 | 5,9 | 0,1 | 6,5 | 1,8 | 3,46 | 43 | 3,14 | 30 | 0,32 | 49 | 0,05 | 10 | 27,69 | 32 | 30,51 | 13 |
| 14 | Dörrenzimmern | 308 | 18 | 715,3 | 8,3 | 31,7 | 19,6 | 18,2 | 1,4 | 30,3 | 5,9 | 4,43 | 23 | 2,74 | 17 | 1,69 | 11 | 0,20 | 32 | 19,47 | 10 | 32,42 | 17 |
| 15 | Dörzbach . . | 241 | 37 | 1 209,3 | 9,2 | 58,2 | 43,8 | 41,1 | 2,7 | 55,5 | 16,1 | 4,81 | 11 | 3,62 | 41 | 1,19 | 26 | 0,22 | 36 | 29,01 | 35 | 39,17 | 31 |
| 16 | Döttingen . . | 239 | 38 | 435 | 3,6 | 19,6 | 15,0 | 14,2 | 0,8 | 18,8 | 4,7 | 4,51 | 22 | 3,45 | 40 | 1,06 | 35 | 0,18 | 30 | 25,00 | 24 | 33,10 | 19 |
| 17 | Eberbach . . | 277 | 24 | 376 | 4,2 | 19,4 | 13,8 | 13,1 | 0,7 | 18,7 | 4,2 | 5,16 | 3 | 3,67 | 42 | 1,49 | 15 | 0,19 | 31 | 22,46 | 19 | 32,06 | 16 |
| 18 | Ebersthal . . | 268 | 25 | 370 | 3,5 | 18,9 | 12,2 | 11,6 | 0,6 | 18,3 | 5,0 | 5,11 | 4 | 3,30 | 32 | 1,81 | 5 | 0,16 | 24 | 27,32 | 30 | 43,10 | 38 |

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 19 | Ettenhausen . | 400 | 8 | 548 | 9,5 | 27,7 | 18,1 | 16,7 | 1,4 | 26,3 | 6,2 | 5,05 | 5 | 3,30 | 33 | 1,75 | 8 | 0,26 | 45 | 23,57 | 21 | 37,13 | 28 |
| 20 | Garnberg . . | 368 | 11 | 290,7 | 0,8 | 14,0 | 10,0 | 9,1 | 0,9 | 13,1 | 3,3 | 4,82 | 10 | 3,41 | 39 | 1,38 | 16 | 0,31 | 48 | 25,19 | 25 | 36,26 | 25 |
| 21 | Hermuthausen. | 406 | 6 | 309,3 | 4,0 | 10,2 | 6,5 | 5,8 | 0,7 | 9,5 | 1,2 | 3,30 | 46 | 2,10 | 5 | 1,20 | 25 | 0,23 | 37 | 12,63 | 1 | 20,69 | 1 |
| 22 | Hohebach . . | 252 | 32 | 943,3 | 7,9 | 43,5 | 23,7 | 27,3 | 1,4 | 42,1 | 11,2 | 4,61 | 17 | 3,01 | 26 | 1,57 | 12 | 0,15 | 22 | 26,60 | 29 | 41,03 | 36 |
| 23 | Hollenbach . . | 390 | 10 | 702 | 4,9 | 24,1 | 16,5 | 15,5 | 1,0 | 23,1 | 3,8 | 3,43 | 44 | 2,35 | 10 | 1,08 | 34 | 0,14 | 21 | 16,45 | 6 | 24,52 | 3 |
| 24 | Jagstberg . . | 350 | 12 | 552 | 3,8 | 20,2 | 12,7 | 12,0 | 0,7 | 19,5 | 4,0 | 3,66 | 35 | 2,30 | 8 | 1,36 | 17 | 0,13 | 18 | 20,51 | 11 | 33,33 | 21 |
| 25 | Ingelfingen . | 216 | 44 | 1 443 | 10,8 | 51,8 | 42,6 | 40,3 | 2,3 | 52,5 | 11,7 | 3,80 | 32 | 2,95 | 23 | 0,85 | 42 | 0,16 | 23 | 22,29 | 16 | 29,03 | 10 |
| 26 | Jungholzhausen | 423 | 5 | 448,7 | 2,7 | 16,1 | 11,2 | 10,1 | 1,1 | 15,0 | 2,8 | 3,59 | 39 | 2,50 | 13 | 1,09 | 33 | 0,25 | 42 | 18,67 | 9 | 27,72 | 7 |
| 27 | Kocherstetten . | 253 | 31 | 676 | 7,0 | 35,9 | 25,5 | 23,7 | 1,8 | 34,1 | 12,1 | 5,31 | 1 | 3,77 | 44 | 1,54 | 13 | 0,27 | 47 | 35,48 | 47 | 51,05 | 48 |
| 28 | Laibach . . . | 306 | 19 | 254 | 2,6 | 12,2 | 10,2 | 10,1 | 0,1 | 12,1 | 4,4 | 4,80 | 12 | 4,02 | 47 | 0,78 | 43 | 0,04 | 7 | 36,36 | 49 | 43,56 | 40 |
| 29 | Laßbach . . . | 434 | 2 | 425,3 | 1,2 | 15,0 | 11,1 | 10,1 | 1,0 | 14,0 | 2,9 | 3,53 | 42 | 2,61 | 15 | 0,92 | 39 | 0,24 | 40 | 20,71 | 13 | 28,71 | 8 |
| 30 | Marlach . . | 224 | 40 | 596,7 | 3,6 | 21,9 | 17,6 | 17,5 | 0,1 | 24,8 | 6,8 | 4,17 | 26 | 2,95 | 22 | 1,22 | 22 | 0,02 | 2 | 27,42 | 31 | 38,86 | 30 |
| 31 | Meßbach . . | 331 | 14 | 205 | 1,1 | 9,4 | 5,3 | 5,2 | 0,1 | 9,3 | 1,4 | 4,59 | 19 | 2,59 | 14 | 2,00 | 2 | 0,05 | 9 | 15,05 | 4 | 26,92 | 5 |
| 32 | Morsbach . . | 221 | 41 | 396,7 | 3,1 | 18,5 | 12,4 | 11,4 | 1,0 | 17,5 | 4,5 | 4,66 | 14 | 3,13 | 29 | 1,53 | 14 | 0,25 | 44 | 25,71 | 27 | 39,47 | 32 |
| 33 | Mulfingen . . | 287 | 21 | 1 009 | 6,3 | 36,6 | 31,4 | 30,2 | 1,2 | 35,4 | 10,0 | 3,63 | 37 | 3,11 | 28 | 0,52 | 46 | 0,12 | 16 | 28,25 | 33 | 33,11 | 20 |
| 34 | Muthof . . . | 340 | 13 | 365 | 0,7 | 11,0 | 6,8 | 6,8 | — | 11,0 | 2,6 | 3,01 | 48 | 1,86 | 4 | 1,15 | 31 | 0,00 | 1 | 23,64 | 22 | 38,21 | 29 |
| 35 | Nagelsberg . | 265 | 28 | 492,3 | 3,6 | 22,5 | 16,9 | 16,3 | 0,6 | 21,9 | 7,1 | 4,57 | 20 | 3,43 | 38 | 1,14 | 32 | 0,12 | 17 | 32,42 | 42 | 43,56 | 39 |
| 36 | Niedernhall . | 201 | 48 | 1 454,7 | 10,6 | 59,3 | 41,8 | 38,8 | 3,0 | 56,3 | 11,6 | 4,08 | 30 | 2,87 | 19 | 1,21 | 24 | 0,21 | 35 | 20,60 | 12 | 29,90 | 12 |
| 37 | Nitzenhausen . | 435 | 1 | 302,3 | 1,0 | 11,3 | 5,5 | 5,0 | 0,5 | 10,8 | 1,7 | 3,74 | 33 | 1,82 | 3 | 1,92 | 4 | 0,17 | 26 | 15,74 | 5 | 34,00 | 22 |
| 38 | Ober-Ginsbach | 296 | 20 | 322 | 2,6 | 14,9 | 12,0 | 11,2 | 0,8 | 14,1 | 5,0 | 4,63 | 16 | 3,73 | 43 | 0,90 | 40 | 0,25 | 43 | 35,46 | 46 | 44,64 | 43 |
| 39 | Ober-Kessach . | 249 | 33 | 1 135,3 | 8,0 | 51,6 | 37,9 | 36,0 | 1,9 | 49,7 | 16,8 | 4,55 | 21 | 3,31 | 35 | 1,21 | 23 | 0,17 | 29 | 33,80 | 44 | 46,67 | 44 |
| 40 | Schönthal . . | 209 | 47 | 429,7 | 2,8 | 12,6 | 9,4 | 8,7 | 0,7 | 11,9 | 2,1 | 2,93 | 49 | 2,19 | 7 | 0,74 | 44 | 0,16 | 25 | 17,65 | 7 | 24,14 | 2 |
| 41 | Simprechtshaus. | 428 | 3 | 368,7 | 3,0 | 13,2 | 10,6 | 9,4 | 0,9 | 12,3 | 2,8 | 3,58 | 40 | 2,87 | 20 | 0,71 | 45 | 0,24 | 41 | 22,76 | 20 | 28,87 | 9 |
| 42 | Sindeldorf . . | 248 | 35 | 411,3 | 3,1 | 15,3 | 13,9 | 13,6 | 0,3 | 15,0 | 5,4 | 3,72 | 34 | 3,38 | 36 | 0,34 | 48 | 0,07 | 11 | 36,00 | 48 | 39,71 | 34 |
| 43 | Steinbach . . | 424 | 4 | 342 | 0,9 | 11,4 | 7,4 | 6,7 | 0,7 | 10,7 | 2,4 | 3,33 | 45 | 2,16 | 6 | 1,17 | 29 | 0,20 | 34 | 22,43 | 18 | 35,82 | 24 |
| 44 | Steinkirchen . | 249 | 34 | 421,7 | 4,0 | 19,5 | 10,5 | 9,4 | 1,1 | 18,4 | 4,4 | 4,59 | 18 | 2,47 | 12 | 2,12 | 1 | 0,26 | 46 | 23,91 | 23 | 46,81 | 45 |
| 45 | Unter-Ginsbach | 266 | 27 | 256,7 | 1,0 | 11,2 | 8,5 | 8,4 | 0,1 | 11,1 | 2,3 | 4,36 | 24 | 3,31 | 34 | 1,05 | 36 | 0,04 | 6 | 20,72 | 14 | 27,38 | 6 |
| 46 | Weißbach . . | 200 | 49 | 336,3 | 3,5 | 16,6 | 12,7 | 11,5 | 1,2 | 15,4 | 3,4 | 4,94 | 7 | 3,78 | 45 | 1,16 | 30 | 0,36 | 49 | 22,08 | 15 | 29,57 | 11 |
| 47 | Welbingsfelden | 398 | 9 | 287 | 1,4 | 8,8 | 5,2 | 5,1 | 0,1 | 8,7 | 1,6 | 3,07 | 47 | 1,81 | 2 | 1,26 | 20 | 0,03 | 5 | 18,39 | 8 | 31,37 | 15 |
| 48 | Westernhausen. | 247 | 30 | 713,7 | 6,7 | 29,6 | 17,0 | 16,4 | 0,6 | 29,0 | 6,5 | 4,15 | 27 | 2,38 | 11 | 1,77 | 6 | 0,08 | 12 | 22,41 | 17 | 39,63 | 33 |
| 49 | Zaisenhausen . | 324 | 15 | 383 | 2,5 | 15,5 | 9,0 | 8,1 | 0,9 | 14,6 | 2,0 | 4,05 | 31 | 2,35 | 9 | 1,70 | 10 | 0,23 | 39 | 13,70 | 2 | 24,69 | 4 |
| | **OA. Künzelsau** | | | 29518,7 | 242,7 | 1245,7 | 895,4 | 849,3 | 46,1 | 1199,6 | 315,2 | 4,22 | | 3,03 | | 1,19 | | 0,16 | | 26,28 | | 37,11 | |

Anmerkungen zu Spalte 3. 1) Die Ziffern bei Nr. 19, 32, 37 u. 45 sind als nicht ganz genau (ca.) anzusehen. 2) 1—16 der O.A. sind Bergorte, der Rest Thalorte.

(Fortsetzung von S. 101.)

Da hiemit häufig landwirthschaftlicher Kleinbetrieb mit allseitiger Anstrengung der erwachsenen Familienglieder, namentlich auch der Frauen, verbunden ist, so steht vielleicht die höhere Kindersterblichkeit hiemit im Zusammenhang, was jedoch mit Zahlen nicht erwiesen werden kann.

5. Der natürliche Zuwachs durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen und die wirkliche Zunahme.

Der natürliche Zuwachs berechnet sich

| | für Württemberg | für den Oberamtsbezirk | | |
|---|---|---|---|---|
| | | Künzelsau | Mergentheim | Oehringen |
| 1. in der Periode 1812 bis 66 auf . . . | 0,81 | 0,62*) | 0,55 | 0,46*) |
| 2. in den 4 Jahren 1867/70 auf . . . | 1,02 | 0,67 | 0,84 | 0,73 |
| 3. in den 10 Jahren 1871/80 auf . . . | 1,22 | 1,19 | 1,25 | 1,21 |

Im Durchschnitt der 68 Jahre 1812/80 beträgt der natürliche Zuwachs durch den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle im Oberamtsbezirk Künzelsau pro Jahr 0,71%
während die wirkliche Vermehrung nach dem Durchschnitt der Jahre 1812/80 jährlich nur . . . . 0,16%
betrug, somit der Bevölkerung an obigem Geburtenüberschuß 0,55% nicht zugewachsen sind. Von je 10 000 Einwohnern sind mithin jährlich 55 in andere Oberamtsbezirke, in andere Bundesländer oder in das Ausland weggezogen.

Künzelsau hat für die Auswanderung in dem Jahrzehnt 1842/52 die Ordnungsziffer 26 aufgewiesen, stand also damals zwar gegenüber der Mehrzahl der 64 Oberämter voran, in den folgenden, durch große Auswanderung hauptsächlich hervor-

(Fortsetzung S. 106.)

*) Die kleine Differenz gegenüber den im Jahrgang 1874 I S. 201 angegebenen Verhältniszahlen rührt von der Verschiedenheit der Berechnung her.

Auf je 10 000 Einwohner entfallen nach den Zählungen vom

| Personen im Alter von Jahren | 3. Dezember 1861: Personen geboren in den Jahren | im Oberamt Künzelsau | in Württemberg | 1. Dezember 1871: Personen geboren in den Jahren | im Oberamt Künzelsau | in Württemberg | 1. Dezember 1875: Personen geboren in den Jahren | im Oberamt Künzelsau | in Württemberg | 1. Dezember 1880: Personen geboren in den Jahren | im Oberamt Künzelsau | in Württemberg |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1— 5 | 1861—57 | 1 260 | 1 261 | 1871—67 | 1 297 | 1 259 | 1875—71 | 1 385 | 1 334 | 1880—76 | 1 432 | 1 358 |
| 6—10 | „ 56—52 | 1 048 | 939 | „ 66—62 | 1 170 | 1 088 | „ 70—66 | 1 239 | 1 145 | „ 75—71 | 1 251 | 1 186 |
| 11—15 | „ 51—47 | 1 051 | 1 028 | „ 61—57 | 992 | 962 | „ 65—61 | 1 036 | 982 | „ 70—66 | 1 147 | 1 067 |
| | | 3 359 | 3 228 | | 3 459 | 3 309 | | 3 660 | 3 461 | | 3 830 | 3 611 |
| 16—20 | 1846—42 | 1 033 | 1 090 | 1856—52 | 832 | 807 | 1860—56 | 872 | 856 | 1865—61 | 864 | 857 |
| 21—25 | „ 41—37 | 821 | 910 | „ 51—47 | 736 | 849 | „ 55—51 | 594 | 721 | „ 60—56 | 632 | 741 |
| 26—30 | „ 36—32 | 653 | 718 | „ 46—42 | 753 | 818 | „ 50—46 | 657 | 752 | „ 55—51 | 624 | 637 |
| 31—40 | „ 31—22 | 1 195 | 1 244 | „ 41—32 | 1 302 | 1 359 | „ 45—36 | 1 420 | 1 426 | „ 50—41 | 1 267 | 1 363 |
| | | 3 702 | 3 962 | | 3 623 | 3 833 | | 3 543 | 3 755 | | 3 387 | 3 598 |
| 41—50 | 1821—12 | 1 088 | 1 100 | 1831—22 | 1 052 | 1 055 | 1835—26 | 983 | 1 031 | 1840—31 | 1 091 | 1 090 |
| 51—60 | „ 11—02 | 1 025 | 944 | „ 21—12 | 912 | 889 | „ 25—16 | 894 | 864 | „ 30—21 | 806 | 826 |
| 61—70 | 01—1792 | 599 | 535 | „ 11—02 | 680 | 643 | „ 15—06 | 642 | 600 | „ 20—11 | 584 | 572 |
| 71—80 | 1791—82 | 199 | 199 | 01—1792 | 243 | 233 | 05—1796 | 246 | 252 | „ 10—01 | 264 | 264 |
| 81—90 | „ 81—72 | 28 | 31 | 1791—82 | 31 | 37 | 1795—86 | 31 | 36 | 1800-1791 | 36 | 39 |
| über 90 | 71 u. früher | — | 1 | 81 u. früher | — | 1 | 85 u. früher | 1 | 1 | 90 u. früher | 1 | 1 |
| | | 2 939 | 2 810 | | 2 918 | 2 858 | | 2 797 | 2 784 | | 2 782 | 2 791 |
| | | 10 000 | 10 000 | | 10 000 | 10 000 | | 10 000 | 10 000 | | 9 999 | 10 000 |

(Fortsetzung von S. 104.)
tretenden Jahren 1853 und 1854 aber nicht mehr. Dagegen scheint damals der Verlust durch Wegzug in andere Oberämter ein bedeutender gewesen zu sein, denn 1853/54 nimmt es hierin die 5. Stelle im Lande ein, s. Württemb. Jahrbücher von 1855 S. 53.

## 6. Weitere Angaben über Alter und Geschlecht der Bevölkerung und besondere Gebrechen.

Ueber das Alter der bei den 4 Zählungen in den Jahren 1861, 1871, 1875 und 1880 aufgenommenen Einwohner gibt die Tabelle S. 105 einen Ueberblick.

Die 1—15jährigen stehen (abgesehen von der kleinen Abweichung bei den 1—5jährigen von 1861) über dem Landesmittel, die 16—20jährigen erheben sich nach den Zählungen von 1871, 1875 und 1880 gleichfalls über das Landesmittel, aber die 4 nächsten Altersklassen von 21—50 Jahren stehen, abgesehen von der ganz unbedeutenden Abweichung bei den 41 bis 50jährigen von 1880, dem Durchschnitt des Landes nach; besonders tritt bei den Zählungen von 1871, 1875 und 1880 die verhältnismäßig schwache Anfüllung der Altersklassen der 21—25 jährigen hervor, welche in den Jahren 1847/60 geboren sind; die zwei Altersklassen 51—60 und 61—70 stehen bei den Zählungen von 1861, 1871 und 1875 über dem Landesmittel. Bei der Zählung von 1880 stehen nur die 61—70 jährigen über, die 51—60jährigen aber unter dem Landesmittel. Die 71—80jährigen sind blos 1875 unter demselben geblieben (vergl. das Alter der Gestorbenen oben S. 105), dagegen die über 80jährigen bei allen 4 Zählungen.

Auch diese Zahlen zeigen an, daß der Bezirk gerade in den lebenskräftigsten jüngeren Jahren, welche der Sterblichkeit am wenigsten ausgesetzt sind, viel von seiner Bevölkerung verliert, während die jüngsten Altersklassen und die Klassen des höheren Lebensalters vom 51. Lebensjahr an in Vergleich mit den Zahlen für ganz Württemberg meistens eine etwas größere numerische Stärke haben.

Wenn die Bevölkerung nach dem Alter in eine produktive und eine unproduktive Hälfte getheilt wird und zum ersteren Theil nach der wirklichen und wahrscheinlichen Produktivität das

Lebensalter von 21—60 Jahren, zu letzterer das Alter von 1 bis 20 und über 60 Jahren gerechnet wird, so ist

| | im Oberamt Künzelsau | | in Württemberg | |
|---|---|---|---|---|
| | die Anzahl der | | | |
| | Produktiven | Unproduktiven | Produktiven | Unproduktiven |
| nach der Zählung v. 1875 | 4 548 | 5 452 | 4 794 | 5 206 |
| " " " " 1880 | 4 420 | 5 580 | 4 657 | 5 343. |
| | In Prozenten berechnet sich dieselbe | | | |
| " " " " 1861 | 48 | 52 | 49 | 51 |
| " " " " 1871 | 48 | 52 | 50 | 50 |
| " " " " 1875 | 45 | 55 | 48 | 52 |
| " " " " 1880 | 44 | 56 | 47 | 53. |

Hienach steht Künzelsau bei allen 4 Zählungen besonders aber bei derjenigen von 1875 gegenüber dem Landesmittel zurück, woran die größere numerische Stärke der jüngsten Altersklassen (von 1 bis 20 Jahre) und die schwächere Anfüllung der Altersklassen von 21—30 Jahren hauptsächlich Ursache ist. Dagegen ist zu berücksichtigen, daß der Oberamtsbezirk Künzelsau hinsichtlich des Uebergewichts des weiblichen Geschlechts über das männliche nach dem Durchschnitt der 7 Zählungen der Ortsanwesenden von 1855 bis 1875 mit 104 weiblichen auf 100 männliche Personen gegenüber dem Landesdurchschnitt mit 107 auf 100 zu seinem Vortheil zurücksteht.

Auch für 1880 ergibt sich blos ein Verhältnis von 105 auf 100 gegenüber dem gleichen Landesdurchschnitt von 107 auf 100.

Im Allgemeinen kann aber gleichwohl das Ueberwiegen des unproduktiven Theils der Bevölkerung in Verbindung mit dem Vorherrschen des weiblichen Geschlechts hier sowenig als in anderen Landestheilen als ein günstiges volkswirthschaftliches Verhältnis angesehen werden.

Hieran schließt sich noch eine Uebersicht über die Geisteskranken, Taubstummen und Blinden nach den Aufnahmen von 1853*) und 1875**):

---

*) S. Jahrgang 1855 der Württ. Jahrbücher 2. Heft S. 1—132.

**) S. Jahrgang 1878 der Württ. Jahrbücher 3. Heft S. 1 bis 231. (Statistik der Geisteskrankheiten von Direktor Dr. Koch).

| Es wurden gezählt | im Oberamt Künzelsau | O. Z. | im Jagstkreis | in Württemberg |
|---|---|---|---|---|
| | auf je Einwohner | | | |
| 1. nach der Aufnahme von 1853 | | | | |
| 1 Irre. . . . | 884 | 25 | 1 030 | 943 |
| 1 Kretine. . . | 503 | 29 | 353 | 484 |
| somit 1 Geisteskranker . | 321 | 27 | 263 | 320 |
| 2. nach der Aufnahme von 1875 | | | | |
| 1 Irre. . . . | 480 | 37 | 489 | 465 |
| 1 Idiot . . . | 554 | 35 | 407 | 482 |
| somit 1 Geisteskranker . | 257 | 36 | 222 | 237 |
| 3. nach der Zählung von 1853 | | | | |
| 1 Taubstummer. | 860 | 25 | 824 | 962 |
| 1 Blinder. . . | 1 363 | 43 | 1 218 | 1 194 |

[Nachträgliche Berichtigung einiger Druckfehler in den jüngst vorangegangenen Beschreibungen der Oberämter Mergentheim und Neckarsulm:

1. In der im Dezember 1879 herausgegebenen Oberamtsbeschreibung von Mergentheim ist auf S. 81 in der zweiten Spalte Linie 2 statt 18,39 zu setzen 28,39, die gleiche Korrektur in der jüngst herausgegebenen Oberamtsbeschreibung Neckarsulm auf S. 83 anzubringen.

3. In der Beschreibung des Oberamts Mergentheim S. 98 Linie 3 der Ueberschrift der zweiten Tabelle muß es heißen exclusive anstatt „incl.“]

## B. Stamm und Eigenschaften der Einwohner.

### I. Physisches.*)

Der Oberamtsbezirk Künzelsau gehört zum mittleren und unteren Kocher- und Jagstgebiet und zerfällt in drei natürliche Gruppen: das Kocherthal, das Jagstthal und die zwischen beiden liegende Hochfläche, an welche sich diesseits des Kochers ein kleiner Theil der Kupferzeller Ebene, jenseits der Jagst ein Theil der Gerabronner Ebene und des badischen Unterlandes anschließt.

*) Von Oberamtsarzt Dr. Ludwig. Die Arbeit ist auf unser Ersuchen schon im Frühjahr 1880 gefertigt worden.

Am Eintritt ins Oberamt bei Braunsbach ist das Kocherthal 244,5 m hoch, am Austritt bei Weisbach 194,1 m hoch. Die Wände haben eine Höhe von 150—180 m. Das Jagstthal ist bei Eberbach 273,8 m, bei Berlichingen 199,2 m hoch, das Thal ist schmäler und die Wände fast um die Hälfte niederer als im Kocherthal.

Die Milde des Klimas erhellt aus der Güte der Vegetation, aus der Obst- und Weinkultur.

Trinkwasser ist überall reichlich vorhanden, jedoch nicht durchaus von guter Beschaffenheit. Die Städte Künzelsau und Ingelfingen sind neuerdings mit guten bis in die Wohnungen geführten Wasserleitungen versehen.

Der physische Zustand der Bevölkerung ist im Ganzen günstig, das Aussehen der Kinder und der Jugend blühend, das der älteren Leute nicht abgehärmt (natürlich mit Ausnahmen), sondern das Gepräge der Lebenslust und Behaglichkeit tragend.

Auch das Benehmen ist durchschnittlich freundlich und gefällig, die Mundart gemüthlich, die Lebensanschauung weniger ernst, der Lebensgenuß und die Ernährung reichlicher als in manchen andern Landestheilen, der Wein- und Fleischkonsum bedeutend.

Ueber die Prosperität und zum Theil auch über den sittlichen Zustand der Bevölkerung geben Aufschluß

I. die Musterungsergebnisse (soweit sie zu erlangen waren);
II. die Geburts- und Sterbeziffer mit Hervorhebung besonderer Todesursachen;
III. die Krankheitsverhältnisse.

## I.

Durch Körpergröße zeichnet sich die männliche Bevölkerung des Oberamts, wie überhaupt des Jagstkreises, nicht aus, umsomehr aber durch Lebensfähigkeit und Tüchtigkeit. Nach den Berechnungen des G.St.A. Dr. v. Klein aus den 12 Jahren 1853/64*) betrug der Landesdurchschnitt der Tüchtigen 48,6% der Gemusterten, derjenige der Untüchtigen 51,2%, worunter 4,3% unter dem Meß. Nach der Aufnahme von den 6 Jahren 1859/64 hatte unter den Oberämtern des Jagstkreises Künzelsau die meisten Tüchtigen = 54,3%, die wenigsten Untüchtigen = 35,7%, aber 8,4% unter dem Meß. Auch die Musterung in den Jahren 1866 und 1867 ergab für Künzelsau 5,6 und 3,0% unter dem Meß, für das Land nur 3,4, beziehungsweise 2,4%.**) Ein sprechender Beweis aber für die Lebensfähigkeit des männlichen Geschlechts im Jagstkreis und damit im Oberamt Künzelsau ist,

*) Württ. med. Korr.-Blatt 1865 S. 190.
**) Württ. Jahrbücher 1867 S. 243, 245.

daß von den im Jahr 1845 geborenen Knaben noch 50 % zur Musterung kamen, in den andern Kreisen nur 42 %, beziehungsweise 46 %.*)

II.

Die Fruchtbarkeit, aber auch die Sterblichkeit ist bekanntlich bei uns höher als in andern Ländern, die einzelnen Oberämter verhalten sich übrigens verschieden. Nach früheren Berechnungen von Dr. v. Cleß kam die höchste Fruchtbarkeit dem Oberamt Neuenbürg (1 Geburt auf 20,2 Einwohner), die geringste dem Oberamt Wangen (1 : 41,9), dem Oberamt Künzelsau aber eine mittlere zu (1 : 26,3).**)

Die höchste Sterblichkeit hatte nach Cleß das Oberamt Blaubeuren (1 : 25,4), die geringste die Stadt Stuttgart und das Oberamt Wangen (1 : 41,3 u. 40,9), das Oberamt Künzelsau steht auch hier in der Mitte (1 : 33,1).***)

Wie sich diese Verhältnisse neuerdings im Oberamt gestaltet haben, ist aus dem vorangehenden Abschnitt zu ersehen.

Hienach fand überall ein Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle statt.

Der natürliche Zuwachs bestand im Jahr durchschnittlich aus 1,19 % der Bevölkerung †). Nach Tabelle S. 102 f. bewegte sich die Geburtsziffer der einzelnen Gemeinden zwischen 2,93 und 5,31 %, bei den meisten zwischen 4 und 5. Die durchschnittliche Geburtsziffer war 4,22 %. Die Sterbziffer schwankte zwischen 1,78 und 4,06 %, bei 22 Gemeinden zwischen 3—4 und bei 20 zwischen 2—3 %. Die durchschnittliche Sterbziffer war 3,03.

Die meisten Todtgeburten fanden sich in den Gemeinden auf der Hochfläche und zwar im südöstlichen Theil des Bezirks.

Sterblichkeit der verschiedenen Altersstufen. (Vgl. S. 99 ff.) Cleß fand das Verhältnis der Sterblichkeit des 1. Jahrs zur Gesammtsterblichkeit im ganzen Land = 43,4 %, zur Zahl der Lebendgebornen = 35,4 %, im Oberamt Künzelsau = 34,6 % beziehungsweise 28,7 %.††) Nach unsern Erhebungen schwankt die Sterbziffer des ersten Lebensjahrs in den einzelnen Gemeinden zwischen 20,69 bezw. 12,63 % und 51,47 bezw. 36,36 %, woran der erste Monat in vielen, aber nicht in allen Gemeinden den Löwenantheil hatte. Die Durchschnittsziffer des Bezirks betrug 37,11 bezw. 26,28 % Unsere Kindersterblichkeit steht also nicht blos tief unter dem Landesdurchschnitt, sondern auch — wenigstens mit dem Verhältnis zu den Lebendgebornen — unter dem Durchschnitt des von Cleß berechneten Zeitraums. Der Grund dieser so mäßigen Sterblichkeit dürfte in dem allgemeinen Brauch der natürlichen Ernährung der Kinder zu suchen sein, und wo diese nicht gereicht werden kann, wird einfache Kuhmilch ohne oder mit leichtverdaulicher Zwieback-, Gries-, Reis- oder Arrowrootsuppe gegeben. Schlotzer bekommt man fast nirgends mehr zu Gesichte.

Je niedrer aber die Kindersterblichkeit, um so stärker ist der Au-

*) Württ. Jahrbücher 1867 S. 231. Vgl. auch die Bemerkung über die „freiwillige Revaccination“ III S. 113.

**) Württ. med. Korr.-Blatt Band 26—40.

***) ibid. 1870 S. 162, 163.

†) Württ. Jahrbücher 1874 Th. I Beiträge zu Tabelle VI u. VII.

††) Württ. med. Korr.-Blatt 1870 S. 165.

theil des mittleren und höheren Alters an der Zahl der jährlich Gestorbenen. Das Alter zwischen 2 und 70 (incl.) Jahren ist daran mit 48,5 % betheiligt und die Altersextreme nehmen von der Gesammtsterblichkeit nur 51,1 % weg, gewiß ein respektabler Beweis für die Salubrität des Oberamts, denn es ist klar, je mehr Todesfälle in das spätere Alter statt in die Kindesjahre fallen, um so besser müssen die Gesundheitsverhältnisse sein. Der Landesdurchschnitt für die von Eleß berechnete Zeit war 59 % Altersextreme und 41 % mittleres Alter. Zum Ueberfluß sei noch erwähnt, daß unter den von 1871/78 (welcher Zeitraum für die weiteren Ausführungen gewählt wurde) über 70 Jahr alt Gestorbenen 222 Achtziger und 10 Neunziger waren, sowie daß im Jahr 1850 in Ochsenthal ein Veterane 103 Jahre alt geworden ist.

Durch die Höhe der Kindersterblichkeit zeichneten sich die Jahre 1873, 75 und 76 aus, und während die Sterblichkeit des mittleren Alters durch sämmtliche Jahrgänge ziemlich gleichmäßig war, zeigt die des höheren Alters in den einzelnen Jahren stärkere Schwankungen.

Es fragt sich nun: rührt der durch die bisherige Berechnung konstatirte Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle von der Zunahme der Geburten oder von niederer Sterblichkeit oder von beiden zugleich her? Für gewöhnlich übersteigt die Zahl der jährlichen Geburten diejenige der Sterbenden und steht Produktivität und Sterblichkeit in geradem Verhältnis zu einander, mit der ersteren steigt auch die letztere.*) Es kann aber, da beide Faktoren von zufälligen und wechselnden Einflüssen bestimmt werden, auch anders sein. So fand sich bei uns in allen Jahrgängen irgendwo ein Ueberschuß der Gestorbenen über die Gebornen und zwar:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1871 in | 7 | Gemeinden | durch | hohe | Sterblichkeit, in | 2 | durch niedere | Natalität, |
| 1872 „ | 2 | „ | „ | „ | „ „ | 3 | „ „ | „ |
| 1873 „ | 5 | „ | „ | „ | „ „ | 4 | „ „ | „ |
| 1874 „ | 2 | „ | „ | „ | „ „ | 2 | „ „ | „ |
| 1875 „ | 10 | „ | „ | „ | „ „ | 2 | „ „ | „ |
| 1876 „ | 2 | „ | „ | „ | „ | | | |
| 1877 „ | 2 | „ | „ | „ | „ „ | 1 | „ „ | „ |
| 1878 „ | 1 | „ | „ | „ | „ „ | 5 | „ „ | „ |

Wegen dieser Beweglichkeit entbehrt die auf die Einwohnerzahl gegründete Berechnung der Sterbziffer der nöthigen Sicherheit und ist es angezeigt, diese Sterbziffer noch an einem andern stabileren Prinzip, d. h. an der auf die Natalitätsgröße gegründeten**) Schweig'schen Sterblichkeitsskala zu prüfen, wie es Elben für die Sterblichkeit des Landes gethan hat. Letzterer***) fand die Geburtsziffer des Landes = 4,1 %, die Sterbeziffer = 3,1 %. Nach Schweig entspricht jener Geburtsziffer die theoretische Sterbziffer 3,0. Es stirbt also in Württemberg von 1000 nur 1 zu viel und ist dieser Ueberschuß durch den Antheil des ersten Lebensjahrs bedingt.

Im Oberamt Künzelsau starben in den Jahren 1859/75 2 ‰ zu viel.†) Nach unsrer Berechnung beträgt die Geburtsziffer 4,1 %,

*) Württ. med. Korr.-Blatt Bd. 26 S. 178, 179, 180. Bd. 31 S. 346. Württ. Jahrbücher 1878 I S. 50.

**) Beiträge zur Medizinalstatistik 1875 u. 1876.

***) „Zur Mortalitätsstatistik Württembergs." Württ. Jahrbücher 1877.

†) „Zur Mortalitätsstatistik Württembergs." Württ. Jahrbücher 1877 Tabelle 7 und Anmerkung 2 S. 79 daselbst.

die Sterbziffer 2,9 %. Nach Schweig entspricht unsrer Geburtsziffer die theoretische Sterbziffer 3,0 %. Die Sterblichkeit im Oberamt steht also neuerdings, trotz des — wie später gezeigt wird — beständigen Herrschens von Epidemien in dem berechneten Zeitraum, nicht blos absolut d. h. im Verhältniß zur Zahl der Ortsanwesenden, sondern auch relativ d. h. im Verhältnis zur Zahl der jährlichen Geburten, unter dem Durchschnitt. Den Unterschied der beiden Sterbziffern nach den Jahrgängen und damit die zeitlichen Schwankungen der Sterblichkeit zeigt die folgende Tabelle:

| Jahrgang | Geburtsziffer inkl. Todtgeburten | Sterbziffer exkl. Todtgeburten | Theoretische Sterbziffer | Differenz zwischen beiden |
|---|---|---|---|---|
| 1871 | 4,0 | 2,8 | 2,9 | — 0,1 |
| 1872 | 4,1 | 2,6 | 3,0 | — 0,4 |
| 1873 | 4,0 | 2,9 | 2,9 | — |
| 1874 | 4,1 | 2,8 | 3,0 | — 0,2 |
| 1875 | 4,2 | 3,5 | 3,0 | + 0,5 |
| 1876 | 4,4 | 2,8 | 3,1 | — 0,3 |
| 1877 | 4,2 | 2,6 | 3,0 | — 0,4 |
| 1878 | 4,1 | 3,0 | 3,0 | — |

wonach die Sterblichkeit im Durchschnitt d. h. in 5 Jahren unter der Norm geblieben, in 2 Jahren normal und einmal zu hoch gewesen ist.

## III.

Sanitätseinrichtungen. In Thätigkeit und angemessen im Bezirk vertheilt sind 6 Aerzte, alle zugleich Wundärzte und Geburtshelfer, ferner 7 niedre Wundärzte, einige zugleich Geburtshelfer; 50 Hebammen, 5 Thierärzte incl. Oberamtsthierarzt, 45 Leichenschauer. Apotheken sind 5 im Bezirk vertheilt. Ein Bezirkskrankenhaus existirt nicht, dagegen in der Oberamtsstadt ein Dienstbotenkrankenhaus mit 6 Betten und 1 Kranken-, sowie 1 Irrzimmer im städtischen Armenhaus für Solche, die von einem Orts- oder Landarmenverband zugeschickt werden oder für Dienstboten 2c. mit ansteckenden Leiden.

Mineralbäder gibt es nicht, dagegen reichlich Gelegenheit zu Flußbädern und in der Oberamtsstadt auch zu warmen Bädern. Eiskeller finden sich in den Brauereien der Oberamtsstadt wie des Bezirks und wird Eis an Kranke bereitwillig abgegeben.

Ueber die herrschenden Krankheiten und Todesursachen geben theils frühere Mittheilungen vaterländischer Aerzte im medizinischen Korrespondenzblatt theils Berichte der Ortsärzte aus der neueren Zeit und die von den Oberamtsärzten jährlich zu fertigenden Auszüge aus den Leichenregistern, theils die eigenen Erfahrungen des Verfassers Aufschluß. Nach jenen früheren Mittheilungen herrschten verbreitet oder nur auf einzelne Gemeinden beschränkt von 1834/56 die Masern, der Keuchhusten, der Scharlach, die Pocken, der Typhus, die Ruhr, die Cholera, letztere 1849 in Sindeldorf, Altdorf und Marlach (wohl als einheimische Brechruhr höhern Grads aufzufassen). Bezüglich der

Pocken verdient der Generalimpfbericht von 1864*) Erwähnung, welcher hervorhebt, daß in den Jahren 1854/64 das Minimum der Pockenerkrankungen des Landes auf den Jagstkreis fiel, daß der Jagstkreis, dessen Bevölkerung 21,9 % der Gesammtbevölkerung des Landes ausmacht, nur 4,4 % sämmtlicher Pockenerkrankungen und nur 6,7 % sämmtlicher Pockentodesfälle geliefert hat und daß er diesen Schutz der dort seit lange eingeführten freiwilligen Revaccination der schulpflichtigen Kinder, an welcher sich das Oberamt Künzelsau stets wesentlich betheiligt hat, verdankte.**)

Von 1857 bis 1871 fehlt es an Mittheilungen über vorgekommene Epidemieen, nur des Genickskrampfs ist im Jahr 1865,***) der Diphtherie im Jahr 1868***) Erwähnung gethan.

Nach den Physikatsberichten herrschten:

1871 Scharlach und Diphtherie in verschiedenen Gemeinden, Pocken in 17 Gemeinden,

1872 Masern in 2, Keuchhusten in 3, Scharlach und Halsbräune in 8, Pocken in 4, Ruhr in 6, Typhus in 8 Gemeinden;

1873 Masern in 4, Scharlach und Halsbräune in 6, Ruhr in 9, Typhus in 4 Gemeinden;

1874 Masern in 30, Scharlach und Halsbräune in 6 (Schönthal)†, Ruhr in 8, Typhus in 19 Gemeinden (Eberbach, Buchenbach);

1875 Masern in 4, Keuchhusten in 5, Scharlach ꝛc. in 5 (Künzelsau, Ingelfingen, Hohebach, Oberkessach), Ruhr in 1 (Berlichingen), Typhus in 2 Gemeinden (Berlichingen);

1876 Masern in 10, Keuchhusten in 12 (Künzelsau, Ingelfingen), Scharlach ꝛc. in 8 (Künzelsau, Morsbach, Hohebach, Braunsbach), Pocken in 2 (Dörzbach), Ruhr in 4 (Hermuthausen), Typhus in 2 Gemeinden (Künzelsau, Belsenberg);

1877 Masern in 4 (Niedernhall), Scharlach ꝛc. in 12, Typhus in 9 Gemeinden;

1878 Keuchhusten in 1, Scharlach ꝛc. in 14 (Künzelsau, Niedernhall), Buchenbach), Typhus in 12 Gemeinden (Künzelsau, Ingelfingen, Ober- und Unterginsbach, Meßbach).

Der Bezirk wird, wie man sieht, seit Jahren regelmäßig durchseucht, vornehmlich von Scharlach, Diphtherie und Typhus, zwar in vorwiegend gutartiger Weise, denn die Sterblichkeit wird nur ausnahmsweise in der einzelnen Gemeinde dadurch erhöht; immerhin ist aber das häufige Auftreten des Typhus ein sicheres Zeichen, daß gesundheitspolizeilich noch viel zu thun ist, namentlich dürfte der großartigen Verunreinigung des bewohnten Bodens mit animalischen Auswurfsstoffen zumal in den Städten des Bezirks durch Einführung eines besseren Kloakensystems und insbesondere in der Oberamtsstadt durch Errichtung eines Schlachthauses zu Leib gegangen werden.

Ueber den hauptsächlich von Klima und Witterung abhängigen jährlichen Krankheitsgenius, wie er sich durch sog. lokalisirte Krankheiten zu erkennen gibt, findet sich nur in dem Physikatsbericht

*) Württ. med. Korr.-Blatt 1865 S. 256.
**) cfr. Anmerkung des Abschn. I. S. 110.
***) Württ. med. Korr.-Blatt 1865 S. 102, 312.
†) Die bösartig befallenen Orte sind namhaft gemacht.

von 1873 die Bemerkung, daß entzündliche Krankheiten, Lungenentzündung, Rothlauf und Sonnenstich häufig gewesen seien.

Bezüglich des endemischen Krankheitsgenius, d. h. der eingewurzelten, an bestimmte umschriebene Orte gebundenen Krankheiten führt ein Bericht des Oberamtsarztes vom Jahr 1839 eine beträchtliche Anzahl kretinischer Individuen auf, 115 im Kocher-, 54 im Jagstthal, einzelne auch auf der Hochfläche. Nach der Zählung des Dr. Koch (1875) waren in Württemberg 3810 Idioten (angeborner Schwachsinn, Blödsinn, Taubstummheit) = 1 auf 482 Einwohner, im Oberamt Künzelsau 52 = 1 : 554. Geisteskranke (erworbene Geistesstörung) waren es 3948 = 1 : 465, im Oberamt 60 = 1 : 480. Die Zahl der Epileptischen beträgt nach der Zählung von 1879 im Oberamt 21.

Von eigenen Erfahrungen kann der Verfasser erst seit dem Jahr 1878 reden und fügt sie bis zur neuesten Zeit hier bei; sie beschränken sich auf das seither fast unausgesetzte Vorkommen von Scharlach und Diphtherie im Bezirk und zwar theils in einzelnen gleichzeitigen oder nach Zeit und Ort sporadischen Exemplaren, höchstens in Familien- und Hausepidemien, theils aber auch in einer auf viele Orte zugleich ausgedehnten bösartigen Epidemie seit Herbst 1881. In derselben sporadischen Weise taucht immer auch der Typhus auf, nur die Gemeinde Ailringen wurde vom Herbst 1879 bis gegen Herbst 1880 von einer schweren Epidemie heimgesucht. Morbillen und Keuchhusten waren vornehmlich im Jahr 1881 verbreitet. Varioloiden wurden im Jahr 1879 in 2 Gemeinden beobachtet. Brechruhr kommt unter Kindern und Erwachsenen jeden Sommer vor.

Entzündliche Krankheiten scheinen nicht sehr häufig zu sein, um so häufiger aber Geistesstörungen, Affektionen der Nervencentren überhaupt, ferner die chronische Dyspepsie, Herzleiden und Hernien. Verhältnismäßig selten kommen Luxationen und Fracturen vor. Der Bezirk scheint abgesehen von den Epidemien mehr der Sitz chronischer als akuter Krankheiten zu sein.

Bezüglich der Leistungsfähigkeit des weiblichen Geschlechts möge schließlich angeführt werden, daß, da jährlich 86 künstliche Geburten auf ein beliebiges Oberamt des Landes kommen,*) speziell auf das Oberamt Künzelsau 70, auf 18 Geburten überhaupt eine Operation, letzteres auch in dieser Richtung sich nicht ungünstig erweist.

## II. Charakter.

Die Bevölkerung des Bezirks gehört mit Ausnahme des im Abnehmen begriffenen israelitischen Elements dem fränkischen Volksstamme an. Den Kern bildet der ostfränkische Stamm, der in der östlichen Hälfte des Bezirks wie in den benachbarten Bezirken Gerabronn und Mergentheim sich reiner erhalten hat, während von Südwesten das schwäbische, von Nordwesten das

*) „Medizinalbericht von Württemberg“ Württ. Jahrbücher 1877 II S. 180.

rheinfränkische Element mit seinem Einfluß sich geltend macht und z. B. in Oberkessach in der Sprache und der ganzen Art der Leute sich offenbart. Der Nordwesten des Bezirks theilt den Charakter des Neckarsulmer Bezirks. Seines fränkischen Stammes und des Unterschieds von den Schwaben ist sich der Evangelische wie der Katholik bewußt. In den Liedern der katholischen Kirche kehrt der „edle“ Franke nicht selten wieder.

Untersetzt und dunkelhaarig, ist der Franke im Auftreten und den Bewegungen nicht so schwerfällig wie die Schwaben, seine Bewegungen sind gelenker, sein Tritt leichter, aber seine ganze Konstitution weniger kräftig. Sein Selbstbewußtsein und sein Ehrgefühl ist bestimmt durch ein angebornes Gefühl für Maß und Form, das ihn auch in „beweintem“ Zustand nicht leicht verläßt. Seine Lebensweise faßt sich zusammen im Wort des griechischen Weisen: Nicht zu viel. Daher finden sich bei aller Empfindlichkeit des Selbst- und Ehrgefühls besonders beim Ostfranken nicht leicht die wilden Ausbrüche der Leidenschaft und der innern Erregung, die sich in wüstem sinnlosen Fluchen Luft machen. Aufgeweckt, gelehrig und empfänglich, richtet er sein geistiges Streben mehr auf das Gegebene und Reale. Da ist nicht jenes tiefbohrende Eindringen, das auf den letzten Grund der Dinge gehen und zu den höchsten Höhen menschlichen Wissens und Ahnens sich aufschwingen will. Sind die Schwaben das Volk der Dichter, Denker und Mystiker, so weist die gelehrte Geschichte Frankens seit der Staufenzeit keinen bedeutenden Dichter, keine Philosophen auf (Mehring ist thüringischen Stammes), dagegen Juristen, Mathematiker, Historiker, Sprachgelehrte, Techniker und tüchtige Verwaltungsmänner; die bedeutendsten fränkischen Theologen sind Kirchenhistoriker und Exegeten, aber nicht Dogmatiker. Der Franke ist religiös, aber seine Religiosität ist Kirchlichkeit. Der Mystik des Pietismus in Schwaben steht hier die Macht der kirchlichen Sitte gegenüber. Kein Sonntag ohne Gottesdienst! Hausandacht, Tischgebet, zweimaliger Abendmahlbesuch, den der Bauer auch von seinen Ehehalten fordert, haben sich treu erhalten. Der Sektirerei ist der Bezirk abhold, das Auftreten des Methodismus in Künzelsau und Umgegend eine vereinzelte Erscheinung. Die religiösen und konfessionellen Unterschiede stören den Frieden in den paritätischen Gemeinden nicht. Fleiß, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind anzuerkennen, aber jene verzehrende, alle Kräfte anspannende Anstrengung des „hartschaffenden“ Volkes in Schwaben kennt der Franke nicht, außer etwa der arme Häcker des untern Kocherthals, der kümmerlich sein Brot dem weniglohnenden Weinbau abringt.

Die Gemüthsanlage der Franken ist weich und heiter. Mitleidig gegen das Unglück, auch gegen das selbstverschuldete, mildthätig und freigebig gegen die Armut, leicht durch augenblickliche Eindrücke von Freud und Leid hingenommen, so daß das „Vergreinen“ der Todten auch bei minder traurigen Todesfällen nicht blose Ostentation ist, schüchtern auf den einsamen Weilern und Höfen, liebt er in Mußestunden heitere Geselligkeit. Daher geht der Franke an stillen Winterabenden „ins Dorf“, am Sonntag Mittag auf ein Stündchen ins Wirthshaus. Da sitzen die Mannen ruhig und gesittet die Kappe

auf dem Kopf hinter dem Glase, man liest das Blêtle, redet von Handel und Wandel und den Angelegenheiten des Ortes. In der Gesellschaft liebt der Franke Gesang, harmlose Scherze und kleine Neckereien, besonders macht man sich in den Weinorten über die Nachbarorte in harmloser Weise lustig. Wie im weinreichen Remsthal, hat jeder Weinort seinen besondern Namen. Solche Scherze, Ausdrücke heiterer Gutmüthigkeit und der Weinlaune, finden sich bei der verkehrsarmen, ackerbautreibenden Bevölkerung der Hochebene weniger.

Im politischen Leben zeigt sich der Franke national und gut württembergisch. Von Hause aus konservativ in seiner Anschauung und seinem Leben, liebt der Franke die Opposition bis auf einen gewissen Grad. Selbst redegewandt, läßt er sich von keiner Partei durch einen Bruder Redner auf die Dauer fesseln, er hält mehr auf Thaten und Thatsachen, auf persönliches Auftreten und Haltung. Bei der geistigen Beweglichkeit der Franken einer- und der Kleinheit und Abgeschlossenheit der Wohnsitze andererseits können starke Sprünge und unvermittelte Uebergänge in ihrer politischen Haltung nicht überraschen.

Die Bezirksobrigkeit findet unter Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit fränkischer Art Gehorsam und Respekt. Eine starke Hand im sammetenen Handschuh weiß die Franken am besten zu lenken.

Die friedliche Gesinnung wird allgemein gerühmt. Kleinlichzähe Prozeßsucht an einzelnen Orten sind rein lokale Erscheinungen. Getreue Nachbarn gehören beim Franken wirklich zum „täglichen Brot“. Die Nachbarn heißen Vetter und Bäsle. Der wohlhabendste Bauer schämt sich nicht, dem geringsten Nachbarn Dienste zu leisten; das Leichenbegängniß des Nachbars zu bestellen, bei Hochzeiten und Bauten mit dem Fuhrwerk auszuhelfen ist Ehrensache. (**Des mog mer scho<sup>n</sup>n net howa<sub>n</sub>, dass mer am was noch soget.**) Im Umgang mit Gleichalterigen herrscht das alte trauliche Du, bei größerem Unterschied von Alter und Stand Ihr, gegenüber dem Pfarrer, der „Herrpfarrere“ (**gota<sup>n</sup> obed herr pfarrere** bei alten Leuten), wie dem Lehrer das moderne Sie (in Künzelsau seit 1680 allmählich eingedrungen).

Die Ehen sind, obwohl bei ihrer Schließung Geld und Stand bestimmend sind, dennoch friedlich. Ehedissidien, weil selten, erregen großes Aergerniß. Jene Poesie des Eheglücks, den Duft der Liebe vertritt die — man mag sagen — prosaische, aber mächtige Nüchternheit der ehrbaren Sitte und Zucht, gegründet auf gegenseitige Achtung. Den Beweis liefern die Umgangsformen. (Anrede: Bauer, Bäurin; mein Bauer, mein Wirth, bei geringeren Leuten: **Ma<sup>n</sup>n, Fra**, der Strecker, der Schmid, der Schäfer).

Auf seine Kinder hält der Franke viel. Wer sein Herz gewinnen will, darf nur seine Kinder bewundern: „des is awwer a rechter Knêcht. Des ist a Mâd (Magd)“ ist ein Lob für seine Borsch oder Kerlich, das sein Herz entzückt. Tadel der Kinder in der Schule wirkt ebenso auf die Elternliebe, wie auf das empfindliche Ehrgefühl, erleichtert aber die sparsame Anwendung körperlicher Züchtigung. Gegenüber den ältern Kindern wird die Elternliebe leicht zu schwach und nachsichtig, besonders gegenüber der Geselligkeit im Wirthshaus und im „Vorsetz“, wie auch bei geschlechtlichen Ausschreitungen. „**As** (sc. ein Kind) **ko<sup>n</sup>n mer amm for guət howə<sub>n</sub>**“, tröstet sich der Vater leicht, nachdem er zuvor „arg gehaust“ hatte mit dem Schuldigen.

Bei herannahendem Alter, oft schon mit 50 Jahren, denken die Eltern daran, åz'gewəⁿ. Eines der Kinder, nach der freien Wahl der Eltern, bekommt „das Sach“, den Hof oder 's Werkle (großer und kleiner Grundbesitz, um darauf zu heirəⁿ, wenn sich ein „Anstand“ zeigt. Den Eltern wird der „Ausding“, Leibgeding oder freie Wohnung und Verköstigung, den unverheiratheten Geschwistern ein „Unterstand“ geschrieben. Da dem jungen Paar der elterliche Besitz zu sehr mäßigem Anschlag überlassen wird, so werden die andern Kinder mit verkürztem Erbtheil abgefunden, ohne daß deswegen Streit und Neid entstünde. Man weiß es eben nicht anders. Diesem Majoratssystem verdankt Franken seine großen Bauerngüter und auch bei „kleinen Leuten“ einen verhältnißmäßigen Wohlstand, der leider mehr und mehr durch die Hofmezger untergraben wird. Es ist hohe Zeit, daß die Gesetzgebung Wege findet, der Zerschlagung der Güter entgegen zu arbeiten, welche nur den Händlern Gewinn bringt, die Grundlagen des Wohlstands schädigt und die Käufer in Schulden stürzt, die nur den Wucher fördern.

Im Handel und Wandel, der seit dem dreißigjährigen Krieg in den Händen der von den geistlichen Herrschaften und kleinen Grundherren aufgenommenen Israeliten liegt, gilt der Grundsatz: D' Agəⁿ uf oder də' Beidel. Mit freundlicher, unschuldiger Miene den Vortheil auch dem Freund und Bruder gegenüber vergrößern ist Klugheit. Nur förmlicher Betrug wird verabscheut. Ob die Verschmitztheit im Handel Frucht des langjährigen Verkehrs mit Israeliten ist (OA B. Mergenth. S. 121), mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist sicher, daß die Israeliten ganze Dörfer in der Tasche haben. So unentbehrlich dieselben dem Franken geworden, so gönnt ers ihnen doch, wenn sie einmal mit einem Gutskauf hängen bleiben.

In Betreff des vielgehörten Vorwurfs der Falschheit möchte geltend zu machen sein, daß dieselbe beim Landvolk allgemein nichts ist als der Ausdruck der Scheu und des Mißtrauens gegenüber dem Gebildeten und Höherstehenden. Beim Franken erscheinen dieselben leicht als Falschheit, weil er entgegenkommender, freundlicher, höflicher dem Fremden gegenübertritt, als andere Landleute. Maßvoller und redegewandter als der Schwabe, ist der Franke vorsichtiger in der Unterredung und geht nicht weiter ins Wasser, als er klaren Grund sieht, und behält das letzte Wort für sich. Daher: „er redt net aus, er gibt sich net raus.“ Wo der Schwabe kühn sagt: Es ischt so, sagt der Franke: es kaₙn oder werd so sannaⁿ. Hälts der Schwabe mit dem Brechen, so hälts der Franke mit dem Biegen.

Auf's Ehre geben und nehmen im Umgang gibt der Franke viel. „Die Zeit nicht bieten“, d. h. grüßen, ist eine nie verziehene Beleidigung. Gerne thut man in Titulaturen ein Uebriges. Der Wundarzt, sonst Bader genannt, ist in der Anrede der Herr Doktor, der Arzt in den althohenlohischen Orten der Herr Rath oder Hofrath, der Ortsvorsteher der Parzellen der Schulz, der Ortsvorsteher der Gesammtgemeinde der Stabschulz. Bei Besuchen auswärts seinen Wohlstand nicht „heraushängen“, aber durchfühlen lassen, ist dem Franken Bedürfnis. Gelesen wird außer „der Predig“ am Sonntag nach Tisch, dem Starkenbuch, Sonntagsblatt und Christenboten, das Blεtle im Wirthshaus, sc. der in Künzelsau erscheinende Kocher- und Jagstbote, in Ta-

tholischen Gemeinden bei Ipf, an Winterabenden Bücher der Ortslese-bibliothek auch das landwirthschaftliche Wochenblatt, dessen Einfluß aber durch die Macht der Gewohnheit und die Abneigung gegen das Neue geschwächt erscheint. Es läuft z. B. noch viel „Gold der Landwirthschaft“ in den Bach, wenn nicht das Ruggericht ab und zu einen scharfen Spruch thut. Denn der Bauer, wenn er nicht muß, regt auch hier weder Hand noch Fuß. Es bleibt bei der landläufigen Entschuldigung: Dazu hewwa" mir Lait ka Zeit. Mr werd ohndem net fertig.

Die Nahrung bilden im Sommer vorwiegend Mehlspeisen, im Winter Kartoffeln und in der um Weihnachten beginnenden Ruhezeit kräftige Fleischkost.

Auch in den ärmeren Gemeinden wird im Winter ein Schwein ins Haus geschlachtet, beim Bauer fehlt die „Mastkuh“ nicht. Die Volksbelustigungen sind bescheidener Natur: Kinderfeste in Künzelsau, Ingelfingen, Dörzbach u. s. w., auf dem Land Kegelspiel im Sommer, „Vorsetz“ im Winter, Kartenspiel im Wirthshaus.

Reinlichkeit am Leib und in der Kleidung, reinliche Haltung der Schulkinder sind zu loben. Dagegen ist Reinlichkeit und Ordnung in den oft stattlichen Wohnungen mit freundlichen Blumenbrettern noch mehr zu wünschen. Die „Kammer“, das Schlafzimmer, ist meist ein Anstoß für den Arzt.

Kleidung. Die alte haltbare und originelle Tracht wird mehr und mehr durch einen städtischen Schnitt und leichte Stoffe („Flenderleswor“) verdrängt. Zur Erinnerung folgt hier eine Beschreibung der alten Tracht.

Männliche Tracht a) am Sonntag: der lange, dunkelblaue wollene „Mutzen“ oder Kirchenrock von lebenslänglicher Dauer, rother Brustfleck (Weste) mit großen Knöpfen gleich Dreibätznern und Sechsbätznern, gelbe oder schwarze lederne Kniehosen, weiße Strümpfe, Schnallenschuhe, beim Wohlhabenden mit silberner Schnalle, auf dem Kopf der nahezu ganz abgegangene Dreispitz, in Trauerfällen die Spitze nach vornen gerichtet; b) an Werktagen: wollenes Wamms, schneeweißer Fürschurz und die Kappe, die von der Wiege bis zum Grab nur beim Gruß und Gebet die gewohnte Stelle verläßt, (Einfluß israelitischer Sitte?) im Winter die Pelzkappe mit sorgfältig herabgeschlagenen Ohrenklappen.

Weibliche Tracht: enge, farbige Mieder mit seidenen Schnüren oder Silberkettchen, enger Leibrock mit frei über den Nacken herabhängenden Lappen, vielfaltiger, kurzer, „geschlagener“ oder Pappelrock, von Woll, roth oder grün, rothe

oder blaue Strümpfe mit Zwickeln, Stöcklesschuhe mit hohen Absätzen, die 3 Nägel hatten, am Sonntag silberne Schnallen, bei evangelischen Frauen die theure, aber wohlstehende Dr ht- oder Storhaube in der Form einer Aureola, mit schwarzem Flor überzogen, bei Jungfrauen mit weißem. So giengs zur Kirche und zum Tanz. Erhalten hat sich die schöne Bandhaube mit langen zwei- und dreifach auf den Röcken hinabwellenden, breiten seidenen Bändern, die katholischen Frauen trugen sog. Löperbecher, spitzige Florhauben in Zuckerhutform, die Jugend „Kreuselhauben“ und Bodenhauben mit Goldborten, ähnlich wie in der Steinlach.

Zur weitern Beleuchtung des Charakters und der Eigenschaften dient das nachfolgende Bild der Sitten und Gebräuche, die theilweile noch aus heidnischer Vorzeit stammend, theilweise auf der festen Grundlage christlichen Volkslebens ruhend, sich bei dem conservativen Franken ungetrübter erhalten haben als in andern Landesgegenden.

### 1. Sitten und Gebräuche an bestimmten, besonders kirchlichen Tagen des Jahrs nach dem Gang des Kirchenjahrs, das für das Volksleben maßgebend ist.*)

Adventszeit. An den drei ersten Donnerstagen der Adventszeit singen die Kinder vor jedem Haus (in Westernhausen und Umgebung nach dem Betläuten) und erhalten Obst, Marzipan gen. Zuckerbockelich, Griffel ꝛc. Die herkömmlichen Lieder sind wie im O.A. Mergentheim, s. OA.B. S. 158: Die Roscha^n^, die Roscha^n^, Wir wünscha^n^. Klopfa^n^, klopfu^n^ Hemmerle.

Auch: Klane Birlich, Stielich bra^u^,
N. N. kriegt da schönste Ma^u^.

Die Ungeduld der Wartenden singt:

Ich bin ein kleiner König.
Gät mer net zu wenig.
Loßt me net zu lang do stêhn.
I mueß heut no weiter gêhn,

oder bei vergeblichem Warten:

Epfel raus, Bira raus
Oder i schläg a Lo^u^ch nei 's Haus. (West.)

Thomastag. Man erkundet die Fruchtbarkeit des kommenden Jahrs durch Bleigießen. Die Mädchen können ihren künftigen Lieb-

*) Reiche Beiträge für Sitten, Sprache und Sagen haben in dankenswerther Weise Pfarrer Ernst in Westernhausen, Hummel in Belsenberg, Lehrer Cherdon in Rengershausen, früher in Jagstberg, geliefert.

sten sehen, wenn sie Nachts 12 Uhr unbekleidet, unbeschrieen und rückwärts gehend die Stube auskehren.

Weihnachten. Am heiligen Abend kommt das Christkindle, ein Mädchen von ca. 20 Jahren, in weiße Tücher gehüllt und mit einem Kranz auf dem Kopf, Schelle und Ruthe in der Hand. Durch die Gassen zieht der Pelzmärtel oder Botzamärtel mit vermummtem Gesicht, schlechten Kleidern und einer rasselnden Kette um den Leib durchs Dorf. Das Christkindle examinirt die Eltern und Kinder, während der Botzamärtel draußen rasselt, und schenkt dann „Dockelich“ (Marzipan). Der Botzamärtel, welcher den Christbaum holen will, wird von ihm mit der Ruthe vertrieben. Der Hausvater erhält vom Christkind Ruthen mit der Weisung: Wen sch net folga“, no schlogt er sch recht hëar.

Träume an Weihnachten werden wahr. Strohbänder, am Vorabend des Christfestes (in Westernh. des Epiphanienfestes) um die Bäume geschlungen, schaffen ein Obstjahr. S. auch Birlinger, Aus Schwaben II, 13. In Sindeldorf pflegte eine Frau, die zur Christmette ging, mit dem Fuß an den Obstbaum vor ihrem Haus zu stoßen, damit er trage S. Birlinger l. c.

Von Weihnachten bis zum Erscheinungsfest sind die heiligen 12 Nächte, in denen das wilde Heer geht. Man darf weder Haare noch Nägel schneiden, keine Hülsenfrüchte, überhaupt kein aus Körnern bestehendes Gericht kochen. Aus Zwiebelschüsselchen, darein Salz gethan wird, erkennt man am andern Morgen den Charakter des folgenden Jahrs mit seinen 12 Monaten (trocken, naß). Man schneidet dazu eine Zwiebel durch und stellt 12 hälftige Schalen am Fenster auf.

Neujahr, 1. Januar ist das kleine Neujahr, Epiphanien das große. Am Sylvesterabend ist in den evangel. Orten Gottesdienst allgemein. In Kocherstetten wird Nachts von 12—1 mit allen Glocken geläutet, in Steinkirchen singt die Bürgerschaft unter der Linde einen Choral. Die Musikanten, „die ersten Bettelleute im Jahr“, ziehen, früher in den althohenlohischen Bauernorten unter Führung des Schäfers, der den Glückwunsch ausbrachte, durchs Dorf und spielen nach der Dorfrangordnung vor jedem Haus. In andern Orten ist Versammlung im Wirthshaus. Mit dem Schlag 12 erhebt sich Alles und wünscht sich Prosit Neujahr, die verheiratheten Männer gehen nun heim, die Ledigen schießen ihren Geliebten das Neujahr an.

In dieser Zeit ist auch die „Gemeindsverneuung“, Neubesetzung der niedern Gemeindeämter mit Verpachtung der Gemeindegüter.

Die Kinder holen bei den Pathen das „Dotensack“, Backwerk. Dazu erhalten die Knaben einen gebackenen Reiter, die Mädchen eine solche Spinnerin (Frau Holle). Westernhausen.

Epiphanien. Die früher auch in evangelischen Orten gesehenen Sternbuben mit Sternen auf Stäben ziehen heute noch in den katholischen Orten als Könige verkleidet, ein Schwert an der Seite, singend durchs Dorf und werden beschenkt.

Lichtmeß: bei Tag eß — ein Spindel vergeß. Der alljährliche Dienstbotenwechsel vollzieht sich. Die Ehelten oder Elten werden einige Monate zuvor auf ein Jahr mit ansehnlichem Weingoff (Haftgeld, Weinkauf) gedingt. Neben Lohn wird die Zug'hör (Belf., Hermuth.) oder Zug'höring: 20—30 Ellen Tuch (Leinwand), Wolle, Schuhe, ein

Kopftuch, vielleicht auch ein Kleid, bei Knechten Hemden, Wolle, Schürze, Leder zum Schuhflicken ausbedungen; die austretenden erhalten den sog. „Wenzellaib" 8—10 Pfd. schwer. „An Lichtmeß regnets", weil die Dienstboten mit ihren Thränen das Wetter aufweichen. Gesungen wird:

Heunt isch der schene Lichtmeßtag,
Heunt bin i munter und frisch:
Do pack ich meine Kläder zamm
Und jetz me na da Tisch.
Ei, Bauer, bringt das Geld herein,
Ei, Bäurin, zahlt me aus.
Ihr hebt mer oft a Suppa kocht,
Hat mi net heftig gfrait,
Ihr hebt mer oft aⁿ Erbet gsogt,
Het selber ghot der Weil.

Die neuen Dienstboten „stehen" am Dienstag und Freitag „an", die Mägde unter Gesang, die Knechte unter Peitschenknall, geleitet von ihren Gespielen. Die Neueintretenden mit ihren Begleitern werden bewirthet. Dienstboten sollen beim Eintritt ins neue Haus dreimal rückwärts sehen, damit es ihnen nicht „ahnd" thut und sie „g'wohnen" können. Jeder bringt seinen B'hälter, d. h. Kleiderschrank mit, der vom Dienstherrn (zweispännig) abgeholt wird.

Unter den Dienstboten des Bauern herrscht strenge Rang- und Geschäftsordnung. Allen voran in der Arbeit, aber auch in der gemeinsamen Schüssel geht der „Groß" (Pferdeknecht), dann der „Mittel" (Ochsenknecht), endlich der Klaⁿ, der Handlanger für jene beide, wie für die Herrin im Kuhstall, die Großmagd. Die „Kleine" besorgt den Schweinstall, bringt Holz und Wasser zur Küche, wo sie die Bäurin unterstützt. Die Dienstboten reden von einander: ma Großer, ma Klaⁿer.

Fastnacht. Die „Fastenzeit" = Passionszeit ist im Sprachgebrauch der Protestanten tief eingewurzelt. Der Konfirmandenunterricht, der früher mit Fastnacht begann, hieß die Fastenkirche. Fastenbretzeln gibt es an manchen Orten als Stiftung.

In manchen katholischen Orten ist am Fastnachtmontag Tanz ohne Vermummung. Am Dienstag geht der Fastnachtsbutz, ein Mann in Frauenkleidern, den Korb am Arm, mit 4—5 Ledigen durchs Dorf. Für den Durst unterwegs geht die gefüllte Flasche mit. Sie begehren in den Häusern Eier und einen Trunk. Ist die Bettelrunde vollendet, so wird im Wirthshaus aus den ersammelten Eiern ein Kuchen gebacken und gemeinsam verzehrt. Ueberall gibts „Fäschetküchlich". Das Schmalz, aus dem sie gebacken sind, wird aufbewahrt, um den Erntewagen zu schmieren, dann kommen keine Mäuse ins Korn.

An Mittfasten trägt man den Butzen, eine mit Kleidern (in Mulfingen auch mit Bretzeln) behangene Strohpuppe durchs Dorf. In Ailringen wird ein Knabe mit Stroh, besonders Erbsenstroh, umbunden und durchs Dorf geführt. Vor jedem Haus ertönt: Eier raus, der Butz ist haus Die gesammelten Eier werden vertheilt, der Butz erhält in Ailringen 6 Eier voraus. Die Strohpuppe, mit hölzernen Säbeln übel zugerichtet wird ins Wasser geworfen. Dieser früher all-

gemeine Brauch hat sich nur noch im oberen Jagstthal (Eberbach bis vor 20 Jahren, Buchenbach, Mulfingen, Ettenhausen) erhalten.

Karwoche. Der Gründonnerstag gilt in Franken weniger als in Schwaben. Von Gründonnerstag bis Ostern schweigen in den katholischen Orten die Glocken, die üblichen Zeichen werden mit der „Rätsche" gegeben. In der Nacht vor Karfreitag (in Belsenberg Freitag vor Palmsonntag) wird gebuttert. Karfreitagsbutter hat besondere Heilkraft. Der Karfreitag wird sehr streng, theilweise auch bei Evangelischen, mit Fasten gefeiert. Am Schluß des Morgengottesdienstes (in Belsenberg neuerdings Nachmittags) stimmt die Gemeinde unter dem Geläute aller Glocken an: Zur Grabesruh entschliefest Du, oder: Sein Kampf war nun geendet, in Niedernhall: O Lamm Gottes. Beim 3. und 6. Vers schweigen die Glocken. Während dieses Gesanges eilen die Mägde zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen, das festgepfropft bis zum nächsten Karfreitag als Mittel gegen Hautkrankheiten aufbewahrt wird. Ein Bad im fließenden Wasser am Karfreitagsmorgen hat dieselbe Wirkung.

Am Ostersamstag wird in Amrichshausen auf dem Kirchhof durch Feuerstein oder Brennglas ein Feuer entzündet, von dem man sich Kohlen mit nach Hause nimmt.

Ostern. Die Pathchen erhalten Häschagackelich, große Ringe (Bretzar) und Brezeln.

Weißer Sonntag, dominica in albis, Tag der Erstkommunion in katholischen Orten. Die Mädchen tragen weiße Kleider oder wenigstens weiße Schürzen, die Knaben ein weißes Tüchlein an der Seite (cf. das alte Westerhemd).

„Walburge" = 1. Mai. Die aus der Schule Entlassenen treten in Dienst oder Lehre. Den Mädchen werden Maien zur Ehre, Erlen zur Schande gesetzt. In späten Jahren geschiehts an Pfingsten.

Himmelfahrt. Die Himmelfahrtsblümchen werden Morgens zu Kränzchen gesammelt und zum Schutz gegen Blitzschlag im Hause aufgehängt.

Fronleichnam, das regenreiche Fest, ist bei Katholiken und Protestanten ein Wetterzeichen. Wenn das Gras und die Blumen auf dem Weg trocknen, so wird die Heuernte gut, andernfalls wird das Wetter unbeständig.

Johannesfeiertag, Hanstack (auffallend kurzes, reines a und geschärftes k, während Tag sonst Doch lautet). Die früher allgemeinen Johannisfeuer sind verschwunden. Räderschlagen kommt noch in Mulfingen vor.

Sedansfeier findet nur in den evangelischen Orten meist als Schulfeier statt.

Kirchweihe (Kärwe West., Kerwe Belsenberg), das größte Fest der ackerbautreibenden Bevölkerung, findet sich in den Weinorten des untern Kocherthals (Künzel., Niedernh.) nicht. An einzelnen Orten wird schon 14 Tage zuvor der Scholdertisch errichtet, in den althohenlohischen Orten erst am Kirchweihtag. Das „Schollern" (Tellerlesg'spiel) ist ein harmloses Würfelspiel um Kaffeetassen, Teller, Trinkgläser rc. Das „Schollern" dauert unter Theilnahme der „ledigen Wär" bis spät in die Nacht.

14 Tage vor der Kerwe wird sie „angetrunken". Der Wirth weiß dann, auf wie viele Paare er rechnen muß. Gebacken wird Blötz, Weck oder dicke Kuchen, d. h. weiße Laibe, Butterkuchen aus feinem Schwingmehl. Die Mahlzeit besteht aus „grünem" d. h. frischem Rindfleisch, Kalbfleisch, Meerrettig, Küchlich (Heuküchlich, den Fäschetküchlich ähnlich). Dienstboten und Arme werden reich beschenkt, die Verwandten besuchen sich; Abends führt der Bauer die Bäurin ins Wirthshaus. Unterlassung dieses Brauchs ist die schwerste Beleidigung der Frau.

Kärwemei"di ist Feiertag, an dem nicht gearbeitet wird. Die Kinder tragen Feiertagskleidung.

An mehreren Orten des Jagstthals wird Abends, wenn im Freien, um 4 Uhr, wenn im Wirthshaus, um 7 Uhr, das „Tüchle", in Belsenberg und Umgegend früher ein Hammel, in Mulfingen ein Gocker (Hahn) herausgetanzt. Ein Strauß, ein Tannenbäumchen, behängt mit Blumen, Taschentüchern, Haube, Kravatte wandert durch die Hände der tanzenden Paare. Neben den Musikanten steht eine Kerze, in welche ca. 1,5 cm unter der Flamme, ein Zwanzigpfennigstück gesteckt ist. Der Tänzer, welcher den Strauß in dem Augenblick in Händen hat, wenn die Münze fällt, hat gewonnen.

Zum Kirchweihtanz, an dem sich Jung und Alt betheiligt, werden die Mädchen von den Burschen unter Musik und mit einer bändergeschmückten Kanne zum Willkomm abgeholt. Die Mädchen kaufen den „Kärwezucker", der im Saal für Jedermann aufgestellt ist. Der Kärwewein wird besonders angemacht, um nicht zu stark zu wirken. Getanzt wird bis zum Morgen. Abends 9 Uhr wird zu Nacht gegessen, um 12 Uhr Kaffee getrunken. Am Sonntag darauf ist Nachkärwe.

Die ledigen Paare zechen bis 11 Uhr. Der Wirth muß den Kaffee unentgeltlich geben (Unt. Jagstthal). An der Kirchweih wie an Ostern erhalten die Kinder neue Kleider. Ein altes Kinderlied heißt:

Alte Rombombel, hols Wërgelholz hër,
Es ischt mer net annersch, as d' Kärwe ball wär.

Einzelne besonders beachtete Tage sind: Valentinstag 14. Febr. Was an diesem Tag unternommen wird, fällt, geräth nicht. 24. März, an dem ein Stück Feld geschort wird (Crisp.). Hiob 9. Mai, an welchem Bohnen und Kartoffeln in den Boden müssen. Glückstage sind Dienstag und Freitag s. Lichtmeß. An diesen Tagen kommt neugekauftes Vieh in den Stall und wird junges Vieh angewöhnt. Der Donnerstag ist dies nefastus, an dem man nicht backen, graben, Dung hinuntereggen, Vieh einstellen und angewöhnen darf. Freitag um 11 Uhr wird mit allen Glocken geläutet (Schiedläuten). Alles, auch auf dem Feld, betet ein Vaterunser. Samstag Nachmittags wird der Sonntag eingeläutet. An diesem Tag wird kein Dung geführt (in Belsenberg in Folge eines Gelübdes bei einer Viehseuche), um mit der Arbeit für den Sonntag fertig zu sein. Denn Sonntagsarbeit bringt Hagelschlag.

Beim Abendmahl brennen auch in den evangelischen Gemeinden Wachskerzen auf dem Altar. In Künzelsau haben die Frauen, sonst die Männer beim Abendmahl den Vortritt.

## 2. Sitten und Gebräuche in Bezug auf den Lauf des Menschenlebens von der Wiege bis zum Grab.

Bei der Geburt von Knaben trägt der Vater Handschuhe auf dem Gang zum Pfarrhaus, um die Taufe zu erbitten (West.). Bei Zwillingen muß er manches Reckwort hören, bei Spätlingen heißt's: Mueß der N. N. au no da Wecksack trage"? (Fleisch und Wecken holt der Franke im rothgestreiften Säckchen in der Stadt). Gevattern müssen „gewonnen" werden. Gevatterschaft ist aber eine Ehre, gegenüber den Armen eine Pflicht, mit der man „a Gottsla (Gotteslohn) thut", darf also nicht verweigert werden. Freilich: Z'Gvatter stehn, Hochzig gehn bringt viel Ehr, macht den Beutel leer.

Vor der Taufe. Man zeigt das Kind nur Hausgenossen, brennt jede Nacht ein Licht, leiht 3 Tage nach seiner Geburt nichts aus dem Haus (wegen der Hexen) und hängt die Windeln nie zum Trocknen ins Freien wegen der Gichter. In den evangelischen Orten war vor dem Taufakt „die Kindszech", zu der sämmtliche Nachbarinnen geladen waren. Sie brachten der Wöchnerin Eier, Zucker, Kaffee, erhielten dafür einen Weck und tranken dabei manchmal so „wacker", daß sie den Taufzug nicht mehr zur Kirche begleiten konnten. Die Kindszech besteht noch in den katholischen Orten, aber nach der Taufe.

Die Pathen „versprechen" das Kind. Schreit es, ein Vorzeichen des Todes — so muß der Pathe, der es gehalten, der Hebamme eine Maß Nottelwein zahlen fürs Notteln d. h. Wiegen auf den Armen. Der Pathe, der es beim Taufakt gehalten, muß so rasch als möglich nach Hause eilen, damit das Kind rasch gehen lernt. West. Dem Pfarrer und Lehrermeßner wird von den Pathen Geld „eingebunden", dem Täufling der Do"tenthaler (einst Kronenthaler, jetzt 5 ℳ) ins Wickelkissen gesteckt. Im untern Jagstthal schiebt man dem Täufling in ein Papier geschlagen, Federnhalter, Federn, Geld, Heiligenbilder und Rosenkränzchen unter den Rücken.

Nach der Taufe. 14 Tage darauf bringen die Gevattern der Wöchnerin das Gevatterbrot, 2 Laibe Brot, Fleisch und Reis. Den Anschnitt vom Brot bekommen sie mit nach Hause, sonst wird das Kind geizig. Aussegnung der Wöchnerin darf nur am Dienstag und Donnerstag, nicht am Samstag vorgenommen werden, sonst wird das Kind nie rechtzeitig mit der Arbeit fertig. Erst 4 Wochen nach der Niederkunft darf die Wöchnerin Wasser holen, sonst wächst im Brunnen Unkraut und Ungeziefer. Zum ersten Kirchgang nimmt sie gesalzenes Brot mit. Zahnt ein Kind schwer, so muß einer lebendigen Maus der Kopf abgebissen und derselbe dem Kind in einem Säckchen um den Hals gehängt werden. Will die Mutter das Kind entwöhnen, so kauft sie ein Milchbrot, nimmt dasselbe mit einem Ei zur Kirche und eilt unbeschrieen aus der Kirche nach Hause, stillt das Kind zum letzten Mal und gibt ihm dann das Brot und Ei mit den Worten:

Da hesch a Semmele for dein Memmele
Und a Ale for dein G'schrale.

Das Pietätsverhältnis zwischen Do"ten und Dötla besteht lebenslang. Will das Kind nicht gedeihen, kauft der Do"t ihm einen Löffel, damit es in der Schule gut „lehrt", kauft er ihm das erste Buch.

Bei der Verehelichung des Pathenkinds ist der Rath des Do„ts maßgebend, er ist bei der Hochzeit unter den ersten Ehrengästen, bei der Beerdigung eines Pathenkinds geht er mit den Eltern.

Ungerne versagen wir uns aus dem reichen Schatz der Kinderlieder und Spiele etwas mitzutheilen. Nur die Neckverse, womit Knaben und Mädchen sich selbst loben und das andere Geschlecht herabsetzen, sind um ihrer Eigenthümlichkeit besonders zu bemerken:

1. Schwarze Habelbeer, blaue Dinta„,
D' Madla" (Buba") schmecka" schen,
D' Buba" (Madla") stinka".

West., aber auch sonst in Franken, aber mit der Form Mablich.

2. Krautsalat und Bohna",
D' Mablich muß mer schona„,
D' Buba" muß mer unterdrücka„
Und die alte Schuh' mit flika".

3. Müller, Müller mahl' er,
D' Mablich gelta" an Dahler,
D' Bueba" nor an Tauba"dreck,
Sind die Dunder des net werth.
D' Mablich kumma" in a seides Bett,
Und d' Buba" hinters Katzeneck.

Auch mit dem Anfang:

Hossa", hossa„, vossa"
D' Buba" gelta" an Groscha" ꝛc.

Konfirmation. Die Konfirmanden erhalten neue Kleidung bis aufs Hemd, die Knaben Hut und Binde, die Mädchen schwarze Schürze und seidenes Tuch, von den Pathen ein Gesangbuch, Firmlinge dazu Rosenkranz und Kleidungsstücke und freie Verköstigung am Ort der Firmung.

Der Rekrutenunfug macht sich wenig bemerklich: Auch hier gilt: Nicht zu viel. Die Ausgehobenen erhalten ansehnliche Ortsgeschenke.

Hochzeit. Wir verweisen in Betreff des Heiratstags, des Hühnerkrähens ꝛc. auf die OA.Beschr. Mergentheim S. 160 und geben nur zur Ergänzung Einiges:

Gibt sich ein „Anstand“, so bemühen sich die Verwandten, den Heirats-Kandidaten „nazuschmusen“ d. h. zu kuppeln. Juden als Schmuser oder Ehevermittler kommen nicht in Betracht. Gerne heiratet man in die nähere Umgebung, weniger in den Heimatort selbst. Ist die Verlobte aus größerer Entfernung, so hat der Heiratskandidat in der Nähe wegen übeln Rufs keine kriegen können, oder war ihm keine reich genug. Das Verlobungsmahl ist unter dem Druck der Zeit in den Thalorten häufig zum Kaffee zusammengeschrumpft. Die Belohnung fürs Hennenkrähen, früher ein Kronenthaler oder ein Bierfaß, wird heute oft mit einer Mark abgemacht. Einem durchgefallenen Bewerber wird Nachts von seinem bis zum Hause des Begehrten Spreu gestreut. Einzug s. OA.Beschr. Mergentheim S. 160 f.

Derselbe geschieht entweder am Hochzeitstag oder den Tag zuvor. in den katholischen Orten den Tag darauf. Der Auszug darf nicht vor Mittags 12 Uhr geschehen, ebenso wenig die Trauung auf dem Lande. Zur Ausstattung gehören 2 gepolsterte Sessel, bei Bauern ein Sopha, der Glasb'hälter und der „Kammod“.

Die rechte Schmöllerin mußte auf dem Rocken, der mit Flachs und Spindeln wohl besteckt und mit Kinderkittelchen, Häubchen, Schühchen, Strümpfen von den Brautjungfern so behangen war, daß er einer Puppe glich, 3 Fäden spinnen, ohne einen Knopf zu machen. Riß der Faden, oder fiel die Spindel aus der Hand, so wars eine schlimme Vorbedeutung. Die linke hatte das Rädle, eine etwaige Dritte den Haspel. Im untern Jagstthal, mit seinen kleineren Verhältnissen, fährt das junge Paar auf dem Hochzeitwagen mit, die Verwandten hinten auf, welche beim Einzug ins Dorf Volkslieder singen.

Bei der Abfahrt wirft der Fuhrmann oder ein Hochzeitknecht ein eben geleertes Glas in das linke hintere Rad, daß es zerbricht. Nicht zerbrechen wird nicht gerne gesehen. Unterwegs darf nichts vorkommen. auch kein Hufeisen verloren werden. Das Brautpaar muß vor dem Hausrath das neue Haus betreten.

Das Ehebett wird von den Hochzeitmägden abgeladen und in fliegender Hast aufgeschlagen. Denn während dessen machen die Hochzeitknechte die Wiege los und suchen sie zu verstecken. Es entsteht zwischen Hochzeitknechten und -Mägden eine Rauferei. Sind jene Sieger, so wird die Wiege in einem Nachbarhaus, im obersten Balken der Scheuer oder im Keller versteckt. Der Sieg der Hochzeitknechte verheißt dem Brautpaar einen Sohn als Erstgeborenes. Die Braut setzt den rechten Fuß zuerst ins Haus, um einen „Glücksschritt“ zu machen.

Die Trauung folgt meist unmittelbar auf den Civilakt. Ehe es zur Kirche geht, essen die Brautleute von einem Teller und wechseln die Löffel, die sie mit zur Kirche nehmen (Bels.) oder trinken aus einer Tasse und wechseln die Weckschnitten, die der eine Theil eingetunkt und angebissen hat (West.). Trauung s. OA.Beschr. Mergentheim S. 162.

Im untern Jagstthal gehen dem Zug 2 Knaben voraus, dann folgen 3 Jünglinge, dann der Bräutigam in Mitten der Hochzeitknechte, dann die verheirateten Männer. Aehnlich geordnet, folgt der Zug der Braut, geführt von 2 Mädchen. Ist der Gottesacker um die Kirche, so geht der Zug erst um die Kirche; Alles betet ein stilles Vaterunser für die Entschlafenen und gedenkt der Treue bis zum Tod, welche das Paar sich gelobt. Verläßt das Paar seinen Platz im Kirchenstuhl, um vor den Altar zu treten, so muß ihn gleich ein Anderer einnehmen, daß keine Hexe sich hinstellt. In den katholischen Gemeinden empfängt nach der Trauung erst das Brautpaar, dann die Hochzeitgäste am Altar den geweihten Johanniswein (Berlich.).

Das Hochzeitessen (wie die Trauung) wird an dem Ort, „wo der Rauch aufgeht“, d. h. der künftigen Niederlassung und zwar im Haus, fast nie im Wirthshaus gehalten. Erst empfängt das junge Paar seinen Glückwunsch: I wünsch ich Glück in den Ehstand, daß Ihr reich und selig mit ananner werd, dann die Eltern mit den Worten: I wünsch Glück zu eura junge Ehleut, daß Ihr viel Freud' und Ehr' an enn erlebt.

In Niedernhall giengs früher erst mit Musik zur Kirche, dann zum Rathhaus, wo ein gereimter Wunsch gesprochen wurde, sodann zum Essen nach Hause, Nachmittags und Nachts war Tanz auf dem Rathhaus. In Ingelfingen gieng der Hochzeitzug Abends 4 Uhr vom Hochzeithause durch die Stadt, voraus die Musik, dann je 2—3 Paar kleiner und erwachsener Mädchen, dann das Ehepaar, zur Seite 2 junge Bursche, der eine mit 10—12 Zinnflaschen an ledernem Riemen, der andere mit Maßkanne und Glas. Langsam gieng der Zug durch die Gassen, um jedermann Zeit zu lassen, das Paar zu beschenken. Nach Bierlinger, Aus Schwaben II, 287.

Zum Hochzeitessen wird der Pfarrer durch die Hochzeitknechte abgeholt. Dasselbe dauert 3 Stunden und darüber. Bald stimmt die Jugend den Gesang an, der nicht mehr verstummt. Getrunken wird langsam, aber in ansehnlichen Quantitäten. Ist eine der großen Zinnkannen leer, der Hausherr nicht alsbald bei der Hand, sie zu füllen, so wird sie zum Spott umgelegt oder an einem Nagel in der Wand aufgehängt. (Auch bei Taufen.)

Mit Dunkelwerden bringen die Freunde und Nachbarn die Hausschenke und nehmen nun am zweiten Mahle Theil.

In Westernhausen und Muthof hat sich die Sitte des Annotens, Oⁿnotens (Onnot, Unnot; mer hawwaⁿ angnott. S. OA.Beschr. Mergentheim S. 164) erhalten. Die Jünglinge und Jungfrauen versammeln sich vor dem Hochzeithaus und singen ein altes Lied. Der junge Ehemann erscheint mit einer Kanne Wein und Kuchen und ruft: Ihr Herren Junggesellen herbei! Während Wein und Kuchen herumgeht, nehmen die Jünglinge dem Ehemann den Hochzeitstrauß vom Rock. Aehnlich hälts die Braut mit den Jungfrauen, die ihr den Brautkranz vom Kopfe nehmen.

Nach dem letzten Mahl etwa um 11 Uhr, bringen die Köchin und Spülmad die „letzte Richt“ für den Ehemann in verdeckter Schüssel. Unter homerischem Gelächter offenbart der gehobene Deckel eine Puppe, Ziller (Schlözer), Kinderschuhe, Kinderhäubchen, worauf sie von den Gästen beschenkt werden. (Köchin je 1 ℳ, Spülmagd 50 Pf.) West.

Eine große Hochzeit dauert 3, auch 5 Tage. Da wird in den reicheren Orten jedes Haus von der Hochzeitgesellschaft aufgesucht. Sie wird mit Küchlich, Wein, Kaffee bewirthet. In den mitgeführten Eierkorb wandern Eier, aus denen der Eierblatz gebacken wird, der das Zeichen zum Abschied von der Hochzeit bildet.

In Niedernhall zog man früher am zweiten Hochzeitstag ins neue Haus, die Mädchen mit Hausgeräthen und Betten voran, die Hochzeitknechte mit Weinbergpfählen, an denen das Kinderzeug hieng, Männer mit Weinkanne und Brotlaib, von denen man unterwegs austheilte, folgten. In Künzelsau war an diesem Tag bis vor 50 Jahren die „Bettelhochzeit“. Das junge Paar, begleitet von Brautjungfern mit leeren Körben, machte die Runde. Die junge Frau sprach in jedem Haus: Ich habe mich diese Nacht arm geschlafen. Ihr sollt mir auch was steuern, und erhielt darauf ein Hochzeitsgeschenk, das die Brautjungfern in die Körbe legten. Nach Birlinger II, 208.

Acht bis vierzehn Tage nach der Hochzeit kommt die „junge War“ noch einmal im Hochzeithaus zusammen und wird mit Kaffee oder

einem kleinen Mahl bewirthet. Jetzt wird unter allerlei, oft nicht gerade feinen Scherzen „der Tisch gerückt“ zur Probe, ob der Tisch wackelt d. h. ob die Frau das Regiment hat, und festgestellt, daß sie definitiv aus dem Stand der Jungfrauen geschieden ist, auch von der künftigen Gevatterschaft geredet.

Das einförmige Leben, das nun beginnt, hat für jede Tageszeit, jeden Wochentag und jede Jahreszeit seine regelmäßige Arbeit und erhält nur durch die häuslichen Feste seine Unterbrechung.

1. Die Niederfallet Ps. 95, 6 s. OA.Beschr. Mergentheim S. 156. Auch die Erntetaglöhner werden eingeladen und erhalten ein großes Brot mit, die Dienstboten ein Erntegeschenk von 1—1,5 ℳ

2. Das Brechen von Hanf und Flachs im Herbst wo die einzelnen Häuser sich gegenseitig helfen und das junge Volk die Zeit mit Scherzen und loser Rede sich vertreibt, die keinen im Dorf schont, gehört zu den heitersten Zeiten des Jahres.

3. Weinlese, leider seit vielen Jahren spärlich, daher auch wenig mit Feuerwerk gefeiert. S. OA.Beschr. Mergentheim S. 157. Wird Wein aus dem Keller verkauft, so wird nach dem Laden im Hause Schrotwein getrunken. Obstmost ist erst seit ca. 40 Jahren eingebürgert.

4. Metzelsuppen s. OA.Beschr. Mergentheim S. 158 werden gerne an Aposteltagen im Winter gehalten. Von der Metzelsuppe erhalten Pfarrer und Lehrer die traditionellen Rippenstücke, wie an der Niederfallet Küchlich, an der Kerwe Weißbrot, vom Taufschmaus und der Hochzeit Fleisch und Brot. Das zum Entgelt gereichte Trinkgeld nimmt die ausgestreckte Hand mit dem stehenden: ’s braucht se net.

5. Backen. Mit dem Brot wandert stets ein „Goᵘloppe“ (Gugelhopfen) in den Ofen. Der Rest des Teigs gibt den „Gotteswillenlaib“, den an Arme zu verschenken Gewissenspflicht ist.

6. Bau. Mit dem wachsenden Wohlstand vergrößert der Bauer Scheune und Stall. Ein reich bebänderter und bekränzter Tannenbaum im Giebel und ein Zimmerspruch sind üblich. Auf die unten versammelten Kinder werden Hutzeln herabgeschüttet, auch bei starkem Gedränge zur Abkühlung Wasser.

7. Handel. Bei jedem Guts- und Viehkauf kommen Nachbarn und Freunde herbei, um zu schmusen, dann wird „Weingoff“ (Weinkauf) getrunken, den der Verkäufer, resp. beide Theile zahlen.

8. Märkte, früher kleine Volksfeste, an denen in Niedernhall und Künzelsau die Bürgergarde ausrückte und die Thore besetzte, verlieren immer mehr ihre Bedeutung. Der Neusaßer Markt, einst die Muswiese der dortigen Gegend, ist eingegangen.

Des Lebens Jahrmarkt endet mit

9. Tod und Begräbnis. Vorzeichen des Todes sind der Ruf des Käuzchens, der Traum von einem ausgefallenen Zahn, eigenthümlicher Klang der Glocke, Zusammentreffen von Stundenschlag und Glockengeläute; ein im Traum gefühlter Schmerz zeigt einen besonders nahe gehenden Tod eines Verwandten an.

Im Augenblick des Verscheidens wird ein Fenster geöffnet, damit die Seele gen Himmel ziehen kann. Kinder werden Engel. Solange der Todte im Hause ist, darf kein Rad weder am Wagen noch an der Kunkel gehen. Leichenwache s. Oberamtsbeschreibung Mergent-

heim S. 164, Bestellung des Begräbnisses durch den Nachbar siehe oben. Die vom Standesamt geforderte Anzeigepflicht empfindet das fränkische Volk als grausame Störung des natürlichen Gefühls und trägt sie ungern als Eingriff in die alte, pietätsvolle Sitte. Der Sarg wird bei jungen Leuten mit Blumen, früher auch mit draufgebundenen Messingkronen geschmückt. In den Sarg wird der Todte vom Schreiner gelegt. Die Träger erhalten an einzelnen Orten einen „Rosmarinzemmel“. Auch in den evangelischen Gemeinden lebt noch die Erinnerung an das Vortragskreuz, das bei den Katholiken noch üblich, bei den Evangelischen durch die Bureaukratie verboten wurde. Von den entlegenen Filialien wurde der Todte mit Ochsen auf den Gottesacker geführt. Pferde soll man nicht an einen Todtenwagen spannen. Auf die „Truhe“ d. h. Sarg setzte sich die älteste Frau des Orts als die dem Tod zunächst stehende. Am Grab wird der Todte rite „vergrienen“ siehe oben. Dagegen soll man um „einen haarigen Fuß“ d. h. um ein Stück Vieh nicht greinen. Die Verwandten geben dem Todten je 3 Hände voll Erde mit ins Grab. Auch der Aermste hat ein ansehnliches Leichenbegängnis. Leichtrunk s. OA.Beschr. Mergentheim l. c.

Im Leichenhaus muß alles, was lebt, Blumen, Bienen, Vieh im Stall anders gestellt werden, sonst geht es zu Grund. Ein Faden, um des Todten Hals gelegt, heilt Warzen.

Die Gräber der Verstorbenen werden sorgsam gepflegt, mit Blumen geschmückt, am Geburts- und Todestag besucht. Auf den Gottesäckern finden sich theilweise schöne schmideiserne, neuerdings auch prächtige steinerne Denkmäler z. B. in Oberkessach und Aschhausen. Dagegen sind die Holzkreuze im untern Kocherthal, welche zum Schutz gegen die Witterung mit einem breiten, geschweiften Bogen von Weißblech beschlagen sind, in keiner Weise eine würdige Zierde der Gräber zu nennen.

## Sagen und Aberglaube.

### 1. Geister und Gespenster.

Besonders reich in dieser Richtung sind die altgermanischen Kultusstätten Belsenberg mit seiner heil. Kreuzkapelle und Mulfingen mit seinem Dünnersberg.

In der Steinbacher Klinge am Deuberg bei Belsenberg liegt des .... wirths Dicke begraben, die im Grab keine Ruhe fand. Immer ertönt ihr Klageruf:

Drei Schoppen Wein und ein Schoppen Wasser gibt a a Moß. Deshalb brachte man sie in jene einsame, unheimliche Klinge.

In einem Wirthshaus zu Belsenberg sieht man zu Zeiten den Tanzsaal hell erleuchtet, ohne daß ein Licht brennt.

Im Oesterbach hart bei Belsenberg unter der Kapelle ist eine abgegangene Mühle. Unter Gerassel fährt ein Wagen mit 2 unheimlichen Männern daher.

Mulfingen und Umgegend. In der Hansenklinge geht der wilde Jäger Hans, mit dem man die Kinder schreckt: der Hansch kommt, ebenso erscheint dort wie in der „Hölle“ bei Sindeldorf ein Pferd mit 3 Füßen ohne Kopf, in Kallenholz aber zwischen M. und Hollenbach der Reiter ohne Kopf. An der Straße unter dem Kallenholz hört man bei einem Bildstock ein mächtiges Getöse. Ein wilder Reiter setzt da mit seinem Pferde den bewaldeten Abhang herab. In Simprechtshausen (Flur Hösle) geht ein feuriger Mann. In den 12 Nächten zieht ein helles Licht von Simprechtshausen nach Alkertshausen, gegen die Hochholzspitze und dann gegen Eichholz OA. Gerabronn.

In Kocherstetten spukt der wilde Casimir, in der Etzlinsweiler Klinge zwischen Künzelsau und Morsbach 2 Brüder, die sich auf dem abg. Hof in Binzenholz erschlugen. Auf den Ruf „Madele hu“ erscheint dort Nachts eine Frau. Jenseits des Kochers in der Säuklinge schreckt ein nackter Mann die Leute auf dem Feld.

Auf dem Wartberg bei Künzelsau sah man von Garnberg aus lange einen Geist mit einem Licht wandern, den jetzt ein Mädchen von Morsbach erlöst hat. Ein Licht geht noch bei Altkrautheim der Jagst entlang, beim Pfarrgarten erscheint ein Schwarzer.

Der Mann ohne Kopf spuckt im Hahnenberg bei Oberkessach, der Rothmantel, ein alter Mönch bei Diebach, der Schimmelreiter ohne Kopf auf dem Höhberg bei U.-Ginsbach und Altkrautheim. Weh dem Altkrautheimer, der sich oben zeigt, wenn der Reiter kommt. S. unten der Schwur.

Auf der Donnersteige am Wallenstein, Mark. Crispenhofen, treffen 4 Männer mit feurigen Hacken in wildem Kampfe zusammen. In den Seewiesen bei Hermuthausen müssen 2 Männer, die lebenslang um die Wiese gestritten, an einem Markstein stehen.

Der Wehrgeist zwischen Steinkirchen und Döttingen ist ein Mann von Döttingen, der ungehorsam der Obrigkeit, nicht zu den Gemeindeversammlungen nach Steinkirchen gieng.

Der schwarze Pudel spuckt besonders im Sindelbachthal wie bei der Hochholzspitze (Ettenhausen), im Geretshölzle bei Dörrenzimmern mit einem schwarzen Mann. Auf der Straße von Sindeldorf nach Diebach begleitet bald er, bald ein feuriger Mann die Leute.

Den Schatz in einem der Grabhügel im Rippersholz bei Hohebach hütet ein goldenes Kalb, das auf dem Hügel liegt.

Ein Geisterschlitten, mit 4 Ziegenböcken bespannt, fährt in Winternächten die Steige von Künzelsau nach Amrichshausen hinauf. Im Schlitten sitzen 3 Männer, jeder ein Licht in der Hand.

## 2. Das wilde Heer.

S. oben den Jäger Hans. Es läßt sich in den 12 Nächten vernehmen bei Mulfingen, kommt über die Fluren Haag, Reipel, Schaftrieb, Mark. Jagstberg, jagt die Höhe herab und hinauf auf der einsamen Haide zwischen Mulfingen und Zaisenhausen weiter. Weiter wird es am Hirtenberg bei Crispenhofen in der Adventszeit, vom Steinbruch, Mark. Muthof, über die Hochstraße weg nach der Leimengrube, Mark. Westernhausen, bei der alten Schanze im Eichwald, Mark. Berlichingen-Neuhof, wo eine alte Kuhtränke ist, in der Heiligenklinge, sowie in der felsigen Rupertshalde bei Oberkessach gehört.

### 3. Zwerge, Wasserfräulein, Weiße Frau.

In Niedernhall haust das Keltermännchen in der größten Kelter. Klopft es Nachts an die Fäßer, so kommt ein guter Herbst. Im alten Salzwerk schreckte der Haalgeist wie in Schw. Hall Sieder und Bergleute. Im Ginsthal kennt man den hilfreichen „Gorenwickler“, der den Mädchen das Garn wickeln hilft.

Wasserfräulein hausten in Sindeldorf im Frauenbrünnele, wo man die kleinen Kinder holt, im Erlenbach bei Bieringen, wo 3 weiße Gestalten zu gewissen Zeiten eine schwere Kiste aus dem Bach ziehen, die aber immer wieder mit ihrem kostbaren Inhalt in den Bach zurücksinkt, (Meier, Sagen) bei Mulfingen in einer tiefen Stelle der Jagst. Sie kamen in den Ort zum Vorsitz, mußten aber zu bestimmter Zeit wieder zurückkehren. Eine versäumte die Zeit und blieb länger. Beim Abschied sagte sie ihren Tod voraus. Als sie untergetaucht war, schoß plötzlich ein Blutstrahl aus der Jagst auf.

Lichter und ein altes Fräule sieht man bei Mulfingen auf der Flur Diener (Donar), wo man Gebäudeschutt trifft. Die weiße Frau erscheint zwischen Ailringen und Hollenbach in der Reitersklinge, zu Hohebach im Hause des ehemaligen Amtmanns Grauselich (Crailsheimers Haus), sowie zwischen Schloß Stetten und Rappoldsweilerhof. So oft sie hier erscheint, stirbt ein Glied des alten freiherrlichen Hauses.

### 4. Sagen, die sich an Burgen, Klöster, Kirchen, Kapellen, Bäume u. s. w. knüpfen.

Lichteneck bei Ingelfingen. Ein feuriger Hund mit einem Schlüssel im Mund bewacht einen Schatz. Früher kamen von Zeit zu Zeit Frauen in die Bachmühle, um die Leute anzulocken, ihnen zu folgen und den Schatz zu heben.

Niedernhall. Ein Herr von Holz, der dort saß, entführte eine Nonne aus dem Klösterlein Frauenzimmern und brachte sie nach Niedernhall, wo er sie ehlichte. Für solchen Frevel wurde er unter der Linde hingerichtet.

Criesbach wie Morsbach sollen einst Städte gewesen sein. Zu Criesbach wohnte im Schwedenkrieg ein Soldat, der viel Geld zusammengebracht hatte (in Schreiner Wohlfarts Hause). Er wollte Weib und Kind aus der Ferne holen und sich in Criesbach dauernd ansiedeln. Sorgsam verbarg er seinen Schatz und betete noch einmal in der Kapelle zu den 3 Königen. Da wurde er aus dem Eichenbusch von einer mörderischen Kugel niedergestreckt. Seitdem geht bei der Kapelle ein feuriger Mann.

Von den Orten im Sindelbachthal und an der untern Jagst erzählt die Sage, sie haben ursprünglich aus 7 oder 9 Bauernhöfen bestanden.

Die Kirchen in Ettenhausen und Westernhausen sind sog. Wanderkirchen. So oft man das Material zum Bau unten im Thal (in Westernhausen an der Stelle des Schulhauses) zugerichtet, so oft wanderte es Nachts auf den Berg, wo die Kirche jetzt steht. Ja, in Westernhausen hatten sich die Zimmerleute sogar Nachts auf das Bauholz gelegt und doch flogs mit ihnen den Berg hinauf. Aehnlich wars mit der Kapelle zu St. Wendel bei Dörzbach, s. Schönhut Burgen 1, 126.

Die S. Wendelkapelle wie die zu S. Wolfgang in Künzelsau sind von Schäfern erbaut, welche einen Schatz gefunden.

Glocken sollen von Schweinen ausgegraben worden sein in dem abg. Niedermulfingen, in Ozendorf (abg.), der Säuklinge bei Westernhausen, in der Au bei Künzelsau.

Bäume, welche die Sage auszeichnet, sind der Kriegsbaum bei Dörrenzimmern, die Zufluchtstätte der Einwohner in Kriegszeiten, die Linde am Lindenbrunnen bei Westernhausen, abg. 1840, wo sich das einfach glückliche Volk, das den mühsamen Ackerbau nicht kannte, sondern von Viehzucht, Obst und Weinbau nährte, zur Erhaltung und Erholung versammelte, die große Linde bei Criesbach, wo Luther mit seinen 12 Aposteln (!) rastete, der Baum mit dem Hammelsbild im Wald zwischen Neusaß, Schleierhof und Westernhausen. Ein von Franzosen überfallener Hirte Namens Hammel wurde dort wunderbar errettet und stiftete das Bild an der Eiche, welches ringsum große Verehrung genoß. Der spitzige Baum bei Steigerbach s. OA.Beschr. Mergentheim S. 571.

Der wachsende Berg. Die Leute erzählen, früher habe man auf der westlichen Höhe über Morsbach vom Kirchthurm in Amrichshausen nichts, vom Schloß in Garnberg nur die obern Fenster gesehen. Jetzt sehe man vom Thurm die Spitze und noch 0,5 m, vom Schloß den ganzen Bau. Der Berg sei gewachsen.

### 5. Sagen über einzelne Orte.

Das Urtheil von Altkrautheim. Die Flur „Urtheil“ auf dem Höheberg war zwischen Altkrautheim und Unterginsbach streitig. Ein Bürger von Altkrautheim schwur, nachdem er zuvor im Ort Erde in seine Schuhe gethan, und indem er in seinem Hut einen großen Löffel (Schöpfer) verborgen über sich hielt: So wahr der Schöpfer über mir ist, stehe ich auf Altkrautheimer Erde, und gewann damit seiner Gemeinde das „Urtheil“. Vgl. die Sage vom Löffelstein bei Cleversulzbach. W. F. 9, 266.

Die Zwölfuhrglocke von Buchenbach. Ein Fräulein von Stetten hatte einst einem Schulmeister von Buchenbach, der im Spiel mit ihr Glück hatte, das Läuten der Mittagsglocke erlassen. Nach dem Tode beider wollte man dieß Geläute wieder einführen. Als der Schulmeister zum erstenmal am Mittag die Glocke zog, öffnete sich ein Fenster am Herrschaftsstuhl, mit ängstlicher Geberde schaute die alte Dame heraus und winkte. Der Schulmeister floh voll Schrecken, das Geläute unterblieb fortan, das Fensterchen wurde zugemauert. Nach Schönhuth, Burgen 2, 170.

Der Wein von Crispenhofen. Einst gieng ein Adeliger Namens Casimir in Ingelfingen zu Gottes Tisch. Beim Genuß des Kelches faßte ihn ein Schüttelfrost, daß er sich nicht enthalten konnte, am Altar zu rufen: Brr, der ist von Crispenhofen.

Der Distelfink von Niedernhall. Einst entflog dem Stadtschultheißen zu Niedernhall sein Distelfink. Alsbald befahl er dem Büttel, die Thore zu schließen, damit der Vogel nicht entkomme. Seitdem heißen die Niedernhaller Distelfinken. (Aehnlich bei Bopfingen.)

Sternhausen. Oben im Dorf Westernhausen, das früher nur Sternhausen hieß, stand ein Frauenkloster. Eine Klosterfrau sah einst

die Feinde das Jagstthal heraufstürmen. Da rief sie: Weh Sternhausen, wovon das Dorf seinen Namen bekam.

### 6. Wahrzeichen.

Beim letzten Hause von Mulfingen an der Straße nach Ailringen sind 5 Kreuze in die Stützmauern eingelassen. Ein aufgegebener Bräutigam überfiel dort seine Braut mit ihrem neuen Bräutigam und ihren Eltern, erschlug sie alle und nahm sich hierauf das Leben. 2 km thalabwärts an der Steige nach Hollenbach steht ein altes Sühnekreuz. Ein Glockengießer von Würzburg, der eine Glocke für Mulfingen gießen sollte, dem sie aber mißlang, erschlug dort aus Eifersucht seinen Gesellen, dem in des Meisters Abwesenheit der Guß gelungen, und der mit der Freudenbotschaft dem Meister entgegen gehen wollte. Der Meister nahm sich auf der Stelle das Leben.

### 7. Weitere abergläubische Gebräuche.

An den Hausthüren der Katholiken findet man oft C + M + B + (Caspar, Melchior, Balthasar) angeschrieben. In die Milch, die aus dem Hause gegeben wird, müssen einige Körner Salz geworfen werden. Gegen Wanzen schreibt man an die behafteten Schränke, Betten 2c. basilides. Nägel und Haare, die weggeschnitten sind, darf man nicht ins Freie werfen, sonst bekommen die Hexen Gewalt über den Menschen.

## Mundart.

Die im Oberamtsbezirk gesprochene Mundart ist die ostfränkische, wie in den benachbarten Oberämtern Gerabronn und Mergentheim, deren Hauptkennzeichen sind: im Vokalismus å statt ai und au, å statt ā, ä statt i und ü, die Mischlaute e$^{i}$ (Ge$^{i}$ker) und a$^{u}$ (Ma$^{u}$n), im Konsonantismus ch statt g, sch statt s und die Endung des Diminutivs lich in der Mehrzahl für le, endlich eine starke Vorliebe für Kürze, (Musi = Musik, Starbe = Steigerbach, Eischrod = Eisenhutsrod, Seiklingen = Seidelklingen 2c. Aber der ostfränkische Dialekt hat sich im Bezirk nicht in derselben Reinheit erhalten wie im Oberamt Gerabronn. Von Südwesten erkämpft sich die schwäbische Mundart im Kocherthal, besonders in Künzelsau durch zugezogene Beamte, Lehrer 2c. Boden, während von Norden und Nordwesten her der rheinfränkische oder pfälzische Dialekt von Dörzbach an abwärts in mancherlei Schattirungen Einfluß gewinnt, bis er in Oberkessach ziemlich rein auftritt (kêft = kauft, Flêsch = Fleisch). Der Unterschied von Berg und Thal ist scharf. In den Bergorten ist die heimische Mundart reiner erhalten, in den Thalorten ab-

geschliffener (Hollenbach Hausch, Nicksch, das nahe Ettenhausen: Haus, Nix). Ebenso macht sich der Unterschied zwischen katholischen und evangelischen Gemeinden geltend. Jene erhalten Pfarrer und Lehrer vielfach aus Oberschwaben, weshalb die Kinderwelt leicht oberschwäbische Laute annimmt. Dagegen in den evangelischen Gemeinden ist die Klangfarbe der heimischen Laute unter dem Einfluß eingeborener Pfarrer und Lehrer besser erhalten.

Eine Eigenthümlichkeit, die in Jungholzhausen, Dörrenzimmern, Niedernhall auftritt, ist das sog. „Lorpsen“ (lerzen. mhd.), sonst Reißen. Niedernhall hat auch stärkere Kehllaute fast wie der Schweizer und Holländer. In den Gemeinden des ehemals Ingelfingischen Gebiets im untern Kocherthal bis Niedernhall ist zu beachten, daß man den Ton am Ende eines Satzes stark sinken läßt, weshalb man in Künzelsau z. B. von den Criesbachern sagt, sie singen. In Berlichingen ist die heimische Mundart am stärksten mit fremdartigen Lauten und Wendungen zersetzt, weil die Einwohner am meisten in der Welt herumkommen. In Braunsbach und andern Orten mit starkem Prozentsatz israelitischer Bevölkerung soll nach dem Zeugnis der Umwohner die niedere Klasse der Bevölkerung, welche im Taglohn viel mit den Israeliten verkehrt und vielfach von ihnen abhängig ist, „jübeln“. Die alte von den Schwaben festgehaltene, von den Franken stets bestrittene Behauptung, daß die fränkische Sprechweise einen jübelnden Ton und Klang habe, dürfte ein Element Wahrheit für sich haben. Bei dem starken Verkehr mit den Israeliten in Handel und Wandel — es gibt manche Orte, in denen zwar keine Israeliten seßhaft sind, aber 6 Tage der Woche den Etter nicht verlassen — ist diese Erscheinung begreiflich. Hat der Franke eine starke Anzahl hebräischer Worte in seinen Wortschatz aufgenommen (s. unten), ohne daß er sich des hebräischen Ursprungs derselben bewußt wäre, wie sollte sich der Ton und die Aussprache dem jüdischen Einfluß ganz haben entziehen können?

## Wortschatz.*)

Namen: er schreibt se = heißt. Der Familienname wird nur in der Schule und in amtlichem Verkehr gebraucht. Für gewöhnlich

*) Für die ausführlich ausgearbeitete Laut-, Wort- und Satzlehre fehlt es hier an Raum. Sie erscheint an einem andern Ort.

braucht man den Hausnamen. 's Strohbartels Lene ist die Magdalene Hanneman. Meist weiß das Volk nur den Hausnamen. In den katholischen Gemeinden ist größere Mannigfaltigkeit des Vornamens, es sind aber häufig die jüngeren Heiligennamen bevorzugt. In den evangel. Gemeinden herrscht große Einförmigkeit; der älteste Sohn heißt Johann, dann folgen sich wechselnd: Georg, (Leon)hard, Fritz, Heiner, selten Stoffel, Karl. Hann, Johann, Hannələ, aber Hansjërg, dr' Jërgle, Jergmichel, Andrəs, Mathês, (Matthäus) Matheis (Mathias) Mërte (ev.) Märtl (kathol.) Michel — Hans Kaschber, Sephlə, Lenhard, Hardle, Bäwe, Bäwələ, Marget, Rëddlə, Katterlə, kindl., Kätter verächtl., s'Dorlə, d'Orschl, Muss. d'Appəl, s'Appələ.

Nur noch in Hausnamen leben in den evangel. Gemeinden: Adel (Adam), Bartel, Balz, Bernd, Philp. Leider findet das Landvolk gefallen an den gallisirten Vornamen: Lui, Schorsch, dr Schorschlə, Bawett', Lisett', ohne daß dieser Unsitte von Pfarrern, Standesämtern, Lehrern energisch entgegen gearbeitet würde. (S. Neckarzeitung, Unterhaltgsbl. 1878 Nr. 45: Wie soll ich meine Kinder heißen? Aus den Papieren eines Grobians). Ein weiterer Mißbrauch ist, daß der Vorname eines Kindes von den Eltern später geändert wird. Eine als Margareta getaufte Frau heißt von Jugend auf Marie.

Hausnamen, die sich auf lange Geschlechter forterben, entstehen aus Vornamen: der Conzenbauer, Fritzenbauer, Michelesbauer, Wolfen- und Wölflesbauer. (Einer der Ahnen vor Jahrh. hieß Conz, Fritz, Wolfgang etc.) Von Gewerben: der Webersbalz, Schreinersbalz, (wo früher auf dem Haus ein Weber oder Schreiner saß) Brückenschuster (der Schuster an der Brücke, obgleich längst kein Schuster mehr auf dem Hause ist), der Schmidsbauer. Sie erben sich fort mit Veränderung; hieß der Großvater Mich. Krumrein und wurde nach einem Vorfahren Christian Christenmichel genannt, so heißt der Sohn Christenfritz, der Enkel Christenhann. Da die Hausnamen auf dem Hause haften, so kommt es vor, daß der gar alte Fensterheiner sich Ziegler schrieb, sein Schwiegersohn, der alt Fensterheiner, Freymüller, der junge Fensterheiner aber, der entweder durch Kauf oder Heirat den Hof bekam, Hohbach oder Karle heißt. Nach dem Gewerbe liebt man zu bezeichnen: d'Weckmarget, s'Kaffêdorrlə, die mit Wecken, Kaffee 2c. handelnde Margareta, Dorothee.

Die Frau kann nach dem Mann benannt werden: d' Karl Beira die Frau des Karl Bauer, d' Scheiterlesfrâ, 's Häberles Frâlə: die Frau des Scheiterle, die Witwe des Häberle; 's Christenfrâlə, die Witwe des Christenmichel. Im Diminutiv wird bei Knaben das gen. masc. gebraucht: dr Michelə, dr Franklə, aber bei Mädchen das neutr. 's Bäwelə, 's Reddlə. Der Genitiv des Namens dient zur Bezeichnung des Hauses: nei' s' Michelsbaurə hinein ins Michelsbauers Haus. Zur Bezeichnung der Verwandtschaft dient: d' Mariebas, dr Glockaⁿvetter, dr Beckaⁿ doᵘd, die Base Marie, der Vetter Glock, der Pathe der ein Bäcker ist.

Menschenleben:

Familie: vaddër, muədër, hërlə, frâlə, d' kind plur. ma borsch, bërschlich meine Kinder, Knaben und Mädchen zusammen,

dr buə, 's madle, im untern Jagstthal und Crispenhofen s mârle, d' buwə^n, d' madlich, dr vedder, d' bas' Onkel, Tante, d' êltə^n die Ehehalten. Dienstboten, d'r gro^uss, de gro^uss, dr kla^n großer Knecht, kleiner Knecht, die große, kleine Magd. wittmann, wittfrâ.

Thun und Treiben der Kinder: Kosenamen für Kinder: bember, bërzel, hurchelə dickes Kind, dêrgel, stempr, stimel kurz und dick, gramp, quatt, a schmizlə gewə^n einen Kuß geben, a schmusbatsch Kußhand, ai ai gewə^n liebkosen, mâgsch me? hossə^n wiegen. d'r hossengaul, dr zapfə^n, zuller Schlutzer. flannə^n weinen, blëgə^n schreien; des is a rëchter blëger; 's grônt net gedeiht nicht (Laßbach und Umgegend); schlerə^n den Mund herabhängen lassen aus Unzufriedenheit. Mulf. zow'lə^n bei den Haaren fassen; ən hoppas machə^n einen großen Schritt machen; ägschegschbirlə! Spott wie im Schwäbischen ätschgäbele! kuchelich horzlə^n; dëdschə^n.

Erziehung: d' â . . verschlâgə^n, âtuschə^n Schläge geben, du werst glei ebbes iwerkummə^n; d' muəder hat orich mit em g'haust, sei wacker! ruəb, rubsch, rubet; er hat a guəds gmerich gute Gaben; i be^n guəd glërt; d' kind gwo^unə^n ball ebbes bësch; es werd anfangə werklich das Kind beginnt sich geistig zu entwickeln, wenn es anfängt zu lächeln und seine Eltern kennt; es ka^n scho^n alles annamə^n alles mit Namen benennen; ə gassəve'gelə, ə mamməfille; ə ganz regiment, ə herdlə, ə schêns restle kind, 25 und a säcklə voll scherzweise. Er hat ka untädele d. h. nichts tadelnswerthes.

Ledige Jugend: de ledichə oder de ledich wâr; dr vorsetz; er oder se hat net g'folcht (sc. in puncto sexti), an a^nhâmsə^n einen ans Haus gewöhnen (schwäbisch einzeiseln), schluri weibl. Schatz, der nicht viel werth ist; ə guəde Diərə, aber auch ə schlechtə diərə (immer femin. nicht von Thier, sondern von Dirne.)

Heirat: s. oben Sitten: heiratstâg machə^n, hochzich und -zet, z'sammə gêwə^n, hochzeider und braut, hochzetknecht, hochzetmahd; er hat a guəds plättle kriəgt; se hewwə^n oder schneidə^n ihr brot d. h. ihr Auskommen; bei den alten Leuten d'gschwei Schwägerin; dr schwërvadder, d' schwiger, der is guəd nakummə^n.

Geburt und Taufe: einkommə^n niederkommen, ihr zeit ausgehnən; werden = geboren werden, d' kindszech Taufschmaus. d' gvadderlaid, dr gvattermänn, d' gvatterə, dr do^ud, d' dodə in den evang. Gemeinden, im untern Jagstthal dêdle doppelsinnig wie Pathe im Schriftdeutsch, im übrigen Bezirk dêdle das Pathenkind. Bei den früheren Kindszechen wünschten die Frauen: I wünsch glick zu danə^n sechs wuchə^n.

Krankheit: net fest kränklich; a krankət vollführə^n überstehen; er mechts net dorch; es werd mer ânfältig wird mir übel, bletz, fletzə, (Mulf.) schmitzə Wunde; hoppel, pfuchzə^n, hiəselich Geschwüre, hieslət mit Aisen überzogen; kartârh, schnuppə^n, er hats in de fiəssə^n, in de âgə^n; bëckə^n, a bëckəder hustən ein hohl und rauh, aber kurz klingender Husten; roschmuckə^n Sommersprossen, raudə^n, friesel Ausschlag, spreisel Splitter; knarzə^n sich unwohl fühlen, ziefə^n siechen, verziefə^n dem Siechthum allmählig erliegen; ausmerchlə^n abmagern; er ka^n se nimmə alterə^n oder bei Halbgebildeten alterirə^n selbst seine Lage verändern.

Tod: åb'hütəⁿ Abschied nehmen, se empfehləⁿ, se fortmacheⁿ, uf d' leichd lådəⁿ, leichdweck, mer hat an vergriənəⁿ Todtenklage, vergråbəⁿ, trûchə Sarg.

Leib und dessen Glieder: koⁿpf, hålsch, âgəbruəbern Augenbraunen (Bels.), lĕfzəⁿ, goschəⁿ, waffel unedel Mund. d' ankəⁿ, gärwel = wärwel Wirbel. batschelich Kinderhände. bampfelich, strampferlich Füße. gstrümpfelt Kind mit feisten Beinen. hackerlich Zähne, guckelich Augen des Kindes. buggel Rücken. mammelich Brüste, gmäch Genitalien. duches Gesäß. kniekĕlle. knorra Knöchel. dr fĕrschəⁿ. wådəⁿ.

Leibliche Thätigkeiten, Fähigkeiten, Gebrechen: Anständige Ausdrücke für die Nothdurft brunzəⁿ (v. Pferd strallәⁿ) wasser âschlågəⁿ. 's monatlich, 's gebluət. er hat ka huəb im arm keine Hebkraft. schmucker, mager. rån schlank, klein, zart. stårk dick. watschel, warchel, hurchel dicke Frau, auch hurchelwarcheldick. heddel magere Frau. nolli unbeholfener, dicker Mensch. doggəwâdə tappichgehender Mensch. hoⁿschənottele schlecht gehendes Kind oder Greis. schnâdig — schnäderig Muls. schëlåg schielendes Auge. bläehzəⁿ ächzen, batschəⁿ hörbar essen. dëlfəⁿ kindisch welsch sprechen. dorgləⁿ taumeln, doⁿschəⁿ schlummern, duxləⁿ leise gebückt laufen. gätzəⁿ stottern. gamberəⁿ mit den Füßen schaukeln. giⁿnəⁿ, genəⁿ (Muls.) gähnen, gägəⁿ Brechreiz haben. gorgləⁿ, schnarchləⁿ, hirchləⁿ hörbar athmen. gråtschəⁿ weitbeinig gehen. gorgsəⁿ aufstoßen. bichzəⁿ schwer athmen in erhitztem Zustand. ·hicker der Schlucker. horzləⁿ schwäb. burzeln, na g'horzelt, transit. kugelich horzləⁿ, hotterəⁿ zusammensinken, die gerade aufrechte Haltung verlieren: d'r hërlə hottert recht z'samm. kiefəⁿ nagen. knengerəⁿ näseln. kotterəⁿ schäckern. mockəⁿ trutzig drein sehen. pfatschəⁿ ins Wasser unvorsichtig hineintreten. pfidderəⁿ, auch nauspfidderəⁿ nach verhaltenem Lachen ausplatzen. plêrrəⁿ häßlich klagend schreien. pflumpfəⁿ schwer auffallen. repplәⁿ mit den Händen schnell reiben, z. B. beim Waschen. vorrepplәⁿ vorhalten, einem etwas aufrücken. schê'kəⁿ krumm treten. schilchəⁿ, aber auch schêichəⁿ schielen. schlaⁿnzəⁿ schlendern, nachlässig gehen, schlorchəⁿ die Füße nicht heben beim Gehen. schepps schief. schwickəⁿ schwerfällig hinterdreinkommen bei einem Haufen Leute; einen Berauschten schwickt man heim. schnechləⁿ mit allen Vieren um sich schlagen (auch bei verendenden Thieren). trawallәⁿ forttrollen. worgəⁿ würgen, v'rworgəⁿ ersticken. s herz poppert klopft. schmackəⁿ riechen. schnërbel, fetzenrausch kleiner, großer Rausch.

Seelische Eigenschaften und Regungen: närrsch sonderbar. es fellt mer net bei schriftd. ein. årtlə eigenthümlich. ålberə — albern (Muls.). es keit me reut mich, es thut mer and. es grauselt am Grauen haben. verhåscht erschrocken. vergonnen mißgönnen Bels. äusserəⁿ an aversari alqm. ufspfuschəⁿ aufbrausen, se drüber ufhaltəⁿ unzufrieden sein und tadeln. wampelich ängstlich, es werd mer wampel bange. strandeln straucheln, irrewerden an etwas, ärrəⁿ einen irre machen. des het i mir net gackləⁿ lassəⁿ das hätte ich mir nicht träumen lassen. hänlich — vertraut wie in der Heimat — verzwazeln.

Sittliche Eigenschaften, Untugenden: âgətlich, hâchl, koràschich, kischich, näschisch, g'siəch wählerisch Mulf. greusch eckelhabend, fâdig vorlaut, gremmelich widerwärtig, ferrestutterich Kleinigkeitskrämer. spâvogel Spaßvogel. kritlə unzufrieden. überrheinisch, windisch — verkehrt, an bâsi machəⁿ begierig machen (Mulf.) ə graunerə eine vielklagende Frau, wacker brav, gschäffenich geschäftig, tâb geistesträg, dolle, dolpatsch, doldorə ein unbeholfener Mensch. hungeri, kratzi, gnâb genau, geizig, knickfiasel, kniebohrer geiziger Mann Mulf. d' laus um də balich schëreⁿ geizig sein. spindig widerwärtig.

Kleidung s. o. Sitten. åhrəglockə, besonders mit dem Namen roᵘpə, oᵘng'henk (im Abgang, dafür Pforzheimer Medaillons), mutzə, brustfleck, wammes, auch wammerscht, hoᵘschə, hoᵘsack, Hosensack Pelsb. schneiztüchlə, hemm, hemmədər, stimpf, stiffel, sockə Tuchschuhe, schlappə Halbschuhe, hendschich, koᵘpftuch bei Regenwetter, ə verknërkelter schorz. iwerwennlingə näwəⁿ. knieriəməⁿ. Der stumpf hat ən ferschəⁿ, ə biddelə, ə gipfelə und wie das Hemd eine ëwige seite (Abseite, letze Seite).

Haus und Hof. der dennəⁿ Oehrn. d'stubəⁿ, dr dîsch, dischkastəⁿ, ə stiəhlə und ə stëcklə Schemmel. d' benk (sing. u. plur.) an der wend. dr glôschbhelter. dr kammod. dr seitel in älteren Häusern (lat. sedile), eine lange Truhe zum Sitzen und Aufbewahren von Kleidern ꝛc. Im Winter steht dr stûdel Webstuhl in der Stube, da die alten Landleute alle selbst weben können. oᵘfəⁿ, oᵘfəhôfəⁿ oder hellhôfəⁿ, ofəstenglich zum Wäschtrocknen. drüber dr spoᵘnassel (in den alten Gem.-Ordnungen essel) zum Späuetrocknen, dr handscherf. dr ober das beckel, s streissbrîd mit blomenscherbəⁿ. einbrennəⁿ mit speⁱn nnd büschelich Dornbüschel.

d'kammer. d' bettstadd, d'kopfed und fuəssed, kîssicher, pfilwə, auch pfilfə, zudeck, onderbett, zunder (Mulfingen) Unterbett. bettsargə, in welcher die Federn stecken, auch fedderhütte. ziəchə aus kellisch, bettduech = leilich, schrank, lâdə Schachtel, (auch gmandlâdə Schachtel für die alten Gemeindebriefe). gollicht — Talglicht. dr scherbəⁿ. dr handlumpəⁿ Handzwehle. ə kaffenëdle selten, eher batschstiblə genannt. schlôt Kamin. schlôtfeger.

kuche: stütze hölzernes Wassergefäß, mit Messing beschlagen. kolleffel, bôlle Wasserschapf. hëanə Handhebe. Von der küche geht es aufs heïsle. ufbrâtəⁿ den Tisch decken.

Speisen: milchgschütte suppə. grëəs flâsch frisches. feuchte weck frische W. graud a flâsch Sauerkraut und Schweinefleisch. ebbes grâcherts ond ebbes mërbs. âr, kindlich gackelich Eier. ëbirəⁿzemmətə; ârzemmətə Mulf. grimpelich, gmockelts, ârimschmâlz Eierhaber. schnupfwörgel, bauchstobber Schupfnudel. åschrëtlich Ueberbleibsel beim Wurstmachen. manigelt. kallrowəⁿ, boᵘdariəwəⁿ, galgəneigel gelbe Rüben (Mulf.), klës Mulf. g'schtockte milich gestandene M. schmâlz. schmërbeln ranzig sein.

bachəⁿ: d' tâg knëtəⁿ, knëtschichs broᵘd. er schneidt râ wiə a holzmëcher oder wie rosszên. a renkel, kuəchə weißer Laib, blâz dünne Kuchen. hâküchlich, goᵘlopəⁿ, brëtzəⁿ, mëretti. emmes Imbiß: zundern, zundernessəⁿ Vesper. urdruz essen zum Ueberdruß.

Reinigen. **kerə$^n$** mit dem **bêschə$^n$**. **wischə$^n$** mit dem Lumpen oder Strohwisch. **se muəs viəl suddlə$^n$** — viel mit Wasser umgehen, reinigen, waschen ɪc. **lêperə$^n$** in Wasser auch von Kinder. **bechlə$^n$**.

**der bo$^u$də$_n$**, der **inder** und der **ewer** die Bühne. Dort der **schrein** für die Hauben, **d' truchə** doppelt so hoch als der Schrein und mit Füßen für die Leinwand, die Schlafstätten der **êltə$_n$**, die Vorräthe, **krêwə** Körbe, **näpf** Strohkörbe, **worfschaufel, s beichel, dr börer, dr spate** Schore, **dr kârst, s mês** Simri, **këtzə$^n$** Tragkorb auf dem Rücken.

Hof: **ho$^u$fert** und **hoffert, gumpbrunnə$^n$**, aus dem man Wasser schepft, **dr brunnesdro$^u$g. dr stâl**, aber **dr geilstall, kuəstall, seistall.**

Scheuer: **dr scheuertenna$^n$, s balkəloch, d' habârə$_n$, dr fruchtbârə$_n$. s bälk. s inderbälk** über die Breite der Tenne, wo die Gerste aufbewahrt wird, **s ewer bälk** oder **dr ewer balikə, s katzəbälk. helmraite, dinkelraite** weites, enges Sieb. **rådəsiəb** das Unkraut, **stâbsieb. schaub** Stroh u. **schober** 60 Garben. **sied schneidə$^n$** kurzes Futter schneiden.

Vieh: **mockele, reiple, borë** judendeutsch: Kuh. **gelt stehen** nicht tragen. **Klumpə$^n$** geronnene Milch. **kuder, deitsch** Rückstand von geschmolzener Butter. Mulf. **geltschlət** ranzig Mulf. **grettflâsch, grettspêck, grettbrühə**, schwäbisch Kesselfleisch ɪc., **schle$^a$mə** herabhängende Haut am Hals der Ochsen; **metterbuch** der Blättermagen oder Psalter (? vielleicht Meßbuch). Die **hêchse** das Gelenk am Hinterfuß bei Pferd und Kuh.

**Schâf, he$^i$zel** der Widder, aber **hansel** das Fohlen; **geltschâf; schwenzer** einjährig; **suggel** junges Lamm; **mëhbezerlə$^n$** kindl Name für Lamm; **d' schâf bëpfə$^n$** mit den Köpfen zusammenstoßen; **herrschlə$^n$** Ruhen der Schafe über Mittag; **schëpper wollə, a willicher ro$^u$ck, heppel, hepperle** Gais, Mulf, **zickeln** Junge werfen von der Gais; **sau, butzelə, lâfer**, viertelj. **bërich** kastrirt; **bârsau** Hauptschwein (Mulf.), **beiss** Eber, **dausche** Mutterschwein; **rumsə$^n$** nicht trächtig werden; **fecklə$^n$** Junge werfen; **dr seischneider, ingschaid, ingreisch** Eingeweide; **inschli** Unschlitt; **s' zîfer, s' zifferle einduə$_n$, dr ganser, (w)hussela, herli** junge Gänse; **husserə$^n$** frostigthun wie die Gänse; **se schrânkə$^n$** Flügel bekommen; **dr a$^n$drachə** Entrich; **wackeli** junge Enten (kindl.); **dr ge$^i$ger** Hahn **geckele** j. Hahn; **d' hennə, d' hëər, luckelich, wiwelich** j. Hühner; **bërzel; rammler** Kater (auch Hase), **kitzi** Katze, **minkerlə, banzelə** (Mulf.) junge Katze; **gauzə$^n$** bellen v. Hund.

Landbau: **der bauer** hat **an ho$^u$f**, **der kebler** (Söldner) **a werkle, der häcker** Weinberge, **s' fêld** ist **braun**, wenn der Boden röthlich, **weiß** wenn der Boden sandig, feucht und kalt ist, **spenichər** rissiger, **g'schlachter bo$^u$də$^n$; stânrichel;** der Acker wird in **beter (s bêt)** gepflügt. Auf den unebenen Wiesen gibts **a deich** und **ə$^n$ dê$^i$wel** kleine Erhöhung. Die besten Wiesen sind im **wischə$^n$grund** Thal. Die Fluren sind: **winterflur, sommerflur, brâchflur. zackerə$_n$, me$_i$nə$^n$, ê$^i$gə$^n$, stërzə$^n$, hewwerə$^n$, mist brâtə$^n$** und **kratzə$^n$** streuen, **wischə$^n$ fêchə$^n$** säubern. **mëwə$^n$ heiflistrawə$^n$, z'sammschlâgə$_n$. möddlə$^n$** oder **ringlə$^n$** (Hollenb.) das gemähte Gras in Reihen rechen, **heiflə$^n$, grëas fuaderə$^n$; ränzlə$^n$** das letzte Gras am Rand; **hâ, o$^u$hmet;**

hâ wiə aus der pfannə backəⁿ schön dürr; koraⁿärə Roggenernte; einführəⁿ, ährəⁿ Aehrenlesen; d' kolbəⁿ râ stossəⁿ die Aehren abschlagen.

Landwirthschaftliche Geräthe: wâgənladder, mischtwâgəₙ. wedder Gestell des Hinterwagens, loⁿnə Stift an der Achse; wâg Wagscheit, lengwied, leixel, kipfstock am Mistwagen; râdbërə Schubkarren. sichel, sensə, stein- oder wetzfass oder kompf. Am Pflug grintəl, sëch, schâr, rëh; schnâwer eine Häpe mit aufwärts gekehrter Spitze, häwe; dreⁱmel Prügel.

Spinnen: wërgel Verdickung des Fadens; masseldrähtlich zusammengerollter Faden, wenn das Rädchen zu schnell geht und die Spule den Faden nicht schnell genug aufnimmt; gârəgâs Haspel zum Garnwickeln auf dem Tisch, fledermaus an den Tisch angeschraubt (Bell.), dr rockə Kunkel.

Weinberg: wengert, weiert (Criesb.), ausbiəssəⁿ Lücken ergänzen, stöck. fechser; schnîtholz; rauməⁿ Reben aufziehen; fêlchaₙ zweites Behacken, ausbrechəⁿ; treiwelzinkəₙ, geizəⁿ Ausläufer; zailə Rebenreihe. Sorten: süss roᵘth verspricht im Frühjahr dem Häcker an Mutzəⁿ und helt ka wammerscht, junker, salvêner (Silvaner) wanzətreiwel = muskateller; der moᵘst; rêst eingekellertes Faß. Kelter: doggəⁿ, biət, braggəₙ.

Wald: s hoᵘlz kleiner Wald, klêb steiler, beholzter Uferhang. stakə Aststumpen; tannəmotschel, Zapfen; imbër, brómber (Ton auf dem o), proschtel Preßling, stanbër, schlehitzelich Schlehen, erbel; hiəffelter Hagenbutten, wéchelter Wachholder, (Ton auf der ersten Silbe bei hief. und wech.) ephä Epheu; schelfəⁿ Eichenrinde.

Feld- und Gartengewächse: s kârəⁿ, d' frucht Dinkel; wickəgmösch, Haber und Wicken unter einander; erwes, keit Krautsetzlinge, rantschəⁿ, mangelt (Oberginsb.) Zuckerrüben; worzel Angersen (Mulf.) bëlzəⁿ Bäume veredeln, ôblêdərəⁿ die Krautblätter wegnehmen, dorschel Dorsch; stutzel Strunk, klepperli Mohn, lein Flachs, türkəklee Esparsette, werich Abwerg, âchel Abfall vom Hanf, êəhschwingə erster Abfall vom Hanf; huzel gedörrtes Obst.

dr sumergardəⁿ, dullə Tulpen, lilichə Mulf. ilchə Lilie, gelveⁱgel, knowlə Knoblauch, morgəsterlich Narzissen, nëgelich Nelken, rickelich Aurikel, ringelblümlich, merzenblümlich, baurəhuət, zinkə Hyazinthen; pêterlə Petersilie; oⁿmbrellə, Amarelle, veigel Veilchen; addich sambucus edulus, bubenlaisch. madlislaisch jenes caucalis daucoides, dieses daucus carota; bermëttə Wermut; bettelmänner Natternkopf; gëgəⁿ Schilf; gâshëderi Mispel; gartənsadderi Saturei; gwiterkerze, königskerze großes Wollkraut; hergotsschêle Schotenklee; katzəschwenz Schachtelhalm; mêⁱschə Moos; kretengrosch Hundskamille; pappelə, këspappel Malve; spitzəwëchədli Spitzwegerich; deifelsmilch Wolfsmilch; katzenpflotzə Katzenpfötchen; schlôtfeger bl. Eisenhut; muttergottes bettstroh gelbes Labkraut, indedockelich Aaron; korəⁿnegellich Kornblumen, palmminkelich Palmkätzchen; gâsbart, kelberkerlich chaerophyllum hirsutum, halbe geil rother Gänsefuß; seiladdə, seilendə stinkende Nieswurz, helleborus foet. Wer dran schmackt, kriəgt roschmuckəⁿ; liənaⁿschnur Waldreben.

Thiere: dr ratt Ratte, âchherle Eichhörnchen; hâhepfer, gråshepfer Heuschrecke, auswerfel Maulwurf, moᵘdel, rêchəmoᵘdel Molch; schâfkopf, schâfwerm Engerling; dr raub. molkenstehler Schmetterlingsart; pfriəm Bremse; emmerling Hänfling, bâchfink, golle, auch goldroschdel, d' hëtze Elster; kiel stossəⁿ Flügel bekommen.

Zeit, Jahr und Tageslauf: heind heute Abend; nechte gestern Abend, gester, vornechde vorgestern; əⁿ andre wuchəⁿ nächste Woche; a mol z'Jâhr übers Jahr; s' bêd leitəⁿ Morgens und Abends (nicht uffemergəleitəⁿ); morchəⁿ, z'halwer âbed um die Mitte des Nachmittags, âbəd vor und nach 11 Uhr Mittags, veschber, eməs Imbiß jedes Essen; welle zeit is? zwischə liəchd; jetzi letzthin; grod, alləweil eben jetzt; dr alləweilig pfarr der jetzige Pfarrer; imâl zuweilen, allbott häufig, sëllə mol damals; for a weil einstweilen, all emes alle Augenblicke; ə nîdle einen Augenblick, nidweis zeitweilig; ə vadderonser lang.

Witterung: s rechert, s niwwelt, s kisselt, s schneichd, Oberkess. schneed, s dunnerd, s wêderlâchəd; des is a mâl a butzəⁿ gwē ein Schauer, Regen oder Schnee oder beides unter einander; d kelt hat se gstossəⁿ die Kälte ist gebrochen; s' gschlafft, wenn das Feld Nachts friert und den Tag über aufthaut; s lêhlt ganz, wenn die Hitze an heißen Sommertagen im Freien, oder im Winter bei großer Ofenwärme einen hohen Grad erreicht; d' beckəbuəbəⁿ fliəchəⁿ es schneit; heind recherts nor a mâl d. h. beständig fort.

Wetterregeln: Wenns in den 12 Nächten viel duftet, gibts ein gutes Jahr. Helle Weihnachten, finstere Scheunen. Sonnenschein an Fäschənächt bringt viel Flachs. An diesem Tag müssen die Bäume geputzt werden. Die Hohlwege müssen voll Schnee werden, dann gibts ein gutes Jahr. Wenns an 40 Ritter gefriert, so frierts noch 40 Nächte, frierts nicht, so noch 41 Nächte. An Gertraud (17. März) zieht man den ersten Weinstock auf. Am S. Joseph läßt man die Lämmer auf die Wiese. Am 25. März fängt das Gras an zu wachsen und bleibt nicht mehr drinn, wenn mans mit dem Holzschlegel hineinschlägt. Wo der März an Spaⁿn hinschiebt (einen Possen spielt) holt ihn der Hansdack wieder. Wenns im März viel regnet, regnets an Hansdack wieder. Wenn's dem Heiland ins Grab friert, so schadet kein Frost mehr. Wer am Osterfest die Hände mit Thau wäscht, darf, wenn ein Vieh überfüttert ist, nur mit der Hand über dessen Leib fahren. Wenns Korn vor Wallburgi schoßt, so schneidet man nach Jakobi. Wenns am 1. und 6. Mai regnet, dann heißts: Johann, füttere deine Pferde (weil am 6. Mai Johann v. der Pfordten im Kalender steht), d. h. im nächsten Frühjahr wird's Heu theuer. Pfingsten naß, viel Scheuern und Faß. Wenns au Trinitatis regnet, regnets die folgenden 7 Sonntage. Regnets an Urbani 25. Mai, so nimmt der Most ab bis in die Kufe. An Lichtmeß, Walburgi und Jakobi soll man keine Nadel anrühren, sonst ziehen alle Gewitter nach. Wenns an Hansdack regnet, so gibts keine Nüsse. Wenns an einem Marientag regnet, so regnets noch 4 Wochen. Kilian (8. Juli) soll der Häcker aus dem Weinberg gehn, d. h. der Weinberg soll jetzt besorgt sein. Wenns an Alexi regnet (17. Juli), schlägt die Frucht auf. Wenns an Bartholomäi schön ist, kann man an Michaelis (29. Sept.) noch in allen Klingen und Klauschen Oehmd machen; d. h. es gibt einen schönen Herbst.

Wenns an Matthäi regnet, so verfriert im nächsten Jahr der Wein. Wie der Hirsch an Aegidi in die Brunst geht, so geht er wieder raus; d. h. 4 Wochen dieselbe Witterung. 8 Tage vor und nach Mariä Geburt ist die beste Saat. Aus der Richtung, aus welcher der Wind an Micheli geht, kommt er auch im Winter. Wenn Bartel den Most beim Michel holt, ists besser, als wenn er ihn beim Simon holt. An Gallus soll man nicht in den Krautgarten gehen, sonst bekommt man bitteres Kraut. Anna und Martha geh nicht nein 'n Garta (26. und 27. Juli). Wenns morgens regnet und wird um 10 schön, so regnets Abends wieder. Wenns donnert überm kahlen Wald, gehts über Jung und Alt. Wenn der Herr einen schönen Sonntag will haben, muß er kommen am Freitag Abend. Am Tag, wo im Haus gebacken wird, soll man nicht in Garten gehen, sonst bekommt man Maulwürfe darin.

Bürgerliches und kirchliches Gemeinwesen. **s ård, s is ə rêchts dräcknêst; dr commonschâdə, dr commondiəner, dr flurer, dr hërt, dr schulz, dr her stabschulz, d' grichtstuba, d' grichtsherrəⁿ** Gemeinderäthe, **er muəs vor gricht** vor den Gemeinderath; **se hewəⁿ mit ananner vorstand g'hot** sie waren mit einander vor Gemeinderath, Oberamt, Oberamtsgericht citirt; **d' königssteuer** Staatssteuer; **d' gmand is bei ananner gwë** es war Gemeindeversammlung; **ufsteckəⁿ** die Güter der Gemeinde im Aufstreich verpachten. — **d' bårkerch, d' beichtkammer** Sakristei, in Oberginsbach **d' acristei, d' urigel** Oberginsb.; **z'sammə schlägəⁿ** zusammenläuten, **glenkəⁿ** mit einer Glocke ein Zeichen geben; **a gsetzle** ein Vers, **s gsang** das Lied; **balgətreitəₙ** Orgeltreten.

Berufsarten: **abbədêger, båder, bëder** (Buchenbach und Mulf.), **blichner** Flaschner, **lumpəsemmler; metzelknëcht, schuster; stanekruglait** („Matzenbacher" Hausirer).

Umgangsformen.

Reden. Der redegewandte Franke hat einen reichen Vorrath für alle möglichen Formen der Rede: **redensårt** Sprachvermögen; **er kummt net fërsche mit der redensårt; plauderəⁿ** allgemeines Wort für reden; **anbopplǝⁿ** anlügen; **ausschendəⁿ** schelten; **bëfferəⁿ, nåchkifferəⁿ** belfern, nachmachen, beim Schimpfen das letzte Wort wieder zurückgeben; **brischləⁿ** leise reden, **hâsəⁿ** heißen, einen schimpfen; **er hat me g' hâsaⁿ** ohne Ergänzung, **hasselirəⁿ, tornirəⁿ, stallirəₙ, raussauəⁿ** lärmend schelten: **an ausmachəⁿ** bei de lait ins Gerede bringen; **verkalfacterəⁿ** verläumden (Mulf.); **se nauskarteləⁿ** (Mulf.) sich hinausreden; **schnutterəⁿ** herausplaudern.

Schimpfwörter: **drêggappel** schmutziges Weibsbild; **narrəⁿkasper** närrischer Kerl, **schlappzusel** unordentliches Mädchen, **schussbartel** hitzig, unüberlegt dreinfahrender Mensch; **gispel, gispelhannes; knollfink** unbeholfen, **lampele** faul, **lalle, laggel, latsche, dralle; raffel** Schwätzerin, **rêf** altes dummes Mensch; **schode, schlumpel, pumbel** unordentliches Weib; **sparrəfantel, ə spindiger = ə letzer,** durchtriebener; **ə überrheinischer** einfältig dreinfahrend, **windisch,** auch zuweilen **windsheimer** verdreht; **veddel** leichtfertiges Mädchen; **du lig** Lügner (Mulf.).

Fremdwörter in dem einst vielgetheilten und vielregierten B ist zahlreicher als sonst: **alert** munter, **dispetax, dispetirsack,**

dischkors, dischkerirə$_n$, dus leise z. B. v. Glockenschlag; gschenirə$^n$, g' schdudirə$^n$, mandonirə$^n$, mandenirə$^n$ mit einem fertig werden, mores howə$^n$ Angst haben, muntur, operirə$^n$ lebhaft reden und agiren; partû, pour passer le temps für die Langeweile (bur bassletan), proper, räson Anstand, Lebensart; er hat ka$^n$ räson; rebbermân, reprimande Tadel, sparchementle Possen, ka tusanirle = tout ne rien, tuschur; vichelant.

Judendeutsche Ausdrücke: achlə$_n$ essen, achaume grosse — Aufsehen; brouchlə$^n$ selbstloben, b schumlə$^u$ betrügen, frachtə$^n$ Geschäfte, gantə$^n$ stehlen, makkes (aber auch bumbes) Schläge, massich unzuverlässig von Mensch und Pferd, maschukker übermäßig lustig; naffke männersüchtiges Weib (hebr. neqebha), rebbes Gewinn, ən rebbes machə$^n$: schlammassel Verlegenheit; schikker, beschickert betrunken (h. schekhar), scho$^u$fel schlecht, es is m'r schl. es ist mir übel.

Verkehr: einkëhr howə$^n$ Besuch haben, ins dorf oder uf d' weiler gehen Gesellschaft aufsuchen; goddə morchə$^n$, goddə$^n$ åwed, godd nacht (grüss gott nur durch schwäb. Lehrer eingeschleppt), b' hüed' gott; bei halbgebildeten felmich enə$^n$, wünsche wol geruht zu haben und zu schlafen (auch von Bauern gegenüber von Höhergestellten zu hören), godda$^n$ åwed wünscht man sich auch, wenn man beieinander im Zimmer war, Abends nach dem Betläuten; hêt er langweil, hêt er hålscherwet? (Halsarbeit) wenn jemand zum Fenster heraussieht; isch s gsprëch guəd? (as kend besser sannə$^n$), wenn man an Leuten, die mit einander reden, vorübergeht. Bei Begegnungen: fleissə? a weng; no$^u$ne gessə$_n$; no$^u$ne middåch? no$^u$ne feieråwed? isch guəd då? wasserhollə$^n$? trenkə$^n$? kindsmad sannə$^n$? (Kindsmagd ist jeder, auch der Vater und Großvater, wenn er das Kind auf dem Arm hat); gsundheit is mer liəb, wenn sich Bekannte längere Zeit nicht gesehen. Bei Erzählung von etwas unbekanntem spricht der Zuhörer: so$^u$, so$^u$, zur Bestätigung so$^u$ is; ewwə$^n$ grôd des is. Im Wirthshaus bietet man dem Eintretenden das Glas: i bring ders zuə, die Antwort ist: sing gott oder gsëng gott! (segne es gott). Zusage einer Bitte, auch wenn es nicht gerne geschieht: mit allem willə$^n$. Entschuldigung: excisé! des howw i net geərə$^n$ don: (er hots geərə$_n$ d. absichtlich gethan), i scheu me net genire mich nicht; sannəs ewwə so frei und lang es zu bietet man den Höhergestellten an; i werr net so gro$^u$w oder unverschämt sannə$^n$ ist die Antwort auf ein Anerbieten; mit am falsch san feind sein oder freud mit am howwə$^n$ befreundet sein; də kehraus machə$^n$ der letzte in der Gesellschaft sein; den muəs mer awer nëtha$^n$ nöthigen mit Zuspruch.

Allerlei Redensarten: kracklə$^n$ schlecht schreiben, dëlgə Klecks; z'sammәgrümplə$^n$ zerknittern, Papier (Brot zusammenkneten); gagschəl was in 2 Hände geht, parallel, hampfəl und ärvele, schlaraffə$_n$g'sicht Maske (Mulf.), schwatterich der Fischfang in der Wasserstube des Müllers; ka losching hôwə$^n$ nichts verkaufen, lösen können, nausstellə$^n$ Geld ausleihen, ufamslə$^n$ vergantet werden; henkerlich und grampa$^n$schuldə$^n$ kleine Schuldposten; gëttlə, es is mer net gëttlə paßt mir nicht; o$^u$gëttlə; instendigs gwicht volles Gewicht; nëtlə howə$^n$ (nothwendig) eilig haben, schnërzig (a$^u$nschnërzə$^n$) einer, der die Leute grob anfährt, schützig ausgiebig, unsch[illegible]g

schnell verbraucht; verhalbə$_{n}$ vorhanden, verhenkert mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten verbunden, wacker trinkə$^{n}$ zuviel trinken; das schwäbische brav; zimpferlich zärtlich; fôschenakəd ganz nackt (Mulf.); unbedahmt — dr acker hat unbedahmt frucht — viel Frucht.

s is an dem nahe daran; — âschə$^{n}$ Forderungen einziehen, auslickerə$^{n}$ herausfinden, brauchə$^{n}$ euphem. zaubern; feislə$^{n}$ (feiselig) faul riechen, fenzlə$^{n}$ geziert gehen, grubbə$^{n}$, grubberwet, z'samm grubbə$^{n}$ kleine Arbeiten thun, Kleinigkeiten zusammen suchen; s happert es geht fehl; gatting machə$^{n}$ etwas in Ordnung, zu Stande bringen, moddlə$^{n}$, es will se net moddlə$^{n}$ lassə$^{n}$ will nicht vorwärts gehen; a gmoddelts klâd geblümt, âraupə$^{n}$ jemand die Meinung sagen (Mulf.); rumgâsterə$^{n}$, rausgâsterə$^{n}$ umtreiben wie ein Geist, heraustreiben; s sengerlət schmeckt säuerlich, se schickə$^{n}$ beeilen; schick dé, se verkummə$^{n}$, se verzefferə$^{n}$ allmählig verschwinden; se verreirə$^{n}$ (reirə$^{n}$ herabfallen vom Obst: d' birə$^{n}$ reirə$^{n}$ anfangə$^{n}$ beginnen zu fallen) verschwinden, gestohlen werden vom gefallenen Obst; verrâdə$^{n}$ sensu bono mittheilen; des mittel is mr verrâdə$^{n}$ worrə$^{n}$.

i kâfs net deier frag nicht viel darnach, gebe nicht viel darauf. a godslə donə$^{n}$ Gutes thun um Gotteslohn, um ein Verdienst bei Gott zu haben (pelagianische Redeweise bei Evang.). der mecht əm deifel s bett geht rückwärts. er fuədert nass trinkt gern (Kocherstett.) oder verderbt d âgə$^{n}$ an de volle und leere glêser. dem how i də levitə$^{n}$ gîchə (nicht gelesen). dem sam m'r iwers maul gfârə$^{n}$. wer se der gâs angenummə$^{n}$ hot, muəss se â hüədə$^{n}$ ein angefangenes Geschäft durchführen müssen. do is ka gleckes und ka battes, ka hintə' und ka vorrə$^{n}$, des is net uff und net â, net gug und net gag. emtweder plumpts odder pflaschts, d. h. es is nicksch wiə mers mecht. Aehnl. der redt net gug und net gag, net uff und net â. des is a$^{n}$ anners ko$^{a}$ra' — das ist ein besserer Stoff. der is a rêchte frâ, diə liəss i mit go$^{u}$ld einfassə, wenn se s klopfə$^{n}$ verträchə$^{n}$ kend(ed) ein Lob mit Spott gemischt. Aehnl. wem ma$^{n}$ di net hett und də leffel und s brod, no miəsst mer d' suppə$^{n}$ trinkə$^{n}$. des wâs jetz widder neəmər wedder dr pfarr ond d' kerchəlait d. h. jedermann. g'heiert is net kappə$^{n}$ ghandelt. J be$^{n}$ nor an jâhr z ball worrə$^{n}$ könnte heute brauchen, was das nächste Jahr bringt. den sedd mer uff də seidreck bëlzə$^{n}$ der ist nichts werth. mit dem ka$^{u}$n mer richelwend neischlâgə$^{n}$, no frâgt er ĕrschd, mo s bumbt hot ein dummer Mensch. der verkaft de ond du trinkschd no wei$^{n}$goff mîd ond werschs net inne — du wirst unversehens betrogen. der hot sei$^{n}$ bündele klâ bei ananner für das schwäb. kleine Häfele laufen bald über. der schmâst am də prichel glei vor d' fiess oder kummt glei mid dr seiglocka d. h. kummt am gro$_{u}$w. der hot am drêck ə rechtə âhrfeigə gĕwə$^{n}$ meint Großes gethan zu haben und 's ist doch nichts. der dappt drei$^{n}$ wiə dr blind nei d' niss greift ungeschickt zu. der kâft dr katz də schmer â d. h. theurer. i gên uff Ewer-Ehgschwingə$^{n}$ nach Utopien, wenn man nicht wissen lassen will, wohin (ëhgschwingə$^{n}$ Abfall vom Hanf). Ettenhausen u. Umg. i verklâg de beim hê$^{a}$r-schulzə$^{n}$ leere Drohung. d'r gê$_{i}$ker is dr hê$^{a}$r schulz. du heschd de dunkelbläwe wâl; der is ĕwerâl wu$^{o}$ a katz kembett helt

einer, der allen Gelegenheiten nachzieht. s hausch verliert nix was im Haus verloren wird, findet sich wieder. du stricksch s blâb vom himmel rå fleißig. dir muss mer mit əm holzschlegel deuta$^n$ und mit əm scheurədor winkə$^n$. es is ihm drum d. h. er ist geizig mit etwas, es ist ihm etwas zu viel. er ka$^u$n net dibblə$^n$ zahlen, net setzə$^n$ hat keinen Grundstock zum Umtrieb eines Geschäfts. schnitz machə$^n$ Späße machen. ebbes grôthə$^n$ kendə$^n$ etwas entbehren können. i schätz â ober woll. s is werrlə wåhr. fernzə$^n$ in die Ferne hinaussehen. es sedd a jeder, der ebbes wâs, aus der kätzə steigə$^n$ die Wahrheit angeben. komm i net heut, so komm i doch morchə$^n$. a silberichs nixəbixle und a gildigs wartəweile. guggelisdoch. do hewwə$^n$ mer es a schêne ruəthe uff da år.. bundə$^n$ heut is er widder pur allegro wieder wohler auf. Am 1sten April neckt man die Kinder: hol in dr abedêch for 10 ₰ ibidumm. alle prichelich ka$^u$n mer net aus am wêch thonə$^n$, mer muəs au driwer niwer steigə$^n$. allen leuten recht getha$^n$, ist die kunst, die niemand kann. a langsame sau find imål a an warmə$^n$ drêck, aber nor all siwə jåhr əmål einem langsamen Menschen gelingt selten etwas. au rechtə$^n$ storz durchmachə$^n$ von einer schweren Krankheit überfallen werden. steig mer da buckel nuf! am ellenbo$^u$gə$^n$ fehlts dir net, aber am hirə$^n$. der hengt 's maul na, dass mer a voressə$_n$ dervon machə$^n$ ka$^u$n vor fünf holzbaurə$^n$.

Spottlied auf die alten Weiber:

> Es regert grosse tropfə$^n$,
> de alte weiber hopfə$^n$.
> se hopfə$^n$ nei də se,
> werd es lauter fleh,
> hopfə s nei də gumpə$^n$,
> werd es lauter lumpə$^n$.
> hopfes iwer siwə$^n$ stangə$^n$,
> bleibt a stick vom å....b.ck hangə$^n$.

do kend mer leicht z'rê werdə$^n$ — schwäb. do wär mer bald hin (rê Leichnam). do ka$^u$n mr d'gallə reissə$^n$ Neid erregen z. B. mit schönen Kleidern, Pferden oder Wagen.

limpf Wasserschosse, kinzel aufgesprungene Haut — a kinzel springt ein. er nimmts iwerhâpt d. h. oberflächlich. vom essə$^n$, vom fuder stêhn keinen Appetit haben. lustig wie a kreidelesbuə O weh Weisbach, Niedernhall geht unter = au wai geschrieen.

# Wohnorte.

## Orte.

### A. Zahl, Gattung und Areal.

Der Oberamtsbezirk zählt im Ganzen 127 Wohnplätze, worunter 3 Städte, 30 Pfarrdörfer, 14 Dörfer, 58 Weiler, 7 Höfe und 15 einzelne Wohnsitze; dieselben vertheilen sich auf 49 politische Gemeinden, wovon 7 II. Kl. und 42 III. Kl., mit 104 Markungen. Das Areal der Ortschaften umfaßt nach den Ergebnissen der Landesvermessung vom Jahr 1845 544 ⁵/₈ Morgen.

### B. Lage, Größe und Beschaffenheit.

Die Mehrzahl der Ortschaften und die größeren derselben sind in den Thälern der den Bezirk wie einen Rahmen umgebenden Flüsse Kocher und Jagst und ihrer Seitenbäche gelegen, nur kleinere Orte befinden sich auf den Höhen rechts und links von diesen Flüssen.

An der Einmündung des Künsbachs in den Kocher liegt die Oberamtsstadt Künzelsau; ferner liegen im Kocherthale die Orte Braunsbach, Döttingen, Steinkirchen, Kocherstetten, Morsbach, Ingelfingen, Criesbach, Niedernhall, Weißbach, und in den Seitenthälern des Kochers: am Weilerbach die Parzelle Weilersbach, am Zusammenfluß des Deubachs und Esterbachs Belsenberg, am Langenbach Crispenhofen und Diebach; im Jagstthale die Orte Eberbach, Buchenbach, Mulfingen, Ailringen, Hohebach, Dörzbach, Westernhausen, Bieringen, Schönthal und Berlichingen, sowie die Weiler Berndshofen und Heimhausen; in den Seitenthälern der Jagst, und zwar an der Ette Ettenhausen, Zaisenhausen und der Weiler Ganertshausen, am Laibach der Ort gleichen Namens, am Ginsbach Oberginsbach, Unterginsbach und Altkrautheim, am Sindelbach Dörrenzimmern, Eberstal, Sindeldorf, Marlach und der Weiler Altdorf, an der Kessach Oberkessach; sodann auf der Höhe meist in Mulden am Berg von

Thaleinsenkungen im Flußgebiet des Kochers: Jungholzhausen, Steinbach, Hermuthausen, im Flußgebiete der Jagst: Nitzenhausen, Hollenbach, Stachenhausen und Meßbach.

Ganz auf der Höhe liegen: zwischen Kocher und Jagst die Orte Laßbach, Amrichshausen, Garnberg, Welbingsfelden, Muthof, am Thalhang bei der Einmündung des Deubach in den Kocher Nagelsberg und auf einem gegen die Jagst vorspringenden Hügel Jagstberg, ferner die Weiler Zottishofen, Sommerberg und Winterberg (am Thalhange des Weilerbachs), Thierberg, Vogelsberg, Rappoldsweilerhof, Sonnhofen, Mäusdorf, Schloßstetten, Kügelhof, Berndshausen, Bodenhof, Wolfselden, Büttelbronn, Ohrenbach, Railhof, Hohenroth, Siegelhof, Eschenhof, Seidelklingen, Heßlachshof, Eisenhutsroth, Wendischenhof, Bühlhof, Rodachshof, Bobachshof, Halberg, Büschelhof, Ershof, Schleierhof, Eichelshof, Spitzenhof; links vom Kocher die Weiler Hofrathsmühle, Kocherstein, Lipfersberg, Hermersberg und Guthof; rechts von der Jagst die Weiler Wittmersklingen, Hirschbronn, Mäusberg, Ochsenthal, Staigerbach, Weltersberg, Rossach, Weigenthal und Hopfengarten.

Die größten Gemeinden sind der Einwohnerzahl nach Künzelsau, Niedernhall und Ingelfingen, die kleinsten Diebach, Meßbach und Laibach; dem Areal der Ortschaften nach die größten sind Künzelsau aus 2, Ingelfingen aus 8 und Oberkessach aus 3 Parzellen bestehend, die kleinsten Unterginsbach mit 2, Diebach und Meßbach mit je 1 Parzelle.

## Gebäude.

### A. Anzahl und Gattung.

Das Brandversicherungskataster von 1881 weist 5 198 Haupt- oder Wohn-Gebäude und 7 425 Neben-Gebäude, zusammen 12 623 Gebäude auf, im Brandversicherungs-Anschlag von 21 372 370 ℳ

Zu öffentlichen Zwecken dienen 245 Gebäude, worunter 43 Kirchen, 5 Synagogen, 14 Kapellen, 72 Rath- und Schulhäuser, 41 Spital-, Kranken- und Armenhäuser und 70 sonstige Gebäude. Unter den Wohngebäuden befinden sich 10 Schlösser und 102 Amtswohnungen für Staats- und Gemeindediener, darunter 56 für Lehrer und 36 Pfarrhäuser.

Auf ein Wohnhaus kommen durchschnittlich 5,9 Bewohner, die meisten in Schönthal mit 10,0, die wenigsten in Weißbach mit 3,5 (s. unten Tab. 1).

## B. Bauart und Material.

Die Bauart der ländlichen Wohnungen ist die gewöhnliche: Riegelfachwerk auf steinernem Unterstock und Ziegeldächer. Strohdächer finden sich nur noch einige wenige in Laßbach. Die Wände sind meist verputzt in lichten Farben mit bemalten Läden. Häufig ist das Balkenwerk noch sichtbar und theilweise roth und braun bemalt. Eichene Eckbalken mit Schnitzwerk finden sich häufig, besonders bei älterem Holzbau, wie in Kocherstetten und Niedernhall. Als Baustein dient meist Muschelkalk, zum Holzwerk Tannenholz, bei den alten Holzhäusern vielfach Eichenholz. Jahreszahlen, Sprüche und Embleme finden sich häufig an den Thüren, besonders in Weldingsfelden. Die schönsten ländlichen Häuser sieht man in Hermuthausen und Hollenbach, städtische Art tragen besonders die Häuser der Hauptstraße in Künzelsau, auch in Ingelfingen und Dörzbach, einzelne in Hohebach.

Die architektonisch werthvollen Gebäude im Bezirk stammen mit Ausnahme der Kirchen zu Berlichingen und Hohebach aus älterer Zeit: so die Kirche in Niedernhall, Schloß Stetten, das Steinhaus in Buchenbach, die Kirche in Ingelfingen, sodann aus der Zeit des von Bischof Julius wieder eingeführten gothischen Stils die Kirchen in Ailringen, Amrichshausen, Mulfingen, auch St. Anna dort; aus der Renaissance- und Rokokozeit die Schlösser in Künzelsau, in Dörzbach, Jagstberg, in Aschhausen, mit altem Bergfried, in Bieringen (jetzt Pfarrhaus), das Schloß in Ingelfingen, das Klostergebäude, die Klosterkirche und die Kreuzkapelle in Schönthal und die Kirche in Meßbach.

## C. Werth- und Eigenthumsverhältnisse.

Der Werth der steuerbaren, zu allen Anlagen pflichtigen Gebäude beträgt nach dem Gebäudekataster vom Jahr 1881 bei 5 300 Haupt- und 4 874 Nebengebäuden, zusammen 10 174 Gebäuden, 17 744 400 ℳ; nach dem Brandversicherungskataster vom Jahr 1881 dagegen zählt der Bezirk 5 198 Haupt- und 7 425 Nebengebäude, also zusammen 12 623 Gebäude im Versicherungswerth von 21 372 370 ℳ, so daß der durch-

schnittliche Werth eines Gebäudes nach dem Steuerkataster auf 1 744 ℳ nach dem Brandversicherungskataster auf 1 693 ℳ sich berechnet.

Von sämmtlichen vorhandenen Gebäuden befinden sich im Eigenthum des Staats 72 Gebäude, der Amtskörperschaft oder den Gemeinden gehören 167, den Stiftungen 48 Gebäude.

---

# Nahrungsstand.

---

## Hauptnahrungsquellen.

Die Hauptnahrungsquellen der Bezirksbewohner bilden der Feldbau und die Viehzucht auf der Hochebene und im obern Kocher- und im Jagstthal, Weinbau im untern Kocherthal, auch im Deubach-, Sindelbach- und untern Jagstthal. Die Gewerbe sind die gewöhnlichen und dienen meist nur dem Bedarf des Bezirks. Zahlreicher sind sie in Künzelsau, Ingelfingen, Dörzbach und Berlichingen zu finden. Der Landesprodukten- und Viehhandel der Israeliten des Bezirks ist ausgedehnt. Die Großindustrie ist nur spärlich vertreten. Es sind zu nennen: eine Lederfabrik, eine Tabaksfabrik, eine Schuhwaarenfabrik und eine Kunstmühle in Künzelsau, eine Goldwaarenfabrik in Ingelfingen (Filial von Böhm in Gmünd), eine Jacquardweberei in Niedernhall. Die Wasserkräfte der Jagst und besonders des Kochers dürften neben den billigen Arbeitslöhnen im Bezirk beim Großkapital mehr Beachtung als bisher verdienen.

## Vermögen.

### A. Geldwerth des steuerbaren Grundeigenthums.

Derselbe berechnet sich nach den bei der provisorischen Steueraufnahme vom Jahr 1823 zu Grund gelegten Schätzungen des Reinertrags wie folgt:

| Stand vom 1. April 1882. | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Morgen | Viertel | Reinertrag | | Kapitalwerth im 25fachen Betrag | |
| | | | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Zelglich gebaute Aecker . . | 51 012 | 2½ | 187 939 | 57 | 4 698 498 | 45 |
| Nicht zelglich gebaute Aecker | — | — | — | — | — | — |
| Einmähdige Wiesen . . . | 3 828 | 1 | 16 374 | 59 | 409 374 | 35 |
| Zweimähdige Wiesen . . | 9 427 | 1 | 78 290 | 19 | 1 957 257 | 55 |
| Baumäcker, Küchengärten und Länder . . . . . | 412 | ½ | 3 703 | 20 | 92 583 | 20 |
| Gras- und Baumgärten, Baumwiesen. . . . . | 1 165 | 1 | 12 439 | 10 | 310 979 | 10 |
| Weinberge . . . . : . . | 3 601 | 3 | 17 413 | 47 | 435 344 | 35 |
| Waldungen . . . . . . . | 25 328 | 1 | 28 625 | 40 | 715 641 | 40 |
| Weiden m. bestimmter Fläche | 513 | ½ | 292 | 36 | 7 315 | — |
| Schafweiden mit unbestimmter Fläche bei geschätzten 18 345 Stück . . . . | — | — | 2 672 | 21 | 66 808 | 45 |
| Steinbrüche, Fischwasser, Lehmgruben . . . . . | — | — | 117 | 21 | 2 933 | 45 |
| Zusammen . . | 95 288 | 2½ | 347 869 | 30 | 8 696 737 | 30 |

Unter dieser Summe sind jedoch der Grundbesitz des Staats und anderer steuerfreier Institute nicht begriffen. Ersterer besteht nach der im Jahr 1845 gefertigten Uebersicht in nachstehenden nutzbaren Flächen:

| | Morgen | Ruthen |
|---|---|---|
| Gemüse- und Blumengärten . . . . | 9⅜ | 36,2 |
| Gras- und Baumgärten . . . . . | 9⁶⁄₈ | 1,9 |
| Länder . . . . . . . . . . | 1 | 1,6 |
| Flürlich gebaute Aecker ohne Bäume . . | 364²⁄₈ | 12,2 |
| Willkürlich gebaute Aecker ohne Bäume . | 29 | 14,3 |
| " " " mit Bäumen. | 4⁶⁄₈ | 13,7 |
| Zweimähdige Wiesen mit Obstbäumen . | ⅝ | 5,7 |
| " " ohne Bäume . . | 143⅝ | 35,2 |
| Einmähdige Wiesen | | |
| mit Waldbäumen und Gebüsch | 1⅛ | 44,7 |
| ohne Bäume . . . . . . . | 16⅛ | 40,6 |
| Laubwaldungen . . . . . . . . . | 4 068⅞ | 36,6 |
| Nadelwaldungen . . . . . . . . | 32⅛ | 2,0 |
| Gemischte Waldungen . . . . . . . | 43²⁄₈ | 40,8 |
| | 4 725²⁄₈ | 45,5 |

| | Morgen | Ruthen |
|---|---|---|
| Uebertrag . . | 4 725²/₈ | 45,5 |
| Weiden mit Obstbäumen . . . . . . | — | 32,0 |
| „ blos mit Gras bewachsen . . | 35⁴/₈ | 22,9 |
| Oeden. . . . . . . . . . . . | 30⁷/₈ | 11,5 |
| Erz-, Thon-, Sand- und Mergel-Gruben | — | 35,0 |
| Seen und Weiher . . . . . . . . | 1 | 6,1 |
| Flüsse und Bäche . . . . . . . . | 612⁶/₈ | 13,8 |
| Straßen und Wege. . . . . . . . | 190¹/₈ | 27,8 |
| Zusammen . . | 5 596 | 2,6. |

## B. Geldwerth des Viehstandes.

Nach der neuesten Aufnahme des Viehstandes vom 10. Januar 1873 und dem früher angenommenen Werth der verschiedenen Viehgattungen beträgt der Werth der

| | | Stück | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Pferde | von 3 Jahren und darüber . | 1 393 | | | |
| | unter 3 Jahren | 85 | | | |
| | | 1 478 | Stück | à 50 fl. = | 73 900 fl. |
| Esel . . . . . . . | | 2 | „ | à 10 fl. = | 20 fl. |
| Rindvieh und zwar: | | | | | |
| Zuchtstiere . . . . . | | 65 | | | |
| Ochsen und Stiere über 2 Jahre . . . . | | 1 848 | | | |
| Kühe . . . . . . . . | | 7 878 | | | |
| Jungvieh ½—2 Jahre alt . . . . . . . | | 5 401 | | | |
| Kälber . . . . . . . | | 2 449 | | | |
| | | 17 641 | Stück | à 25 fl. = | 441 025 fl. |
| Schafe | spanische . . | 22 | | | |
| | englische . . | 95 | | | |
| | Bastard- . . | 8 734 | | | |
| | Land- . . . | 7 318 | | | |
| | | 16 169 | Stück | à 6 fl. = | 97 014 fl. |
| Schweine . . . . . . | | 6 464 | „ | à 8 fl. = | 51 712 fl. |
| Ziegen und Ziegenböcke | | 1 115 | „ | à 5 fl. = | 5 575 fl. |
| Bienenstöcke . . . . . | | 2 116 | „ | à 5 fl. = | 10 580 fl. |
| | | | | Zusammen | 679 826 fl. |
| | | | | = | 1 165 416 M. |

Hienach berechnet sich der Gesammtwerth des unbeweglichen Vermögens nach dem Steueranschlag und des Viehstandes zu 33 818 509 ℳ und zwar:

| | | |
|---|---|---|
| des steuerbaren Grundbesitzes . . . | 14 908 693 | ℳ |
| der steuerbaren Gebäude nach dem Gebäudekataster vom Jahr 1881 . . | 17 744 400 | " |
| des Viehstandes . . . . . . . . . | 1 165 416 | " |

# Wirthschaft.

## A. Urproduktion.

### a) Gewinnung von Materialien.

Siehe oben den Abschnitt über die geognostischen Verhältnisse S. 4 ff.

### b) Pflanzenbau.

#### 1. Verhältnisse des Feldbaues im Allgemeinen.

Der Flächeninhalt des Oberamtsbezirks beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung 121 811 2/8 Morgen und vertheilt sich auf die einzelnen Gemeindemarkungen und Kulturarten nach der in Tabelle III am Schluß dieses Buchs gegebenen Darstellung.

Es umfaßt nemlich das landwirthschaftlich benützte Areal und zwar:

| | | |
|---|---|---|
| Gärten und Länder . . . | 1 957 4/8 | Morgen |
| Aecker . . . . . . . . . | 56 181 3/8 | " |
| Weinberge . . . . . . . | 3 901 5/8 | " |
| Wiesen . . . . . . . . . | 15 833 4/8 | " |
| zusammen | 77 894 | Morgen, |

das forstwirthschaftlich benützte 32 234 Morgen und das nicht kultivirte Areal 11 683 2/8 Morgen, und zwar:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 544 5/8 | Morg. | die | Ortschaften, |
| 2 807 5/8 | " | " | Weiden, |
| 4 431 4/8 | " | " | Oeden, |
| 15 2/8 | " | " | Steinbrüche, |
| 11 3/8 | " | " | Erz-, Thon-, Sand- und Mergelgruben, |
| 898 1/8 | " | " | Gewässer, |
| 2 974 6/8 | " | " | Straßen und Wege. |

Rechnet man auch die Waldungen zur nicht kultivirten Fläche, so nimmt letztere 43 917$^2/_8$ Morgen oder 36,05 % des Gesammtareals ein.

Auf 100 Morgen der Gesammtfläche kommen:

| | |
|---|---|
| Gärten und Länder | 1,61 |
| Aecker | 46,13 |
| Weinberge | 3,21 |
| Wiesen | 13,00 |
| Waldungen | 26,46 |
| nicht kultivirte Fläche | 9,59 |

auf 100 Morgen des land- und forstwirthschaftlich benützten Areals:

| | |
|---|---|
| Gärten und Länder | 1,78 |
| Aecker | 51,02 |
| Weinberge | 3,55 |
| Wiesen | 14,38 |
| Waldungen | 29,27. |

Auf 1 Einwohner kommen von der

| | |
|---|---|
| ganzen Bodenfläche | 4 Morgen, |
| vom bebauten Lande | 2$^4/_8$ „ |
| von den Waldungen | 1 „ |

Ferner kommen von der landwirthschaftlich benützten Fläche auf 1 Pferd 52$^6/_8$ Morgen, auf 1 Stück Rindvieh 4$^3/_8$ Morgen.

## 2. Vertheilung des Grundeigenthums.

Zur Zeit der Landesvermessung betrug die Zahl der Parzellen 150 061, so daß durchschnittlich 0,812 Morgen auf eine Parzelle kommen. Die größte Parzellenzahl weist Oberkessach (8 530), die kleinste Schönthal (690) auf, ersteres mit 3 436$^7/_8$ Morgen, letzteres mit 1 846$^6/_8$ Morgen landwirthschaftlich benützter Fläche.

Die größten Markungen haben die Gemeinden Niedernhall und Oberkessach, die kleinsten die Gemeinden Garnberg und Diebach.

Die meisten Gärten und Länder hat Ingelfingen mit 118$^5/_8$ Morgen, das umfangreichste Ackerland Oberkessach mit 3 131 Morgen, das größte Weinbergareal Niedernhall mit 323$^5/_8$ Morgen, die ausgedehntesten Wiesen Hollenbach mit 960$^5/_8$ Morgen, den bedeutendsten Waldkomplex Niedernhall mit 3 346$^3/_8$ Morgen.

Größere, ganz oder großentheils arrondirte Güter sind: die Staatsdomänen Schönthal und Neusaß; die Standesherrschaft

des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen in Hermersberg; die Rittergüter a) der Grafen v. Berlichingen: Rossach und Neuhof; b) der Grafen v. Zeppelin: Aschhausen; c) der Freih. v. Berlichingen: Berlichingen und Halsberg; d) der Freih. v. Eyb: Dörzbach; e) der Freih. v. Palm: Meßbach; f) der Freih. v. Racknitz: Laibach; g) der Freih. v. Stetten: Bodenhof, Buchenbach, Sonnhofen, Schloßstetten; ferner die bäuerlichen Hofgüter: Garnberg, Dörrhof, Falkenhof, Rappoldsweilerhof und Schaalhof. (Näheres siehe unten in der Ortsbeschreibung.)

Nach den Württ. Jahrbüchern von 1857 Heft I S. 99 betrug die Zahl der Grundeigenthümer mit einem Besitz von über 200 Morgen 9, von 100—200 Morgen 26, von 50 bis 100 Morgen 304, von 30—50 Morgen 454, von 10—30 Morgen 1 295, von 5—10 Morgen 1 347, von weniger als 5 Morgen 5 726, im Ganzen 9 161.

Die hier beigefügte Uebersicht zeigt die Vertheilung des Grundbesitzes nach der Aufnahme vom 10. Januar 1873:

| Wirthschaften von | Zahl der Wirthschaften | | Areal im Ganzen | | Darunter Pachtgüter | | Pferdestand | | Rindviehstand | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | % | ha | % | ha | % | St. | auf eine Wirthsch. | St. | auf eine Wirthsch. |
| 0,25 ha u. weniger | 618 | 11,79 | 75,68 | 0,30 | 5,34 | 7,06 | — | — | — | — |
| über 0,25—1 ha . | 1015 | 19,37 | 602,59 | 2,40 | 31,46 | 5,22 | — | — | — | — |
| über 1—1,5 ha . | 406 | 7,75 | 507,92 | 2,02 | 28,59 | 5,63 | — | — | — | — |
| über 1,5—5 ha . . | 1635 | 31,19 | 4921,64 | 19,61 | 226,27 | 4,60 | — | — | 4629 | 2,83 |
| 5— 10 ha . . | 894 | 17,06 | 6212,92 | 24,76 | 218,20 | 3,51 | — | — | 5110 | 5,71 |
| 10— 20 ha . . | 512 | 9,77 | 7311,42 | 29,13 | 177,73 | 2,43 | 693 | 1,35 | 4811 | 9,40 |
| 20—100 ha . . | 156 | 2,98 | 4492,55 | 17,91 | 817,92 | 18,21 | 410 | 2,63 | 2360 | 15,13 |
| über 100 ha . . . | 5 | 0,09 | 971,37 | 3,87 | 476,94 | 49,10 | 43 | 8,60 | 208 | 41,60 |
| Zusammen . . | 5241 | 100 | 25096,09 | 100 | 1982,45 | 7,90 | 1146 | — | 17118 | — |

Hienach kommen auf 100 ha 20,88 Wirthschaften und auf 1 Wirthschaft 4,79 ha, 21,86 Pferde und 326,62 Stück Rindvieh.

Nach der hinten angehängten auf die Landesvermessung von 1852 sich gründenden Flächenmaßtabelle (Tab. III) waren 121 811 2/8 Morgen vorhanden; davon gehörten

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| dem Staat . . . . . . | 5 609⅝ | Morg. | oder | 4,61 % |
| den Grundherrschaften . . | 12 949⅛ | „ | „ | 10,63 % |
| den Gemeinden . . . . . | 15 636²/₈ | „ | „ | 12,84 % |
| den Stiftungen . . . . | 382⁶/₈ | „ | „ | 0,31 % |
| im Eigenthum von Privaten befanden sich demnach . | 87 233⅛ | „ | „ | 71,61 % |

der Gesammtfläche des Bezirks.

## Anbau.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau ist ein fast ausschließlich Landwirthschaft treibender Bezirk. Die Bodenverhältnisse sind oben S. 30 ff. dargestellt.

I. Ueber die Bearbeitung und Anpflanzung des Ackerbodens im allgemeinen ist Folgendes zu sagen:

1. Da der Samen im braunen Feld gern ausgefriert, so wird die Saatfrucht im Herbst, mitunter auch im Frühjahr gern untergepflügt, damit sie besser in den Boden kommt. Die Furchen werden dabei nicht immer abgeeggt, damit die beim Verfrieren und Zerfallen der Schollen sich bildende lockere Erde an den einzelnen Pflänzlein sich ansammelt. Beim weißen Feld hat man das Ausgefrieren weniger zu befürchten. Hier handelt es sich darum, den rechten Zeitpunkt für das Pflügen und Säen zu finden, damit die oben berührten Unannehmlichkeiten nicht eintreten.

2. Im braunen Feld verwest der Dung sehr rasch, dieser Boden ist deshalb für eine öftere Düngung recht dankbar. Das weiße Feld verlangt eine gute Düngung, weil dieser Boden von Haus aus nicht sonderlich kräftig ist. Bei kräftiger Düngung und richtiger Behandlung liefert er aber recht schöne Erträge. Er will durchaus von Seiten des Landmanns Fleiß, Aufmerksamkeit und Unterstützung.

3. Besonders lohnend ist im weißen Feld das Drainiren. Es muß rühmend anerkannt werden, daß seit einigen Jahren die Drainage auf der Höhe stark in Angriff genommen wird. Die beim Ausschlagen der Gräben zu Tage geförderten Lettenschichten geben ein deutliches Zeugnis von der Nothwendigkeit dieser Arbeit. Früher wurde das Drainiren, wenn es je vorkam, mit Steinbrocken ausgeführt, an denen der Bezirk reich ist, gegenwärtig werden auch gebrannte thönerne Röhren benützt.

4. Als Ersatz für die Drainage findet sich im Bezirk, namentlich auf dem weißen Feld, wie in Hollenbach, Hermuthausen, Steinbach, Bühlhof u. a. O. der schmale Beetbau, sog. Bifänge von 4 bis 6 Furchen. Die Gründe hiefür sind die, daß das Wasser besser abfließen, der Boden besser austrocknen kann und bei nasser Witterung nicht so fest gebunden wird, weil seine Oberfläche größer wird. Die Nachtheile dieses schmalen Beetbaus zeigen sich bei der Arbeit, beim Fuhrwerk und im ungleichen Reifen des Getreides. Von diesem schmalen Beetbau auf der Höhe ist wesentlich zu unterscheiden der schmale Beetbau an den Abhängen im braunen Feld. Da finden wir Bifänge von 4, selten von 6 Furchen. Diese sind alle horizontal gezogen, d. h. am Abhang in einer solchen Richtung, daß das Wasser in den Furchen nicht oder nur sehr langsam abfließen kann. Man will dem Abflößen der Erde dadurch vorbeugen. Es ist aber noch ein anderer Grund für dieselben anzuführen. Das Pflügen an den Bergabhängen ist wegen der herabdrückenden und herabfallenden Erde immer beschwerlich, namentlich bei der Furche, die hinaufgeschlagen werden soll. Man hilft sich in vielen Gegenden mit dem Wendpflug und ackert alles abwärts. Im Bezirk Künzelsau und auch in den angrenzenden Gegenden hilft man sich dagegen mit den 4furchigen Beeten. Mittelst derselben ist es möglich, die eine, nemlich die obere Hälfte des Beetes, die wagrecht liegt und sogar nach oben sich vertieft, bequem nach oben zu ackern. Beim Eggen hat man dann den Vortheil, daß sich der Boden der neuen Bifänge in die Furchen macht, also der der obern Hälfte sogar nach oben, womit einem Abwärtsdringen der Erde durch die Arbeit auf dem ganzen Acker vorgebeugt ist. Es läßt sich deshalb gegen diese Beeteintheilung kein absprechendes Urtheil fällen.

5. In Beziehung auf den Einbau gelten für genannte Bodenarten folgende Regeln: Im braunen und aufgeschwemmten Boden gedeiht der Dinkel besser als der Roggen wegen des stärkeren Ausgefrierens, wegen des starken Schneckenfraßes und wegen des geringeren Gehaltes an Sand, im weißen Feld ist der Roggen eine Hauptfrucht. Ebenso herrscht im braunen Feld und in der Thalsohle die Gerste, auf der Höhe der Haber vor. Von den Hülsenfrüchten finden sich im weißen Feld nur Wicken, untermischt mit Haber. Der Reps gehört fast ausschließlich der Höhe an. Im aufgeschwemmten Boden der Thäler, namentlich in den Aeckern, die sandig sind, gedeiht die Kartoffel

am besten; im braunen Feld gedeiht sie auch noch, wenn der Jahrgang nicht zu trocken ist; im weißen Boden gedeiht sie am wenigsten, weil der Boden oft zu sehr geschlossen ist, was die Kartoffel gar nicht ertragen kann. In nassen Jahrgängen, wie z. B. im Jahr 1879, war die Ernte ganz unbedeutend. Im Thal und auf dem braunen Feld ist der Hanf, auf dem weißen Feld der Flachs vorherrschend. Wird auf dem braunen Feld Flachs gebaut, so muß der Lein früh gesät werden wegen der Erdflöhe und heißt „Frühlein“. Der Klee gedeiht im Thal und auf dem braunen Feld besser, als auf dem weißen. Ist der Mai trocken und warm, so leidet der Klee oft durch die Erdflöhe. Bei guter Bearbeitung und guter Düngung ist auch der weiße Boden dem Klee noch günstig, und es kommt gegenwärtig häufiger vor als früher, daß Klee in's weiße Feld kommt. In einigen Orten des Bezirks wird ziemlich Kleesamen aus dem im braunen Feld stehenden rothen Klee gewonnen, wie z. B. in Stachenhausen, Dörrenzimmern. Es würde sich lohnen, wenn diese Kultur bei den gegebenen günstigen Verhältnissen noch mehr Berücksichtigung fände.

6. Die Vertheilung von Grund und Boden an die einzelnen Grundbesitzer ist sehr verschieden. In den Thalorten, namentlich in denen mit Weinbergen, ist das Feld sehr parzellirt und die Anzahl der Parzellen sehr groß, die einzelnen Grundstücke deshalb mitunter sehr klein. Stücke mit 1/8 Morgen oder 4 Ar sind nichts Seltenes. Auf der Höhe ist es besser; die Gutsbesitzer haben nicht blos mehr Güter sondern auch größere Stücke. Größere Güter sind nicht viele im Bezirk, außer der Staatsdomäne Schönthal mit über 160 Hektar und Hermersberg (Standesherrschaft) mit gegen 90 Hektar sind es noch 8 Rittergüter mit 90 bis 240 Hektar, nemlich in Aschhausen, Bodenhof, Halsberg, Laibach, Meßbach, Neuhof, Rossach, Schloßstetten.

7. Die Fruchtfolge ist mit Ausnahme der größeren Güter und der Thalorte fast ohne Ausnahme die der Dreifelderwirthschaft. Dazu trägt das weiße Feld auf der Höhe nicht wenig bei, indem dasselbe für die reine Brache sehr dankbar ist. Auf den größeren Gütern findet sich eine rationelle Bewirthschaftung, und es haben die in der Nähe liegenden Orte dies theilweise schon nachgemacht, wie z. B. in Aschhausen. In den Thalorten findet sich eine Abweichung von der Dreifelderwirthschaft, weil es bei der zahlreichen Bevölkerung darauf

ankommt, dem Boden soviel als möglich abzugewinnen, namentlich an Erzeugnissen für den Gebrauch im Hause. Kartoffel, Dinkel und Gerste spielen eine Hauptrolle.

## II. Bau der einzelnen Kulturpflanzen.

Von Getreide kommt als Winterfrucht vor: Dinkel, Roggen, Waizen und ein wenig Einkorn und Emer. Der Dinkel, die Hauptfrucht des braunen Feldes, wird entweder rein ausgesät oder gemischt mit Roggen oder Waizen. Die Mischfrucht von Roggen (in dem Bezirk Korn genannt) und Dinkel ist auf der Höhe sehr beliebt, weil der Ertrag ein sicherer ist als einzeln, denn entweder ist der Jahrgang dem einen oder dem andern oder beiden günstig. Auch der Strohertrag ist bei der Mischfrucht besser als bei reiner Dinkelaussaat. An Saatgut wird beim Dinkel pro Morgen 5—8 Simri, beim Roggen 2—4 Simri genommen und hievon geerntet beim Dinkel 4—9 Scheffel, beim Roggen 2—4 1/2 Scheffel. Die Verschiedenheit im Quantum bei der Aussaat und bei der Ernte liegt im Boden, in der Art der Arbeit. Das braune Feld verlangt durchschnittlich weniger Saatfrucht als das weiße.

Gerste und Haber sind die Hauptrepräsentanten der Sommerfrucht, dazu kommt noch Sommerweizen, dessen Anbau in gegenwärtiger Zeit zunimmt. Ausgesät wird an Gerste 2—5 Simri auf den Morgen, geerntet 2 1/2—5 Scheffel. Auf dem weißen Feld, an rauhen Hackrainen ist der Ertag in ungünstigen Jahrgängen sehr gering. Vom Haber werden ausgesät 3—6 Simri, geerntet 3—7 Scheffel auf den Morgen; beim Sommerweizen beträgt das Saatquantum 2—3 Simri, die Ernte 2 1/2 bis 4 1/2 Scheffel. Der Ertrag des Getreides wird im Bezirk auch nach Schober (60 Garben) bestimmt*).

Emer und Einkorn kommen nur vereinzelt vor.

Die Aussaat geschieht größtentheils breitwürfig, mit der Maschine auf größeren Withschaften wie z. B. Meßbach, wo nur Drillsaat stattfindet. Der landwirthschaftliche Verein hatte früher eine Getreidesämaschine, welche an Mitglieder auf Verlangen abgegeben wurde. Ihre Benützung entsprach aber nicht den Erwartungen, indem nur wenige Landwirthe davon Gebrauch

---

*) Beispielsweise setzen wir nach gefälliger Mittheilung des Herrn Gutsverwalters Fr. Ruoff den Ertrag pro Morgen auf dem Gute Meßbach bei. Derselbe betrug in Centner beim

machten, und deshalb wurde sie an Schultheiß Kümmerer in Zottishofen verkauft, der sie auf seinem Gute benützt. Die Reihensaat läßt sich im Bezirk nur dann allgemein einführen, wenn der schmale Beetbau verlassen und das Ebnen der Aecker durch vorausgegangene Drainage möglich gemacht ist.

Im dritten Feld, dem sogenannten Brachfeld werden gebaut: Kleesorten, Hackfrüchte, Hülsenfrüchte, Gespinnstpflanzen, Oelpflanzen, Kraut.

Der rothe dreiblätterige Klee (Wiesenklee) nimmt die erste Stelle ein. In einigen Markungen, wo die Wiesen nicht viel abwerfen oder in ihrer Morgenzahl nicht bedeutend sind, oder wo das Vieh nur knapp durchgebracht werden kann, zeigen sich auch schon Spuren der Kleemüdigkeit, weil man zu häufig auf demselben Acker mit dem Klee kommt. Daher kommt es auch, daß das weiße Feld jetzt mehr und mehr mit Klee bepflanzt wird. Der ewige Klee (Luzerne) findet sich auf dem braunen Feld häufig, Esparsette auf rauheren Plätzen dieses Feldes, darunter auch die zweischürige. Von sonstigen Futterpflanzen kommen vor: Pferdezahnmais meist auf größeren Gütern, Kleegras selten und nur da, wo das Feld nachher zur Schafweide eine zeitlang liegen bleibt; Futterwicken sehr wenig.

Von Gespinnstpflanzen wird nicht viel mehr angebaut, als was für den eigenen Hausbedarf nothwendig ist. Eine Eigenthümlichkeit sind die vor den einzelnen Orten stehenden Brech-

| | Reps | Dinkel | Roggen | Gerste | Winter-Weizen | Sommer-Weizen | Haber |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1873 | 11,00 | 10,30 | 3,15 | 11,10 | 10,35 | — | 13,5 |
| 1874 | 5,45 | 13,00 | 6,33 | 9,90 | 11,30 | — | 8,00 |
| 1875 | 3,63 | 7,00 | 3,00 | 7,01 | 8,73 | — | 8,19 |
| 1876 | 4,00 | 6,52 | 5,60 | 9,50 | 7,00 | — | 5,60 |
| 1877 | — | 10,40 | 10,31 | 10,04 | 13.30 | 8,46 | 5,60 |
| 1878 | 9,30 | 10,20 | 6,59 | 8,79 | 10,32 | 9,45 | 5,72 |
| 1879 | 8,07 | 12,00 | 8,16 | 7,33 | 9,50 | 8,75 | 7,80 |
| 1880 | 6,60 | 14,10 | 7,00 | 11,01 | 12,82 | 13,01 | 7,14 |
| 1881 | 7,00 | 8,85 | 11,51 | 11,70 | 10.50 | 10,50 | 10,20 |
| Durchschnittl. Ertrag pro Jahr | 6,88 | 10,26 | 6,85 | 9,59 | 10,42 | 10,03 | 7,97 |

hütten, in welchen der auf der Spreite rös gewordene Hanf und Flachs, nachdem er vorher durch Feuerhitze geröstet worden ist, gebrecht wird.

An Hackfrüchten kommen im dritten Feld vor Kartoffeln, die im Thal und im braunen Feld, wie schon bemerkt worden, besser gedeihen als im weißen. Zur Auffrischung des Saatguts hat der landwirthschaftliche Bezirksverein im Frühjahr 1880 aus Sachsen 600 Centner Zwiebelkartoffeln bezogen, welche an Mitglieder verkauft wurden, und welche im Sommer 1881 so gut gerathen sind, daß der größte Theil der Ernte zum Stecken für das Jahr 1881 aufbewahrt wurde.

Die Hülsenfrüchte, Erbsen und Linsen, haben vor einigen Jahren durch den Erbsen- und Linsen-Rüsselkäfer stark gelitten; in den letzten 2 Jahren war es wieder besser in dieser Beziehung. Erbsen werden mehr gebaut als Linsen; der Ertrag an Linsen deckt den Bedarf im Bezirk nicht, wogegen von den Erbsen ein großer Theil auch noch als Viehfutter benützt wird.

Auch der Repsbau ist in Abnahme gekommen. Der Hauptgrund liegt in dem Umstand, daß das Erdöl den Preis sehr herabgedrückt hat. Im Thal ist der Boden und das Klima dem Reps ungünstig; die warmen Frühlingstage tragen im Thal zu einer sehr bald eintretenden Blüte bei, und die selten ausbleibenden Frühlingsfröste, die im Thal stärker sind als auf der Höhe, schaden ihm dann sehr. Auf der Höhe, wo der Reps wegen der herrschenden Dreifelderwirthschaft gewöhnlich in einen nicht genug vorbereiteten Boden kommt, hat der Repsbau auch etwas nachgelassen. Auf den größeren Gütern wird der Reps wegen der geeigneten Fruchtfolge und wegen der guten Wirkung, die er im Boden für den auf ihn folgenden Dinkel hat, noch im großen mit Vortheil angebaut.

Mohn kommt im ganzen wenig vor, in der Jagstgegend noch mehr (Oberkessach) als im Kochergebiet.

Vom dritten Feld, dem sogenannten Brachfeld, wird in den Thälern alles angebaut. Am sparsamsten sind damit diejenigen Thalorte, welche mit ihrem Ackerfeld nur auf das Thal und die Thalabhänge angewiesen sind, weniger sparsam diejenigen, welche auch auf der Höhe noch Aecker haben, wie Morsbach, Ailringen, Altkrautheim, Belsenberg, oder diejenigen, welche einen sehr beschwerlichen Ackerbau an den Thalabhängen haben, wie Ebersthal, Eberbach. Auf der Höhe ist im Durchschnitt $^1/_4$ des Brachfeldes reine Brache, in einigen Orten etwas mehr, in

andern etwas weniger. Das weiße Feld ist sehr dankbar für reine Brache, es läßt sich durch den im Sommer übrigen Dung und Pferch und durch die Arbeit mit Pflug und Egge für die Wintersaat gut herrichten. Der Glaube an die Wirkung der reinen Brache auf die folgende Winterfrucht ist noch ein großer beim Volk. Ein bekanntes Wort in der Gegend ist: „Wer sät in Brach, der schneidet darnach“.

### Weiteres über die Bebauung und Anpflanzung des Bodens.

1. Die Hauptdüngung geschieht mit dem Stalldünger. Und da die Weide mit dem Rindvieh nur eine seltene ist, höchstens im Herbst beim dritten Gras, so kann der Dünger sorgfältig im Stalle gesammelt werden. Von wesentlichem Einfluß dabei ist die Streue. Das früher in großartigem Maßstabe ausgeführte Laubrechen ist durch die neuen Gesetze über die Waldwirthschaft sehr beschränkt, was sich bei den Gemeinden, die wenig Privatwald haben, fühlbar macht. Wenn häufig das im Stall stehende Vieh seiner Zahl nach in keinem Verhältnis steht zu der Morgenzahl der Aecker und Wiesen, und die Wiesen, wie in vielen Thalorten, die Aecker an Umfang weit überragen, so ist es für eine Gemeinde Bedürfnis, zu dem wenigen Stroh, das die Aecker einbringen, noch ein Streumaterial zu haben, um mit dem Vieh durchzukommen und den nöthigen Dünger zu erzeugen.

Außer dem Stalldünger kommen noch zur Verwendung: Jauche, Kompost, Asche, Gyps. Bei der Jauche herrscht die allgemeine Klage im ganzen Bezirk, daß sie nicht sorgfältig gesammelt und besser verwendet wird. Einige Orte haben angefangen, seit die eisernen transportablen Güllenpumpen aufgetreten sind, Güllenlöcher anzulegen, Güllenfässer anzuschaffen, Gülle zu führen; allein in den meisten Orten „lauft noch zu viel in den Bach“. Der Boden, der als aufgeschwemmter, brauner und weißer gleich stark dungbedürftig ist, fordert zur größten Sparsamkeit in den Dungmitteln auf.

Die Anwendung von Gips, der zum Ausstreuen auf dem Feld benützt wird, ist sehr erleichtert durch die Gipssteinbrüche, die sich in der Nähe finden.

Kunstdünger wird nur auf größeren Gütern gekauft und verwendet und auch da nicht überall, sondern nur, wo ein rationeller Betrieb der Wirthschaft stattfindet, wie in Meßbach.

Von Gründüngung wird wenig Gebrauch gemacht, dagegen sind die Landwirthe im Winter fleißig mit Führen von Erde, die sie aus den tieferen Stellen auf die hochgelegenen Aecker bringen.

2. In der Verbesserung der Geräthe ist in den letzten 20 Jahren viel geschehen, theils in der Weise, daß neue Sorten eingeführt wurden, theils dadurch, daß ganz neue Maschinen angeschafft worden sind.

Der alte Holzpflug ist ganz beseitigt, an seiner Stelle arbeitet der sogenannte Hohenheimer Pflug mit gußeiserner Säule, der in der Gegend unter dem Namen Brabanter Pflug lauft. Man findet ihn meistens mit einer Stürze, doch auch, namentlich an etwas steilen Abhängen, mit zwei Stürzen. Ein eiserner Schuh mit Regulator dient zum sichern Gang, doch finden sich auch noch Gestelle. Warum der Wendepflug an den Abhängen nicht zu seinem Recht kommen kann, hat seinen Grund in dem schmalen Beetbau, von dem weiter oben schon geredet wurde.

An Eggen sind die hölzernen wenig im Gebrauch. Das weiße Feld ist zuweilen sehr klößig, fest und läßt sich deßhalb nur mit einer eisernen Egge behandeln, das braune Feld ist mitunter stark thonig oder steinig, und verlangt deshalb auch eine eiserne Egge. Es ist schade, daß diese Eggen fast ohne Ausnahme nach altem System konstruirt sind.

Ackerwalzen finden sich allenthalben, theils aus Stein, theils aus Holz, theils aus Eisen. Die vorzügliche Ringelwalze, die für das weiße Feld von großem Nutzen ist, findet sich nur vereinzelt.

Säemaschinen finden sich mit Ausnahme von Jungholzhausen nur auf größeren Wirthschaften. Ein Hinderniß für die allgemeine Anwendung der Säemaschine ist der schmale Beetbau mit den tiefen Furchen und die häufig auftretenden starken Schollen, die das Feld beim Pflügen gibt.

Sichel und Sense bei der Getreideernte haben sich geographisch vertheilt. In den Thalorten finden wir fast nur die Sichel, alles wird mit der Hand geschnitten; auf der Höhe hat man fast nur die Sense, alles wird gemäht. Nur auf einigen größeren Gütern wird die Mähmaschine angewendet.

An Dreschmaschinen ist kein Mangel. Wir finden Handdreschmaschinen, die aber von Jahr zu Jahr abgehen, weil die Arbeit sehr beschwerlich ist; wir finden Dreschmaschinen mit

Göpelbetrieb und auch Dampfdreschmaschinen, die im Herbst von größeren Grundbesitzern gerne gemiethet werden.

Auch an Futterschneidmaschinen ist der Bezirk reich, es sind theils solche, die mit der Hand getrieben werden können, theils solche, die an den Göpel angehängt werden.

## Wiesenbau.

Die Wiesen sind im Bezirk Künzelsau sehr verschieden in Beziehung auf Güte und in Beziehung auf das Verhältnis zum Ackerfeld. Bei allen Orten auf der Höhe finden sich weniger Wiesen als Aecker, weil nur die Anfänge der Seitenthäler des Kochers und der Jagst und die in diese Seitenthäler einmündenden Mulden Wiesen sind. Liegt eine Markung so, daß sie viele Thalanfänge besitzt, so ist der Wiesenreichthum größer, wie z. B. in Hollenbach. In den Thälern sind diejenigen Orte wiesenarm, die eine enge oder schmale Thalsohle haben, wie Buchenbach, Oberkessach, oder die zwar in einem breiteren Theil des Thales liegen, aber wegen der Trockenheit des Bodens den größten Theil der Thalsohle zu Ackerland umgebrochen haben, wie Ingelfingen, Criesbach, Niedernhall. In den obern Kocherthalorten überragt der Wiesenbau den Ackerbau.

Die besten Wiesen finden sich an den untern Thalabhängen mit sanfter Ansteigung und thonigem Boden; das Futter ist schwer, gehaltvoll und die Wiesen geben auch in trockenen Jahren einen schönen Ertrag. Auch in den Seitenthälern der zwei Hauptflüsse finden sich solche Wiesen. Diejenigen, welche an solchen Stellen der Thalsohle liegen, die überschwemmt werden, aber einen sandigen, kiesigen Grund haben, leiden in trockenen Jahren oft bedeutend. Auf der Höhe sind die meisten Wiesen feucht, naß, namentlich die sogenannten „Seewiesen", wie sie z. B. die Orte Hermuthausen, Weldingsfelden u. a. zeigen. Es waren nemlich früher in den Mulden der Lettenkohle eine Menge von kleinen Seen oder Teichen durch künstliche Dämme gemacht behufs der Fischzucht. Diese Seen waren die Läuterungsbecken für das von den angrenzenden Abhängen herabkommende Wasser. Die Dämme sind jetzt durchstochen, wenige davon abgetragen und der Grund der Seen ist sumpfiges Wiesenland.

In den Thal-Orten, welche nicht viel Wiesen haben, wie Nagelsberg, Ingelfingen, Criesbach, wird Futter von den be-

nachbarten Orten, insbesondere von der Markung Künzelsau gekauft.

Die Behandlung der Wiesen ist auf der einen Seite eine sehr sorgfältige, auf der andern läßt sie zu wünschen übrig. Das erste trifft zu in Beziehung auf den Dünger, indem es nemlich im ganzen Bezirk mit wenig Ausnahmen Regel ist, die Wiesen in jedem Jahr mit Stalldünger zu düngen. Bei dieser Behandlung können zwar die Wiesen nicht klagen, aber die Aecker, welche verhältnismäßig zu wenig Dung bekommen. Es ließe sich in anderer Weise vielfach helfen, wie durch einen ausgiebigeren Gebrauch von Kompost. Dieser wird zwar allenthalben gewonnen, allein er könnte in noch größerer Menge bereitet werden. Sodann ist die Jauche als ein vortreffliches Düngungsmittel für die Wiesen bekannt, und diese könnte sorgfältiger angesammelt und für diesen Zweck verwendet werden. Das Drainiren der nassen Wiesen hat zum Theil schon begonnen, wie z. B. in Hollenbach, und es ist zu hoffen, daß bei dem oben berührten Aufschwung, den das Drainiren im Bezirk genommen hat, die Wiesen auch berücksichtigt werden. Endlich muß noch der Wässerung gedacht werden. Wässerwiesen finden sich in vielen Orten, nemlich in all den Orten, welche Wiesen in Seitenthälern haben und wo der Bach dazu verwendet werden kann, wie in Ailringen, Altkrautheim, Diebach, Crispenhofen, Belsenberg, Dörrenzimmern, Eberstal, Hohebach, Mulfingen, Ober- und Unterginsbach, Sindeldorf, Zaisenhausen; aber es sind entweder nur wenige Morgen, die bewässert werden können oder es wird nicht nach Möglichkeit von der Einrichtung Gebrauch gemacht.

Die Wiesen sind entweder dreimähdig, wie die Wässerwiesen und die in der Nähe der Wohnungen und der Hofräume liegen, oder zweimähdig, was bei den meisten vorkommt, endlich gibt es auch einmähdige, die sich an den steilen Thalabhängen finden, wie z. B. in Döttingen, Simprechtshausen.

Der Werth der Wiesen ist natürlich sehr verschieden; er wechselt von 50 *M.* bis 1 400 *M.* der Morgen.

Der Ertrag ist im Durchschnitt 20 bis 24 Cent. Heu und 10 bis 15 Cent. Oehmd auf den Morgen.

### Weinbau.

Die Weinberge liegen alle im Muschelkalkgebiet, d. h. an den steilen Abhängen des Kocher- und Jagstthales und der

Seitenthäler. Der Boden ist ein steiniger Thonboden, denn das Wasser nimmt die in dem verwitterten Kalk- und Mergelboden sich findenden kalkigen Bestandtheile leicht fort, ebenso auch die im Muschelkalk sich findende Bittererde, so daß der im Wasser unlösliche Thon zurückbleibt. Da der Untergrund steinig ist, so werden beim Bau immer Steine zu Tage gefördert.

Die Lage ist im ganzen steil, weil die Muschelkalkabhänge überhaupt steil sind, es sind deshalb da und dort Mäuerlein zum Halt der Erde nothwendig.

Der Weinbau ist im Bezirk Künzelsau in der Abnahme begriffen. Dies zeigt sich nicht blos daran, daß in jedem Jahr Weinberge ausgehauen werden, namentlich an den obersten Stellen der Gelände, sondern daß in Orten, wo der Weinbau früher betrieben wurde, er gegenwärtig fast ganz aufgehört hat. Dies ist der Fall in den Markungen des obern Theils vom Kocherthal, in Braunsbach, Döttingen, Steinkirchen; erst bei Kocherstetten, wo das Kocherthal von seiner nördlichen Richtung in seine westliche übergeht, beginnt der eigentliche Weinbau. Es sind nicht allein die schlechten Weinjahre der 70er Jahre daran schuld, sondern auch das, daß die Abdachung des Thales in den oben genannten 3 Orten nicht so günstig liegt für die Einwirkungen der Sonnenstrahlen wie von Kocherstetten bis Weißbach. Fast ganz aufgehört hat der Weinbau auch in Eberbach, Buchenbach, Ettenhausen, Oberkessach.

Die Traubensorten, welche vorkommen, sind folgende: Die meisten Stöcke sind Silvaner (Salviner) und Junker (Gutedel) und zwar weißes Gewächs. Außer diesen zwei finden sich noch Elbling, Riesling, Muskateller, Veltliner, Trollinger, Müller, Klevner.

In einigen Orten des Jagstgebietes und in dem zum Kochergebiet gehörenden Diebachthale kommt auch rothes Gewächs vor, wie in Diebach, Zaisenhausen, Eberstbal, Meßbach, Sindeldorf, auch Unterginsbach, sonst ist das weiße Gewächs durchaus vorherrschend.

Ueber die Behandlung des Weinstocks läßt sich Folgendes sagen: Im Winter werden die Reben mit Erde überzogen. Die Weingärtner sind gegenwärtig mit diesem Geschäft vorsichtiger und fleißiger, weil im Winter 1879/80 die nicht bedeckten Weinstöcke von der Kälte stark gelitten haben. Im Frühjahr wird bald geschnitten. Der Schnitt ist der sogenannte Zapfenschnitt auf Schenkel. Den etwa 80 bis 90 cm

auseinanderstehenden Rebstöcken werden beim Schnitt 2 Hauptruthen gelassen mit 6—8 Augen (Schenkel), außer diesen kommen dann noch 2 bis 3 kürzere Ruthen, sogenannte Zapfen mit 2 bis 3 Augen. Es ist besonders der Silvaner der diesen Schnitt liebt, aber auch der Gutedel.

Die Verjüngung geschieht weniger durch Ausgraben der Stöcke und Bebauen des Grundstücks mit Hackfrüchten und Luzerne, als durch Ergänzen der abgegangenen Stöcke, wie das Bedürfnis es erfordert, so daß ein allmähliches Verjüngen in den Weinbergen zu sehen ist. Daher kommt es auch, daß man in jedem Weinberg frisch gelegte Schnittlinge oder junge Rebstöcke findet.

Das erste Hacken geschieht auffallend spät, nemlich erst in den Wochen, wenn das Grün der Weinstöcke auf eine Viertelstunde sichtbar wird. Es hat dies seinen Grund in den häufigen Frühjahrsfrösten. Wird bald gehackt, so kann in kalten Frühjahrsnächten die Kälte besser in den Boden dringen, die Ausstrahlung der Wärme geht rascher vor sich, der Boden erkältet sich stärker; treten umgekehrt warme Frühlingstage ein, so erwärmt sich der gehackte Boden rascher als der nichtgehackte, der Weinstock kommt ins starke Treiben und wenn dann kalte Nächte kommen, so ist der Schaden um so größer. Das Hacken, das wegen des steinigen Bodens mit dem Karst ausgeführt wird, geht natürlich von unten nach oben, wobei die Arbeiter nicht neben einander sondern hinter einander stehen wie beim Mähen des Grases. Die sich am untern Ende der Weinberge ansammelnde Erde muß von Zeit zu Zeit an das obere Ende getragen worden. Das späte Hacken hat nicht zur Folge, daß junge Triebe abgestoßen werden, wie von verschiedenen Seiten befürchtet wird; der kurze Schnitt, die Haltung von niedern Stöcken läßt diese Arbeit ohne Hindernis und Nachtheil ausführen. Nach dem Hacken kommt das Pfählen, und dann wird im Lauf des Sommers der Boden des Weinbergs nur noch einmal bearbeitet, das man Felgen nennt. Es ist also ein zweimaliges Umhacken in einem Sommer allgemeine Regel. Nur in den Weinbergen, welche stark an Unkraut leiden, kann als Ausnahme vorkommen, daß sie zweimal gefelgt werden. Beim Hacken wird nicht auf Feinheit des Bodens gesehen; es werden oft große Brocken herumgebrochen und liegen gelassen bis zum Felgen.

Die Weinbereitung geschieht mit wenig Ausnahmen

so, daß die Trauben in Gölten getreten, der Troß in großen Kufen angesammelt und nach kurzer Zeit abgelassen und ausgepreßt wird, so daß der Saft nur einen oder einige Tage an den Trebern steht. Die Kufen sind gewöhnlich ohne Senkboden. Es giebt auch Weingärtner, welche die Traubenraspel anwenden und die Kämme entfernen, aber ihre Zahl ist nicht groß. Das Auspressen geschieht in öffentlichen Keltern. Diese Keltern waren früher Eigenthum der Fürsten, weil an dieselben der Weinzehnten abgeliefert werden mußte, der in den Keltern erhoben wurde. Der Zehntwein wurde in größeren Keltern, Fürstenkellern, aufbewahrt. Mit der Ablösung des Weinzehnten anno 1848 gieng das Eigenthumsrecht der Keltern nicht an die Gemeinden sondern an die Weinbergbesitzer über. Diese haben in den betreffenden Weinorten das Gebäude und Inventar zu unterhalten, die sonstigen Auslagen der Keltereinrichtung und des Kelterns zu leisten und für Ordnung beim Keltern zu sorgen. Ein von den Weinbergbesitzern gewähltes Mitglied besorgt die Rechengeschäfte, denn die Kelterrechnung wird unabhängig von der Gemeinderechnung geführt. Das balde Auspressen, das zum Theil nöthig ist wegen der Aufeinanderfolge der Leser, die in mehrere Gruppen getheilt sind wegen der Hindernisse in den Weinbergwegen, zum Theil wegen der Benützung der Kufen, deren Zahl geringer ist als die der Weinbergbesitzer, hat den Nachtheil, daß der Wein wenig Gerbsäure in sich aufnehmen kann. Der weiße Kocherwein ist deshalb nicht sehr haltbar, er wird am liebsten im ersten Jahre verbraucht, wo er bis zur nächsten Weinernte, also ein ganzes Jahr lang den Namen „Most“ führt. Es gibt dies keine Verwechslung mit dem Obstmost, da in den Wirthshäusern des Bezirks der Obstmost nur selten zum Ausschank kommt. Verlangt der Fremde, der aus einer Gegend kommt, in der der Obstmost unter dem Namen Most ausgeschenkt wird, im Bezirk Künzelsau in einem Wirthshaus ein Glas Most, so erhält er ein Glas neuen Wein. Damit ist aber nicht gesagt, daß der weiße Wein des Kocher- und Jagstthales überhaupt nicht haltbar sei. In guten Jahrgängen, bei richtiger Behandlung im Keltern, bei fleißigem Ablassen, in kühlen Kellern liefert der Weinstock ein Produkt, das an Feinheit, Güte und auch Haltbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es sind deshalb die Kocher- und Jagstweine in guten Jahren sehr gesucht, und es wetteifern in solchen Jahren die Weine der Seitenthäler mit denen der Hauptthäler an Güte.

Der Absatz des Weines ist durch den Mangel einer Eisenbahn erschwert, weil alles Verkaufte, das aus dem Bezirk hinauskommt, 20 und mehr Kilometer weit bis zur nächsten Eisenbahnstation geführt werden muß.

Der Ertrag wird weniger nach der Morgenzahl als nach der Zahl der Stöcke geschätzt. Auf die Frage: „Wie viel haben Sie Weinberge und was beträgt ihr Meßgehalt?“ bekommt man zur Antwort: „Ich habe so und soviel Stöcke, also z. B. 5 000 oder 8 000 Stöcke“. Die Zahl der Stöcke beträgt in guten Lagen etwa 4 000 auf den Morgen, 1 Stock hat dann 9 1/2 Quadratfuß oder beinahe 80 Quadratdezimeter, oder es kommen auf 4 Quadratmeter 5 Weinstöcke; in geringeren Lagen kommen auf den Morgen weniger Stöcke, und es kann herabgehen bis auf 2 000 Stöcke. Der Ertrag ist auf einem Morgen in geringen Jahren, wie z. B. 1880, nur 1/2 Eimer oder 1 1/2 Hektoliter bis 2 Eimer oder 6 Hektoliter; in guten Jahren, wie 1868, steigt der Ertrag auf 8—10 Eimer oder 24—30 Hektoliter.

Der Preis des Weins ist in den einzelnen Jahrgängen sehr verschieden; so kostete in dem schlechten Weinjahr 1873 der Eimer 84 fl. oder 144 *M.*, während er in den besseren Weinjahren 1874 und 1875 nicht so hoch kam.

Der Preis von 1 Morgen Weinberg in den besseren Lagen des Kocherthales, wie in Ingelfingen kann 2 000 *M.* und noch über 2 000 *M.* betragen, in den geringeren Lagen der Seitenthäler ist der Morgen Weinberg schon zu 100 *M.* verkauft worden.

Der Obstbau

ist über den ganzen Bezirk verbreitet, wir finden Obstbäume in den Thälern, an den Thalabhängen, auf der Höhe.

In den Thälern blühen die Bäume früher als auf der Höhe, weil das Klima milder ist, allein die Frühjahrsfröste, welche bekanntlich in den Thälern am stärksten sind, schaden um so mehr.

Der Weinbau geht zurück, die Obstbaumpflege ist im Zunehmen begriffen, wenn auch eine Menge von Mängeln noch deutlich sichtbar ist. Einen harten Stoß hat den Obstbäumen der kalte Winter 1879/80 gegeben, indem gerade im Bezirk Künzelsau eine verhältnismäßig große Menge zu Grunde gieng. Die Zahl der erfrorenen Bäume übersteigt die im Sommer 1880 angegebene Zahl, indem im Frühjahr 1881 sich noch mancher

Baum als verloren herausstellte, der sich im Sommer 1880 als solcher noch nicht zu erkennen gab.

Außerdem werden von Gartenbesitzern selbst, wie es in weinbautreibenden Orten gewöhnlich der Fall ist, eine Menge junger Bäume nachgezogen.

Für den Bezirk sind 4 Baumwärter aufgestellt: in Lipfersberg, Mulfingen, Westernhausen und Künzelsau. Die Wirksamkeit derselben ist keine bedeutende, weil, wenn sie auch auf die Fehler und Schäden an den Bäumen aufmerksam machen, es gewöhnlich dabei bleibt, und sonst weiter nichts geschieht.

Infolge der vielen neuen Steigen, welche im Bezirk in den letzten 20 Jahren gebaut worden sind, ist der Satz von vielen jungen Obstbäumen möglich und nöthig geworden. Diese Bäume wachsen auf der untern Seite, welche den aufgefüllten Boden enthält, prächtig heran.

Kernobstsorten finden sich in großer Menge. Wir nennen den weißen und rothen Vietigheimer, Reinetten, Luiken (obgleich dieselben nicht so verbreitet sind wie im Rems-, Filsthal und sonst in Schwaben), Rosenäpfel, gestreifte Schafnasen, Jakobiäpfel, den weißen Taffetapfel, Fleiner, den Blauluiken und andere. — Knausbirnen, Palmischbirnen, verschiedene Sorten Bratbirnen, Eierbirnen, Pfundbirnen, die Pfullinger Birnen, Wasserbirnen.

Steinobst hat es sehr viel; die steilen Abhänge eignen sich dazu. Wir finden die gewöhnlichen Zwetschgen, von denen viele gedörrt und verkauft werden. Für manche Thalorte und für manche einzelstehende Bauernhöfe macht der Erlös aus dürrem Obst (dürren Zwetschgen) einen nicht unbedeutenden Betrag. Als Beispiel sei hier der Fall angeführt, daß ein Bauer vor 4 Jahren auf einmal 10 Centner gedörrte Zwetschgen verkauft und an die Seminarküche in Künzelsau abgeliefert hat. In obstreichen Jahren wird ein großer Theil auch in der Branntweinbrennerei verwerthet. Außerdem finden sich im Bezirk gelbe und blaue Pflaumen, grüne Reineclauden, italienische Zwetschgen, die Weichselkirschen, schwarze und rothe Herzkirschen, frühe Amarellen.

In den milden Thalorten finden sich ferner Pfirsiche und Aprikosen, auch Quitten, die in manchen Jahren recht billig zu haben sind.

Die Walnußbäume fehlen natürlich an den Muschelkalkhalden auch nicht. Die Orte, welche in zerrissenen Seitenthälern

liegen, wie z. B. Belsenberg, haben die meisten, weil diese Bäume an den öden Abhängen nicht viel belästigen, während sie auf fruchtbarem Boden, in Gemüse- und Obstgärten wegen ihres dichten Schattens und ihres großen Umfangs nicht gern gesehen werden. Walnüsse werden aus dem Bezirk viel verkauft.

Der Hopfenbau

hat in den letzten 25 Jahren einen bedeutenden Eingang gefunden, ist aber seit 4 Jahren wieder stark im Abnehmen. Es werden gegenwärtig viele Hopfenpflanzungen — selbst von Bierbrauern — wieder herausgehauen. Wenn auch der Ertrag dem Quantum nach im ganzen nicht schlecht ist, so läßt doch die Qualität manches zu wünschen übrig. Von den Bierbrauern wird nicht viel dafür bezahlt. Der Absatz ist in den Händen der Juden, die den zusammengekauften Hopfen in Nürnberg als Exporthopfen auf den Markt bringen und verkaufen. Es ist an dem geringen Ergebnis nicht allein der Boden schuld, sondern mehr die Behandlung der Hopfenfelder.

### Dem Bezirk eigenthümliche Einrichtungen, Zustände und Erscheinungen, die mit der Landwirthschaft in Verbindung stehen.

Dazu gehören

1. Die Gemeinderechtsverhältnisse, welche sich in vielen Gemeinden finden. Hier sind nemlich gewisse Rechte eingeräumt, die nicht an die Person sich knüpfen, sondern auf dem Haus ruhen. Man hat deshalb zwischen 2 Gemeinden in ein und demselben Ort einen Unterschied zu machen, zwischen der mit Realrecht versehenen Gemeinde und der politischen Gemeinde. Wir wollen an 2 Beispielen die Sache erläutern. Eine Gemeinde mit Realrecht ist Weldingsfelden. Dieses Recht ist in genanntem Ort an 27 Wohnhäuser geknüpft, es sind also 27 Rechtsbesitzer. Die Gemeinde ist zwar Eigenthümerin von dem Grund und Boden, der den Rechtsbesitzern zur Benützung übergeben ist, allein das Recht der Benützung liegt nur in den Händen der 27 Bürger, alle übrigen sind ausgeschlossen, treten nie in den Genuß, sind nur Beisitzer, können keines dieser Rechte durch Kauf sich erwerben, außer wenn sie ein solches Haus kaufen, auf dem die Gerechtigkeit ruht. Jeder Rechtsbesitzer hat in Weldingsfelden zur Nutznießung 42,80 Ar Aecker in 4 Parzellen, 29 Ar Wiesen, 43,13 Ar Laubwald, zusammen

also 114,93 Ar. Der Laubwald ist also in 27 Theile vertheilt, so daß jeder Rechtsbürger seinen Theil für sich hat. Außerdem hat jeder dieser Bürger das Recht, 6 Schafe zu halten, bei der durch den Ortsschäfer gehüteten Herde laufen zu lassen und 7 Nächte Pferch anzusprechen. Jeder der 27 Bürger hat das gleiche Recht, mag er viel oder wenig eigene Güter haben. Diesem Recht des Einzelnen stehen auch Lasten gegenüber. Die Gemeinderechtsbesitzer haben die Wege zu unterhalten, die auf die Güter führen, ebenso die in der Markung liegenden Straßen, auch die Auslagen, die die Ortsschäferei mit sich bringt, zu bestreiten, wie Wohnung des Schäfers, dessen Lohn u. A. — Es ist natürlich, daß eine besondere Ortsrechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Realgemeinderechtsmitglieder geführt wird, die von der Rechnung der politischen Gemeinde, der ganzen Gemeinde zu unterscheiden ist. Ein solches Recht, das die Nutznießung von 114 Ar (beinahe 4 Morgen) nebst Schafhaltung und Pferchgenuß in sich schließt, ist eine nicht unbedeutende Beigabe für den eigenen landwirthschaftlichen Betrieb.

In Jagstberg ist der Wald, dessen Nutznießung den Gemeinderechtsmitgliedern gehört, nicht vertheilt, es wird vielmehr der Holzbetrag vertheilt. In diesem Ort sind 49 Rechte, 40 davon ruhen auf Häusern, 9 auf der Gemeinde. Jeder der 40 Hausbesitzer erhält beim Neubau eines Hauses 8 Eichstämme im Anschlag von 20 ℳ das Stück, zu einer Scheune 6 Eichstämme à 20 ℳ., zu einem Anbau 3 Stück à 20 ℳ. Ein Anschlag ist deshalb gemacht, weil der betreffende Bürger in dem Fall, wenn er das Holz nicht will, das Geld dafür bekommt. Der betreffende Wald mißt 430 Morgen. Außer Bauholz erhalten die Rechtsbesitzer noch Brennholz, Laubstreu. Der Werth eines Rechts ist zu 500 Gulden oder zu über 850 ℳ veranschlagt. Niemand kann mehr als 1 Gemeinderecht haben. Durch Wegzug vom Ort, durch Nichtbewohnen eines Hauses, durch den Abgang eines Hauses fällt das Gemeinderecht. Zu den Lasten der Rechtsbesitzer gehören neben anderen besonders Straßen- und Wegunterhaltung, Ortsarmenversorgung, Brunnenunterhaltung.

2. Außer den obigen Bemerkungen über die Marktverhältnisse, den Absatz an Vieh, Wolle u. s. w. muß hier noch Folgendes nachgetragen werden:

Für den Absatz an Getreide haben nur die Orte auf der Höhe und die größeren Grundbesitzer und Gutspächter zu sorgen, denn in den Thalorten ist zum Verkauf nichts übrig. Um in

den Verkauf von Getreide eine bessere Ordnung zu bringen und den Preis für dasselbe zu regeln, wurde auf Anregung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins im Jahr 1880 von der Stadt Künzelsau eine Getreidebörse errichtet. Alle 14 Tage, je am Freitag, an welchem Tage auch der Schweinmarkt abgehalten wird, ist ein Lokal offen für Käufer und Verkäufer von Getreide, Hülsenfrüchten, Kleesamen, Reps. Die Verkäufer bringen Muster von ihrer verkäuflichen Waare, in eigens dazu angeschafften irdenen Geschirren werden diese Muster im Börsenlokal ausgestellt, die Käufer sehen sich diese Muster an, der Preis, das Quantum, der Tag der Lieferung, die Art des Lieferns wird ausgemacht, der Eintrag in ein Register von einer hiezu aufgestellten Person besorgt, das Muster wegen etwaiger Streitigkeiten im Lokal aufbewahrt und die ganze Börsenthätigkeit von einem gewählten Vorstand überwacht und geleitet. Auslagen hat die Stadt Künzelsau bei der Einrichtung nur unbedeutende gehabt, bei der Fortführung hat sie gar keine. Der Landwirth weiß jetzt immer, wo er seine Frucht verkaufen kann und was der laufende Preis ist. Wenn auch diese Getreidebörse den Händlern und den Bäckern nicht sehr willkommen war, dem Landwirth ist sie angenehm, er kann weniger hintergangen werden. Wie wohlthätig eine solche Einrichtung ist, zeigt sich darin, daß außer dem auf der Börse verzeichneten Quantum nach den Börsenstunden, die von 10—12 Uhr Vormittags dauern, noch viel auf Grund der festgestellten Preise verkauft wird.

Die Verwerthung der Milch geschieht in der Butter, die auf den Wochenmarkt in Künzelsau gebracht oder von Händlern in den Häusern aufgekauft wird. Die Butter wird durchaus von saurem Rahm gewonnen und es stellt sich der Preis von 1 kg von 1,20 *M.* bis 2,20 *M.* Käsereien gibt es nicht.

Eigen ist es für den Bezirk, daß Kauf und Verkauf so häufig durch die Vermittlung von Händlern ausgeführt wird; es gilt dies insbesondere vom Güter-, Frucht- und Viehhandel.

3. Werfen wir einen Blick auf die Arbeitskräfte, so haben die Thalorte fast ohne Ausnahme Ueberfluß an Arbeitern; die kleineren Güter im Thal und auf der Höhe versehen im Sommer sämmtliche Arbeit durch eigene Leute, durch ständige Dienstboten; die größeren Höfe und Pachtgüter, wie auch Gutsherrschaften bekommen Arbeiter genug aus den Nachbarorten. Die Arbeiter im Thal wenden sich diesen größeren Gütern zu, wie Kocherstetten auf die Pachtgüter Schloßstetten, Buchenbach

nach Bodenhof, Niedernhall nach Hermersberg; Meßbach bekommt aus dem eigenen Ort und Dörzbach Arbeiter genug, so auch Aschhausen. Der Mangel an Fabriken namentlich (es sind nur 3 im Bezirk, die Lederfabrik in Künzelsau, die Goldwaarenfabrik in Ingelfingen, die Weberei in Niedernhall) bewirkt, daß die Landwirthschaft sich über Mangel an Arbeitern nicht beklagen kann.

Der Lohn an Dienstboten ist im ganzen hoch; er besteht bei den größeren Grundbesitzern in Geld, bei kleineren Landwirthen außer Geld auch noch in Kleidern, Stiefeln, Weißzeug.

4. Bedeutende Verbesserungen können nicht viel aufgeführt werden. Zwar ist durch Straßenbau von den Thalorten auf die Höhe in den letzten 25 Jahren sehr viel geschehen, so daß die einzelnen Güter auf der Höhe verbessert werden können und dieselben auch im Preise bedeutend gestiegen sind, so namentlich in Criesbach, Crispenhofen, Westernhausen. Es sind auch schon schöne Ausgaben gemacht worden für Feldweganlagen. Zottishofen und Jungholzhausen sind die Gemeinden, welche in dieser Beziehung nach dem Gesetz ihre Verbesserungen ausgeführt haben. Auch andere Gemeinden haben schöne Opfer gebracht, vor allem muß hier Westernhausen und Mulfingen genannt werden, dann aber auch Ingelfingen, Niedernhall, Morsbach, Büttelbronn, Ailringen, Aschhausen, Oberkessach, Belsenberg, Eberstthal, Steinkirchen u. a. — Aber es bleibt noch viel zu thun übrig. Wenn die Vermögensverhältnisse besser wären, dann könnte noch mehr geleistet werden.

5. Eine Eigenthümlichkeit des Bezirks, welche vom Urbarmachen der Muschelkalkhalden herrührt und belästigend auf den landwirthschaftlichen Betrieb wirkt, sind die senkrecht an den Thalabhängen sich herabziehenden Steinriegel. Es sind dies langgestreckte Steinreihen in der Breite bis zu 5 oder 6 Meter und in einer Länge bis zu 80 oder 100 Meter. Sie finden sich mehr an dem obern Theil der Abhänge, treten in den Weinbergen deutlicher und zahlreicher auf als auf der Winterseite des Thales. Sie sind entstanden durch das Zusammenlesen der herausgegrabenen Steine. Wegen der Unzugänglichkeit im Fahren können sie schwer beseitigt werden. Es ist viel Platz, der dadurch verloren geht. In Meßbach werden diese Steinriegel durch einen Feldkalkofen gebrannt und das Produkt auf den Aeckern verwendet.

6. An Landplagen treten auf:

a) Ueberschwemmungen in den Thälern, die, wenn sie stark sind, die Wiesen mit Steinen bedecken, was zum Glück nicht häufig ist, die Winterweide für die Schafe hindern wegen des Schlamms, der zurückbleibt, die Ufer beschädigen und Erde fortführen von den Gärten und Aeckern, über die das Wasser geht.

b) Das Abflößen der Erde ist eine häufig vorkommende Erscheinung, besonders in den Weinbergen, in den Aeckern weniger, weil der horizontal sich hinziehende schmale Beetbau solches verhindert. Magerkeit des Bodens ist die nächste Folge. Fanggruben für die Erde findet man deshalb im Bezirk allenthalben.

c. Hagelschlag ist nicht häufig. Der untere Theil des Bezirks wird mehr davon berührt als der obere. Die stark bewaldete Höhe im Westen der Stadt Künzelsau, welche bis zum Kupferthal reicht, scheint die Ursache, daß sich die Gewitter gern in nordöstlicher Richtung dem Jagstthal zuwenden, ehe sie in die Gegend von Künzelsau kommen.

d) Die Fröste sind sehr gefährlich, weil die Thäler sehr tief sind. Besonders empfindlich wird der Weinstock davon betroffen. Auf der Höhe schadet der Frost weniger; er kann zwar der Obstblüte auch schädlich werden, doch nicht so wie im Thal, da die Bäume später blühen. In manchen Jahren leidet der Roggen durch die Frühjahrsfröste, wie anno 1866.

e) Von schädlichen Thieren sind zu nennen die Mäuse, die in dem trockenen braunen Feld ein günstiges Terrain haben, mehr als in dem fest sich schließenden weißen, die nackten Schnecken, welche in Gärten und auf Roggenfeldern häufig schaden.

## Der landwirthschaftliche Bezirksverein.

Der Bezirk Künzelsau gehört zum I. Gauverband mit den Oberämtern Gaildorf, Gerabronn, Hall, Mergentheim und Oehringen. Der Verein zählt gegenwärtig nahe an 600 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder hat sich in den letzten 3 Jahren sehr gesteigert.

Die Thätigkeit des Vereins erstreckt sich auf folgende Zweige:

1. Abhaltung von Plenarversammlungen. Deren finden jährlich wenigstens 4 statt. Prinzip des Vereins ist, bei diesen Versammlungen neben dem geschäftlichen Theil hauptsächlich das belehrende Element zu vertreten. Aus diesem Grunde werden diese 4 Versammlungen in den Monaten November bis

Mai an 4 verschiedenen Orten des Bezirks gehalten, so daß es bei dem 43 Kilometer langen Bezirk (Grenzen von Braunsbach bis Oberkessach) jedem Mitglied leicht möglich ist, an einer dieser Versammlungen im Laufe des Jahres theilzunehmen. Neben Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten sind es gewöhnlich 2 Vorträge bei jeder Versammlung, durch die das Interesse an der Landwirthschaft gehoben wird und die Mitglieder des Vereins belehrt werden. Die Themen dieser Vorträge betreffen entweder landwirthschaftliche Zeitfragen oder irgend einen Zweig der Landwirthschaft, der dem Bezirk angehört. Der zahlreiche Besuch dieser Versammlungen ist ein Beweis davon, daß auf diese Weise das Vereinsleben gefördert wird.

2. Förderung des Fortbildungswesens in den Winterabendschulen durch Prämien an Lehrer. Wenn es möglich ist, überzeugt sich der Verein selbst durch besonders dazu bezeichnete Ausschußmitglieder bei den Visitationen, wie der Unterricht in diesen Schulen ertheilt wird. Außerdem verwilligt er Prämien an solche Männer, die sich dazu hergeben, im Winter in Abendversammlungen belehrend auf die männliche Bevölkerung einzuwirken, wie solches z. B. in Crispenhofen und in Aschhausen geschieht.

3. Unterhaltung einer Bibliothek, die den Mitgliedern zur Verfügung steht und Anschaffung von Zeitschriften, welche bei den Ausschußmitgliedern zirkuliren.

4. Unterstützung solcher junger Leute, welche an einem Unterrichtskurs (Obstbau, Hufbeschlag) theil nehmen.

5. Unterstützung von Sektionen, welche sich innerhalb des Vereins im Bezirk bilden, wie die Weinbausektion, Hohenloher Bienenzüchterverein.

6. Anschaffung von Sämereien, Kartoffeln vom Ausland, um sie wieder an die Mitglieder zu verkaufen. Es ist dem Verein dabei um die Einführung von guten Sämereien und um den Wechsel mit denselben zu thun.

7. Abhaltung von Festen, um auf die Viehzucht, das Dienstbotenwesen ꝛc. belebend und fördernd einzuwirken.

## Waldbau.*)

Die zum Bezirk gehörenden Waldungen betragen 9 373 ha, somit bei einem ganzen Flächenraum von 38 391 ha 24 %

*) Von Forstmeister Hochstetter in Neuenstadt.

des letzteren und kommen bei einer Bevölkerung von 29 110 Personen auf Einen Einwohner 0,32 ha Wald. Die Waldungen des Oberamts liegen ziemlich zerstreut und hauptsächlich an den Hängen des linken Ufers des Kochers und der Jagst, in deren engeren Seitenthälern, sowie auf den an die genannten Hänge stoßenden Hochebenen. Größere Waldkomplexe finden sich hauptsächlich im oberen Theil des Bezirks auf der Höhe zwischen Jagst und Kocher und dem linken Kocherhang entlang, sodann auf der Hochebene links des Kochers und weiter nach unten wieder auf der Hochebene von Jagst und Kocher, sowie auch rechts der Jagst im Kessachgebiet und auf der daran stoßenden Hochebene.

Staatswaldungen sind nur im nordwestlichen Theil, umgeben von vielen Gemeindewaldungen, im südöstlichen Theil sind es meist grundherrliche Waldungen mit kleinerem Gemeinde- und Privatwaldbesitz dazwischen.

Die Waldungen der Hänge stehen auf dem Hauptmuschelkalk, welcher in den Waldungen der Ebene in die Lettenkohle übergeht, häufig mit Diluviallehm bedeckt. Erstere nehmen schon wegen ihrer Steilheit unbedingten Waldboden ein, während die Ebenen beinahe durchaus auf bedingtem, zur landwirthschaftlichen Kultur mehr oder weniger geeignetem Boden stehen.

Laubholz, d. h. Buchen und Eichen bilden die Hauptbestockung, Nadelholz kommt mit Ausnahme einzelner älterer Fichtenbestände hauptsächlich in jüngeren Kulturen vor, aus Fichten, Forchen, Weißtannen und Lärchen bestehend.

Bei der zerstreuten Lage der Waldungen hängen sie auch nirgends mit größeren Waldkomplexen benachbarter Bezirke zusammen, wenn auch einzelne Waldungen an benachbarte badische und an Waldungen der anliegenden Oberämter anstoßen.

Von der ganzen Waldfläche sind als unproduktiv (Wege und Steinräuhen) höchstens 4 % zu betrachten und sind dem Nadelholz etwa 5 % eingeräumt. Die meisten Staatswaldungen gehören zum Forst Neuenstadt, und zwar zu dem Revier Schönthal. Das Revier Künzelsau, welches Revier keine Staatswaldungen hat, ist in Folge des Gesetzes von 1875 neu gebildet worden und jetzt mit dem Antheil am Revier Dörzbach dem Forst Mergentheim zugetheilt, so daß die Vertheilung des Oberamts folgende ist:

| | | |
|---|---|---|
| Forst Neuenstadt: | | |
| Revier Schönthal . . . | 2 009 ha | |
| Forst Mergentheim: | | |
| Revier Künzelsau . . . | 5 369 „ | |
| „ Dörzbach . . . | 1 995 „ | 9 373 ha |

wovon dem Besitzstand nach gehören:

| | | |
|---|---|---|
| dem Staat . . . . . . | 1 288 ha | |
| Körperschaften . . . | 2 781 „ | |
| Grundherrschaften . . . | 2 631 „ | |
| Privaten . . . . . | 2 673 „ | 9 373 ha. |

Die Waldungen liegen in einer Meereshöhe zwischen 240 und 450 m. Die größeren Komplexe in einem solchen von 350—400 m.

Bei den genannten geognostischen Verhältnissen sind die Waldböden beinahe überall gut bis sehr gut. Der Kalkboden ist ungemein kräftig, wenn er nicht zu flachgründig wird, und auch die Lettenkohle ist dem Holzwuchs nur da weniger günstig, wo der Untergrund undurchlassend wird.

Das Klima ist im allgemeinen ein mildes, doch ist der Winter auf den Höhen schneereich und wehen die Winde auf den großen Freilagen mächtig. Samenjahre sind nicht häufig, im Uebrigen zeigen die Waldungen ein sehr günstiges Wachsthum und sind deshalb auch bei oft ganz unrichtiger Behandlung und selbst bei entschiedener Mißhandlung bald wieder in einem ordentlichen Zustand, da merkwürdiger Weise der fruchtbare Boden sich bald wieder von selbst bestockt, wo dann freilich unter Umständen, namentlich auf der Lettenkohle, Sallen und Haseln neben Cornus, Clematis, Ligustrum und Lonicera Meister werden.

Neben der Buche und Eiche als Hauptholzart kommt die Rauhbuche. Untergeordnet kommen vor Aspe, Salle, Linde, Esche, Ahorn und wenige Ulmen, an Nadelhölzern: Fichten, Forchen, Weißtannen, Lärchen, Weymouthskiefern. Die Nadelhölzer sind hauptsächlich zur Aufforstung von abgetriebenen oder neuerworbenen Waldflächen verwendet worden und gedeihen auf ihrem richtigen Standort gleichfalls sehr gut, namentlich zeigen auch ältere Lärchen sehr guten Wuchs und ausnahmsweise finden sich im Gemeindewald Ingelfingen wüchsige stärkere Weymouthskiefern. Die Buche gedeiht auf dem Kalk und auch auf der Lettenkohle, wo kein undurchlassender Untergrund ist, vortrefflich

und finden sich namentlich in den ehemaligen Kloster-Schönthal'schen Waldungen, aber auch in den fürstlichen und einigen Gemeindewaldungen viele Prachtexemplare von bedeutender Höhe. Stärke und Reinheit, auch zeigt der Ahorn auf Kalkboden vorzügliches Gedeihen und kommen im Unterholz Feldahorne von unglaublichen Stockdurchmessern vor. Auf der Lettenkohle und dem Diluvium ist dagegen die Eiche Meister und ist noch in großer Stärke und Schönheit vertreten.

Die Staatswaldungen des Reviers Schönthal, früher Mittelwaldungen, werden jetzt als Buchenhochwald mit 100jährigem Umtrieb bewirthschaftet, sie sind beinahe durchaus schön und haben noch bedeutenden Vorrath von Buchen- und Eichenstarkholz, 100 ha sind Nadelwaldungen, 6 ha werden mit Rücksicht auf landwirthschaftliche Schönheit als Mittelwald behandelt.

Auch die Staatswaldungen des Reviers Dörzbach sind Laubholz-Hochwaldungen mit Nadelholzhorsten und zeigen gleichfalls guten Wuchs und Zustand.

Eichenschälwaldungen sind in den Staatswaldungen nicht vorhanden.

Die grundherrlichen Waldungen, bei welchen die fürstlich Oehringen'schen und fürstlich Langenburg'schen die Hauptrolle spielen, bestehen in der Hauptsache aus Mittelwaldungen mit 30—40jährigem Umtrieb, sie haben meist wuchsiges Unterholz und noch schönes Oberholz an Buchen und Eichen. Verschiedene Nadelholzkulturen sind auch hier seiner Zeit dazwischen hinein ausgeführt worden.

In den fürstlich Oehringen'schen Waldungen wird der Uebergang in den Hochwald angestrebt, ohne daß aber bisher grundsätzlich mit der Umwandlung vorgegangen wurde, welches sich jedoch sehr leicht bewerkstelligen läßt, da sich in vielen Fällen die natürliche Besamung der Buche von selbst vollzieht. Auch in den fürstlich Langenburg'schen Waldungen, in welchen auf starken Oberholzstand das Hauptgewicht gelegt wird, ist die Natur schon theilweise zur Umwandlung benützt worden. In beiden genannten Waldungen sind Techniker aufgestellt, wie auch in der Hauptsache für die andern grundherrlichen Waldungen.

Bei den Gemeindewaldungen ist zwischen solchen von größerem und solchen von kleinerem Umfang zu unterscheiden. Die größeren sind in der Hauptsache in entschieden besserem Zustand, weil ihr Werth von jeher mehr geschätzt wurde. Unter diesen zeichnet sich vor allen die Stadtgemeinde Künzelsau aus durch sorg-

fältige Nachbesserung der Schläge und durch einen reichen ziemlich geregelten Oberholzstand, sowie durch schonende Entnahme von Streu. In den kleineren Gemeindewaldungen blieb vor dem Gesetz von 1875 Manches vernachläßigt, doch ist auch hier bei richtigem Entgegenkommen viel guter Wille zu finden, wie z. B. die Gemeinde Berlichingen seit kurzer Zeit mindestens 7 ha Oedungen auf Kalkeinhängen mit Erfolg kultivirt hat. 5 % werden aussetzend als Hochwaldungen behandelt, im Uebrigen ist 25—30 jähriger Mittelwald eingeführt, woneben standortsgemäß vielfach größere und kleinere Partieen zum Schulbetrieb mit kürzerer Umtriebszeit ausgeschieden worden sind. Die technische Bewirthschaftung ist jetzt gesetzlich in Händen der Staats-Revierförster von Schönthal, Dörzbach und Künzelsau. Die Privatwaldungen bestehen aus etwa 60 % Mittelwald, 40 % Niederwald, da und dort mit eingewachsenen Nadelholzkulturen. Auf rationelle Nachbesserung wird wenig gesehen, vielmehr der kräftigen Natur die Hauptsache überlassen, übrigens haben einige größere Waldbesitzer doch auch noch schönes Oberholz. Eichenrinde wird überall geschält, wo sie anfällt. Die Waldungen des Staats und der Körperschaften werden den bestehenden Taxationsvorschriften gemäß bei den Hochwaldungen nach dem kombinirten Masse- und Flächenfachwerk, beim Ausschlagwald nach gleicher Flächeneintheilung bewirthschaftet und wird der Satz der Holz- und Streunutzung sowie der Kulturen je auf 10 Jahre festgestellt. Im Hochwald soll die Buche die Hauptholzart bilden, welcher zur Vermehrung der Rentabilität auch Eichen, Forchen und Weißtannen beigemischt werden sollen. Dabei ist die Anzucht von größeren und kleineren Horsten Fichten auf ihrem ausgeprägten Standort nicht ausgeschlossen, nach dem Grundsatz: was paßt, trägt am meisten. Auch den Weichhölzern soll ihr guter Theil gelassen werden.

Dies gilt namentlich auch für die Mittelwaldungen, in welchen neben den Weichhölzern Buche und Rauhbuche das Unterholz, Eiche, Buche, Ahorn, Esche, Forche das Oberholz bilden sollen. Natürliche Verjüngung soll womöglich gesucht werden.

Der jährliche Derbholzertrag ohne Stockholz beträgt in den Staatswaldungen des Reviers Schönthal dermalen 3 584 Fm. und somit von einem ha 4,4 Fm. In den gutsherrlichen Waldungen beträgt dermalen, soweit sie im Nachhaltsantrieb stehen, der Oberholzertrag 2—2,5 Fm., wozu noch der betreffende Unterholzertrag kommt.

In den Gemeindewaldungen beträgt die jährliche Schlagfläche

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| im Revier Schönthal | . . | 15,2 | ha mit | 553 | Fm. |
| " " Künzelsau | . . | 56 | " " | 2 400 | " |
| " " Dörzbach | . . | 24 | " " | 430 | " |
| | | 95,2 | ha mit | 3 383 | Fm. |

Derbholz u. Oberholz.

Der Geldreinertrag des Reviers Schönthal auf 800 ha Staatswaldungen betrug:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1870 . . . | 28 339 | M. | 19 Pf. |
| 1871 . . . | 33 110 | " | 56 " |
| 1872 . . . | 24 148 | " | 37 " |
| 1873 . . . | 54 367 | " | 83 " |
| 1874 . . . | 36 237 | " | 08 " |
| 1875 . . . | 46 756 | " | 96 " |
| 1876 . . . | 49 199 | " | 12 " |
| 1877 . . . | 51 572 | " | 98 " |
| 1878 . . . | 48 289 | " | 61 " |
| 1879 . . . | 35 959 | " | 40 " |
| | 407 981 | M. | 10 Pf. |

somit durchschnittlich in einem Jahr 40 800 M. und pro 1 ha 49 M. 75 Pf. Nebenbei wird das Leseholz fleißig gesammelt und werden an Bedürftige über 200 Zettel unentgeltlich abgegeben. Von Gemeindewaldungen macht der Jahresdurchschnitt, von 6 größeren Gemeinden genommen, pro 1 ha 43 M.

Die Holzpreise betrugen:

| im Revier Schönthal: | 1850 M. | 1860 M. | 1870 M. | 1879 M. |
|---|---|---|---|---|
| Eichenstammholz pro 1 Fm. | 13,20 | 20,40 | 21,60 | 28,00 |
| Buchenstammholz dito . . | 9,60 | 12,00 | 14,40 | 19,00 |
| Buchenscheiter pro 1 Rm. . | 4,70 | 5,15 | 7,75 | 9,20 |
| Revier Dörzbach: | | | | |
| Eichenstammholz pro 1 Fm. | 15,20 | 15,80 | 20,60 | 26,00 |
| Buchenstammholz ditto . . | 15,20 | 12,10 | 15,80 | 20,00 |
| Buchenscheiter pro 1 Rm . | 8,00 | 7,60 | 7,60 | 10,00 |

In den Staatswaldungen wird alles Holz im öffentlichen Aufstreich gegen baar verkauft, in den grundherrlichen Waldungen theilweise gegen Anborgung, einzelne Partien auch unter der Hand an Händler. Die Gemeinden decken zunächst ihren eigenen Bedarf und verkaufen den Rest auf Borgfrist, soweit nicht noch lästige Abgaben an Bauende herkömmlich vorkommen. Hie und

da erlaubt der Haushalt der Gemeinde auch noch die Verabreichung von Bürgergaben.

Das Brennholz findet in den benachbarten württembergischen und badischen Orten guten Absatz, namentlich wo gute Waldwege sind, auch einige Händler befördern das Holz in weitere Ferne. Das Nutzholz wird, soweit es nicht den Bedarf der Umgegend zu decken hat und zu Bahnschwellen an Ort und Stelle verschafft wird, in den verschiedenen Sägmühlen des Oberamts verarbeitet. Je nach dem Gang des Handels kommt aber auch ein großer Theil, namentlich starke Eichen auf den Neckar zum Export, sowie nach Ochsenfurt in Bayern.

Dingliche Lasten ruhen nirgends mehr auf den Waldungen.

Unter den Nebennutzungen ist nur die Streunutzung von Bedeutung, welche sowohl in Privat- als Körperschaftswaldungen vielfach im Uebermaß ausgeübt worden ist. Das Gesetz vom Jahr 1875 und das Forstpolizeigesetz von 1879 ist geeignet, die nöthigen Schranken zu setzen. In den Staats- und den grundherrlichen Waldungen wird nur in den Nothjahren Laub verkauft. Die Grasnutzung wird in den Staatswaldungen vielmöglichst gestattet. Eicheln und Bucheln finden in Samenjahren sehr guten Absatz. Der Muschelkalk liefert in Form des sogenannten Kornsteins und als Kalktuff werthvolles Baumaterial.

Beschädigungen durch Insekten sind selten, dagegen schaden Mäuse und Maikäferlarven öfters, größerer Windschaden ist Seltenheit, Spätfröste schaden den Buchen nicht selten, ebenso Schneedruck den Forchen.

Im Revier Schönthal betrug die Zahl der vom Forstamt abgerügten Forstvergehen in den Jahren 1870 bis 1879 durchschnittlich jährlich 111 und zwar 1 Weidvergehen, 5 Streu- und Grasexcesse, 25 Grünholz-, 38 Dürrholzexcesse, 42 sonstige Zuwiderhandlungen, woraus zu ersehen ist, daß bei gutem Schutz, wie er namentlich in den Staatswaldungen besteht, die Bevölkerung leicht von Excessen abzuhalten ist, was auch davon herrühren mag, daß den unbemittelten Leuten Gelegenheit genug gegeben ist, sich ohne größeren Aufwand durch Stockholz, Reinigungsreisig und dergleichen zu beholzen. Auch in den grundherrlichen Waldungen fehlt es nicht an der Zahl der Schutzdiener, wohl aber hie und da noch an den richtigen Persönlichkeiten. In den Gemeinde- und Privatwaldungen lassen die Forstschutzeinrichtungen noch viel zu wünschen übrig, weil man die

Ausgabe vermeiden will. Doch hütet, wie man sich ausdrückt, Einer den Andern und sind grobe Excesse wirklich selten.

### c) Viehzucht.

1. Die Pferdezucht steht im Bezirk Künzelsau auf keiner hohen Stufe, in vielen Orten sind sehr wenig Pferde und in einem großen Theil wird weder auf Pferdezucht noch auf Pferdehaltung ein besonderes Gewicht gelegt.

Die Thalorte treten hiebei in einem starken Gegensatz zu den auf der Höhe liegenden auf. In den Thalorten, besonders in den mit engen und zerrissenen Thälern, sind sehr wenig Pferde, was seinen Grund hauptsächlich in dem kleinen Grundbesitz hat, wo die Besitzer genöthigt sind, dem Boden den Ertrag kümmerlich abzuringen. Die Stadt Künzelsau macht eine Ausnahme, in der wegen der Postfahrten und sonstiger Fuhrgeschäfte eine verhältnismäßig große Zahl von Pferden anzutreffen ist, nemlich annähernd 100. Auf der Höhe erleichtert der größere Grundbesitz die Haltung der Pferde sehr, es ist deshalb in manchen Orten die Pferdehaltung gut, in einigen sogar Pferdezucht, wie z. B. in Stachenhausen, Hermuthausen, Hollenbach, Steinbach.

Der Gründe, warum Pferdezucht und Pferdehaltung im Rückgang begriffen sind, sind es mehrere:

a) Das Stutenmaterial ist ein geringes, so daß trotz der zwei Beschälplatten Künzelsau und Niederstetten (Niederstetten wird von den im Nordosten des Bezirks wohnenden Pferdezüchtern besucht, also von Ettenhausen, Hollenbach u. a.), wo ziemlich viel Stuten gedeckt werden, im ganzen nicht viel herauskommt.

b) Durch die um den Bezirk laufenden Eisenbahnen im Norden, Osten, Süden und Westen ist der Verkehr, der früher durch den Bezirk gieng, wie z. B. von Würzburg nach Heilbronn, ganz in Wegfall gekommen, so daß für die Thätigkeit der Pferde nur die Arbeit auf Hof und Feld übrig bleibt und sonst weiter nichts zu verdienen ist.

c) Endlich ist auch mancher, der nur sein Feld zu bestellen und nach außen nichts mehr zu thun hatte, zu der Einsicht gelangt, daß er seine Arbeit auch mit Rindvieh ausführen kann, und daß diese Aenderung im Gespann für seinen Geldbeutel besser ist als die Unterhaltung von Pferden. Es läßt sich besonders in den Orten, in welchen die Güter nicht weit von Haus und Scheune

entfernt liegen, gegen diese Aenderung nichts einwenden, im Gegentheil, sie darf und kann zur Nachahmung empfohlen werden.

Ausgeführt werden keine Pferde, dagegen von Händlern eingeführt, es ist der Ausschuß von bayerischen Pferden, die mitunter schon als Fohlen von den Bauern gekauft werden.

Seit einigen Jahren machen sich 2 Krankheiten unter den Pferden geltend: die schwarze Harnwinde und eine Kopfkrankheit (Hirnentzündung), die gewöhnlich einen tödtlichen Ausgang haben.

2. Auch die Rindviehzucht kann nicht als eine solche bezeichnet werden, die auf einem hohen, befriedigenden Stand steht. Zwar ist in den letzten Jahren ein erfreulicher Aufschwung zu bemerken, allein es geht langsam vorwärts. Die Gründe für diesen Stand und für dieses langsame Emporsteigen liegen in den heimischen Verhältnissen:

a) Die Thalorte haben zu sehr mit der Existenz zu kämpfen, der Grundbesitz ist zu gering, die Grundstücke sehr parzellirt, es wird mehr Vieh gehalten als bei guter Fütterung der Fall sein sollte, das Rindvieh muß fast ohne Ausnahme den Zug besorgen, der wenig eben, vielmehr fast immer bergauf und bergab auf steinigen Wegen geht.

b) Auf Rasse wird wenig gehalten. Der Schlag ist der Hauptsache nach Neckarschlag vermischt mit Simmenthaler, neben dem an den Grenzorten noch andere hereingreifen, wie in Hollenbach und Ettenhausen der Rothenburger, in Döttingen und Braunsbach der Haller Schlag.

c) Die Farrenhaltung läßt vieles zu wünschen übrig. Es ist zwar durch eine aufgestellte Kommission, welche die Farrenschau alle 2 Jahre im ganzen Bezirk vornimmt, schon vieles gebessert worden, allein das Sparsystem hindert so vielfach eine gedeihliche Entwicklung. Es wird gespart beim Einkauf der Farren, es wird gespart bei der Verpachtung der Farrenhaltung, wo gewöhnlich derjenige Viehbesitzer die Haltung bekommt, der mit der geringsten Unterstützung von Seiten der Gemeinde zufrieden ist. In einigen Orten ist nicht einmal Verpachtung, sondern der Farren wird von den Viehbesitzern umgehalten, was freilich in den eigenthümlichen Gemeinderechtsverhältnissen (s. u.) begründet ist, aber gewiß nicht zu einer gesunden Entwicklung der Rindviehzucht beitragen kann. Hoffentlich bringt das Gesetz vom 16. Juni 1882 Besserung.

d) Durch die vielen israelitischen Viehhändler, welche im Bezirk sind, wird der Viehhandel in den einzelnen Orten stark

betrieben, die Viehbesitzer werden dadurch zum Handel aufgefordert und veranlaßt, was einen zu starken Wechsel im Stall zur Folge hat und einer gesunden Entwicklung der Rindviehzucht hinderlich ist. In Hohebach allein sind mehr als 12 solcher Viehhändler. Mit diesem steht in Verbindung, daß auch das sogenannte Einstellvieh zu seinem Rechte kommt, wie z. B. in Sindeldorf und Braunsbach. Der Händler stellt ein mageres Stück Vieh einem Viehbesitzer in den Stall, ist es schöner und besser, dann wird abgerechnet und das Vieh wieder fortgenommen.

Was die Aufzucht und Mastung betrifft, so findet sich in den Thalorten wenig Aufzucht, fast keine Mastung; letztere finden wir nur in den wohlhabenderen Orten der Höhe. Es kann dieser Unterschied sich schon in einer Markung zeigen, wie z. B. in Zaisenhausen. In dem Thalorte Zaisenhausen ist die Mastung gering, in dem zu Zaisenhausen gehörigen Weiler Staigerbach, das auf der Höhe liegt, ist sie schon bedeutend. Das Jungvieh, das in den Thalorten nachgezogen wird, wird gewöhnlich von den größeren Grundbesitzern und Gutspächtern gekauft und gemästet. Zur Mastung werden weniger Ochsen (in Ettenhausen noch am meisten) als vielmehr Jungvieh, Kalbeln und Stiere eingestellt. Die bedeutendsten Orte sind Hermuthausen, Jungholzhausen, Steinbach.

Stallfütterung ist allgemein eingeführt; nur im Herbst wird das dritte Gras mit dem Rindvieh abgeweidet, im Thal mehr als auf der Höhe.

Die Bespannung geschieht durchaus mit dem Halbjoch, was bei den schlechten steinigen Wegen dem Vieh sehr wohl thut. Ein eigenthümlicher Zug in der Art des Fahrens mit Rindvieh, namentlich bei Kühen, zeigt sich im Bezirk gegenüber andern Gegenden Württembergs darin, daß der Fuhrmann während des Fahrens, und während er vor seinen Thieren einherschreitet, mitunter selbst auf der ebenen Straße, die Deichsel beständig in der Hand hat und sie selbst leitet.

Der Absatz des Mastviehes erfolgt an Metzger aus dem Bezirk und an Händler, welche die fette Waare nach Frankfurt, Mannheim, Würzburg, Heidelberg bringen. Von den Viehmärkten im Bezirk sind nur 2 bedeutend, der in Künzelsau und in Dörzbach.

3. Die Schafzucht ist im Bezirk nicht unbedeutend und macht einen bedeutenden Theil der Landwirthschaft aus. Der eine Grund liegt in den Bodenverhältnissen, weil die Muschel-

kalkwände an manchen Stellen Weideplätze übrig lassen, die der sonstigen Verwendung nicht fähig sind; der andere Grund liegt darin, daß auf der Höhe 1/4 des Brachfeldes nicht eingebaut wird, zu dem dann von der Ernte an das Stoppelfeld kommt. Einige Gemeinden haben bedeutende Weideplätze, wie z. B. Eberstal. Endlich sind auch die eigenthümlichen Gemeinderechtsverhältnisse, nach welchen Ortsangehörigen das Halten von Schafen als Recht eingeräumt ist, daran schuld.

Die Schafhaltung wird entweder durch Pachtschäfer oder durch Schäfer, welche die einheimischen, d. h. den Ortsbürgern gehörenden Schafe hüten, ausgeübt. Im ersten Fall pachtet ein fremder Schäfer die Weide um ein gewisses Pachtgeld, wie z. B. in Westernhausen, Niedernhall, Ingelfingen, der Pferch gehört dann entweder der Gemeinde oder dem Schäfer, im letzteren Falle ist das Weidgeld höher, wie in Künzelsau. Im zweiten Fall, wenn ein Schäfer die Schafe der Ortsangehörigen hütet, richtet sich die Zahl der Schafe des einzelnen entweder nach der Morgenzahl, so daß z. B. auf 4 Morgen Besitz das Recht, 1 Schaf zu halten und durch den Gemeindeschäfer auf der Markung hüten zu lassen, kommt, wie z. B. in Belsenberg, Morsbach, Jungholzhausen. Oder ist die Schafhaltung Sache der Gemeinderechtsbesitzer, richtet sich also nicht nach der Größe des Grundbesitzes, wie in Weldingsfelden, Jagstberg, Zottishofen. Die Schafhalter sind dabei entweder in dem Besitz des Pferches oder der Pferch ist Eigenthum der Gemeinde. Es kommt noch eine weitere Art der Schafhaltung im Bezirk vor, in Nagelsberg, wo jeder Bürger ein Schaf halten darf, die Zahl der übrigen Schafe (von 2—8 Stücken) sich aber nach der Größe der Steuer richtet. Der Gemeindeschäfer bekommt von der Gemeinde, beziehungsweise den Gemeinderechtsbürgern Wohnung, einige Grundstücke, eine jährliche Belohnung an Geld oder Früchten und darf eine gewisse Anzahl Schafe (25) für sich noch mit denen der Gemeinde laufen lassen. Es treten natürlich auch Unannehmlichkeiten damit auf, namentlich wenn die Gemeinde keine Gelegenheit hat, eine Sommerweide auszuüben. Da müssen entweder die Schafe von den einzelnen Bürgern bis Jakobi zu Haus gefüttert werden (Kocherstetten), oder kann die Weide erst von Jakobi an verkauft werden (Ingelfingen).

Die Rasse ist Bastard, nicht fein, sondern sich mehr dem deutschen Schaf nähernd. Die Schafe sind von kräftigem Körper-

bau und haben ein gutes, langhaariges Vließ. Die Wolle ist durchaus zweiter Grad.

Die Art des Erwerbs und Absatzes der Schafe findet in 3 Formen statt:

a) Man findet Zuchtschäferei auf größeren Gütern und in den einzelnen Orten, wenn die Bürger Eigenthümer der Schafe sind. Die Lämmer werden im September und Oktober auf einem der Schafmärkte zu Mergentheim und Künzelsau verkauft.

b) Es werden im Herbst Lämmer gekauft zum Ueberwintern. Diese werden im Frühjahr geschoren und zur Zeit der Ernte, im August, wieder abgesetzt und sofort durch den Ankauf von Lämmern ersetzt.

c) Es werden Jährlinge im Herbst gekauft, auch im Frühjahr geschoren, von der Ernte an gemästet und dann verkauft.

Der Absatz der Wolle, was vom Verbrauch im Haus übrig bleibt, geschieht durch Händler. Diese kaufen sie auf und bringen sie nach Heilbronn oder Kirchheim.

Krankheiten sind der Flugbrand und die Egelkrankheit, welche in nassen Jahrgängen nicht unerheblich schadet.

4. Die Schweinezucht ist bedeutend im Bezirk. Es kommt dies daher

a) daß der Fleischgenuß im allgemeinen in den Hohenlohischen Landestheilen stark ist. Das Metzgen für das Haus ist eine gewöhnliche Thatsache, und zwar nicht blos auf den Winter, sondern auch auf den Sommer, für welchen ein oder mehrere Stück geschlachtet werden und das Fleisch derselben geräuchert wird. Es kommt vor, daß fette Schweine zum Schlachten ins Haus gekauft werden. Es darf deshalb nicht befremden, wenn allenthalben die Mastung von Schweinen stattfindet, und wenn nur soviel gemästet wird, als für den eigenen Hausgebrauch nöthig ist.

b) Ein zweiter Grund liegt in der Verwerthung der Milch. Da keine Käsereien vorhanden sind, so hat man in der Milch ein vortreffliches Nahrungsmittel für Schweine, namentlich für junge Schweine.

c) Die Schweinehaltung ist begünstigt durch Schweinemärkte, von welchen 4 benützt werden können, nemlich der von Künzelsau, welcher seit 5 Jahren eingeführt ist, alle 14 Tage abgehalten wird und sich gut bewährt, der von Dörzbach, welcher auch alle 14 Tage stattfindet, von Hall, der von Döttingen, Braunsbach, Jungholzhausen besucht, und der von Blaufelden, welcher von den östlich gelegenen Orten aus besucht wird.

Während die Schweinehaltung über den ganzen Bezirk verbreitet ist, ist die Schweinezucht nur an gewisse Orte gebunden. Es sind gerade die wohlhabenderen Orte auf der Höhe, welche sich diesem Geschäft stark zuwenden, so z. B. Steinbach, Zottishofen. Von letzterem Ort werden jährlich etwa 2000 Ferkel auf den umliegenden Schweinemärkten abgesetzt. Es bildet dies eine beträchtliche Einnahmequelle für die Leute, die sich damit abgeben.

An Rassen sind verschiedene vorhanden. Wir finden norddeutsche und hessische Schweine, welche durch Händler in den Bezirk kommen, ferner die hällische Rasse, im nördlichen Theil des Bezirks auch die Schweinfurter.

Im Sommer richtet der Milzbrand oft bedeutenden Schaden unter den Schweinen an.

5. Die Ziegenzucht ist im Vergleich zur Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht unbedeutend. Man findet sie nur bei den ärmeren Leuten, bei welchen der Futterertrag nicht hinreicht, eine Kuh zu halten. Die Thalorte haben die meisten Ziegen, z. B. Weißbach etwa 25 Stück, stärker vertreten finden wir sie im Jagstgebiet, z. B. in Mulfingen, Ettenhausen.

6. Vom Geflügel sind die Hühner stark vertreten. Es werden Eier nicht allein für den Hausgebrauch sondern auch zum Verkauf gewonnen, die an herumziehende Händler oder auf dem Wochenmarkt in Künzelsau abgesetzt werden. Der Verkauf geschieht nach dem Stück, doch ist schon im Jahr 1880 und 1881 angefangen worden, die Eier nach dem Gewicht zu veräußern und ist für 1 kg in der Zeit, in welcher sie am billigsten sind, 80 Pf. bezahlt worden. Außer dem deutschen Haushuhn, das am verbreitetsten ist, finden sich auch italienische Hühner, die sich aber nicht gut akklimatisiren, auch die französische Rasse Crève-coeur ist vertreten und in den letzten Jahren ist eine Sorte aufgetreten, die sich als eine der besten erweist, eine Kreuzung von italienischen und spanischen Hühnern. Dieselben passen für das Klima und legen ziemlich große Eier. Während das Ei vom deutschen Haushuhn im Durchschnitt nicht viel über 50 Gramm wiegt, wägen die Eier von dieser Kreuzung im Durchschnitt 80—88 Gramm. Konditor Nicklas in Ingelfingen gibt sich hauptsächlich mit der Zucht dieser Kreuzung ab. Junge Hühner werden auch an Wirthe und Private verkauft und dann, auch als Kapaunen, verspeist.

Enten und Gänse finden sich am meisten in den Orten, in welchen kein Mangel an Wasser ist. Das Halten von Gänsen

zeugt immer von einem gewissen Grad der Wohlhabenheit, weil die gewonnenen Federn einen bedeutenden Werth haben. Junge Gänse werden im ausgewachsenen und fetten Zustand von den Wirthen in den größeren Thalorten in größeren Partien gekauft und an den in der Gegend beliebten „Gänseviertelessen" abgesetzt.

Von Tauben werden nicht mehr, als man sonst auch antrifft, im Bezirk gehalten.

Die Fischzucht

hat bis jetzt eine untergeordnete Stellung eingenommen, indem das Fischrecht mitunter ganz willkürlich ausgeübt wurde und von Beobachtung der vorgeschriebenen Zeiten keine Rede war. Im Jahr 1881 hat sich im Kocherthal ein Verein gegründet im Anschluß an den im obern Kochergebiet, in den Oberämtern Aalen und Gaildorf, bestehenden Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Fischzucht zu heben, die den Fischen schädlichen Thiere, wie Reiher, Fischotter, wegzuschaffen oder zu vermindern und edlere Fischsorten einzusetzen.

Die Hauptsorten, welche in den Gewässern des Bezirks sich finden, sind Weißfische, Barben, Hechte, Aale in den Hauptflüssen, Forellen in den Seitenbächen, wie im Erlenbach bei Aschhausen, in der Kessach bei Oberkessach, im Diebach, der bei Weißbach mündet; besonders viele Mühe in der Forellenzucht gibt sich der Müller in Eberstbal. Krebse gibt es allenthalben, besonders in den Bächen.

Die Jagst ist der Fischzucht günstiger als der Kocher, das Wasser des Kochers führt immer etwas Salz mit, die Jagst hat mehr tiefe Stellen, wo das Wasser stille steht, sogenannte Gumpen. (Siehe auch unten d.)

Die Bienenzucht

war früher viel stärker im Betrieb als gegenwärtig, von allen Seiten hört man: sie ist in Abnahme begriffen. Schuld daran sind die vielen Fehljahre in den letzten 10 Jahren, der harte Winter 1879/80, auch der Umstand, daß die Bienenzucht eben nur als Nebenbeschäftigung vorkommt und nicht immer die Aufmerksamkeit erhält, die sie verdient.

Die engen Thäler sind nicht besonders günstig, die Thalwände sind hoch, die Bienen haben weit zu fliegen, bis sie auf

die Höhe oder in den Wald kommen, der Reps findet sich nur auf der Höhe.

Der gewöhnliche Betrieb geschieht mit Strohkörben, welchen Strohkappen zur Gewinnung des Honigs aufgesetzt werden. Die bedeutenderen Bienenzüchter haben Ringkörbe, die es ermöglichen, auch volkreiche Schwärme aufzunehmen, weil diese Körbe durch Untersetzen von Ringen sehr vergrößert werden können. Solche Bienenzüchter sind die Brüder Nicklas in Ingelfingen und Criesbach. Es fehlt aber auch nicht an Bienenzüchtern, welche den Mobilbau nach Dzierzon'schen Grundsätzen eingeführt haben und gute Geschäfte machen, wie z. B. Privatier A. Glock in Künzelsau, Rentamtmann Jung in Aschhausen.

Eine Förderung hat die Bienenzucht erfahren durch den im Sommer 1879 gegründeten Hohenloher Bienenzüchterverein, der die Oberämter Oehringen, Künzelsau und Weinsberg umfaßt und auch Mitglieder in den angrenzenden Oberämtern hat.

### d) Jagd und Fischerei.

Mit Ausnahme der Waldungen des Staats, der Standesherrschaften Hohenlohe-Oehringen, Langenburg und Jagstberg, der Freiherrn von Stetten und des Grafen Zeppelin-Aschhausen werden die Jagden von den betreffenden Gemeinden öffentlich verpachtet. Die Jagd in den Staatswaldungen vom Revier Schönthal ist gegenwärtig probeweise in Selbstadministration.

Von obengenannten Waldungen bilden geschlossenere Jagdgebiete: das königliche Revier Schönthal, ein Theil des fürstlichen Reviers Hermersberg und das fürstliche Revier Thierberg. Zur Erhaltung eines Rehstandes, ohne die anstoßenden Güterbesitzer irgendwie zu belästigen, ist in dem letztgenannten Revier der auf den Markungen Zottishofen, Steinkirchen und Thierberg liegende Waldkomplex, genannt Holzhausen, mit einem Drahtzaun umgeben und zu einem Rehpark eingerichtet worden. Der Park beträgt mit Einschluß der dazwischen liegenden Aecker und Wiesen 240 ha. Bis jetzt ist derselbe mit etwa 50 Rehen besetzt. Neuerdings sind dem Park auch 2 Stück Axiswild, **Cervus axis**, und 5 Stück Schweinhirsche, **Cervus porcinus**, einverleibt worden. Es sind zwar von der fürstlich Langenburg'schen Standesherrschaft die an die fürstlichen Waldungen anstoßenden Felder mehrfach für die Jagd gepachtet worden, die

Fläche ist aber doch nicht ausgedehnt genug, um die Hühnerjagd wesentlich zu verbessern, und auch Wachteln gibt es immerhin wenig. In dem Staatswaldkomplex des Reviers Schönthal und dem fürstlich Oehringen'schen Revier Hermersberg kann wenigstens noch von einem Rehstand gesprochen werden, sonst kaum.

Die den Gemeinden zustehenden Jagden kommen immer mehr dem gänzlichen Verfall nahe, wovon nur die von Freiherrn von Palm und Graf Zeppelin zusammen gepachteten Gemeindebezirke eine Ausnahme machen.

Bei unserer liberalen Gesetzgebung sind die Jagdbezirke zu klein, der Jäger zu viele, die Schonzeit zu kurz. Da der Pacht in der Regel ziemlich hoch wird, so wird geschossen, was kommt, umsomehr als die Aufsicht über waidmännische Behandlung der Jagd durchaus ungenügend ist.

Hochwild im Freien gibt es nicht mehr, und auch der Reh- und Hasenstand ist, wie aus dem Obigen hervorgeht, gering, Wildenten bei entsprechender Winterwitterung werden mehr oder weniger geschossen. Von Raubthieren ist Fuchs und Dachs noch am häufigsten, ebenso das überaus schädliche Wiesel, schon weniger sind Edelmarder, Steinmarder, Iltis und Fischotter vertreten, die Wildkatze gehört zur Seltenheit. Im Frühjahr und Herbst fällt die Waldschnepfe wohl ein, ihre Jagd ist aber nur selten ergiebig.

An Raubvögeln sind zu bemerken: Milan, Bussard und verschiedene andere Falken und Würger, ferner verschiedene Eulen, namentlich Waldkauz, Schleiereule, Ohreule, Steineule und ziemlich zahlreich Fischreiher.

Bedauerlich ist, daß zur Vertilgung des gefiederten Raubgesindels mit Einschluß der Raben und Elster viel zu wenig geschieht und eine Menge Singvögel und ihre Nester zum Opfer fallen.

Das Fischwasser gehört nur zum kleinen Theil dem Staat, z. B. im sogenannten Forellenbach auf der Markung Ailringen, in der Jagst auf zwei Theilen der Gemeinde-Markung Westernhausen und im Kapellensee bei Neusaß, sonst steht das Fischrecht theils den fürstlichen Herrschaften, theils Privaten zu.

Kocher und Jagst ist von denselben Fischgattungen bevölkert, letztere reicher, namentlich auch an besseren Fischarten; an solchen finden sich: der Aal, Hecht, Karpfe, Barbe, Barsch, Schuppfisch, Weißfisch, Rothauge. Forellen und Krebse gibt es in der Kessach, dem Erlenbach, Ginsbach, Sindelbach, Langenbach.

Das Fischen geschieht mittelst der Legangel, des Hamens, des Stell- und Streichgarns und des Aalfangs.

Ein km von Kocher und Jagst dürfte jährlich durchschnittlich 10 ℳ kosten.

Künstliche Fischzucht mit Forellen wird nicht ohne Erfolg in Eberstal und Oberkessach getrieben, neuerdings auch in Künzelsau.

Allgemein wird behauptet, daß die Fischmenge seit 15 Jahren namentlich im Kocher wesentlich abgenommen habe, ob gewerbliche Verunreinigung der Wasser oder schonungsloser Betrieb die Schuld tragen, ist noch festzustellen.

## B. Kunst, Gewerbfleiß und Handel.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau hat in überwiegender Zahl eine bäuerliche Bevölkerung, und ist schon deshalb Kunst, Handel und Gewerbe in bescheidenem Maße vertreten und sind größere Etablissements und Handelshäuser nur wenig zu finden, dagegen werden allerdings in einigen Orten, insbesondere in der Oberamtsstadt einzelne Gewerbe betrieben, welche ihren Absatz nicht blos innerhalb des Oberamtsbezirkes selbst suchen und finden, sondern eines bedeutenden Absatzes in weiteren Kreisen sich erfreuen; es sind dieses hauptsächlich die Gewerbe der Gerber, Färber und Schuhmacher; um den Bedarf des Bezirkes zu decken, sind in den einzelnen Orten desselben fast sämmtliche Gewerbe vertreten.

Gegenwärtig sind im Bezirke vorhanden:

### 1. Fabrikationsanstalten.

1. Die Lederfabrik von H. Reger und Comp. in Künzelsau mit 30 Arbeitern.

2. Die Tabaksfabrik von H. Krüger in Künzelsau mit 3 Gehilfen.

3. Die Goldwaarenfabrik von Böhm und Lempp in Ingelfingen, Filialgeschäft der Fabrik in Gmünd, mit 53 Arbeitern.

4. Die Jacquardweberei von Huber in Niedernhall mit 36 Webstühlen.

5. Die Schuh- und Schäftefabrikation von Mayer und Hartmann in Künzelsau.

Bierbrauereien sind es im Bezirk 24 mit 13 Gehilfen; dieselben haben ihren Absatz meist im Bezirk selbst, Branntwein-

brennereien finden sich 417, meist Landwirthe, die ihren eigenen Bedarf brennen.

Getreidemühlen sind im Bezirk 48 mit 130 Mahlgängen, worunter 1 Kunstmühle; weiter sind im Bezirk vorhanden: 12 Sägmühlen, 12 Oelmühlen, 4 Lohmühlen, 10 Gipsmühlen, 17 Hanfreiben, 17 Ziegeleien mit Kalkbrennereien verbunden, welche 40 Arbeiter beschäftigen.

## 2. Mechanische Künstler und Handwerker.

| | Meist. | Geh. | | Meist. | Geh. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bäcker | 77 | 15 | Maurer | 155 | 57 |
| Barbier | 1 | — | Mechaniker | 1 | 2 |
| Bauunternehmer an Straßen | 1 | — | Messerschmide | 3 | 1 |
| Bortenwirker | 3 | 3 | Mezger | 110 | 10 |
| Buchbinder | 8 | 3 | Mühlärzte | 3 | — |
| Büchsenmacher | 1 | — | Müller | 61 | 55 |
| Bürstenmacher | 3 | 3 | Musiker | 7 | — |
| Conditor | 12 | 4 | Näherinnen | 83 | — |
| Dosenmacher | 1 | 1 | Nagelschmide | 12 | 1 |
| Dreher | 10 | — | Optiker | 1 | — |
| Essigsieder | 3 | — | Photograph | 1 | — |
| Färber | 6 | 3 | Putzmacherinnen | 4 | — |
| Feilenhauer | 1 | — | Rothgerber | 24 | 67 |
| Flaschner | 13 | 2 | Sattler | 17 | 5 |
| Gärtner | 4 | — | Seifensieder | 6 | — |
| Gipser | 11 | 5 | Seiler | 21 | 4 |
| Glaser | 22 | 2 | Schäfer | 40 | 45 |
| Hafner | 11 | 2 | Schirmmacher | 2 | — |
| Hammerschmide | 2 | 2 | Schlosser | 17 | 6 |
| Hutmacher | 6 | 3 | Schmide | 78 | 21 |
| Instrumentenmacher | 1 | 1 | Schneider | 105 | 16 |
| Kammacher | 3 | — | Schreiner | 82 | 28 |
| Kaminfeger | 2 | 2 | Schuhmacher | 220 | 39 |
| Korbmacher | 6 | — | Seckler | 3 | — |
| Krautschneider | 2 | — | Siebmacher | 2 | — |
| Kübler | 5 | — | Silberarbeiter | 3 | 2 |
| Küfer | 54 | 3 | Steinhauer | 12 | — |
| Kupferschmide | 6 | 2 | Uhrmacher | 7 | 1 |
| Kürschner | 2 | 1 | Wagner | 70 | 5 |
| Leineweber | 149 | 1 | Weißgerber | 1 | — |
| Maler | 2 | 3 | Zimmerleute | 66 | 26 |
| | | | Zinngießer | 1 | — |

3. Handelsgewerbe.

| | Zahl | Geh. |
|---|---|---|
| Kaufleute (erheblichere Geschäfte) | 14 | 17 |
| Buchhandlung | 1 | — |
| Lederhandlungen | 2 | 3 |
| Buchdruckerei | 1 | 2 |
| Krämer und Kleiderhändler | 103 | 8 |
| Frachtfuhrleute | 4 | — |
| Lohnkutscher (meist als Nebengewerbe) | 25 | — |
| Mackler | 10 | — |
| Getreide- und Landesproduktenhändler | 13 | — |
| Viehhändler (worunter 2 Schweinehändler) | 49 | 37 |
| Holzhändler | 3 | 3 |
| Hausirer | 130 | 12 |
| Gastwirthschaften | 151 | — |
| Schankwirthschaften | 77 | — |
| Landwirthschafts- und Gewerbebank | 1 | — |
| Apotheker | 5 | 1 |
| Mobiliarversicherungs-Agenten | 94 | — |
| Lebensversicherungs- " | 18 | — |
| Auswanderungs- " | 6 | — |

# Gesellschaftlicher Zustand.

## Grundherrliche Verhältnisse.

### A. Grundherren.

Unter den Grundherren des Oberamtsbezirks Künzelsau ist in erster Linie der Staat zu nennen. Derselbe besitzt in diesem Bezirk

an geschlossenen Gütern

das Brauereigut in Schönthal, welchem, neben den zum landwirthschaftlichen Betrieb und zum Betrieb des Bierbrauerei- und Brennereigewerbes erforderlichen Gebäuden, ein Güterkomplex von 80 Morgen = 25 ha 21 a 39½ qm zugehört, und

das Schäfereigut daselbst,

bestehend in 7/8 Mrg. 1,2 Rth. Gärten, 2 4/8 Mrg. 2,1 Rth. Aeckern, 10 Mrg. Wiesen, 56 7/8 Mrg. 47,6 Rth. Weiden, sowie den erforderlichen Gebäulichkeiten;

an Einzelgütern,

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| und zwar: an Gärten und Ländern | 26 4/8 | Mrg. | | |
| „ Aeckern . . . . . | 297 7/8 | „ | 12,5 | Rth. |
| „ Wiesen . . . . . | 174 2/8 | „ | 6 | „ |
| | 498 5/8 | Mrg. | 18,5 | Rth. |
| | = 157 ha | 20 a | 88,53 qm | |

darunter, auf den Markungen Berlichingen, Bieringen und Schönthal, die vormalige Domäne Schönthal mit 297 4/8 Mrg. 32,2 Rth., auf der Markung Neusaß 10 Mrg. 40,1 Rth. — sämmtliche bis daher aufgeführte Besitzungen sind dem Staat durch die Säkularisation des Klosters Schönthal zugefallen —, auf der Markung Hollenbach 53 1/8 Mrg. 41,2 Rth. Wiesen vom Deutschorden herrührend, ferner sind

die Fischwasser

in der Jagst auf den Markungen Schönthal, Bieringen und dem größeren Theil der Markung Westernhausen sowie in dem sogenannten Forellenbach auf der Markung Ailringen dem Staat zu eigen.

Außer dem Staat ist der standesherrliche und der ritterschaftliche Adel in dem Oberamtsbezirk Künzelsau stark begütert, und zwar:

| die Standesherren: | Besitzungen auf den Markungen: |
|---|---|
| Fürst v. Hohenlohe-Langenburg | Ailringen, Döttingen, Eberbach, Hollenbach, Jungholzhausen, Rappoldsweilerhof, Steinkirchen, Thierberg, Winterberg und Zottishofen zus. 147 3/8 M. 39,4 Rth. Feldgüter und 1 450 6/8 M. 11,6 Rth. Waldungen. |
| „ v. Hohenlohe-Oehringen | Criesbach, Crispenhofen, Döttingen, Ebersthal, Hermersberg, Ingelfingen, Kocherstetten, Künzelsau, Lipfersberg, Nagelsberg, Niedernhall und Weißbach zus. 432 7/8 M. 29,0 Rth. Feldgüter und 3712 5/8 M. 45,3 Rth. Waldungen. |

| die Standesherren: | Besitzungen auf den Markungen: |
|---|---|
| Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein | Ettenhausen, Hirschbronn, Mäusberg, Wittmersklingen zus. 62¹/₈ M. 20,2 Rth. Feldgüter und 234⁶/₈ M. 39,6 Rth. Waldungen. |
| „ v. Hohenlohe-Jagstberg | Ailringen, Braunsbach, Hollenbach, Jagstberg und Mulfingen zus. 61³/₈ M. 41,5 Rth. Feldgüter und 570 M. 43,3 Rth. Waldungen. |
| Der ritterschaftliche Adel: | |
| Graf v. Berlichingen-Rossach | Berlichingen, Bieringen, Halsberg, Neusaß, Oberkessach, Rossach, Schönthal und Westernhausen zus. 1 459⁴/₈ M. 19,1 Rth. Feldgüter und 456 M. Wald. |
| „ v. Zeppelin | Aschhausen, Bieringen und Marlach zus. 544¹/₈ M. 29,7 Rth. Feldgüter und 397 M. 15,9 Rth. Waldungen. |
| Frhr. v. Berlichingen | Berlichingen und Rossach zus. 101⁴/₈ M. 1,3 Rth. Güter und 289⁶/₈ M. Waldungen. |
| „ v. Eyb | Dörzbach und Hohebach zus. 158⁷/₈ M. 43,1 Rth. Feldgüter und 104⁶/₈ M. 10,5 Rth. Waldungen. |
| „ v. Palm | Altkrautheim, Dörzbach, Hohebach, Klepsau (badisch), Meßbach, Oberginsbach zus. 607⁶/₈ M. 35,9 Rth. Feldgüter und 31 M. 8,2 Rth. Waldungen. |
| „ v. Racknitz | Laibach zus. 359 M. 7,3 Rth. Feldgüter und 37⁴/₈ M. 40,8 Rth. Waldungen. |
| „ v. Stetten | Berndshofen, Bodenhof, Buchenbach, Eberbach, Kocherstetten, Laßbach, Mäusdorf, Nitzenhausen, Rappoldsweilerhof, Schloß Stetten, Sonnhofen u. Vogelsberg |
| und zwar: Aeußeres Haus | zus. 285⁷/₈ M. 29,5 Rth. Feldgüter und 315⁷/₈ M. 1,5 Rth. Waldungen, |
| Buchenbacher Haus | zus. 647⁶/₈ M. 28,5 Rth. Feldgüter und 657²/₈ M. 44,5 Rth. Waldungen. |

## B. Vormalige Lehens- und Leibeigenschaftsrechte.

a) Ritterlehen. Der für einzelne Besitzungen der vorgenannten Grundherren früher bestehende Lehensverband mit der Krone hat aufgehört.

b) Falllehen waren keine im Oberamtsbezirk.

c) Erblehen. Die vormaligen Erblehen sind, nachdem dieselben schon durch das Edikt vom 18. November 1817 in Zinsgüter verwandelt worden, in Folge der Ablösungsgesetze weggefallen. Ebenso haben die ehemaligen Leibeigenschaftsgefälle sowie die (auf Privatrechtsgründen basirt gewesenen) Frohnen zu bestehen aufgehört, indem sie theils aufgehoben, theils abgelöst wurden.

## C. Grundlasten.

Auch diese wurden theils aufgehoben, theils abgelöst.

## D. Zehntrechte.

Sämmtliche Zehntrechte im Bezirk sind durch Ablösung beseitigt worden. Die früheren Zehntberechtigten der einzelnen Orte sind folgende:

1. Künzelsau — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., Obst- und Pflanzenzehnte, einige zehntfreie Grundstücke ausgenommen; kl. und Heuzehnte ganz; Weinzehnte, zwei Distrikte, einen der Künzelsauer Stiftung und einen der Pfarrei Kocherstetten zugestandenen ausgenommen.

2. Ailringen — Staat: gr., kl. und Novalzehnte, Heu- und Weinzehnte; Pfarrei und Schulstelle: zu einem kleinen Theil mitberechtigt.

3. Altkrautheim — Frhr. v. Stetten inneren Hauses: Weinzehnte zu 4/9; Staat: zu 5/9, gr., kl., Heu- und Novalzehnte, Blut- und Lämmerzehnte.

4. Amrichshausen — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: gr. und kl. Zehnte zu 3/4; Frhr. v. Stetten-Buchenbach: gr. und kl. zu 1/4. Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Novalzehnte.

5. Aschhausen — Staat: der ganze Zehnte.

6. Belsenberg — Fürst v. Hohenlohe-Langenburg: gr., kl., Heu- und Blutzehnte ganz, Weinzehnte zu 2/3; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: zu 1/3; b) Robachshof — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr. und kl. Zehnte, Novalzehnte; c) Siegelhof — Fürst v. Hohenlohe-Langenburg: gr., kl., Heuzehnte, Weinzehnte zu 2/3; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Weinzehnte zu 1/3.

7. Berlichingen — Staat: der ganze Zehnte.

8. Bieringen — Staat: der ganze Zehnte; b) Weltersberg — Staat: der ganze Zehnte.

9. Braunsbach — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Reps-, Kraut-, Klee- und Heuzehnte, Weinzehnte, gr. und kl. Zehnte zu 2/3; Staat:

gr. und kl. zu 1/3; b) Schaalhof — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr., kl., Repszehnte.

10. Buchenbach — Frhr. v. Stetten-Buchenbach: gr., kl. Zehnte, Weinzehnte zu 5/12; Stetten-Bodenhof: zu 7/12; b) Bernbshofen — Frhr. v. Stetten-Buchenbach: gr., kl., Heu-, Weinzehnte; Stetten: Novalzehnte von dem vor 1806 umgebrochenen Feld zu 7/18; Staat: zu 11/18; Novalzehnte v. dem nach 1816 umgebrochenen Feld ganz; c) Bodenhof — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: gr. und kl. Zehnte; d) Heimhausen — Stetten-Bodenhof: Weinzehnte zu 3/4; Stetten-Buchenbach: zu 1/4; Buchenbach: gr. und kl. Zehnte; Staat: Novalzehnte; e) Railhof — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: gr., kl., Heuzehnte; f) Sonnhofen — Frhr. v. Stetten äußern Hauses: gr. und kl. Zehnte von 1 Mrg., 7,2 Rth; Frhr. v. Stetten-Buchenbach: Pfennig-, Taxenzehnte von 35 7/8 Mrg., kl. Zehnte von demselben Distrikt; Freifrau v. Hanstein: Novalzehnte von ca. 15 Mrg.; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: gr. und kl. Zehnte, die oben aufgeführten Distrikte ausgenommen.

11. Criesbach — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Weinzehnte zu 2/3 an 13/36; Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Heu-, Novalzehnte, Weinzehnte zu 1/3 an 13/36; Stiftungspflege Oehringen: Weinzehnte von 11/36; Staat: von 12/36.

12. Crispenhofen — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: der ganze Zehnte; b) Halberg — Staat: der ganze Zehnte.

13. Diebach — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen, von Oberdiebach: gr., kl. Zehnte ganz, Heu- und Weinzehnte zu 3/4; Staat: zu 1/4; von Unterdiebach: gr., kl., Wein-, Novalzehnte.

14. Dörrenzimmern — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: Novalzehnte ganz, gr., kl., Heu-, Kraut-, Weinzehnte zu 2/3; Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: zu 1/3; b) Stachenhausen — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: Novalzehnte, gr., kl., Kraut-, Heu-, Weinzehnte zu 2/3; Hohenlohe-Bartenstein: zu 1/3.

15. Dörzbach — Frhr. v. Eyb: gr., kl., Weinzehnte. Die früheren Schäfereibesitzer: Heuzehnte. b) Albertshof — Staat: Novalzehnte.

16. Döttingen — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: der ganze Zehnte; b) Dörrhof — Frhr. v. Gemmingen-Gutenberg-Bonfeld: gr., kl., Blutzehnte zu 2/3: Pfarrei Orlach: deßgl. zu 1/3.

17. Eberbach — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr., kl., Weinzehnte.

18. Ebersthal — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Weinzehnte zu 2/9; Fürst v. Hohenlohe Oehringen: Weinzehnte zu 5/9: gr., kl. Zehnte zu 4/9; Hohenlohe-Bartenstein: gr., kl., Zehnte zu 2/9; Staat: Weinzehnte zu 2/9; gr. und kl. Zehnte zu 3/9, Novalzehnte ganz.

19. Ettenhausen — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Repszehnte zu 1/3 (mit Ganertshausen, Hornungshof, Maisenhof); Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: zu 2/3, Noval- und Weinzehnte ganz; b) Hirschbronn — Hohenlohe-Oehringen: gr., kl. Zehnte zu 1/3; Hohenlohe-Bartenstein: zu 2/3; Hohenlohe-Bartenstein: Novalzehnte ganz; c) Mäusberg — die Pfarreien Jagstberg und Mulfingen gemeinsam den Zehnten; d) Wittmersklingen — Hohenlohe-Oehringen: wie bei Hirschbronn; Hohenlohe-Bartenstein: wie bei Hirschbronn.

20. Garnberg — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., kl. Zehnte.

21. Hermuthausen — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: der gunze Zehnte.

22. Hohebach — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr. Zehnte zu 1/2, kl. und Heuzehnte zu 1/4, Weinzehnte auf der Markung zu 1/2, Pfaffen-Weinzehnte zu 1/48, Blutzehnte ganz; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Novalzehnte ganz, gr. Zehnte zu 1/2, kl. und Heuzehnte zu 3/4, Weinzehnte auf der Markung zu 1/2, Pfaffen-Weinzehnte zu 47/48; b) Eisenhutsroth — Hohenlohe-Bartenstein: gr. Zehnte zu 1/2, kl., Heuzehnte zu 1/4; Hoheulohe-Oehringen: gr. Zehnte zu 1/2, kl., Heuzehnte zu 3/4, Novalzehnte ganz; c) Heßlachshof — Hohenlohe-Bartenstein: wie bei b); Hohenlohe-Oehringen: wie bei b); d) Wendischenhof — Hohenlohe-Bartenstein: wie bei b) und c); Hohenlohe-Oehringen: wie bei b) und c).

23. Hollenbach — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., kl., Novalzehnte (mit dem öden Weiler Ozendorf): Staat: gr. Zehnte von 1830—47.

24. Jagstberg — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: Heuzehnte; Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr. Zehnte zu 1/2, kl. und Novalzehnte ganz, Weinzehnte zu 1/2; Hohenlohe-Oehringen: gr. Zehnte zu 1/2, Weinzehnte zu 1/2; Hohenlohe-Oehringen: vom herrschaftlichen Hoffeld gr. Zehnte ganz; b) Hohenroth — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Novalzehnte; Pfarrei Jagstberg: Zehnte von den übrigen Theilen der Markung; c) Seidelklingen — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr., Weinzehnte zu 1/2, kl., Heuzehnte zu 1/4; Hohenlohe-Oehringen: gr., Weinzehnte zu 1/2, kl., Heuzehnte zu 3/4, Novalzehnte ganz.

25. Ingelfingen — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr. Zehnte ganz, 2 besonders versteinte Distrikte ausgenommen, Heu- und Novalzehnten, kl. Zehnte zu 25/36, Weinzehnte zu 1/3 an 13/36; Hohenlohe-Kirchberg: Weinzehnte zu 2/3 an 13/36; Staat (früher Stift Oehringen): Weinzehnte zu 12/36; Stiftungspflege Oehringen: Weinzehnte zu 11/36; Almosenpflege Oehringen; kl. Zehnte zu 11/36; b) Bobachshof — Hohenlohe-Oehringen: Weinzehnte; c) Bühlhof — Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Heu- und Krautzehnte zu 2/3, Novalzehnte ganz; Hohenlohe-Bartenstein: gr., kl., Heu- und Krautzehnte zu 1/3; d) Kocherstein — Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Novalzehnte; e) Lipfersberg — Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Novalzehnte; f) Scheurachshof — Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Novalzehnte.

26. Jungholzhausen: Fürst v. Hohenlohe-Langenburg: gr., kl., Klee- und Heuzehnte, Blutzehnte; b) Zottishofen — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: gr., kl. Zehnte zu 3/4 an 2/3, Novalzehnte zu 3/4; Stetten-Buchenbach: gr., kl. Zehnte zu 1/4 an 2/3, Novalzehnte zu 1/4; Pfarrei Orlach: gr. und kl. Zehnte zu 1/3; Staat: Novalzehnte von ca. 10 Mrg. auf dem hohen Rücken.

27. Kocherstetten — Frhr. v. Stetten äußeren Hauses: Weinzehnte zu 1/3, von dem den sämmtlichen Freiherren von Stetten zukommenden Antheil; der letztere ist berechnet a) auf dem neuen Zehntdistrikt zu 1/2, b) auf den Weinbergen im Schloßberg ungetheilt, Weinzehnte von einigen weiteren Weinbergen ganz; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: gr. und kl. Zehnte von ca. 30 Mrg, Weinzehnte zu 1/6 von dem oben bezeichneten Stettenschen Antheil; Stetten-Bodenhof: Weinzehnte zu 1/6; Stetten-Buchenbach: Weinzehnte zu 1/6; Staat:

Weinzehnte zu $^2/_3$, vom neuen Zehntdistrikt (vgl. oben bei Stetten äußeren Hauses Weinzehnte Abs. a); Frhr. v. Stetten gemeinen Baues: gr. und kl. Zehnte von ca. 9 Mrg., deßgl. von einem besonders versteinten Distrikt gr., Novalzehnte zu $^1/_3$; Staat: zu $^2/_3$, Staat: vom alten Feld der gr. Zehnte ganz, Kartoffelzehnte nahezu ganz; Pfarrei Steinkirchen: kl., Novalzehnte zu $^2/_3$; Schulstelle Kocherstetten: zu $^1/_3$.

28. Laibach: Frhr. v. Racknitz: gr., kl., Heu-, Weinzehnte.

29. Laßbach: Frhr. v. Stetten inneren Hauses: Heuzehnte, gr., kl. Zehnte; b) Falkenhof — gr., kl. Zehnte; c) Kügelhof-Stetten äußeren Hauses: gr. Zehnte; Pfarrei Steinkirchen: kl Zehnte; d) Mäusdorf — Frhr. v. Stetten gemeinen Baues: Eichholzzehnte im Rück.; Staat: Novalzehnte von $^1/_4$ Mrg., Heuzehnte von mehreren Güterstücken; e) Vogelsberg — Frhr. v. Stetten äußeren Hauses: Novalzehnte im Dotel; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: gr. und kl. Zehnte von einem bes. Distrikt, Novalzehnte am Gemeindeholz, Schlothofzehnte, Gereuthzehnte, Waldzehnte, Zehnte am Eckberg, Weinzehnte vom Eckberg, Frhr. v. Stetten-Buchenbach: kl. Schlotzehnte; von einem bes. Distrikt: gr. Zehnte; Pfarrei Steinkirchen: von demselben Distrikt: kl. Zehnte; Frhr. v. Stetten gemeinen Baues; Novalzehnte am Eckberg.

30. Marlach — Staat: gr., kl., Heu-, Weinzehnte zu $^1/_2$; Pfarrei Marlach: zu $^1/_2$; b) Sershof — Staat: gr., kl., Weinzehnte zu $^3/_4$; Pfarrei Winzenhofen: zu $^1/_4$.

31. Meßbach — Frhr. v. Palm: gr., kl., Heuzehnte.

32. Morsbach — Frhr. v. Stetten äußeren Hauses: gr., kl. Zehnte zu $^2/_3$, Novalzehnte ganz; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., kl. Zehnte zu $^1/_3$, Weinzehnte zu $^1/_3$; Frhr. v. Stetten-Buchenbach: Weinzehnte zu $^1/_6$ an $^2/_3$, Frhr. v. Stetten inneren Hauses: zu $^1/_3$ an $^2/_3$; Frhr. v. Stetten äußeren Hauses: zu $^1/_3$ an $^2/_3$, (im „Neuer“ ganz); Frhr. v. Stetten-Bodenhof zu $^1/_6$ an $^2/_3$.

33. Mulfingen — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: Heuzehnte, unterhalb des Orts ganz, oberhalb zu $^1/_2$; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: gr. Zehnte zu $^3/_{16}$; Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Novalzehnte; gr. Zehnte zu $^4/_{16}$, kl. zu $^1/_2$, Heuzehnte oberhalb des Orts zu $^1/_2$, von allzehntbaren Weinbergen Weinzehnte zu $^1/_4$, von den übrigen zu $^2/_3$; Pfarrei Mulfingen: zu $^1/_3$; der übrige Heuzehnte (vergl. oben); Gemeinde Mulfingen: gr. Zehnte zu $^9/_{16}$, kl. zu $^1/_2$, von altzehntbaren Weinbergen Weinzehnte zu $^3/_4$; b) Ochsenthal — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr., kl., Weinzehnte.

34. Muthof mit Parzellen — Staat: sämmtliche Zehnten.

35. Nagelsberg — Fürst von Hohenlohe-Oehringen: gr. und kl. Zehnte, einige Distrikte ausgenommen, Weinzehnte, Novalzehnte; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr. und kl. Zehnte auf den bez. bes. Distrikten.

36. Niedernhall — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr. Zehnte im Neuger. ganz, gr. im Altger., bes. Distrikte ausgen. kl. Zehnte, wie beim gr. Heuzehnte im Neuger. ganz, Heuzehnte im Altger. zu $^1/_3$, Weinzehnte theilweise ganz, im „neuen Altger.“ zu $^1/_3$; Staat: Weinzehnte im Altger. zu $^2/_3$, „im alten Altger.“ ganz, gr., kl. Zehnte im Altger. auf bes. Distr. Heuzehnte im Altger. zu $^2/_3$; Schulstiftung Niedern-

hall: der Zehnte von einem bes. versteinten Distrikt; b) Hermersberg — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Novalzehnte.

37. Nitzenhausen — Freifrau v. Hanstein: gr. Zehnte zu 1/4; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: zu 3/4; Staat: Novalzehnte; b) Bernds-hausen — Fürst von Hohenlohe-Jagstberg: gr., kl. Zehnte, Heuzehnte zu 1/2; Pfarrei Buchenbach: zu 1/2; Staat: Novalzehnte.

38. Oberginsbach — Pfarrei Oberginsbach: der ganze Zehnte; Staat: Novalzehnte.

39. Oberkessach — Staat: gr., Wein-, Novalzehnte, Lämmer-zehnte zu 1/2; Pfarrei Oberkessach: zu 1/2, kl. Zehnte; b) Hopfen-garten — Staat: sämmtliche Zehnten: c) Weigenthal — Staat: sämmt-liche Zehnten.

40. Schönthal — Staat: Weinzehnte von ca. 34 Mrg.

41. Simprechtshausen — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr., Weinzehnte, Novalzehnte zum größeren Theil, Gemasch-, Repszehnte zu 1/2; Pfarrei Simprechtshausen: zu 1/2, kl. Zehnte; Staat: Noval-zehnte von 12 1/2 Mrg.

42. Sindeldorf — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Wein-, Heuzehnte zu 1/4; Pfarrei Sindeldorf: zu 3/4.

43. Steinbach — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., kl., Weinzehnte, Novalzehnte; b) Büttelbronn — Fürst v. Hohenlohe-Kirch-berg: Novalzehnte; Frhr. v. Stetten-Bodenhof: gr. Zehnte; c) Ohren-bach: Frhr. v. Stetten gem. Baues: der ganze Zehnte im „Hirschlein"; Staat: Novalzehnte am Vogelsbusch.

44. Steinkirchen — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: der Zehnte vom Brandshof, Novalzehnte zu 1/3, kl. Zehnte zu 1/3; Weinzehnte, einige Stücke ausgen. (früher dem Staat gehörig, 23. Sept. 1828 an Hohenlohe-Kirchberg verkauft); Staat: Novalzehnte zu 2/3, vom alten Feld der gr. Zehnte; Pfarrei Steinkirchen: kl. Zehnte zu 2/3, Weinzehnte, auf einigen Stücken; b) Sommersberg — Fürst v. Hohenlohe Kirch-berg: gr., Wein-, Novalzehnte, kl. Zehnte von Kartoffeln; Pfarrei Steinkirchen: Zehnte von den übrigen Erzeugnissen; c) Thierberg — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., Noval-, Repszehnte; d) Winter-berg — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg; wie bei b); Pfarrei Steinkirchen: wie bei b).

45. Unterginsbach — Staat: gr., kl., Weinzehnte..

46. Weißbach — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Noval-zehnte; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Weinzehnte; b) Guthof — Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr., kl., Heuzehnte.

47. Welbingsfelden — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr. Zehnte zu 1/2, kl., Heuzehnte 1/4; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: zu 3/4; Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: gr. Zehnte zu 1/2; Staat: Novalzehnte; b) Eschenhof — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr., kl., Heuzehnte zu 1/3; Fürst v. Hohenlohe-Oehringen: zu 2/3; Staat: Novalzehnte.

48. Westernhausen: Staat: gr., Wein-, Novalzehnte, kl. Zehnte zu 1/2; Pfarrei Westernhausen: zu 1/2.

49. Zaisenhausen: Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Novalzehnte; b) Staigerbach — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr., kl. Zehnte; Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Novalzehnte.

# Staats- und kirchliche Einrichtungen.

## A. Einrichtung der Aemter.

### a) Weltliche.

Der Oberamtsbezirk bildet einen Theil des Jagstkreises und steht als solcher in gerichtlicher Hinsicht unter dem Landgericht Hall, in administrativer unter der Kreisregierung in Ellwangen. Von den Bezirksbehörden haben das Amtsgericht, das Oberamt und das evangelische Dekanatamt ihren Sitz in Künzelsau; das katholische Dekanatamt ist Amrichshausen, das Kameralamt ist in Schönthal; in forstwirthschaftlicher Beziehung sind die Gemeinden theils dem Forstamt Neuenstadt, theils dem Forstamt Mergentheim unterstellt.

a) Dem Amtsgericht sind untergeordnet: das Gerichtsnotariat in Künzelsau für die Orte Künzelsau, Amrichshausen, Belsenberg, Braunsbach, Buchenbach, Döttingen, Eberbach, Garnberg, Hermuthausen, Jungholzhausen, Kocherstetten, Laßbach, Morsbach, Nagelsberg, Nitzenhausen, Steinbach, Steinkirchen, Weldingsfelden; das Amtsnotariat Niedernhall mit dem Sitz in Ingelfingen für die Orte Aschhausen, Berlichingen, Bieringen, Criesbach, Crispenhofen, Diebach, Dörrenzimmern, Ingelfingen, Muthof, Niedernhall, Oberkessach, Schönthal, Weißbach, Westernhausen; das Amtsnotariat Dörzbach für die Orte Ailringen, Altkrautheim, Dörzbach, Ebersthal, Ettenhausen, Hohebach, Hollenbach, Jagstberg, Laibach, Marlach, Meßbach, Mulfingen, Ober-Ginsbach, Simprechtshausen, Sindeldorf, Unter-Ginsbach, Zaisenhausen; endlich die Standesämter in sämmtlichen Gemeinden.

b) Das Oberamt mit dem Oberamtsarzt, Oberamtswundarzt, Oberamtsthierarzt, der Oberamtspflege, dem Oberamtsbautechniker, Bezirksfeuerlöschinspektor und Oberfeuerschauer, Oberamtsgeometer, Oberamtswegmeister, sämmtlich in der Oberamtsstadt.

In Beziehung auf den Straßen- und Wasserbau ist der Bezirk der Straßenbauinspektion Künzelsau, in Beziehung auf den Hochbau dem Hochbauamt Hall zugewiesen.

c) Dem Kameralamt Schönthal ist der ganze Oberamtsbezirk zugetheilt; das Umgeldskommissariat ist in Oehringen.

d) Dem Forstamt Mergentheim unterstehen die Revierämter Dörzbach und Künzelsau; jenes mit Ailringen, Alt-

krautheim, Dörzbach, Eberstal, Hohebach, Hollenbach, Laibach, Marlach, Meßbach, Ober-Ginsbach, Sindeldorf, Unter-Ginsbach; Künzelsau mit K., Amrichshausen, Belsenberg, Braunsbach, Buchenbach, Criesbach, Diebach, Dörrenzimmern, Döttingen, Eberbach, Ettenhausen, Garnberg, Hermuthausen, Jagstberg, Ingelfingen, Jungholzhausen, Kocherstetten, Laßbach, Morsbach, Mulfingen, Nagelsberg, Niedernhall, Nitzenhausen, Simprechtshausen, Steinbach, Steinkirchen, Weißbach, Weldingsfelden, Zaisenhausen.

Dem Forstamt Neuenstadt und zwar a) dem Revieramt Schönthal sind zugewiesen die Gemeinden Aschhausen, Berlichingen, Bieringen, Crispenhofen, Muthof, Schönthal, Westernhausen, Weisbach; b) dem Revieramt Möckmühl: Ober-Kessach.

Die Unterpfandsgeschäfte besorgen der Gerichtsnotar und die Amtsnotare in 46 Gemeinden, in den übrigen Gemeinden die Ortsvorsteher.

Der Oberamtsbezirk zählt 49 Gemeinden, darunter 6 Gemeinden II. Klasse und 43 Gemeinden III. Klasse; unter diesen 49 Gemeinden sind 25 zusammengesetzte Gemeinden.

### b) Kirchliche.

Die Einwohner des Bezirks gehören rund zu 3 Fünftel der evangelischen, zu 2 Fünftel der katholischen Konfession an; der Bezirk zählt 30 462 Einwohner, hierunter 17 647 Evangelische, 12 075 Katholiken, 78 eigener Konfession und 662 Israeliten.

Die Evangelischen sind dem Dekanatamt Künzelsau, in einer Parzelle dem Dekanatamt Langenburg, in 2 dem Dekanatamt Hall unterstellt.

Evangelische Kirchenstellen sind es 17: Stadtpfarrstellen in Künzelsau, Ingelfingen und Niedernhall, Pfarrstellen in Belsenberg, Braunsbach, Buchenbach, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Dörzbach, Döttingen, Ettenhausen, Hohebach, Hollenbach, Kocherstetten, Steinkirchen, eine ständige Pfarrverweserei in Schönthal.

Von der Krone wird besetzt Kocherstetten, vom Konsistorium die Pfarrverweserei in Schönthal, alle übrigen Pfarrstellen sind Patronate und zwar Künzelsau, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Ingelfingen und Niedernhall des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen; Belsenberg, Döttingen, Hohebach, Hollenbach und Steinkirchen des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg; Braunsbach des Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg; Ettenhausen des Fürsten von Hohenlohe-

Bartenstein; Buchenbach der Freiherren von Stetten; Dörzbach der Freiherren von Eyb.

Katholische Kirchenstellen sind es 21 und zwar Pfarrstellen in Ailringen, Altkrautheim, Amrichshausen, Aschhausen, Berlichingen, Bieringen, Braunsbach, Eberstthal, Jagstberg, Marlach, Meßbach, Mulfingen, Nagelsberg, Ober-Ginsbach, Ober-Kessach, Schönthal, Simprechtshausen, Sindeldorf, Westernhausen und zwei ständige Vikariate in Laibach und Zaisenhausen.

Hievon sind Königlicher Kollatur Ailringen, Aschhausen, Eberstthal, Simprechtshausen und Westernhausen; bischöflicher Kollatur Altkrautheim, Amrichshausen, Berlichingen, Bieringen, Jagstberg, Mulfingen, Ober-Ginsbach, Ober-Kessach, Schönthal, Sindeldorf; in der Gemeinde Braunsbach wechselt die Kollatur zwischen dem Bischof und dem Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg, Marlach ist Patronat der Fürsten von Löwenstein, Nagelsberg der Fürsten von Hohenlohe-Oehringen, Meßbach des Freiherrn von Palm. Sämmtliche katholische Stellen mit Ausnahme von Laibach, welches dem Dekanatamt Mergentheim zugehört, sind dem Dekanatamt Amrichshausen unterstellt, dessen Träger gegenwärtig der Pfarrer in Bieringen ist. Die Israeliten sind in größerer Anzahl vertreten in Berlichingen, Braunsbach, Dörzbach, Hohebach und Nagelsberg; Synagogen befinden sich in allen diesen Orten; sie sind theils dem Rabbinat Braunsbach, theils dem Rabbinat Weikersheim zugetheilt.

## B. Anstalten.

### a) Schulanstalten.

In Künzelsau befinden sich:

1. seit 1873 ein evangelisches Schullehrerseminar, für einen Normalstand von 75 Seminaristen berechnet, gegenwärtig aber von 85 besucht, dessen Bestand sich zwischen 85 bis 95 bewegt. Angestellt sind an demselben außer dem Vorstand (Rektor) ein akademisch gebildeter Hauptlehrer (Professor), 4 Oberlehrer und 3 unständige Lehrer. Verbunden mit dem Seminar ist die Seminarübungsschule, welche sämmtliche schulpflichtigen Knaben der Stadt Künzelsau, soweit sie nicht in die Realschule gehen, zu besuchen haben; diese Schule ist vierklassig eingerichtet; an ihr wirken 1 Oberlehrer und 1 Unterlehrer, unter deren Leitung die Seminaristen des I. Kursus am Unterricht Theil nehmen.

Ferner ist mit dem Seminar verbunden die Präparanden-anstalt, ein Privatunternehmen des Seminarvorstandes und der mit ihm verbundenen ständigen Lehrer des Seminars; die Zahl der Zöglinge, deren es normalmäßig 52 sein sollen, und die in zwei Kurse eingetheilt sind, beträgt 68;

2. eine Realschule mit 1 Reallehrer und Realkollaborator.

In Schönthal befindet sich ein evang. theol. Seminar mit 34 Seminaristen und 15 Hospites, eine Zahl die etwa um 6—8 die gewöhnliche Durchschnittszahl übersteigt; an diesem Seminar wirken 1 Vorstand (Ephorus), 2 Professoren, 2 Repetenten und 1 Musiklehrer.

An evangelischen Volksschulen sind im Bezirk vorhanden 32 ständige und 8 unständige Schulstellen mit 28 Schullehrern, 2 Unterlehrern, 3 Lehrgehilfen, 4 Lehrerinnen, 3 Amtsverwesern und 2 900 Schülern.

An katholischen Volksschulen sind vorhanden 35 Schulstellen mit 28 Schullehrern, 1 Unterlehrer, 4 Lehrgehilfen, 2 Lehrschwestern und 2 063 Schülern.

Die Zahl der evangelischen Sonntagsschüler beträgt 1 010, die der katholischen 878, eine gewerbliche Fortbildungsschule befindet sich in Künzelsau, gewerbliche Zeichenschulen in Braunsbach, Ingelfingen und Dörzbach. Industrieschulen befinden sich in 16 evangelischen und in 23 katholischen Gemeinden; landwirthschaftliche-Winterabendschulen im Winter 1878/79 in 7 evangelischen Orten.

Kleinkinderschulen befinden sich in Künzelsau, Ingelfingen und Niedernhall.

### b) Wohlthätigkeitsanstalten.

An solchen sind vorhanden:

1. Der Künzelsauer Privatsparverein, welcher den Zweck hat, seinen Mitgliedern Veranlassung und sichere Gelegenheit zu nutzbringender Anlegung von Ersparnissen zu geben; er ist eine Privatgesellschaft, deren Rechte und Verbindlichkeiten auf der Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder beruhen; der Verein hat einen Kassier und zweierlei Behörden, einen Verwaltungsrath und einen Vereinsausschuß je aus 5 Mitgliedern bestehend; der Betrag der Einlagen ist in der Weise beschränkt, daß dieselben jährlich nicht weniger als 20 ℳ und nicht mehr als 1 400 ℳ betragen dürfen.

2. Die Künzelsauer Armensparkasse, deren Zweck ist, den in Künzelsau wohnenden Armen und Unbemittelten Gelegenheit zu geben, Ersparnisse — selbst im kleinsten Betrag — anzulegen und daraus einen Zinsengenuß zu ziehen; die Geschäfte der Sparkasse werden durch einen Kassier und Rechner unentgeltlich besorgt; zur Einlage ist Jedermann berechtigt, dessen Verhältnisse derart sind, daß er sich nicht bei einer größeren Landes- oder Privatsparkasse betheiligen kann, und werden Einlagen von 5 Pfennig an angenommen; die Einlagen betrugen pro 31. Dezember 1878 13 360 *M.*, der Reservefonds 2 144 *M.* Dem ganzen Institut steht ein Verwaltungsrath vor.

3. In sämmtlichen evangelischen Schulgemeinden des Bezirks mit Ausnahme von Weißbach wurden in neuester Zeit sogenannte Jugend- und Armensparkassen gegründet, welche den Zweck haben, zunächst Kindern, aber auch sonst unbemittelten Personen Gelegenheit zu geben, Ersparnisse im kleinsten Betrag von 5 Pfennig an verzinslich anzulegen.

4. Vier Agenturen der württemb. Sparkasse in Künzelsau, Dörzbach, Ingelfingen und Niedernhall.

5. Der Bezirksverein zu besserer Versorgung verwahrloster Kinder. Derselbe umfaßt die Gemeinden des evang. Dekanatamts Künzelsau, aufgenommen werden verwahrloste oder der Verwahrlosung entgegengehende Kinder, welche in einer evangelischen Gemeinde des Bezirks unterstützungsberechtigt sind; der Orts- oder Landarmenverband hat in der Regel die Hälfte des Kostgelds zu bezahlen; die Aufnahme der Kinder geschieht im schulpflichtigen Alter, mit der Konfirmation werden sie aus der Fürsorge des Vereins entlassen. Als Mitglieder des Vereins gelten die Pfarrgemeinderäthe, welche überhaupt die Träger seiner Thätigkeit sind, die Geschäfte besorgt der Diözesansynodalausschuß; gegenwärtig stehen in seiner Fürsorge 26 Kinder.

6. Die St. Josephspflege in Mulfingen, eine kathol. Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für arme und verwahrloste Knaben und Mädchen. Die Anstalt ist zunächst für katholische Kinder aus den Oberämtern Künzelsau, Neckarsulm, Mergentheim und aus dem Stadtdirektionsbezirk Stuttgart bestimmt; sofern Raum und Mittel es erlauben, werden auch Kinder aus anderen Bezirken des Königreichs aufgenommen. Die Kinder finden Aufnahme im Alter von 6 bis 10 Jahren und werden nach zurückgelegtem 14. Lebensjahr aus der Anstalt entlassen. In der Anstalt befinden sich gegenwärtig 59 Knaben und

32 Mädchen, die Knaben und Mädchen je in einem besondern Gebäude; der Vorstand ist der katholische Dekan des Bezirks; der Unterricht wird durch 2 staatlich geprüfte Lehrerinnen von der Kongregation der barmherzigen Schwestern ertheilt. Die Direktion und das Kassenwesen hat der Geistliche von Mulfingen. Außerdem fungiren in der Knabenanstalt 6, in der Mädchenanstalt 3 barmherzige Schwestern.

Die Josephspflege besitzt:

A. für die Knabenanstalt

a) ein großes geräumiges Wohnhaus mit 2 Stockwerken,
b) ein weiteres zweistockiges Gebäude mit Schlafsälen, Schulzimmer und Arbeitslokal,
c) ein Kellerhaus,
d) große Scheuer und Stallung.

B. für die Mädchenanstalt

ein zweistockiges Haus mit genügendem Raum für 35 Kinder und 3 Schwestern mit einem weiteren anstoßenden einstockigen Haus, welches aber nicht zu Zwecken der Josephspflege verwendet wird.

Der Gesammtwerth der Gebäude repräsentirt die Summe von ca. 33 000 *M.*

Ferner besitzt die Anstalt an Grundstücken einen Werth von ca. 4 000 *M.* und treibt noch 40 Morgen gepachtete Güter um.

7. 47 Armenhäuser in den einzelnen Gemeinden und Parzellen des Bezirks.

8. In Künzelsau ein in den Jahren 1851/52 gegründetes für Handwerksgehilfen und Dienstboten bestimmtes Krankenhaus, welches neben der Wohnung des Krankenwärters 4 Krankenzimmer mit 6 Krankenbetten enthält.

9. Besteht in Künzelsau ein Verein zu gegenseitiger Unterstützung in Sterbfällen.

10. Ist von der Amtskorporation eine im Krankenhaus zu Heilbronn ausgebildete Krankenpflegerin zunächst für die armen Kranken des Bezirks aufgestellt, welche, wenn keine arme Kranke zu verpflegen sind, auch zur Krankenwart in die Häuser Bemittelter berufen werden kann, die Krankenwärterin ist dem Bezirkswohlthätigkeitsverein verantwortlich.

### c) Gewerbliche Anstalten.

In Künzelsau und Niedernhall bestehen Gewerbevereine, jener zählt 72, dieser 34 Mitglieder; ihr Zweck ist Beförderung alles Gemeinnützigen und insbesondere der Gewerbe; die Verbreitung nützlicher Kenntnisse und die Einführung solcher zwangloser Unterhaltungen, welche den Mitgliedern Gelegenheit geben, sich über gewerbliche, bürgerliche und allgemein vaterländische Angelegenheiten offen auszusprechen; hiezu sollen zeitweise Vorträge, vornehmlich über gewerbliche Gegenstände, gehalten und gewerbliche sowie sonstige belehrende Werke und Zeitschriften verbreitet werden.

Ferner wurde in Künzelsau am 1. März 1870 eine Landwirthschafts- und Gewerbebank mit 165 Mitgliedern gegründet, deren Zahl sich bis jetzt auf 345 erhöht hat; der Gesammtumsatz der Bank betrug pro 1878 2 189 442 ℳ, der Durchschnitt der Dividende pro 1870/78 beträgt 8 %; die Einlagen und Dividenden der Mitglieder betragen bis 1. Januar 1879 133 635 ℳ

### d) Landwirthschaftliche Anstalten.

Siehe oben S. 174.

### e) Anstalten für Handel und Verkehr.

#### 1. Eisenbahnen.

Der Wohlthat einer Eisenbahn ist der Bezirk bis jetzt noch nicht theilhaftig geworden.

#### 2. Straßen.

An Staatsstraßen sind vorhanden:

a) die Straße von Künzelsau nach Dörzbach als Theil der Staatsstraße von Waldenburg nach Mergentheim;
b) die Straße von Dörzbach nach Berlichingen;
c) ein Theil der Straße von Waldenburg-Langenburg über Döttingen. Diese Staatsstraßen haben zusammen eine Länge von 36 556 m.

An Vizinalstraßen

hat der Bezirk nach allen Richtungen hin 236 km, welche kunstgerecht angelegt sind und von der Amtskorporation unterhalten werden; zu diesem Zweck sind ein eigener Oberamtswegmeister und 144 Straßenwärter aufgestellt, die Verrechnung hat die Oberamtspflege; die Hälfte der Kosten bezahlt die Ober-

amtspflege, die andere Hälfte wird von den betreffenden Markungsgemeinden, derzeit 69 an der Zahl, alljährlich wieder zur Amtspflege zum Einzug gebracht.

Für einzelne Vicinalstraßen, im Ganzen auf die Länge von 36 146 m, erhalten die Gemeinden vom Staat einen Beitrag zu deren Unterhaltung.

### 3. Posten und Boten.

Im Oberamtsbezirk bestehen 7 Postämter in Künzelsau, Braunsbach, Dörzbach, Hohebach, Ingelfingen, Niedernhall, Schönthal und 2 Postagenturen in Döttingen und Mulfingen.

Die Postbezirkseintheilung ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

| Bezeichnung der Poststelle | Zugetheilte Orte und Parzellen mit wöchentlich sechsmaliger Landpostbotenverbindung | dreimaliger | zweimaliger |
|---|---|---|---|
| 1. Postamt Künzelsau. | 1. Bote: Amrichshausen, Berndshausen, Nitzenhausen, Rappoldsweilerhof, Laßbach, Vogelsberg, Mäusdorf, Kügelhof. | Sonnhofen, Falkenhof, Schlothof. | |
| | 2. Bote: Garnberg. Steinbach, Ohrenbach, Büttelbronn, Wolfsölden, Bodenhof, Heimhausen, Berndshofen, Buchenbach, Eberbach. | Unter- und Ober-Railhof. | |
| | 3. Bote: Kocherstetten, Schloßstetten. Buchenmühle, Morsbach, Hofrathsmühle. | | |
| | 4. Bote: Nagelsberg, Belsenberg, Hermuthausen, Weldingsfelden, Jagstberg. | Robachshof, Eschenhof, Hohenroth, Seidelklingen | |
| 2. Postamt Braunsbach. | Jungholzhausen, Zottishofen. | Dörrhof, Schaalhof. | |
| 3. Postamt Dörzbach. | Meßbach, Ober-Ginsbach, Unter-Ginsbach, Altkrautheim, Marlach, Ailringen, Hollenbach. Laibach. | | Altdorf, Gershof. |

| Bezeichnung der Poststelle | Zugetheilte Orte und Parzellen mit wöchentlich | |
|---|---|---|
| | sechsmaliger | dreimaliger |
| | Landpostbotenverbindung | |
| 4. Postamt Hohebach. | | Eisenhutsroth, Heßlachshof, Wendischenhof. |
| 5. Postamt Ingelfingen. | 1. Bote: Criesbach, Crispenhofen. | Halberg. |
| | 2. Bote: Diebach, Eberstthal, Dörrenzimmern, Stachenhausen, Sindeldorf. | Bobachshof, Bühlhof. |
| | 3. Bote: | Lipfersberg, Kocherstein, Scheurachshof. |
| 6. Postamt Niedernhall. | Weißbach. | Hermersberg, Hesenhaus, Guthof. |
| 7. Postamt Schönthal. | Berlichingen, wöchentlich 13 mal, nemlich am Sonntag 1 mal, an den übrigen Tagen 2 mal; wöchentlich 6 mal: Aschhausen, Bieringen, Oberkessach, Rossach, Westernhausen. | Halsberg, Hopfengarten, Neuhof, Neusaß, Weigenthal, Weltersberg, Ziegelhütte. |

Die Zahl der Landpostboten, worunter 1 fahrender Bote, beträgt 14, die Zahl der Parzellenboten 5; sämmtlichen liegt die Beförderung von Briefpostgegenständen, Zeitungen und leichteren Gepäcken ob.

Außer obigen Landpostbotengängen bestehen noch folgende tägliche Postverbindungen:

1. fünfmalige Postwagenverbindung von Künzelsau nach Waldenburg (Eisenbahnstation) und zurück;
2. einmalige Postwagenverbindung von Künzelsau über Braunsbach nach Langenburg und zurück;
3. zweimalige Postwagenverbindung von Künzelsau über Dörzbach nach Mergentheim und zurück;

4. einmalige Postwagenverbindung von Künzelsau nach Schönthal und zurück;
5. einmalige Postwagenverbindung von Dörzbach nach Schönthal und zurück;
6. zweimalige Postwagenverbindung von Schönthal nach Möckmühl und zurück;
7. einmalige Postwagenverbindung von Niedernhall nach Oehringen und zurück;
8. einmalige Postwagenverbindung von Schönthal über Jagsthausen und Sindringen nach Oehringen und zurück;
9. zweimalige Postwagenverbindung von Braunsbach nach Hall und zurück.

### 4. Telegraphen.

Telegraphenstationen befinden sich in Künzelsau, Braunsbach, Dörzbach, Hohebach, Ingelfingen, Niedernhall und Schönthal.

## f) Sonstige polizeiliche Anstalten.

### 1. Gesundheitspolizei.

Im Oberamtsbezirk sind angestellt:

1 Oberamtsarzt, 1 Oberamtswundarzt und 1 Oberamtsthierarzt, sowie 1 Krankenwärterin mit dem Sitz in Künzelsau; 1 Distriktsarzt hat seinen Sitz in Schönthal, Ortsarmenärzte befinden sich in Braunsbach, Dörzbach und Ingelfingen.

Wundärzte sind im Bezirke 8 ansäßig, sie sind sämmtlich Wundärzte II. Klasse, hievon sind 4 Geburtshelfer.

Hebammen sind in 40 Orten 50 aufgestellt.

Apotheken bestehen in Künzelsau, Braunsbach, Dörzbach, Ingelfingen und Schönthal je eine.

In das Impfgeschäft theilt sich der Oberamtsarzt mit den übrigen im Bezirk ansäßigen approbirten Aerzten; die Wundärzte sind zur Vornahme der öffentlichen Impfung nicht zugelassen.

Zur vorübergehenden Unterbringung Geisteskranker sind im städtischen Armenhaus zu Künzelsau auf Kosten der Amtskorporation zwei Zimmer eingerichtet.

Jede Gemeinde mit Ausnahme von Criesbach, Garnberg, Laßbach, Muthof, Nitzenhausen und Steinbach hat ihren eigenen Gottesacker.

Außer dem Oberamtsthierarzt sind im Bezirk noch 5 Thierärzte ansäßig.

In jeder Gemeinde ist für einen Kleemeistereiplatz gesorgt und ein Mann aufgestellt, der die Kleemeistereigeschäfte besorgt.

### 2. Sicherheitspolizeiliche Anstalten.

Das Amtsgericht und Oberamt haben je abgesonderte Gefängnisgebäude, welche auch die Wohnungen der Amtsdiener enthalten.

In jeder Gemeinde mit Ausnahme von Welbingsfelden ist ein Arrestlokal eingerichtet; Welbingsfelden hat mit der benachbarten Gemeinde Hermuthausen einen Vertrag über Benützung des Gefängnisses abgeschlossen.

In allen Gemeinden sind Polizeidiener aufgestellt.

Landjäger sind außer dem Stationskommandanten 6 im Bezirke aufgestellt und zwar der Stationskommandant mit 2 Landjägern in Künzelsau, sodann je einer in Braunsbach, Dörzbach, Mulfingen und Schönthal.

### 3. Bau- und feuerpolizeiliche Anstalten.

Ortsbaupläne sind in 5 Hauptorten vorhanden.

Die Oberfeuerschau wird in sämmtlichen Orten des Bezirks durch den von der Amtskorporation aufgestellten Oberamtsbautechniker, welcher als solcher auch die vom Oberamt zu behandelnden Baugesuche begutachtet, besorgt; derselbe ist zugleich Bezirksfeuerlöschinspektor und hat als solcher die Aufsicht über sämmtliche Feuerlöschmannschaften des Bezirks und mit jeder derselben je im zweiten Jahre eine Hauptprobe vorzunehmen; seit 24. Febr. 1878 besitzt der Oberamtsbezirk eine Bezirksfeuerlöschordnung, nach deren Vorschriften sämmtliche Löschmannschaften der einzelnen Gemeinden organisirt sind. Eigentliche Feuerwehren bestehen in Künzelsau, Berlichingen, Braunsbach, Dörzbach, Hollenbach, Ingelfingen und Niedernhall, in 19 weiteren Gemeinden werden gegenwärtig Steigerabtheilungen errichtet, so daß in nächster Zeit die Zahl der Feuerwehren, resp. Steigerabtheilungen sich auf 26 belaufen wird.

Für die Kosten der Anschaffung und der Unterhaltung der erforderlichen Requisiten haben die betreffenden Gemeinden zu sorgen; die Amtskorporation gibt Beiträge.

Fahrfeuerspritzen waren im Jahre 1879 vorhanden

| | |
|---|---|
| Stoßspritzen . . . . . . . . . | 4 |
| Kastenspritzen mit Windkesseln . . . | 33 |
| Hydrophore . . . . . . . . . . . | 4 |
| zusammen . . . | 41 |
| Trag- und Handspritzen . . . . . . | 39. |

Hiezu kommen 22 weitere Fahrspritzen je mit Saugvorrichtung, deren Lieferung für die einzelnen Gemeinden bereits verakkordirt ist und die demnächst an die betreffenden Gemeinden werden abgeliefert werden.

| | |
|---|---|
| Feuerleitern ohne Stützen . . . . . | 95 |
| " mit Stützen . . . . . . | 25 |
| Stockleitern . . . . . . . . . . . | 20 |
| Dachleitern . . . . . . . . . . . | 93 |
| Saugschläuche sind vorhanden . . . | 24 m |
| Normalschläuche sind vorhanden . . . | 2 153 m |

und daher durchschnittlich auf den Ort 44 m.

Brandfälle sind im Bezirke sehr selten.

Die Zahl der im Bezirke vertretenen Mobiliarversicherungsgesellschaften beträgt 20, die der Agenten 94.

Von den bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 gezählten 5 607 Haushaltungen und 502 einzeln lebenden selbstständigen Personen haben ihre Mobilien 2 164 versichert.

Der ganze Oberamtsbezirk ist in 2 Kaminfegerbezirke eingetheilt.

### 4. Gewerbepolizeiliche Anstalten.

Eichungsämter für gewöhnliche Verkehrsmaße, Gewichte, Wagen, einschließlich der Faßeichung sind in Künzelsau und Ingelfingen, Faßeichungsämter in Berlichingen, Braunsbach, Dörzbach, Mulfingen und Niedernhall errichtet.

## Amtskörperschafts- und Gemeindehaushalt.

### A. Amtskorporation.

Nach der letztgestellten und abgehörten Rechnung pro 1877/78 hat die Amtspflege ein Aktivvermögen an:

| | | |
|---|---|---|
| Außerordentliches . . . . . . . | 140 *M.* | — Pf. |
| Rechners Passivremanet . . . . | 6 788 " | 84 " |
| Zusammen . . | 6 928 *M.* | 84 Pf. |

worauf an Passiva haften:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Passivkapitalien . . . . . . . | 48 857 | ℳ | 18 | Pf. |
| Guthaben d. Grundstocksverwaltung | 490 | „ | 29 | „ |
| fremde Gelder: | | | | |
| Fonds für wohlthätige Zwecke . . | 12 | „ | 92 | „ |
| Zusammen . . | 49 360 | ℳ | 39 | Pf. |
| Es betrugen pro 1877/78: | | | | |
| die laufenden Einnahmen . . . | 263 197 | „ | 77 | „ |
| die laufenden Ausgaben . . . . | 267 708 | „ | 51 | „ |
| An Amtsschaden wurden umgelegt | 50 024 | „ | 31 | „ |
| An Korporationssteuern aus Kapital- ꝛc. Einkommen wurden erhoben . . . . . . . . . | 2 600 | „ | 7 | „ |
| Aus Wandergewerben . . . . | 50 | „ | 80 | „ |

An Grundeigenthum besitzt die Amtskorporation außer dem Oberamtsgefängnisgebäude Nichts.

## B. Gemeindeverwaltung

pro 1877/78, s. Tabelle III.

1. Nach dieser Tabelle besaßen die Gemeinden:
   - an Grundeigenthum . . . . . 4 794 ha
   - „ verzinslichen Kapitalien . . . 122 776 ℳ
   - „ sonstigen Forderungen exkl. Remanet . . . . . . . . 27 247 „
2. die Passiven betrugen an verzinslichen Kapitalien . . . . . . 614 373 „
3. die jährlichen Einkünfte beliefen sich auf . . . . . . . . . . 279 352 „
4. die jährlichen Ausgaben auf . . . 444 692 „
5. der Amtsschaden auf . . . . . 49 976 „
6. die Gemeindeumlagen, einschließlich der Schuldentilgungs-, beziehungsweise Grundstocksergänzungsraten auf 171 911 „

## C. Stiftungspflegen.

Im Etatsjahr 1877/78 hatten die Stiftungspflegen zusammen einen Grundbesitz von 3 133 ha; an weiterem Vermögen besaßen sie 491 917 ℳ verzinsliches Kapital, worauf 22 711 ℳ Schulden hafteten. Die laufenden Einnahmen betrugen 47 907 ℳ, die laufenden Ausgaben 56 002 ℳ

## Kataster und Steuern.

Die Katasteranschläge betrugen im Etatsjahr 1877/78

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| vom Grundeigenthum . . | 347 868 | fl. | 54 | kr. |
| von den Gefällen . . . | — | | | |
| „ „ Gebäuden . . . . | 17 274 800 | ℳ | — | Pf. |
| „ „ Gewerben . . . | 541 821 | „ | — | „ |

Die in demselben Jahr zur Umlage gebrachten Steuern betragen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| vom Grundeigenthum . . . . . | 91 762 | ℳ | — | Pf. |
| von Gebäuden . . . . . . . . | 20 931 | „ | — | „ |
| „ Gewerben . . . . . . . | 16 145 | „ | — | „ |

Einkommenssteuer wurde im Etatsjahr 1877/78 erhoben:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| vom Dienst- und Berufseinkommen | 1 071 | ℳ | — | Pf. |
| „ Kapitaleinkommen . . . | 6 628 | „ | — | „ |

Die indirekten Steuern ertrugen in demselben Etatsjahr 1877/78:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1. Umgeld von Wein und Obstmost: | | | | |
| Akkord . . . . . . . . | 30 840 | ℳ | 10 | Pf. |
| Abstich . . . . . . . . | 10 616 | „ | 28 | „ |
| 2. Malzsteuer: | | | | |
| Braumalzsteuer . . . . | 23 615 | „ | 90 | „ |
| Brennmalzsteuer . . . | 423 | „ | 21 | „ |
| 3. Branntweinausschanksabgabe | 2 130 | „ | 20 | „ |
| 4. Accise von | | | | |
| Lotterien, Theatern . . . | 140 | „ | 5 | „ |
| Liegenschaftsverkäufen und den denselben gleichgestellten Rechtsgeschäften . | 25 419 | „ | 87 | „ |
| ausländischen Händlern . | 27 | „ | 84 | „ |
| ausländischen Handelsreisenden . . . . . . | — | „ | — | „ |
| 5. Hundeauflage . . . . . | 5 492 | „ | — | „ |
| 6. Sporteln: | | | | |
| vom Oberamtsgericht . . | 1 922 | „ | 42 | „ |
| von den Notariaten . . | 9 007 | „ | 85 | „ |
| vom Oberamt . . . . . | 2 414 | „ | 30 | „ |
| von der Verrechnung des K. Kameralamts . . | 1 597 | „ | 10 | „ |
| Zusammen . . | 14 941 | ℳ | 67 | Pf. |

# Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

## Politischer Zustand.

Der Bezirk tritt spät in das Licht der Geschichte. Zum Kulturgebiet des römischen Dekumatenlandes gehörte nur der äußerste Nordwesten. Die Ortsnamen beweisen, daß der Bezirk ursprünglich ein wildes, sumpfiges Waldrevier war (Aske — Aschhausen, Eschenau, Eschach an 3 Orten, Aspen abg., Eichelberg, Marlach, Ohrenbach — Ahornb., Rortal, Seelach von Sal, Salweide). Neunzehn der heutigen Ortsnamen (dazu Seidelklingen, Slierbach = Schleierhof, Rotach) enden auf ach und bach und beweisen, welche Wichtigkeit die Gewässer für die Ureinwohner hatten. Vom Werth des Besitzes eines Bachs zeugen die Namen der einstigen Besitzer in Braunsbach (Bruno), Deubach (Dudo?), Morsbach (Morenzo). Die Erscheinung hat nur bei einem Jagd- und Fischervolk einen Sinn. Auf die harte Kulturarbeit in diesem Gebiet weisen Orts- und Flurnamen (Brand, Osang, Eisenhuts- und Hohen—rod, Vogesang?).

Die Frage nach der vorgermanischen Bevölkerung ist schwer zu beantworten. Kein einziger Ortsname weist sicher keltischen Ursprung auf. Ueber die altgermanischen Alterthümer s. unten.

Aus den Gräberfunden läßt sich auf die bescheidene Kulturstufe der ältesten Deutschen im Bezirk schließen.

Die alte Salzquelle bei Niedernhall kann den Römern bei Anlegung des Limes nicht bekannt gewesen sein. Dieselbe wäre sonst sicher ins Gebiet des Dekumatenlandes einbezogen worden, da sie kaum 10 km vom Limes (bei Eindringen) entfernt ist. Dagegen weist die ungewöhnlich hohe Zahl von Grabhügeln südlich und nördlich von Niedernhall auf zahlreiche Kämpfe, deren Objekt nur die Salzquelle gewesen sein kann. Es scheint nicht unmöglich, daß die Kämpfe der Burgunder und Alemannen im 4. Jahrhundert (Ammian. 28,5) um Salzquellen bei Capellatium oder Palas (Gepfähle?) in der Gegend von Niedernhall stattfanden*).

*) Bei Schwäbisch Hall jedenfalls nicht. 1. Dort fehlen die zahlreichen Grabhügel; 2. jenes liegt dem Limes ferner, als Niedern-

Als älteste deutsche Bewohner der Gegend gelten die Hermunduren, Keller Vic. Aur. 62. Jahrb. der Akad. Erfurt, N. Folge 10. Karte. Ueber die Kämpfe derselben mit den Chatten im 1. Jahrhundert, über die der Burgunder mit den Alemannen im 4., sowie über die Unterwerfung der Gegend unter die Frankenherrschaft ist nichts bekannt.

Für die Geschichte der Christianisirung im achten Jahrhundert fehlt jeder Anhaltspunkt.

Spuren fremder Einwanderung a) von Sachsen haben wir in der Sachsenstraße bei Oberkessach. Ob dieselbe unter König Theodorich OA.Beschr. Mergenth. S. 255, Bavaria IV, 1, 156 oder unter Karl d. Gr. 804 stattgefunden, ist schwer festzustellen.

b) von Slaven in dem Ortsnamen Windischenhof, alt Windisch-Hohbach, cfr. Windisch-Bockenfeld, Brachbach OA.Gerabr., W. Pfedelbach OA. Oehringen, heutzutage Windischenbach Die Stellung dieser Slaven als Höriger, die nur an der Grenze der Markung, wie die Juden früher in der Judengasse, geduldet wurden, vgl. die Lage des Windischenhofes, kann nur eine untergeordnete gewesen sein.

Die ältesten Nachrichten über Orte des Bezirks geben die Schenkungsbücher von Fulda und Lorsch.

Jenes findet sich im 9. Jahrhundert begütert in Hermuthausen, Marlach und wahrscheinlich auch in Gruningen am „grönischen“ Brunnen bei Ailringen Dronke trad. Fuld. S. 16, Nr. 7 (dagegen Gr. OA. Crailsh. Dronke l. c. Kap. 39, 78).

Kloster Lorsch an der Bergstraße hatte Besitz im J. 800 zu Berlichingen, Bieringen, Hiupenhusen abg. bei Berlichingen Cod. Laur. Nr. 3475, 3478. Dann folgt das Hochstift Worms mit Besitz in Ober-Kessach 976 und nach 1024 wahrscheinlich in Hopfengarten.

Bezeichnend genug fällt das erste Licht auf den Bezirk von Norden und Nordwesten. Heller wird seine Geschichte mit der Gründung des Stifts Oehringen (Niedernhall 1037) und des Kl. Komburg (um 1080). Der Bezirk gehörte dem Jagst-, Kocher-, Maulach- und Taubergau an. Die Grenze des Kocher- und Jagstgaus bildete der Rücken zwischen Kocher und Jagst, zugleich die Wasserscheide zwischen beiden Flüssen, auf welcher die Hochstraße von Wimpfen nach Rothenburg a. d. T.

hall; 3. sagen die Chronisten, daß Halls Quelle erst im 9.—10. Jahrhundert entdeckt wurde; 4. pflegt die Kultur flußaufwärts zu gehen.

lief. Sie diente als Grenzmarke. Zum Jagstgau gehörten die Centen Jagstberg-Mulfingen und Ballenberg-Krautheim, welche wahrscheinlich das alte Gericht in Aschhausen ersetzte. Die Grenze zwischen beiden gieng zwischen den Markungen Hohebach, Weldingsfelden einer- und Dörrenzimmern, Meßbach, Dörzbach andererseits durch. Zur Jagstgau-Cent Möckmühl gehörte der Hof Weigenthal, während Hopfengarten zur Cent Burkheim d. h. Osterburken im Wingarteibagau zählte.

Vom Taubergau lagen 2 Centen theilweise innerhalb des Bezirks, nemlich die Cent Hollenbach, 1360 nach Weikersheim verlegt OA.Beschr. Mergenth. S. 825, mit Hollenbach, Ozendorf, abg. Steigerbach und Ailringen jenseits des Bachs, (der südwestliche Theil von Ailringen gehörte zur Cent Jagstberg) und die Cent Riedbach-Bartenstein mit Ettenhausen, Gauertshausen, Zaisenhausen wenigstens theilweise, Hirschbronn, Wittmersklingen. Diese Cent ist zum Taubergau zu rechnen W. U. I, 272 (1054). Die südöstliche Ecke des Bezirks gehörte zum Maulachgau, mit 1. Cent Langenburg (Centorte im Bezirk: ohne Zweifel Buchenbach, Eberbach, Gemeinde Laßbach und Nitzenhausen) und 2. Cent Döttingen, deren Umfang zur Zeit noch völlig unbekannt ist. Wahrscheinlich ist die alte Pfarrei Steinkirchen, also auch Kocherstetten mit Parzellen, das aber im 15. Jahrhundert sein Recht in Künzelsau suchte, Württemb. Viertelj. 1879, 151, Zottishofen, Jungholzhausen, Braunsbach hieherzuziehen. Die Centverhältnisse des Kochergaus im mittleren Kocherthal sind noch ganz unklar. Sicher reichte der Centbezirk Forchtenberg mit dem alten Grafensitz Wulfingen in den Südwesten des Bezirks herein. (Muthof, Büschelhof, Eichelshof, Schleierhof, Crispenhofen mit Parzelle und Weisbach.) Ein altes Gericht war in Hermersberg, wo das abg. Neuenthal bei Niedernhall sein Recht suchte. Von dieser Cent ist Niedernhall wahrscheinlich eximirt worden, als es Stadtrecht erlangte. Eine alte Malstätte war wohl die Linde bei Criesbach, s. die Sage von Luther und seinen Aposteln.

Von der alten Centverfassung erhielten sich bis zum Uebergang an Württemberg die Centen Jagstberg und Krautheim. Dagegen bekam Künzelsau schon im 15. Jahrhundert die Bedeutung eines Obergerichts für Kocherstetten, Morsbach, Eberbach und Hermuthausen. Württemb. Viertelj. 1879, 151.

Gaugrafen im Jagst- und Kochergau (Wulfingen, Niedernhall, Aschhausen) scheinen die Grafen von Weinsberg-Oehringen

d. h. die von Lauffen gewesen zu sein, welche von den Grafen von Düren beerbt wurden, im Tauber- und Maulachgau die Grafen von Rothenburg-Komburg, deren Erbe an die Staufer kam. Stälin 2, 2.

Reichsgut besaßen im 11. Jahrhundert die Pfalzgrafen von Luxemburg in Ozendorf und Ailringen, es kam aber an die Grafen von Komburg W. U. I, 272.

Zahlreiche Edelfreie saßen im Bezirk im 11. und 12. Jahrhundert zu Aschhausen, Buchenbach, Jagstberg (Ebersberg), Künzelsau, Marlach, Mulfingen (Krautheim?), Rossach, Simprechtshausen, Spelte abg., Stein abg. (Kocherstein), Stetten und Zottishofen. W. F. 8, 167. Sie starben frühe aus. An ihre Stelle kamen ritterliche Dienstmannen.

Von Edelfreien der Umgegend finden sich im Bezirk begütert die Allfeld (bad.) in Schönthal und Umgegend, Bebenburg-Bielriet-Langenburg eben dort, Langenburg in Eberbach, Hohenlohe in Hollenbach, Schweinberg in Vieringen; die Grafen von Düren in Niedernhall und Umgebung.

Von einem Eingreifen der Bischöfe von Würzburg als Herzoge von Ostfranken ist nirgends eine Spur.

Mit dem 13. Jahrhundert beginnt die Zeit endloser Zersplitterung des Besitzes. Die alten Geschlechter starben aus, die ritterschaftlichen Geschlechter theilten fortwährend den Besitz, die geistlichen Korporationen Amorbach, Deutschorden, Gnadenthal, Komburg, Oehringen, Schönthal erwarben immer mehr Besitz. Unsere buntscheckige Karte von 1801, welche zeigt, wie die Gebiete der größeren Herrschaften durch einander gewürfelt und vielfach ohne Zusammenhang waren, gibt nach den Arrondirungen und Gebietsaustauschen im 16. und 17. Jahrhundert keinen Begriff von der Zerrissenheit des Besitzes im 14. und 15. Jahrhundert. Wie kaum in einem andern Bezirk bestanden zahlreiche Ganerbenherrschaften oft mit 3, 4 Herren, so Berlichingen, Eberbach, Heimhausen, Berndshausen, Künzelsau, Niedernhall.

Aus diesen Verhältnissen erklärt sich die große Zahl von großen und kleinen Fehden, von denen die Geschichte des Bezirks durchzogen ist, sowie die ungewöhnlich starke Theilnahme der Bevölkerung am Bauernkrieg siehe unten. Das herbe Urtheil der Schriftsteller des 15. und 16. Jahrhunderts ist nicht ganz unbegründet. Schreibt doch ein geborener Franke, Joh. Boemus aus Aub (bei Weikersheim bayr.): Das eine Schwaben überschütte Deutschland weit und breit mit H ...., wie Franken

mit Räubern und Bettlern, omn. gent. mores l. 3, 16. Stäl. 3, 786 Nr. 2; und der durch Familienverbindungen mit Franken wohlvertraute Verfasser der Chronik der Grafen v. Zimmern sagt: „Die Franken achten auser aim alten vermainten Privilegio inen zugelassen sein, uf den straßen unstrefflichen zu rauben und aim andern das sein zu nemen“ II, 434, 17.

Ihren Stammsitz im Bezirk hatten die ritterlichen Geschlechter: von Altkrautheim (Rühel und Seume), Amrichshausen, Aschhausen, Bachenstein, Bartenau, Belsenberg, Berlichingen, Bieringen, Braunsbach, Criegesbach (Criesbach), Dörzbach, Hermuthausen, Hohebach, Hollenbach, Holzhausen, Marlach, Mulfingen, Nagelsberg, Renningen oder Enningen, (Ottersbach?), Rosseriet, Stetten, Thierberg, Urhausen, Westernhausen, von denen aber nur noch 2 nach einer 600jährigen Geschichte blühen, von Berlichingen und Stetten. Ihre und des auswärtigen Adels Besitzungen (auch vorübergehende) im Bezirk sind folgende:

v. Absberg in Jagstberg; v. Adelsheim in Bieringen, Büschelhof, Criesbach, Crispenhofen, Morsbach, Nitzenhausen, Ohrenbach, Rappoldsweilerhof, Schätzlinshof, Sonnhofen, Welbingsfelden; v. Allfeld Bieringen; v. Amrichshausen dort, v. Aschhausen Bieringen, Crispenhofen, Diebach, Laibach, Marlach, Mannbrunn abg., Ober- und Unter-Ginsbach, Sershof, Urhausen, Westernhausen; von Bachenstein in Braunsbach und -berg, Döttingen, Dörzbach, Frauenzimmern, Holzhausen, Ingelfingen, Jungholzhausen, Krautheim, Lipfersberg, Morsbach, Niedernhall, Sindeldorf, Stachenhausen, Steinkirchen. Unter-Ginsbach, Weisbach, Welbingsfelden, Westernhausen, Zottishofen; v. Bächlingen (Rezzen), Berndshofen, Bodenhof, Buchenbach, Eberbach, Liebenberg, Mäusberg, Railhof; v. Baldenstein (Rincke), Mäusdorf, Morsbach, Sonnhofen, Zottishofen; v. Baldersheim Amrichshausen, Belsenberg; v. Bartenau in Künzelsau, Heimhausen, Mäusdorf, Nagelsberg, Vogelsberg; v. Bartenstein in Ettenhausen, Urhausen, Westernhausen; v. Bebenburg a) nobil. Bieringen, Schönthal, b) equit. Ailringen; v. Belsenberg dort, Nagelsberg, Niedernhall, Wolfselden; v. Berlichingen Berlichingen, Ailringen, Altkrautheim, Belsenberg, Bieringen, Criesbach, Crispenhofen, Diebach, Dörzbach, Hermuthausen, Hollenbach, Ingelfingen, Künzelsau, Laibach. Meßbach, Nagelsberg, Niedernhall, Ober-Kessach, Ozendorf, Railhof, Rossach, Rübbersdorf abg., Sershof, Schleierhof, Stachenhausen, Unter-Ginsbach, Urhausen, Weigenthal, Weisbach, Westernhausen; v. Bernheim Bieringen; v. Bieringen Aschhausen, Bieringen, Diebach, Hettenbach, Ober-Ginsbach; v Bolzhausen Ailringen; Braubach v. Angelloch Aschhausen, Sershof; v. Braunsbach Braunsbach; Capler v. Oedheim Laibach; v. Crailsheim Braunsbach, Simprechtshausen, Steinkirchen, Welbingsfelden; v. Dienheim Ailringen; v. Dörzbach Bücheleck, Dörzbach, Dörrenzimmern, Ginsbach (Ober- oder Unter-?), Hohebach, Krautheim, Meßbach, Ozendorf, Rorthal,

Stachenhausen, Westernhausen; v. Düren oder Dürne (Walldürn) ? Aschhausen, W. F. 8, 457, Belsenberg, Bieringen, Büschelhof, Hettenbach, Muthof, Niedernhall, Rossach, W. F. 8, 457, Weisbach, Westernhausen; v. Ebersberg nob. Jagstberg, Hollenbach; eq. Diebach; v. Eberstein Grafen als Erben der v. Krautheim-Altdorf, Bieringen, Krautheim, Niedernhall, Sindeldorf, Westernhausen; Egen in Hall Holzhausen, Ingelfingen; v. Eicholzheim Bieringen, Westernhausen: Eisenhut Braunsbach, Rüddersdorf; v. Enslingen Zottishofen; v. Ernstein Ober-Kessach; v. Eyb Dörzbach, Meßbach, v. Flügelau Grafen als Erben der Grafen v. Eberstein-Krautheim, Attenberg, Breitenthal, Eichelshof, Krautheim, Niedernhall, Renenthal abg., Schönbrunn ebenso, Westernhausen; Forstner v. Dambenoy Garnberg, Nagelsberg; v. Gabelstein Berndshausen, - -hofen, Braunsbach, Büttelbronn, Hollenbach, Mulfingen, Nitzenhausen, Ohrenbach, Spelte, Wolfselden; v. Gemmingen Braunsbach; v. Göler Braunsbach; Goltstein v. Gattenhofen (Krentse) Jagstberg, Künzelsau, Laibach (vielleicht abg. bei Künzelsau); v. Gosheim Braunsbach, ebenso v. Greiffenklau; v. Hartheim Sindeldorf, Westernhausen; von Helmstadt Meßbach, Weigenthal; v. Henneberg, Grafen, Ingelfingen; v. Herbolzheim Sindeldorf; v. Heddersdorf Altkrautheim; v. Hirschligau Garnberg; v. Hochhausen Westernhausen; Hohenlohe siehe unten; v. Hohebach im Ort, Nieder-Mulfingen; v. Hollenbach im Ort; v. Hornberg Berndshofen, Büschelhof, Nagelsberg, Stein; Horneck v. Hornberg Ettenhausen, Jagstberg; v. Jagstberg*) s. Ebersberg; v. Kirchberg Eberbach, Heimhausen, Kocherstetten, Morsbach; v. Klepsheim (Klepsau bad.) Aschhausen, Diebach, Dörzbach, Ober-Ginsbach, Ozendorf, Rorthal; Klieber Hollenbach; Kolner v. Hausen (Jagsthausen) Muthof; v. Krautheim (Bocksberg) Breitenthal abg., Bühlhof, Dörrenzimmern, Ebersthal, Eichelshof, Eisenhutsroth, Eschenhof, Hermuthausen, Heslachshof, Hohebach, Ingelfingen, Lichteneck, Lieboldsbronn abg., Ginsbach Ober- und Unter-, Ohrenbach, Remenweiler abg., Ripperg, Seidelklingen, Steinbach, Weldingsfelden, Westernhausen; Komburg, Grafen v., Ailringen, Altkrautheim, Belsenberg, Braunsbach, Ginsbach Ober- und Unter-, Hollenbach, Ingelfingen, Ozendorf; v. Künzelsau im Ort, Bodenhof, Berndshofen, Heimhausen, Hohenroth, Ochsenthal, Rakundshausen abg.; v. Kürnberg Weldingsfelden; v. Langenburg Ablatzweiler abg., Bieringen, Eberbach, Thierberg; Lesche Belsenberg, Kocherstein, Krautheim, Nagelsberg, Ober-Ginsbach, Scheurachshof; v. Lichtenstein Braunsbach; v. Lihenthal (Lichtel OA. Mergentheim) Jagstberg, Jungholzhausen, Maunbrunn abg., Mulfingen; von Limpurg Schenken, Lehen entweder aus dem Besitz derer v. Schüpf oder dem Erbe der von Krautheim-Lohr (Warberg?) in Dörzbach, Hohebach, Jungholzhausen, Krautheim, Laibach, Marlach, Nieder-Mulfingen, (d. Kallenholz ursprünglich das Kolbenholz! cfr. die Kolben) als Zugehör der Limpurg bei Hall Braunsbach; v. Lobenhausen eq. Ober-Kessach; Mangold in Hall Steinkirchen; v. Marlach nob. Bieringen, eq. Meßbach; Martine (v. Mergentheim) Ailringen,

---

*) Jäger, Melch. v. Gärtringen gehört nach Buchenbach OA. Waiblingen, nicht OA. Künzelsau.

Dörzbach; v. Morstein Bobachshof, Jagstberg, Mäusberg, Morsbach, Niedernhall, Steinkirchen, Westernhausen, Witterskingen, Zwernberg abg.; v. Muggenthal Laibach, Meßbach, Ober-, Unter-Ginsbach; v. Muffelger Meßbach; v. Mulfingen nob. Mulfingen, Heimhausen, eq. Mulfingen, Berndshofen, Liebenberg, Mäusberg, Aschhausen, Seidelklingen, Simprechtshausen, Weldingsfelden; Münzmeister in Hall Ablatzweiler abg.; v. Nagelsberg Berlichingen, Dörrenzimmern, Garnberg, Kronhofen, Künzelsau, Nagelsberg, Scheurachshof; v. Nassau, Grafen, Ingelfingen; v. Neidenau (bad.) Altdorf, Marlach, Niedernhall; v. Neuenburg-Buttler Dörzbach; v. Nortenberg Küchenmeister Berlichingen; v. Neuenstein Criesbach, Diebach, Dörzbach, Morsbach, Nagelsberg, Niedernhall, Sindeldorf; v. Ostheim Bodenhof; v. Ottersbach Ober-Kessach; v. Palm Meßbach; Pfale v. Grünsfeld Aschhausen, Urhausen; Pfaffenangst Belsenberg; v. Pöllnitz Garnberg; v. Racknitz Laibach; v. Reinsbronn OA. Mergentheim Ober-Kessach; v. Riedern Criesbach; v. Rode Rakundshausen abg.; v. Rohenkeim (Roigheim OA. Neckarsulm) Steinkirchen; v. Rosenberg Ailringen, Crispenhofen, Diebach, Ettenhausen, Jagstberg, Ozendorf; v. Rosseriet Ober-Kessach, Rossach, Rüddersdorf; Rüde v. Bödigheim Hermuthausen, Ober-Kessach; v. Sachsenheim Hettenbach; v. Sachsenflur Ober-Kessach; v. Saunsheim Ailringen, Criesbach; Schletz (Hall) Braunsbach; v. Schrotsberg Diebach; v. Schweinberg Bieringen; v. Seldeneck Dörzbach, Ettenhausen, Wittmersklingen, Ozendorf, Westernhausen, Zaisenhausen; Senfte v. Sulburg Halberg, Kocherstein, Lipfersberg, Niedernhall; v. Sindringen Sindeldorf; von Spelte in der Spelt bei Buchenbach; Spieß (Hall) Braunsbach; v. Stein Belsenberg, Criesbach, Eberstthal, Ginsbach Ober-, Unter-, Garnberg, Hesenhofen, Kessach (Ober-?), Krautheim, Kocherstein, Künzelsau, Lipfersberg, Morsbach, Nagelsberg, Nitzenhausen, Niedernhall, Scheurachshof; v. Steinau Crispenhofen; v. Stetten (auf Haltenbergstetten) Hollenbach; v. Stetten (Kocher-) Ablatzweiler abg., Ailringen, Altkrautheim, Amrichshausen, Berndshausen, -hofen, Bodenhof, Braunsbach, Buchenbach, Büchenmühle, Criesbach, Crispenhofen, Dörzbach, Döttingen, Eberbach, Falkenhof, Frauenzimmern, Garnberg, Heimhausen, Hermuthausen, Hirschbach abg., Holzhausen abg., Jagstberg, Ingelfingen, Jungholzhausen, Kocherstetten, Künzelsau, Kügelhof, Laßbach, Lipfersberg, Mannbrunn abg., Mäusdorf, Morsbach, Mulfingen, Nagelsberg, Niedernhall, Nitzenhausen, Ohrenbach, Ochsenthal, Ober-Ginsbach, Ober-Kessach, Railhof, Rappoldsweiler, Ripperg, Sonnhofen, Steinkirchen, Schloß Stetten, Thierberg, Vogelsberg, Weldingsfelden, Wolfselden, Zottishofen; Stickel Sindeldorf; Streckfuß Rakundshausen abg., Sützel Eberbach, Morsbach, Vogelsberg, Wittmersklingen, Zaisenhausen; Tänzel v. Trazberg Altkrautheim, Meßbach; v. Taun Bobachshof, Bühlhof, Diebach, Dörzbach, Rorthal abg., Weisbach; v. Thierbach Jagstberg, Nagelsberg, Simprechtshausen, Weldingsfelden; v. Thierberg Thierberg; v. Thüna Meßbach; Thürner v. Thürnau Nagelsberg; Turer Belsenberg; v. Urhausen Büschelhof, Crispenhofen, Frauenzimmern, Marlach, Nagelsberg, Urhausen; v. Veinau Crispenhofen, Diebach, Dörzbach, Eichelshof, Guthof, Ingelfingen, Rorthal abg., Zottishofen; Veldner

(Hall) Thierberg; v. Bellberg Nieder-Mulfingen; v. Binsterlohe Ailringen, Nieder-Mulfingen, Steigerbach; v. Weiler Nagelsberg; v. Weinsberg Bieringen, Braunsbach, Hollenbach, Holzweiler, abg.; v. Werdenau Bieringen, Sershof, Marlach, Westernhausen; von Wildenstein Marlach; v. Willburgstetten, Truchseß, Wittmersklingen, Zaisenhausen; v. Wolfskeel Bodenhof, Braunsbach; von Wolmershausen Ailringen, Jagstberg, Mulfingen; v. Wunnenstein Döttingen; v. Zeppelin, Grafen, Aschhausen, Meßbach; Zobel Ailringen; v. Zottishofen im Ort.

Die Ritterschaft des Bezirks gehörte zum Kanton Odenwald.

Der bedeutendste Besitz in weltlicher Hand war das Gebiet der Fürsten von Hohenlohe, das sich allmählich von Ost nach West ausdehnte. Ursprünglich im Bezirk auf Hollenbach und Ozendorf beschränkt (1219), wurde es durch das Erbe der Herrn von Langenburg um 1230 (Eberbach, Falkenhof, Thierberg), vor 1287 durch Krautheim-Bocksberg'schen Besitz (Ingelfingen, Lichteneck, wahrscheinlich Kirchsatz in Belsenberg) um 1320 durch Erbschaft von den Grafen von Flügelau (Niedernhall), von den von Dürne (Crispenhofen), 1330 von den Grafen v. Eberstein (Krautheim, Hohebach, Dörrenzimmern) vergrößert.

Die ansehnliche Herrschaft Jagstberg, welche die Linie Brauneck vor 1300 erwarb, gieng dem Hause bald wieder verloren. Im 15. Jahrhundert wurde der Hausbesitz vorwiegend durch Kauf vermehrt (Buchenbach 1403/18 und 1549/63, Weisbach und Guthof 1414/17, Ettenhausen 1443). Ganz besonders machten sich in dieser Hinsicht Graf Albrecht II. und Kraft VI. verdient (von Komburg Besitz in Künzelsau, Criesbach, Ginsbach, Ingelfingen, Kocherstein, Lipfersberg, Meßbach, Morsbach, Nagelsberg, Niedernhall, Steinkirchen, von ritterschaftlichen Herren Belsenberg, Döttingen, Hermuthausen, Jungholzhausen, Stachenhausen, von Amorbach 1499 Criesbach).

Weitern Zuwachs brachte die Säkularisation der Klöster Gnadenthal und Schäftersheim s. unten. Bei der Grundtheilung des Hauses 1555 bekam die Linie Schillingsfürst-Waldenburg im Bezirk nur Ettenhausen mit Zugehör, allen übrigen Besitz im Oberamt Künzelsau die Linie Neuenstein.

In der Folgezeit brachte nur Kauf (von Hall in Künzelsau) und Tausch (von Schönthal und Mainz 1799 in Niedernhall 2c.) geringen Zuwachs. Die schwedischen Schenkungen an Georg Friedrich v. Hohenlohe-Weikersheim 1632 (Amt Jagstberg mit Mulfingen, Amrichshausen, Zaisenhausen; das mainzische Amt Nagelsberg, der mainz. und würzb. Theil von

Künzelsau) und an seinen Bruder Kraft (Schönthal) erwiesen sich nach der Schlacht bei Nördlingen als leeres Papier. Dagegen kam der Hausbesitz des geächteten Grafen Georg Friedrich 1637 vorübergehend (Amt Hollenbach mit Hohebach, Dörrenzimmern sammt dem Sechstheil in Nagelsberg und Niedernhall) an den Deutschorden, der nichts eiligeres zu thun hatte, als die durch hohenlohische Erbeinigung von 1511 ausgeschlossenen Juden in Hollenbach und Hohebach aufzunehmen. Als der Deutschorden nach dem westfälischen Frieden das Amt Hollenbach wieder zurückgeben mußte, wurde den Juden 1/2 Jahr Abzugsfrist gewährt, sie blieben aber bis heute an beiden Orten.

Erst die gewaltige Erschütterung des deutschen Reichs durch die französiche Revolution brachte eine weitere Veränderung im hohenlohischen Besitz. Die Linie Hohenlohe-Bartenstein erhielt 1802 für die verlorne Secundogenitur Oberbronn im Elsaß die würzb. Aemter Jagstberg und Braunsbach (Haltenbergstetten Oberamt Gerabronn und Laudenbach Oberamt Mergentheim), trat aber Amrichshausen und die geistlichen Antheile (Mainz, Würzburg, Komburg) an Künzelsau gegen das halbe Dorf Münster an die Linie Neuenstein ab. Hohenlohe-Ingelfingen wurde für verlornen Besitz im Amt Ochsenfurt mit Nagelsberg entschädigt und erwarb 1803 durch Kauf Garnberg.

Der hohenlohische Besitz war vor der Unterwerfung unter württembergische Staatshoheit unter die einzelnen Linien folgendermaßen getheilt: Hohenlohe-Oehringen besaß: den hohenlohischen Besitz Künzelsau, Büttelbronn, Ohrenbach, Steinbach, Wolfselden, Dörrenzimmern, Hohebach, Hollenbach, Weisbach, Mäusberg und die Hälfte von Niedernhall. Hohenlohe-Kirchberg: Döttingen, Steinkirchen mit Zugehör, Schloß Thierberg. Hohenlohe-Ingelfingen: Ingelfingen mit Bobachshof, Bühlhof, Rodachshof, Criesbach, Crispenhofen, Hermuthausen, Weisbach, die Saline und die Mainzer Hälfte von Niedernhall (seit 1799). Hohenlohe-Langenburg: Belsenberg, Siegelhof, Jungholzhausen, Theile an Eberbach, Heimhausen. Hohenlohe-Bartenstein: Ettenhausen, Ganertshausen, Hirschbronn, Wittmersklingen. Der Linie Neuenstein gemeinsam war Hermersberg.

Von Reichsstädten hatte nur Hall vorübergehend Besitz in Braunsbach, Jungholzhausen, Künzelsau.

Größere Mächte, welche im Bezirk vorübergehend Besitz hatten, sind: das Reich in Ailringen, Ozendorf, Geleite zu

Hermuthausen, Bayern in Jagstberg, Brandenburg-Ansbach und dessen Rechtsnachfolgerin, die Krone Preußen, die Schildlehen der ausgestorbenen Schenken von Limpurg in Altkrautheim, Dörzbach, Laibach, Nieder-Mulfingen, später an Hohenlohe abgetreten, Pfalz in Diebach (wenn nicht Diebach bei Leibenstadt bad.). Württemberg (Zehnten in Simprechtshausen vom säkularisirten Stift Möckmühl).

Die geistlichen Korporationen mit zeitweiligem oder dauerndem Besitz waren im Bezirk überaus zahlreich vertreten. Doch hatte nur eine derselben ihren Sitz in demselben, ohne aber auf das geistige Leben und die Geschicke desselben bedeutenden Einfluß zu haben, das Kloster Schönthal.

Es sind hier zu nennen Amorbach, Kl. auf dem Odenwald, mit Einkünften und Rechten in Bobachshof, Breitenthal, Criesbach, Crispenhofen, Hettenbach, Niedernhall, Wallenstein abg., Weisbach. Kl. Anhausen Oberamt Crailsheim in Criesbach und Ingelfingen. Dem Deutschorden in Mergentheim stand das Amt Nitzenhausen mit Ailringen, Berndshausen, gemeinsam mit Hohenlohe-Oehringen, Berndshofen gemeinsam mit den Herren v. Stetten, Heimhausen gem. mit Würzburg, Hohenlohe-Langenburg und v. Stetten, Eberbach gem. mit den beiden letzteren zu. Einkünfte hatte der Orden in Altkrautheim, Dörzbach, Hollenbach, Mäusdorf, Ozendorf, Steigerbach, Zaisenhausen, Zwerenberg.

Ueber das Amt Hollenbach s. oben. Franziskanerkloster in Hall: Einkünfte in Lipfersberg. Kl. (Frauen) Zimmern im Ries in Criesbach und Ingelfingen, Fulda s. S. 216 oben. Kl. Gnadenthal, früher im Hohebach mit großem Besitz und reichen Einkünften in Ailringen, Amrichshausen, Belsenberg, Berndshausen, Bongarten, abg., Büchelech, abg., Bühlhof, Büttelbronn, Dörrenzimmern, Dörzbach, Döttingen, Ebersthal, Eisenhutsroth, Eschelbronn, abg., Eschenhof, Frauenzimmern, abg. Hermuthausen, Heslachshof, Hohebach, Holderbach, abg., Holzhausen, abg., Ingelfingen, Jungholzhausen, Künzelsau, Laibach (?), Lieboldsbronn, Marlach, Meßbach, Nagelsberg, Nieder-Mulfingen, Ober-Ginsbach, Railhof, Remenweiler, abg., Ripperg, abg., Rorthal, abg., Scheurachshof, Seibelklingen, Spelt, abg., Stachenhausen, Steinbach, Stralenberg, abg., Velenweiler, abg., Weldingsfelden, Westernhausen, Windischenhof, Wolfselden, Zottishofen.

Kl. Heidingsfeld bei Würzburg Wolfselden, Hirsau Ober-Kessach. — Johanniterkommende in Krautheim Altkrautheim, Dörzbach, die zu Hall in Braunsbach, Döttingen, Ingelfingen, die zu Mergentheim in Hollenbach. Kl. Komburg mit der Propstei auf dem Kocherstein in Altkrautheim, Belsenberg, Criesbach, Ebersthal, Garnberg, Heimhausen, Ingelfingen, Kocherstetten, Künzelsau, Lipfersberg, Mäusdorf, Meßbach, Morsbach, Nagelsberg, Nitzenhausen, Ober-Ginsbach, Ober-Kessach, Scheurachshof, Steinkirchen, Unter-Ginsbach, Westernhausen. Kl. Lichtenstern in Heimhausen, Morsbach, Railhof, Vogelsberg. Kl. Lorsch s. oben S. 216. Erzstift Mainz in

Altkrautheim, Aschhausen, Dörzbach, Eberstal, Künzelsau, Marlach mit Altdorf, Nagelsberg, Ober-Ginsbach, Sindeldorf, Unter-Ginsbach. Stift Möckmühl in Ingelfingen, Mulfingen, Simprechtshausen. Kl. Neunkirchen Oberamt Mergentheim, in Hohebach, Ober-Ginsbach, Wolffelden, Unter-Ginsbach. Oehringen, Stift und gemeines Brot: Belsenberg, Criesbach, Crispenhofen, Ingelfingen, Nagelsberg, Niedernhall. Rothenburg a. d. T. Spital: Railhof. Kl. Schäftersheim: Hollenbach, Mäusberg, Westernholz, abg., Wittmersklingen, Zwerenberg. Kl. Schönthal: die Rittergüter Aschhausen und Bieringen, Dörfer Berlichingen halb, Diebach, Ober-Kessach, Welbingsfelden, Westernhausen, Höfe: Büschelhof, Eichelshof, Eschenhof, Halberg, Halsberg, Hopfengarten, Muthof, Neuhof, Neusaß, Schleierhof, Sershof, Spitzenhof, Weigenthal, Weltersberg. Einkünfte in Ailringen, Belsenberg, Berndshofen, Breitenthal, Büttelbronn, Criesbach, Crispenhofen, Dörzbach, Eberstal, Hermuthausen, Hirschbronn, Künzelsau, Lipfersberg, Marlach, Mannbrunn, Mäusdorf, Meßbach, Niedernhall, Ober-Ginsbach, Ochsenthal, Rakundshausen, Railhof, Rorthal, Seelach, abg., Sindeldorf, Windischenhof, Zwerenberg.

Kl. Seligenthal Muthof. Hochstift Speier Morsbach (?). Kl. Tückelhausen Ginsbach (Ober- u. Unter-). Stift Wimpfen Ober-Kessach und Hopfengarten. Hochstift Worms Ober-Kessach. Hochstift Würzburg: Herrschaft Jagstberg und Amrichshausen, Mulfingen, Ochsenthal, Simprechtshausen, Zaisenhausen, Hohenroth, Seidelklingen, Einkünfte und Rechte in Heimhausen, Hermuthausen, Hollenbach, Künzelsau, Lipfersberg, Marlach, Mäusberg, Ozendorf, Sindeldorf, vorübergehend Antheil an der Herrschaft Krautheim. Das Domkapitel Würzburg, die sog. Oblei Steinkirchen mit Einkünften in Kocherstetten und Mäusdorf, später das Amt Braunsbach. Das Kl. St. Burkhard in Würzburg, Einkünfte in Hopfengarten und Ober-Kessach, Stift Haug in Ailringen und Nieder-Mulfingen.

Württemberg bekam den ersten größeren Besitz im Bezirk — die Rechte in Simprechtshausen waren längst veräußert — durch den Pariser Frieden vom 20. Mai 1802 und den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803, in Folge dessen das Ritterstift Komburg und das Kloster Schönthal säkularisirt und Württemberg zugetheilt wurden.

Am 1. Januar 1803 wurde das Oberamt Schönthal errichtet (für Schönthal, Halsberg, Neuhof, Neusaß, Eichelshof, Spitzenhof, Bieringen, Sershof, Weltersberg, Aschhausen, Ober-Kessach, Hopfengarten und Weigenthal, halb Berlichingen, Buchhof, Orendelsall, Rechbach Oberamt Oehringen, Simmringen Oberamt Mergentheim). Das mainzische Amt Krautheim (sammt den Schönthalischen Orten Diebach und Westernhausen, Schleierhof, Büschelhof, Muthof) kam an den Altgrafen, nun Fürsten v. Salm.

Der Preßburger Friede vom 26. Dezember 1805 brachte das Deutschordens-Amt Nitzenhausen mit dem Neckaroberamt Horneck an Württemberg. Die rheinische Bundesakte vom 12. Juli 1806 unterwarf den hohenlohischen Besitz im Bezirk, wie den links der Jagst gelegenen des Fürsten v. Salm-Reifferscheid der württembergischen Staatshoheit. Die Staatsverträge mit Baden und Bayern vom 13./17. Oktober und 13. November 1806 brachten der Reichsritterschaft dasselbe Geschick. Das Oberamt Schönthal erhielt 1—3. die 3 Berlichingenschen Patrimonial-Aemter Jagsthausen (halb Berlichingen) Rossach, Korb; 4. das von Zeppelinsche zu Aschhausen; 5. das fürstl. Salmische Patrimonial-Amt Krautheim mit den Orten Altkrautheim, Diebach, Eberstthal, Marlach, Ginsbach Ober und Unter, Sindelsdorf, Westernhausen, Schleierhof, Büschelhof, Muthof; 6. das von Eybsche in Dörzbach (mit Albertshof und St. Wendel); 7. das von Racknitzsche zu Laibach; 8. das von Thünasche zu Meßbach. Sodann wurden die 2 Souveränitäts-Oberämter Neuenstein (mit den Patrimonial-Aemtern Ingelfingen, Künzelsau und Niedernhall) und Nitzenhausen (mit Patrimonial-Amt Bartenstein), (Hohenlohe-Bartenstein) Braunsbach, (Hohenlohe-Jagstberg) Döttingen, (Hohenlohe-Kirchberg) Haltenbergstetten, (Hohenlohe-Jagstberg) Kocherstetten, (v. Stetten) Langenburg, (Hohenlohe-Langenburg) Morstein, (v. Crailsheim) Niedersteinach, (v. Gemmingen) Schrotsberg, Weikersheim, Hollenbach (Hohenlohe-Ingelfingen) errichtet.

Im Jahr 1808 wurde das Oberamt Schönthal durch das Oberamt Möckmühl sammt den Patrimonial-Aemtern Assumstadt, Züttlingen und Domeneck und die Stadt Widdern, am 1. November 1809 durch die Orte Ernsbach, Forchtenberg, Crispenhofen, Niedernhall, Hermersberg, Weisbach, Guthof, Ohrnberg, Rückertshof, Sindringen vergrößert, trat aber ab: Orendelsall und Rechbach an das Oberamt Oehringen, Dörzbach mit Albertshof, Laibach, Simmringen an das Oberamt Mergentheim, Welbingsfelden und Eschenhof an das Oberamt Ingelfingen, das an die Stelle von Nitzenhausen trat.

Durch das Organisationsgesetz vom 3. November 1810 wurde das Oberamt Schönthal, das zur Landvogtei an der Jagst gehörte, aufgelöst und unter die Oberämter Neckarsulm, Oehringen und Ingelfingen getheilt. Von den Gemeinden des jetzigen Oberamts kamen a) an Oehringen Berlichingen, Bieringen, Büschelhof, Muthof, Schleierhof, Schönthal, Weltersberg, b) an

Neckarsulm Aschhausen, Ober-Kessach, Hopfengarten, Weigenthal. Zum Oberamt Mergentheim gehörten: Ailringen, Dörzbach, Hollenbach, Laibach, Staigerbach, zum Oberamt Ingelfingen aber der Nord-Westen des jetzigen Oberamts Gerabronn (Bartenstein, Herrenthierbach, Riedbach, Langenburg, Bächlingen, Billingsbach, Dünsbach, Ober-Steinach, Unter-Regenbach, Altenberg und Nieder-Steinach), und vom Oberamt Oehringen Gaisbach und Neureuth. Nach diesen vielen, dem Gang der Dinge nicht förderlichen Organisationsversuchen wurde endlich 1811 der Oberamtsbezirk in seinem jetzigen Bestand konstituirt und der Sitz der Bezirksbehörden von Ingelfingen nach Künzelsau verlegt (Dekret vom 6. Juli 1811). 1812 27. Februar wurden die 1819 wieder aufgehobenen Unterämter Dörzbach und Ingelfingen geschaffen, welche als Amtsschreibereien bis 1826 bestanden und dann Notariaten in Dörzbach, Künzelsau, (Ger. Not.) Niedernhall weichen mußten.

Der Wildbann im gesammten Oberamtsbezirk bis zum Harthäuser Wald stand kraft des von König Wenzel erweiterten Jagdrechts den Grafen von Hohenlohe zu (W. F. 1855, 97), welche ihren Lehnsleuten Gnadenjagdbezirke anwiesen. So den Herrn v. Berlichingen (Urk. v. 1521 Oehringer Archiv, Grenze: Halsberg, Schönthal, die Jagst hinab bis Berlichingen an den Steg, dann Steinkreuz, Pfad von Sindringen nach Neuenstadt, Pfad nach Neusaß, von da Pfad bis zum Ottersbacher und von dort zum Eschinger (Eschach) See und zurück zum Halsberg). Dieser Jagdbezirk wurde Montag nach Vis. Mar. 1568 für Thomas von Berlichingen ansehnlich erweitert (Schönthal, Neusaß, Eichelshof, Spitzingern, Alternsbach, Holzbronn an der Staige von Sindringen nach Neufels, Sindringen, Hochstraße, Pfitzhof, Forsthof, Jagst aufwärts bis Schönthal. Den Herren von Stetten wurde 1508 nach heftigem Streit unter Vermittlung des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Ansbach ein Jagdbezirk zwischen Kocher und Jagst zugeschieden (von Künzelsau den Deuberg hinauf nach Steinbach, dann gen Reuschlinsort (Railhof?), die Spelt entlang nach Berndshofen, Jagst aufwärts bis Unter-Regenbach, dort den Pfad nach Laßbach hinauf, über die Strut in den Hirschbach, und dann Kocher abwärts bis Künzelsau). Im Süden des Bezirks stand nach Vertrag von 1563 die Jagd am Schalberg (bei Braunsbach) außerhalb der hällischen Landwehr Hohenlohe, innerhalb derselben, sowie am Heringsberg und im Grümbach den Herren v. Crailsheim zu. 1492 wurde dem Erzbischof von Mainz zu persönlicher Benützung ein Bezirk überlassen (von der Schönthaler Brücke die „Wildstraße“ herauf bis Halsberg, „Eßlacher“ See, die Wildstraße entlang bis zum Bubenholz, Hagenlohe, Stachenhausen, Weldingsfelden, dann die Schlicht herein bis Hohebach und wieder Jagst abwärts). Im Osten des Bezirks wurde 1539 mit dem Deutschorden eine Jagdgrenze vereinbart. (Kolben-Kallenholz, dann zwischen Rißbach und Schenkwald, Grenze Markung

Ailringen und Roth einer- und Markung Hollenbach, Ozendorf, Igelstrut andererseits, dann am Kammerforst vorüber nach Ober-Apfelbach). So war der hohenlohische Wildbann manchfach zerrissen und verengert und ließ sich mit dem Einbruch der Neuzeit nicht mehr festhalten (Oehringer Archiv).

Als Landtags-Abgeordnete haben den Bezirk vertreten:

1. Weber, Karl Julius, Gräfl. Erbach-Isenburg'scher Hofrath in Künzelsau, (der bekannte Satiriker) geb. 20. April 1767, † 1832. Landtag: 1820/21, 1823/24. — 2. Habermaas, Dr. Friedrich, Oberamtsrichter in Langenburg, seit 16. Juli 1829 in Tübingen, geb. 18. September 1795, † 7 August 1841. Landtag: 1826/27, 1828, 1830. — 3. Feuerlein, Dr. Willibald August, Oberbürgermeister in Stuttgart, seit 15. Januar 1836 Obertribunalrath in Stuttgart geb. 24. Juni 1781, † 29. September 1850. Landtag: 1833, 1833/35, 1836, 1838. — 4. Clemens, Joseph, Amtsnotar in Weikersheim, geb. 5. Juni 1798, † 23. Oktober 1873. Landtag: 1839, 1841/43. — 5. Müller, Wilhelm Theodor, Rechtskonsulent in Künzelsau, geb. 9. November 1799, † 17. Februar 1877. Landtag: 1845, 1847, 1848, 1848/49, I. II. Landesversammlung von 1849 und 1850. — 6. Reger, Johann Friedrich, Rothgerbermeister und Gemeinderath in Künzelsau, geb. 22. April 1817. III. Landesversammlung von 1850. — 7. Runkel, Eberhard, Apotheker in Künzelsau, geb. 4. Oktober 1804, † 22. April 1867. Landtag: 1856/61. — 8. Becher, August, Rechtskonsulent in Stuttgart, geb. 21. Februar 1816. Landtag: 1862/65, 1866, 1866/68, 1868/70. — 9. Bucher, Dr. Rudolf, Kreisrichter und Staatsanwalt, seit 30. September 1871 Oberstaatsanwalt und Kreisgerichtsrath in Hall, geb. 1. August 1826. Landtag: 1871/74, 1875/76. — 10. Baumann, Karl, Regierungsrath in Ludwigsburg, geb. 18. August 1818. Landtag: 1877—82.

## Kirchliche Verhältnisse.

Der Bezirk stand unter dem Bisthum Würzburg und zwar größtentheils unter dem 4., später 6. Archidiakonat, das auch die Kapitel Hall und Crailsheim umfaßte und 30 Pfd. Episcopalia bezahlte. Ruland, Ebracher Handschrift S. 48, Arch. f. U. F. 13, 1. Ussermann Ep. Wirceb. XXXV (Archidiakone, soweit bekannt, Goltstein 1322. Rudolf v. Limburg s. a., Emich v. Brauneck 1334, Wib. 2, 275. Gottfr. v. Hohenlohe 1383. Joh. v. Malkos 1418 Wib. 3, 119. Gottfr. Truchseß 1487 Wib. 3, 199). Sitz des Kapitels war bis 1487 1. Okt. Künzelsau, Kapitelsversammlung am 2. Donnerstag nach Gründonnerstag. In Folge von Streitigkeiten des Kapitels mit den Herren von Stetten und mit Künzelsau verlegte Bischof Rudolf v.

Würzburg das Kapitel nach Ingelfingen unter den Schutz der Grafen v. Hohenlohe. W. Viertelj. 1879, 70 ff. 1453 bestanden folgende Pfarreien im Kapitel Künzelsau: Ailringen, Altkrautheim, Amrichshausen, Belsenberg, Braunsbach, Buchenbach, Crispenhofen, Dörzbach, Döttingen, Ettenhausen, Hohebach, Hollenbach, Ingelfingen, Jungholzhausen, Kocherstetten, Künzelsau, Marlach, Mulfingen, Niedernhall, Ober-Ginsbach, Sindeldorf, Steinkirchen, Westernhausen; Kapellen in Jagstberg, Laibach, Schloßstetten und Stein (Kocher). Dazu kam vor der Reformation (1475) die Pfarrei Dörrenzimmern. W. Viertelj. 1870, 283, Lib. synod.

Zum 5. resp. 7. Archidiakonat (Archidiakone ca. 1253 Con. v. Dürne Wib. 2, 58, ca. 1350 Alb. v. Heßberg Ebr. Handschrift S. 48) mit den Kapiteln Weinsberg und Odenwald und zwar zu letzterem, das seinen Sitz erst in Bödigheim, dann in Buchen (bad.) hatte, gehörten bis 1817 die Pfarreien Aschhausen, Berlichingen, Bieringen, Ober-Kessach.

Von besonderen kirchlichen Instituten hatte der Bezirk: das reiche Cisterzienser-Männerkloster Schönthal, das nach Gnadenthal OA. Oehringen verlegte Cisterz.-Frauenkloster Hohebach, ein Inclusorium in Dörzbach Ebr. Handschrift S. 40, eine Franziskanerinnenklause zu Westernhausen, eine congregatio clericorum in Ober-Ginsbach, Eremitoria in Ailringen und Schönbronn bei Ingelfingen, eine komburgische Propstei auf Kocherstein.

Die Sage vom Kl. Frauenzimmern bei Niedernhall beruht auf einer Verwechslung mit Kl. Zimmern im Ries.

Die reformatorische Bewegung begann im Bezirk in den 1520er Jahren. Die ersten evangel. Pfarrer finden sich 1525 in Ingelfingen, 1529 in Braunsbach (Reinsberger K.B.) 1539 in Sindeldorf OA.Beschr. Neckarsulm S. 680, nach 1540 in Künzelsau, Jungholzhausen, Buchenbach. Durchgeführt wurde die Reformation im Gebiet der Grafen von Hohenlohe durch die Generalkirchenvisitation Mai 1556, wenig später von den Herren v. Berlichingen in Dörzbach und Laibach. W. Viertelj. 1880 S. 159 ff. Theol. Stud. der evangel. Gstl. 1, Heft 3 und 4. Auch das Gebiet der geistlichen Herren blieb von der Bewegung nicht unberührt. Das letzte Kapitel wurde 1542 gehalten (Bericht des bischöfl. Fiskals 1587. Bischöfl. Archiv in

Würzburg)*). Mit der Auflösung des Kapitelsverbandes verlor die bischöfliche Kurie alle Uebersicht über das Kapitel (s. Ailringen); der Bischof von Würzburg säkularisirte die St. Annakapelle in Mulfingen. Der Abt von Schönthal fragte bei Besetzung der Pfarreien nichts nach dem Bischof. In Schönthal selbst — darauf deuten trotz des Schweigens der Sch. Chroniken klare Spuren — war in den 30er und 40er Jahren eine starke Erregung der Geister zu finden, daher viel Streit besonders unter Abt El. Wurst. Eine ganze Reihe Konventualen trat aus dem Kloster und wurde evangelisch (? Joh. Isenmann in Hall. Chron in Donaueschingen). In Betreff des Mainzer und Würzburger Gebiets s. Altkrautheim, Amrichshausen, Mulfingen. Die alten Ordnungen galten wenig mehr. Der Verkehr der evangelischen und katholischen Bevölkerung war ein harmlos friedlicher. Auf Grund des Interims waren auch die katholischen Pfarrer verehlicht („uxor mea“ oft in den K.B. Rituelle Trauung eines katholischen Pfarrers durch den evangelischen Pfarrer in Hohebach s. dort). Ja der katholische Pfarrer von Mulfingen hatte eine evangelische Frau und evangelische Kinder.

Die Episcopalia wurden nicht mehr bezahlt. Die katholischen Pfarrer suchten Schutz bei dem toleranten Mainz, das meist evangelische Amtleute in Krautheim hatte. Ganz anders sollte es unter dem Bischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573 bis 1617 werden). Mit aller Macht arbeitete er an der Restauration der alten Kirche und ihrer Ordnungen. Dazu dienten Kirchenbauten im Amt Jagstberg (Amrichshausen, St. Anna in Mulfingen). Die evangelischen Einwohner wurden vertrieben (s. Amrichshausen), die verheiratheten Pfarrer entlassen oder zur Trennung von ihren Frauen genöthigt (Marlach, Rengershausen, Westernhausen), die katholischen Grundherren und Patrone, Deutschorden, Schönthal, Mainz rastlos vorwärts getrieben, obwohl sie Bischof Julius wenig entgegen kamen, die evangelischen Orte unter katholischen Grundherren von den evangelischen Pfarreien losgetrennt (s. Diebach, Nagelsberg, Eberstthal, Muthof 2c.), die Pfarrer in den Ganerbenorten Künzelsau und Niedernhall vor den Fiskal beschieden.

*) Das Marlacher Kirchenbuch sagt zwar, der letzte Dekan Heinr. Ziegler sei 1520 von Ingelfingen vertrieben worden und 1526 zu Marlach gestorben, aber die Nachricht des Fiskals hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Ziegler war wahrscheinlich als Pfarrer v. Marlach Dekan des Kapitels Ingelfingen.

Im Jahr 1580 unternahm er die Herstellung des aufgelösten Kapitels durch einen eigenen Delegaten. Aber auf der Versammlung am 18. August 1580 erschienen zu Mulfingen von 68 Priestern des früheren Kapitels nur 10, welche — zum Ausdruck ihrer Gesinnung — den wenig gefügigen Pfarrer Conrad Reutter von Ober-Ginsbach zum Dekan wählten. Derselbe mußte später selbst vertrieben werden s. Ober-Ginsbach. Kapitelsitz wurde 1582 (84?) Krautheim auf dem Berg. Das erste Kapitel konnte aber erst 1591 gehalten werden (K.B. von Klepsau, von Alberti). Die Gegenreformation dauerte bis ins 17. Jahrhundert unter harten Kämpfen fort (s. Altkrautheim, Zaisenhausen, Steigerbach, Ochsenthal, Eberbach, Berndshofen, Heimhausen, Laibach, Welbingsfelden). Die letzte Gemeinde, welche zur katholischen Kirche zurückgebracht wurde, aber erst im 18. Jahrhundert ist Meßbach, bisher Filial von Dörzbach. S. Studien der evangel. Geistl. 1880, 275 ff. Zur Visitation des Kapitels Krautheim kam Bischof Fr. Ludwig 1785 September persönlich nach Mulfingen und visitirte von dort Mulfingen, Jagstberg, Amrichshausen, Ailringen, Rengersheim, Klepsau, Nagelsberg, Waldenburg.

Die evangelische Kirche befestigte sich trotz des sich regenden Baptismus unter den trefflichen Grafen Lud. Kasimir und Wolfgang von Hohenlohe. Die Gefahr, welche die von den Herren v. Stetten geschützten Flacianer (s. Buchenbach) der ruhigen Entwicklung brachten, beseitigte die Thätigkeit des Württemberger Jak. Andreä.

Verfassung der evangelischen Kirche in der Grafschaft Hohenlohe nach der Superint.-Ordnung von 1579. Superintendentur B a r t e n s t e i n: Ettenhausen. Sup. I n g e l f i n g e n: Belsenberg, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Hohebach, Ingelfingen, Niedernhall. Sup. L a n g e n b u r g: Döttingen, Steinkirchen. Sup. W e i k e r s h e i m: Hollenbach. 1708—56 gehörten zur Sup. W e i k e r s h e i m: Niedernhall, Künzelsau, Dörrenzimmern, Dörzbach, Hohebach, Hollenbach, zur Sup. L a n g e n b u r g Belsenberg. Sup. K i r c h b e r g: Döttingen, Steinkirchen. Künzelsau und Niedernhall kamen später unter die Sup. N e u e n s t e i n.

Die Pfarreien Braunsbach (v. Crailsheim), Buchenbach (v. Stetten), Kocherstetten (Komburg), Künzelsau (solange es Komburgisch war) standen nie unter einem Superintendenten, Dörzbach (v. Berlichingen, v. Eyb) wenigstens bis ins 17. Jahrhundert nicht.

Das Organisationsdekret vom 3. November 1810 schuf eine völlig neue Ordnung.

Der Bezirk kam zur General-Superintendenz Oehringen (Schönthal). Unter dieser standen die Dekanate Ingelfingen (Belsenberg, Buchenbach, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Döttingen, Jungholzhausen, Kocherstetten, Künzelsau, Niedernhall, Schloßstetten), Langenburg (Braunsbach, Ettenhausen, Steinkirchen) Neuenstadt (Rossach) Weikersheim (Dörzbach, Hohebach, Hollenbach). Am 18. Oktober 1823 kamen die obengenannten Pfarreien der Dekanate Langenburg und Weikersheim zum Bezirk, dagegen wurden 3. September 1822 Ernsbach, Eschenthal, Forchtenberg, Kupferzell, Sindringen nach Oehringen, am 1. November 1831 Regenbach nach Langenburg zugetheilt und am 4. Januar 1825 der Dekanatssitz nach Künzelsau verlegt, unter dem sämmtliche evangel. Orte des Bezirks (mit Ausnahme der Parzellen Eberbach, Falkenhof, Laßbach, Rappoldsweiler, Sonnhofen, Pf. Regenbach, Dekanat Langenburg und Zottishofen, Pf. Orlach, Dekanat Hall) stehen.

Für die an Württemberg gekommenen Pfarreien des Kapitels Krautheim links der Jagst (18. Dezember 1807) wie für die des Kapitels Buchen (3. November 1810) wurden Dekanatskommissäre bestellt. Am 11. Dezember 1817 wurde der Diöcesanverband mit Würzburg gelöst, die Kapitel Krautheim und Buchen (Sitz in Schönthal) vereinigt und dem Generalvikariat Ellwangen unterstellt, Reg.Bl. 1817 S. 587, aber schon den 15. Mai 1818 für sämmtliche Orte des Bezirks, ausgenommen Laibach, Filial von Rengershausen, das bei Mergentheim blieb, das Dekanat Amrichshausen errichtet. Reg.Bl. 1818 S. 239.

Dekane des Landkapitels Künzelsau-Ingelfingen*): H. Pf. in Kupferzell 1236 W. U. III, 376. Konrad (Hohebach) 1254 Wib. 2,61. Herman (Hohebach) ca. 1300. Peter (Künzelsau) 1314—29. Gernod Frembe (Mulfingen) 1334. Konrad (Mulfingen) 1335. Eberhard (Hollenbach) 1358—63 Wib. 2,153. Konrad Pluminger (Künzelsau) 1385. Walter Himmelreich (Niedernhall) 1389—95. Konrad v. Brettach, Pf. in Michelbach H. 14.. Kr.A. Nürnberg. Joh. Marbach (Niedernhall) 1420. Heinrich Birnkorn (Künzelsau) 1433—38. Joh. Hoermut (Künzelsau) 1443—49. Heinrich Greber (Mulfingen) 1449. Joh. Helbling (Buchenbach) 1450. Nicol. Burkhard (Künzelsau) 1467.

*) Vollständigkeit ist nicht möglich, solange der Liber synodalis Ingelfingensis. der Anfangs d. Jahrhunderts noch vorhanden war, nicht aufgefunden ist. Als Kämmerer erscheinen: Pf. Konrad v. Hohebach 1310 Wib. 4, 182, 188. Engelhard v. Michelbach a. H. 1334—58. Walter Himmelreich 1385. — Ueber das Verhältnis dieses Abschnittes zu Scheffold, Geschichte des Landkapitels Amrichshausen s. dessen Vorrede u. S. 4 ff. ibid.

Ulrich Blachferber (Mulfingen, später Ober-Ginsbach) 1467—82. Fr. Burkhard (Ingelfingen) 1520. Heinrich Ziegler (Marlach) 1526 (?).

Kapitel Krautheim: Konrad Reutter (Ober-Ginsbach) 1580—96. Abr. Hilbernich aus Westfalen (Ober-Ginsbach) 1596—1608. Joh. Jung (Ober-Ginsbach) 1609—18. Christoph Alt (Ober-Ginsbach, Mulfingen) 1618—57. Pet. Schelff (Krautheim) 1657—68. Joh. Melch. Krauß, Dr. th. (Ober-Ginsbach) 1668—82. Joh. Baumann (Mulfingen) 1682—1715. Joh. Egels (Ober-Ginsbach) 1715—19. Joh. Ad. Hebenstreit (Krautheim) 1719—26, Vicedekan. Joh. Derlet (Marlach/Krautheim) 1726—42. Barth. Grün (Ober-Ginsbach) 1742—48. Joh. Kempf (Mulfingen, Ober-Ginsbach) 1748—61. Ad. Mart. Segeritz (Jagstberg) 1761—64. G. Dav. Mezger (Marlach) 1767—82. Joh. Horsch (Ober-Ginsbach) 1782—1807, Balth. Neuland (Jagstberg) 1807, zugleich Dekanatskomm. (für Mergentheim, für Buchen — Pf. Steinmayer in Schönthal 1809).

Kapitel Amrichshausen: Fr. Xav. Bäuerlein (Amrichshausen) 1818—34. Math. Dorn (Amrichshausen) 1834—45. Ign. Longner ib. 1845—56. Ge. Pfitzinger ib. 1858—78. Casp. Zierlein (Bieringen) 1878.

Die evangel. Superintendenten und Dekane s. Ingelfingen und Künzelsau.

## Besondere Schicksale.

Ueber den Geschicken des Bezirks bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts schwebt ein bis jetzt nicht gelichtetes Dunkel. Von den Kämpfen um die Saline Niedernhall s. oben S. 215.

In der geschichtlich helleren Zeit vom Ende der Staufer bis zur Reformation trägt die Geschichte des Bezirks das Gepräge von Krieg und Fehden, Raub und Zerstörung, daher die lange Reihe abgegangener Burgen und Orte, ohne daß die Zeit ihres Abgangs sich immer feststellen ließe.

Der südöstliche Theil des Bezirks dürfte in Mitleidenschaft gezogen worden sein, als Heinrich VII auf Grund des Beschlusses der Reichsversammlung zu Frankfurt Februar 1234 die treusten Anhänger seines Vaters, Friedrichs II., zu verfolgen begann und ihre Burgen, als wären sie Raubburgen, brach. Er kam (zu diesem Zweck?) selbst Mai 1234 nach Hall und ließ Langenburg, die Burg Gottfrieds v. Hohenlohe, durch Heinrich v. Neifen, Walter v. Limpurg und Ludwig v. Schüpf zerstören. Böhmers Regesten. Stäl. 2, 179.

Wahrscheinlich dürfte auch jene von den Dominikanern in Hall geleitete, vom Adel genährte Bewegung der Geister, welche in scharfem Gegensatz zum Papstthum das Volk in der Treue gegen das Stauferhaus erhalten wollte und eine kirchlich-sociale

Reform in den Jahren 1240—50 anstrebte, ihre Wogen bis in den Bezirk geworfen haben. Völter, Die Sekte von Hall. W. Viertelj. 1881 S. 151.

Ebenso dürfte der scharfe Gegensatz zwischen den treusten Anhängern der Staufer, Gottfried und Konrad von Hohenlohe und den durch Gold für den Gegenkönig Wilhelm erkauften Edeln Kraft von Bocksberg und Konrad von Schmidelfeld sich im Bezirk fühlbar gemacht haben Stälin 2, 202.

Das 14. Jahrhundert ist durch kleinere Fehden, Raub und Brand kleinerer Herren (s. die zahlreichen Urfehden bei Hanselmann Diplom. Bew. I, 439, 442, 460—68, II, 92—100) bemerklich. Doch kennen wir keinen Ort des Bezirks, der ausdrücklich davon betroffen wäre.

Dagegen berührt die Judenhetze, welche Lorenz Fries, der Würzburger Chronist, berichtet, unsern Bezirk. Uffenheimer Nebenstunden 1, 313: 1336 Montag den 29. Heumonats ff. entböret sich der gemeine Mann zu Röttingen, Auwe (Aub bayer.), Mergentheim, Uffenheim, Krautheim und andern mehr Orten und erschlugen die Juden. Wahrscheinlich wurden damals auch die Juden in Künzelsau beseitigt.

1395 sah sich Graf Eberhard genöthigt, die Schlegler, zu denen auch ein Herr v. Stetten hielt, (Nürnberg Kr.A.) in die Kocher- und Jagstgegend zu verfolgen. Er zog von Neufels über Früesal, Kapfenhard, abg., Kemmeten nach Künzelsau, wo man die Urkunden geflüchtet hatte, und dann wahrscheinlich Kocher abwärts nach Sindringen und von dort ins Jagstthal. Stäl. 3, 364.

Für die Entwicklung geordneter Zustände war das 15. Jahrhundert besonders ungünstig. Ausnehmend schwer war der Krieg Graf Michels v. Wertheim mit Kraft v. Hohenlohe. Jener hatte von Jörg v. Henneberg die Pfandschaft auf Möckmühl, Würzburgisches Lehen, das von Kraft von Hohenlohe an Gr. Philipp von Nassau und dann an dessen Schwiegersohn Jörg v. Henneberg gekommen war, 1432 erworben Wib. 1, 65. Kraft v. Hohenlohe verlangte Wiederlösung, die Michel v. Wertheim verweigerte. Ein Schiedsgericht vor Pfalzgraf Otto 1436, dann vor Bischof Johann in Würzburg und Markgraf Friedrich Dienstag nach Ostern 1437, OA.Beschr. Neckarsulm 527, fruchtete nichts. Graf Michel wollte sogar den Bischof überfallen und hängen lassen. Uffheimer Nebenstunden 313 f. Fischer 1, 113.

Kraft v. Hohenlohe hatte damals eine Zeitlang sein Lager bei Niedernhall (Akta Stetten contra Hohenlohe. Lgb. Arch.) Wahrscheinlich wurde damals Schloß Lichteneck gebrochen. Graf Michel verband sich mit dem niedern Adel und gab sich erst zufrieden, als Kraft, unterstützt von Mainz, Würzburg und Brandenburg-Ansbach seine Feste Schweinsberg eroberte.

Jene schweren Kämpfe des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach mit den fränkischen Städten 1449, wie mit dem Bischof von Würzburg berührten den Bezirk nicht unmittelbar, aber sie waren dem fehdelustigen Adel willkommen, gaben ihm daheim freieren Spielraum und banden den größeren Herren, Würzburg, Mainz und den Grafen v. Hohenlohe, die Hände. Das Wort des Markgrafen Albrecht Achilles: der Prant zyre den Krieg als das Magnifikat die Vesper Stäl. 3, 475. v. Eyb, Denkwürdigk. S. 77, ist für Frankens Geschichte überaus bezeichnend.

Die unruhige Zeit benützte der alte Raufbold Horneck von Hornberg a. N. mit seinen Söhnen vortrefflich. Jagstberg, das er 1428 von Würzburg erhalten, lag geschickt. Die Feste Bartenstein, von welcher er ohne Einwilligung des Lehensherrn, Krafts v. Hohenlohe, einen Theil erworben, gewährte einen starken Rückhalt. Raub, Mord und Brand waren an der Tagesordnung. Bald giengs von Jagstberg ins Kocherthal, bald ins Hohenlohische nach Weinsbach. v. Martens S. 98.

Sie verbrannten die Häuser und schlugen den Fässern den Boden ein, daß der Wein zur Erde lief. Herolt Chr. v. Hall S 58 (1424 falsch. Ortsgeschichte v. Jagstberg unten. Bartenstein s. OA.Beschr. Gerabronn 116. Fischer 1, 114). Seine Helfershelfer waren Adel v. Dottenheim, Hans, Götz und Peter v. Berlichingen (s. Berlichingen). Obwohl ihm seine Ansprüche auf beide Burgen abgekauft waren, plante er erst gegen Bartenstein ohne Fehdeankündigung einen mißlungenen, dann gegen Jagstberg einen Ueberfall, der am 31. August 1445 auf einige Tage gelang. An der mittlern Jagst vertrieben, setzten die Hornecke und Genossen ihr Unwesen in Widdern fort, schädigten die Grafen und ihre Lehensleute, die Herren von Stetten, wo sie konnten, bis am 25. Juni 1458 das Raubnest zerstört wurde Stäl. 3, 507 ff.

Insgeheim breiteten sich die Hussiten in der Gegend aus, deren 130 im Jahr 1447 eingezogen wurden. Schönhuth Schönthal S. 134.

Als die Odenwälder Ritter 1461 Donnerstag nach Ostern unter Anführung von Dietrich v. Thurn (Dürn) und Hans v. Maßbach (nicht Mosbach) und Georg v. Rosenberg 1469 die Haller befehdeten (Herolt S. 64. OA.Beschr. Hall S. 319), mußten sie unsern Bezirk durchziehen.

Kaum hatte Pfalzgraf Friedrich mit Erzbischof Adolf v. Mainz und Bischof Rudolf von Würzburg 1470 die Rosenbergischen Burgen Bocksberg und Schüpf gebrochen, W. F. 9, 209. (die Warnung half nicht), so mußte er schon im folgenden Jahr wieder an die Jagst, um die Burgen der Herrn v. Berlichingen, Dörzbach und Laibach (17. Dezember), sowie Wachbach zu erobern, weil daraus viel „Gebubes" geschehen, s. Dörzbach. Stäl. 3, 571. OA.Beschr. Mergentheim 762. Wenige Jahre darauf wollte er Schloß Stetten als ein „böses Nest" erobern, weil von dort aus am 18. Februar 1483 ein Wagenzug in des Pfalzgrafen Geleite auf der Straße von Hall nach Sulzbach a. d. Murr überfallen worden war. W. Viertelj. 1879, 67 ff. Doch gelang es dem Grafen v. Hohenlohe, den Pfalzgrafen zu beschwichtigen.

In den Fehden Georgs v. Rosenberg mit Bischof Rudolf v. Würzburg und dessen Verbündeten, den Grafen v. Hohenlohe, überfiel jener mit den Herrn von Stetten Hohebach, plünderte in Mäusberg, Belsenberg, Steinbach, Ohrenbach, Amrichshausen, Jungholzhausen. W. Viertelj. 1879, 67 ff.

Die Lösung des Schlosses Thierberg, das die Herren von Stetten von den Grafen von Hohenlohe als Pfand inne hatten, veranlaßte zwischen beiden eine heftige Fehde. Am Tag vor dem neuen Jahr d. h. Weihnachten 24. Dez. 1488 eroberten die Grafen den Vorhof und den Zwinger des Schlosses Stetten und wollten auch die innere Burg einnehmen. Doch nahm sich Markgraf Friedrich und Erzbischof Bertold v. Mainz der Herrn von Stetten an, während der Pfalzgraf und Eberhard von Württemberg auf Seiten der Grafen standen. Das Schloß wurde von Pfälzern, Markgräflichen und Württembergern besetzt, während Jörg v. Rosenberg im Namen von Mainz Künzelsau besetzte. W. Viertelj. 1879, 69. Martens 147. Erst nach langen Verhandlungen wurde die Fehde beigelegt.

Von den unzähligen Fehden des streitbaren Götz v. Berlichingen hatte keine ihren Schauplatz im Bezirk. Nur der Angriff auf Marx Stumpf zu Krautheim berührt den Bezirk von Ferne s. Selbstbiogr. herausg. von Gr. v. Berl. S. 59.

Einer der gefürchtetsten unter den wilden Gesellen, die um 1520 Franken von der böhmischen Grenze bis zum Neckar, vom Main bis zur Altmühl und Donau mit Angst und Schrecken erfüllten, entstammt dem Bezirk: Hans Jörg v. Aschhausen, der Genosse des grausamen Hans Thomas v. Absberg. Hatte auch der schwäbische Bund unter Truchseß Georg v. Waldburg 23 Raubburgen, darunter am 14. Juni 1523 auch Aschhausen gebrochen, die wilden Gesellen trieben ihr Handwerk fort. In den Tafeln der fränkischen Geschichte stehen die schmerzlichen Worte des Priors v. Ebrach, Joh. Nibling: In Franconia nobiles depraedantur mercatores, volentes etiam propriam ligam erigere contra regnum Romanum et ligam Suevicam. Stäl. 4, 234.

Aus den Verhandlungen des schwäbischen Bundes über H. Th. v. Absberg ed. Jos. Baader Publik. des lit. Vereins Nr. 114 heben wir die auf unsern Bezirk bezüglichen Thaten H. J. v. Aschhausen kurz heraus.

1. 6. Sept. 1526 überfallen seine Knechte 3 Bürger von Nördlingen bei der Kapelle von Hürben OA. Heidenheim und schleppen sie in Gewaltritten (Königsbronn, Aalbuch, Limpurger Berge, Gnadenthal, Westernach, Forchtenberg, Sershof) nach Aschhausen in den Wald, wo die Glocken des Klosters Schönthal zu ihnen herübertönten. Ueber die merkwürdige Errettung der Gefangenen s. l. c. S. 197—208.

2. Am 23. Oktober 1526 Ueberfall der Haller Marktgäste in Künzelsau. Einer von Hans Jörgs Reitern hatte beim hohenlohischen Schultheißen, dann bei Valentin v. Berlichingen, der in Künzelsau wohnte, und bei einem Pfaffen Kundschaft eingezogen und war Nachts nach Aschhausen geritten. Die Raubgesellen wollten einen „Wachtelpayser“ von Ulm (Spottnamen für die Ulmer) abfangen. Ungesäumt setzten sich 7 Raubgesellen zu Roß, überfielen Mittags 1 Uhr auf dem Wiesengrund zwischen Morsbach und Künzelsau 5 Haller Bürger auf dem Heimweg, von denen einer auf den Tod verwundet wurde.

Dann giengs (über die Höhe und den Wald wahrscheinlich) nach Forchtenberg, wo Jos. Haug, der Verwundete, mit Kasp. Gräter, denen man 150 fl. abgenommen, entlassen wurde, sodann über Aschhausen durch den Odenwald, das Tauberthal an den Main (Kl. Himmelspforten), dann durch den Wald Gramschatz nach der Burg Schondra zu Balth. v. Steinrück. Dort wurden die Gefangenen in einem Mehlkasten gefangen gehalten und übel geschlagen, weil sie mit einander redeten, husteten und „lautraysig“ wurden. Man schatzte sie um 1200 fl. l. c. 213 ff. 419.

3. Wenig später wurde Dr. Mangold von Hall, Richter am kaiserlichen Kammergericht zu Speier, auf der Reise von Eßlingen nach Speier bei Schwaigern gefangen, nach Aschhausen und von da in den von den Hallern kaum verlassenen Mehlkasten zu Schondra gebracht, wo er nach einem Monat gegen 1200 fl. sich löste, l. c. 293. 358—60.

4. Wilh. Vischer von Künzelsau, Schreiber erst bei den Herrn v. Berlichingen in Schrotsberg, dann bei den Bauern im Bauernkrieg, wurde auf der Heimkehr von Rothenburg a. d. T. erschlagen, l. c. 438. 442. 452 f.

5. Der Anschlag auf Walter v. Hürnheim auf Stettenfels, Hauptmann des schwäbischen Bundes, welchen Hans Jörg von Aschhausen aus fangen wollte, mißlang 2mal. Das erste mal rastete er bei der Mühle vor Oehringen, das zweite Mal beim Pfarrer von Nieder-Heimbach OA. Weinsberg. Diesmal brachten sie die Nacht im Wald bei Helfenberg zu, wo Konrad v. Wittstadt gen. Hagenbach (nicht Hafenbach, wie Baader hat), ein Freund des Aschhäusers saß, und lauerten dem Hürnheimer, der auf der Jagd war, auf, er entritt ihnen aber, worauf sich die Gesellen auf den Halsberg bei Schönthal zurückzogen l. c. 494. Helfer und Freunde hatte der Aschhauser im Bezirk viele, z. B. den hohenlohischen Keller Theobald Eisenmenger in Ingelfingen und den Wirth zu Krautheim. Ein Unterschleif war zu Ebersthal. Unter den ärgsten seiner Raubgesellen war Hans Orenberger gen. Otenwälder von Bieringen „auf dem Odenwald“ oder an der Jagst ausgezeichnet. S. W. F. 9, 379.

Die gewaltigste Erschütterung brachte für den Bezirk der Bauernkrieg*).

Neben den Rothenburger Bauern hatten die Odenwälder zuerst die Fahne entfaltet. Auf der Kirchweih zu Hüngheim (Schönth. Chr. zu Donaueschingen) Sonntag Lätare 26. März 1525 brachte der leichtsinnige Wirth Jörg Metzler von Ballenberg die Bauern gegen die Grundherrn von Hüngheim auf. Neben Metzler war Hans Reiter, „Müller Henslin“ von Bieringen, die einflußreichste Persönlichkeit.

Nachdem sie Hüngheim und Umgegend verwüstet, giengs nach Ober-Kessach, das fast ganz verbrannt wurde (s. Ortsgeschichte), dann auf den Schönthalischen Hof Weltersberg, der in Asche gelegt ward. Am 4. April besetzte Metzler Schönthal, wo die Bauern reiche Fruchtvorräthe und 21 Fuder Wein fanden. Hier wurde das Hauptquartier aufgeschlagen und das Heer in Fähnlein geordnet (Donauesch. Chr.). Abt Erhard Oeser hatte die Urkunden und Kostbarkeiten nach Frankfurt geflüchtet, aber die Kirche wurde verwüstet, die Orgel zertrümmert, die Pfeifen ausgetheilt. Der Abt und die Konventualen waren dem Muthwillen der trunkenen Schaaren ausgesetzt. Einzelne Stimmen verlangten, man solle sie tödten. Die milder gesinnten Bauernführer wurden entfernt. Eines Abends wurden der Abt und die Mönche zwischen 4—5 aus dem Kloster gejagt. Eine Anzahl gieng nach Heilbronn, der Abt mit dem Bursar, dem spätern Abt Elias Wurst, floh nach Krautheim, Düren und Miltenberg, kehrte aber (wahrscheinlich wegen der Unsicherheit der dortigen Gegend) um und wollte sich in den Klosterhof zu Hall oder Heilbronn begeben. Aber in Westernach OA. Oehringen wurde er aufs Neue gefangen, nach Oehringen, wo

*) Quellen: Oechsle, Herolt, Fries, Bensen, der Bauernkrieg in Ostfranken. Quellen zur Gesch. des Bauernkriegs ed. Dr. Fr. L. Baumann Publik. des lit. Vereins Nr. 129. 139.

er mehrere Wochen bleiben mußte, und Krautheim geschleppt, wo man ihn gegen Lösegeld mit Empfehlungsschreiben an den Rath zu Heilbronn d. d. 27. April entließ, damit der alte Herr im dortigen Klosterhof seine Ruhe habe Oechsle S. 93. 94. Im Kloster durfte nur der junge Professe Laur. Döllinger aus Röttingen bleiben, mußte aber den Roßknechten dienen.

In Schönthal stießen auch die Aufständischen von Oehringen mit Jäcklein Rohrbach von Böckingen und Hall zu dem Bauernheer, das bis zu 8000 Mann anschwoll.

Inzwischen war nemlich der Aufstand auch im Süden des Bezirks und im Haller Gebiet ausgebrochen. Dort hatte schon 1524 der wohlgelehrte Präzeptor Johann Walz im Haller Barfüßerkloster den Bauern auf den Kirchweihen „die evangelische Freiheit" gepredigt. Die Pfarrer von Lorenzenzimmern und Orlach hatten ihm beigestimmt aber „zogen, als es Ernst wurde, die Pfeifen ein". Jetzt kamen die zwölf Artikel in die Gegend. Der Rath schickte Phil. Schletz und Hans Wetzel bei den Bauern herum und versprach ihnen dieselben Erleichterungen, die andere Herrschaften gewähren würden. Aber die Antwort, welche 2 Bauern von Reinsberg gaben, war: „Wir sind lang unter der Bank gelegen, wir wollen auch einmal auf die Bank". Schon jetzt kamen Bauern der Gegend z. B. von Jungholzhausen und Elzhausen mit andern auf dem Grünbühl OA. Oehringen und besonders in Braunsbach zusammen. Am Sonntag Judica 2. April Nachts, als die Bauern hinter dem Wein gesessen, begann der Aufruhr in der Mühle zu Braunsbach (die Müller an Kocher und Jagst gehörten zu den eifrigsten Wühlern). Erst waren es nur 7 Mann, der Hamenstricker Höblin von Enslingen, Veit Lang und Lienhart Seitzinger von Geislingen voran, aber bald war die Bauerschaft des ganzen Dorfs gewonnen. Nun giengs mit gewehrter Hand über Orlach, Haßfelden, Altenberg (cfr. Hoffmann bei Oechsle S. 394) nach Reinsberg, wo sie Pf. Herolt mitnahmen. In Bezug auf den weitern Gang der Ereignisse bei diesem Haufen, der immer mehr anschwoll, „als ob es Bauern schneite", und die schmähliche Flucht der 4000 beim ersten Schuß bei Gottwollshausen am 4. April müssen wir auf Herolts meisterhafte Schilderung verweisen. Ein Theil der Geflohenen schlug sich zu den Oehringern und zog mit ihnen nach Schönthal, wohin sich auch die aufs Neue aufgemahnten Bauern z. B. von Gelbingen begaben. Herolt S. 85 ff. 96. 116.

Im östlichen Theil des Bezirks schloßen sich die Bauern von Hollenbach (Clemens v. Hollenbach Oechsle S. 136), Dörzbach (der große Lienhard v. Dörzbach OA.Beschr. Mergenth. S. 277), Kocherstetten, Buchenbach (Langenburg und Bartenstein) an den Tauberhaufen und die aufständischen Unterthanen des Deutschordens an. Oechsle S. 143. (Wegen Theilnahme an der „Bauernlust" wurden später auch die Orte Eberbach, Heimhausen, Nitzenhausen, Mäusdorf, Steinbach, Oechsle S. 238, bestraft.) Die Ailringer hatten bei der ersten Aufmahnung beim Deutschorden Rath und Hilfe gesucht, aber dann mit denen von Roth, Hollenbach, Hohebach, Dörzbach, Rengershausen, Nitzenhausen die Feste Jagstberg bedroht. Der Amtmann Phil. v. Berlichingen floh, da er von Würzburg keine Hilfe erhielt, bei Nacht. Der Keller Reinhausen wurde von den Bauern gefangen und mußte

zu ihnen schwören, das Schloß wurde von den Bauern des Amts und der obgenannten Orte geplündert und verbrannt. Fries Bauernkr. ed. Schäffler 2, 164. Oechsle S. 231. Phil. v. Berlichingen wurde in Dörzbach, Ursula v. Stettenberg, Witwe Moriz v. Berlichingen, durch die von Rengershausen mit Plünderung und Brand in Laibach geschädigt. Oechsle l. c.

Auch vom Tauberhaufen war eine Schaar zu dem Odenwälder Haufen in Schönthal gestoßen, von wo sie Montag nach Palm. 10. April 8–10000 stark nach Neuenstein zogen und sich der Stadt und des Schlosses bemächtigten. Der 11. April war der unglückliche Tag von Grünbühl, wo Wendel Kreß von Niedernhall Graf Albrecht so seltsam zusprach, daß diesem die Augen übergiengen. „Bruder Albrecht und Bruder Georg, kommet her und gelobet den Bauern, bei ihnen als Brüder zu bleiben und nichts wider sie zu thun. Denn Ihr seid nimmer Herrn, sondern Bauern, und wir sind die Herren von Hohenlohe. Unseres ganzen Heeres Meinung ist, daß Ihr auf die 12 Artikel, so von Schönthal kommen, schwören und mit uns auf 101 Jahr zu halten auch unterschreiben sollt.“ Oechsle S. 100.

Den weitern Zug der Bauern nach Lichtenstern (12. April), Neckarsulm (14. April), Weinsberg (16. April) und die Weinsberger Unthat müssen wir übergehen. In dieser Zeit hatten sich die Bauern aus dem Kocherthal an die Odenwälder angeschlossen.

Die Künzelsauer (darunter Jörg Karle und Asmus Haygold) führte Sigm. Birmann. Als die Ingelfinger auszogen, übergab der Bürgermeister die Fahne, die man vom Rathhaus geholt, an Jörg Metzler von Ingelfingen, den man zum Fähndrich machte, der aber verlangte, der Bürgermeister solle, wie sonst beim Ausmarsch, die Fahne tragen. Metzler und Bayerhenslin von Ingelfingen standen unter den Hauptleuten Hans Wittich von Ingelfingen und Martin Hefner von Neuenstein, sie zogen mit den Bauern 4 Wochen lang bis Würzburg. Von Niedernhall kennen wir außer Wendel Kreß den ebenfalls von der Gemeinde gewählten Fähndrich Balth. Keller, der bis Amorbach mitgieng, und Wolf Metzler, der unter Martin Hefner mit nach Würzburg zog, von Sindringen den Schultheiß Hübschhans, von Krautheim den Müller. Gegenüber den Tigern, deren Grausamkeit in Weinsberg keine Grenze kannte, als sie einmal Blut geleckt, ist es wohlthuend zu hören, daß Jörg Metzler von Ingelfingen und einer von Heilbronn einem reisigen Knecht das Leben retteten, den sie für einen Koch ausgaben.

Bei den weiterfolgenden Ereignissen (17. April Brandschatzung des Karmeliterklosters zur Nessel bei Heilbronn, 18. April Oeffnung von Heilbronn, 18. April Zerstörung von Stocksberg, 19. April Scheuerberg, 23 ff. Horneck) waren auch Einwohner von Ingelfingen, Künzelsau, Nagelsberg, Niedernhall, Krautheim und Unterthanen des Kl. Schönthal betheiligt. Oechsle S. 114. Vor Horneck wurde nun Götz von Berlichingen, der schon von Rossach aus auf einem Besuch bei seinem Bruder Anfangs April mit den Bauern in Schönthal in Unterhandlung getreten war, zum Bauernhauptmann gepreßt. Wir übergehen den weitern Zug der Bauern durch das Thal der Schefflenz (Einnahme von Domeneck) nach Buchen, Amorbach, Wildenberg zu den Fleischtöpfen Würzburgs. Schon nahte die Rache. Der in Franken von

der Absberger Fehde her wohlbekannte Truchseß Georg von Waldburg nahte mit dem Bundesheer, das sich am 28. Mai zu Fürfeld mit dem des Pfalzgrafen vereinigte. (8. Mai Schlacht bei Böblingen, 21. Mai Weinsberg.) Vergeblich mahnte Götz die Bauern, dem Feinde die Bäuche statt den Rücken zu zeigen".

Nur einige Abtheilungen des Neckarthaler und Odenwälder Haufens zogen dem Truchseßen entgegen, unter ihnen Götz (26. Mai Aufbruch von Würzburg, 27. Laudenbach, 28. Krautheim, 29. Neuenstein, Adolzfurt, Götz verläßt die Bauern). Unterwegs nahmen die Ingelfinger und Mergentheimer das Haus des Junker Jörg Blom in Krautheim ein (Götz v. Berl. S. 392). Kaum angekommen, hatten die Bauern nichts eiligeres zu thun, als vor dem nahenden Truchseß, der am 30. nach Oehringen kam, über Ingelfingen, Forchtenberg und Sindringen nach Krautheim und Ballenberg zu flüchten. Ein Geschütz, das sie, weil ein Rad gebrochen, in Forchtenberg zurücklassen mußten, fiel den Reitern in die Hände. Der Truchseß folgte ihnen wegen der Terrainschwierigkeiten nicht unmittelbar, sondern zog auf dem Umweg über Neuenstadt, Möckmühl (31. Mai) ohne Zweifel das Jagstthal herauf über Schönthal nach Ballenberg (1. Juni), wo er Jörg Metzlers Haus dem Erdboden gleich machen ließ. Am 2. Juni ereilte die Bauern die blutige Rache bei Königshofen. OA.Beschr. Mergenth. S. 284.

Jetzt begann das Blutgericht über die Bauern. Die Grafen von Hohenlohe, welche die Strafen möglichst zu mildern suchten, erwirkten den Unterthanen eine Ermäßigung der Brandschatzung auf 3 036 fl. Oechsle 209. Am 24. April 1526 verschrieben sich die Städte Oehringen, Neuenstein, Ingelfingen, Sindringen im Namen aller hohenlohischen Unterthanen noch für 1 200 fl. in 3 Zielern. Die Ganerbenorte Künzelsau und Niedernhall (dieses 26. Okt. 1525) mußten sich noch besonders verschreiben und erlitten einige Einbuße an ihren Freiheiten Oechsle S. 208. W. F. 1848, 51. Bischof Konrad von Würzburg, der durch seine furchtbare Strenge vor allen Fürsten Deutschlands sich auszeichnete, überließ glücklicherweise die Bestrafung der Aemter Möckmühl (Pfand) und Jagstberg seinen milder gesinnten Räthen Friedrich v. Schwarzenberg, Hans v. Lichtenstein, Stachius v. Thüngen, welche das Amt Jagstberg am 19. Juli wieder in Pflicht nahmen. Fries 2, 164.

Der schmalkaldische Krieg berührte den Bezirk nicht. Der Schirmbrief Kaiser Karls V. für die Pfarrer von Steinkirchen und Kocherstetten war nur ein Akt der Courtoisie gegen den Lehensherrn der Pfarrei, das Domkapitel in Würzburg.

Noch einmal vor dem 30jährigen Krieg ertönte Waffengeklirr im Bezirk. Der Deutschmeister wollte 1603 einen Streit mit den Herrn von Stetten mit den Waffen ausfechten, wurde aber durch die Künzelsauer abgehalten.

Leider hat der Hexenwahn im 16. (und 17.) Jahrhundert auch im Bezirk Künzelsau seine Opfer gefordert. S. Ailringen, Niedernhall.

Die schwerste Zeit, welche der Bezirk je gesehen, brachte der dreißigjährige Krieg. Zwar konnte bei dem zerrissenen

Terrain eine bedeutendere Aktion oder gar eine Schlacht hier keinen Boden finden. Die Schlacht bei Herbsthausen berührte nur die äußerste Grenze bei Hollenbach. OA.Beschr. Mergenth. 296. Auch waren die ersten 10 Jahre des Kriegs verhältnismäßig erträglich für die Gegend. Aber nach der Schlacht bei Nördlingen wurden die Quartierlasten nahezu unerträglich, die Unthaten und Greuel der Heere entsetzlich. Am schlimmsten berüchtigt waren die „Lothringer“ d. h. die kaiserlichen Truppen Herzog Karls von Lothringen, die nach einem Bericht des Amts Döttingen in den 40er Jahren ärger hausten, als die Gallas'schen Schaaren und die Schweden. Das Einzelne auf die Ortsgeschichte verweisend, geben wir hier einen zusammenfassenden Ueberblick nach Fischer, Geschichte von Hohenlohe, v. Martens, württemb. Kriegsgeschichte. (Kirchenbücher meist ergiebig, ein Theil der reichhaltigen Kriegsakten des fürstl. Archivs in Langenburg.)

1. Die ersten Truppen kamen durch den Bezirk, als Graf Ernst v. Mannsfeld nach der Schlacht am weißen Berg von Böhmen nach der Pfalz zog. Im Oktober 1621 in Weikersheim angekommen, schob er seine Truppen durch das Kocher- und Jagstthal nach Möckmühl mitten durch den Bezirk. Die Mannsfelder hausten besonders in den katholischen Orten übel.

2. Im Frühling 1623 folgte Tilly mit der kaiserlichen und baierischen Armee auf dem Marsch nach Wimpfen (Schlacht 26. April, resp. 6. Mai). Am 22. März lagen seine Soldaten in Westernhausen, durch Künzelsau zogen die Bongart'schen Reiter.

3. Die beiden nächsten Jahre waren verhältnismäßig ruhig. S. Hohebach.

4. Am 15. Juni 1625 hielten die Grafen von Hohenlohe eine Zusammenkunft in dem abgelegenen Schloß Hermersberg, um über Maßregeln zum Schutz der Grafschaft zu berathen. Graf Philipp Ernst und Philipp Heinrich reisten zu Wallenstein, der ihnen am 30. Juli 1625 einen Schutzbrief zu Königswart ausstellte. Trotzdem kamen auf dem Durchmarsch eine ganze Reihe von Truppen (Blarer, Kratz, Altringer, 1626 Poland). Herzog Franz v. Sachsen-Lauenburg hatte 1626 ein Lager bei Schönthal mit ca. 10 000 Mann. Die Truppen brachten die Bubonenpest mit, welche 1626 bis 28 furchtbar wüthete. (S. Buchenbach, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Hohebach, Ingelfingen, Mulfingen).

5. 1627 hat Künzelsau im April das Reg. Kronenberg, im Sommer die Schaaren Piccolominis, Verdugos und Reiter Corduba s im Quartier s. Künzelsau und Steinkirchen.

6. Das Jahr 1628 brachte eine ganze Reihe neuer Schaaren, im Januar die des Ob. Kratz (17. Januar in Hall), Mai Böhmen (Ingelfingen, Steinkirchen), 9. Aug. bis 13. Dez. das Korps des Herzogs von Ferrara Künzelsau, Sept. Prinz Anhalt. In Folge der Einquartierung war die Steuerlast auf 4—6 kr. monatlich von 200 fl., (also $^{4}/_{5}$—1,2 %) gestiegen.

7. Die Jahre 1629 und 1630 waren im ganzen leicht (1629 Reg. Kronenberg, 1630 Jung Wallenstein in Westernhausen, Altringer in Künzelsau). Dagegen erscheinen 1631 die Kaiserlichen (im Sommer kaiserliche Reiter in Ingelfingen) zahlreicher und öfter auf dem Marsch, ohne Zweifel um Tilly in Sachsen gegen Gustav Adolf zu unterstützen; denn schon nahte sich der „Schwedenvetterle", wie er im Hohenlohischen hieß, die Herzen des Landvolks schlugen ihm entgegen, er galt ihnen als Retter wie später Herzog Bernhard von Weimar (s. Berndshausen). Nach der Schlacht bei Leipzig zog sich Tilly, von Miltenberg her über den Odenwald kommend, von Krautheim durch das Jagst- und Kocherthal (300 kaiserliche Reiter in Ingelfingen 30. Okt.) nach Rothenburg und Baiern zurück.

8. Gustav Adolf hatte die Grafen von Hohenlohe am 4. Nov. zu sich beschieden. Ihr Land war trotz des Wallenstein'schen Schutzbriefs ausgesogen. Reiche Schenkungen aus den geistlichen Gütern mochten auch sie locken. Sie schloßen sich an Gustav Adolf mit einem großen Theil des fränkischen Adels an. (Von der Familie von Crailsheim trat eine ganze Reihe tüchtiger Männer in seine Dienste.) Am 25. November erschien der lange Jahre in Franken gefürchtete schwedische Oberst Claus Sperreuter, der am 9. Nov. Mergentheim, am 13. Neuhaus gewonnen, im Bezirk und überfiel das reiche Kloster Schönthal. Ihm folgte 16.—19. Dez. General Horn, der mit etlichen Tausend Mann durch den Bezirk nach Heilbronn zog, das sich ihm ergeben mußte. Mart. 313 ff. Im Januar 1632 war der ganze Bezirk, auch das mainzische Amt Krautheim im Besitz der Schweden. Neben Sperreuter finden wir den schwedischen Oberst v. Helmstadt im Bezirk. Bei aller Mannszucht der Schweden war die Zeit doch stark fühlbar. Schweden und Kaiserliche nahmen dem Bauern die besten Pferde und ließen ihm, wenns gut gieng, die ausrangirten. Kein Versteck, das der fränkische Bauer mit der ihm eigenen Pfiffigkeit für seine Vorräthe ausgewählt hatte, entgieng dem Spürsinn des Soldaten. Doch sind bis 1634 Berichte über Mord und Greuelthaten selten. Die Pfarrer konnten ruhig auf ihren Posten ihres Amtes warten.

9. Das sollte 1634 anders werden. Schon im Sommer glichen die OA. Gerabronn, Künzelsau, Mergentheim einem Schachbrett, auf dem Schweden und Kaiserliche ihre Truppen wie Schachfiguren hin und her schoben (s. Bieringen, Hohebach). Im August brach Johann v. Werth aus Ostfranken ein und zog nach Creglingen (9. August), Weikersheim (10.—11. August), Mergentheim. Ohne Zweifel war es eines seiner Streifkorps, das am August 25 Dächer in Eberbach niederbrannte und den Schultheißen auf den Tod verwundete.

Nach der Schlacht bei Nördlingen 6. Sept. 1634 ergoß sich das ganze kaiserliche Heer über das unglückliche Franken. Die Pfarrer mußten vielfach flüchten. Die Kirchenbücher berichten über greuliche Mordthaten des entmenschten Heeres (7 Pers. im September in Ingelfingen s. Criesbach, Crispenhofen, Weisbach). Unsäglich litt das weibliche Geschlecht (s. Sonnhofen). Selbst die eigenen Kameraden schonten einander nicht. Allenthalben wurde geplündert. An einem Abend des September standen zwischen Jungholzhausen und Lendsiedel acht Dörfer zugleich in Brand. Die Truppen der aus Schillers Wallenstein bekannten Generale treten im Bezirk auf: I s o l a n i in Jagstberg, B u t t-

ler in Braunsbach, Diobati, der am 6. Oktober Langenburg, am 7. Oktober auch das Schloß daselbst gewonnen, in Niedernhall. Anfangs Oktober kam auch Kaiser Ferdinand von Heilbronn durch den Nord-Westen des Bezirks. Er hatte am 4. Oktober sein Lager auf der „Eschenau“ bei Schönthal.

10. Jetzt trat die Pest aufs neue auf. Vereinzelt zeigte sie sich schon Ende August und erreichte ihren Höhepunkt im Oktober und November. Das ausgehungerte Volk, das alle Vorräthe aufgezehrt hatte und zur ungesundesten Nahrung greifen mußte, hatte alle Widerstandskraft gegen die Krankheit verloren.

Von ordentlichem Begräbnis konnte kaum mehr die Rede sein; auf den entlegenen Weilern und Höfen fehlte es an Zugvieh, um die Todten auf den Gottesacker zu bringen, man verscharrte sie in den nächsten Garten. (Künzelsau, Ingelfingen, Niedernhall, Westernhausen, 3 Pfarrer nach einander, Ober-Kessach).

Der alte Wohlstand des fränkischen Volks war aufs tiefste erschüttert.

Da es für den Bezirk Künzelsau an genauen Zahlen zum Belege fehlt, möge hier aus dem an der Grenze des Bezirks gelegenen Bächlingen und Nesselbach ein Beispiel zur Beleuchtung dienen. Bei der Schatzung 1628 wurde der reichste Bauer in Bächlingen auf 2300 fl., Leonhard Bullinger in Nesselbach auf 5350 fl. geschätzt. Bei der Schatzung 1635 besaß ersterer 1200 fl., die Erben des von den Soldaten ermordeten Bullinger 700 fl. Von 61 Familien waren in Bächlingen 19 gestorben und verdorben, die Häuslein standen leer und drohten den Einsturz. Nesselbach „als völlig ruinirt“ konnte 1635 zur Schatzung nicht beigezogen werden, Langenburger Archiv. Ebenso war 1642 der Ort Laibach völlig verödet.

11. Auch in den Jahren 1635/36 wogte ein buntes Gemisch von Kaiserlichen, z. B. Polacken, neben den „Crabatten“ der Schrecken aller Schrecken für das Volk, Ungarn, die verschiedensten Regimenter, wie Piccolomini, Eckstädt, Vitzthum, durch den Bezirk (Künzelsau, Ingelfingen, Braunsbach, Mulfingen, Ober-Kessach, Excellenz Wambelroth, wahrscheinlich Walmerode, in Aschhausen). Manchmal griff der Bürger zur Selbsthilfe und erschlug das wilde Kriegsvolk (Bieringen). Der Soldat bekam damals neben Essen und Trinken ein Kopfstück oder statt dessen im Ganzen ½ Thaler von seinen Quartierleuten (Preise der Lebensmittel: Wein per Eimer 5 fl., die Maß 4 kr., 1 Pfd. Brod 1 kr., 1 Pfd. Fleisch 5 kr., 1 Pfd. Schmalz 10 kr., 1 Ei 2 Pf.). Das Aergste war, daß der Soldat mit Weib und Kind ins Quartier kam. Diese Weiber besaßen eine besondere Fertigkeit im Rauben und Stehlen. Als Beweis für die hohe Zahl der Soldatenweiber stehe hier noch aus den Akten des Archivs Langenburg: Ein Offizier verweigerte einem Soldaten die Heirathserlaubnis, weil er sonst mehr Weiber als Soldaten in der Kompagnie habe.

12. Abgesehen von theilweise harter Einquartierung im Jagstthal (Bieringen 1637) hatte das Volk einige ruhigere Jahre und konnte seine Felder wieder bestellen, die Klagen über Gewaltthaten verstummten, aber nur zu bald kam wieder Schaar auf Schaar, besonders Baiern (1640 s. Künzelsau, Ingelfingen, Sindeldorf). Joh. v. Werths Korps lag 5½ Monat in Schönthal, 1642 in Künzelsau. Ganz besonders

jammervoll sind die Klagen über die Lothringer 1641/43 (s. Döttingen). So hatten noch keine Soldaten gehaust. Nicht einmal das Feld zu bestellen ließen sie zu. Auch die unberittenen Soldaten forderten Futtergeld.

13. 1643 Januar erschienen nun zum ersten Mal Franzosen unter Guébriant (Gabrion, Künzelsau) im Bezirk. Derselbe kam von Niedersachsen, um sich mit den Schweden, welche unter Taupadel in Hall und Umgegend standen, zu gemeinsamem Einfall in Baiern zu vereinigen (Künzelsau, Buchenbach). Ein Theil dieser vereinigten Armeen lag vom 2.—4. Februar in Schönthal.

Das übrige Jahr 1643 und 44 blieb der Bezirk in der Gewalt der kaiserlich-bairischen Armeen, die 1643/44 und 1644/45 ihre Winterquartiere hier und in der Umgegend hatten. (1643 8. Mai Lothringer Künzelsau, September Regiment Fugger. Oktober 3. v. Werth. 7. Dezember Hall, Spork, Hatzfeld, s. Schönthal, Buchenbach, Ingelfingen.) Am 28./29. Februar 1644 hielten Mercy und Hatzfeld einen Kriegsrath in Hall Mart. 451. Die unsäglich harten Kriegslasten veranlaßten die Grafen von Hohenlohe, auf einem Konvent zu Künzelsau am 16. Januar 1645 über gleichmäßige Vertheilung der Lasten zu berathen.

14. Schon nahte neues Unheil. Der schwedische General Rosen störte vom Schwarzwald aus die Kaiserlichen in ihren Winterquartieren und überfiel am 26. Februar Schönthal. Vereinigt mit Turenne zog er gegen Würzburg. Auf dem Marsch kam es am 25. April zu einer Schlacht mit den aus Baiern und Ostfranken herbeigeeilten Mercy und v. Werth bei Herbsthausen, unter deren Folgen besonders Hollenbach zu leiden hatte, s. d. Schlacht von Herbsthausen OA.Beschr. Mergentheim 293. Pfister W. Viertelj. 1879, 145.

Wandte sich auch der geschlagene Turenne nach Würzburg und Hessen, einzelne Trümmer seines Heeres flohen, von den Baiern verfolgt, Jagst und Kocher abwärts. Der baierische Oberst Kreutz fieng bei Sindringen 200 Mann zu Fuß und 200 Mann zu Roß ab. Mart. 463. Franken war wieder vollständig in den Händen der Kaiserlichen und Baiern.

Die Franzosen sandten nun den Herzog v. Enghien, um die Scharte auszuwetzen. Vereinigt mit den Schweden unter Taupadel und den Hessen unter Geiß zog er die beiden Flußthäler herauf. Die Leute flüchteten, es hieß, der gefürchtete Königsmark komme. Am 9. Juli stand die vereinigte Armee bei Schönthal, einige Tage darauf auf der Hochebene zwischen Jagst und Vorbach von Hollenbach bis Schrozberg. Mercy zog sich immer mehr gegen Baiern zurück. Am 24. Juli kam es zum letzten bedeutenden Kampf bei Allerheim im Ries. Mercy fiel, aber die schwedisch-französische Armee war zu schwach, um den Sieg auszunützen, sie zog sich wieder nach Nordwesten zurück. Jetzt traf auch Königsmark ein. Am 24. August war er in Ingelfingen. Aber schon am 20. August hatte eine Streifschaar der Kaiserlichen Hermersberg überfallen und vollständig ausgeraubt. Die ganze Armee folgte, um wieder in Franken Winterquartiere zu suchen (Erzherzog Leopold Wilhelm in Oehringen, Güssenberg und Goldstein in Künzelsau, cfr. Diebach, Buchenbach, Hohebach, Nitzenhausen).

15. Im Spätsommer 1646 erschien die schwedisch-französische Armee, von Miltenberg her wieder durch den Odenwald dringend, im Bezirk. Wrangel scheint bei Neudenau ins Jagstthal gekommen zu sein, während Königsmark die Tauber heraufkam und nun Wrangel entgegen zog. Am 21. August treffen wir Königsmark in Künzelsau, am 1. September brannte er Marlach nieder s. d. In Schönthal, das aufs neue schwer zu leiden hatte, traf er mit Wrangel zusammen. Zum Glück wandten sich beide mit Turenne gegen den Bodensee.

Im Jahr 1647 kehrte Königsmark mit reicher Beute nach Mergentheim zurück. Dort durch v. Werth aufgeschreckt, zog er durch den Bezirk nach Neckarsulm, kam aber bald wieder, die ganze Gegend mit Schrecken erfüllend. Am 3. April fiel eine schwedisch-französische Schaar in Ober-Ginsbach ein, das Pfarrhaus gieng in Flammen auf. Bald darauf brannten die Franzosen 18 Dächer in Westernhausen nieder, Schönthal wurde aufs Neue heimgesucht. Jetzt folgten Baiern und Kaiserliche (Ingelfingen).

16. Auch die beiden letzten Jahre wogten die Kriegsvölker durch einander. Schönthal hatte noch 5 mal Einquartierung. Die Marlacher flohen vor Schweden und Franzosen 1648 März nach Niedernhall. Noch nach dem Friedensschluß lagen Taupadel, Löwenhaupt und Swensen im Bezirk. (Nitzenhausen, Ingelfingen, Eberstthal, Döttingen). Am 28. August 1650 wurde das Friedensfest gefeiert.

Das Land war entvölkert und verödet. Die Gemeinden mußten gemahnt werden, die öden Güter wieder anzubauen. In den Häusern war oft kein Bett, kein Ofen, keine Thüre mehr, alle Vorräthe waren aufgezehrt. Die Gräfin Sophie von Hohenlohe, Witwe Krafts, pflegte zu sagen, sie sei mit mehr Kindern als Maltern Frucht nach Neuenstein zurückgekehrt.

Kaum hatte das Land sich zu erholen angefangen, da begann Ludwig XIV. seine Raubkriege. Turenne hatte sich im September 1673 von Aschaffenburg dem ihm wohl bekannten Tauberthal zugewandt. Von Mergentheim aus (8. September) ergoßen sich seine Schaaren Jagstabwärts nach Schönthal und Umgegend, die schwer heimgesucht wurde, bis der nahende Montecuculi die Franzosen an den Rhein zurücktrieb.

In den folgenden Jahren sind Einquartirungen besonders von Sachsen und Kurbrandenburgern häufig (s. Aschhausen, Künzelsau, Hollenbach).

Der Raubzug Feuquières 1688 kostete unsern Bezirk, den er nicht berührte, doch harte Kontribution.

In dem nun folgenden Reichskrieg 1689—97 folgten sich fast ununterbrochen Baiern, Sachsen, Pfälzer, Kreissoldaten, Kaiserliche. cfr. Crispenhofen, Kocherstetten, Künzelsau, Amrichshausen, Eberstthal, Niedernhall, Aschhausen, Westernhausen, Dörrenzimmern. Am 26 Mai 1693 hatten die Sachsen ein Lager bei Künzelsau.

Im spanischen Erbfolgekrieg treffen wir 1703 schwächere Truppentheile vorübergehend im Bezirk. Großen Schrecken brachte 1707 der Streifzug des von Villars abgesandten General Sézanne, der Mitte Juli bis an die Jagst und den Kocher rückte. Die Franzosen lagen in Schönthal, Ingelfingen und Künzelsau. Von hier aus wurde von Marquis de St. Pouange der Handstreich gegen Mergentheim am 22. Februar glücklich ausgeführt und der Präsident v. Kageneck, Deutschordens-Komthur, nach Schönthal als Geisel gebracht.

In die nächsten Jahre fallen einige Durchmärsche von kaiserlichen Truppen s. Künzelsau, Niedernhall.

Im polnischen Erbfolgekrieg sah der Bezirk eine ganz ungewohnte Erscheinung, die ersten Russen, welche Lacy Ende August 1735 von Mergentheim her über Künzelsau Prinz Eugen zuführte.

Im östreichischen Erbfolgekrieg 1740—48 hatte Traun an der Grenze des Bezirks bei Herrenthierbach — Schrozberg ein Lager (2. Juni 1746). Kaiserliche lagen damals auch in Amrichshausen.

Das mit Unterstützung der Fürsten von Hohenlohe unter Mirabeau gebildete Emigrantenregiment, das sich vielfach aus hohenlohischen Landeskindern ergänzte, lag 1795/96 in Künzelsau und Umgegend.

Die Zeiten des gewaltigen Schlachtenmeisters Napoleon, der das Deutsche Reich auf den Kopf stellte, brachten dem Bezirk die durchgreifendsten Veränderungen s. oben S. 225 ff. Da nach der Vereinigung mit Württemberg der einzige für Truppen praktikable Weg von der Landesmitte an die Nordostgrenze und den Main mitten durch den Bezirk führte (Künzelsau, Hohebach, Ailringen), folgten die Durchmärsche rasch auf einander in niegesehener Truppenzahl. 1805 (26./27. September) zog Soult mit 30 000 Mann, dann Davoust die beiden Thäler entlang nach Dinkelsbühl und Ulm. Besonders schmerzlich war der Anblick der wohlausgerüsteten württembergischen Armee, welche 14 000 Mann stark als Opfer fremden Ehrgeizes im Frühjahr 1812 durch den Bezirk ihren Weg nach Rußland nahm, von wo nur wenige abgemagerte und entstellte Gestalten auf derselben Straße in die Heimat zurückkehrten.

In den Befreiungskriegen dienten die beiden Flußthäler den Oestreichern und besonders den Russen als wichtige Verbindungs-

glieder zwischen Main und Neckar. Die Bevölkerung staunte diese fremden Völker auf ihrem Hin- und Rückmarsche an.

Die friedlichen Jahre unter der segensreichen Regierung König Wilhelms dienten nicht nur dazu, die Wunden des Kriegs zu heilen, sondern auch die Bevölkerung mit Herz und Sinn für das größere Staatsleben und dessen geordnete Zustände zu gewinnen.

Im August des Jahres 1866 war der Bezirk vorübergehend, als innerhalb der Demarkationslinie gelegen, von preußischen Truppen besetzt.

## Alterthümer.

Von römischen Alterthümern kann nur auf dem winzigen Gebiet im Nordwesten des Bezirks, das innerhalb des limes transrhenanus fällt, die Rede sein. Die neueste Untersuchung desselben vom 10. bis 18. September 1877 hat die bei der Ortsbeschreibung Oberkessach aufgeführten Aufstellungen von Paulus d. Aelt. im Wesentlichen vollständig bestätigt.

Von dem römischen Kastell, das den Uebergang über die Jagst bei Jagsthausen deckte, tritt der Grenzwall auf der Flur „Heubirken“ deutlich erkennbar in den Bezirk und bildet die Grenze des Oberamts Künzelsau und Neckarsulm. Die Trümmer eines Thurmes sind noch sichtbar. Dann tritt der Wall für eine kurze Strecke außerhalb der Landesgrenze, aber nicht mehr erkennbar, auf badisches Gebiet über. Doch gibt der Flurname Säuhaus einen festen Anhaltspunkt. Von Thürmen ist nichts mehr zu sehen. Im Wald Birken Markung Rossach kommt der Wall in geringer Bodenerhebung (0,300 m) wieder zum Vorschein. Der Uebergang über das Kessachthal zeigt keine Spuren von Römerhand mehr. Dagegen auf der nördlichen Höhe über dem Kessachthal haben sich auf den Fluren „Oberkessacher Weg“ und „Bronnenhalden“ noch Reste des Walles (400—500 Schritte lang) erhalten. Auf der letzteren Flur ist der von Paulus seiner Zeit entdeckte Thurm durch Steinriegel verdeckt noch zu erkennen. Die Spuren setzen sich am Waldsaum hinauf fort, am nördlichen Abhang hinunter wird nicht nur der Wall, sondern auch der Graben sichtbar. Er zieht sich zwischen den beiden Höfen Weigenthal und Hopfengarten durch.

Auf den Ackerfluren ist er eingeebnet, dagegen tritt er am Saum des Waldes wieder deutlich zu Tage bis zum äußersten Grenzpunkt des Landes, um sich nun in gerader Richtung nach Osterburken und von da dem Maine zuzuziehen.

Von Denkmälern der altgermanischen Zeit, als Opferstätten, Grabhügel und Verschanzungen, hat sich im Bezirk eine Anzahl erhalten. Für die Erhaltung der Grabhügel hat ihre Anlage auf den einsamen Anhöhen im Schutz von Wäldern und Gebüschen gesorgt.

Auf Stätten altgermanischen Gottesdienstes weisen Flurnamen hin, und zwar gerade in der Nähe der ältesten und größten Pfarrbezirke des Oberamts. Bei Altkrautheim findet sich der Goldberg und der Arkenbrunnen, bei Belsenberg liegen in stiller Einsamkeit die Reste der Kreuzkapelle, ohne Zweifel aus einem altdeutschen Heiligthum entstanden, und unweit davon auf der Markung Steinbach der Götterstuhl, die Teufelsklinge und der Teufelsa . sch. Auf der Markung Künzelsau reihen sich nahe an einander der Drachenbronnen, Goldberg, Holderrain, Unholdenplatte. Nordöstlich über dem abgegangenen Nieder-Mulfingen, wo uns die Sage von einer ausgegrabenen Glocke entgegentritt, erhebt sich der Dünnersberg, während bei dem nahen Hollenbach die weiße Frau spukt.

Von Volksburgen, Ringwällen, sind zu nennen:

Die sogenannte „Burg“, eine halbe Stunde nordöstlich von Ailringen im Wald zwischen wilden Schluchten. Ein großer Raum ist durch einen sehr tiefen und breiten Graben vom übrigen Berg abgetrennt. Ferner der großartige Ringwall zwischen Aschhausen und Bieringen. Der auf der rechten Seite des Erlenbachthales, zwischen diesem und einer jähen Schlucht lang nach Süden vorlangende Berg wird an der zugänglichen Nordseite durch einen im Halbkreis geführten mächtigen Steinwall, mit Graben davor, vertheidigt. Der noch gut erhaltene Wall, aus Muschelkalkbrocken aufgethürmt, hat 5 m Höhe und eine Länge von gegen 400 Schritt. An der östlichen und westlichen Seite des Berges fließt er allmählich mit dessen sehr steil werdenden Flanken zusammen. Unten an der Ostseite des verschanzten Berges liegen auf einem Vorhügel des stillen Erlenbachthales wildverwachsen die letzten Mauertrümmer der kleinen mittelalterlichen Burg Urhausen.

Eine kleine, aber noch ganz klar zu erkennende Verschanzung findet sich auf dem sogenannten Heidenschloß bei Morsbach

unweit des Walddistrikts Häsle auf dem linken Kocherufer. Möglicherweise war die ganze Landzunge, welche Todtenbach, Kocher und das enge Künzbachthälchen bilden, als Zufluchtsstätte gebraucht, da der schmale Rücken zwischen dem Todtenbach und Künzbach sich leicht vertheidigen ließ. Der Künzelsauer Wartthurm jedoch gehört dem Ende des Mittelalters an. Nur auf der äußersten Nordostspitze der Landzunge findet sich ein kreisförmiger durch einen Graben gekennzeichneter Platz, der klar seine alte Bestimmung erkennen läßt. (Siehe Morsbach unten).

Vielleicht ist hieher auch der Schüpperg zu ziehen, der zwischen den beiden scharf eingeschnittenen Thälern des Gaisbachs und Künzbachs liegt. Der Name Schüpperg, alt Schüttberg, ist möglicherweise der altdeutsche Name für den Ringwall (Schüpperg auch im Oberamt Crailsheim).

Eine kleine Zufluchtsstätte mit Kuhtränke und Graben liegt in der Nähe des Neuhofs auf der Markung Berlichingen im sogenannten Eichwald. Auf hohes Alter weist hier die Sage vom wilden Heer.

An **Grabhügeln** ist der Bezirk in einzelnen Gegenden überaus reich, während von Reihengräbern aus der alemannisch-fränkischen Zeit sich bis jetzt schlechterdings nichts auffinden ließ. Eine auffallende Erscheinung ist, daß die große Masse von Grabhügeln sich um Niedernhall (Hermersberg und Weisbach) einerseits gruppirt, andererseits in der Nähe der alten Straße von Wimpfen nach Rothenburg (Schönthal, Westernhausen, Bühlhof, Stachenhausen, Rupertsholz bei Hohebach) bald ganz nahe an derselben, bald einige km davon entfernt sich vorfindet.

Es ist das ein Wink für das hohe Alter der vielumstrittenen Saline in Niedernhall und der alten Kaiserstraße. Denn der Erfund der Grabhügel weist unzweideutig auf eine ziemlich niedere, von allem römischen Einfluß unberührte oder wieder entblöste Kulturstufe. Die Grabhügel müssen unabhängig von der Periode der Römerherrschaft entstanden sein. Denn es ist nicht anzunehmen, daß in der Römerzeit der Limes allen Verkehr mit den Nachbarn selbst auf eine Entfernung von 10 km abgesperrt habe.

Von Grabhügeln liegen auf den einzelnen Markungen:

**Künzelsau.** Zwischen der alten Weinstraße und dem Fußweg nach Niedernhall im großen Niedernhaller Wegschlag zwei Grabhügel, ca. 3 m von einander. Der nördliche hat

einen Durchmesser von ca. 10 1/2 m und eine Höhe von 1 1/2 m. Bei der Oeffnung fand sich ein ziemlich roh gearbeiteter Steinkreis, Knochenreste, Thonscherben, der südliche mit einem Durchmesser von ca. 14 m, aber nur 1 1/2 m Höhe hatte keinen Steinkreis, barg auch keine Knochenreste mehr, dagegen eine ansehnliche Kalkmasse in der Mitte und eine große Anzahl Thonscherben.

Dörrenzimmern. An der Kreuzung der von Hermuthausen nach Stachenhausen und von Belsenberg nach Stachenhausen führenden Wege liegen 3 Grabhügel, ein bedeutender von ca. 20 m Durchmesser und über 1 m Höhe östlich, 2 andere westlich von der Kreuzstraße auf der Markung Stachenhausen.

Zwei derselben wurden 1862 geöffnet. Der Inhalt war unbedeutend, man fand Leichenbrand, eine große Urne mit Rand, kleinere theils runde, theils ovale Schüsseln ohne Rand. Der Steinkreis war zerstört. Von Metall wurde nichts gefunden.

Hohebach. Im Rupertsholz zwischen Welbingsfelden und dem Windischenhof und dem Heslachshof sind mehrere Gräber.

Die Hügel aus festgestampfter Erde hatten einen Durchmesser von 10,9 m und eine Höhe bis zu 3,85 m. Dieselben wurden im Anfang des vorigen Jahrhunderts und noch einmal 1815 geöffnet. Bei allen fand sich der Steinkreis oder Steinkern, in einem nur viele Gefäße, in einem zweiten Gegenstände von Bronze, in einem dritten beides zusammen. Eine Abbildung der gefundenen Kelte, Ringe und Schmuckgegenstände gibt Keller, Vicus Aurelii. Tab. VII. cfr. Hanselmann, Beweis, wie weit der Römer Macht, I, 94. W. F. 1848, 82. Keller, l. c. 53 f.

Weitere Grabhügel liegen beim Heslachshof und einer auf der Markung Jagstberg bei Seidelklingen.

Ingelfingen. An der hohen Straße oder Kaiserstraße liegen eine ganze Reihe von Grabhügeln, deren Hanselmann noch über 30 zählte.

Jungholzhausen. Nordwestlich vom Ort im Wildgarten 12—15 Grabhügel, zum Theil von Hofrath Hammer geöffnet. Ueber den Erfund ist nichts bekannt. Eine Stunde östlich davon bei Bächlingen Oberamts Gerabronn liegt auf dem linken Jagstufer ein Ringwall. Im „Lausenknock“ ein weiterer ansehnlicher Hügel.

Laßbach. Im Hüttenwald Markung Vogelsberg sind 3 Grabhügel von verschiedener Größe. Beim Oeffnen des einen, der 1 m Höhe und ca. 15 m Durchmesser hatte, fand Freiherr Hermann von Stetten im Jahr 1876 Asche, Kohlenreste, eine Armspange von Bronze.

Niedernhall. Im Revier Hermersberg zählte Hofrath Hammer längs des alten Wegs von Forchtenberg nach Künzelsau 18 Grabhügel in drei Gruppen in den Walddistrikten Neufelser Schlägle, Herrgottsberg und Zimmergemeinde. Die erste Gruppe umfaßte 6 Grabhügel, 4 nördlich, 2 südlich vom Weg von ca. 6—8 m Durchmesser und ca. 0,8—2,5 m Höhe. Die zweite Gruppe enthielt 11 Grabhügel, 3 nördlich, 8 südlich vom Weg. Zwei der nördlichen waren bedeutend, sie hatten ca. 12 m Durchmesser und 1,5—1,8 m Höhe. In einiger Entfernung nach Osten liegt noch ein vereinzelter kleinerer Grabhügel nördlich vom Weg. Die Leichen waren hier nicht verbrannt, sie lagen in der Richtung von Süden nach Norden, nur 1 Leiche, wahrscheinlich die einer Frau lag zu den Füßen des Mannes von Ost nach West. Neben Thongefäßen fanden sich viele Gegenstände aus Bronze, im größten eine große Anzahl von Bronzeringen.

Markung Schönthal. Südlich von der Kaiserstraße in dem Walddistrikt Sallen liegen 4 Grabhügel, von 13—23 m Durchmesser, noch keiner geöffnet, in der Hut „Heiligenhaus“ ein weiterer mit 23 m Durchmesser. Nordwestlich von Rossach an der sogenannten Sachsenstraße 6 Grabhügel, jetzt die Behausung der Dachse. Einer mit 20 m im Durchmesser, der 1879 geöffnet wurde, ergab Thonscherben, eine große Urne und Leichenbrand. Der größte dieser Hügel hat 42 m, 3 weitere haben 20, und die übrigen 8 m im Durchmesser.

Weisbach. Im Wald Beerberg in der Mitte zwischen Weisbach, Crispenhofen und Buschelhof befinden sich noch mehrere Gruppen von Grabhügeln, und 2 abgesonderte Hügel von etwa 8 m Durchmesser und 1,5 m Höhe. Im einen fand der fürstl. hohenl. Domänendirektor Albrecht 1841 noch Knochenreste, die Beine über einander geschlagen, in der Richtung nach Norden. Asche und Kohlenreste waren reichlich vorhanden, sowie Reste von Gefässen. Von Metall lagen bei 2 Fußringe, 2 Armringe, eine Spange, ein Ohrring, die Reste eines zweiten Ohrrings und eines Kopfschmucks. Im zweiten fanden sich nur Gefässe, gewöhnlich 4—5 in einander gestellt, aber weder Leichenbrand

noch Knochenreste. Diese Grabhügel sind 0,3 km von der hohen Straße entfernt.

Westernhausen: Auf der Waldflur Hechtbronnen nördlich an der hohen Straße sind 8 schöne Grabhügel, deren unterer Durchmesser meist 22 m, bei einem auch 23,5 m beträgt. Die Höhe wechselt zwischen 0,75 m und 1,60 m. Einer derselben wurde im Jahr 1880 aufgegraben. Der Boden des Hügels bestand aus festgestampfter Lehmerde, darauf ein Steinkreis aus kleinen durch Lehm verbundenen Steinen und darauf ein Pflaster, von der Lehmschichte durch Erde, Kohlen, Asche, Lehm getrennt. Die Steine des Pflasters haben auffallenderweise nach unten Brandspuren. In der Mitte des Hügels hatte das Pflaster mehrere Aschenbehälter. Eingehende Beschreibung des Erfunds siehe Württemb. Vierteljahrshefte 1880, 285 ff. Im Klausenrain 3 weitere Hügel.

Die mittelalterlichen Burgen sind überaus zahlreich, besonders im Kocherthal.

Zu Ende der Hohenstaufenzeit muß das Kocherthal von Braunsbach bis Niedernhall einen ganz überraschenden Anblick gewährt haben. Eine Burg reihte sich an die andere, hier die Burg der Herren von Braunsbach, vereint mit der romanischen Kirche, und auf der nächstfolgenden Bergkuppe das „alte Schloß“ derer von Enningen, dann auf dem linken Kocherufer das Wasserhaus in Döttingen und weiter zurück, in einem Seitenthälchen gelegen, auf der Höhe die ansehnliche Burg Bachenstein. Kaum eine halbe Stunde flußabwärts folgte im Waldesdunkel Thierberg mit seinem Bergfried und ganz ähnlich angelegt wieder eine halbe Stunde flußabwärts die stolze umfangreiche Burg Stetten. Gehörte auch das äußere Haus und der heute noch größtentheils wohl erhaltene Befestigungsring mit seinen zahlreichen runden Thürmen und seinen verborgenen Verbindungsgängen von Thurm zu Thurm der späteren Zeit des Mittelalters an, die gewaltige Hochburg, das sogenannte innere Haus, mit ihrem aus Buckelquadern gebauten Bergfried und ihrem massigen Mantel stand damals schon gewaltig und trotzig in das Thal herniederschauend. Aber vollends einen überraschenden Ausdruck muß das Thal um jene Zeit von Künzelsau bis Niedernhall gehabt haben. Ein Blick von der kleinen Burg Nagelsberg auf steilem nacktem Felsen zeigte nach Osten Künzelsau und die burglichen Häuser der Herren von Künzelsau und

Bartenau mit gewaltigen Holzgiebeln, ähnlich dem alten Schloß in Rechenberg OA. Crailsheim.

Nach Westen lag zu den Füßen von Nagelsberg als alte Thal- und Wegsperre die zwar kleine, aber ungemein stark gebaute Burg, heute nur noch die alte Zarge genannt, mit ihren dicken Mauern, die einerseits die Kocherthalstraße und andererseits die Verbindung mit dem Jagstthal und der hohen Straße beherrschte. Jenseits winkte gastlich einladend die Komburger Propstei mit ihrer romanischen Kapelle auf der steilen Tuffsteinwand des Kochersteins. Nach Westen konnte sich das Auge an den sonnigen Rebenhügeln Ingelfingens und Criesbachs weiden, welche die prächtige Burg Lichteneck, ein Werk des reichen Bocksberger Geschlechts, mit ihren theilweis noch erhaltenen schönen Fenstern, schützend überragte, während thalabwärts der bescheidenere Bau der Herren von Kriegesbach (am Burgstallweg) mit der Kapelle zu den drei Königen am Fuß des Berges wohlthuende Ruhepunkte für das Auge bildeten. Erwähnen wir noch als ein kostbares Kleinod der mittelalterlichen Baukunst die dreischiffige Basilika in Niedernhall am westlichen Ende des Oberamts, so überkommt es das Gemüth wie leises Heimweh nach der längst entschwundenen Pracht der alten Kaiserherrlichkeit.

Der Höherücken zwischen Kocher und Jagst bietet außer seinen Grabhügeln und der alten Kaiserstraße und dem nur wenig bekannten Ripperg, dem alten Sitz der Herren von Stetten, keinerlei Alterthümliches. Das Jagstthal, wie in seiner ganzen Entwicklung und Gliederung ärmer und todter als das Kocherthal, hat auch an wohlerhaltenen Alterthümern nicht denselben Reichthum aufzuweisen wie das Parallelthal des Kochers. Im obern Theil des Jagstthals kennen wir nur ein erhaltenes festes Haus in Buchenbach, das Steinhaus der Rezzen von Bächlingen, sonst nur Trümmer oder kahle Stätten, da einst Burgen gestanden, so auf der Höhe über Eberbach, die Urenburg bei Jagstberg, das erst am Anfang des Jahrhunderts vollends niedergelegte große Schloß zu Jagstberg, bei Mulfingen der Burgsitz der Herrn von Mulfingen, im einsamen Wald nordöstlich von Ailringen die „alte Burg", vielleicht Gruningen genannt, und die kleine finstere St. Bernhardskapelle in Ailringen, der Burgsitz der Herrn von Hohebach, und das bald wieder eingegangene Cisterzienser-Frauenkloster Hohebach, das nach Gnadenthal Oberamts Oehringen verlegt wurde. Unterhalb Hohebach winkt zuerst die dem späten Mittelalter entstammende

St. Wendelskapelle auf ihrem Tuffsteinfelsen. Das Schloß in Dörzbach, das so viele Geschlechter hat in seinen Mauern wechseln sehen (Dörzbach, v. Bachenstein und Tann, Berlichingen und Eyb), hat sich nur wenig von der alten Burg bewahrt. Die Burg Laibach, einst ein starkes Haus in stiller Einsamkeit über dem grünen Wiesenthal, ist kaum noch zur Hälfte in seinem alten Umfang erhalten. Um so mehr läßt das badische Krautheim trotz aller Veränderungen, welche mit dem Schloß und Städtchen im Lauf der Zeit vor sich gegangen, ahnen, welch ein gewaltiger Herrschaftssitz einst hier, für die ganze Gegend ein Schirm und Hort, seine Stätte hatte. Der ganze Berg, mit seinen steilen, nackten Felsen eine natürliche Festung, ist heute noch bewehrt mit den alten Mauern der Herrenburg, auf dem die reichen Herrn von Krautheim gehaust, wo die Johanniter und dann die Deutschherren aus- und eingegangen, von wo aus der Erzbischof von Mainz sein Gebiet ringsum durch seine adeligen Amtleute beherrschte, die doch nicht im Stande waren, dem adlerflinken Schweden Sperreuter Trotz zu bieten, und der es wagen konnte in dieser Zwingburg des restaurirenden Katholicismus ein lustiges Tauffest seiner Tochter zu feiern.

Thalabwärts haben wir noch zu nennen den verschwundenen Burgsitz der Herren von Marlach, die „Zieburg“, die abgegangene Frauenklause in Westernhausen, das aus dem alten Wasserschloß zum anmuthigen Pfarrsitz umgewandelte Haus der Bieringen, Berlichingen und Werdenau zu Bieringen im Erlenbachthal, den Burgstall Urhausen und den Bergfried der alten Raubburg Aschhausen. Das herrliche, reiche Kloster Schönthal hat sich aus der Zeit des Mittelalters nur noch sein Kilianskirchlein und die Grabdenkmale der Kirche und des Kreuzgangs erhalten. Den Wartthurm auf dem Storchenberg müssen wir dem 16. Jahrhundert zuweisen. An der Grenze des Oberamts finden wir noch die spärlichen Reste des Stammhauses der Herrn von Berlichingen in Berlichingen und ihrer Burg in Rossach.

An Schlössern, die aus dem Mittelalter in die neue Zeit sich erhalten oder neueren Ursprungs sind, haben wir aufzuführen:

Künzelsau (Schullehrerseminar), Aschhausen, Braunsbach, Buchenbach das Steinhaus und die Sommerwohnung der Herrn v. Stetten, Dörzbach, Döttingen, Garnberg, Hermersberg, Ingelfingen das obere und untere Schloß, Laibach, Meßbach, Mulfingen (Schule), Schloß Stetten, die alte Burg und das neue Schloß im französischen Renaissancestil, Thierberg.

Von alten Straßen ist in erster Linie die sogenannte Kaiser- auch Römerstraße, hohe Straße, in den alten Urkunden um 1500 die wilde Straße genannt, welche auf der Wasserscheide von Kocher und Jagst von der Markung Schönthal an mitten durch den Bezirk zieht, (Markung Muthof, Westernhausen, Diebach, Dörrenzimmern, Ingelfingen, Hermuthausen, Steinbach, Buchenbach, Simprechtshausen), zu nennen. Den Uebergang über die Jagst gewann sie bei Heimhausen.

Ihre nächste Bestimmung war die Verbindung zwischen Rothenburg an der Tauber und Wimpfen. Sie hatte im Durchschnitt eine Breite von 12 m, ist aber theilweise durch Forstkultur schmäler geworden. Als wirkliche Straße dient sie heute noch zur Verbindung von Hermuthausen nach Diebach.

Auf ein hohes Alter der Straße, die vielfach noch auf beiden Seiten von wallartigen Erhöhungen begleitet ist, weist vorerst der Umstand, daß sie die Grenzscheide der Centen Forchtenberg und Krautheim—Ballenberg, des Kocher- und Jagstgaus, und in ihrem weiteren Zug durch das Oberamt Gerabronn wohl auch die Grenze des Tauber- und Maulachgaus bildete. Sie muß also älter sein, als die Gauverfassung Karls des Großen. Aber auf ein noch höheres Alter dürften die nahe an der Straße angelegten Grabhügel, deren Gruppirung das Vorhandensein der Straße vorauszusetzen scheint, hinweisen. Die Entscheidung über die Frage nach dem Alter der Straße wird abhängen von der Frage, welcher Zeit die Grabhügel zuzuweisen sind. Von römischer Struktur läßt der Bau der Straße in unserem Bezirk nichts erkennen. Die Sage läßt die Kreuzfahrer auf dieser Straße ins Morgenland ziehen. (Westernh. Ortssage.)

Ohne allen Halt ist die Annahme einer Römerstraße von Oehringen nach Döttingen, wo sich weitere Anlagen anschließen sollen, die Kocher und Bühler aufwärts nach Bühlerthann und von dort über Hörbühl Oberamts Crailsheim nach Willburgstetten an den Limes transdanubianus gegangen wären. cf. Max de Ring, mémoire sur des établissements romains du Rhin et du Danube 1, 153. W. F. 9, 467. Besseren Grund hat die Annahme einer römischen Straße von Widdern über Volkshausen, den limes durchschneidend zwischen Weigenthal und Hopfengarten und dann scharf nach Nordwest abbiegend. Nach der Annahme von Paulus würde an dem Wendepunkt der Straße ein Weg von Jagsthausen und Oberkessach nördlich

von letzterem Ort die erstgenannte Straße treffen und nach Osterburken weiter ziehen.

In die karolingische Zeit dürfte die Sachsenstraße gehören, welche von Widdern an Oberkessach vorüber nach Oberwittstadt und im weiteren Verlaufe nach Würzburg führte.

Dem Mittelalter gehört an

1. die alte Weinstraße von Forchtenberg und Niedernhall an Hermersberg vorüber nach Künzelsau durch den tiefen Wald, wenn nicht auch hier die Grabhügel zu beiden Seiten für ein höheres Alter sprechen.

2. Der sogenannte Judenweg, der von der alten Zarge unter Nagelsberg steil die Höhe hinanzieht und über die Höhe nach Dörrenzimmern und Krautheim geht und so die alten Burgsitze verbindet, ein Weg, der heute noch von den Wallfahrern, die alljährlich nach Walldürn ziehen, benützt wird.

3. Eine alte Straße von Hermuthausen über Ohrenbach (Mühlweg), Kügelhof, Rappoldsweilerhof (Heerstraße) nach Unterregenbach (Postweg) und von dort steil die Höhe hinan nach Blaufelden. Von Hollenbach geht ein alter Weg sowohl nach Wachbach, als nach Herbsthausen.

Abgegangen sind folgende Burgen, Schlösser, Kapellen und Wohnorte:

| | |
|---|---|
| Auf der Markung | Künzelsau: die Orte Baldehofen, Grunhofen oder Kronhofen, Hefenhofen, Schüpperg, Webern, die Burg Bartenau, die Kapelle zu St. Wolfgang. |
| " " " | Ailringen: Die Burg beim grönischen Brunnen. |
| " " " | Amrichshausen: der Ort Neugereut. |
| " " " | Aschhausen: Ottohausen, die Kapelle im Thal. |
| " " " | Belsenberg: die Kapelle zum heiligen Kreuz zwischen Belsenberg und Siegelhof, die Mühle am Oesterbach, die Burg der Herren von Belsenberg. |
| " " " | Berlichingen: die Stammburg der Herren von Berlichingen, der Hof Erlach zwischen Berlichingeu und Schönthal, Hiupenhausen zwischen dem Burg- und Kellerberg in der Joppenklinge. |

Auf der Markung Bieringen: die Burg Urhausen, das alte Schloß, an dessen Stelle das neue, das jetzige Pfarrhaus steht.

„ „ „ Braunsbach: das alte Schloß auf dem Schalberg oder Nenningen, die Kapelle zu den 7 Geschwistern.

„ „ „ Buchenbach: im Speltbachthal der Weiler Spelt; auf der Markung Heimhausen Holzhausen (oder auch Mühleburg genannt.)

„ „ „ Criesbach: die Burg der Herren von Criesbach am Burgstallweg und ein Gartenhaus der Grafen v. Hohenlohe.

„ „ „ Crispenhofen: die Orte Breitenthal, Hettenbach, der Burgsitz Entberg.

„ „ „ Diebach: Ober-Diebach östlich vom Ort.

„ „ „ Dörrenzimmern: Schmachtenberg, Stralenberg, Weiprechtsthal.

„ „ „ Dörzbach: der Weiler Rorthal im Röthelweiler, Albertshof und Dürrenhof, die Frauenklause (ob zur Armenruhe?)

„ „ „ Döttingen: Burg Bachenstein und eine Kapelle am Fuße derselben im Thälchen gegen Eschenthal.

„ „ „ Ettenhausen: eine Kapelle oder Klause.

„ „ „ Hohebach: das alte Kloster, das nach Gnadenthal verlegt wurde, die Burg der Herren von Hohebach auf dem Burkenberg, die Orte Eschbronn und Lieboldsbronn.

„ „ „ Hollenbach: Vorder- und Hinter-Albertsdorf, Althollenbach, Ozendorf, Seelach.

„ „ „ Jagstberg: Arnoldshausen, Carletzhausen, Liebenberg, Seidel- oder Weidel- auch Wollbrunn, Teichelbrunn.

„ „ „ Ingelfingen: die Burg Lichteneck, ein Waldbruderhaus bei dem abgegangenen Hof Schönbrunn oberhalb Scheurachshof, der Hof Bongarten und Vogesang, die Kesselmühle auf dem Kesselwasen. Die Kapelle auf dem Kocherstein.

Auf der Markung Jungholzhausen: der Burgsitz der Herren von Zottishofen.

" " " Laibach: die Höfe Büchelich und Dacht, vielleicht eine Kapelle auf den Kapellenäckern.

" " " Laßbach: die Orte Ablatzweiler an der Straße nach Nesselbach, Hitels bei Vogelsberg, Schätzlinshof, vielleicht auf der Flur „Kirch" bei Laßbach, die Burg Falkenstein beim Falkenhof, die Kapelle in Mäusdorf.

" " " Marlach: die Burg der Herren v. Marlach auf der Flur „Zieburg."

" " " Meßbach: ein mainzisches, später badisches Zollhaus, der Weiler Niedermeßbach.

" " " Mulfingen: die Burg der Herren von Mulfingen, die Urenburg oder ein Kloster auf dem Galgenberg bei Jagstberg, die Orte: Niedermulfingen, Riemenstetten, Roggelshausen oder Rackundshausen. Die St. Bernhardskapelle im Roggelshauserthal, und eine solche im Märzenbachthal.

" " " Muthof: die Weiler Aspen, Diebach, Hermannshof, Holzweiler, Ottersbach, bei Büschelhof eine Zarge, vielleicht ein Haus derer v. Boselberg.

" " " Niedernhall: Bechberg, Braunsberg, Frauenzimmern mit seiner Kapelle, Ruwenthal und Thalheim, die Kapelle zu den 3 Königen gegen Criesbach hin.

" " " Nitzenhausen: Utzenbronn oder Mutzenbronn.

" " " Nagelsberg: die alte Zarge an der Kocherthalstraße.

" " " Ober-Ginsbach: Remenweiler.

" " " Schönthal: die Höfe Brechelberg auf der Flur Brechelacker, Eichelberg gegen Rossach zu, Eschach hinter Halsberg, Eschenau im Thal nordöstlich von der

Ziegelhütte, Hofeld an der Stelle des Klosters, Hohenhart vielleicht auf der Flur Hohenten, Stein beim Neuhof.

Auf der Markung Simprechtshausen: die Orte Dürzel, Monbrunn, Taubenhof, Westernholz, Zwerenberg.

„ „ „ Steinbach: der Dörrenhof, der Ort Holderbach in der Holdergasse, Seelesweiler, Klingen.

„ „ „ Steinkirchen: Böle oder Bohel, ein Hof, Hirschbach, (Alt-) Holzhausen.

„ „ „ Weldingsfelden: Bolen oder Belenweiler, der Hof Obereschach.

„ „ „ Westernhausen: die Burg der Herren v. Westernhausen, die Klause der Franziskanerinnen, Ruthards- oder Rüddersdorf mit der St. Antonienkapelle. Das sogenannte Stein- oder Hagschloß, hart über der Jagst gegen Marlach hin.

„ „ „ Zaisenhausen: der Borstel, d. h. Burgstall nordwestlich und die Wolfhardsburg nordöstlich vom Ort.

Ueberdies kommen Sagen und Flurbenennungen vor, welche auf abgegangene Wohnorte, Verschanzungen, Burgen, Kapellen, Begräbnißplätze und Opferstätten hinweisen und zwar:

Auf der Markung Künzelsau: in der Au, Bibra, die alte Gasse, Häsle, Hilprechtstein, Laibach, im Südwesten die Schanz. In der Au soll eine Glocke ausgegraben worden sein.

„ „ „ Ailringen: die Fluren Zessel und Etzflur. Der Eselspfad führte über Röthelweiler oder Rorthal nach Dörzbach.

„ „ „ Amrichshausen: der Exterweg, Flur Häusle, die Kelter.

„ „ „ Aschhausen: Flur Hausgiebel.

„ „ „ Belsenberg: die Fluren Garten, Hausacker, Zimmer, Zwerenberg.

„ „ „ Bieringen: die Schildwache und Schelmenklinge.

Auf der Markung Braunsbach: die alte Küche über der Orlacherklinge, nach der Sage ein altes Schloß.

" " " Buchenbach: Flur Weiler beim Railhof und bei Sonnhofen Flur Hof.

" " " Crispenhofen: Gäbich, Giebelheide, Leer (altd. lare), Judenkirchhof, Sindrich, Walhenstein, Welscher Hase, Weisenstein.

" " " Dörrenzimmern: Selbenberg, Birstbühel, Weilersgrund und Klinge, die Zarge.

" " " Dörzbach: Flur Kalkofen, Klosenwiesen.

" " " Döttingen: der Egel mit altem Gemäuer.

" " " Eberbach: Häuslesacker. Eine alte Straße führt von der alten Burg gegen Hertenstein, Gemeinde Billingsbach im Oberamt Gerabronn.

" " " Eberstbal: Burlen oder Burglen, Kalkofen, Straß.

" " " Ettenhausen: Höfleinswiesen; auf der Markung Hirschbronn sind Kiräcker.

" " " Hermuthausen: Flur Hof, Kirch, Straßenäcker.

" " " Jagstberg: Flur Horb, Höfle, Weiler.

" " " Ingelfingen: Flur Altmutter, Gassenacker, Judengraben, die „Pföth", Schelmenäcker.

" " " Laibach: Gassenacker, Kapellenäcker, Kaltersberg.

" " " Laßbach: die „alte Küche" zwischen Laßbach und Mäusdorf, „Kirch" östlich von Laßbach, Dörtel, Mehl, Stuben oder Stübich Markung Mäusdorf, der Rosengarten bei Vogelsberg.

" " " Marlach: alte Gasse, alte Mühle, Kalkofen.

" " " Meßbach: Birk, Heidengraben, Heinberg, Hasselbrunn und Häuslesbrunnen bei Niedermeßbach.

" " " Mulfingen: der Dünnersberg, Flur Flener (flenen = flüchten).

Auf der Markung Muthof: beim Büschelhof Altvater, Gassenäcker, beim Eichelshof „Hütte“, beim Muthof Hausberg, Katzenloch, der Maurer, Sunkenweiler.

" " " Niedernhall: Bubenäcker, Giebelheide, Herrgottsberg, Häusle, Kammerberg, Stephan.

" " " Nitzenhausen: Grabenäcker und Heidenruck nebeneinander, Hochstättlein, Wester, Wolstlein. Eine Todtensteige führt nach Buchenbach. Bei Berndshausen: Brand, Hof, Straße.

" " " Ober-Ginsbach: der Schmachtengraben cfr. Schmachtenberg bei Dörrenzimmern.

" " " Ober-Kessach: Gäßle, Gockel, Hahnenberg, Hundswald.

" " " Simprechtshausen: der Bubenweg.

" " " Steinbach: Götterstuhl und Teufelsklinge, Utzenheide, Wilhelmshaus, Ofenrein bei Ohrenbach, Gemeinde bei Wolffelden.

" " " Steinkirchen: Brand, westlich vom Ort.

" " " Weisbach: Altenberg, Hausberg, Hasel, Hof, obere und untere Gemeinde.

" " " Westernhausen: Haseläcker, Clausenrain, Leber, Oesterberg.

" " " Zaisenhausen: Hofäcker.

# Ortsbeschreibung.

## 1. Künzelsau,

Gemeinde II. Klasse, mit Hofrathsmühle, Weiler (20 Ev.), Aumühle, Haus, Kleemeisterei, Haus, 2 862 Einw., worunter 142 Kath., Fil. von Nagelsberg, 28 eigener Konfession und 119 Israeliten zur Synagoge Nagelsberg.

Als Oberamtsstadt ist Künzelsau der Sitz des Amtsgerichts mit dem Gerichtsnotariat, des Oberamts mit dem Oberamtsphysikat und der Oberamtspflege, des evangelischen Dekanatamts, eines Postamtes mit Telegraphenstation, und des Revieramts Künzelsau; auch ist daselbst seit 1873 das dritte evangelische Landes-Schullehrerseminar. Ueberdies wohnt in der Stadt noch ein praktischer Arzt, der zugleich Oberamtswundarzt ist, der Oberamtsbautechniker und Oberamtsthierarzt; auch befindet sich in der Stadt eine Apotheke.

Das Wappen der Stadt zeigt im blauen Schild das Haupt Johannis des Täufers, des Kirchenpatrons, auf einer runden Schüssel, wie das ältere Stadtsiegel aus dem 15. Jahrhundert mit der Umschrift Sigillum Conczilsaw beweist. Das Wappen der Ganerbherrschaft war eine Vereinigung des Mainzer, Würzburger, Hohenloher und Komburger Wappens mit dem Künzelsauer Johannishaupt in der Mitte.

Die Stadt liegt an der Mündung des von Süden kommenden Künzbaches in den Kocher, der hier schon seine ostwestliche Richtung angenommen hat. Der Künzbach theilt die Stadt, welche sich in seine Thaleinbuchtung hineingebaut hat, in zwei

ungleiche Hälften, deren größere die östliche ist, während die westliche erst allmählich sich weiter auszudehnen beginnt. Die Lage der Stadt am linken Kocherufer ist für ihren Gewerbebetrieb sehr günstig, wie denn Künzelsau seinem Gewerbfleiß sein Emporkommen verdankt. Dagegen ist die Lage der Stadt in dem tiefeingeschnittenen Kocherthal für ihren Verkehr weniger günstig. Nur in dem vielgewundenen Kocherthal, das wenige Kilometer oberhalb Künzelsau seine größte Krümmung hat, führt eine Thalstraße, aber der nächste bedeutende Verkehrsmittelpunkt im Kocherthal Hall ist schon 29 km entfernt. Nach Süd und Nord führen bedeutende, wenn auch gute Steigen auf die Hochebene und zu den Bahnlinien Heilbronn-Crailsheim und Mergentheim-Osterburken. Unmittelbar im Rücken der Stadt erheben sich allenthalben steile, meist bewaldete Höhen, von denen man hübsche Aussichten auf die Stadt genießt, wie vom Galgenberg, Buchs- oder Deuberg, Lindle und Häsle, im Südosten der Wartberg mit dem alten Wartthurm, als wollte er heute noch die friedliche Stadt warnen vor plötzlichem Ueberfall. Im Norden gerade der Stadt gegenüber erhebt sich steil ein fleißig gebautes Weingelände, gekrönt vom Schloß und Dorf Garnberg. Die eingeschlossene Lage schützt die Stadt vor starken Winden, wie die Wälder auf der Hochebene vor Hagel, aber sie bringt viel starken Nebel.

Die Stadt ist unter württembergischem Regiment eine reinliche, freundliche geworden. Während die alten Straßen meist eng und theilweise unregelmäßig sind, hat die Stadt durch die Uebermauerung des Künzbaches eine große breite Straße, wie sie in den Großstädten sich findet, dicht besetzt mit Läden und Wirthschaften, gewonnen, so daß Künzelsau einigermaßen den Namen verdient, welchen es längst in der Gegend hat, Klein-Nürnberg. Schon 1676 hatte der Bach in seinem obern Theil ein gemauertes Bett; Brücken bei der Kirche, beim Rathhaus und das Todtenbrücklein dienten dem Wagenverkehr; außerdem waren Stege und Schwellen drüber gelegt, daneben bediente man sich der Furten; längs des Baches standen Weiden. Die Stadt umgab ursprünglich ein Bannzaun aus Palisaden, ein Wall und Graben (schon vor 1493); 1676 wurde der Graben ganz um die Stadt herumgeführt, tiefer und breiter angelegt und ausgemauert, die Stadtmauer erst in den Jahren 1767 bis 1786 aufgeführt. Es geht die Sage, man habe den Juden Aufnahme in die Stadt versprochen, wenn sie die Mauer bauen,

aber nach der Ausführung das Wort nicht gehalten. Jetzt ist sie größtentheils niedergelegt. Thore besaß die Stadt 3, das obere, untere und hintere Thor oder das Morsbacher (schon 1525). Auf jedem derselben befanden sich 3 Hackenbüchsen. Am untern Thor wurde der Thurm 1810 abgebrochen.

Der Thurm auf dem Morsbacher Thor, das heute noch steht, wurde 1822 zu einem Gefängnis umgebaut. Die beiden andern Thore sind gleichfalls in diesem Jahrhundert abgebrochen worden, das obere ca. 1860 und das untere ca. 1820. Ein kleines Thor war beim Oberamt.

Die Straßen der Stadt sind chaussirt und gekandelt. Ueber den Kocher führt eine stattliche Brücke, welche ursprünglich von Holz erbaut, 1694/95 in Stein aufgeführt wurde, aber 1701 wieder reparirt werden mußte und 1874/75 mit eisernem Geländer und Trottoir versehen und erbreitert wurde. Drei steinerne Brücken führen über den Künzbach.

Von Verkehrswegen sind zu nennen die schönen Straßen nach Gaisbach, Kupferzell, Waldenburg zur Eisenbahn, thalabwärts die nach Ingelfingen im Kocherthal und die nach Belsenberg, Dörzbach im Deubachthal, die thalaufwärts nach Morsbach, Braunsbach, Hall, und die Steige nach Amrichshausen und Hermuthausen, welche dem Verkehr mit der Ebene und dem obern Jagstthal dient. In alten Zeiten war besonders die Gaisbacher Steige schlecht. Sie war so schmal, daß man nicht ausweichen konnte. Es gab eine obere und eine untere Steige. Auf der einen fuhr man hinaus, auf der andern herein.

Mit Wasser ist die Stadt reichlich versehen. Es bestehen 3 öffentliche und 6 Privatpumpbrunnen, 6 öffentliche laufende und 6 öffentliche Brunnen mit selbstschließendem Ventil. 1874 wurde eine eiserne Wasserleitung mit einem Aufwand von 50 000 fl. eingerichtet. Das Wasser ist etwas kalkhaltig, aber gut und ohne Beigeschmack. Der Marktbrunnen wurde 1685 angelegt.

In alten Zeiten war die Stadt in 4 Viertel eingetheilt, an deren Spitze je ein Viertelsmeister stand. Die Viertel waren das Kirchenviertel, das Kelterviertel, das Badstubenviertel und das Dürrenviertel, so genannt, weil vor dem Hause des Bürgers Dürr die Viertelsversammlungen gehalten wurden. Die Eintheilung in Viertel war auch für die Organisation der städtischen Bürgerwehr maßgebend, s. unten.

Die Häuser der Stadt sind meist 2—3 stockig, der untere Stock steinern, dicht gedrängt, sämmtlich mit Ziegeln gedeckt und

fast durchaus getüncht. In den älteren Theilen der Stadt finden sich noch große Giebelhäuser von eigenthümlicher, in der Hauptstraße stattliche Läden und Wohnhäuser von moderner Bauart. Sehr freundlich sind auch die von sogenannten „Engländern“ (s. S. 272) erbauten Häuser nach englischer Art mitten in hübsch angelegten Gärten. Ganz besonders freundlich ist das von Schüßler an der Stelle der alten Kapelle zu St. Wolfgang erbaute Haus jenseits der Kocherbrücke, welches schon vor dem Eintritt in die Stadt dem Wanderer einen günstigen Eindruck macht.

Von öffentlichen Gebäuden nennen wir der Gemeinde gehörige: 1. die Stadtpfarrkirche, Johannes dem Täufer geweiht. Sie steht frei auf dem ehemaligen Gottesacker unweit der Hauptstraße im nördlichen Theil der Stadt. Schon ca. 1090 besaß Künzelsau eine Pfarrkirche. Im Jahr 1290 wurde sie nach der Inschrift um die halbkreisförmige Lünette, die ursprünglich wohl über dem Hauptthore stand, neu gebaut. Die Inschrift lautet ANNO . DNI . M . CC . NONAGESIMO . VI . CA . JVL . ECCESIA (sic) . PVRGATA . APVD . L . PLEB.

Im Jahr 1290 den 26. Juni wurde die Kirche zur Zeit des Pfarrer Ludwig gereinigt (von der Ketzerei? cfr. Württ. Viertelj. 1881 S. 150, wo aber die Inschrift nicht ganz richtig gegeben ist).

1450 (?) wurde die Kirche erneuert, besonders Dach und Glocken. Im Jahr 1599 stellte sich ein unabweisbares Bedürfnis des Neubaues der Kirche heraus, aber die Ganerben konnten sich nicht einigen. 1609 baten die Filialisten dringend um Erweiterung der Kirche. Die alte Kirche war nemlich um 50′ kleiner und hatte nur je 2 Seitenfenster. Endlich am 3. Febr. 1617 wurde das Schiff der Kirche abgebrochen und am 30. November der erste Gottesdienst in der Kirche gehalten. Während des Baues predigte der Pfarrer in der Kapelle zu St. Wolfgang, der Kaplan in der Kirchhofkapelle. Der Bau kostete 7 500 fl. 1650 erhielt Altar, Kanzel und Taufstein eine neue Bekleidung aus den alten Meßgewändern. Der Altar wurde 1704 von Bildhauer Sommer und Sohn aus Oettingen hergestellt, 1744 eine Orgel angeschafft, 1764—68 die Kirche renovirt. Im folgenden Jahr schlug der Blitz in den Kirchthurm und zündete, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden, ohne großen Schaden angerichtet zu haben. 1859 wurde die Kirche einer gründlichen Restauration unterzogen und manche geschmacklose Ueberbleibsel entfernt, ein eisernes Taufbecken auf-

gestellt und im Chor ein von der Familie Kieffer gestiftetes gemaltes Fenster, die Taufe Jesu, eingesetzt. (Pfarrbeschreibung und H. Bauers Kollekt.)

Durch eine doppelte Reihe von schlanken Säulen wird das rechteckige Schiff in drei Theile getheilt. Zwei Emporen über einander verdüstern das stillose, innen weißgetünchte, aber sonst freundliche Innere, dessen Decke eine flache, geschachte Holzvertäferung bildet. Die Fenster sind in Spitzbogen mit plumpem gothischem Maßwerk von verschiedenen Mustern eingewölbt. Die schöne Kanzel ist im Renaissancestil mit den Bildern der Evangelisten an einem Pfeiler zweckentsprechend angebracht und von dem Bildhauer Michael Kern aus Forchtenberg 1617 hergestellt. Sie trägt die Jahrszahl 1617 und sein Zeichen. Die Gestalt des Markus erinnert ganz auffallend an Michelangelo's Moses. Der Chor, der untere Theil des Thurmes im Osten des Schiffes, stammt noch aus frühgothischer Zeit und hat ein Kreuzgewölbe mit achteckigen Rippen, welche auf Konsolen (Menschenköpfen) ruhen und einen großen strengstilisirten Blattschlußstein, an dem gegen Westen ein Kopf ausgehauen ist (vor 1350). Der Altar und ein Triumphkreuz zeigen Zopfstil. Auf beiden Seiten des Chors liegt je eine Sakristei, von denen die südliche jüngeren Ursprungs (1697/98) ist. Im Eingang zum Chor von Süden, wo die Treppe zum Läutboden eingebaut, befand sich früher ein Oelberg mit Malereien. Die stark verwitterte Gestalt des knieenden Christus ist noch vorhanden. An Gemälden besitzt die Kirche einen David mit der Inschrift: Diß Harpfenklingend Davids Gsicht verleyt Schultheiß sampt dem Gricht ao 1656 und mit dem Monogramm H. s. P. (s u. H, H u. P verschlungen).

An Grabdenkmälern besitzt die Kirche a) eine schöne Marmorplatte im Chor mit der Inschrift: Hier ruht der in Gott höchst seelig entschlaffene Leichnam weiland der hochgebornen Gräfin und Frauen F. Magdalenä Sophiä und des auch weiland hochgebornen Grafen und Herrn Johann Ludwig, Grafen von Hohenlohe und Gleichen, Herrn zu Langenburg und Crannichfeld, Obrister, hinterlassener Wittib und verlobter Gespons des gleich hochgebornen Grafen und Herrn zu Westerburg, des heil. röm. Reichs Semperfreien, Jhro kais. Majest. Raths, dero und des heil. Reichs Kammergerichtspräsidenten, geborener Gräfin von Oettingen, geboren den 17. Februarii 1655, vermählt 1681, hochselig gestorben den 13. Febr. 1691. Buch Sirach 40, 1.

b) Anno Domini MCCCCLXX jor do starb der streng und fest her simon von stetten ritter am nechsten mentag nach vocem jucundit. Spätgothisches Denkmal. Der Ritter steht unter einem gothischen Baldachin auf einem Löwen, in der Rechten die Lanze, die Linke gestützt auf die Tartsche mit den 3 Beilen, den Helm mit offenem Visier auf dem Haupt. Die Feinheit der Haltung und die Schönheit der Arbeit erinnert an jenes Denkmal des Schenken von Limpurg in Komburg. Wappen 1. Stetten, 2. Zobel, 3. Gans, 4. Wolfskeel.

c) Anno 1577 den 28. Dag des Bragmonnets vor Mitternacht zwisen 9 und 10 Vr ist der edel und ernvest Baltserer von Stedten in Cristo verschiden. Der Sel Got gnedig sei. Amen.

d) Hier ruht in Gott die reichsfrei hochwohlgeborne Frau Frau Maria Sybilla v. Berlichingen eine geborne von Stetten, starb in dero Erlösern Christo Jesu den 17. Okt. 1744 (Wappen Stetten-Berlichingen).

Außen an der Kirche:

a) Anno domini MCCCCC und IX jar starb der erber und vest Juncker Sigmunde von Coche. Stetten eyn bruder sanc. (benedict?) am Sontag Reminiscere, dem got gnad — Pilger mit Muscheln, Hut und Stab. Wappen 1. Stetten, 2. Rosenberg, 3. Löwen, 4. Hofwart.

b) Anno Dom. XV$^{C}$ und VII Jare an dem heiligen Karfreitag do starb die erber Frau Barbara v. Stetten geb. Adelmennin, der Sel Gott gnedig und barmherzig sei. Wappen: Stetten, Adelmann, Venningen, Crailsheim.

Auf der Empore etwas verdeckt: Anno dni 1545 an dem dienstag nach S. Luciae ist verschieden der edel und ernvest Jörg von Rein dem got gnedig sei. Wappen von Rein und Crailsheim. Frührenaissance.

Der vierseitige Thurm verjüngt sich nach oben, so daß Raum bleibt für den Kranz, bildet dann ein Kuppeldach mit Laterne und schließt mit einer stark zugespitzten Kuppel. Auf dem Thurm hängen drei Glocken. Die schöne, große Glocke hat die Inschrift: Johannes . Lucas . Marcus . Mateus . Sifridus Campanifex de Nurembreg (sic) me fecit anno dom. MCCCCXII. o rex gloriae veni cum pace.

Die mittlere hat die Inschrift: S. Lucas † S. Marcus † S. Mateus † S. Johannes † anno dom. MCCCCLXIII.

Die kleine Glocke, wohl aus derselben Zeit, trägt die Inschrift: **Gloria in excelsis deo et in terra pax, hominibus bo.** (weiter reichte der Raum nicht).

Die Unterhaltungspflicht der Kirche hat die Stiftungspflege Künzelsau bis zum Kranz, von da die Gemeinde. Die Kirche hatte vor der Reformation viele Altäre z. B. **St. Nicolai, St. Catharinae** und **Margaretae, St. Mariae Magdalenae, St. Mariae Virginis, St. Annae.**

2. Die Friedhofkapelle, unweit der Stadt nach Süden gelegen, wurde im Jahr 1575 erbaut, bietet in ihrem Bau nichts Bemerkenswerthes. Auf dem Langhaus erhebt sich ein kleiner Dachreiter mit einer Glocke, welche die Inschrift trägt: **ave maria . gracia plena . dominus tecum . benedicta . M . CCCCCIII.** Sie gehörte ursprünglich der Wolfgangskapelle. Der Gottesacker wurde 1564 angelegt, 1837 und 1864 vergrößert.

Eine Orgel besitzt die Kapelle nicht, zum Predigen ist sie gut geeignet. Sie wird bei Leichenbegängnissen gebraucht.

Eine weitere Kapelle, dem heiligen Wolfgang geweiht, stand jenseits des Kochers hart an der Straße. Sie scheint kurz vor 1500 gebaut zu sein, wenigstens erscheint sie in den Urkunden nicht früher. 1500 erhielt sie von 23 Kardinälen einen Ablaßbrief. Der Sage nach soll sie schon im 5. Jahrhundert von einem Schäfer, der seine ganze Heerde verkaufte, um mit dem Erlös die Kapelle herzustellen, erbaut worden sein. Bis zum Jahr 1806 wurde hier jährlich ein Gottesdienst gehalten. 1806 wurde sie in ein Magazin verwandelt, 1812 verkauft und zu einem Wirthshaus gemacht; jetzt ist sie abgebrochen und ein schönes Wohnhaus an ihre Stelle gebaut. Ehemals ward am Palmsonntag Christus auf einem Esel reitend, mit seinen zwölf Aposteln in Holz geschnitzt, ausgestellt und eine Predigt gehalten. Das holzgeschnitzte Bild eines Hirten hat sich erhalten. (Wib. Bauer Coll.)

Eine weitere Kapelle unweit des Gottesackers im Süden der Stadt ist 1874/5 von der Methodistengesellschaft erbaut worden.

Der Gemeinde gehören ferner 3. das Rathhaus, im Jahr 1522 erbaut, nachdem das alte durch den Brand von 1519 zerstört war. Dasselbe steht an der Hauptstraße und bietet nichts Alterthümliches, ist aber freundlich und zweckentsprechend eingerichtet In demselben befindet sich neben der städtischen Verwaltungsbehörde das Eichamt und die Stadtwage. 1869 wurde das Rathhaus neu hergerichtet.

4. Das große Schulhaus auf dem ehmaligen Kirchhof bei der Stadtkirche, erbaut 1827, enthält 3 Schullokale für die Volksschule, einen Zeichensaal, 2 Lehrzimmer für die Realschule und eine Lehrerwohnung. An der Volksschule unterrichten zwei ständige Lehrer und eine Lehrerin, zugleich Arbeitslehrerin, an der Realschule zwei Lehrer.

Die ehmaligen beiden öffentlichen Waschhäuser, auf welche die Bürgerschaft angewiesen war, weil das Waschen in den Privathäusern seit 1686 verboten wurde, standen eins beim obern Thor, wo auch das Hirtenhaus war, und eines bei der Schloßmühle. Letzteres wurde 1852 verkauft, 1855 abgebrochen. Im ersteren befindet sich jetzt eine öffentliche Branntweinbrennerei.

5. Das Armenhaus, früher jenseits des Kochers, 1862 wegen des Straßenbaus nach Ingelfingen abgebrochen, seit 1862 in der alten Gasse südöstlich der Stadt neu erbaut.

6. Ein Krankenhaus für Dienstboten und Gewerbegehilfen am südlichen Ende der Stadt außerhalb des obern Thors, 1849 gegründet.

7. Städtische Gefängnisse theils im Rathhaus theils im Morsbacher Thorthurm.

Dem Staat gehören 1. das Schloß, ursprünglich Sitz der Edelherren v. Künzelsau und später eines Haller Geschlechts, das sich von Künzelsau nannte. Neben dieses Haus bauten wahrscheinlich ritterliche Herrn, welche die Barten im Wappen führten, ein kleineres Haus, genannt die Bartenau. Zeitschr. f. W. F. 6, 115. Nach dem Aussterben der Herrn von Künzelsau fiel auch das größere Haus wahrscheinlich an die Herrn von Bartenau und hieß nun der ganze Komplex die Burg Bartenau. Im 15. Jahrhundert war die Burg Bartenau in den Händen der Herrn von Stetten. 1514 verkaufte Kilian von Stetten seinen Theil am Schloß an Graf Albrecht von Hohenlohe, während ein Sechstel Gabriel von Stetten verblieb. Im 16. Jahrhundert hatte auch die Stadt Hall einen Theil das später sogenannte hällische Haus erworben. Bei dem großen Brand 1519 litt auch die Burg, der Theil Gabriels von Stetten brannte ab. Deshalb verkaufte auch sein Sohn Zürch 1523 die Zarge an Hohenlohe. 1531 und 1532 suchte Hall bei Hohenlohe um Oeffnung der Burg nach, um ihren Theil derselben, der innerhalb der Ringmauer gegen Osten stand, wo später die Rentamtskanzlei war, wieder in baulichen Zustand zu setzen, verkaufte aber diesen Theil an Hohenlohe im Jahr 1598.

Im Jahr 1679 wurde es abgebrochen und von Graf Johann Ludwig, der im Schloß residirte, 1679/81 mit sammt der Rentamtskanzlei im Renaissancestil aufgebaut. Im Jahr 1809 kam das Schloß durch Vergleich mit der Linie Hohenlohe-Langenburg in den Alleinbesitz von Hohenlohe-Kirchberg, nach dessen Aussterben es an Hohenlohe-Oehringen fiel, welches das Schloß an den Staat Württemberg 1871 verkaufte. Jetzt ist in demselben ein Schullehrerseminar eingerichtet, zu welchem eine Präparandenanstalt gehört.

Das Schloß, ein Rechteck mit Binnenhof, von 4 Thürmen flankirt, ist in spätem Renaissancestil erbaut. Ueber dem Eingangsthor die Inschrift:

| Anno | Joh. Ludovicus | Magdalene | Salutis |
|---|---|---|---|
| MDC. | com. de Hohenlohe | Sophie comitissa | LXXXI. |
| | dominus in Langen- | de Oettingen. | |
| | burg et Cranichfeld. | | |

Am innern Thurm, der eine Schneckentreppe enthält, ein großes Hohenlohisches Wappen mit der Jahreszahl 1679 und dem Monogramm C. SCH. sammt einem Steinmetzzeichen; um den Hof toskanische Säulen.

2. Das Rentamtsgebäude, jetzt die Wohnung von Seminarlehrern.

3. Das Amtsgericht, im J. 1845 vom Staat neu erbaut in dem Kelterweg, früher neben der Glocke. Im Kelterweg ferner

4. Das Oberamt, 1835 neu gebaut. Früher befand das Oberamt sich in der Nähe des Schlosses.

5. Das Dekanathaus, 1783 neu erbaut, etwas abseits der Hauptstraße neben der Kirche freundlich gelegen, dreistockig.

6. Das zweite Stadtpfarrhaus, 1711 erbaut, etwas unscheinbar in einer Seitengasse der Pfarrgasse unweit der Kirche gelegen, zweistockig.

7. Das Postgebäude, früher Gasthof zur Krone, 1861 vom Staat gekauft, an der Hauptstraße.

8. Die Turnhalle südlich von der Stadt, 1875 vom Staat erbaut.

An Privathäusern, welche geschichtliches Interesse haben, nennen wir 1. den Würzburger Bau, stolz und prächtig, 1676 von Dr. Baumann erkauft, war früher ein Freihaus, wurde 1710 neu aufgebaut.

2. Das Haus des C. Lindner, das ehmalige Komburger Amthaus.

3. Das Haus des Feist Strauß, bis 1850 Apotheke, einst das Mainzer Haus.

4. Das Stettensche Haus mit Stall und Keller, ca. 1680 von Wolf Christoph von Stetten erbaut, jetzt im Besitz des G. F. Bauer und des Schreiner Lochstampfer.

5. Das Haus des Kaufmann Munder in der Morsbacher Straße, die hintere Farb, einst die geistliche Verwaltung, Komburg gehörig. Es trägt die Jahrszahl 1634.

6. Unweit der Glocke ein altes Holzhaus mit den Wappen von Stetten, Mainz, Würzburg und der Inschrift: **Hans Wegele** 1596.

7. An der Kelter ist das Wappen des Abt Ernfried von Komburg (Vellberg-Sulz).

Die Einwohner von Künzelsau sind ein körperlich gesunder Menschenschlag, bei dem hohes Alter keine Seltenheit ist, aber im Ganzen wie der fränkische Volksstamm weniger kräftig, als die Schwaben, dagegen geistig aufgeweckt, im praktischen Leben gewandt und anstellig, lebhaft und regsam. Sie lieben es sich im Ausland umzusehen. Ganz besonders geht ein starker Zug nach England seit 70 Jahren. Zuerst gieng Joh. Michael Ebert geb. 1771, dann Christian Friedrich Ebert geb. 1775 als Schweinemezger nach England. Beide kamen in gute Verhältnisse. Seitdem sind ihnen aus Künzelsau und Umgegend eine Menge junger Leute nachgefolgt, die dort ihr Glück gemacht und gerne in späteren Jahren wieder heimgekehrt sind. Rühmend hervorzuheben ist der Wohlthätigkeitssinn auch bei minder Vermöglichen. Schon 1573 erwarben sich die Künzelsauer für ihre aufopfernde Hilfe, als in Mulfingen die Brücke vom Hochwasser weggerissen ward, zum Dank Zollbefreiung von Würzburg. 1603, als der Deutschorden gegen das Schloß Stetten ziehen wollte, schützten die Künzelsauer Bürger die Herrn von Stetten.

Fleiß und Sparsamkeit haben den Nahrungsstand der Einwohnerschaft günstig gestaltet, an gutem Verdienst fehlt es in der gewerbreichen Stadt nie. Vergnügungsfeste kennt man in Künzelsau nicht, auch keine Kirchweihe. Nur alle paar Jahr ist ein Kinderfest. Häufig sind dagegen die „Metzelsuppen“. Dem leichten Erwerb entspricht ein gewisses behagliches Leben des lebenslustigen, gesangesfrohen Volkes.

Wie allen Franken, so ist auch den Künzelsauern eine Neigung zum harmlosen Necken ihrer Umgebung eigen, welche Neigung durch das kräftige Selbstbewußtsein eines Bürgerthums

gestärkt wurde, das gegenüber seiner Umgebung sich einer verhältnismäßigen Selbständigkeit erfreute. Daher der Reim:

> Wer von Neuenstein kommt und sieht kein Kind,
> Und von Waldenburg und spürt kein' Wind,
> Und kommt von Künzelsau und wird nicht verspott',
> Der ist wahrlich begnadigt bei Gott.

Die Vermögensverhältnisse der Einwohner sind im Allgemeinen günstig. Arme sind es verhältnismäßig wenig; der ganze jährliche Armenaufwand belauft sich auf etwa 2 500 ℳ. Das Haupterwerbsmittel ist Gewerbebetrieb. Der Güterbesitz ist sehr stark zerstückelt. Die Weingärtner,. welche zugleich Landwirthschaft treiben, besitzen meist 3—6 ha. Nur wenige Güterbesitzer haben bis zu 15 ha. Güterbesitz auf auswärtigen Markungen ist klein, dagegen ist ein ziemlich großer Theil der Markung in den Händen der Auswärtigen.

Handel und Gewerbe, sowie einheimischer und durchlaufender Verkehr ist bedeutend, so daß es sich fragt, ob Künzelsau durch eine durchlaufende größere Eisenbahnlinie gewonnen hätte, während eine Zweigbahn mit Sekundärbetrieb von großem Nutzen werden könnte.

Von Fabriken sind zu nennen: die durch Dampfkraft betriebene Lederfabrik von Reger und Comp., welche ihren Hauptabsatz nach Norddeutschland, Bayern, Rheinpreußen und Baden, weniger in Württemberg selbst hat. Die in größerem Maßstab betriebene Sohlleder- und Oberledergerberei von August Layer, die ihren Absatz hauptsächlich nach Bayern und in die Rheingegend hat; ferner die durch Wasserkraft betriebene Tabaksfabrik von H. Krüger; die Kunstmühle von Albert Winter und Sohn, welche ihren Absatz in ganz Württemberg, Baden und Bayern hat; diese Mühle hat 6 Mahlgänge und ist mit derselben eine Sägmühle verbunden; außer dieser Mühle sind noch 2 Kundenmühlen mit 4 und 3 Mahlgängen vorhanden, ferner 2 Sägmühlen, 2 Oelmühlen, 3 Lohmühlen, 3 Gipsmühlen, 3 Hanfreiben; sämmtliche Wasserwerke werden durch den Kocher betrieben.

Auch die Schuh- und Schäftefabrikation von Mayer und Hartmann ist hier zu nennen, welche mit 6 männlichen und 2 weiblichen Gehilfen arbeitet und 9 Maschinen im Betrieb hat und ihre Waaren hauptsächlich in Stuttgart, sowie in der Umgegend von Ludwigsburg, Heilbronn, Gmünd und Aalen absetzt.

Auch eine Ziegelei mit Kalkbrennerei wird in Künzelsau betrieben.

An mechanischen Künstlern und Handwerkern zählt die Stadt nach dem neuesten Stand:

| | Meist. | Geh. |
|---|---|---|
| Bäcker | 16 | 12 |
| Barbiere | 1 | — |
| Bortenwirker | 2 | — |
| Buchbinder | 3 | 3 |
| Büchsenmacher | 1 | — |
| Bürstenmacher | 2 | 2 |
| Dosenmacher | 1 | 1 |
| Dreher | 4 | — |
| Färber | 3 | 3 |
| Feilenhauer | 1 | — |
| Flaschner | 3 | 1 |
| Gärtner | 3 | 1 |
| Gipser | 2 | 3 |
| Glaser | 3 | 1 |
| Hafner | 3 | 2 |
| Hutmacher | 4 | 1 |
| Instrumentenmacher | 1 | — |
| Kaminfeger | 1 | 1 |
| Kammacher | 3 | — |
| Kübler | 4 | — |
| Küfer | 8 | 2 |
| Kürschner | 1 | 1 |
| Kupferschmiede | 2 | 2 |
| Leineweber | 3 | 1 |
| Maler | 2 | 3 |
| Maurer und Steinhauer | 11 | 35 |

| | Meist. | Geh. |
|---|---|---|
| Messerschmiede | 2 | 1 |
| Metzger | 16 | 16 |
| Musiker | 1 | 9 |
| Näherinnen | 7 | — |
| Nagelschmiede | 2 | — |
| Photograph | 1 | — |
| Putzmacherinnen | 4 | — |
| Rothgerber | 15 | 60 |
| Seckler | 2 | — |
| Sattler | 4 | 6 |
| Schirmmacher | 1 | — |
| Schlosser | 5 | 4 |
| Schmiede | 5 | 4 |
| Schneider | 13 | 7 |
| Schreiner | 9 | 10 |
| Schuhmacher | 24 | 11 |
| Seifensieder | 3 | — |
| Seiler | 6 | — |
| Schäfer | 1 | 2 |
| Siebmacher | 2 | — |
| Silberarbeiter | 3 | 2 |
| Uhrmacher | 3 | 2 |
| Wagner | 3 | 2 |
| Weißgerber | 1 | — |
| Zimmerleute | 4 | 9 |
| Zinngießer | 1 | — |
| Zuckerbäcker | 7 | 2 |

An Handelsgewerben sind vorhanden:

| Zahl der | Geschäftsinhaber | Gehilfen |
|---|---|---|
| Buchhändler | 1 | — |
| Branntweinhändler | 1 | — |
| Kaufleute und Krämer | 27 | 17 |
| Viehhändler | 6 | 9 |
| Lederhändler | 1 | — |
| Lederfabriken | 1 | 30 |
| Lohnkutscher | 9 | 9. |

Ferner zählt man:

| | Geschäftsinhaber | Gehilfen |
|---|---|---|
| Apotheken . . . . . . . | 1 | 1 |
| Bierbrauereien . . . . . | 5 | 2 |
| Branntweinbrennereien . . | 12 | — |
| Buchdruckereien . . . . . | 1 | 2 |
| Essigsieder . . . . . . . | 2 | |
| Mobiliarversicherungsagenten . | 11 | |
| Lebensversicherungsagenten . | 7 | |
| Auswanderungsagenten . . | 4 | |
| Gastwirthschaften . . . . | 17 wov. 1 zur Zeit ruht. | |
| Schankwirthschaften . . . . | 11. | |

Der Handel, namentlich der Umsatz in Leder, Sensen und Sicheln, Wein, Ellen- und Kolonialwaaren, Vieh und Schweinen und Früchten, besonders russischem und ungarischem Weizen, ist bedeutend.

Unter den zahlreichen Gastwirthschaften ragt hervor der Gasthof zur Glocke, so genannt nach dem ersten Besitzer Glock; er besteht seit Jahrhunderten und genießt einen schon von König Friedrich anerkannten Ruf, indem derselbe den damaligen Gasthofbesitzer le premier aubergiste de son royaume genannt haben soll.

Die Stiftung besitzt ein Vermögen von 28 000 ℳ, das theils zur Unterhaltung von Kirche und Schule, theils zu Armenzwecken dient.

Das im Ertrag stehende Weinbergareal beträgt 79 ha; nicht im Ertrag stehen 3 ha. Eine periodische Erneuerung der Stöcke, deren 4 000 auf den Morgen kommen, findet nicht statt; man ergänzt nur nach Bedürfnis die abgängigen. Die Reben werden auf Schenkel geschnitten und im Winter bezogen. Die vorzüglichsten Sorten sind Silvaner und Gutedel.

Als die besten Lagen gelten die nördlich von der Stadt gegenüber dem Kleeb und im Bucks. Das Erzeugnis gehört zu den besseren des Thales. Der höchste Ertrag des Morgens ist 24 bis 30 Hektoliter. Der höchste Preis der letzten 10 Jahre für 3 Hektoliter war 147 ℳ, der niederste 34 ℳ. Nach auswärts wird wenig verkauft.

Die Gemeinde besitzt 250 ha Laubwald, darunter 35 ha Eichenschälwald. Der jährliche Ertrag ist 850 Rm., 14 000 Wellen, 400 Ctr. Rinde, woraus die Gemeindekasse durchschnittlich 12 000 ℳ erlöst.

An eigentlichen Weiden sind nur einige Oedungen vorhanden, doch wird die ganze Markung zu Zeiten beweidet. Aus ihrem Weiderecht gewinnt die Gemeinde jährlich 1 200 *M.* Die Pferchnutzung gehört dem Pachtschäfer. Die Güter der Gemeinde ergeben jährlich 900 *M.* Pacht.

### Alterthümer.

Auf der Höhe westlich von Künzelsau im „Stadtwald“ zwischen der sogenannten Weinstraße und dem Fußweg nach Niedernhall im großen Niedernhaller Wegschlag befinden sich zwei altdeutsche Grabhügel. Beide wurden 1859 geöffnet. Der Inhalt waren unbedeutende Gerippe und Thongefässe, im größeren ein Steinkreis. W. F. 5, 121 f. Im Südwesten der Stadt auf der Höhe findet sich eine Flur „die Schanze“, welche auf germanische Befestigung zu deuten scheint.

Ins germanische Alterthum weisen auch die Flurnamen, „Unholderplatte“ (Waldparzelle), „Holderrain“ und „Goldberg“, wie die in alten Urkunden vorkommende Flur Drachenbrunnen.

Von abgegangenen Wohnsitzen zeugen die Flurnamen „Häsle“ im Osten der Stadt auf der Höhe im Walde, 3/4 Stunden von der Stadt, und ein Güterweg unmittelbar bei der Stadt „die alte Gasse“. Eine Wiese unter dem Kleb westlich von der Stadt soll den Namen Hilprechtstein führen (H. Bauer Collect.) Auf eine alte Niederlassung unterhalb der Stadt in der Au scheint auch die Sage hinzudeuten, die oft im Oberamt bei abgegangenen Orten vorkommt (Hollenbach, Mulfingen), daß dort die Schweine eine Glocke ausgegraben haben. Ins Gebiet der reinen Sage gehört das Kloster, das in Künzelsau gestanden haben soll. Auf Besitz der Herren von Bibra weist die Flur Bibra hin, welche 1551 und 1569 vorkommt. 1569 verkauft Stift Komburg an den Pfarrer Kien zu K. 3/4 Wiesen im Bibra.

Ein weiterer auffallender Flurnamen (cfr. Laibachbrunnen bei Morsbach) in alten Gültregistern ist Lupbach, auch Laibach, z. B. ca. 1400 gibt Junker Goltstein 1 Vierdung Wachs von einem Weingarten die Setz zu Lupbach. (Bauer, Coll.)

Auch Hall hatte dort Komburgische Lehen.

An abgegangenen Orten auf der Markung Künzelsau erscheinen in den Urkunden

1. Baldehofen (Hof eines Baldo). 1518 verkauft Hans Biermann zu K. ein Gütlein zu B., an die von Kemmeten und die Gemeinde von Künzelsau stoßend, an die Heiligenpflege (K. Urkunde). Der Name hat sich erhalten in dem Wald Ballenwasen, früher Baldewasen.

2. Kronhofen, (alt Grunhofen, der grüne Hof), ein ehemaliger Weiler, südwestlich von der Stadt, jetzt ein Walddistrikt. 1311 hatte

dort Schrot von Neuenstein Besitzungen. W. F. Band 6, Nachtrag 8. 1390 verkaufte Gutta v. Stetten an Abt Erkinger von Komburg ihren Hof zu Kronhofen nebst einem Zehntlein zu Webern.

1483 vertauschte Komburg 2 Theile am großen und kleinen Zehnten zu Kronhofen, auf Hertlinsgut und zu Thalheim an Hohenlohe.

1515 vertragen sich die Hofbauern zu K. mit der Gemeinde Künzelsau über ihre Markung und Gerechtsame (K. Dorfbuch). 1522 tritt das Kl. Gnadenthal seine dortigen Rechte an die Heiligenpflege zu K. ab. W. F. 9, 64. 1548 bestand Kr. noch, aber 1676 war es schon zu Wald geworden. (Dorfbuch).

3. Hefenhofen, (vielleicht alt Hebinhofen, der Hof eines Habo), wovon der Künzelsauer Walddistrikt Hefenhofer Schlag genannt ist, zwischen Morsbach und Etzlinsweiler. Dort schenkt Mechtild (Merwalt) zu Stein Gefälle an Komburg (s. Kocherstein).

1483 verkaufte Komburg seine Gülten und Gefälle sammt dem großen Zehnten zu H. an Hohenlohe, 1559 wird Hohenlohe damit zum letzten Mal belehnt von Würzburg. Es scheint also nach dieser Zeit abgegangen zu sein. s. OA.Beschr. Oehringen S. 212.

4. Schüpperg oder Schüttperg, der aufgeschüttete Berg, 1/2 Stunde südlich von Künzelsau zwischen dem Künzbach- und Gaisbachthal auf der Höhe, einst ein kleiner Weiler.

1855 wurde der Ortsbrunnen wieder aufgedeckt. 1290 hat dort die Pfarrei Eschenthal Güter, welche ihr von Adelheid von Enslingen streitig gemacht werden. W. F. 4, 232.

1307 verkauft Adelheid von Enslingen mit Zustimmung ihres Bruders Kunz von Bachenstein ein halbes Lehen zu Sch. in der Pfarrei Künzelsau an die Johanniter in Hall. W. F. 9, 368. 1412 verkaufte die Pfarrei Eschenthal ihre 2 Gütlein zu Sch. an die Messe unserer l. Frauen zu Künzelsau.

1453 verkauft Konrad von Birkenfels 1/3 des Zehntens zu Sch. an den Heiligen zu K. Die beiden andern Drittel nebst Geldgülten verkaufte Stift Komburg 1483 an die Grafen von Hohenlohe. Wib. I, 109.

Diese Gefälle waren Würzburger Lehen, womit Hohenlohe letztmals 1559 belehnt ward. 1522 erwarb der Heilige zu K. auch die Gefälle des Kl. Gnadenthal zu Sch. W. F. 9, 64.

5. Webern (cfr. Wabern bei Fritzlar, Hessen), im Künzelsauer Stadtwald gegen Niedernhall zu, wo ein Schlag der Weberschlag heißt. Dort hatte 1341 Schrot von Neuenstein Besitzungen. W. F. 6, N. 8. 1390 verkauft Guta von Stetten ein Zehntlein zu Webern an Komburg. 1420 erwirbt Schönthal von Konrad von Neuenstein dessen frei eigenen Hof zu Webern ob Niedernhall. 1483 verkauft Komburg 1/3 des Zehntens zu W. an Hohenlohe. 1512 Samstag nach Joh. Bapt. verkauft Schönthal an das Dorf Künzelsau den Hof Webern ob Niedernhall um 260 fl. (Staats-Arch.)

Die Baumeister von Künzelsau hatten an Komburg 7 fl. wegen Webern an 3 Terminen zu zahlen (noch 1548).

Der Waritthurm auf dem Wartberg südöstlich von K. wurde 1488 in der Fehde der Herren von Stetten, auf deren Seite K. stand, gegen Hohenlohe erbaut, der obere Theil ist jedoch in diesem Jahrhundert eingestürzt.

Von alten Bildstöcken findet sich noch einer bei der ehemaligen St. Wolfgangskapelle mit der Jahreszahl 1521 und bei der Aumühle vom Jahr 1509 mit einem Steinmetzzeichen und den Resten einer Inschrift . . . ng awm . . . . (Aumüller).

## Geschichte der Stadt.

Künzelsau wird in der ältesten Zeit 1098 W. U. I, 402 und 1108 W. U. I, 401 Cunzelshowe und Cunzeshouve geschrieben. 1149 findet sich Cuonzelesowa W. U. III, 471. 1236 Kunzelsowe; 1300 schrieb man Kunzelsawe W. F. 9, 81. Im 15. Jahrhundert und später findet sich auch Conzelsheim. Das Volk spricht Künzelse (cfr. Eschene für Eschenau, Hopfe, Orle für Orlach, Hopfach, Triensbe für Triensbach, Bächle für Bächlingen).

Der Name steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem benachbarten Künzbach, 1290 Kunzilsbach, und Künzberg und kommt weder von einem Bach Künz (cfr. Günz) noch Künzel, sondern von dem deutschen Personennamen Conrad in der Koseform Cunzilo, wie die Bäche der Umgegend häufig von Personen ihren Namen haben cfr. Morsbach = der Bach des Morenzo, Deubach, alt Tuttenbach (neben Deuberg Tutteberg), Todtenbach = Bach des Tuto.

Zuerst wird Künzelsau als Pfarrei vorausgesetzt um 1090 in der Bestätigungsurkunde Bischof Sigfrieds von Würzburg über die Stiftung einer Kapelle in Kocherstein durch Mechtild von Stein. Wib. II, 21. W. U. II, 52. III, 471. Die Schenkungen der Mechtild von Stein in Künzelsau beruhen auf einer Fälschung jener Urkunde. W F. I, 1855, 62.

Neben dieser in Künzelsau begüterten edelfreien Mechtild von Stein erscheinen gleichzeitig Edelherren, welche in Künzelsau selbst ihren Sitz hatten, nemlich 1098 Helmerich de Kunzelshowe als Zeuge in der Schenkungsurkunde eines Sigiloch an Komburg. Der daneben genannte Konrad ist wahrscheinlich sein Bruder, der 1108 ebenfalls als Zeuge in einer Komburger Urkunde erscheint. W. U. I, 401 und 402. Weiteres über dieses edelfreie Geschlecht und seine Besitzungen erfahren wir nicht. Wahrscheinlich ist ein Zusammenhang desselben mit den Edelherrn von Stein, s. Kocherstein.

Im 12. Jahrhundert findet sich K. nur einmal in den Urkunden. 1149 weist Bischof Siegfried von Würzburg den Kocherstein zur Pfarrei K. W. U. II, 52. Im 13. Jahrhundert erscheint 1236, 1238, 1241 Pfarrer Diepert von K. als Zeuge in den Urkunden. W. U. III, 376, 377, 417. IV, 3.

Gegen Ende des Jahrhunderts taucht nun ein neues Geschlecht von Herrn von Künzelsau auf, das aber nur ritterlichen Standes war und zu den Haller Patriziern gehörte. Herolt bringt sie in Zusammenhang mit den Stolzen von Braunsbach. Nach ihm war ihr Wappen ein schräggetheilter Schild halb blau, halb weiß. „Etlich dieses Geschlechts sein die von Künzelsaw genennt worden, darum, daß sie ihre Haushaltung daselbst gehabt.“ Ausgabe von Schönhuth S. 20. Das Wappen Heinrichs von Künzelsau in der Urkunde von 1326 scheint mit dem der Sulmeister (schräggetheilter Schild mit goldenem Schrägbalken) übereinzustimmen. Aus der Urkunde (s. Regesten) von 1335 ergibt sich ihre Identität mit den Sulmeistern zu Hall unzweifelhaft. Sie hatten Besitzungen zu Künzelsau, Nagelsberg, Mulfingen, Ochsenthal, Sichertshausen, Hirschbronn, Hohenrod, Heimhausen, Berndshausen, Regenbach, Bodenhof, Niedernhall und Obermünkheim.

Mit dem Jahr 1341 verschwindet dieses Geschlecht von Künzelsau. An ihrer Stelle erscheinen die Herrn von Bartenau und von Stetten.

## Regesten der Herren von Künzelsau.

1277. 30. Nov. zeugt Sifrid von Cunzelsawe in der Einigung zwischen Otto Triller und Adelheid v. Backnang zu Hall. Wib. 2, 88.

1292. Walter de Kunzilsawe ist Schiedsrichter zwischen Adelheid von Enslingen und dem Joh. Orden, s. oben Schüpperg S. 277. W. F. 6, 285.

1293 Pfingstoctave übergibt Rupert v. Düren den Zehnten zu Affaltrach und Eschenau, womit bisher Walter de Cunzelsowe und Walter fil. Walteri dicti Schulmeister belehnt waren, an die Johanniter in Hall, actum in Cunzelsowe. (Bauer, Coll. W. F. 9, 14).

1296. 30. Sept. zeugt Walter von Künzelsau in einer Urkunde Walter Schenken von Limpurg. (Bauer, Coll.)

1296. 29. Nov. beim Kauf einer Mühle zu Hall durch die Johanniter. W. F. 9, 80.

1299. Albert von Cunzelsau kauft einen Weinberg, tumonis vinea, bei der Nagelsberger Kelter von Johann von Nagelsberg. l. c. 9, 81. Unter den Zeugen C. dictus Cuno de Cunzelsowe und sein Sohn Konrad.

1304 nennt Wibel noch Walter von K. in einer Urkunde, den Burkard Sulmeister Joh. Ord. betreffend. Uffenh. Nebstund. 942. Wib. I, 8.

Nach dem Lehenbuch des Bischofs Andreas v. Würzburg (Archiv f. Unterfr. Band 24) hatte Walter von K. als würzburgische Lehen Eigenleute, welche zur Pfarrei Regenbach gehören, den halben Zehnten zu Bernhartshausen (Berndshausen), zu Bodme (Bodenhof), zu Hohenrod, den Zehnten zu Rakungshausen (im Roggelshäuser Thal bei Mulfingen) und zu Ochsenthal.

Gottfried von K. hatte den halben Zehnten zu Sighartshausen (Sichertshausen) und Hirzbrunn. ib.

1307. Donnerstag nach Mariä Geburt bekennen Elisabeth, Mechtild, Gertrud und Adelheid die Jungfrauen von Kunzelsawe (nach

Wibel wären sie die Töchter Konrads v. Scheffau, es scheint aber ein Lesefehler für Konrad v. Künzelsau), daß sie als komburgische Zinslehen, welche nach ihrem Tod wieder an K. fallen, gegen jährlich 5 Schilling genießen ein Holz am Dutenberg (Deuberg), 10 Morgen Aecker und ein Haus bei der Burg Nagelsberg, drei Morgen Weinberg in der Duttenbach und zu den Dieben, eine Wiese unter dem Weinberg, eine halbe Wiese unter der Burg zu Nagelsberg und den Zehnten von 2¼ M. Weingarten zu dem Hertweg. Oehr. Archiv.

1308 ist Hedwig v. K. Aebtissin zu Söflingen und wurde 1312 von der Königin Elisabeth als erste Aebtissin an das von ihr gegründete Kl. Königsfelden berufen. Chronik Königsfelden S. 102.

1312 sind Gottfried und Werner von K. im Dominikanerkloster zu Mergentheim. Ussterm. Ep. Wirc. S. 404.

1326 ist Heinrich v. K. Johanniter zu Bibelriet. Wibel 4, 44.

1333 ist Hedwig von Künzelsau layca in Komburg in der St. Bartolomäuskapelle begraben nach einem alten Grabstein. (Bauer, Coll.)

1335 S. Gangolfstag beurkunden Abt und Convent zu Komburg, daß Bruder Walter, Sulmeister genannt, von Künzelsau an eine ewige Messe zu St. Peters Altar in Komburg die von seiner Mutter Wernbrut von Eschenau, Gattin des Ritter Walter von K. ererbten Güter zu K., Nesselbach, Gagstatt und Eschenau gestiftet und von des Klosters Fronhof zu Nehern-Bretzingen 5 Pfd. H. und 1 Fastnachtshuhn erkauft hat. (Staatsarchiv).

1336 Tag vor Urban verkauft Walter, Schultheiß v. Heimhausen, an Bruder Walter von K., Mönch zu Komburg, Gülten zu Heimhausen. W. F. 4, 189.

1341 Dienstag nach Jakobi kauft Walter von K., Mönch zu Komburg, und Bertha Seylerin zu Hall von Heinrich Unmuß Gülten zu Ottendorf. ib. 4, 190.

In den Nekrologien des Johanniterhauses zu Hall finden sich ohne Datum genannt Adelheid, die Gattin Eberhards von K., schenkt 6 Pfd. an den Joh.-O.

Adelheid Domicella v. K. schenkt alle ihre bewegliche und unbewegliche Habe.

Albert von K. schenkt dem Johanniter-Orden Güter im Werth von 300 Pfd.

Lobenrot, Gattin des Ritters Gottfried von K.

Gertrud, die Gattin Albrechts v. Künzelsau gibt Güter 200 ℳ Silber werth.

Dom. Gertrud von K. schenkt 2 Pfd. Zins.

Hildegard von K.

Frau Mechtild von K. gibt alle ihre Güter in K. um die Burg Nagelsberg an Joh.O. (handschriftl. Chronik im Besitz des Pf. Haspel in Reinsberg).

Im Nekrologium des Dominikanerklosters zu Mergentheim findet sich noch genannt Gertrud von K. W. F. 5, 398.

Auf früheren Besitz der Herrn von K. weist ein Eintrag des Hohenlohischen Lehenbuches vom Jahr 1345—1350.

Hans Sletz hat einen Weinberg zu Ober-Münkheim, genannt der „Kunzelsawe“. Hohenl. Arch. 1, 348.

Unklar ist noch das Verhältnis von einigen Jungfrauen, die nur

in Künzelsau gewohnt zu haben scheinen, zu der oben genannten Familie.

1349. Konrad von Hohbach, Oberkellner zu Schönthal, Else und Agnes von Bellberg, seine Schwestern gesessen zu K., geben an Kl. Gnadenthal ein Gut zu Niedermulfingen, Haus und Hofraithe zu K., das Bellberger Haus, gegen ein Leibgeding, das sie und ihrer Schwester Töchter, Else und Agnes von K., genießen. Wib. 1, 197 und 198. W. F. 9, 52 f.

1357 u. 1372 vermacht ans Kl. Gnadenthal Agnes, Nusen sel. Tochter gesessen zu K. Güter zu K. zu dem Helbichtstein, zu Niedermulfingen und zu Niedernhall. Wib. 2, 200, 208. W. F. 9, 54, 59.

Gleichzeitig mit den Herren von Künzelsau treten in K. die Herren von Bartenau auf. (Ueber die Herren von B. s. W. F. 4, 183 ff.) Nach Bauers eingehender Untersuchung sind dieselben ein Zweig der Herren von Bartenstein, wie die Herren von Stetten auf Schloß Stetten. Sie führen gemeinschaftlich die 3 Barten im Wappen. Der Stammsitz scheint die alte Feste Bartenstein gewesen zu sein. Die kleine Burg Bartenau dürfte nach 1250 erbaut sein. Urkundlich erscheinen die Herren von Bartenau zuerst 1277. Besitzungen hatten sie vorwiegend in Künzelsau, in Heimhausen, Nagelsberg.

1261 soll nach einem Grabstein in Hall Götz von Bartenau gestorben sein (Glaser, Geschichte von Hall. OA.Beschr. Hall S. 149. ??).

1277 30. Juni ist neben Gernod von Bartenstein Zeuge Gernodus de Partenawe, als Kraft von Hohenlohe Bernsfelden an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg verkauft. Dat. Wien. Mon. Zoll. 2, 98 f.

1306 zeugt Gernod von Bartenau, als Götz von Stetten an Schönthal Güter und Gülten zu Musedorf und Vogelsberg verkauft. W. F. 4, 184.

Nach dem Lehenbuch des Bischof Andreas von Würzburg hat Gernod von Bartenau den ganzen Zehnten zu Heimhausen als Würzb. Lehen. Arch. für Unterfr. 24, 137.

1314 feria sexta ante Cathar. Zeugen bei einer Schenkung an die Kirche zu Künzelsau Götz von Bartenau, miles, Zürcho und Gernolt, seine Brüder.

Nach des Vaters Gernod I Tod war der Zehnte zu Heimhausen an die 3 Brüder gekommen. Zürch verzichtet auf seinen Theil, den Gernod als würzb. Lehen empfängt s. dat. Arch. für Unterfr. 24, 141.

1317 erscheint Gernod mit seiner Gattin Anna. Wib. IV, 34.

1322 bestätigt B. Gottfried von Hohenlohe eine Schenkung † Gottfrieds von Bartenau, Ritters (ein Sechstel des Zehntens zu Künzelsau, Gülten von der Ueberschlagmühle und der Aumühle und andere Gülten). W. F. 4, 185.

1326. Götz von Bartenau und sein Stiefvater Raban von Neuenstein erhalten ein Viertel des Zehntens zu Heimhausen als Würzb. Lehen. Biedermann, Kant. Odenwald 394.

1328. Schrot von Neuenstein, der Schwiegersohn Gernots von Bartenau und Raban von Neuenstein, der Stiefvater Götz von B. machen einen Burgfrieden über Bartenau mit Kraft von Hohenlohe der wegen Zürchs von Bart. Kindern einen Theil der Burg besaß, daß sie ohne Krafts Willen niemand in die Burg einlassen sollen. Oehr. Archiv.

1330. Gernot von Bartenau, Edelknecht, und Götz, sein Sohn, dienen Kraft von Hohenlohe mit ihrer Burg Bartenau. Hans. II, 321.

In diese Zeit gehört eine Urkunde Kaiser Ludwigs, der dem Kloster Komburg aufträgt, das Schloß „Künzelsau", welches durch Götz von Bartenau, wohl Rabans von Neuenstein Stiefsohn, Abgang dem Gotteshaus heimgefallen, an Kraft von Hohenlohe zu verleihen. (Hammer, Register alter Briefe des Kl. Schäftersheim).

1332. Katharine von Bartenau ist die Hausfrau Schrots von Neuenstein. Wib. I, 8.

1333. Götz von Bartenau verkauft an Kraft von Hohenlohe seine Güter zu Nagelsberg. Wib. 1, 8.

1335 bürgt Götz von Bartenau für seinen Schwager Otto von Nagelsberg. Wib. II, 189.

1339. Donnerstag nach Ostern bürgt Gernot von Bartenau für Conrad von Belsenberg. W. F. 10, 196.

1343. St. Vital. Gernot und sein Sohn Götz zeugen in einer Komb. Urkunde. (Staatsarch.)

1347. Götz von Bartenau, Gernots Sohn, und (Guta) Leschin, seine Hausfrau, verkaufen an die Heiligenpfleger zu Künzelsau Gülten. Tag vor Martini. Siegler neben Götz seine Vetter Götz und Zürch Gebrüder. W. F. 186.

1347 an St. Urbans Tag und

1348 am Tag der unschuldigen Kindlein, als Petrissa, die Witwe Arnolds von Thierbach, Wald auf dem Tuteberg und das Holz „Spitze" zwischen Nagelsberg und Gagernberg an den ehrbaren Knecht Heinrich Volmar zu K. verkaufte, zeugen Götz der junge von B., Zürchs selig Sohn und Götz von B. Gernots selig Sohn. (Künz. Archiv.)

1353. Götz von Bartenau, Gernots Sohn, und Guta Leschin, seine Hausfrau verkaufen an Heinz Stehler Gülten auf Wiesen und Aecker in der Sonthalde unten am Künzelbach. Tag nach St. Helen. (Künz. Archiv.)

1354 belehnt auf Bitte der Bete von Neuenstein Abt Konrad von Komburg Konrad von Neuenstein, den man nennt von Ahelfingen, mit dem Lehen, welches Götz von Bartenau gehabt, nemlich einem Drittel der Burg Bartenau, ferner der Fischweide, Badstube, der Burgkelter, 11 Gütern und 30 Schilling Gült, die Komburg von Ahelfingen gekauft. (Arch. in Schloß Stetten.)

1357 und 58 erscheint wieder ein Götz von Bartenau. W. F. IV, 187.

1399 ist Agnes von Bartenau Nonne in Gnadenthal.

inc. anni erwirbt Götz von Bartenau mit seinem Schwiegersohn Eitel Goltstein von Krentse den Künzelsauern ein Marktprivilegium bei K. Wenzel. Württ. Vierteljahrshefte 2, 151 f.

1421 siegelt Götz von Bartenau, als Eitel Goltstein Weingült auf dem Weinberg zu Lupbach mit seiner Hausfrau Anna, Götz von

Bartenau Tochter, verkauft an Bete von Stetten. Wibel II, 217. W. F. 9, 61. (Bauer, Coll.).

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts (nach Bauer Koll. seit 1390) sind neben Komburg die Hauptbesitzer von Künzelsau die Herren von Stetten, deren Geschichte unter Kocherstetten dargestellt ist. Ihr Besitz, der Komburger Lehen war, war einem starken Wechsel unterworfen.

Verkauf und Schenkung vermindern denselben. 1434 geben Zürch und Simon von Stetten ihre Güter, Gülten, Zehnten und Zinse zu K. an Komburg als Unterpfand (Bauer, Coll.)

Abt Ernfried von Komburg belehnt 1457 Konrad, Götz und Berthold von Stetten als Träger der Lehen Eberhards von Stetten mit Gütern und Eberhards Antheil am Schloß, ebenso 1462 Kaspar von Stetten und seine Brüder Wilhelm, Hans, Eberhard, Sigmund mit dem Lehen, das Hans von Stetten, Herolts Sohn, zu K. und Nagelsberg hinterlassen. (Weitere Lehenbriefe von Abt Andreas von 1473 und 1475 im Schloß Stetten'schen Archiv.)

1482 kauften Albrecht und Kraft von Hohenlohe von Götz von Stetten dessen halben Theil in Dorf und Mark Contzelsawe um 200 fl.

1484 Freitag nach Mauritius verkaufte Kilian von Stetten für 400 fl. den Theil von Künzelsau, welchen er von Zürch und Hans von Stetten erworben, und 1489 Petri Cath. die Antheile an Gericht und Obrigkeit, die er von seinen gen. Vettern erkauft, um 700 fl. an Erzb. Berthold von Mainz, so daß fortan Mainz zu den Ganerben gehörte. Doch behielt Kilian noch seinen Antheil, von dem er einen Theil an Bischof Lorenz von Würzburg 1499 verkaufte und 1502 an denselben seinen Theil an Bartenau, einen Hof und $^{1}/_{28}$ am Gericht zu K. versetzte.

1514 aber verkaufte er seinen Theil an Bartenau an Graf Albrecht von Hohenlohe. Montag nach Nat. Mariä.

Zürch von Stetten zu Buchenbach verkaufte 1523 seines Vaters Gabriel Antheil am Schloß und der Kellerhofstatt an Albrecht von Hohenlohe, 1528 Gülten und Gefälle an Hall, 1551 Zinse, Rechte und Gerechtigkeiten an Würzburg, das schon 1533 von Christoph sen. und jun. und Simon von Stetten Zinse, Rechte und Gerechtigkeiten erworben hatte; nachdem Zürch von Stetten noch 1542 Lehen und Gerechtigkeiten und einen Theil an der Vogtei an Valentin von Berlichingen verkauft hatte, waren der Familie doch noch geblieben 1. Wälder, die 1644/46 an Künzelsauer Bürger verkauft wurden. 2. Besitzungen, Güter und Gefälle, welche 1700 an Graf Johann Friedrich von Hohenlohe-Neuenstein für 16 000 fl. auf Wiederlösung verkauft, 1716 eingelöst und 1722 am 22. März ganz an Komburg verkauft wurden, dem dieser Theil blieb bis 1802. 3. Das jus coepiscopale in Gemeinschaft mit Hohenlohe, an welches dieses Recht 1717 um 1 000 fl. verkauft wurde. Mit dem 22. März 1717 trat Stetten aus der Reihe der Ganerben aus. (Bauer Coll. und Hammers Archivalien).

Neben den Herren von Stetten und Bartenau finden sich noch eine ganze Reihe von ritterschaftlichen Familien in K. angesessen und begütert. Neben den Haller Patriziern Eberhard Philipps (1328), Hermann Lecher (1357), den Senften (1389) sind es

1. Herrn von Bachenstein. Götz von Bachenstein hatte seinen Besitz zu K. an Albrecht von Neuenstein gegen dessen Hof und alle seine Güter in Tullau 1429 vertauscht. W. F. 1848, 51.

2. Die Herrn von Neuenstein sind schon 1328 Mitbesitzer der Burg Bartenau (s. Reg. der H. v. Bart. 1328 und 1354).

1439 verkaufte aber Georg von Neuenstein den alten und den 1429 von Bachenstein erworbenen Besitz sammt dem Theil an Bartenau, Komburger Lehen, an die Reichsstadt Hall gegen ein Leibgeding von 100 fl. für sich und 30 fl. für seine überlebende Frau W. F. 1848, 51.

Fortan gehörte Hall zu den Ganerben in K.

Nach dem Anniversarienbuch von K. scheint auch die Familie der Thürner von Thurnau zu K. angesessen gewesen zu sein.

Vorübergehend hatte 3. Georg von Rosenberg 1519 Einkünfte von Gabriel von Stetten erworben, die aber von dessen Sohn Zürch 1535 wieder gelöst wurden.

4. Die Familie von Berlichingen tritt 1542 als Ganerbe in K. auf, seit Valentin von Berlichingen zu Dörzbach von Zürch von Stetten Gülten und 6 Pf. an jeder Buße mit aller Obrigkeit und Herrlichkeit wie andere Ganerben um 105 fl. erkauft hatte. 1599 verkaufte Georg Philipp von Berlichingen seinen Theil an diesem Besitz an seinen Bruder Albrecht um 200 fl., Albrecht wollte nun 1603 das Ganze erst an Stift Komburg verkaufen, 1605 an Bischof Julius von Würzburg (Bauer Coll. Weikersheimer Archiv). Doch wurde Albrecht von Berlichingen nach 1607 von Komburg belehnt, und mußte dieses Lehen später den Herren von Stetten wieder um 200 fl. zu lösen geben.

5. Die Herren von Crailsheim erwarben von der Stadt Hall ihren 1528 von Zürch von Stetten erkauften Theil, wogegen Sebastian und Hans von Crailsheim an Hall ihre Gefälle zu Unterspeltach und Steinbach a. d. Jagst abtraten (v. Crailsheim. Lagerbuch).

1601 vertauschten Julius und Wolf von Crailsheim zu Morstein ihre Gefälle zu K. (2 fl. 3 kr. 4 Sommerhühner, 7 Herbsthühner, 5 Faßnachthühner, 1 Gans, 11 Handdienste, 2 Pfd. Unschlitt, 48 Maas Wein, 20 fl. Handlohn) an Graf Wolfgang von Hohenlohe (Bauer Coll.).

Unter den Ganerben, deren Besitz längeren Bestand hatte, nennen wir zuerst Hall, welches seit 1439 durch Kauf von Georg von Neuenstein (s. oben) Ganerbenrecht als Komburger Lehen erhalten hatte. Ihre Lehensträger waren Haller Patrizier, 1450 Konrad Senft, dann Michael Senft, 1470 Friedrich Schletz, 1474 Georg Schletz, 1496 Georg Berler, 1524 Philipp Schletz, 1551 Phil. Büschler, 1568 Konrad Büschler, 1580 Wilh. Thom. Sanwald. Die Lehen war zu K., Bibra, Morsbach, Nagelsberg, Laibach und Eberbach.

Nachdem Hall noch 1528 von Zürch von Stetten Gülten und Gefälle erworben, auch 1531/32 seinen Theil an der Burg Bartenau

restaurirt, begann es 1575 sich seiner K. Besitzungen zu entäußern durch Abtretung an die Herrn v. Crailsheim (s. oben), durch Tausch mit Graf Georg Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg 1587. 1592 gab es die Burgmühle an Hohenlohe und 1598 seinen ganzen Besitz in K. das hällische Schlößchen, 71 Morgen Wald, das hällische Holz auf dem Künzberg und die Gerechtigkeit des Oberhofs im Anschlag von 8 000 fl. an Graf Wolfgang von Hohenlohe-Weikersheim. Damit hörte Hall auf Ganerbe zu sein. (Hammers Archivalien, Bauer Coll.)

Komburg. Dieses 1079 gestiftete Kloster hatte schon um 1090 von Mechtild Meerwald, liberae conditionis matrona, neben andern Rechten, Gefällen und Gütern in der Umgegend solche in Künzelsau erhalten, worüber Bischof Sigfried von Würzburg einen Bestätigungsbrief 1049 ausstellte. Mencken script. I, 422. W. U. II, 52.

1287 erhielt Komburg von Bischof Bertold (von Sternberg) die Kirche und die dazu gehörigen Kapellen nebst der Pfarrkirche zu Steinbach und der Tochterkirche in Hall. Das Patronatrecht hatte Komburg schon früher. Mencken script. I, 413. 59.

1330 hatte Komburg einen langjährigen Streit mit Kraft von Hohenlohe über die von den Herren von Bartenau herrührenden Lehengüter zu K. und Nagelsberg und 1410 mit Eitel Goltstein wegen Schädigung der Komburger Mühle. (Langenb. Wehrbuch.)

1389 erwarb Komburg von Cunz Senft dessen Güter und Gefälle zu K. 1430 besaß Komburg zu K. 1. die Kirche mit allen Altären und Zugehörungen, 2. 2 Theile des Weinzehntens und Kornzehntens, 2 Theile des großen und 1/3 des kleinen Zehntens zu Etzlinsweiler, den großen Zehnten in Hesenhofen mit Ausnahme von 2 Höfen, wo 1/3 Komburg, 2/3 die Altäre zu K. bezogen, 1/3 des kleinen Zehntens daselbst, 2 Theile des großen Zehntens zu Schüpperg, einen freien in 4 Theile getheilten Hof, von der Burgmühle Gülten, Hauptrecht und alle Rechte, von der Ueberschlagmühle 35 β Heller, von der Badstube die Hälfte, am Gericht 1 Theil, vom kleinen Frevel 2 Heller, vom großen 1 Pfd. 5 Heller, 1 Kelter mit Bannrecht für eine Zahl Weinbergbesitzer, bes. s. Lehnsleute (Bauer Coll.). 1478 inkorporirte Papst Sixtus IV. dem Kloster die Kirche zu K. wie die zu Steinbach, Thüngenthal, Gebsattel, Erlach und die Michaelskirche zu Hall. Wib. I, 138.

1483 Montag nach Vinc. Petri verkauften Abt Andreas, Prior und Konvent ihre Antheile und Besitzungen zu K., sowie die Weiler, Höfe, Gülten, Zehnten, Vogteien und Gerechtigkeiten zu Gaisbach, Etzlinsweiler, Kemmeten, Nagelsberg, Criesbach, Ginsbach, Meßbach, Hag, Ober-Kubach, Morsbach, Schüpperg, Hesenhofen, Niedernhall, Ingelfingen, Lüpfersberg, Scheuerheim, Steinkirchen, Kronhofen und Cunzelsbach, sämmtlich Lehen von Würzburg, an die Grafen Albrecht und Kraft von Hohenlohe um 6 000 fl., worauf Würzburg den Grafen Kraft mit den erkauften Gütern belehnte. Komburg war 1489 nur noch sein Recht an die Kirche geblieben und einige Lehengüter, welche Zürch von Stetten besaß.

1581 kündigte Komburg die Wiederlösung der 1483/9 verkauften Güter an, da keine Genehmigung des Bischofs oder päpstlicher Kommissäre nachzuweisen sei. Bei einem Schiedsgericht entschied sich der Deutschmeister für Komburgs Recht, Hohenlohe appellirte an das Reichskammergericht in Speier, das 1621 für Komburg entschied. Nun ver-

suchte Hohenlohe, das erst Revision des Prozesses verlangt hatte, einen gütlichen Vergleich 1623, der aber keinen Erfolg hatte. 1628 rief Komburg des Kaisers Hilfe an. Im Kriegstumult blieb Alles liegen, bis der Streit endlich 1662 den 26. Sept. mit einem Vergleich endigte, indem Komburg auf sein Lösungsrecht verzichtete, alle seine Gefälle, nemlich 1/6 an Frucht- und Weinzehnten, das jus patronatus und die Kollatur zu K. an Hohenlohe abtrat, ebenso die Verwaltung der geistlichen Gefälle. Dafür erhielt Komburg 17000 fl. Entschädigung. Wibel I, 8, 109, 455.

War Komburg damit aus der Reihe der Ganerben ausgeschieden, so trat es doch wieder 1717 22. März aufs Neue ein, indem es den Herrn von Stetten ihre sämmtlichen Rechte und Gerechtigkeiten in K. abkaufte. Dieser Besitzungen halber gehörte Komburg dem Ritterkanton Odenwald an bis 1802, da durch Reichsdeputationshauptschluß vom 23. November §. 18 das Haus Hohenlohe-Neuenstein den komburgischen, mainzischen und würzburgischen Theil an K. bekam und fortan Alleinbesitzer war.

Im Jahr 1484 bekam eine zweite geistliche Herrschaft Antheil an K. nemlich Kurmainz. Erzbischof Bertold von Mainz hatte den Herren von Stetten und der Gemeinde Künzelsau in ihrem Streit gegen die Grafen von Hohenlohe Beistand geleistet. Er hatte ein wesentliches Interesse, seinen Besitz im Amt Krautheim und in Nagelsberg zu vergrößern und erwarb daher 1484 und 1489 von Kilian von Stetten Antheil am Dorf K. mit seiner Herrlichkeit, Lager und Folge, 1489 am Gerichte und an der Obrigkeit für 1100 fl. Mainz ließ seine Künzelsauer Rechte durch den Beamten in Nagelsberg ausüben. 1632 hatte Georg Friedrich von Hohenlohe in Folge schwedischer Schenkung die mainzischen Besitzungen in und um K. besetzt, mußte sie aber nach der Schlacht bei Nördlingen wieder aufgeben, bis der Reichsdeputationshauptschluß vom 23. Nov. 1802 die mainzischen Besitzungen an Hohenlohe gab.

Der dritte unter den geistlichen Ganerben war Würzburg, das wie wir oben bei den Herren von Stetten sahen, 1499 zuerst, dann 1502, 1533, 1551 von den Herren von Stetten, 1605 von Albrecht von Berlichingen Rechte und Besitzungen erkaufte.

Am Ganerbentag galt Würzburg nicht als geistliche Herrschaft, sondern als Zugehöriger der Ritterschaft, da seine Besitzungen ursprünglich edelmännisch waren. Es ließ seine Rechte durch einen besondern Schultheißen ausüben, bis dieses Amt 1663 mit dem Amt Jagstberg-Mulfingen vereinigt wurde.

1619 am 4. März war Bischof Johann Gottfried von Würzburg persönlich in K. und beschwor den Burgfrieden auf dem Rathhaus in die Hände des ältesten Herrn von Stetten, Wolfs, und nahm dann die Huldigung seiner Unterthanen entgegen. Nach dem Tode Johann Ludwigs von Hohenlohe am 15. Aug. 1689 sprach Würzburg das Schloß K. als heimgefallenes Lehen an, okkupirte dasselbe mit bewaffneter Mannschaft, zog dieselbe aber bald zurück und verzichtete auf seinen Anspruch.

1710 erkaufte Würzburg das Moosbergersche Freihaus und richtete dort eine Kelter ein, während Bischof Julius 1616 eine Kelter beim Schloß erbaut hatte. (Bauer Coll.)

1802 bekam Hohenlohe auch den würzburgischen Besitz in Künzelsau in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses. (Bauer Coll.)

An sonstigen geistlichen Korporationen waren in K. begütert: 1. Schönthal, das dort auf 15 Morgen Weingülten bezog und einige Güter besaß, aber jedenfalls schon 1678 dieselben an Mainz verkauft hatte. (Bauer Coll.)

1429 hatte sich das Kloster mit den Heiligenpflegern wegen Weingülten auf 7½ Morgen Weinberg, genannt der Münch in der Wegklinge, vertragen. St.A.

2. Gnadenthal, das seine Gülten in K. und Umgegend jedoch 1522 an die dortige Heiligenpflege gegen anderweitige Rechte vertauschte. W. F. 9, 64.

Den bedeutendsten Besitz hatten sich die Grafen von Hohenlohe erworben, denen zuletzt Künzelsau ganz zufallen sollte.

Die Grafen von Hohenlohe fanden wir oben zum erstenmal als besitzberechtigt in K. im Jahr 1328 (s. Regesten der Herren von Bartenau), da Kraft von Hohenlohe Antheil an Bartenau erworben hatte. 1330 belehnte Abt und Konvent zu Komburg Kraft von Hohenlohe mit einem Theil von Nagelsberg und Gütern in K. Hanselmann Repert. II, S. 227, nachdem lange über diese Güter gestritten worden war. Von Haller Patriziern hatte Hohenlohe im 14. Jahrhundert einiges erworben, 1328 von Eberhard Philipps 35 Schilling Gülten auf der untern Mühle, 1355 von Hermann Lechers Witwe die Kelter zu K. nebst Gütern zu Gailenkirchen, Belselsbach (Feßbach), Rüblingen, Kubach, Zell, Künzelsbach und Steinkirchen um 1026 Pfd. Heller. 1455 und 1475 hatten die Grafen in der Erbeinigung sich verpflichtet, keinen Juden auf ihrem Theil in K. aufzunehmen. In den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts erkauften die Grafen Kraft VII. und Albrecht bedeutendere Theile von Künzelsau 1482 von Götz von Stetten, 1483/89 allen Besitz des Klosters Komburg (s. oben) um 6000 fl., sämmtlich würzburgisches Lehen, 1488 von Heinz Auwenmüller die zur Aumühle gehörigen Gülten und Rechte um 10 fl., 1514 Graf Albrecht das Schlößchen Bartenau von Kilian von Stetten und 1523 den Theil Zürchs von Stetten.

1549 erkaufte Graf Georg das Haus des Eustachius Gölblin zu K. um die bedeutende Summe von 500 fl.

1562 17. April beschwor Graf Ludw. Kasimir nach langer Weigerung den Burgfrieden und Ganerbenrezeß persönlich in die Hände Christophs von Stetten.

1583 erwarben seine Söhne Schutz und Schirm über die Kirche zu K. (aber nicht das Patronatrecht).

1586—1590 war Graf Friedrich von Hohenlohe alleiniger Inhaber des hohenlohischen Antheils an K., da ihm Graf Georg Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg auch seinen Antheil, den er von Hall erworben, abtrat.

1590—1610 gehörte der hohenlohische Theil von K. Graf Wolfgang, welcher von Hall 1592 die Burgmühle, 1598 alle hällischen Besitzungen, Komburger Lehen erwarb (s. oben Hall S. 284), 1601 die Zinse, Gülten und Gefälle der Herren von Crailsheim, welche frei eigen waren.

1608 vertrug sich Graf Wolfgang mit den Herren von Stetten wegen ihres Anrechts auf die Bestellung der Kirchenämter zu K.

Ihm folgte im hohenlohischen Besitz sein Sohn Kraft 1610 bis 1641, der von der Gemeinde K. 1632 für eine Schuld von 1 900 fl. 3$^3/_4$ Morgen 20 Ruthen in der Wildflur, die Mönchswiese, 4 Morgen 56 Ruthen auf dem Ballenwasen, die Seewiese, 17$^1/_2$ Morgen 10 Ruthen im Häslein, 17$^1/_4$ Morgen 24 Ruthen, das hintere Dörnich, bekam.

Krafts Bruder Georg Friedrich hatte von Gustav Adolf am 26. Febr. 1632 den mainzischen und würzburgischen Antheil an K. geschenkt erhalten, und 1633 zu Schrotsberg den Ganerbeneid geleistet und am 30. Sept. 1633 zu K. sich huldigen lassen, aber nach der Nördlinger Schlacht traten die alten Rechtsverhältnisse wieder in Kraft. Ueber den langwierigen Streit mit Komburg s. oben.

1664 und 1669 wurden mit den Herren von Stetten Verträge über die Pfarrgerechtsame zu K. abgeschlossen.

1676 erhielt Graf Johann Ludwig bei der Erbtheilung den hohenlohischen Theil von K. mit dem Schloß, Hollenbach, Dörrenzimmern ꝛc. Er ließ die beiden alten Schlößchen abbrechen und 1679 das jetzige Schloß aufbauen und den Schloßgarten anlegen, wozu er Güter von K. Bürgern ankaufte. Nach seinem Tod suchte Würzburg das Schloß an sich zu bringen s. oben. Ihm folgte als Erbe der berühmte Wolfgang Julius von Hohenlohe, der sich mit dem Plan trug, ein Gymnasium illustre zu errichten, aber schon 1698 starb. Nun folgte Johann Friedrich bis 1702, der 1700 die Stettensche Besitzung erwarb, die jedoch 1716 gelöst wurden, und eine Stiftung von jährlich 25 fl. für die K. Armen machte.

1702—1708 regierten seine Söhne Karl Ludwig und Johann Friedrich gemeinschaftlich in K.

1708 kam der hohenlohische Antheil an K. in den Alleinbesitz von Graf Karl Ludwig, der öfters in K. residirte und 1738 das hohenlohische Landrecht einführte. Ihm folgte Johann Friedrich der jüngere, Fürst von Hohenlohe-Oehringen, 1756—1765, und 1765—1805 sein Sohn Ludwig Friedrich Karl, der 1802 Alleinbesitzer in K. wurde. Unter seiner Regierung wurde der Versuch gemacht, den mainzischen Theil an K. zu erkaufen, der aber zu keinem Ergebnis führte.

Nach seinem kinderlosen Tode entstand ein langwieriger Streit um das Erbe. Friedrich Ludwig, Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, nahm unter dem Widerspruch der Linien Langenburg und Kirchberg Besitz von K. Die Kommissarien und Soldaten jener beiden Linien wurden vertrieben und ein Ingelfinger Landsturm organisirt. Am 14. April 1810 vertrugen sich die 3 Linien dahin, daß das Amt Weikersheim und Hollenbach nebst Künzelsau an Hohenlohe-Kirchberg und Langenburg kam, welche 1831 sich dahin verständigten, daß Kirchberg Künzelsau allein bekam. Nach dem Aussterben der Linie Kirchberg 1861 fiel Künzelsau wirklich an die Linie Ingelfingen, nunmehr Oehringen genannt. Nachdem durch die Rheinbundsakte vom 15. Juli 1806 das Fürstenthum Hohenlohe unter die Souveränität der Krone Württemberg gekommen war, wurde 1807 das hohenlohische Justizamt K. aufgehoben und an der Stelle des hohenlohischen das württembergische Recht eingeführt.

1831 wurde ein hohenlohe-kirchbergisches Bezirksamt für Polizei- und Verwaltungssachen in K. errichtet, aber 1848 wieder aufgehoben.

Aus der oben gegebenen Geschichte der einzelnen Ganerben ergibt sich von selbst die außerordentliche Zersplitterung des Besitzes, der sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts folgendermaßen gestaltete (Bauer Coll.):

| | Häuser | Scheunen | Güter | Anlagen fl. | Lehen-tragende Personen |
|---|---|---|---|---|---|
| Mainz | 16½ | 2½ | 13 Mrg. | 847 | 72 |
| Würzburg | 16¼ | 3 (u. 1 Kelter) | 15 „ | 976 | 81 |
| Hohenlohe | 75 | 6½ (3 Mühl.) | 176¾ „ | 6 900 | 245 |
| Stetten | 61½ | 2 | 58¼ „ | 3 342 | 181 |
| Comburg (von der Pfarrei) | 17½ | 1 | 67⅛ „ | 1 825 | 114 |
| Der Heilige | 9¼ | — | 114 „ | 2 633 | 168 |
| Die Gemeinde | 10½ | 1 Walkm. | 50¾ „ | 532 | 110 |
| Schönthal | — | — | 3¾ „ | — | 12 |
| Die Schusterbrüderschaft des h. Crispinus | — | — | 1¾ „ | 28 | 6 |
| Pfarrei Stetten | — | — | 42 R. | 15 | 1 |
| Heilige zu Amrichshausen | — | — | 129 „ | 2 | 1 |
| Schule zu Niedernhall | — | — | 2 „ | — | — |
| frei eigen | — | — | 25⅛ M. | — | 47 |
| | 206½ | 15 | 527 Mrg. ohne den Wald. | 17 100 | 1 038 |

Die Ganerbenherrschaft erzeugte eigenthümliche Rechtsverhältnisse und wirkte auf die Entwicklung der Gemeindeverfassung von K. in sofern nicht ungünstig ein, als dieselbe eine reichere Gestaltung bekam und einer fast reichsstädtischen Verfassung nahe kam.

## Geschichte der Gemeinde Künzelsau und ihrer Verfassung.

Die Sage, daß Künzelsau von Konrad II. gegründet und ursprünglich ein ganz freier Ort gewesen sei und er erst wegen seiner Theilnahme am Bauernkrieg seine Freiheiten verloren habe, ist ohne Halt. Ebenso haltlos ist die Sage, daß es ursprünglich nur aus 8 Höfen bestanden habe.

Besseren Grund dürfte die Sage haben, daß K. ursprünglich ohne Gewerbe gewesen, nur Färber und Walker mit der Walkmühle, Hafner seien vorhanden gewesen (wegen der Leimengrube), alle Gewerbe haben ihren Sitz in Niedernhall gehabt. Niedernhall dürfte schon in alten Zeiten als Salzquelle eine bedeutendere Niederlassung gewesen sein. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts heißt Künzelsau trotz seiner großen Bedeutung für die Umgegend nur ein Dorf oder ein Marktflecken (seit 1413 W. F. 7, 332). Als Stadt erscheint es seit Vollendung der Ringmauer 1767—1786. Als bekannte Thatsache wird 1489 vorausgesetzt, daß die Obrigkeit in sieben Theile gehe, also K. ein gemeiner Ort oder Ganerbenort sei (s. Württ. Viertelj. 2, 151). Die Ganerben übten ihre Rechte bis 1485 durch den „gemeinen“ d. h. gemeinsamen Schultheißen aus und erneuerten von Zeit zu Zeit der Gemeinde auf einer Tribüne auf dem Kirchhof ihr altes Herkommen. Ernste Streitigkeiten der Grafen von Hohenlohe mit den Herren von Stetten und der Gemeinde K. veranlaßten die Ganerben im Jahr 1489, auf einem Ganerbentage zu Amorbach in einem Burgfrieden Rechte und Ordnung der Gemeinde schriftlich festzusetzen. Der Burgfrieden verlangt von den Ganerben, daß sie bei Krieg unter einander Künzelsau als neutral betrachten. Wenn ein „Gemeiner“ d. h. ein Ganerbe den andern oder den Schultheißen Lügen straft oder wider seine Ehr redet, soll er nach Schwäbisch Hall, Rothenburg oder Würzburg in eine offene Herberg ziehen und dort 14 Tage liegen, 1/4 Jahr, wenn er unbedacht schlägt (Künz. Archiv). Diesen Burgfrieden hatten die Ganerben wie die Gemeinde zu beschwören. Die Ganerben legten ihren Eid in die Hände des Aeltesten der Familie Stetten ab, darauf durften sie erst die Huldigung ihrer Unterthanen vornehmen. Später (vor 1678) fieng Mainz an statt des Burgfriedeneides nur Handtreue zu geloben.

Bei der Huldigung gab der Ganerbe der Gemeinde ein Bankett, 1646 Joh. Friedrich von Hohenlohe im Schloß. Jeder Bürger bekam 1 Maas Wein und 1 Halbbatzenweck, eine Witwe die Hälfte. Bei den Ganerbentagen, welche auf dem Rathhaus gehalten wurden, und deren Kosten die Strafgelder deckten, hatte Mainz den unbestrittenen Ehrenvorsitz. Dann folgte im Rang Würzburg, dem aber Hohenlohe von 1589 an den Rang streitig machte, da Würzburg nur mit den von den Herren von Stetten erkauften Rechten betheiligt sei, also nur den Rang eines Edelmannes einzunehmen habe; es drang aber nicht durch. Dann folgte das Haus Stetten. Hall erscheint 1489 gleich nach Hohenlohe. Auf dem Rathhaus waren in einem Fenster die Wappen der Ganerben gemalt: Mainz, Würzburg, Stetten. Auf den Ganerbentagen 1588, 1589, 1592 ff. erscheint auch die Familie Berlichingen in Dörzbach als Ganerbe.

Als Hohenlohe den hällischen Theil gekauft hatte, sprach es doppelten Sitz und Stimme an, wie es auch 1602 zwei Vertreter hatte, doch wurde ihm die doppelte Stimme später nicht zugestanden. Das Protokoll führte 1512 der Schulmeister Bonifacius Kremer, Notarius zu K. Bedeutendere Ganerbentage sind vom Jahr 1489, 1512, 1581, 1588, 1589, 1592, 1602, 1604, 1646, 1652, 1655, 1676, 1678, 1688. — (Die nachfolgende Darstellung ruht auf Aktenauszügen aus dem K. Stadtarchiv.)

Der gemeine Schultheiß pflegte die Vertreter der Ganerben einzuberufen, wenn das Bedürfnis vorlag, 1590 aber wurde bestimmt, daß er dieselben nicht seines Gefallens, sondern alle Vierteljahre einmal zusammenberufen und die vorgefallenen Fälle und Mängel sammt den Vormundschaftsrechnungen vorlegen soll, es sei denn, daß zwischen hinein etwas Nothwendiges einfiele.

Als Vertreter der Ganerben fungirten gewöhnlich der mainzische Keller zu Nagelsberg, der würzburgische Schultheiß zu K., und als dieses Amt aufgehoben wurde, der Beamte zu Jagstberg, der hohenlohische Schultheiß, später der Keller, der hällische und der stettensche Schultheiß zu K., bisweilen auch der Amtsvogt zu Kocherstetten.

Die Ganerbentage setzten die Rechte und Ordnungen der Gemeinde in Recht und Verwaltung fest, forderten vom Schultheiß Rechenschaft über seine Amtsverwaltung, entschieden über Streitigkeiten der Ganerben unter sich oder mit der Gemeinde (1588 wegen der Markung Kronhofen und der Waldungen, wegen eines von Berlichingen und Stetten errichteten Hochgerichts, 1678 Steuerrecht der Ganerben auf den lehenbaren Gütern, 1783/4 wegen Wildschaden durch Hohenlohe). Die Stimmung in K. war den Ganerbentagen wenig günstig. Der gemeine Schultheiß Johann Faust schreibt im Dorfbuch 1679: „Auch sollen alle gewarnet sein, soviel möglich, wenn ein gemeiner Ganerbentag will gehalten werden, zu verhindern, daß sie nit zusammenkommen, dann sie uns ja gar nichts Gutes bringen."

1723 wurde beschlossen, für die gemeinschaftlichen Amtstage einen Turnus einzuführen, den nach der Reihe der Beamte von Mainz, Würzburg, Hohenlohe und Komburg, das durch den Kauf von den Herren von Stetten wieder Ganerbe geworden war, abhalten sollten. Die Ganerben führen in ihren Geboten den Titel „gnädige Herrn und Junker". Beim Absterben eines derselben trat öffentliche Trauer ein.

1611 wird bestimmt, wenn ein Ganerbe Todes verführe, soll man nach christlichem Mitleid ein Vierteljahr trauern und die Spielleute verboten sein. Auch der Amtsantritt der herrschaftlichen Beamten hatte sein besonderes Ceremoniell.

Als Organe des Gemeinderegiments und der Verwaltung finden wir obenan den gemeinen Schultheißen, die Siebener d. h. die sieben Richter, 1525 Bauermeister, sonst Baumeister, 1609 auch Bürgermeister genannt, 2 Prokuratoren 1573, Viertelsmeister, die Gerichtsschreiber, durchweg bis Mitte des 17. Jahrhunderts (1646) die Schullehrer, die Vierundzwanziger (1515 als Schiedsrichter zwischen der Gemeinde und den 7 Besitzern von Kronhofen genannt, wohl identisch mit den Heimbürgen), 1699 den Ausschuß. Später erscheinen die Dreißiger als Vertreter der Bürgerschaft. Dieses Kollegium ergänzte sich selbst. 4 Deputirte von ihnen waren je auf 2 Jahre die Sprecher des Kollegiums. Da diese Ordnuug allmählich eingeschlafen war, wurde sie 1802 neu belebt und wieder Dreißiger gewählt.

Niedere Aemter des Fleckens waren: Büttel, Heiligenpfleger, Almosenpfleger, Siechhauspfleger, Schieder, Eicher, Brotschauer, Fleischschätzer, Feuerschauer, Flachswäger, Wagmeister, Thorwächter, Thor- und Wachtgeldsammler, Nachtwächter, Holzwächter, Schafmeister, Hirtenmeister.

Der gemeine Schultheiß wurde von dem Richterkollegium aus seiner Mitte oder aus der Gemeine gewählt. Stimmenmehrheit entschied. Er gelobte dem ältesten Richter, der Ganerben Obrigkeit und Rechte zu schützen und die alten Gewohnheiten zu erhalten.

Abgesetzt konnte der Schultheiß nur von den Ganerben, nicht vom Gericht werden (ebenso der Gerichtsschreiber). 1501 f. suchte das Gericht den Schultheißen möglichst vom Richterkollegium abhängig zu machen. Er gebot in der „hochwürdigsten, hochwürdigen, hoch- und wohlgeborenen, wohledlen und gestrengen, seiner gnädigsten und gnädigen Herren und Junker“ Namen, und hatte als Abzeichen Degen und Stab. Nach der Gemeindeordnung von 1493 soll der Schultheiß helfen über alle Missethat, ob die Klag auf Leibesstraf oder Glimpf lautet, helfen und Vollstreckung thun bei Mißhändel, Schuldklagen, Güterkäufen, auch im Namen der Ganerben das Geleit zu K. üben, jährlich auf St. Peterstag über alle Gefälle und Amtseinnahmen Rechnung thun. 1517 wird bestimmt, daß alle 14 Tage Schultheiß und Gericht Amtstag halten, es käme denn ein Gast oder handle sich um Ehre und Gut. 1572 wird dem Schultheißen verboten, Klaggeld zu nehmen. Beruft er eine Zusammenkunft der Ganerben oder ihrer Vertreter, so hat er (1608) ihnen 3 Tage zuvor den Gegenstand der Verhandlung mitzutheilen. Bei Streit und Schlägereien gebietet er Frieden, und alle Bürger sind im Nothfall verpflichtet ihm beizustehen. Er bietet auch die Bürgerschaft auf zum Schutz Bedrängter, führt Aufsicht über die Gemeindebiener, verwahrt des Nachts die Thorschlüssel, setzt Termine bei Schuldklagen und übt die ganze Polizei, Sicherheits-, Markt-, Sittenpolizei aus. Seine Besoldung betrug 5 fl., die des Gerichtsschreibers und des Büttels je 1 fl.

Neben dem Schultheißen stehen die sieben Richter oder Siebener. Dieses Kollegium ergänzt sich durch Kooptation. Dieses Recht gieng nach dem Bauernkrieg verloren. Es blieb nur ein Vorschlagsrecht,

die Ganherrschaft wählte den Richter. Z. B. 1608 wird auch von den gn. Junkern und Herren ein Richter bestellt. Beim Amtsantritt gelobten sie dem Schultheißen, Recht zu sprechen Niemand zu Lieb und Niemand zu Leid. (Vierteljahrshefte II, 151. Burgfrieden von 1493.) Ihre Amtstracht ist der Mantel. Ihre Belohnung war 1489 bei den höchsten Bußen die Hälfte, bei den Freveln das ganze Strafgeld; später kam von den großen Bußen mit 3 fl. an den Richter 1/2 fl., von den Freveln mit 1 fl. aber 45 Pf. Zugleich waren sie frei von der Tag- und Nachtwache, obgleich die Gemeinde 1590 diese Freiheit anfocht, die von den Ganerben bestätigt wurde.

Die Verwaltung der Einkünfte und Anstalten lag in den Händen der Baumeister. Wenn in dem Vertrag der Gemeinde K. mit ihren Ganerben nach dem Bauernkrieg an der Spitze der Gemeinde ein Baumeister erscheint (W. F. 1848, 51), so ist dabei nicht an die Baumeister zu denken, sondern an einen aus der Kanzlei des Truchsessen, der die K. in Pflicht nahm, stammenden Ausdruck für Schultheiß. Schon nach dem Burgfrieden 1493 gab es 2 Baumeister, die vom Schultheiß nach Umfrage bei der Gemeinde am 2. Januar gewählt wurden auf ein Jahr und auf diesen Tag auch Schultheiß und Gemeinde Rechenschaft ablegten. Ihre Aufgabe ist zunächst, Brücken, Gräben, Zäune, Wege und Stege zu bessern und machen zu lassen und der Gemeinde Gebot und Verbot handzuhaben. Ebenso ist ihrer Fürsorge das Bachufer befohlen. Wichtigere Sachen mußten sie vor den Rath bringen. Für den Kirchbau wurde 1612 Hans Heygold, der bisher gemeiner Baumeister gewesen, als besonderer Baumeister bestellt. Dabei waren die Baumeister zugleich die Rechner der Gemeinde. Sie ziehen die Gemeindeumlagen ein, verleihen die Güter der Gemeinde, führen Aufsicht über den Wald. Ohne ihre Einwilligung darf kein Bürger (1608) auf seinem Grund und Boden einen „geschlachten" und fruchtbaren Baum umhauen bei 2 fl. Wahrscheinlich hatten sie auch Waffen und Wehr der Bürgerschaft zu mustern.

Unter den Baumeistern standen die Viertelsmeister, welche die Viertelversammlungen leiten, bei öffentlichen Bauarbeiten die Bürger ihres Viertels beaufsichtigen, bauliche Schäden und Uebertretungen den Baumeistern anzeigen. Sie erscheinen auch nebst 4 vom Gericht bei der Rechnungsabhör (1678).

Ebenso standen unter den Baumeistern die niedern Gemeindeämter, die wahrscheinlich aus der Zahl der Heimbürgen genommen wurden, die wohl mit den Vierundzwanzigern und Dreißigern (24 Heimbürgen, 4 Viertelsmeister und 2 Baumeister) identisch sind. Wenigstens gehörte der Hirtenmeister, der die Aufsicht über die Kuhhirten und Gaisenhirten 2c. führte, zu den Heimbürgen.

Da die Richter mit Bagatellsachen vielfach überlaufen wurden, weil dafür nichts entrichtet wurde, so ward 1573 beschlossen, 2 geschworene Prokuratoren aufzustellen, welche die Sachen der Parteien vor Gericht vortragen sollten, damit die Richter zum besten und wichtigsten berichtet werden. Die Ganerben gaben ihre Zustimmung dazu. Jeder Prokurator erhielt 8 Pf., der Richter 10 Pf. von Bagatellsachen.

Die erste Beeidigung eines Prokurators wird erst 1597 erwähnt.

Die Gemeinde trat auf dem untern Rathhausboden zu Versammlungen zusammen, sonst kam sie in den Vierteln, Zünften und Brüder-

schaften zusammen. Doch wurden nach dem Bauernkrieg alle Versammlungen verboten W. F 1848, 52. Schon im 15. Jahrhundert war die Bürgerschaft militärisch organisirt unter einem Hauptmann. Jeder Ausbleibende wurde bestraft. Das Banner verwahrte für gewöhnlich der Schultheiß, der es bei einem Ausmarsch dem Bannerträger übergab. Nach dem Bauernkrieg wurden alle Wehren abgefordert, aber bald findet sich wieder jedes Viertel zu einer Kompagnie vereinigt, deren jede eine Fahne hatte. Sie trugen Ober- und Untergewehr, hatten Pfeifen und Trommeln 1603 ist auch bürgerliche Kavallerie mit 4 Trompetern erwähnt.

Die Bürgerschaft war im ganzen gut daran, sie zahlte wenig Steuer, die Gemeinde besaß an dem Wald schönes Grundeigenthum, so daß wenige Umlagen zu machen waren. Z. B. 1678 wurde beschlossen, jährlich 400 Rthlr. auf die Bürgerschaft umzulegen, solange der Krieg daure. Die Bürger erfüllte ein starkes Freiheitsbewußtsein, was sich manchmal den Ganerben gegenüber äußerte.

1693 waren es 328 Bürger und mit den Beamten und Geistlichen 390 Haushaltungen.

Jeder Neuheranziehende mußte dem Schultheißen geloben, Recht zu geben und zu nehmen (Gan. Rec. 1518).

Ausgewiesen durfte niemand werden ohne Wissen und Willen der Dorfherren, ausgenommen unrechte Frauen (Burgfr. 1499).

Manchmal wird einer nur auf ein Jahr angenommen auf Wohlverhalten und um zu sehen, ob er das nöthige Vermögen mitbringt. Jeder fremde Mann, der Bürger wurde, zahlte (1663) 10 fl. Brückengeld an den Baumeister, Frauen 5 fl.; diese hatten auch einen Geburtsbrief aufzuweisen. Auch Fremde, welche auswärts wohnten, aber in K. Häuser oder Güter erwarben, ebenso jeder, der in K. ein Lehen erhielt, mußten dem Schultheißen geloben und alle Lasten mittragen. Pfahlbürger bezahlten (1678) der Ganherrschaft 1 Rthlr. Schutzgeld, der Gemeinde 2 fl. p. Jahr.

War jemand das nachgesuchte Bürgerrecht etliche mal abgeschlagen, so mußte er binnen 4 Wochen den Flecken räumen (1601). Ausgeschätzte d. h. vergantete Personen wurden zum Thor hinaus geführt und des Fleckens verwiesen (1601). Wegen grober Exzesse konnte dem Schuldigen der Befehl ertheilt werden, binnen Monatsfrist zu verkaufen, seine Schulden zu bezahlen und mit Weib und Kind den Flecken zu räumen, widrigenfalls er ins Gefängnis gelegt werde (1607). 1600 wurde ein Weber, weil er eine leichtfertige Dirne mit 2 Bankerten genommen, des Fleckens verwiesen.

1580 hatten die übrigen Ganerben die Juden, die sich schon 1555 in K. finden, aus K. geschafft, Ludwig Kasimir und Georg von Stetten wandten sich gegen diesen Beschluß an das Kammergericht und bewirkten eine Inhibition der Maßregel. Der Prozeß dauerte noch längere Zeit, da die 3 andern Ganerben nun Dr. Hermann in Hall beauftragten, ihre Sache beim Kammergericht zu führen.

Der Sage nach sollen die Juden schon seit älterer Zeit in K. seßhaft gewesen sein. Ihr Gottesacker habe sich im Holderrain befunden. Noch 1700 soll ein Haus mit hebräischer Inschrift in der Scherfengasse gewesen sein. Ueber die Betheiligung der Juden am Bau der Mauer s. oben.

## Das Gerichts- und Polizeiwesen.

Die Fraisch war innerhalb der Burgfriedenssteine gemeinschaftliche Sache der Ganerben. Außerhalb dieses Bezirks sprach sie Hohenlohe an, worüber ein Prozeß sich entspann. 1723 wurde bestimmt, es soll zugreifen, wer zuerst an Ort und Stelle kommt, Hohenlohe oder der gemeine Schultheiß. Das Halsgericht behielten sich die Ganerben vor und verwiesen es der Gemeinde, als sie 1499 selbstständig ein Hochgericht errichtet hatte.

Dagegen Stock und Gefängnis blieb der Gemeinde. Ursprünglich war die Kompetenz des Gerichts zu K. bedeutend. Außer der Bürgerschaft zu K. holten auch die Dörfer Morsbach, Kocherstetten, Hermuthausen, Eberbach ihr Recht bei Schultheiß und Gericht in K. Allmählich wurde aber diese Kompetenz durch die Ganerben eingeschränkt. Sie behielten sich die Justiz über ihre Beamte und Lehensleute vor und 1678 verblieben dem Gericht nur noch Bagatellsachen zur Entscheidung, alles Andere kam an die herrschaftlichen Gerichte. Die Verhandlung eröffnete der Schultheiß im Namen der Herrschaft. Bis 1573 brachten Kläger und „Antworter“ ihre Sachen selbst vor Gericht vor, in diesem Jahre aber wurden 2 Prokuratoren aufgestellt, welche die Klage und Vertheidigung der Parteien vorbringen sollten. Die Prokuratur wurde von K. Bürgern (1597) versehen. Während der Verhandlung trat der Schultheiß ab (Jurisdictionalbuch a. 1518). Wenn die Richter ihr Urtheil gesetzt hatten, wurde der Schultheiß und „Umstand“ wieder hineingeheißen und mußte dann des Rechtens fragen. Er verkündigt also blos das Urtheil und vollstreckt es. Verwandtschaft mit einer der Parteien schloß bis ins 3. Glied der „gesippten“ Linie von der Richterfunktion aus. 1572 war festgestellt, daß ein Richter nur bei Mannspersonen „am Recht aufstehen“ soll bis ins 3. Glied. Bei Frauen sollen sie nicht aufstehen, außer bei Prozessen der Schwester, und wenn zwei zwei Schwestern haben. 1580/90 aber wurde mit den Ganerben verabredet, daß ein Richter bei Verwandtschaft bis ins 3. Glied ob männlicher oder weiblicher Linie aufstehen, beim 4. Glied aber sitzen bleiben dürfe ohne Gefährde.

Geladene Zeugen erhalten (1590), wenn sie einen halben Tag versäumen, 1/2 Maas Wein und für 2 Pf. Weck, für den ganzen Tag 1 Maas Wein und ein paar Wecken. Zeugeneid wird vor dem Gericht und dem „Umstand“ d. h. dem Publikum geleistet, die Aussage nur vor dem Gericht, der Umstand muß abtreten. Auch darf vorher keine Verabredung stattfinden (1518 Cath. Petri). Verwandtschaft ist ebenso bei Zeugen ein Hindernis wie beim Richter.

Einrede und Irrung durch die Umstehenden wird vom Schultheiß bestraft nach Umfrage bei den Richtern (1503).

In Betreff der Appellation wurde 1499 auf Klage des Gerichts, daß jetzt appellirt werde in Fällen, wo es bisher nicht Brauch gewesen, bestimmt, daß von einem Frevel (1 fl.) Niemand appelliren dürfe. Von andern Urtheilen kann an den Rath zu Hall, als herkömmliches Oberhofgericht von K. appellirt werden. Von dort gilt nur noch die Berufung an den Kaiser. Die Appellation muß 10 Tage nach Eröffnung des Urtheils angezeigt werden. Der Appellant muß dem Schultheißen einen Eid zu Gott und seinem heiligen Evangelium

schwören, daß ihm Appellation Noth thue, daß er nicht um des Verzugs oder aus Gefährden appellire. Die Gegenpartei wird alsbald benachrichtigt.

Als Hohenlohe den hällischen Antheil gekauft hatte, trat es mit dem Anspruch hervor, fortan Appellationsinstanz statt Hall zu sein. Die übrigen Ganerben gaben das nicht zu, da das Oberhofgericht zu Hall kein Recht, sondern nur freies Uebereinkommen und guter Wille gewesen. Jetzt wurde zweite Instanz das Amt jeder Ganherrschaft bei 15 fl. Werth, bei 50 fl. Werth die Ganerben selbst (1678).

Das peinliche Gericht wird, da Künzelsau unabhängig ist vom Centgericht, in K. gehalten. Das Gericht ist besetzt mit 12 Richtern und 2 Beisitzern. Der Schultheiß „verbietet" mit dem Stab im Namen der Ganerben das peinliche Gericht, bleibt aber bei der Verhandlung nicht. Unter den 2 Prokuratoren darf sich der Beklagte einen zum Beistand wählen, auch werden ihm 2 vom Gericht, die aber auch das Urtheil mit beschließen, als Rathgeber beigegeben, das Urtheil verkündigt und vollstreckt der Schultheiß (Statuten v. 1578).

Die Strafen für Verbrechen waren scharf. Todesstrafe wurde verhängt wegen Mord (Vatermord 1625), wegen Bigamie (1564), wegen Hexerei nach peinlicher Tortur durch den hällischen Nachrichter (2 Frauen verbrannt 1602), wegen Pferdebiebstahl (1530 erst Galgen, dann auf Fürbitte Schwert). Vorehlicher Beischlaf wird mit Geld und 8 Tage Narrenhäuslein bei Wasser und Brot bestraft. Ein Dieb wird 1603 auf sein Bitten nach 3tägigem Gefängnis des Landes auf 4 Jahre verwiesen, vermag er dann ein Zeugnis des Wohlverhaltens beizubringen, wird er wieder eingelassen. Der Dieb wird auf Klage vom Schultheißen verhaftet. Der Kläger darf ihn aber nicht „besiebenen noch über ihn verbürgen" (1518 Cath. Petri.), die Kosten des Verfahrens zahlt die Ganherrschaft (1518).

Besonders scharf sind die Strafen gegen Real- und Verbalinjurien. 1503 wird geklagt, daß die Einwohner zu K. leichtfertig und freventlich einander an die Ehre geredet, auch Verwundung und andere Mißhandlungen verübt, da die Gerichtsbußen gering seien. Darum wurde beschlossen: Wenn ein Einwohner den andern Lügen straft, an seine Ehre redet, „entzückt" und schlägt, stößt oder wirft, der bezahlt 1. den gemeinen Frevel ans Gericht, 2. verfällt er den Dorfherrn zu einer Geldbuße, 3. bleibt dem Kläger seine Forderung auf Entschädigung vorbehalten.

Die Strafen waren stark. Als z. B. 1611 bei Verlesung der Gemeindeordung Peter und Hans Heygold dagegen redeten, wurden sie um 10 fl. gestraft. Fast bei allen Straferkenntnissen treten Fürbitten ein, welche Ermäßigung der Strafe bewirken.

Verhaftete konnten gegen Urfehde, daß sie sich wieder stellen wollen, der Haft entlassen werden.

Von Strafgeldern, welche den Dorfherrn zufielen, und welche in 7 Theile giengen, erhielten im 16. Jahrhundert Hohenlohe $^{2}/_{7}$, Hall $^{1}/_{7}$, $^{1}/_{7}$ Mainz und Würzburg mit einander im Verhältnis von 2 : 1, $^{3}/_{7}$ die Herren von Stetten, von den später $^{1}/_{7}$ wieder zu einem Theil an Valentin von Berlichingen und zu 2 Theilen an Würzburg kam. Der Rest kam in verschiedenen Bruchtheilen an die einzelnen Linien der Herren von Stetten. 1678 wurde bestimmt, da das jus territoriale und die

fraischliche Obrigkeit gemeinsam sei, soll, wenn Strafen an Leib und Leben in Geld verwandelt werden, dieses in gleichen Theil an die 4 Dorfherren vertheilt werden.

Alle Kaufkontrakte und andere Verträge müssen nach der Instruktion des Schultheißen von 1659 vom Gerichtsschreiber protokollirt und dem Lehnsherrn eine Abschrift gegeben werden. Bei Verkäufen haben die Verwandten bis ins vierte Glied ein Losungsrecht (1571). Das Losungsrecht erlischt binnen Monatsfrist. Es gilt nur bei Immobilien, nicht bei fahrender Habe und Vieh. Nachbarn haben kein Losungsrecht (Statuten v. 1578). Weinkauf wird von 100 fl. 1 fl., von 50 fl. 1 Orth gegeben.

Bei der Heirat ist vor der Proklamation ein Ehekontrakt schriftlich aufzusetzen (ib.). Wenn kein anderer Vertrag vorliegt, gilt Vermögens- und Errungenschaftsgemeinschaft, wovon der Mann ²/₃, die Frau ¹/₃ anzusprechen hat (1678). Unmündigen werden 2 Vormünder bestellt. Haben sie einen Leibherren, so bestellt dieser den einen Vormünder, den andern die Freundschaft (Statuten v. 1578).

Vormundschaftsrechnungen werden alle Vierteljahre vom Schultheißen eingefordert (1590) und den Ganerben zur Abhör vorgelegt. Alle Zehrungen bei der Abhör werden abgestellt (1618). Es darf nur 1 fl. angerechnet werden, davon erhält der Schulmeister 10 kr., wenn die Rechnung unter 100 fl., der Gerichtsschreiber 10 kr., sonst 1 Orth. Geringe Rechnungen werden nur alle 3—4 Jahre abgehört. 1678 wurde die Abhör dieser Rechnungen Schultheiß und Gericht übertragen, Klagen gehen aus Amt.

Für das Erbrecht ist ein Fall von 1610 bemerkenswerth, wornach einem Vater gestattet wird, seinen Sohn zu enterben, weil er ein Wiedertäufer ist. Nach den Statuten des Dorfes Künzelsau 1578 erben Kindeskinder wie rechte Kinder und Geschwisterkinder wie rechte Geschwister. Kinder werden beerbt 1. von den Eltern, 2. den Geschwistern, 3. den Großeltern, 4. Blutsfreundschaft. Wenn Halbgeschwister da sind, haben die Vollgeschwister eins voraus. Bei Theilungen muß der Schultheiß mit 2 vom Gericht anwohnen. Bei Testamenten sind die Richter Zeugen.

Bei Schuldklagen kann der Beklagte nach der Ordnung von 1499 vor Gericht ein Pfand deponiren und erhält dann Frist auf 14 Tage. Geht er am 15. Tag zum Thor hinaus, so hat der Kläger Schaden. Daher wird verlangt, daß der Kläger von der Habe befriedigt werde. Um Pfändungen zu erschweren, muß der Kläger die Pfandobjekte selbst auf den Markt tragen oder durch den Büttel herbeitragen lassen. Wer auf ein Pfandobjekt schlagen will, muß es selbst ausrufen; will er den Büttel dazu benützen, so muß er ihm von jedem Stück 1 Maas Wein zahlen (K. Pfandordnung). 1588 wird der Burgmüller wegen unredlichen Schuldenmachens ins Gefängnis gelegt.

1572 ist der 14tägige Zahlungstermin noch in Uebung. Nach Ablauf desselben tritt Haft ein. In Schuldsachen und bei Ausschätzungen (Gant) werden 1572 befriedigt 1. Herrenbiener, 2. der Baumeister, 3. die Einwohner des Fleckens, 4. die Auswärtigen und zwar zuerst die Unterthanen der Ganerben, dann die Nürnberger und sonstige Auswärtige (1590).

Eigenthümlich ist das Selbotengericht, das 1611, 1625, 1686 in Schuldklag-, Kauf- und Untergangssachen erwähnt wird. Es ist das selbstgebotene Gericht an den gewöhnlichen Amtstagen gegenüber dem auf besonderes Verlangen berufenen Gericht, dem Kaufgericht.

Die Polizei lag in den Händen des Schultheißen. Er hatte das Geleite zu üben in der Stadt. 1604 fiel Graf Philipp von Hohenlohe mit 2000 Mann am Neujahrstag in den Flecken, um den Schultheißen Hans Hecht wegen Geleitsirrung zu greifen. Der Gottesdienst wurde eingestellt, der Schultheiß hatte sich aus dem Weg gemacht.

1608 übte Hohenlohe über dem Thor das Geleite bei der Durchreise des Markgrafen Georg Friedrich von Durlach. Die andern Ganerben protestirten.

Für Sittenpolizei ist bemerkenswerth die Fluchbüchse, welche seit 1525 in den Wirthshäusern aufgestellt war, der Ertrag wurde der Almosenspende zur Verrechnung übergeben. Während des Gottesdienstes soll Stille herrschen, alles Fressen und Saufen ist abzustellen (1608), die auf der Gasse Vagirenden wie auch Spieler und Müssiggänger werden gestraft oder weggeschafft. Gegen den Luxus wird besonders bei Taufen und Hochzeiten gekämpft. 1596 wurde publizirt, da bei allen Hochzeiten und Tänzen auf dem Rathhaus von muthwilligen Unterthanen Schlägereien verübt werden und von Junggesellen Nachts durch Gassiren allerlei Leichtfertigkeiten fürlaufen, so setzen die Ganerben 5 fl. Strafe oder 14 Tage Haft bei Wasser und Brot an. Auf der Gasse darf sich nach Ave Maria niemand zu gassiren finden lassen. Jungen Leuten, die Unfug treiben, wird auch auferlegt, 2 bis 3 Jahre zu wandern und gute Zeugnisse ihres Verhaltens mitzubringen, um eingelassen zu werden.

Gefallene Mädchen werden auf 14 Tage bei Wasser und Brot eingesteckt und müssen den Stein den Flecken auf- und abtragen. Nach 9 Uhr ist das Wirthshaus verboten (1518). Dagegen wird 1659 das Wirthshausglöcklein um 10 Uhr geläutet auf dem Rathhaus. Wirth und Gäste zahlen nach 10 Uhr je 1 fl. Strafe. 1611 wird ein Trinker auf 14 Tage bei Wasser und Brot eingesteckt, einem andern dürfen die Wirthe bei 5 fl. Strafe keinen Wein geben. In öffentlichen Trauerzeiten (Tod des Kaisers oder der Ganerben) ist Musik und Tanz verboten.

Für Arme ist die Almosenpflege bestellt. Ein verlassenes Kind wird 1607 vom Schultheiß in die Kost gegeben, 1611 sollte eine Almosenordnung aufgerichtet werden.

Die Thorschlüssel werden des Abends dem Schultheißen oder in seiner Abwesenheit dem ältesten Baumeister übergeben. Nach 9 Uhr darf der Thorwächter ohne des Schultheißen Erlaubnis die Thore nicht mehr öffnen (1611 und 1678).

Von 9 Uhr an bis zum Morgen werden die Stunden ausgerufen. Gegen Wildschaden in der Sonthalde wird 1597 und später gehütet.

Ueber das Ernten, Aehrenlesen (1573 erst wenn die Garben abgeführt), die Weinlese nach Vierteln (1610), die besondere Kelterung der Klebweinberge waren Bestimmungen getroffen.

Die Feuerpolizei ist schon 1439 erwähnt; es gab damals schon amtliche Feuerbeseher. Das Flachsdörren im Dorf war (1601) ver-

boten, ebenso das Waschen in den Häusern, zu welchem Zweck zwei öffentliche Waschhäuser erbaut wurden (ein neues 1741). Jeder Bürger hatte einen Feuereimer aus Leder anzuschaffen (1678). Gedruckte Feuerordnungen wurden 1741 an die Bürger verkauft.

Auch medizinalpolizeiliche Bestimmungen finden sich. Die Badstube ist würzburgisches Lehen. Nur der Bader auf dieser Badstube darf eine offene Badstube halten uud schröpfen (1723 erneuert). Ein weiterer Bader darf kein Becken aushängen, die Leute dürfen ihn in seiner Wohnung aufsuchen und ihn zu Kranken berufen (1540). Er darf aber nur trocken vor dem Ofen schröpfen ohne Bad und Lauge, es wäre denn ein Geistlicher, Offizier, Soldat oder Amtsdiener, der sich ohnedem balbiren läßt (1647). 1727 ist als Physikus Dr. Raabe bestellt. Bei Epidemien tritt Sperre ein. 1607 da die Pest in Dörzbach grassirt, werden Leute gestraft, welche Verwandte aus Dörzbach aufgenommen. Es wird geboten, die Orte und Enden, da ungesunde Luft ist, zu meiden.

In Bezug auf Handel und Gewerbe, welche in Künzelsau von alten Zeiten blühten, war eine Fülle von Verordnungen getroffen.

Künzelsau hatte schon seit Anfang des 15. Jahrhunderts kraft eines kaiserlichen Marktprivilegiums 4 Jahrmärkte, 14 Tage nach Gründonnerstag, Johannis, Maria-Magdalena und St. Burkhardt, und einen Wochenmarkt, der aber nur von Andreä bis Ostern gehalten wurde. Zoll- und Standgeld wurde nicht bezahlt, Gewicht, Maß und Elle wurden vom Schultheißen besichtigt. Württ. Viertelj. II, 151 ff.

Durch den Streit der Herren von Stetten und der Gemeinde K. mit Hohenlohe 1488 ff. wurden die K. geschädigt, indem die Ingelfinger Markttage auf die Zeit des K. Marktes verlegt und in Ingelfingen auch ein Wochenmarkt errichtet wurde. 1494 einigten sich nun die Ganerben an St. Antonitag zu Amorbach, daß künftig 3 Märkte zu K. gehalten werden sollten an Joh. Bapt., Sonntag vor Margarete und Sonntag nach St. Gall. Der Markt begann am Vorabend des Feier- und Sonntags und dauerte somit 2 Tage. Auch der Wochenmarkt wurde wieder eingerichtet und vom Donnerstag auf Mittwoch verlegt. Er dauerte von St. Andreas bis zur Osterwoche. Die alten Privilegien, freies Geleit ꝛc. wurden erneuert. Darauf hin ertheilte Kaiser Maximilian (Worms 3. Sept. 1495) ein neues Marktprivilegium. Während des 30jährigen Kriegs war der Margaretenmarkt und der Wochenmarkt eingegangen, wurde aber 1644 wieder erneuert.

Für den Markt waren nach altem Brauch, der 1755 wieder eingeschärft wurde, besondere Maßregeln getroffen. Auf dem Kirchthurm waren 2 Hüter, welche 4mal abgelöst wurden, an jedem Thor ein Hüter, auf dem Rathhaus ein Wachtmeister, ein Korporal und zwölf Wächter, die auch auf den Straßen Aufsicht führen. Jeder Bürger muß die Wache selbst versehen oder einen andern Bürger stellen, Söhne und Knechte werden nicht angenommen bei Strafe von 1 fl. Trunkenheit im Wachdienst wird bestraft mit Gefängnis. Ein Marktmeister führt Aufsicht. Er hat unter sich 2 Marktstandsgeldsammler (früher gab es kein Standgeld), 4 Gewichtsaufzieher, 2 Flachswäger. Alle Kaufleute müssen die Elle à 1 Pf. beim Richter kaufen, ehe sie ausmessen, d. h. sie prüfen lassen (1600). Wer über dem Markt Gassenwirthschaft treiben will, muß beim Schultheiß sich melden. Der Wein-

preis wird bestimmt, die Gassenwirthe schenken 1 kr. billiger als Gastwirthe. Bettler und Gesindel werden nicht in den Ort gelassen. Besonders wird Vorsicht mit Licht in Scheunen und Stallung anbefohlen. 1655 wurde eine Schauordnung für Schuhwaaren eingeführt, da die K. Schuhmacher klagen, daß die fremden Meister durch Ueberführung des Markts mit vielen und „unsummen", schlecht gearbeiteten Waaren ihnen „das Brot vom Maul abschneiden". Das Hausiren von fremden Krämern wird 1607 bei Strafe verboten, 1659 wenigstens noch den Juden das Hausiren an Sonn-, Feier- und Freitagen bei Verlust ihrer Waaren.

Für die Wirthe galten außer dem, was oben bei der Sittenpolizei erwähnt ist, noch folgende Bestimmungen: Sie sollen, damit der Häcker seinen Wein loswerde, Kocherwein schenken und fremden Wein nur für fremde Gäste zu einer bestimmten Taxe führen. Die Häcker sollen sich verständigen, daß immer nur 2 zugleich ihren Wein schenken (1525). Der Wein der Häcker ist 1 Pf. billiger als bei den Gastwirthen. Hohenlohe schenkte bei Weinüberfluß im Schloßhof, wo Schrannen und Tische aufgestellt wurden. Wer ½ Maas trank, bekam ¼ Schloßlaible dazu. 1602 wird der Wein der Wirthe taxirt. Es darf aufs Fuder nur 9 fl., auf die Maas nur 3 Pf. über alle Unkosten geschlagen werden (1602). Jagstwein soll nach der Instruktion des Schultheißen 1659 immer 2 Pf. wohlfeiler sein als Kocherwein. Da die Wirthe 1590 Reisenden aus Mißtrauen Vorausbezahlung abverlangten und die Fremden von einem zum andern schickten, wurde ihnen bei 1 fl. Strafe geboten, Durchreisende ohne Weigerung zu beherbergen. Gegen den ersten Bierbrauer in Künzelsau, Jörg Gundel, der auf hohenlohischem Boden braute, erhob sich 1597 ein wahrer Sturm, die Häcker klagten, sie würden ruinirt, aber die Bierbrauerei kam allmählig zur Blüte in K. Auch Bier wurde nach der Taxe verkauft. 1602 wird ein Wirth gestraft, weil er die Maas Bier zu 12 Pf. auf das Täfelchen schrieb, während die Taxe 11 Pf. war.

Gerber, Kürschner, Seckler und Sattler dürfen ihre Häute nicht im Bach waschen, noch ihre Dohlen dahin laufen lassen (1600).

Metzger haben beim K. Vieh ein Vorkaufsrecht (1596), dann die Neuensteiner Metzger, welche für den dortigen Hof schlachten (1611). Es besteht eine genaue Taxe für alle Fleischarten (von 1575).

Den Bäckern wird richtiges Gewicht und die Dreingabe wie vor Alters, 1604 eingeschärft, 1653 eine Brottaxe eingeführt. Fremden Bäckern ist das Hausiren verboten, öffentliches Feilhaben gestattet (1602). Die Bäcker sollen bis Abends 4 Uhr Brot und Wecken auf ihren Läden haben. Die Bäckerzunft hatte ihre eigenen Kerzenmeister.

Die Schuhmacherzunft hatte eine alte Crispinusbruderschaft mit eigenen Einnahmen. Es waren zu Zeiten 80 Meister.

Zum Schutz des Maurerhandwerks wurde verboten (1686), Backöfen durch fremde Maurer bauen oder Kessel einmauern zu lassen.

Die jungen Handwerker müssen 2 Jahre wandern. 1600 wird sogar ein verheirateter Schneider noch auf 2 Jahre zur Wanderschaft angehalten.

Mühlen, Gewichte von Bäckern und Metzgern werden visitirt. Zur Schonung des Gemeindewalds wird bestimmt, daß Bürger nur für einen Hauptbau, nicht für Reparaturen, Holz bekommen aus dem

Gemeindewall (1686). Für den Feldbau galt Flurzwang, auch Gerste durfte nicht im Brachfeld gebaut werden.

Der Ackerbau war nach einer Bitte der Gemeinde K. an den Bischof von Würzburg, der bei großer Theurung die Ausfuhr von Frucht aus seinem Land verboten hatte, gering, „da Künzelsau lauter Weingebirg und Wiesen und in der Höhe Waldungen habe“. Seit der Besitzergreifung Württembergs fiel die alte Verfassung und Ordnung K. hin, wie wir oben gesehen haben, und wurde das württembergische Recht eingeführt.

## Kirchliche Geschichte von Künzelsau.

### 1. Vor der Reformation.

Die Pfarrei Künzelsau scheint schon bei der Schenkung der Mechtild von Stein an Komburg ca. 1090 bestanden zu haben. Zu ihr war der Stein eingepfarrt (cfr. die Urkunde von 1149 homines qui prius justiciae ecclesiae istius cesserant). Sicher wird in der Urkunde des Bischof Siegfried von Würzburg s. oben S. 278 ein parrochianus von Cunzelesowa erwähnt.

Mit Namen erscheint der erste Pfarrer in K. 1236, 1238, 1241 Diepertus plebanus W. U. III, 376, IV, 3 und sein Sohn Gottfried 1275 (W. F. 9, 78).

Nach der Bestätigungsbulle Papst Innocenz IV. vom Jahr 1248 hatte Komburg 1248 (W. U. IV) das Patronatrecht über die Kirche zu K. wie zu Steinkirchen. 1287 wurde dem Kloster Komburg die Kirche zu K. mit ihren Töchtern und Kapellen geeignet durch Bischof Bertold von Würzburg (Mon. Boic.).

1366 gab Urban V. seine Genehmigung dazu, daß Komburg das Einkommen der Kirchen zu Steinbach, Gebsattel, Thüngenthal und Künzelsau für seine Bedürfnisse benütze (Bauer Coll.). 1413 berief sich der Abt Ernfried von Komburg in einem Streit über die Besetzung der Pfarrei darauf, daß „die beständige Vikarie“ der Pfarrkirche zu K. dem Kloster ratione incorporationis, annexionis, unionis zustehe (Staatsarch.). Es ist auch von päpstlicher Seite schon 1390 anerkannt, daß Komburg collatio, provisio, praesentatio seu quaevis alia dispositio in der Kirche zu K. zustehe. Komburg sah sich genöthigt, nach heftigen Streitigkeiten 1478 die Inkorporation der Kirche zu K. von Papst Sixtus IV. bestätigen zu lassen (Wib. I, 138). Doch heißen die meisten Pfarrer noch plebani, auch rectores, obgleich ihnen rechtlich nur der Titel eines vicarius perpetuus zukam. Die Besetzung der Pfarrei machte große Schwierigkeiten, obgleich die Anforderungen an die Tüchtigkeit der Kandidaten keine großen waren.

1390 wird Konrad Staheleck zum Pfarramt in Künzelsau nach genauer Prüfung als tüchtig befunden, da er bene legere, bene

**construere et bene cantare ac congrue loqui verbis latinis** verstehe. 1389 entspann sich nemlich nach dem Tode des letzten Pfarrers Theodorich Vögelin ein schwerer Streit, als Konrad Staheleck eine päpstliche Ernennung von Bonifacius IX. (1389 VIII. Cal. Dec. Rom.) zur Pfarrei erhielt. Ulrich Burggraf, Dekan zu Augsburg, erhielt den Auftrag, ihn zu prüfen und zu installiren. Er zeigte 1390 10. Sept. dem Bischof von Würzburg und dem Abt zu Komburg an, daß er in apostolischer Autorität den Konrad Staheleck zum Pfarrer in K. verordne, und droht mit Exkommunikation, am 14. Okt. beauftragte er den Pfarrer zu Oehringen Hofwart und den Pfarrer zu Niedernhall, dem päpstlichen Kandidaten zur Pfarrei zu verhelfen. Aber nur kurze Zeit erfreute er sich seines Besitzes, da Burkard von Birkenfels, ein Komburger Mönch, die Pfarrei, welche aber nicht über 10 Mark jährliche Einkünfte hatte, ansprach. Staheleck mußte 1392 (5 Id. May) ein neues päpstliches Dekret erwirken, da ihn Burkard von Birkenfels armata manu von der Pfarrei vertrieben hatte. Papst Bonifacius IX. beauftragte jetzt den Bischof Thuribius von Tuda und den Propst und Dekan von Eichstädt, Konrad Staheleck zu seinem Recht zu verhelfen. Jetzt blieb er unangefochten, Burkard von Birkenfels mußte ihm 40 fl. Schadenersatz leisten (Staatsarchiv, Bauer Coll.). Aber wenige Jahre darauf wiederholte sich derselbe Fall.

Nach dem Tode des Pfarrers Konrad Zwick brachte Peter Schmaltreu einen Gnadenbrief Papst Johanns XXIII., der ihn zum Pfarrer in K. ernannte. Abt Ernfried wollte ihn, gehorsam dem päpstlichen Befehl, nicht hindern, machte aber die auf der Inkorporation beruhenden Rechte geltend. Nun bemächtigte sich Peter von Bachenstein, Mönch zu Komburg, mit Hilfe seines Bruders Eberhard der Pfarrei, nahm Schmaltreu gefangen, führte ihn nach Boppenhausen; sie zogen ihn aus, schlugen ihn, banden ihn auf ein Pferd und führten ihn gefangen nach Aurach, Lachhof und Warperg. Dort lag er bei Wasser und Brot gefangen. Endlich bedrohten sie ihn mit Ersäufen, wenn er nicht Verzicht leiste, alle Papiere herausgebe und schwöre, keine Rache zu nehmen, ja noch binnen 5 Jahren 300 fl. zu bezahlen. 1416 erlangte der Abt vom Konzil zu Konstanz Absolution für Peter von Bachenstein (Mencken I. 455 f.). Auch in späterer Zeit gab es Schwierigkeiten, die Pfarrer geben die Pfarrei auf oder tauschen. 1477 tauscht Nikolaus Burkhardi mit dem Pfarrer von Pfitzingen, Johann Finger, da er über Beeinträchtigung durch die Herren von Stetten und die Gemeinde zu klagen hatte, s. Württ. Viertelj. II, 73. Finger gab 1481 die Pfarrei, die ihm nur 24 fl. trug, auf, nun folgte der Kustos des Klosters Komburg, Georg von Willenholz. Allein die Herren von Stetten wollten die Einziehung des Pfarreinkommens, das über 60 fl. betrug, nicht zugeben, und setzten nun auf ihre Faust einen Priester Johann Schwab, der einen päpstlichen Gnadenbrief brachte, ein. Der Bischof von Würzburg drohte mit Exkommunikation. Komburg hatte sich vielleicht schon in diesen Wirren veranlaßt gesehen, die Kirche zu K. 1483 (und nicht erst 1583) in den Erbschutz des Grafen von Hohenlohe zu begeben. Trotzdem behauptete sich Johann Schwab noch mehrere Jahre (s. Württ. Viertelj. Band 2).

Zur Kirche in K. waren seit alten Zeiten eingepfarrt Garnberg, Nagelsberg (Kirchenweg), Kocherstein (Urkunde des Bischof Sigfried

von Würzburg 1149), Gaisbach, Kemmeten, Morsbach, Künzbach, Etzlinsweiler, Haag, Oberhof, Unterhof, Schnaihof, Scheurach.

Die Sage, daß in den Zeiten vor der Reformation eine große Wallfahrt nach K. gewesen, dürfte nicht ganz ohne Grund sein, denn die Kirche hatte reiche Ablässe von 1415 (Wib. 4, 55), 1459 (Wib. 3, 151) und 1499 (Wib. 3, 223) und für den Oelberg auf dem Kirchhof von 1478 (Wib. 3, 369) und war reich an Reliquien (Wib. 2, 393). Ganz besonders feierlich war bis zur Verlegung des Kapitels nach Künzelsau die Messe am Donnerstag 14 Tage nach Gründonnerstag (Viertelj. II, 70) und der Tag der Aufführung des eigenthümlichen Fronleichnamsspiels, das 1478 vollendet wurde W. F. 6, 449.

Außer der Pfarrstelle gab es bis 1499 noch 4 geistliche Pfründen in K.

1. Die Frühmesse, gestiftet 1314 von Wolfram Zitwipfel von Hall und seinem Sohn Heinrich, einem Priester, der die Pfründe lebenslänglich genoß. Wolfram gab dazu seinen Theil am Zehnten zu Gaisbach, komburgisches Lehen, Heinrich 4 Morgen Weinberge an der Sunthalde, sein Haus und Garten. Der Altar für die Frühmesse dürfte es sein, den Gottfried von Bartenau 1322 mit 120 Pfd. begabte. Staatsarch., W. F. 4, 185. Der Frühmeßaltar war S. Trinitati, b. Nicolao port. b. virg. Catharinae et Margaretae geweiht. Komburg hatte das Patronat. 1336 bestätigte Bischof Otto von Würzburg diese Stiftung. 1420 erwarb die Frühmesse Gülten zu Unter-Ginsbach von Katharina von Morstein, Meisterin der Klause zu Neunkirchen (Staatsarch.).

2. Unser lieben Frauenaltar war 1407 7. Nov. von Bischof Nikolaus von Senostopolis, Weihbischof von Würzburg, zu Ehren von Corpus Christi, Maria, S. Leonhard, S. Antonius, S. Bernhard, S. Martin und Barbara geweiht Wib. 4, 55. Derselbe bekam 1415 einen Ablaß Wib. 4, 53 und erwarb 1412 von den Heiligenpflegern zu Eschenthal 2 Güter zu Schüpperg um 24 fl., 1447 von der Gemeinde K. ein Gut bei der Pfarrwiese zu K. um 30 fl., 1447 als Geschenk eine Gült von Hans von Neuenstein, 1490 von Martin von Adelsheim 1 Hof zu Gaisbach um 25 fl.

3. Der Marien-Magdalenen-Altar erscheint zuerst 1415, geweiht St. Johann und Maria Magdalena. Er erwarb von Götz Stickel, Bürger zu Hall, 1/4 am großen und kleinen Zehnten zu Sundeldorf (Bauer Coll.). (Stickel hat 2 Beile im Wappen wie Lesch).

1433 begabten ihn Gottfried und Walter von Bachenstein, Brüder, mit 1/4 am großen und kleinen Zehnten zu Sundeldorf, 1/2 Zehnten zu Winzenhofen, 1 Wiese in Kemmeten, 1 Hube in „Stauchenhausen“, 1 Lehen in Schüpperg, Einkünften von Weinbergen und einem Hof in „Cronenhofen“ und 214 fl. baar Geld. Das Patronat hat Komburg, die Brüder von Bachenstein das Vorschlagsrecht auf Lebzeiten, Der Marien-Magdalenen-Altar erwarb 1447 6 Güter in Froingsall von Jörg Zobel um 170 fl., 1473 vom Kapitel zu Oehringen einen Baumgarten, Gut und Gülten zu Scheuerheim, 1512 eine ewige Gült mit 7 fl. von der Gemeinde K. um 140 fl., indem Johann Wirth, der Altarist zu Marien-Magdalenen den halben Zehnten zu Winzenhofen an Schönthal verkaufte, wofür Abt Erhard von Schönthal an die Gemeinde K. den Hof zu Webern und das Holz Masselterrein ab-

trat, worauf die Gemeinde die Marien-Magdalenen-Pfründe zu entschädigen hatte.

4. Die Pfründe in der St. Wolfgangskapelle extra muros erscheint erst urkundlich 1500. Da die Kapelle noch nicht genügend mit Kelchen, Leuchtern, Büchern versehen war in diesem Jahr, dürfte sie erst 1499 oder 1500 erbaut sein. In früheren Jahrzeitstiftungen erscheint sie nicht. Der Geistliche dieser Kapelle hieß immer Vikar cfr. Wib. 3, 236. Sie erhielt 1500 1. Nov. einen Ablaß von 23 Kardinälen Wib. 3, 233 f., den Bischof Lorenz von Würzburg 1501 bestätigt. Als Vikar erscheint Konrad Gast 1501, 1511, 1520, 1527. Von dieser Pfründe ist nur eine Erwerbung von Zehnten von 2 Weinbergen in K. 1512 bekannt.

5. Die St. Annapfründe erscheint nie in der vorreformatorischen Zeit urkundlich. Es scheint die letzte geistliche Stiftung in K. zu sein. 1545 besaß sie Georg Büschler von Hall. Ihre Einkünfte waren Fruchtzehnten halb zu Gaisbach und Ober-Gaishof, 1/3 zu Unter-Gaishof und 1/6 zu Etzlinsweiler, Weinzehnten 1/2 zu Künzelsau und von einigen Weinbergen zu Nagelsberg, kleiner Zehnten zu Gaisbach, 1/3 zu Etzlinsweiler und Unter-Gaishof, 1/2 zu Ober-Gaishof.

In der Pfarrei bestand eine Bruderschaft aller glaubigen Seelen und eine Crispinusbruderschaft für die Schuhmacher, eine Bruderschaft zu St. Wolfgang Wib. 3, 234.

Die Rothgerber hatten ihre Bruderschaft mit denen von Ingelfingen, Niedernhall, Krautheim und erhielten dazu 1514 ein Privilegium des Grafen Albrecht von Hohenlohe Wib. 3, 278.

In der Kirche zu K. wurde eine eigenthümliche schöne Liturgie besonders für den Charfreitag, in welcher auch für die Bekehrung der Juden gebetet wurde, gehalten Wib. 4, 56 ff.

Die Heiligenpflege der Kirche war reich besonders durch Schenkungen und Jahrzeitstiftungen der ringsum angesessenen Edeln. Sie erwarb 1356 Gut und Gülten zu Sigelberg (Siegelhof) von Wilhelm von Aschhausen, 1410 als Stiftung von Albrecht Frank zu Waldenburg 13 Schill. von der Herrenwiese zu Zell, vor 1433 von Contz Schrot von Neuenstein 1 Eimer Wein von Wyßweingarten (Staatsarch.), 1440 von Konrad Schletz, Schultheiß zu Hall, Gülten zu Schüpperg und Morsbach um 32 fl. (Künz. Arch.), 1443 von Cuntz Kegeler den Weinberg „Jagsheimer“ für die Pfarrei, 1449 den Zehnten von einem Weinberg Wintersberg von Hans Lutz um 16 fl., 1450 ein Gut zu Kemmeten und 1/3 des Zehnten zu Schüpperg von Konrad von Birkenfels, 1454 den Hof zu Weck, 1460 als Stiftung Gülten zu Webern, 1454 Gülten zu Heimhausen, 1462 die Hinterlassenschaft der Marg. Kekolf gemeinschaftlich mit der Kapelle zu Morsbach, 1467 die Habe Jorg Boms und ein Vermächtnis Hans Felgenhauers, 1471 von Jörg Thürner von Thurnau Gülten zu Unterselbach, 1478 eine Wiese zu Neufels von Hans von Neuenstein, 1478 eine Wiese beim Drachenbronnen, 1480 ein freies Gut zu Mangoldsall von Hans Walz, 1489 Gülten von Kraft Dotzler als Stiftung, 1497 von Hans Haug zu Nagelsberg Wiesen, 1493 Gülten zu Kapfenhard von Michael Patzler, Kaplan zu Gelbingen, 1515 Wiesen zu Alsweiler (Etzlinsweiler) von Gabriel von Stetten, 1517 von Hans Kloe Zehnten auf seinem Acker ob der Spitzwiese, 1518 von Hans Biermann sein Gütlein zu Balde-

hofen. 1429 muß der Heilige zu K. mit Schönthal über einen Weinberg zu K. streiten, 1522 gab er an Gnadenthal seine Einkünfte zu Belzhag, Füßbach, Zell, Felselsbach und Ingelfingen und bekam dafür des Klosters Gülten zu K., Schüpperg. Die Einkünfte des Heiligen wurden von 2 Heiligenpflegern verwaltet, welche jährlich Schultheiß und Gericht Rechnung ablegten.

Pfarrer zu Künzelsau bis zur Reformation: Diepertus 1236 bis 1241. Ludwig 1289 (Inschrift der Kirche). Petrus 1299—1329, auch Dekan. Konrad Utendörfer 1357. Walter Haug von Hall 1366. Konrad Pluminger, auch Dekan, 1383. Theodorich Vogelin, † 1389. Konrad Staheleck im Streit mit Burkard von Birkenfels 1390. Konrad Zwick 1410, todt 1413. Peter Schmaltreu im Streit mit Peter von Bacheustein 1416. Heinrich Virenkorn, zugleich Dekan, 1433, 1438. Johann Hohermut, zugleich Dekan, 1443, † 1449. Jörg N. 1453. Nikolaus Burkardi 1457—1477 wird Pfarrer in Pfitzingen. Johann Finger, Pfarrer zu Pfitzingen, 1477—1481, wird Chorherr in Oehringen. Georg v. Willenholz, genannt Haug, 1481. Johann Schwab 1483. Johann Horn 1499. Marx Widmann, † 1501. Nikolaus Hofmann, † 1504. Jörg Birmann 1517.

Frühmesser: Heinrich Zitwipfel 1314—1336. Konrad 1420. Heinrich Frey, † 1483. Peter Leidring resignirt 1487. Wilhelm Martini.

Unser lieben Frauen: Johann Frosch 1447—1457, Pfarrer zu Ballenberg.

Mariä Magdalenä: Albert Carpentarii bis 1487. Johann Theoderich 1487. Andreas Riepach 1500. Johann Wirth 1501, 1512. St. Wolfgang: Konrad Gast 151—15271.

Ulrich Blachferber Altarist 1468. St.A.

## 2. Von der Reformation an.

K. war vor der Reformation, wie der vorige Abschnitt gezeigt, an Geistlichen, Altären, Bruderschaften reich gewesen. Aber kaum hatte Luther 1517 am 31. Oktober seine 95 Sätze angeschlagen, fand der reformatorische Geist auch in K. einen Widerhall. Schon 1518 Cath. Petri sahen die Ganerben sich genöthigt, dem Pfarrer Jörg Birmann (wahrscheinlich aus K.) aufzulegen, daß er keine Neuerung mache und sich seiner vorgethanen Worte mäßige (K. Urk.), eine Verordnung, welche deutlich reformatorische Bestrebungen voraussetzt. Die Bewegung der Geister, welche in den zwanziger Jahren ganz Franken erfüllte und neben der religiösen besonders die bürgerliche Freiheit anstrebte, führte die Künzelsauer Bürger zunächst in die Reihen des Bauernheers. Einer von Künzelsau saß im Rath der Bauern, Oechsle Bauernkrieg S. 151. Die Niederwerfung des Aufstandes und die grausame Bestrafung der Bauern wirkte auch auf den Fortschritt der Reformation lähmend ein. Die

Künzelsauer wurden hart bestraft und verloren viele ihrer Freiheiten. Auch die Bruderschaften wurden verboten W. F. 1848, 52. Aber der religiöse Trieb schlug nun mehr Seitenwege ein. 1530 und die folgenden Jahre regt sich die Wiedertäuferei in K. und Umgegend († Mayer, Dek., Collect.). Der Hofbauer zu Etzlinsweiler, Parzelle von Künzelsau, hieng den Wiedertäufern an und wurde ihm deswegen das Lehen vom Grafen von Hohenlohe entzogen (Wib. I, 749).

Ob Komburg den Pfarrer Jörg Birmann 1532 wegen reformatorischer Neigungen absetzen wollte, ist nicht sicher, doch scheint die Fürbitte der Gemeinde und der Ganerben darauf hinzuweisen (Staatsarch.). Für die geistlichen Pfründen war es schwer, katholische Priester zu finden. Die Liebfrauenpfründe war 1535 unbesetzt. Die Marien-Magdalenenpfründe versah der Pfarrer von Belsenberg seit 1533 von Belsenberg aus.

Entschieden reformatorisch war Pfarrer Konrad Kling, der wahrscheinliche Nachfolger des 1534 verstorbenen Birmann, der 1539 urkundlich genannt wird. Schon 1542 wurde man in Würzburg, wo man doch damals sehr milde gegen die Reformation vorgieng, auf Kling aufmerksam, er wurde mehrmals vor den bischöflichen Fiskal gefordert, erschien aber nicht; darauf verlangte Bischof Konrad vom Stift Komburg, es soll den Pfarrer Kling, der sehr ungeschickt und „einer christlichen Kirchenordnung und Satzung zuwider“ sei, abschaffen und einen andern einsetzen, welcher der althergebrachten Ordnung und Satzung gerecht und gehorsam sei, 1542 Montag nach Trinitatis (Staatsarch.). Komburg aber that keinen Zug, Kling blieb im Amt, 1543 versah er die Pfarrei ganz allein, nur ein Herr Kilian (Liebler?) unterstützte ihn, für welchen er wiederholt um die St. Annapfründe bat. Vielleicht gab es eigentlich keine St. Annapfründe, sondern war die Kenntnis der Verhältnisse durch die Reformation so verwischt, daß man die Namen der Pfründen nicht mehr sicher kannte cfr. Ailringen. Doch bekam sie Georg Büschler, der aber erst noch studiren mußte. 1548 klagten die Künzelsauer, daß der Komburgische Schultheiß Math. Büschler die Pfründe habe, aber sie nicht verwalte. Als das Jahr 1548 das Interim brachte, hatte Kling, der bisher mehrere Jahre evangelisch gelehrt, dem Druck des Dechanten zu Komburg und den Bitten der Gemeinde, welche ihn gerne behalten wollte, nachgegeben und versprochen, das Interim zu halten. Als es aber zur Ausführung kommen sollte, ließ ihm sein Gewissen das nicht zu; er verließ das Dorf und gab die Pfarrei auf. Flehentlich bat die Gemeinde, ihr in den damaligen Sterbensläuften einen Pfarrer zu schicken. Komburg gab lange keine Antwort, endlich sandte es einen Priester Bernhardt Tummelhardt, über den aber die K. klagten, er zeige sich in Lehre, Leben und Wesen schlecht. Tummelhardt seinerseits klagte, daß die K. eigensinnig seien und alles nach ihrem Sinn haben wollen, das Abendmahl sub utraque begehren, auch für die Kranken, das Weihwasser

und die Prozessionen mit der Fahne verachten (Fasn. 1549). Die Ceremonien hatten keinen Boden mehr in der Gemeinde. 1556 ward Tummelhardt von der Visitationskommission auf Viti und Modesti nach Oehringen zu Visitation beschieden. Der Wunsch der Gemeinde war es, daß er dem Rufe folge, der nur zur Befestigung der evangelischen Sache dienen könnte; Tummelhardt, der, offenbar jetzt ganz evangelisch, die Visitation nicht zu fürchten brauchte, war bereit, sich zu stellen, aber der Schultheiß verbot es ihm und seinem Kollegen Georg Büschler, der nunmehr nach vollendetem Studium zu Ingolstadt seine Pfründe persönlich versah. Daß Komburg nunmehr Tummelhardt nicht mehr wollte, ist begreiflich, deshalb blieb seine Bitte 1556 um Addition, resp. Uebertragung der Wolfgangspfründe ohne Erfolg. Als nach dem Abzug Georg Büschlers auf die Pfarrei Geifertshofen der feurige Georg Herbolzheimer von Windsheim, dem man nachsagte, er habe in der Karwoche die Gemeinde gegen die Juden aufgehetzt, auf die Stelle Büschlers kam, bat die Gemeinde vergeblich, den Kaplan zum Pfarrer zu machen und den alten Tummelhardt auf die Kaplanei zu setzen. Nach Tummelhardts Tod folgte 1563 ein ehemaliger Wittenberger Student (W. F. 9, 239) Wolfgang Kihn (auch Kien oder Kun). Für die nächste Zeit blieb K. ohne Anfechtung evangelisch. (Nach Akten des Staatsarchivs in Ludwigsburg und Stuttgart.) Komburg benützte die neue Ordnung, um von 1568 an die Pfarrgüter zu verkaufen und die Geistlichen mit Geld abzufinden. (Archiv in Oehringen.) Die Kirchenordnung war die wirtembergische des Herzogs Christoph. 1583 machte Bischof Julius den Versuch, Künzelsau wieder zur alten Kirche zurückzuführen, nachdem man schon 1571 den Pfarrer Pierius nach Würzburg zitirt hatte Staatsarch.), indem er dem Pfarrer Leutmesser befahl, das Ruralkapitel zu besuchen. Komburg wünschte, daß er dem Befehl gemäß nach Lauda gehe, Hohenlohe widersprach. Im Jahr 1584 erließ nun der Erzbischof von Mainz, der zugleich Ganerbe war, an Leutmesser den Befehl, mit den Pfarrern zu Sindeldorf, Marlach, Winzenhofen, Westernhausen und Niedernhall am 30. Juni vor seinen Räthen und Deputirten in Bischofsheim a. d. T. sich zu stellen.

Es war aber ein Schlag ins Wasser, da Hohenlohe das **jus episcopale**, die Herren von Stetten das **jus coepiscopale** ansprachen. Doch gelang es Bischof Julius, Namens Komburg mit Mainz sich zu verständigen, daß Nagelsberg, das bisher Filial von K. gewesen, losgetrennt und die Evangelischen in Nagelsberg 1609 genöthigt wurden, die dortige katholische Kirche zu besuchen. (Mayer Coll.) Erst im Jahr 1637 machte Mainz, als der mächtigste unter den katholischen Ganerben, noch einmal den Versuch, K. einen katholischen Pfarrer zu setzen. Es war ein Jesuit, gegen welchen die Gemeinde heftig protestirte (Bauer Coll., Wib. 1, 719).

Fortan war man in K. äußerst mißtrauisch gegen die geringste Spur katholischer Einmischung. Als 1645 der würzburgische Schultheiß Fugman ein Kruzifix in die Kirche stiftete, ließ es Hohenlohe bei Nacht wieder wegnehmen (Akten in K.). Der Pfarrer von Nagelsberg mußte für jede Amtshandlung in K. einen Revers ausstellen. 1723 wurde nur noch eine Anzeige an den hohenlohischen Beamten oder in dessen Abwesenheit an den gemeinen Schultheiß gefordert. Doch

konnten die Katholiken ungehindert in benachbarten katholischen Orten ihre Kinder zur Taufe bringen und dort ihre Todten bestatten lassen.

Die kirchenrechtlichen Verhältnisse waren äußerst verwickelt und brachten vielen Streit zwischen den evangelischen und katholischen Ganerben. Gegenüber von komburgischen Neuerungen in der Besetzung der Pfarrei verständigte sich Hohenlohe mit den Herren von Stetten 1579 und besonders 1608. Sie besetzten die geistlichen Stellen in K., Hohenlohe als der Kirche in K. alter Schutz- und Schirmherr, die v. Stetten als der augsburgischen Konfession zugethane Ganerben. Sie präsentiren 1609 auf vorangegangene genugsame Examination und vorgezeigte ehrliche Testimonia der Gemeinde einen neuen Kaplan zur Probepredigt, erwählen und verordnen denselben, doch nicht ohne ihn dem eigentlichen Kollator, dem Probst zu Komburg, namhaft zu machen. Dagegen protestiren der mainzische Keller zu Nagelsberg, der würzburgische Schultheiß und der komburgische geistliche Verwalter. Sie versperrten die Kirche, aber Hohenlohe und Stetten brauchten Gewalt und stellten den neuen Kaplan der Gemeinde am 10. nach Trinitatis vor.

Komburg sprach das jus praesentandi an als Patron, Würzburg als ordinarius, Mainz als condominus. Hohenlohe erklärte, die geistliche Jurisdiktion sei durch den Passauer Religionsfrieden suspendirt, seit der Reformation habe es ungehindert die Kirchendienste bestellt (K. Akten). 1662 sprach Komburg die Kollatur der beiden Pfarrstellen wieder an und wollte sie an Mainz verkaufen (Mayer Coll.). Das konnte Hohenlohe nicht geschehen lassen und kaufte nun das jus patronatus sammt der geistlichen Verwaltung, allen Lehen, Gülten, Zinsen und Zehnten Komburg ab. Der Bischof von Würzburg gab seine Einwilligung dazu. 1693 verbot Mainz, wie schon früher dem Pfarrer Baumann bei 200 Rthlr. die Versehung seines Amtes, der Gemeinde K. den Vikar des alten Pfarrer Kern als ihren Seelsorger anzuerkennen und seine Predigten zu besuchen, solange er nicht von beiden Stiftern anerkannt sei, bei 100 Thlr. Strafe.

Endlich sprach das Reichskammergericht 1723 den Grafen von Hohenlohe, welche 1717 die Herren von Stetten abgefunden hatten, das jus episcopale (nemlich denominatio, examinatio, vocatio, ordinatio, praesentatio, installatio, confirmatio, correctio, destitutio) der Geistlichen zu. Nach einem Ganerbenrezeß vom 11. Okt. 1723 soll Hohenlohe die actiones personales gegen die Geistlichen, das gemeine Gericht die actiones reales (Pfarrgüter betr.) haben. Dem gemeinen Gericht unterstehen auch die Ehehalten, sowie die Witwen der Geistlichen, sobald sie nicht mehr im Pfarrhaus wohnen (K. Akten).

Gegen die Kirchenordnung in K. machte Graf Wolfgang von Hohenlohe 1599 geltend, sie enthalte Unpassendes, welches abzustellen der weltlichen Obrigkeit nach dem Religionsfrieden zustehe (Mayer Coll.). Feierte man doch in K. noch 1747 Mariä Himmelfahrt. Die Gemeinde bat 1609 durch Schultheiß und Gericht, sie bei der alten wirtembergischen Kirchenordnung zu belassen und ihr nicht die Hohenlohische oder Stettensche aufzudrängen, was zugesagt wurde. 1663 erregte eine von Hohenlohe vorgenommene Aenderung des Kirchengebets Streit, Mainz verlangte 1664 Nennung im Kirchengebet.

Gegen Sektirer war man streng. 1589 wurde Kaspar Kittel, Pfarrer von Augsburg, der dort wegen Flacianischer Lehre abgesetzt war und dann sich zu den Herren von Stetten nach Buchenbach begab, aus K. verweisen. Wegen Enterbung eines Wiedertäufers siehe oben.

Gegen die Pietisten ergieng 1741 ein scharfes Dekret, sie sollen von ihren Konventikeln lassen, widrigenfalls sie ins Gefängnis gelegt würden (K. Akten). 1827 erregte ein Vikar Hallberger durch seine Predigt die Gemüther.

Von kirchlichen Ordnungen ist noch zu erwähnen, daß 1687 die Thore während des Gottesdienstes so streng geschlossen wurden, daß man auch für dringende Fälle, z. B. Arznei für Kranke zu holen, nicht öffnete. Doch sagte man den Künzelsauern in der alten Zeit nach, es sei Mode an Sonntagen und Feiertagen Vieh zu kaufen (Bauer Coll.).

Für Leichen wurde 1663 vom Rath beschlossen, daß gewöhnliche Personen nur von 6, Geistliche, Beamte und sonstige „Standespersonen“ unter der Bürgerschaft von 8 Trägern hinausgebracht werden sollten.

Die Pfarrgefälle und Einkünfte verwaltete Komburg bis 1662. Von Hohenlohe wurde geklagt, daß Komburg den Pfarrern eine geringe Kompetenz gebe und solche Leute anstelle, die mit der geringsten Kompetenz zufrieden seien, und die kein Examen machen (Bauer Coll.). 1611 wurde beschlossen, das Pfarrgeld nicht an Komburg auszufolgen, es soll der Pfarrei erhalten bleiben (K. Akten). Ueber die Mittel der geistlichen Verwaltung in K. gibt eine Rechnung von 1635—36 Auskunft:

1. Beständige Hellergelder . . . . 41 fl. 4 Pf.,
2. für Gülthühner und Gänse . . . 7 fl. 17 β,
3. für Wachs und Unschlitt . . . . 2 fl. 9 β 8 Pf.

Zehnten 5/6 zu Garnberg (1/6 von Stetten), zu Gaisbach 2/3, Künzelsau 1/3, Sindeldorf 1/4, Etzlinsweiler 1/3.

Heuzehnten 5/6 (1/6 hat Mainz) zu K., Etzlinsweiler, Hesenhofen, Gaisbach, Künzbach, Oberhof, Haag.

Weinzehnten 5/6 zu K. und eigenen Zehnten und Gültwein, 1/4 zu Sindeldorf.

Lämmerzehnten von Ober-Gaishof und Garnberg, kleinen Zehnten zu K., Garnberg, Gaisbach, 2/3 zu Unter-Gaishof, 1/3 zu Haag, Kubach, Künzbach, Etzlinsweiler, 1/4 zu Sindeldorf, Zinse aus hingeliehenem Kapital (6 495 fl.) 324 fl. 26 β 9 Pf.

Gültwein, Handlohn, Todfall, Hauptrecht, Fruchtgülten, Flachs.

Davon gieng ab die Besoldung des Pfarrers mit 160 fl., 20 Viertel Dinkel, 1 Fuder 3 Eimer Wein, 10 Viertel Haber und Stroh, 140 fl. dem Kaplan nebst 20 Viertel Dinkel, 10 Viertel Haber, 30 Büschel Stroh, 10 Eimer Wein. Es übergab 1564 das Stift Komburg zum Gottesacker einen Garten außerhalb des Fleckens, welcher der Pfarrei gehörte, die Gemeinde gab dafür die Gült von einem Haus und Hofraithe gegenüber dem Pfarrhaus an die Pfarrei. Zur Friedhofkapelle wurden die Einkünfte der St. Wolfgangskapelle, welche gerne zum Aufbewahren von allerlei Geräth mißbraucht wurde (1603 bei Strafe verboten), nach Beschluß von 1608 verwendet (Bauer Coll.).

Die Heiligenpflege erwarb 1584 einen jährlichen Zins in Morsbach von 10 fl. um 200 fl., verkaufte 1615 eine große Wiese in der Weckklinge um 450 fl. an 4 K. Bürger, trat 1665 ihre Einkünfte zu

Mangoldsall und Weckhof um 500 fl. an Hohenlohe ab. 1588 wurden an die Heiligentruhe 5 Schlösser gemacht, damit die 4 Ganerben und die Gemeinde gleichmäßig die Verwendung der Gelder überwachen können (K. Akten).

Pfarrer seit der Reformation: 1. Jörg Birman 1517—1534. 2. Konrad Kling 1534?—1548. 3. Bernhard Tummelhardt 1548—1563. 4. Wolfgang Kien von Kirchberg, Pfarrer zu Gailenkirchen und Pfedelbach, 1563—1571 (?). 5. Christian Picrius 1571, tauscht mit seinem Nachfolger 6. Zacharias Sartorius († 30. Dez. 1581) von Ober-Rimbach, Pfarrer zu Niedernhall. 7. Johann Leutmesser von Kocherbüren 1582, † 29. Dez. 1619, 1571 Pfarrer in Geislingen. 8. M. Bernhard Lilienfein, geb. Elpersheim 20. April 1588, zuvor Diakonus, 1619, † 19. Sept. 1638. 9. Johann Ernst Eckberger von Amlishagen, zuvor Diakonus. 1638—16. Okt. 1639 †, poeta laureatus. 10. Michael Baumann, geb. Crailsheim 14. Febr. 1614, zuvor Diakonus, Pfarrer 1640, Hofprediger in Pfedelbach 1664. 11. M. Kaspar Benignus Beeg, geb. Eutendorf 15. März 1615, Diakonus, Pfarrer 1664, † 13. Sept. 1669. 12. Heinrich Kern von Forchtenberg, zuvor Diakonus, Pfarrer 1669, † 28. April 1703. 13. Johann Engelbrecht Schmidt, geb. Niklashausen bei Wertheim 1. Dez. 1666, 1695 Pfarradjunkt, 1703 Pfarrer, † 27. Juni 1729. 14. Johann Lorenz Meister, geb. Weißenstadt 22. Juni 1669, † 18. Juni 1735, II. Pfarrer 1709, I. 1729. 15. Johann Michael Omeis, geb. Rodach bei Koburg 28. Juli 1700, zuvor II. Pfarrer, I. 1735, † 20. Nov. 1742. 16. Christoph Ernst Meister, geb. Gülchsheim August 1694, zuvor II. Pfarrer, I. 1743, † 2. Dez. 1750. 17. Johann Christian Geßler, geb. Forchtenberg 20. Aug. 1710, zuvor II. Pfarrer, I. 1751, † 25. Mai 1781. 18. Wilh. Bernh. Phil. Bauer, geb. Vorbachzimmern 17. April 1739, zuvor II. Pfarrer, I. 1781, Stadtpfarrer und Konsistorialis in Weikersheim 1789, geistlicher Rath 1807, † 1810. 19. Johann Gottfried Gustav Kern, geb. Hollenbach 29. Okt. 1750, II. Pfarrer 1781, I. 1789, † 24. Aug. 1805. 20. Karl Leopold Friedrich Bauer, geb. Neuenstein 29. Juni 1754, II. Pfarrer 1789, Oberpfarrer 1805, Dekan 1824, † 2. Dez. 1827. 21. Christian Friedrich Wolff, geb. Langenburg 29. Juli 1781, II. Pfarrer 1805, Oberpfarrer und Dekan 1827, † 12. Febr. 1829. 22. Johann Ernst Gleißberg, geb. Langensalza 23. Jan. 1798, I. Pfarrer 1829, Dekan 1831, in Blaufelden 1837, Cannstatt 1841, † 1864. 23. M. Sigmund Friedrich Cranz, geb. Edelfingen 11. Dez. 1798, I. Pfarrer und Dekanatsverweser 1838—1850, Stadtpfarrer in Owen, † 1859. 24. Hermann Bauer, s. u. S. 312. 25. Wilh. v. Biberstein, geb. Steinbach b. Plochi. 30. März 1817, Pf. in Belsenberg 1846, Dekan 1864, in Ravensburg 1872. 26. Konst. Böckheler, Diak. in Oehringen 1858, Dekan 1872.

Diakone und zweite Pfarrer: 1. Kilian Liebler 1543. 2. Georg Büschler von Komburg, Kaplan zu St. Anna, Pfarrer zu Geifertshofen, † 1587. 3. Georg Herbolzheimer von Windsheim 1559, zuvor 1557—59 Pfarrer in Gerabronn, 1576 Pfarrer in Obersteinach, 1581 in Hall. 4. Johann Leutmesser (s. Pf.) 1576. 5. Georg Appel von Würzburg 1582, † 1587. 6. M. Joh. Jak. Gräter,

geb. Hall 16. Febr. 1563, Diakonus 1587, Pfarrer zu Eschenthal 1596. 7. Samuel Burk, Pfarrer zu Kirnberg bei Rotenburg (von Oehringen), Diakonus 1597, rubedonirt 1609, † 25. Aug. 1634. 8. Balthasar Hornbach von Bettenfeld 1609(—1611), von Hohenlohe nicht anerkannt. 9. Bernhard Lilienfein 1609—1619 (s. Pf.), von Komburg erst 1611 anerkannt. 10. Thomas Deutschmann (Dötsch.) von Hall 1619—1625 (†). 11. Peter Hornung von Hall 1625 bis 16. Okt. 1634 (†). 12. Joh. Ernst Eckberger 1634—1638 (s. Pf.), zuerst Pfarrer in Jagstheim und Schönthal. 13. Michael Baumann, Pfarrer zu Gnadenthal, Diakonus 1638—1640, wurde Pfarrer, s. oben. 14. M. Kaspar Benignus Beeg, Pfarrer zu Haßfelden, 1640—1664 Diakonus, wurde Pfarrer. 15. Heinrich Kern, 1665—1669, s. oben. zuerst Pfarrer in Vorbachzimmern. 16. M. Joh. Ad. Oettinger, geb. Ernsbach 26. Jan. 1641, Pfarrer in Orendelsall, Diakonus 1669, † 3 Aug. 1703. 17. M. Christoph Gottfr. Barth aus Baireuth, Adjunctus a sacris apud legionem Barutbianam, II. Pfarrer 1703. Seit 1703 heißt der Diakonus II. Pfarrer, Pfarrer in Ippesheim, Superintendent in Baiersdorf. 18. Joh. Lor. Meister, s. oben 1709—29. 19. Joh. Mich. Omeis, Pfarrer in Münster, s. oben 1729—1735. 20. Christoph Ernst Meister, Pfarrer in Elpersheim, 1735—1743. 21. Andr. Christoph Faber von Windsheim, Pfarrer in Dörrenzimmern, 1743—1749 II. Pfarrer († 8. Mai). 22. Joh. Christian Geßler, Pfarrer in Hohebach, 1749—1751 (s. oben Pf.). 23. Joh. Leonh. Gleiß, geb. Michelbach a. d. L. 2. April 1704, Pfarrer in Münster, 1751—1768 II. Pfarrer († 29. Jan.). 24. Wilh. Bernh. Phil. Bauer, Pfarrer in Dörrenzimmern, 1768—1781, s. oben. 25. Joh. Gottfr. Gustav Kern, Diakonus in Forchtenberg, 1781 bis 1789, s. oben. 26. Karl Leop. Friedr. Bauer, Pfarrer in Ohrnberg, 1789—1805, s. oben. 27. Karl Albr. Glock. geb. Künzelsau 31. Okt. 1769, † 29. April 1823, zuvor in Neuenstein. 28. Christ. Friedr. Wolff, Pfarrer in Belsenberg, 1823—1827, s. oben. 29. Joh. Ernst Gleißberg, Pfarrer zu Belsenberg, 1828—1829, s. o. 30. M. Sigm. Friedr. Cranz, Pfarrer in Ohrnberg, Diakonus 1829—1838, Stadtpfarrer 1838—1854. 31. Karl Otto Wunderlich, geb. Zell bei Eßlingen 1810, Diakonus in Kirchberg 1835, II. Pfarrer 1838—81. 32. Ge. Albrecht, Pf. in Dörrenzimmern 1874, II. Stadtpf. 1882.

## Die Schule.

Von einer Schule in K. hören wir zuerst 1507, da Bonifacius Kremer als Schulmeister und Gerichtsschreiber erscheint. Das Schulhaus auf dem Kirchhof wurde 1687 um einen Stock vergrößert, 1827/28 neu aufgebaut. Nach dem Schulmeisterseid von 1588 gelobt derselbe zuerst Verschwiegenheit, hat die Uhr nach dem Sonnenzeiger zu richten, zu richtiger Zeit zu läuten, Schultheiß und Gericht nach Nothdurft mit Schreiben zu dienen, die Schule mit Lehre und Anweisung zu allen Tugenden zu versehen; den Gesang soll er verbessern, auf

seine Kosten einen Kantor halten. Jedes Jahr auf St. Peterstag endigt sein Dienst, und er muß aufs neue bei den Ganerben anhalten. Erhält er den Abschied, muß er zuvor vor Schultheiß und Gericht Recht nehmen. Bei der Anstellung muß er 200 fl. Kaution leisten. 1646 wurde die Gerichtsschreiberstelle von der Schulstelle getrennt; ca. 1730 wurden 2 Präzeptoren angestellt, deren jeder einen Kantor hielt Wib. I, 581. In der Weihnachtszeit hielten die 2 Präzeptoren einen Weihnachtsgesang mit den Singknaben und 4 Musikern, dann der Kantor mit den Sternbuben, darauf folgte noch von Neujahr bis Epiphaniä die Stadtmusik. 1638 waren Unordnungen in der Schule eingerissen, die beiden Episkopalherrschaften nahmen sich der Sache an. 1723 wurde dem Schultheißen und Gericht endgiltig die Besetzung der Schulstellen zugestanden, die Prüfung derselben war Sache des Pfarrers.

Die Schüler erhielten an den drei hohen Festen Wecken (1600).

Die Unterhaltungskosten des Schulhauses übernahm mit Genehmigung der Ganerben 1590 der Heilige bis zu 20 fl., da die Gemeinde geltend machte, die alten Stiftungen seien für Kirche und Schule gemacht. Was über 20 fl. war, hat die Gemeinde zur Hälfte zu tragen, widrigenfalls das Privilegium erlöscht (K. Akten).

Von den älteren Lehrern sind zu nennen: Mag. Mich. Hanzelmann 1551—1573. Mag. Joh. Fünfrock 1569. Mich. Stäbler 15 . ., Prediger zu Altdorf. Konr. Jennich, geb. zu Reichenweiher 1556, Präzeptor in K., Pfarrer zu Zimmern im Kraichgau 1585, Pfarrer und Superintendent zu Durlach 1592, von den Reformirten vertrieben, Superintendent zu Reichenweiher, 1607 zu Pforzheim, † 1618. Wib. I, 581.

Von bedeutenden Männern aus K. sind zu nennen:

Bauer, Hofadvokat zu Oehringen, 1809 württembergischer Auditor, 1813 Generalauditor, 1815 Oberamtmann in Freudenstadt, 1817 Oberjustizrath in Ulm, 1818 in Tübingen, Direktor des Gerichtshofes in Ulm 1829.

Bauer, Christian Friedrich, Oberamtsarzt in Mergentheim und fränkischer Geschichtsforscher, † 1838; sein Sohn war Hermann Bauer, geb. zu Mergentheim 19. Sept. 1814, Pfarrer zu Gnadenthal 1840, Helfer in Aalen 1847, Dekan in Künzelsau 1854, in Weinsberg 1864, der Historiker Frankens, langjähriger Vorstand und Mitgründer des hist. Vereins f. w. Franken, † 1872 18. Mai.

Eckberger, Johann Ernst, geb. zu Amlishagen, Pfarrer zu Jagstheim, Diakonus und Pfarrer zu K. poëta laureatus.

Gast, Hiob, erster evangelischer Prediger zu Cadolzburg, von Brenz sehr geschätzt, amoenissimi ingenii homo, literis et pietate clarus † 1544. Schriften De administranda republica, Hagenau 1527, Paraclesis de toleranda cruce, Argent. 1526, Gründl. Widerlegung der drei Artikel christl. Lehr, Ecclesiastes Salomonis cum comment. Brentii 1529, s. Wib. IV. 165 f. Medicus, Geschichte der evangelischen Kirche Bayerns S. 33.

Hirsch, Andreas, Pfarrer zu Maienfels 1653, zu Bächlingen 1657, zu Lendsiedel 1670, zu Neunstetten 1670, zu Regenbach 1690, † 1703. Schrift: Kircherus Jesuita Germaniae redonatus. Artis magnae de consono et dissono ars minor. Hall 1662. (Wib.).

Hirzel, Karl, geb. zu K. 10. Mai 1808, Professor in Maulbronn 1845, Oberstudienrath 1852, ordentlicher Professor der Philologie in Tübingen 1857, Rektor des Gymnasiums in Tübingen 1864, † 1874, pädagogischer Schriftsteller. (Allg. D. Biogr. XII, 494.)

Kern, Ludwig Franz, Sohn des Oberpfarrers geb. 1779 zu Forchtenberg, Oberjustizrath in Stuttgart 1811, † 1814.

Köhler, N. englischer Admiral in Trankebar (nach Angabe eines K. Bürgers).

Maurer, N. Geheimrath in Darmstadt.

Mayer, Joh. Christoph, geb. 1682, Diakonus zu Reichelsheim 1705, Pfarrer zu Brensbach 1707, zu Reichelsheim 1714, zu Gaildorf 1719, Superintendent zu Nördlingen 1737, † 1769. (Joh. Müller, Nördl. Geschlechter-Historie 2, 299).

Scheu, Ludwig, geb. 1. Aug. 1830, † 1880, Münsterbaumeister in Ulm.

Schüle, Johann Heinrich, Sohn des Nagelschmids Joh. Tob. Schüle, geb. 13. Dez. 1720, Gründer einer Cattunfabrik in Augsburg, mit besonderem Verdienst um den bunten Cattundruck, württemb. Resident und Hofrath daselbst, hochgeehrt von Maria Theresia, Joseph II., Friedrich d. Gr., Herzog Karl von Württemberg, 1772 geadelt, † 17. April 1811. (Biographie von Fr. Eug. v. Seida, Leipzig 1805).

Sommer, Hans Jakob 1666, Johann Friedrich 1696, Philipp Jakob 1710, Joh. Andreas 1746 — sämmtlich Bildhauer. Württ. Viertelj. 1881, 152.

Textor, Salomon Simpertus, gräfl. Hohenloh. Neuensteinischer Rath 1668, Kanzleirath in K. 1670, württemb. Oberrath 1672 und Lehenprobst 1697, † 1712. W. Dienerbuch 62.

Von Kriegsnöthen hatte Künzelsau mancherlei zu leiden.

Der Zug Graf Eberhards von Württemberg gegen die Schlegler in der Kocher- und Jagstgegend 1395 berührte wenigstens die nächste Umgebung K. Neufels wurde belagert, Andreas Zobel klagt noch 1418 über Schaden, den er in Kemmeten, Kapfenhard und Früesal, (Frowingsall W. F. 4, 266) durch Graf Eberhard erlitten. In Künzelsau sah man sich veranlaßt, in den damaligen Unruhen die alten Privilegien und Urkunden zu flüchten. (Württ Viertelj. II, 152.) Nach Stälin 3, 364 scheint K. damals die Operationsbasis für Graf Eberhards Unternehmung gebildet zu haben.

Ebenso beunruhigend war für K. und Umgegend die Fehde des Grafen Michael von Wertheim mit den Grafen von Hohenlohe in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts. Die Bürgerwehr von K. hatte bis 1489 in 40 Jahren 30 mal ausrücken müssen. Württ. Viertelj. II, 151. Dienstag vor Kiliani 1487 und Mittwoch nach Joh. Bapt. waren die Grafen von Hohenlohe bewaffnet nach K. gezogen in der Fehde mit den Herren von Stetten und hatten ihren Gesellen Caspar Mäßlin und die Kapitelsbriefe weggeführt s. l. c. 68. 72. In dieser Fehde hielt Jörg von Rosenberg K. mit 1200 Mann besetzt, um die Herren von Stetten zu schützen. Martens Kr. Gesch. Württb. 147. Damals sahen sich die Künzelsauer veranlaßt, den Wartthurm 1488 zu bauen.

Am Bauernkrieg waren die Künzelsauer stark mit betheiligt und halfen sammt Bürgern aus Nagelsberg, Ingelfingen, Niedernhall, Forchtenberg, Sindringen die Burgen Horneck und Scheuerberg brechen. Ein Künzelsauer saß im Bauernrath. Oechsle 114, 151 217. Die Ganerben Mainz, Hohenlohe und von Stetten hatten sie zu einem Vertrag genöthigt und denselben eine Summe Geld abgetrotzt (W. F. 1848, 51). Die Bürgerschaft mußte zur Strafe die Waffen ausliefern und alle Briefe über Privilegien abgeben, allen Schaden ersetzen und noch eine Strafe zahlen. Alle Versammlungen wurden verboten, auch die Bruderschaften. Mit der Ausführung der Strafe scheint es nicht sehr genau genommen worden zu sein, denn die Bürgerschaft erscheint bald darauf wieder militärisch organisirt, und die Registratur in K. hat noch ein ganz ansehnliches Urkundenmaterial.

Von dem bewaffneten Einfall des Grafen Phil. v. Hohenlohe in K. 1604 und Würzburg 1689 war oben schon die Rede.

Schwer waren die Drangsale des 30jährigen Kriegs. Die Durchmärsche wollten nicht enden, dazu kamen Erpressungen, Krankheiten und Theurung. Nachfolgende Regesten entrollen ein Bild des damaligen Elends. (Quellen: Coll. v. Dr. Chr. Bauer, Herm. Bauer und v. Alberti).

1622 marschirte die kaiserliche und bayerische Armee nach der Pfalz (Schlacht bei Wimpfen) durch. Der Durchmarsch dauerte 3 Tage. Der Flecken war so voll, daß man Pferde in die Wohnstube stellte. Einmal waren 10 Kompagnien Reiter einquartiert. Das Bongartische Volk, vor dem man sich ärger als vor dem Teufel gefürchtet, wurde um 50 Rthlr. abgekauft, daß es ins Hällische zog.

Vor 1627 lagen Corduba'sche Reiter in K., welche eine namhafte Summe Geldes erpreßten.

1627 22. April erzwang sich während des Gottesdienstes Rittmeister Berlop vom Regiment Kronenberg Einlaß und 3tägiges Quartier, Oberst Kratz und Don Verdugo lagen in der Umgegend. Kosten 1050 fl.

1627 11. August, 40 Soldaten von Verdugos Regiment, 1 Kompagnie Kroaten vom Regiment Piccolomini und 1 Kompagnie Reiter vom Regiment Bernstein liegen bis Ende des Jahres in K.

1628 29. April wird ein Mann von einem Soldaten durch den Leib geschossen und blieb todt auf dem Platz in seinem Haus.

Bis Ende 1628 hatte K. 40 mal Einquartierung, im Jahr 1628 allein etliche 30 mal von kaiserlichen, bayrischen, neapolitanischen, „kra-

battischen" und andern Völkern. Essen und Trinken mußte in Hülle und Fülle gegeben werden.

1628 9. Aug. bis 13. Dez. lag Oberstlieutenant Gill Forion von Ferraras Regiment im Schloß, seine Kompagnie im Hohenlohischen.

1628 Sept. eine Kompagnie vom Regiment Anhalt liegt in K. und Morsbach. Ende 1629 ziehen einige Kompagnien Altringers durch.

Jede Einquartierung kostete Vorspann, die Pferde wurden meist nicht zurückgegeben. An Vorspannkosten hatte K. in den ersten 9 Jahren 2600 fl. Die Offiziere forderten besondere Spenden für gute Haltung, die Ganerben sahen sich genöthigt, schwere Steuern aufzulegen.

1630 10. Mai liegt 1 Kompagnie Jung Wallenstein auf dem Marsch ins Elsaß in K., im Herbst 2 Kompagnien 2 Tage und 2 Nächte und wieder

1631 29. und 30. Jan. 300 Mann Fußvolk ohne die Offiziere. Kosten für die beiden letzten Einquartierungen 1200 fl.

1631 18. Sept. befahl der Kurfürst von Mainz, K. zu schonen, aber dem flüchtigen Tilly mußten nach der Schlacht bei Leipzig 40 Ctr. Brod, 2 Pferde für seine Artillerie nach Krautheim geschickt werden.

1632 Jan. liegt der schwedische Oberstlieutenant Georg Phil. v. Helmstadt mit 300 Mann in K. Kosten der schwedischen Einquartierung bis März 650 Rthlr.

1633 am 16. Nov. wird zur Trauerfeier für Gustav Adolf befohlen, Mittwoch den 20. Nov., den 27. Nov. und 4. Dez. als Trauerfesttage mit Gottesdienst und Fasten zu feiern.

1634 starben im Kirchspiel 718 Menschen ohne den Monat September, im Ganzen bei 900 Menschen. Nach der Nördlinger Schlacht Brand, Plünderung und Flucht überall.

1634 mußten nach Okkupirung des Landes durch die Kaiserlichen alle Waffen ausgeliefert werden. Von Walmerode war kaiserlicher Generalkommissär. Auch Ossa lag in der Gegend. Im Sommer 1635 mußte K. zur Küche des General-Feldmarschalls v. Gallas wöchentlich 50 fl., 1 Rind, 1 Saugkalb, 2 Schafe, 1 Lamm, 3 Paar alte Hühner, 4 Paar junge, 40 Eier, 15 Pfund Butter liefern nebst 3 Malter Hafer. Im Juli wurde geklagt, daß die ca. 200 Bürger von K. seit der kaiserlichen Okkupation bereits 24 953 fl. Schaden hatten, während sie doch schon für die schwedische Einquartierung und Kontributionen viele 1000 fl. hatten aufbringen müssen. Dabei waren die Leistungen an Holz, Salz, Licht nicht gerechnet.

1635 wurden 2 K. Bürger beim Einbruch eines Regiments Polacken in Stücke gehauen, Wib. 4, 319.

1636 und 1637 war große Theurung, am 3. Okt. kosteten 3 Pfund Roggenbrot 3 Batzen. Fremde flüchteten sich nach K.

1638 und 1640 folgt wieder Einquartierung. 1640 lag das Gailingsche Regiment in der Gegend, 1641 Mai das bayrische Regiment Geeen, 1642 Febr. das Regiment Güssenberg, Nov. schickt Johann de Werth bayrische und kaiserliche Salvagarden unter General Wahl, darauf das badische Regiment. Diese Truppen mußten besonders die hohenlohischen Lehensleute erhalten. 1643 1.—8. Januar Weimarsche Truppen unter General Gabrion (Guébriant). Von Nov. 42 bis Jan. 43 waren 499 fl. Kontribution erhoben.

1643 8. Mai erzwang sich das lothringische Regiment mit Ge-

walt Nachtquartier, wobei 3 Bürger und ein lothringischer Junge erschossen wurden.

1643 Dez. ist der Generalstab des Regiments Hatzfeld mit einem Truppentheil in K. im Quartier, Mercy lag in Ingelfingen.

1645 nach der Schlacht bei Herbsthausen 5. Mai lag ein Rittmeister Hans Albert Horneck von Hornberg mit den verwundeten Reitern seiner Kompagnie in K. bis zu seiner Genesung. Im Herbst kam das Regiment Güssenberg, im Dez. das Goldtsche.

1646 21. August quartierten sich die Schweden gewaltsam ein unter Königsmark. Ein Bürger wurde von ihnen erschossen. 22. Aug. erhebt das Regiment Woldemar Kontribution. 1648/49 hatte die französisch-schwedische Armee in K. und Umgegend Winterquartier.

1649 kamen noch Taupadelsche Reiter zur Eintreibung von Kontribution nach K.

Während der Kriegszeit standen die Bürger bewaffnet auf der Wache. Der Geldmangel war so groß, daß die K. Bürger einmal 450 Pfund Zinn zur Bezahlung einer Kontribution hergaben.

In den Reichskriegen gegen Frankreich kommen öfters Durchmärsche vor, aber ohne besondere Ereignisse.

1674 im Nov. ziehen die Brandenburger unter Herzog Moriz v. Sachsen in die Winterquartiere vom Rhein über K. nach Schweinfurt. 1675 ist die Einquartierung von Seiten der Reichsarmee stärker; 26. Mai 1692 kam das sächsische Dragoner-Regiment Wangenheim auf dem Marsch von Hessenthal nach Widdern nach K. ins Quartier. 11./13. Aug. 1692 marschiren österreichische Husaren durch K. 1693 und 94 erhielt K. Salvagardia-Brief von Markgraf Ludwig von Baden und Landgraf Karl von Hessen.

1693 hatten die Sachsen ein Lager unterhalb der Stadt.

1707 fielen die Franzosen ins Kocherthal und erhoben zu K. und Ingelfingen Brandschatzungen.

1710 ziehen Kurpfälzer durch, 1711 sind einquartiert Juni bis November das kurpfälzische Regiment Wittgenstein, ebenso ein Savoyisches und das Lobkowizische Regiment, und 1712 das Neuburgische Kürassierregiment, Juli 2 kaiserliche Bataillone vom Dementischen Regiment, Nov. das Regiment Lobkowiz, Mai 1713 das Bawopische Husarenregiment, ebenfalls 1713 das Rabutinische Regiment.

1727 liegt ein kaiserlicher Werboffizier vom Regiment Müffling zu Breisach in K.

Das Jahr 1734 brachte wieder viel Militär. Im Sommer kam der Erbprinz von Bayreuth mit großem Gefolge auf der Reise zur Armee nach K., nachdem im Mai das Regiment des Prinzen Ferdinand von Bayern durchmarschirt war. Am 1. September 1734 war der kaiserliche Generalfeldzeugmeister Graf v. Wallis, am 17. Oktober 1734 Generalfeldwachtmeister Baron v. Haßlingen, im Nov. Graf Voit von Ri neck, Oberst des Regiments Khevenhüller, in K. Im Nov. zog das Nürnberger Kontingent durch, dann das Dragonerregiment Prinz Eugen von Aschaffenburg, Miltenberg, Wallbürn, Marlach über K. nach Hall und Ulm.

Ende 1735 lag der russische General Lacy mit Generalstab und zahlreicher Mannschaft in K. und zog am 30. Dez. nach Herrenthierbach. 1776 stießen ein österreichischer und ein preußischer Werbe-

offizier in K. zusammen, wobei der Oesterreicher den Preußen tödtlich verwundete.

Vom 11. Okt. 1795 bis 15. Febr. 1796 lag das Depot des Emigranten-Husarenregiments Saxe in K.

Da K. mit Hohenlohe durch den Basler Frieden in die Neutralitätslinie kam, so hatte es bis 1805 nichts von Kriegsbeschwerden zu leiden.

1805 den 26. und 27. September zog das Armeekorps des Marschall Soult an K. vorüber. 1806—7 kam öfters französische Einquartierung, 1808 lagen die Louisjäger eine Zeit lang in K., 1810 eine Abtheilung Franzosen vom 29. April bis 2. Mai, im Mai und Juni Württemberger.

1812 im März marschiren die 14 000 Württemberger unter Kronprinz Wilhelm auf dem Zug nach Rußland durch K. Am 11. März kam der Kronprinz selbst durch K. 1813 nach der Schlacht bei Leipzig kommen die bei Leipzig zu den Alliirten übergegangenen Truppen durch K. Ein neues Armeekorps von 12 000 Mann Württemberger zieht über K. nach Sachsen 14. Nov. Nun folgen Bayern 16. Nov. Oesterreicher vom 18. Nov. an, am 26. die russische Armee des Grafen Wittgenstein auf dem Marsch nach Hall. Im Dezember lagen 12 russische Regimenter des Grafen Wittgenstein im Oberamt K. Fürst Gortschakoff lag bis 2. Dez. in Ingelfingen, dann in Weikersheim, der Divisions-General Messenzof in Dörzbach, General Helfferich in Hollenbach, in Kocherstetten Oberst Malewanof, in Mulfingen Oberst Mendoza. 7. Dez. brechen die Russen auf nach Hall, nun folgten bald Oesterreicher bald Russen. 13. Dez. kam Kaiser Franz von Oesterreich durch. 1814 marschirten wieder viele Russen und Oesterreicher durch, 1815 lag ein österreichisches Kürassierregiment 6 Wochen lang in K.

(Nach Materialien von Bauer, Oberamtsarzt in Mergentheim, v. Alberti und Teichmann.)

Von sonstigen bedeutenderen Ereignissen ist zu nennen nach den kriegerischen Ereignissen der friedliche Grafentag des fränkischen Kreises am 25. Juli 1682. (Bauer).

## Krankheiten und Seuchen.

1626 5. Nov. trat die Pest als bösartige Kopfkrankheit auf, die besonders 1626 vom 29. Okt. bis 3. Dez. viel Opfer kostete. (K. Kirchenbuch). Auch 1632 Nov. und Dez. tritt die „ungarische“ Kopfkrankheit wieder auf. In einem Hause lagen 7 Personen krank. Von der Pest 1634, die bei 900 Personen wegraffte, war oben die Rede. 1670 starben vom 15. Okt. bis Ende Dez. 41 Kinder an einer Epidemie. Auch 1693 und 1694 herrscht große Sterblichkeit. 1693 89 Geburten, 132 Todesfälle, 1694 76 Geburten und 151 Todesfälle. 1799 starben an den Pocken 104 Kinder.

## Theurung und Mißwachs.

1464 war im ganzen Kocherthal ungeheurer Raupenfraß, so daß auch an Bäumen und Hecken nichts Grünes blieb. 1518 war große Theurung, 1 Scheffel Dinkel kostet 10 fl. 1585 war der Wein völlig sauer (K. Dorfbuch). 1615/16 Dürre in beiden Sommern, darauf

folgt Theurung. Im Jahr 1771 herrschte große Theurung in Folge weniger von Mißwachs und der 4 vorangegangenen Fehlherbste, als von Ausfuhrverboten der umliegenden Herrschaften. (K. Pfarrbeschreibung). 1812—17 Mißjahre des Weinstocks. 1816/17 große Theurung, das Simri Kernen kostet 8—9 fl., 14 Loth Weck 8 kr. 1 Pfund Brod 13 kr.

1825 war der Wein wieder völlig mißrathen.

### Ungewitter, Hagel, Frost.

1464 lag ungewöhnlich hoher Schnee.

1514 froren alle Brunnen zu.

1584 war am Neujahrstag ein außerordentliches Ungewitter von der Frühpredigt bis Nachts. Es folgte ein ausgezeichnet fruchtbares Jahr. Hagelschaden erlitt K. in den 50 Jahren von 1828—1878 2 mal, am 19. Juli 1835, wo ein heftiges Gewitter im Kocherthal tobte von Vormittags 11½ Uhr bis Nachts 11 Uhr (Württ. Jahrb. 1835, 242), und am 1. Juni 1839. (Württ. Jahrb. 1869, 206.) An frühere Hagelschläge erinnert der am 4. Juli gefeierte Hagelfeiertag. Am 4. Juli 1731 hatte nämlich ein Ungewitter die Markung Morsbach heimgesucht, am 4. Juli 1739 richtete ein Ungewitter mit Wolkenbruch großen Schaden an. Außer einem Unwetter 1748 traf besonders der Hagel am 4. Juli 1774 die Markung K. sehr schwer. Alle gegen Abend gelegenen Fenster wurden zertrümmert. (K. Pfarrbeschreibung). Durch Feuer litt K. schwer am Samstag vor Margareta 1519, da 96 Dächer, auch der Theil am Schloß Bartenau, welcher Gabriel von Stetten gehörte (er selbst verbrannte nicht mit, wie es nach dem Dorfbuch scheinen könnte), niederbrannten. Es war der Theil des Fleckens gegen das Schloß sammt dem Rathhaus, der Schaden litt. 1626 am 29. Mai bei der Beerdigung der Wittwe Kaspars von Stetten, Agatha von Gemmingen, entstand durch einen unvorsichtigen Schuß ein Brand, der 6 Gebäude verzehrt (K. Dorfbuch). 1801 brach am 22. Okt. Morgens 1—2 Uhr Feuer in der Glocke aus, welches 8 Hauptgebäude und 6 Nebengebäude verzehrte.

Sehr häufig sind Ueberschwemmungen und Wasserschäden. Am Abend Mariä Geburt 15.. wurde der Kocher so groß, wie seit Menschengedenken nicht (Dorfbuch). 1571 riß am Samstag nach St. Andreä das Wasser alle Brücken und Stege weg. 1585 an St. Veitsabend trat der Bach in Folge von Hochgewittern aus und riß wieder alle Stege weg. Am Thorhaus stieg das Wasser 14 hoch. 1627 war im Kocher- und Jagstthal große Ueberschwemmung in Folge eines Wolkenbruchs, wodurch zu Kocherstetten, Morsbach, Künzelsau, Criesbach, Buchenbach, Bernshofen und Heimhausen großer Schaden geschah (Theatr. Europ. I, 1049), 1645 am 6. Juni traf um Mittag ein Ungewitter ein. Am Oberthor war das Wasser so stark, daß es zu den Fenstern hineinlief (Dorfbuch).

1654 26. (?) Abends wurde das Wasser in Folge eines Wolkenbruchs so gewaltig, daß es am obern Thor das Hirtenhaus und ein kleines Häuschen wegriß und 2 Personen ertranken (Dorfbuch). 1784 27. Febr. trat der Kocher aus, beschädigte die Brücke, drang weit in die Stadt herein und riß die Walke im Wöhrd weg. 1789 am 29. und 30. Juli wurde der Kocher wieder ungewöhnlich groß. Es hatte 36 Stunden

lang geregnet. Am untern Thor stieg das Wasser 7 Fuß über den Boden, der untere Theil der Stadt stand im Wasser, an der Aumühle zeigt noch ein Zeichen den Wasserstand mit 7. Ein Theil der Brücke wurde weggerissen, wie auch ein Theil der Morsbacher Brücke. Die Döttinger Brücke wurte ganz zerstört. Am 19. September 1789 stieg der Kocher auch wieder bis auf 4½' über den Boden (Zeichen an der Aumühle), 1824 am 30. Oktober traten Kocher und Künzbach wieder aus. Der Kocher erreichte eine Höhe von 4' 7" an der Aumühle.

An außerordentlichen Weinjahren sind zu nennen:

1516, wo das Fuder 8 fl. galt, 1539, wo man um ein Faß ein Faß füllte. 1590 und 1599 guter und vieler Wein, die Maß kostete 4 Pfg. das Fuder 6 fl. 1615 wenig, aber guter Wein. 1616 in den höheren Lagen viel und guter Wein, in den niedern Lagen war er erfroren. 1811 und 1865 ausgezeichneter Wein.

Zur Gemeinde Künzelsau gehört als besondere Parzelle außer der nahegelegenen Aumühle und der Kleemeisterei noch

die Hofrathsmühle 1,7 km von K. an der Straße nach Morsbach, früher eine Walkmühle, genannt die Walke im obern Wasen, hat ihren jetzigen Namen von ihrem Besitzer Johann Ludwig Friedrich Müller, hohenlohischem Amtmann zu K., 1754 Hofrath und hohenlohischer Geheimrath, später unter dem Namen v. Müllern in den Adelsstand erhoben.

---

## 2. Ailringen,

Gemeinde III. Kl. mit 707 Einw., worunter 48 Ev., Fil. von Hohebach, und 1 Isr. zur Synagoge Hohebach.

An der nordöstlichen Grenze des Oberamts im Jagstthal liegt das schöne Pfarrdorf Ailringen in freundlicher Umgebung. Die Jagst macht unmittelbar vor Ailringen ihre dem Kocherlauf entsprechende Wendung von Süd-Nord nach Ost-West. Die Bergwände auf dem linken Ufer sind mit herrlichem Wald bewachsen. Der Haupttheil des Dorfes hat sich zu beiden Seiten des Forellenbaches, der aus tief eingerissenen Schluchten hervorbricht und den Rißbach aufnimmt, und längs der mit der Jagst gehenden Hauptstraße angebaut. Das Klima ist verhältnismäßig mild, die Sommertage sehr heiß, die Nächte durch die Nähe der

Jagst ziemlich kühl. Kalte Nebel verursacht in den Uebergangszeiten die Jagst. Gegen starke Winde ist der Ort durch die Höhen, welche den Ort ringsum schirmend umgeben, geschützt. Die feineren Gemüse und der Weinstock gedeihen deshalb ganz wohl.

Die Häuser, im unteren Theil des Dorfes dicht nebeneinander, im oberen Theil, der sich gegen die Kirche hinzieht, von Gärten unterbrochen, sind gut gebaut, mit hellen Farben getüncht und mit Ziegeln gedeckt.

Die Kirche zum heil. Martin steht, das Dorf beherrschend und weithin sichtbar mit ihrem schönen Thurm, auf einer Anhöhe nordwestlich vom Dorf Ein reizender Weg an üppigen Obstgärten vorbei führt auf vielen steinernen Stufen hinauf. Die Kirche mit dem rings sie umgebenden Gottesacker wird von einer hohen festen Mauer umschlossen. Ueber den beiden Thoren, von denen das hintere jetzt zugemauert ist, erheben sich kleine Gaden, die ursprünglich wohl zur Vertheidigung des Kirchhofes, später aber Einsiedlern zur Wohnung dienten, s. unten. Die Kirche ist im gothischen Stil des 15. und 16. Jahrhunderts gebaut. Der Thurm, in dessen unterem Theil sich der Chor mit Kreuzgewölbe befindet, hat unten noch Rundbogenfenster, nach oben aber Spitzbogenfenster mit Fischblasen.

Am Triumphbogen auf Konsolen die alten holzgeschnitzten Bilder des Apostels Jakobus und Paulus in edler Arbeit. Leider ist die Ausstattung des Chors und der Hochaltar dem Stil desselben durchaus nicht entsprechend, sondern zopfig.

In dem hellen, mit gothischen Fenstern geschmückten, außen durch Strebepfeiler gestützten Schiff befinden sich zwei Seitenaltäre, Maria und Joseph geweiht. Auf dem Josephsaltar sieht man eine Darstellung des heiligen Abendmahls, aus Holz geschnitzt in halb erhabener Arbeit mit feinen Köpfen, die dem 15. Jahrhundert angehört und ursprünglich wohl den Hauptaltar zierte.

Auf dem schmucken, schlanken Thurme hängen drei Glocken, von denen die größte in gothischer Schrift die Inschrift hat: S. Lucas. S. Markus. S. Mateus. S. Johannes a. 1451. Die zweite Glocke hat die Inschrift mit dem doppelten Chronogramm: SanCta DeIparens MarIa esto hVIVs LoCI patrona (1764). Anno, qVo Iohannes Weber paroChVs et Iohannes VaLCkenberger praefeCtVs hVIVs LoCI fuerVnt, CaMpana haeC fVsa atqVe sVspensa est.

In Gottes Namen goß mich Joh. Leonhard Lösch von Morsbach nach Eylringen. 1764.

Philipp Fuß Dornheim. S. M. D. Matheus Thör. Johann Georg Alt beide B. M.

Die dritte Glocke:

Ich ruffe die Gemeine
Zum heiligen Vereine
Zum Beten, zum Gesange,
Mit meinem hellen Klange.

Umgegossen von J. G. König in Langenburg. 1837.

Ueber der Hauptthüre befindet sich das gutgearbeitete Wappen des Deutschordens als Patronen und Ortsherrn mit der Inschrift: Gloria sit soli, qui regit astra poli 1621.

An der Thüre selbst, welche ganz der Hauptthüre in Amrichshausen gleicht, ist das Steinmetzzeichen mit der Zahl 1621 angebracht. Dasselbe Zeichen kehrt über dem Portal nahe am Kirchenbach mit der Zahl 1629 wieder.

Mitten im Dorf nahe am Bach steht die unscheinbare Kapelle zum heiligen Bernhard, wegen der Nähe des Baches etwas feucht und düster, innerlich ohne Schmuck, aber sonst wohl erhalten. Auf dem kleinen Dachreiter hängen zwei alte Glocken, die kleinere ohne Inschrift, die größere mit der Inschrift: O . REX . CHRISTE . GLORIE . VENI . CON . PACE. Die groben rundgedrehten Bretzeln ähnlichen Buchstaben in römischen Uncialen erscheinen wie aufgelöthet und theilweise verschoben und gleichsam auf einander geklebt. Die Glocke dürfte zu den ältesten Glocken mit Inschrift gehören.

An der Südwand außen sind zwei kleine rohgearbeitete Wappen angebracht, welche sicher die Stifter der Kapelle andeuten.

Die Kirche und die Kapelle werden von der Stiftungskasse unterhalten. Unterhalb der Kirche an der Hauptstraße steht, von Garten und Hof umgeben, das 1803 vom Deutschorden erbaute Pfarrhaus. Dasselbe war bis 1865 einstockig und wurde in diesem Jahr von der baupflichtigen Staatskasse mit einem zweiten Stockwerk versehen; es ist gut unterhalten und wohnlich.

Neben dem Pfarrhaus steht das große alte Amthaus des Deutschordens, in welchem bis 1784 der Amtmann des Deutschordens seinen Sitz hatte (das Amt wurde aber im genannten Jahre nach Nitzenhausen verlegt), später das Haus für die Post-

station in A., jetzt in Privathänden und von vier Familien bewohnt.

Das Schulhaus, etwas höher als das Dorf gelegen unterhalb der Kirche, ist ein großes, 1840 neu erbautes Gebäude. Es enthält im ersten Stock zwei helle freundliche Lehrzimmer und im zweiten Stock die Wohnung des Schullehrers. An der Schule arbeiten ein ständiger und ein unständiger Lehrer.

Das Rathhaus, ein sauber getünchtes wohlunterhaltenes Haus, über dessen Alter nichts bekannt ist, steht mitten im Dorf an der Hauptstraße nach Hohebach und enthält sämmtliche für die Gemeindeverwaltung nöthigen Gelasse. Schule und Rathhaus sind von der Gemeinde zu unterhalten. Außerdem besitzt die Gemeinde noch ein Armenhaus und ein Schafhaus.

Die Einwohner sind von mittelkräftigem Bau, besonders die Frauen sind von zarter Konstitution, aber ausdauernd bei der anstrengenden Arbeit, welche das bergige Terrain, das für den Ackerbau benützt wird, erheischt. Gegenwärtig sind sechs Personen über 80 Jahre, darunter eine 84 Jahre alt.

Im Allgemeinen ist Fleiß und Sparsamkeit, religiöser Sinn und Ordnungsliebe vorherrschend. Eigenthümliche Tracht und Sitten sind vollständig verschwunden.

Der Grundbesiz des Vermöglichsten beträgt 18 Hektar 37 Ar Feld und 4,68 Hektar Wald, der des Mittelmannes 7 Hektar Feld, 1 Hektar Wald, der der ärmeren Klasse 94 Ar. Auf auswärtigen Markungen besitzen die Ortsbürger 60—70 Morgen. Im Ganzen gehören die Vermögensverhältnisse der Ortsbürger zu dem besseren Mittelschlag. Die Haupterwerbsquellen sind Feldbau und Viehzucht, in zweiter Linie Weinbau und Obstzucht.

Die ziemlich große und wohlabgerundete Markung hat im Thal fruchtbaren, tiefgründigen, humusreichen Boden, auf den Höhen ist der Boden leichter und steinig. Das Klima ist mild, Hagelschlag selten, Gewitter nicht gerade häufig.

Die Hebung der Landwirthschaft findet ihre Hindernisse in dem bergigen Terrain und dem Mangel an Absatz für ihre Produkte bei der Entfernung von der Bahn.

Der Weinbau ist nicht von großer Bedeutung. Die beste Weinberglage ist auf der Röthel, der höchste Ertrag des Morgens 12 Hektoliter. Der Eimer des hiesigen, ziemlich angenehmen und haltbaren Weins erzielte in den letzten zehn Jahren

als höchsten Preis 86 M. als niedersten 66 M. In den Jahren 1850—60 ist der Weinbau stark vermindert worden.

Die Gemeinde besitzt 343 7/8 Morgen Laubwald und 83 Morgen Nadelwald, meist Kultur; der jährliche Ertrag des Waldes ist 209 Rm. und 15000 Wellen, wovon nur Besoldungsholz abgeht, der ganze Erlös in die Gemeindekasse fällt.

Weiden von mittelguter Beschaffenheit sind 32 5/8 Morgen vorhanden. Dieselben werden mit Brach- und Stoppelfeld für einheimische Schafe benützt. Die Gemeinde erzielt aus ihrem Weiderecht 610 M. Pacht und 600—800 M. Pferchnutzung. Die Allmanden sind an die Bürger verliehen und tragen jährlich 124 M. Pacht, die übrigen Güter der Gemeinde 683 M. 72 Pf.

Von Handwerken sind die für die Landbevölkerung erforderlichen sämmtlich vertreten, am stärksten Schuhmacher und Maurer, welche auch nach außen arbeiten. Die Wasserkräfte werden von zwei Mühlen je mit drei Mahlgängen und einem Gerbgang benützt, von denen die eine mit Hanfreibe verbunden an der Jagst, die andere am Bache steht, und von zwei Sägmühlen. Es sind fünf Krämer, drei Schildwirthschaften und zwei Schenkwirthschaften vorhanden.

Die vom Deutschorden aufgenommenen Israeliten, „Schutzjuden," welche für den Deutschorden Jagdhunde und Postpferde zu halten hatten (OA.Beschr. Mergenth. 421), haben größtentheils ihren Wohnsitz aus Ailringen verlegt. Nur eine Familie ist von der früher ansehnlichen Bevölkerung übrig, welche sich zur Synagoge in Hohebach hält und dort auch ihren Begräbnisplatz hat. Seit wann sie in Ailringen aufgenommen wurden, läßt sich nicht bestimmt nachweisen, jedenfalls waren sie 1659 dort (St.-Arch.).

Die Stiftungskasse (der Kirchenfond) besitzt 15250 M., wozu 1778 M. Schedel, Bäckermeister in Wien, 100 fl. gestiftet. Zu einem Baufond für die Kirche stiftete Bauer Jos. Wunderlich 400 fl., für arme unbescholtene Bräute Pf. Kinzinger 100 fl., für die Ortsarmen Jos. Kechels Witwe 100 fl.

Alterthümer: Zwei Kilometer nordöstlich von Ailringen, in tiefer Waldeinsamkeit versteckt, liegt auf einer Anhöhe, die nur von Osten her zugänglich ist, umschlossen von zwei Bächlein, die sogenannte Burg, wahrscheinlich ursprünglich ein Ringwall; s. auch o. S. 249. Am Fuß der Burg entspringt eine reiche Quelle, der grönische oder grüninger Brunnen genannt, der Sage

nach haben hier die Burgbewohner ihr Wasser geholt. Der Name weist entweder auf die Familie Grener, einen Seitenzweig der Truchsessen von Balbersheim, welche in Ailringen Besitzungen hatten (Reg. 1537), oder auf Gröningen OA. Crailsheim, mit dessen Umgebung Gaggstatt (Reg. 1370), Wallhausen, Helmshofen (Reg. 1470), Bronnholzheim (1537), Ailringen in enger Beziehung stand. Wahrscheinlicher aber ist hier der Ort Gruningen, wo Markuart vom Taubergau neben Wichartesheim, Lutenbach, Zimbern, Oberstetten im 9. Jahrhundert an das Kloster Fulda Schenkungen macht, zu suchen.

Zwischen Ailringen und Dörzbach auf der Höhe stand der Weiler „Röthelweiler“ (s. Dörzbach), zu welchem der Eselspfad führte. Nordwestlich von Ailringen fließt eine starke Quelle, welche dem wüsten Weiler das Wasser lieferte. Eigenthümlich ist der Flurname Zessel, östlich von Ailringen gegen Mulfingen, und die Etzflur.

An sonstigen Flurnamen sind zu bemerken: langer und kleiner Meßbach, Muckenwiesen, Ameisenberg, Irenschlag, Kalch, Riesbach, Kuhwedel, Schillerach im Riesbachthal, Kügelensholz, Trappenholz (wahrscheinlich zur Trapponei des Deutschordens gehörig), Ränzlein (im OA. Mergentheim gebräuchlicher Flurname), Schlotacker und Kleeb, Ringgarten s. Dörzbach.

Ailringen, ursprünglich Adalringen, später Edelringen, Elringen, erst in neuerer Zeit Eilringen und Ailringen geschrieben, vom Volk Alringen genannt, ist der Sitz der Nachkommen Adalhers, der Adalherungen. Es gehört ursprünglich zum Reichsgut, war dann als Reichslehen im Besitz des Pfalzgrafen Hermann von Luxemburg und wurde 1054 von Kaiser Heinrich III., als Hermann in die Acht fiel (exlex), an seinen treuen Emhard, wahrscheinlich aus der Familie der Grafen Rothenburg-Komburg, verliehen. Es lag in der Grafschaft des Grafen Hecilo (cf. Ezzelbrunn) im Jagstgau. W. U. 1, 272; W. F. 8, 443. Später gehörte Ailringen zur Herrschaft Hohenlohe-Brauneck auf dem Neuhaus (OA. Mergentheim) und wurde vor 1300 dem Bisthum Würzburg als Lehen aufgetragen, besonders die Vogtei und der Kirchsatz. Mon. boic. 38, 244.

Theils als hohenlohische Lehen, theils als freies Eigenthum besaßen verschiedene ritterschaftliche Herren Güter und Rechte zu Ailringen, so die Familie Cremel 1328, 1348 die Herren v. Finsterlohe und Zobel, 1354 v. Bolzhausen, 1364 ff.

v. Bebenburg, 1380 die Lösch, 1364—1541 die Truchsessen von Balbersheim, 1447 die Herren v. Wolmershausen, v. Berlichingen, 1476 die Martine von Mergentheim, 1490 die v. Saunsheim, vor 1570 die Herren v. Rosenberg, 1574 die Herren v. Stetten, später die Herren von Dienheim. 1354 und 1364 erwarb das Stift Haug zu Würzburg Güter und Gülten zu Ailringen, verkaufte aber seinen Besitz 1536 an den Deutschorden, der 1447 den Hauptheil an Ailringen von Burkhard von Wolmershausen erworben hatte und auf dem Wege des Tausches von Hohenlohe 1570 auch den halben Zehnten und einen halben Hof bekam. Nach und nach erwarb der Deutschorden den ganzen Ort mit hoher, mittlerer und niederer Gerichtsbarkeit. Von geistlichen Korporationen waren außerdem seit 1380 der Heilige zu Ingelfingen und seit ca. 1459 Gnadenthal besitzberechtigt (s. Reg.). Durch die Reformation bekam Hohenlohe diese Rechte.

Die Centgerichtsbarkeit war getheilt. Der südöstliche Theil bis zum Bach gehörte zur Cent Jagstberg, der andere Theil wahrscheinlich zur Cent Hollenbach-Weikersheim.

1540 gestattet Kaiser Ferdinand dem Deutschorden, in Ailringen ein eigenes Gericht zu errichten und die peinliche Gerichtsbarkeit mit dem Halsgericht zu Mergentheim zu verbinden. Wegen des Jagdrechts hatte der Deutschorden heftige Streitigkeiten mit dem Bisthum Würzburg, so daß Bischof Julius sich genöthigt sah, 1580 Ailringen zu pfänden. Auch Marktgerechtigkeit hatte Ailringen seit 1790. Das Dorf war mit einem Bannzaun versehen. Weiderecht auf der Markung Ailringen hatte der Schäfer von Roth (OA.Beschr. Mergentheim 711). Die Gerichtsbarkeit übte der Deutschorden erst durch einen Amtsschultheißen, später bis 1784 durch einen Amtmann. 1806 kam es mit dem Amt Nitzenhausen an Württemberg. Ueber den Bauernkrieg s. allg. Theil.

Eine Schule bestand zu Ailringen schon im Bauernkrieg (Ludw. Archiv).

Kirchliches. Ailringen gehörte zum Kapitel Künzelsau. Der Kirchsatz gehörte der Herrschaft Hohenlohe-Brauneck, seit 1300 als würzburgisches Lehen.

In der Reformationszeit herrschte über das Collaturrecht völlige Ungewißheit. Bischof Julius sprach dasselbe als heimgefallen an und stritt darüber mit dem Deutschorden, der das-

selbe durch Vertrag mit Bischof Julius 1612 erwarb, indem er dafür das Patronatrecht zu Geltersheim, Bayr. Bez.-Amt Schweinfurt, abtrat. Der Heilige zu Ailringen besaß Unterthanen zu Hachtel OA. Mergentheim. OA.-Beschr. Mergentheim S. 563.

Der Zehnte zu Ailringen war zu 2/3 hohenlohisches Lehen, 1/3 freieigen, wurde aber 1541 von den Truchsessen von Baldersheim an Hohenlohe verkauft, wozu Hohenlohe auch 1542 den Berlichingenschen Theil kaufte, aber 1570 trat Hohenlohe dieses Zehntrecht an den Deutschorden ab.

Auf dem Kirchhof zu Ailringen war eine Eremitenwohnung für Tertiarier des Franziskanerordens, deren letzter 1804 Schulden halber entfloh.

Die Pfarrkirche wurde 1492 neu in gothischem Styl erbaut, aber 1621—29 bedeutend restaurirt.

Pfarrer: Gernod v. Bartenstein 1292 und 1305. Wib. II, 117. 181. Johann Cori 1492. Hans Koch ? 1544. Johann v. Rein 1547. Johann Leutwein 1567—1608. Mich. Hoffmann v. Walbürn 1608 bis 10. Wendel Wagner vorher zu Unter-Griesheim. Georg Reichard. Georg Schönecke 1612. (Pf.-Akten). Stephan Schwend. 1618. Conrad Thurner 1613—26. Stephan Schröpflin 1628—36 († 11. Okt.). Joh. Vögler v. Ailringen 1636—47, Stadtpfarrer zu Mergentheim. Karl Bernh. Wagner 1648—58, Pfarrer in Stuppach. Leonh. Beyßer, al. Geisler, Pfarrer in Klepsheim, (Klepsau, bad.) in Ailringen 1658—73. Laur. Ulrich 1673—81 (eigtl. Pfarrverweser und Pfarrer in Stuppach) Marq. Beckart v. Mergentheim 1681—87. Joh. Petr. König v. Dettelbach † 1718. 21. Aug. J. Mich. Degen v. Ehingen 1718—24. Joh. Ochs 1724—28. Georg Konr. Metzger v. Gelchsheim 1728—34. A. Kasp. Zimmermann v. U.-Balbach 1734—39. Georg Andr. Hofmann 1739—49. Johann Weber 1749. Joh. And. Heim v. Mergentheim 1765—1793. Joh. Jos. Kinzinger v. Mergentheim 1793—1817. Rud. Hofmann von Pfarrweissach bei Ebern 1812—22. Kaspar Mayer v. 1823—31. Joh. Bapt. Dacher 1831—35. C. Petermann 1838 bis 44. G. Pfizinger 1845—58, Dekan in Amrichshausen. Leo Abis 1859—76. Ant. Bauer 1878.

1054 10. Juli. Donauwörth. Kaiser Heinrich III. schenkt seinem Getreuen Emhard den Besitz des Pfalzgrafen Hermann, der exlex geworden, in Marcholfesheim, beiden Asbach (OA Mergentheim, in Riethbach, Huchelheim (Heuchlingen OA. Gerabronn), Zazendorf (Hollenbach) Adalringen und Igilstruoth (OA. Mergentheim) W. U. I, 272.

1292. Gernod, rector ecclesiae in Edelringen, Zeuge in einer Urkunde Schenk Friedrichs von Limpurg über eine Schenkung in Mangoltsklingen. Wib. II, 117.

1300 9. Nov. belehnt Bischof Mangold v. Würzburg die Witwe Gebhards v. Bruneck, Adelheid, und ihren Sohn Ulrich mit der neuen

Burg auf dem Kitzberg mit dem Dorf Elbringen sammt dem Kirchsatz daselbst. Mon. b. 38, 244.

1305 am Neujahr gibt Gernot der Pfarrherr zu Edelringen sein frei eigenes Gut zu Ezzebrunnen (auch Ezzelbrunn), das Walter baut, an Kloster Gnadenthal. Wib. II, 181.

1328. Götz Crewel v. Edelringen siegelt eine Urkunde Fritz Crewels v. Wanbuch. W. F. 5, 309.

1348. Konr. Zobel v. Husen und seine Gattin verkaufen an das Stift Haug Güter zu Elringen, Niedermulfingen und Hohenrode für 46 Pfd. (19. Mai). Staatsarch.

1348 4. Juli. Konrad von Vinsterlohe und seine Gattin Anna (v. Bolzhausen?) verkauft mit Zustimmung Konrad v. Bolzhausen und Petronella seiner Gattin und ihres Sohnes Berthold einen mansus in A. an Conrad v. Hall, Custos des Stiftes, sowie Gülten daselbst um 58 Pfd. Ludw. Arch. W. F. 53, 385.

1352 10. Nov. Mechtild v. Sachsenflur, Wittwe Erkingers v. Bolzhausen verkauft ihre Güter und Gülten zu Elringen an Konrad v. Hall, Priester im Stift Haug für 45½ Pfd. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1363. Friedrich v. A. Guardian des Barfüßerklosters zu Hall. W. F. 10, 194.

1364. Konrad von Hall, can. und custos des Stifts Haug, begabt die Maria Magdalena-Pfründe zu Haug mit Zinsen und Gülten zu Elringen, Igelstrut und Niedermulfingen. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1367 theilen Hans v. Bruneck und Kraft v. Hohenlohe die Herrschaft Werdeck. Die Güter zu Elringen darf Kraft in Besitz nehmen, muß sich aber mit Andreas v. Bruneck gütlich oder rechtlich vergleichen. W. F. 5, 310.

1370 23. Nov. erhält Konrad Hartrad von der Familie der Truchsesse von Baldersheim cfr. W. F. 6, 128 die Nutzgewähr von den Gütern Wilhelms v. Bebenburg zu Bebenburg, Gamesfeld, Standorf, Edelringen, Gebenhagen, Oberwinden, Gackstatt, Klepsheim wegen einer Schuld von 1000 Mark. Reg. b. 9, 250.

ca. 1370. Hans v. Berlichingen und seine Hausfrau Anna verkaufen an Gnadenthal ein Gut zu Ailringen. W. F. 9, 58.

1377 24. Aug. Wilhelm von Bebenburg weist seine Gattin Gutta v. Landau mit 1000 Pfd. Heller Heimsteuer und 50 Pfd. Leibgeding auf die Feste Bebenburg und seine Güter in Bretach und Edelringen an. Reg. b. 9, 380 W. F. 5, 310.

1380 kaufen Heinrich Kreß, Kübler zu Jugelfingen, und die Heiligenpfleger für das Gotteshaus zu Ingelfingen eigene Leute zu Edelringen von Hans Löschs Wittwe. W. F. 6, 204.

1411. Wilhelm v. Klepsheim verkauft Güter zu Edelringen an Wiprecht Tanner zu Dörzbach (Schönhuth Jagstth. S. 159 ad. 1412).

1411. Seitz Marstaller v. Ellringen vermacht dem Deutschordenshause zu Mergentheim sein Vermögen und wird dafür von Bete, Steuer, Wacht und allen Diensten für den Orden und die Stadt freigesprochen. W. F. 5, 387 Note.

s. a. Seitz Elring und Adelheit seine Hausfrau, Kuntz Schultheiß und Els Elringin geben dem Orden alle ihre Güter. Adelheid, Gattin Sifrids v. Elringen, gibt nach ihrem Tod alle ihre Habe zu einem Jahr=

tag für sich. Konrad Schultheiß, Sifrid v. Elringen und Sifrids erste Gattin Elisabete und ihre Kinder. W. F. 6, 85.

1421. Samstag nach Ambros. verkaufen Martin Diebecher, Kunz, Peter, Hans, Burkart Diebecher an Albrecht Schilher und Endres bei dem Brunnen, Zinsmeister und Pfleger des Altars Uns. l. Frauen und St. Michael zu A., Gülten zu Hachtel um 205 fl. Staatsarch.

1430. Wilhelm Truchseß von Baldersheim empfängt als hohenlohische Lehen 2 Theile des Zehnten zu Ellringen, den halben Zehnten zu Lickertshausen, Güter und Gülten zu Weckelweiler, Herolthausen, Winden (Ober-), Volkertshausen, Helmshofen, Wallhausen, Schönbuch. W. F. 5, 310.

1447 kauft Dietrich von Berlichingen von Adam Hund Güter und Gülten zu A. (Götz v. Berlichingen S. 570). W. F. 5. 386.

1447. Donnerst. vor M. Magd. (20. Juli) Burkard v. Wolmershausen zu Amlishagen und Anna Löschin, seine Mutter, Burkards v. Wolmershausen auf Rechenberg Hausfrau verkaufen das Dorf Elringen mit Vogtei, Holz, Hofrait, Wassermühle, 30 fl. Bet, 3 Sri. Vogt-Haber, 3½ Pfd. Geld vom Wasser zwischen Hohebach und Dörzbach, um 700 Pfd. an den Deutschorden. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1467. Graf Kraft von Hohenlohe gestattet Karl Truchseß, genannt Grener, seine Tochter mit ihrem Heirathgut auf den Zehnten zu Ellringen und andern hohenlohischen Lehen zu verweisen. Friedrich v. Saunsheim wird mit seiner Gattin Margareta Truchseß Greners Tochter belehnt. W. F. 6, 134.

1477 streitet Karl Martin zu Mergentheim mit Dieter, Hans Engelhard und Götz v. Berlichingen wegen Güter zu Elringen, Dörzbach und andern Orten, die seinem Vater Eitel Martin entzogen worden seien. Die v. Berlichingen können einen Kaufbrief, wornach Dieter v. Berlichingen die Güter von Adam Hund gekauft, vorweisen, s. oben 1447. W. F. 5, 386. Staatsarch.

1490/1503. Philipp v. Saunsheim empfängt 2 Theile des Zehnten zu Ellringen als hohenlohische Lehen. W. F. 5, 310.

1492 Johann Cori, Pfarrer zu A., bekennt, daß Engel Dieterin zum Bau der Pfarrkirche 1 Tagwerk Wiese und 3/4 Morgen Weinberg gegeben hat. Staatsarch.

1494 erwirbt der Deutschorden die Güter des Stifts Neumünster in A. (Staatsarch.)

1525. Samstag nach Burkh. versprechen die Deutschordensunterthanen zu A., Roth und Ritzenhausen Philipp von Berlichingen, Amtmann zu Jagstberg, 80 fl. zu zahlen für den Schaden, welchen sie ihm im Bauernkrieg gethan. Oechsle, Bauernkrieg S. 231. Staatsarch.

1527 wird von denen von Elringen, weil sie im Bauernkrieg um Rath und Hilfe angesucht und sich als gehorsame Unterthanen bewiesen, kein Strafgeld erhoben, doch werden einzelne ausgenommen. Oechsle 238.

1536. Johann Fabri, Vikar des Stifts Haug, verkauft an den Deutschorden Güter und Gülten zu Wachbach und A. Staatsarch.

1536 wird dem Amtmann von Jagstberg Georg von Rain das Jagen im Ritzbach gewehrt. Staatsarch.

1537 belehnt Albrecht v. Hohenlohe Sigmund Truchseß v. Baldersheim mit 2 Theilen am Zehnten zu Ellringen. W. F. 9, 310.

1540 22. Juli verleiht Ferdinand I. dem Deutschorden ein

eigenes Gericht zu A. und gestattet, die Unterthanen zum Halsgericht Mergentheim zu weisen. Staatsarch.

1542 verkauft Asmus v. Berlichingen den Zehnten zu A. an Albrecht v. Hohenlohe um 1000 fl. W. F. 5, 386.

1541 verkaufen Sigmund und Philipp v. Balbersheim an Albrecht v. Hohenlohe ihren Zehnten zu A., davon ²/₃ hohenlohisch Lehen, ¹/₃ frei eigen sind, um 1400 fl. an Albrecht v. Hohenlohe. Weik. Rep. W. F. 5, 311.

1544 ist der Pfarrer v. A. gestorben. Die Gemeinde bringt auf baldige Besetzung besonders wegen Haltung des Faselviehs. Niemand weiß, wer die Pfarrei zu verleihen hatte. Konrad Fuchs, Domherr in Würzburg, schreibt, nach Aussage des alten Pfarrers von Jagstberg, Math. Schurmer, Vikars zum Neumünster, haben die Frauen von Gnadenthal sie zu leihen. (Irrthum und Verwechslung mit Hohebach.)

1558. Die Gemeinde zu A. klagt über Valentin v. Berlichingen und die v. Hollenbach, die ihnen Holz im Steinbach beim Diebsbrünnlein abgehauen und sie aus der gemeinschaftlichen Weide im Röttler Weiler (Rohrthal s. Dörzbach) vertrieben. Staatsarch.

1569 wird dem Jagstberger Amtmann Bernhard v. Liebenstein die Jagd im Rißbach gewehrt. Staatsarch.

1570 vertauscht Hohenlohe an den Deutschorden den halben Zehnten und einen halben Hof zu A. gegen des letzteren Einkünfte zu Brüchlingen, Hollenbach, Herbsthausen, Zaisenhausen, Pfitzingen, Steigerbach, auch großen und kleinen Zehnten zu Steigerbach. Staatsarch.

1572 hinterläßt Albrecht von Rosenberg seinen Allodialerben Güter zu A. W. F. 5, 386.

1575 vertauscht Eberhard von Stetten die von Albrecht v. Rosenberg geerbten Zinse auf der Mühle zu A. gegen des Deutschordensmühle zu Unterschüpf. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1577 überfällt der würzburger Keller den Deutschordensjäger zu A. mit 100 Mann bei der Jagd. Staatsarch.

1578 besitzen die Herren v. Dienheim 2 Huben, Zinsen und Güter zu A. als hohenlohische Lehen. W. F. 5, 387.

1579/80. Hexenprozesse in A., darunter gegen ein 11jähriges Mädchen. Der Schultheiß Wolf Bayer bringt auf Verbrennung der wegen Hexerei eingezogenen Weiber. Staatsarch.

1580 pfändet Bischof Julius A., worüber ein großer Prozeß vor dem Reichsgericht entsteht. Staatsarch.

1589. Tob. Leutwin, Sohn des Pfarrers Joh. Leutwin, heirathet Kath. Meurer, Tochter des Schultheißen in Hohebach. (Hoh. Kirchenb.)

1596 erhält Pfarrer Leutwin den Befehl von Bischof Julius, seine Haushälterin abzuschaffen. Staatsarch.

1612 wird der langjährige Streit über Besetzungsrecht der Pfarrei zwischen Bischof Julius und dem Deutschorden verglichen. Der Orden tritt an den Bischof seine Pfarrei Geltersheim (BA. Schweinfurt) ab. Staatsarch.

1629 wird das Filial Roth von Hollenbach losgerissen und nach A. eingepfarrt. Wib. 1, 717.

1689 wird Christian Albrecht v. Wolmershausen von Hohenlohe mit 2 Huben in Ailringen, welche den Herren von Dienheim gehörten, belehnt. W. F. 5, 387.

1730. Valentin Anton Schad, Tertiarier des St. Franziskusordens von Erlenbach, Eremit zu A. † 28. April 1758.

1760 ist Eremit Konrad Schmitt von Buttenheim. Er wohnt in dem Gebäu auf dem Kirchhof und verspricht, dem Schulmeister des Winters in der Schule zu helfen. Staatsarch.

1784 wird das Amt A. nach Nitzenhausen verlegt. Staatsarch.

1790 die Gemeinde A. bittet, ihre Jahrmärkte wieder aufrichten zu dürfen. Staatsarch.

1802. Stephan Lochner und Felician Frank bitten um Erlaubnis, Bier brauen zu dürfen.

1806 der Einsiedler Joseph Sack entweicht Schulden halber. Staatsarch.

1809 27. Juni wollen die A. den Mergentheimern bei der Empörung gegen Württemberg beistehen. OA.Beschr. Mergentheim 309.

---

## 3. Altkrautheim,

Gemeinde III. Kl. mit 358 Einw., worunter 1 Ev., Fil. von Dörzbach.

An der Einmündung des Ginsbachthales in die weite Aue, welche das Jagstthal von Dörzbach bis Gommersdorf bildet, liegt das Dorf Altkrautheim wie eingebettet in die Mulde des Ginsbachs. Der Umgebung verleiht das wiesengrüne Jagstthal mit der schönen Brücke, die jenseits gegen Nordosten schroff aus dem Thal aufsteigende Bergwand, welche das mächtige Schloß und die schöne Kirche des Städtchens Krautheim krönt, und das an den Fuß des Bergs sich anschmiegende badische Thalkrautheim mit seinem saubern Kirchlein einen Reiz vor andern Orten der Umgegend. Das Dorf zieht sich dem Ginsbach entlang und zwar die größere Hälfte mit der Kirche auf dem linken, der kleinere Theil mit der Hauptstraße auf dem rechten Ufer. Die niedrigen Seitenwände des Ginsbachthales und die jenseitige hohe, steile Bergwand verleihen dem Dorf Schutz gegen kalte Winde. Das Klima ist verhältnismäßig mild, doch sind Frühlingsfröste nicht selten. Hagelschlag kam seit den 50er Jahren nicht mehr vor.

Der Ort ist regelmäßig gebaut, die Häuser, von freundlichen Gärten umgeben, sind meist von mittlerer Größe und aus Fachwerk gebaut wie in den Thalorten der Jagst und ihrer Zuflüsse.

Die Kirche zum heiligen Johannes dem Täufer steht am südlichen Ende des Dorfes, vom Gottesacker umgeben, auf einer kleinen Anhöhe über dem Ginsbach. An dem massigen Thurm, in dessen unterem Theil sich der Chor befindet, steht auf der Südseite die Jahreszahl 1582. Auch ist das Mainzer Wappen angebracht. Von dem älteren Thurm stammt eine Figur eines Männchens, die eingemauert wurde. Die Fenster des Chores sind spätgothisch.

Neben dem Hochaltar ist ein altes Sakramenthäuschen eingesetzt, eine bloße Steinhauerarbeit, welche die Auferstehung in etwas roher Auffassung darstellt.

Das Schiff der Kirche wird durch das Balkenwerk und die Empore verdüstert. Die Altäre und Kanzel sind im Renaissancestyl gehalten. Auf der Südseite an einem spätgothischen Fenster befindet sich das Wappen der Herren von Stetten und Adelheim, also wohl das Christophs von Stetten und seiner Gattin Margarete von Adelheim (1500—1538).

Ueber dem Portal auf der Westseite sieht man einen Kopf mit einer Inschrift: **A. Dni MCCCXXII constcta ecclia. (constructa ecclesia).**

Auf der äußern Südwand der Kirche befinden sich die Grabsteine 1. des Lorenz Bauer von Gimmeltingen, gewesenen Kellers zu Krautheim, † 1561 12. Nov.; 2. des Elias Ditwar, mainzischen Kellers und Zollers, † 18. April 1586, errichtet von seiner Witwe Barbara Börnhaber von Schwäbisch Hall (Firnhaber); 3. der ersten Frau des Elias Ditwar, Ursula Baurin, † 1577 5. Aug.; 4. der Kinder des Schultheiß Albrecht Schulher von 1541 und 5. ein Gedenkstein mit den Namen Veit Diezel, Wendel Diezel 1611.

Das Postament des Kreuzes auf dem Gottesacker gleicht einer Altarplatte und soll früher in einer Kapelle zu Berg-Krautheim gewesen sein, trägt aber die Jahreszahl 1798.

Von den drei Glocken auf dem Thurme hat die große die Inschrift: **Osanna heis ich, in unser frawen er leut ich, bernhart lachamann gos mich 1517.**

Die zweite Glocke hatte ursprünglich die Inschrift: **S. Mateus, S. Marcus, S. Lucas, S. Johannes 1460,** ist aber 1746 von J. Leonh. Lösch in Morsbach umgegossen.

Die kleine, älteste Glocke ist ohne Inschrift.

Die Baulast der Kirche liegt den Gemeinden Altkrautheim und Unter-Ginsbach ob.

Das Pfarrhaus, nahe bei der Kirche an einer der Hauptstraßen des Dorfes, ist wohnlich und gut unterhalten und wurde 1838 neu gebaut. Die Baupflicht ist dieselbe wie bei der Kirche.

An derselben Straße mit dem Pfarrhaus, nur wenige hundert Schritte davon entfernt, befindet sich das Schulhaus, das vor ca. 90 Jahr erbaut wurde. Es enthält die Wohnung des Lehrers, ein Lehrzimmer und die Gelasse für die Gemeindebehörden. Mit der Schule ist eine Arbeitsschule verbunden. Außer dem Schul- und Rathhaus besitzt die Gemeinde eine Kelter mit 3 Bäumen und ein kleines Armenhaus.

Mit Wasser ist der Ort reichlich versehen. Es bestehen ein laufender Gemeinde- und 8 Pumpbrunnen, welche Privaten gehören.

Der Weinbau ist nicht bedeutend; die vorzüglichsten Sorten sind Gutedel und Oesterreicher, die besten Weinberge die auf der Sommerseite gegen Unter-Ginsbach gelegenen.

Der Morgen gibt 6 Hektoliter als höchsten Ertrag. Der Wein ist für den Anfang gut zu trinken, aber hält sich nicht auf Lager.

200 Morgen Laubwald liefern der Gemeinde einen Ertrag von 3 Klafter und 500 Wellen per Morgen, die Wellen werden unter die Bürger vertheilt, deren jeder ca. 70 Stück erhält. Das Stammholz wird zu Gunsten der Gemeindekasse verkauft und bringt durchschnittlich 600 ℳ ein.

Als Weide wird Brach- und Stoppelweide benützt. Der Weidepacht mit 500 ℳ und die Pferchnutzung mit 150 ℳ fällt der Gemeindekasse zu, welche auch aus ihren Wiesen einen Pacht von 1000 ℳ erzielt. Einige kleinere Stücke von Gemeindegütern werden als Schafweide benützt.

Der Ortsschäfer hält im Sommer 100, im Winter 250 Schafe (Bastarde).

Eine reichlich fließende Quelle westlich vom Ort heißt der Arkenbrunnen. Die Jagst pflegt durchschnittlich einmal im Jahr den Wiesengrund zu überschwemmen, ohne übrigens erheblichen Schaden zu thun. Auf der Markung werden etwas Korn- und Tuffsteine gewonnen. Sand-, Kies- und Lehmgruben sind vorhanden.

Die Einwohner sind wohlgestaltet und mittelkräftig. Die häufigsten Krankheiten sind typhöse Leiden. Ein Mann in der Gemeinde zählt über 80 Jahre.

Von der ländlichen Volkstracht haben sich nur bei einigen alten Frauen noch Hauben in der Form eines Zuckerhuts erhalten.

Der Nahrungsstand der Einwohner ist im Allgemeinen gut. Der größte Grundbesitz ist 60 Morgen, der mittlere Mann besitzt 30, die ärmere Klasse 2—12 Morgen.

Die Haupterwerbsmittel sind Feldbau, Viehzucht, Weinbau und Obstzucht.

Alterthümer: Altkrautheim scheint schon in altheidnischer Zeit ein religiöser Mittelpunkt gewesen zu sein. Dafür sprechen die beiden Namen Goldberg (Gold, das Sonnengold, ist das Götterblut s. auch W. F. 8, 142) und der Arkenbrunnen, der Gespensterbrunnen (von Ork, Nork s. v. a. Erdmännlein, s. Buck, Flurnamenbuch).

Altkrautheim, die ursprüngliche Niederlassung gegenüber von der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Burg Krautheim, um welche sich das badische Städtchen Berg-Krautheim angesiedelt hat, und dem verhältnismäßig jungen Thalkrautheim, alt Crutheim, nach Förstemann eine von Kohlpflanzungen umgebene Ansiedlung, ist nunmehr sicher nicht der Ort im Jagesgau, an welchem Kloster Lorsch 771 2 jurnales von einem Nortmann geschenkt erhielt. Cod. Lauresh. 3, 126. Creizheim ist Ober-, Unter-Griesheim OA. Neckarsulm. Später war es im Besitz der Grafen von Rothenburg-Komburg (1096).

Von den Herren von Rothenburg-Komburg gelangte es wohl durch Erbschaft an die Herren von Mulfingen, wie H. Bauer vermuthet, welche sich nun auf dem steilen Berg über der Jagst den Burgsitz Krautheim erbauten.

Ueber die Herren von Krautheim s. unten. Die Erwerbung von Krautheim durch Gottfried von Hohenlohe 1239 hatte keinen längeren Bestand. Um 1254 finden sich die Grafen von Eberstein als Erben der Herren von Krautheim im Besitz der Herrschaft Krautheim. 1329 erwarb Mainz die eine Hälfte derselben von Hedwig von Eberstein, 1346 die andere Würzburg von Elisabeth von Eberstein, der Witwe Gottfrieds von Hohenlohe und deren Schwester Kunigunde. 1359 verkaufte Boppo von Eberstein sein Anrecht an Krautheim an Bischof Albrecht von Würzburg um 2000 fl. Mainz pflegte seinen Besitz in Krautheim gleich Würzburg öfters zu verpfänden oder auf Wiederlösung zu ver-

kaufen s. Reg. 1365. 1434 ff., erwarb aber 1389 auch den würzburgischen Antheil, welchen Bischof Gerhard zum Dank für Hilfe im Städtekrieg an Mainz abtrat. Schönh. S. 39, 112.

Durch Schenkung hatte Kloster Komburg von Graf Burkhard (1096) und Mechtild vom Stein (1090) ansehnlichen Besitz in Krautheim erhalten, aber denselben 1319 an Wilhelm von Aschhausen verkauft. Auch Schönthal besaß, s. Reg. 1359, 1375 und 1672, Zinse, Gülten und Güter in Krautheim. Vom Zehnten in Altkrautheim hatte Mainz 1/3, 2/3 war Limpurgisches Lehen, welches bis 1428 die Herren von Bachenstein, dann die Herren von Stetten trugen. Aus den Händen der letzteren kam 1/3 desselben an Valentin von Berlichingen auf Laibach 1581. Noch 1761 besaßen die Herren von Stetten 4/9 am Weinzehnten als Lehen der Krone Preußen, der Rechtsnachfolgerin der Schenken von Limpurg. Das Berlichingen'sche Drittel gelangte mit der Zeit an Herrn Tänzel von Tratzberg s. Meßbach. Eine Zeit lang hatten auch die Herren von Hettersdorf, Verwandte der Herren von Stetten Zehntrechte in Altkrautheim.

Centort für Altkrautheim war Ballenberg. Die Schönthaler Gefälle kamen 1803 an Württemberg, der Mainzer Besitz an den Grafen Salm-Reifferscheid-Bedburg, 1806 aber, was nördlich der Jagst liegt, unter badische, was südlich, unter württembergische Staatshoheit. 1827 erwarb Württemberg den Salm'schen Besitz in Altkrautheim vollständig.

Kirchliches. Altkrautheim war ursprünglich die Mutterkirche für Berg-Krautheim, Thal-Krautheim, Klepsau, Gommersdorf, Horrenbach, Oberndorf (sämmtlich badisch) und Unter-Ginsbach. Otto von Eberstein schenkte (vor 1284) den Kirchsatz an den Johanniterorden, der fortan eine Kommende in Krautheim hatte. Nach der Tradition soll 1560 die Pest den größten Theil der Einwohner weggerafft haben, worauf der Kurfürst von Mainz den Pfarrfond aufhob und Berg-Krautheim zum Mutterort machte. Nach Neher, Personalkatalog der Diözese Rottenburg S. 75, geschah die Verlegung erst 1618, was aber nach den Kirchenbüchern von Stadt-Krautheim unrichtig ist. Doch war 1590 noch der gemeinschaftliche Gottesacker in Altkrautheim. Wahrscheinlicher noch hängt die Verlegung der Pfarrei mit der Errichtung eines Kapitels Krautheim an der Stelle des aufgelösten Kapitels Künzelsau zusammen. 1554/55 kaufte der Deutschorden die Pfarrei Krautheim mit allen andern Besitzungen des

Johanniterordens in der Umgegend. Der Deutschorden gab aber die Pfarrei 1667 für die Pfarrei Neckarsulm an Würzburg. 1678 erhielt Altkrautheim einen Kaplan, aber da er sich nicht ernähren konnte, gieng die Stelle 1680 wieder ein (Pfarrchronik von Stadt-Krautheim). Nach langen Klagen wurde das Frühmeßbeneficium von Thal-Krautheim 1693 nach Altkrautheim verlegt, 1810 eine Pfarrkaplanei und 1825 wieder eine selbstständige Pfarrei errichtet.

Die Kirche wurde 1322 erbaut, 1582 ein starker Umbau vorgenommen (Inschrift an der Kirche), 1747 stiftete Oberamtmann S. A. v. Maurach den ursprünglich in der Burgkapelle zu Krautheim befindlichen Altar als Nebenaltar in die hiesige Kirche. Die Gegenreformation wurde in der Pfarrei Krautheim mit schwerer Mühe durchgeführt. Pfarrer Knapp war verehlicht. Nach 1605 waren in der Pfarrei noch 120 Lutheraner, welche sich nach Neuenstetten hielten (Berg- und Thal-Krautheim 64, Altkrautheim 16, Oberndorf 28, Horrenbach 12). Auf Bericht nach Aschaffenburg gelang es dem Pfarrer und Amtmann, in den nächsten Jahren sämmtliche bis auf 5 (1616) zur Beichte zu bringen. Dagegen starb der über 80 Jahre alte Rathsherr und Heiligenpfleger Clemens Müller als Lutheraner am 9. Dez. 1618. (Kirchenbücher von Krautheim.)

**Pfarrer: Mangold presbyter de Crutheim (s. a. 3 Id. Mai ob.) Nekrol. Zwifalt. Otto pleb. 1225 W. U. 3, 175. Nikolaus 1299. Reg. boic. 4, 699. Wolfelin 1319. W. F. 8, 283. Nikolaus 1426. 1438. W. F. 8, 277. Nikol. Heffner 1446. W. F. 8, 278 (vielleicht identisch mit dem vorhergehenden). Heinr. Beck 1491. W. F. 8, 284.**

**Pfarrer in Bergkrautheim: Konr. Reuter 1560 (Pfarrchron. das.) s. Ober-Ginsbach. Valentin Knapp v. Buchen von 1580—90. Peter Rippich 1590. Laur. Baumann 1596. Thom. Zierck 1603—14. Georg Mereiße 1620—31. D.Ord.Pr. Alb. Viggelius 1631—33. Joh. Ad. Kücher 1641—47. Peter Schelff, 1647—1668. Dekan 1661. Joh. Chr. Beckmann 1668. Dr. Joh. Seifert 1669. Seb. Faber 1679. Joh. Bernh. Becker 1683—1694.**

**Frühmesser: J. G. Bauerschubert 1693. J. B. Pfüll. J. M. Rauch. J. Casp. Agricola 1710. J. Christi. Eurich 1714. Aug. Haber 1730. Andreas Sartorius. Konr. Kettler 1741. J. B. Eisentraut 1748. Joh. Bayermann 1751. Jos. Kremer. 1754. Balth. Goldmajer 1791. Alb. Leo 1800. Michel Adam 1804—09. Franz Günther (Neher: Gantter) 1810—14. Pfarrer Aloiſ. Klingenmajer 1826/36. Herbst Jos. 1839/63. Schneider Franz 1864.**

**Als Schulmeister zu Krautheim wird 1488 Peter N. genannt. Staatsarch.**

771 und 1096 s. oben.

1090 Mechthild v. Stein gibt Güter zu Krautheim an Komburg. W. F. 1852, 62.

1225 Pfarrer Otto v. Crutheim vergleicht sich mit Abt Gottfried v. Schönthal wegen des Zehnten zu Gommersdorf. W. F. 3, 175, 183.

1239. Gottfried v. Hohenlohe kauft Castrum et utramque villam Crutheim von Konrad v. Krautheim. W. U. III, 430.

1265 verträgt sich Otto von Eberstein zu Krautheim mit Konrad von Krautheim und seiner Gemahlin wegen Erbansprüchen Hans. 1, 420.

1270 bestätigt zu Krautheim Otto von Eberstein und sein Sohn Otto eine Schenkung zu Schweigern an den Deutschorden zu Mergentheim. Unter den Zeugen Th. scultetus de Crutheim. Staatsarch.

1278. Beim Vertrag Kloster Schönthals mit Konrad Böshar über den Hof Stein bei Gommersdorf wird neben den milites et castrenses Wolfrads v. Eberstein, nemlich Konrad, Leitgast, Albert v. Aschhausen, Simon sen. v. Berlichingen, Heinrich, Vogt v. Entenberg (s. Crispenhofen), Sifrid, gen. Rühel, genannt: Rudiger gen. Schiffmann Schultheiß in Cr. und Berenger von Cr. Staatsarch. Kremer Chr.

1284 15. Juli verträgt sich Kl. Schönthal mit dem Johanniter-Commenthur zu Krautheim wegen des Neubruchzehnten zu Gommersdorf und auf den Höfen Stein, Zimmerbach und Windeberch, die zur Pfarrei Krautheim gehören. W. F. 8, 238.

1299 ff. klagt Nikolaus, Pfarrer zu Krautheim, Prokurator des Johanniterordens, gegen Otto v. Flügelau wegen Besitzstörung in der Pfarrei Krautheim. Reg. boic. 4, 699, 709.

1302. Beringer (v. Berlichingen?) Vogt in Krautheim, Heinrich sein Bruder, Rudiger Schiffmann und Hermann sein Sohn, Hartmann scultet. Zeugen. W. F. 8, 79.

1302 bestätigt Graf Heinrich v. Eberstein die Schenkung des Kirchsatzes zu Krautheim, welchen sein Vater Otto den Johannitern gegeben. W. F. 8, 283.

1304. Boppo v. Eberstein und seine Gemahlin Guta v. Wilenau bestätigen den Verkauf eines eigenen Mannes in Mergentheim, Konrad des Großen von Krautheim, den einst sein Vormund Heinrich v. Eberstein an das Deutsche Haus zu Mergentheim verkauft hatte. (Bauer.)

1319. Abt Konrad v. Komburg, Hermann v. Degenfeld, Prior und Convent zu Komburg, verkaufen Güter zu Erlenbach, Krautheim, beiden Ginsbach und Eberstal an Wilhelm v. Aschhausen ausgenommen ein Lehen, das Heinrich v. Eberstein zu Krautheim hat. Staatsarch.

1329. Hedwig, Wittwe Boppos von Eberstein, verkauft einen Theil von Stadt und Burg Krautheim um 1200 Pfd. an Balduin, Erzbischof v. Trier und Verweser von Mainz. Schönh. Krauth. 34.

1329. Hartmut von Cronenberg bestimmt, daß die Eigenleute und Landsiedeln der Herrschaft Krautheim nach Ballenberg zur Cent gehen sollen. Reg. boic. 6, 284.

1333. Balduin, Pfleger des Erzstifts Mainz, verleiht den Gebrüdern Berenger und Boppo v. Ablazheim die Amtmannsstelle zu Krautheim gegen eine Abgabe von 150 Pfd. jährlich. Reg. boic. 7, 40.

1346 31. Aug. Elsbeth, Wittwe Gottfrieds von Hohenlohe und ihre Schwester Kunne, Nonne zu Selgenthal, übergeben Bischof Albert

von Würzburg die Hälfte an Stadt und Burg Krautheim um 1100 Pfd. Mon. boic. Reg. 68, 82.

1359 14. Juni verkauft Poppo v. Eberstein mit Irmengard seiner Gemahlin und Johann seinem Bruder, Domherrn in Mainz, seinen Theil an Burg und Stadt Krautheim an Bischof Albrecht v. Würzburg um 2000 fl., ausgenommen die an Hans v. Berlichingen versetzten Gülten zu Sinelendorf und die an Schönthal versetzten Gülten zu Eberstal.

1359 14. Nov. vergleichen Kaspar v. Dörzbach, Ritter, und Konrad v. Sachsenflur, Edelknecht, einen Bürger zu Wimpfen mit dem Mönch Lutz in Schönthal wegen des Holzhusers Wiese in Krautheimer Markung. Staatsarch.

1360. Hans Rühel, Edelknecht zu Nieder-Krautheim verkauft seinen Hof, 6 Morgen Feld, 5 Morgen Weinberg und 1 Morgen, der an des v. Bebenburg Weinberg stößt, um 200 Pfd., an Schönthal. Schönh. 89. Hans Rühel cfr. Schönh. Schönth. S. 93 b. cfr. Sifrid 1278 und Otto Rühelin de Grünsfeld 1244. Zeitschr. f. Oberrh. 32, 230.

1362. Dietrich Geyer würzb. Amtmann zu Krautheim Reg. boic. 9, 59.

1365 löst Bischof Gerlach halb Krautheim von Stein von Riedern ein. Reg. boic. 9, 117.

1375 14. Juli verkauft Nese, Hans Rühels Schwestertochter, ihren Theil an dem Hof, der einst Rühels war, auf Krautheimer Markung an Schönthal um 9 Pfund. Staatsarch.

1380. Erkinger Hofwart Mainz. Amtmann. Staatsarch.

1382. Götz v. Aschausen und Anna v. Rheburg (?) geben dem heiligen Johannes und seiner Kirche zu Krauthen im Dorf 25 fl. auf einen Weinberg zu Unterginsbach, den Götz selbst baut. (Bauer.)

1386. Konrad v. Braunsberg, Meister des Johanniterordens in Deutschland, verpfändet die Zehnten und Gefälle des Ordens im Gericht zu Krautheim an Erzbischof Adolf v. Mainz. Oberrh. Zeitschr. 32, 229.

1387. Eberhard Hofwart und Hans sein Bruder erhalten vom Bischof von Würzburg seinen Theil an Krautheim für 2020 fl. als Pfand. Reg. boic. 10, 204.

1428. Sonntag nach Vinc. Petri verkauft Justina v. Seckendorf, Wittwe Eberharts von Bachenstein, den Zehnten zu Krautheim in Dorf und Dorfmark und am Berg 2 Theil, Limpurgisches Lehen, Weingarten, Wiesen, Acker und Garten, die sie und ihre Kinder zu Krautheim in der Stadt hat, an Herolt v. Stetten. Stett. Urk.

1434 verkauft Diether, Erzbischof von Mainz, Krautheim und Ballenberg um 10 000 fl. an Konrad v. Weinsberg (Oehr. Arch.), 1437 an Veit von Hehenriet, der sie seinem Vater Konrad überläßt. W F. 5, 230.

1446 belehnt Jörg v. Hohenheim, Joh. Kommenthur zu Mergentheim, Nikol. Heffner, Pfarrer zu Krautheim, mit dem Zehnten zu Klepsheim. W. F. 8, 278.

1461 28. Juli verkauft Erzbischof Diether von Mainz Krautheim und Ballenberg an Simon v. Stetten und Hans Lauginger um 8500 fl. W. F. 9, 439.

1478 vergleicht sich Schönthal mit Bürgermeister, Rath und Gemeinde zu Krautheim und Ballenberg wegen des Gommersdorfer Waldes. Bodmann, Manusc.

1479 hat Wilhelm v. Rechberg Krautheim im Besitz. W. F. 9, 439.

1488 verkauft Erzbischof Berthold v. Mainz Martin v. Abletzheim Ballenberg und Krautheim um 13 000 fl., welche Wilhelm von Rechberg als Pfand darauf stehen hat, und 1000 fl., die er drein verbaut hat. W. F. 9, 439.

1491/2. Heinrich Beck, Pfarrer in Krautheim, ein Johanniter, streitet mit Schönthal wegen des Opfers in der Kapelle zu Gommersdorf, welches ihm das Kloster verweigert. Er erhält 10 fl. Entschädigung. W. F. 8, 284.

1500. Freitag nach Georgii verkauft Götz v. Stetten an Simon v. Stetten seinen Zehnten zu alten Crautten und am Burgberg zu Crautten, nemlich 1/6, das er von Hans, Herolts Sohn von Stetten geerbt, um 85 fl. Stett. Urk.

1501. Freitag nach Mar. Magd. verkauft auch Kilian v. Stetten sein Sechstel an Simon um 55 fl. Stett. Urk.

1517 verkauft Wolfgang von Stetten seinen Theil am Zehnten zu Krautheim, den er von Kaspar von Stetten geerbt, um 50 fl. an die Vormünder von Simons v. Stetten Kinder.

1521 16. Dez. Heinz Müller und Elisabeth ux. zu alten Krauten in der Mühle stiften einen priesterlichen Tisch zu Krautheim und dotiren denselben mit 500 fl. von ihrer Mühle und Gütern. Zeitschr. f. d. Oberrh. 32, 229.

1523 25. Juni. Helene v. Fronbsberg geb. Rechberg stiftet 20 fl. zur Ausbesserung der Pfarrkirche in Altkrautheim, 15 fl. an die Bruderschaft der Marienkapelle in Bergkrautheim. Zeitschr. f. Oberrh. 12, 9.

1525 24. Mai u. ff. lagern die Odenwälder Bauern in Krautheim. Oechsle.

1539. Der Deutschorden vertauscht das Deutschherren-Hölzlein zu Krautheim an die Gebrüder Hans und Wendel Schenkel v. Krautheim gegen deren Wäldchen in Wittstadt. Zeitschr. f. d. Oberrh. 32, 229.

1585 hat Valentin v. Berlichingen 1/3 des großen und kleinen Zehnten zu Altenkrautheim, Limpurger Lehen, welches er von Balthasar von Stetten erkauft hatte. Limp. Lehenbrief.

1593 5. Nov. erhalten Ludwig Casimir und Georg v. Stetten von Limpurg den Consens, ihren versetzten Zehnten zu Altkrautheim wieder zu lösen. ib.

1595 versetzt Ludwig Kasimir seinen Zehnten zu Altkrautheim wieder um 2000 fl., ib.

1633 10. Mai wird dem schwed. Obersten Nikol. Dietrich v. Sperreuter ein Kind in Krautheim getauft. Kirchenb. von Krautheim.

1640 28. Febr. kaiserliche und bayerische Artillerie in Krautheim.

1648 7. Juni. Krautheim und Umgegend 3 Tage von Kroaten besetzt. In die Stadt dürfen sie nicht, da die Bürger ernstlich sich wehren. Kirchenb.

1672 4. Jan. kauft Kloster Schönthal 28 Morgen Wiesen und eine Scheune, letztere zu Thalkrautheim. Schönthal. Jurisdict.

1745 23. Sept. bricht eine starke Diebsbande beim Schultheißen in Altkrautheim ein und schießt den Knecht, der sie vertreiben will, todt. (Rengersh. Kirchenb.)

1756 werden die Herren von Stetten von Brandenburg-Ansbach mit 4/9 am Weinzehnten zu Krautheim belehnt. Stett. Urk.

1791 bestätigt die bischöfliche Regierung die Stiftung eines Pfarrbeneficiums zu Krautheim im Thal durch Pfarrer Joh. Gerich zu Ellingen. Zeitschr. f. d. Oberrh. 32, 229.

In Würzburger Urkunden erscheint eine Curia Krautheim mit einer Kapelle, die aber ein Domherrenhof dort wie der Hof Lobenhausen und Weinsberg ist. Z. B. 1392. Bonifacius VIII. bestätigt Johann Mühlich die Vicaria des Altars zu St. Thomas und St. Katharina in der Kapelle des Hofes Krautheim. Reg. boic. 10, 309. Dorthin glaubt Bauer auch Arnold v. Krutheim verweisen zu sollen, der nicht des Geschlechts derer von Krautheim, sondern ein im Krautheimischen Domherrenhof residirender Kleriker sei (?).

Seinen Namen hat der Hof wohl von Gottfried von Krautheim. W. F. 6, 137.

## Die Herren von Krautheim.

### a) Die Edelherren.

Wir folgen hier den Spuren H. Bauers, der das mit ungemeinem Fleiß gesammelte Material mit eindringendem Scharfsinn genealogisch zu verwerthen wußte, aber nicht dazu kam, seine Resultate zusammenzustellen. Doch bedarf es seinen Kombinationen gegenüber vorsichtiger Prüfung und Ergänzung aus den neuerschienenen Bänden der Monumenta boica.

H. Bauer hat sicher nachgewiesen, daß die Herren v. Krautheim nicht ursprünglich eines Stammes mit den Herren von Bocksberg sind. Denn Bocksberg kam an die Herren von Krautheim erst durch Adelheid von Bocksberg, die Gemahlin Wolfrads I. von Krautheim, worauf Wolfrads Sohn eine neue Linie der Herren von Bocksberg begründete. Da der Hauptkern der Besitzungen der Herren von Krautheim Hohbach mit seinen Filialen und Hermuthausen mit Umgebung, Ohrenbach und Steinbach war und im Centbezirk Jagstberg lag, so hat Bauers Vermuthung einer Abstammung dieser Herren von den Herren von Mulfingen-Jagstberg vieles für sich, zumal der älteste Herr von Krautheim denselben Namen trägt, wie einer der Herren von Mulfingen, Eberhard. Das Geschlecht der Herren von Krautheim erscheint erstmal c. 1160. Seitenzweige desselben sind außer der 2ten Linie von Bocksberg die späteren Edelherrn v. Lare (Lohr bei Crailsheim), beginnend mit Giso v. Lare 1221 W. F. 8, 191 und die Herren v. Klingenfels OA. Hall, beginnend mit Konrad v. Klingenfels 1222. W. F. 8, 468.

Als Wappen führten die Herren v. Krautheim den 12 mal quer getheilten Schild mit 6 silbernen und 6 schwarzen Streifen, von denen der oberste schwarz, der unterste weiß war. Hanselm. I, 299.

Ihr Hausbesitz kam durch Erbschaft an die Grafen von Eberstein und von diesen theilweise an die Grafen von Flügelau und Wertheim. Er erstreckte sich vom Odenwald bis nach Rieden im

Rosengarten bei Hall. Zu demselben gehörten Güter und Einkünfte im OA. Künzelsau: Altdorf 1245. Attenberg (abg.). Bieringen (1221). Bongarten (abg.) 1266. Braunsberg (abg.) 1265. Breitenthal (abg.). Bühlhof 1252. Dörrenzimmern 1266. Ebersthal 1245. 65. Eisenhutsrod 1252. Eschenhof 1266. Ginsbach 1252. Hermuthausen 1252. Heslachshof 1252. Hohebach 1252. Holderbach 1252. Jungholzhausen 1266. Lichteneck 1251. Lieboldsbronn (abg.) 1252. Marlach 1245. Ober-Kessach 1245. Ohrenbach 1252. Rewenthal (abg.). Remenweiler (abg.) 1252. Rieperg (abg.). Schönbrunn (abg.). Seidelklingen 1252. Sindeldorf 1245. Stachenhausen 1266. Steinbach 1252. Stralenberg (abg.) 1266. Vogelsang (abg.). Welbingsfelden (1310). Westernhausen 1265. Windisch-Hohbach (1310).

OA. Hall: Einkünfte vom Salzwerk in Hall 1266. Arnsdorf 1266. Gailenkirchen 1266. Gliemen 1266. Linbach 1266. Rieden 1266. Hörlebach (abg.) 1266.

OA. Oehringen: Belzhag 1266. Kirchensall 1266. Kubach 1266. Laurach 1266. Michelbach a. W. 1271. Stackenhofen (abg.) 1266. Steinbach a. d. Orn. 1266.

Im Großherzogthum Baden: Abelsheim 1239. Arnoldsfelden 1239. Ballenberg 1245. Bechstatt 1265. Bickenthal 1245. Bocksberg 1245. Bremen 1239. Buch 1239. Clepsau 1239. Epplingen 1245. Hirschlanden, Horrenbach, Neuenstetten 1245. Schillingsstadt 1245. Eissigheim 1245. Gommersdorf. Grevinwinden (Greffingen) 1245. Schwabhausen 1239. 1245. Schweigern 1239. 1245. Uiffingen 1245. Wanshoven 1245. Winzenhofen. Wellendorf 1245. Wittstadt (Ober- oder Unter-) 1245. Wölchingen 1235. 1245.

Eine Stiftung Konrads von Krautheim ist das von Hohebach (s. d.) nach Gnadenthal verlegte Cisterzienser-Frauenkloster, in welchem Konrad und sein Sohn Kraft ihre Grablege gefunden (die Grabinschrift s. Wib. 4, 34 und W. F. 1847, 42), und Konrads Tochter Kunigunde die erste Aebtissin gewesen sein dürfte. W. F. 9, 72.

1165. Ruothard de Crutheim Zeuge zu Handschuchsheim (bei Heidelberg) über eine Schenkung an das Kloster Lorch. Cod. Lauresham. Gud. Sylloge 21. 24.

1169. Herold Bischof von Würzburg bezeugt, daß Sigeboto (nach Bauer von Frankenstein) auf ein von Eberhard von Crutheim (liberae conditionis) und seiner Gattin Wismuth (? von Bukele, Bücholb, bair.) an das St. Stephanskloster zu Würzburg geschenktes Gut in Bonland bei Hammelburg, das er beansprucht hatte, verzichtet habe. Die Schenkung fällt früher und Eberhard könnte Ruothards Vater sein. W. F. 1853, 122.

1169 f. Gottfried von Krautheim cantor Mon. boic. 37, 93, später genannt als decanus, portenarius, scholasticus in Würzburg s. W. F. 1853. 123. 1171 W. U. II, 161. 1178 W. F. 6, 141.

1192. Wolfrad von Crutheim Zeuge in der Urkunde Bischof Heinrichs von Würzburg über Abschaffung des Meßpfennigs zu Reicholzheim. W. F. 6, 143. Mon. boic. 37, 148.

1200 15. März mit Kaiser Philipp in Nürnberg. Mon. boic. 29, 493.

1200. W. v. Sweneburc, nach Bauer identisch mit Wolfrad von Crutheim. Aschbach 2, 23.

1209. Zeuge für Gerhard v. Rieneck. Reg. boic. 2, 41.

1213. Wolfrad v. Crutheim und seine Gattin Adelheid v. Bocksberg, Schwester Heinrichs v. Bocksberg, wohnen der Belehnung der Gattin Heinrichs, Agnes mit der Burg Trimberg und den Gütern zu Egersheim (Eiersheim bei Schweinburg), Burkheim (Osterburken), Beringen (Bieringen) und Senfeld durch Bischof Otto v. Würzburg bei. Salmannen Rupert v. Dürn, Kraft und Konrad v. Lobenhausen, Swicker v. Bukele. Mon. boic. 37, 190.

1221. Giso v. Lare verkauft sein Erbgut in Ussenkeim an das Kloster Bronnbach. Salmannen Heinrich v. Bocksberg, Konrad, Wolfrad und Kraft v. Krautheim. Mone Oberrh. 2, 304.

1222 30. Juni. Ballenberg. Konrad v. Krautheim verkauft die Hälfte der Burg Bieringen, welche er von seinem patruus Konrad v. Klingenfels gekauft, mit Zustimmung seiner Brüder Wolfrad und Kraft an Schönthal. W. U. 3, 137.

1223. Wolfrad v. Crutheim Zeuge bei der Schenkung des Patronats zu Hollenbach durch seinen Schwager Gottfried von Hohenlohe und dessen Gattin Richenza v. Krautheim an den Deutschorden und bei einer Schenkung Eberhards v. Hohenlohe. W. U. III, 146. 147.

1225 27. Mai. Die 3 Brüder Konrad, Wolfrad und Kraft vermitteln einen Vertrag zwischen Schönthal und dem Pfarrer v. Krautheim W. U. III, 174, zeugen bei der Schenkung der Herren v. Allfeld an Schönthal ib. 164.

1228. Konrad v. Krautheim Zeuge für Heinrich v. Bocksberg. W. U. III, 218.

1228. Der Streit über die Güter des Herrn von Ballenberg wird durch Gottfried von Hohenlohe und die Brüder von Krautheim geschlichtet. Der Abt von Bronnbach resignirt sie den Brüdern von Krautheim. Rudiger v. Ballenburc und seine Gattin Mechtilde dürfen sie lebenslang genießen. Mone Oberrh. 2, 308.

1229. Kraft v. Krautheim Zeuge für Siboto v. Jagesberg (Ebersberg). W. U. 3, 242.

? 1229/30. Konrad v. Crutheim, Abt zu Bronnbach. Bad. und Donauesch. Zeitschrift 2, 2.

1231. Bischof Hermann v. Würzburg belehnt statt des halben Zehnten zu Bieringen, den Kraft von Krautheim an Schönthal gegeben, mit einem Hof in Neuenstetten, W. U. III, 278, Zeugen seine beiden Brüder.

1231 und 1239. Rudiger v. Crutheim Can. in Würzburg. Mon. boic. 37, 341.

1232. Wolfrad v. Crutheim Zeuge für Gottfried v. Hohenlohe. W. F. 1850, 89.

1233. Konrad v. Crutheim Zeuge für Poppo v. Wertheim, seinen Verwandten. Aschbach 2, 28.

1234. Konrad von Crutheim sen. Zeuge beim Schiedsspruch Wilhelms v. Wimpfen über den Streit Kloster Schönthals mit Engelhard v. Berlichingen. W. U. III, 372.

1235. Wolfrad Zeuge beim Verkauf von Birnsberg an Burggraf Konrad v. Nürnberg, Mon. Zoll. 2, 1, wie beim Vertrag von

Hohenlohe mit Schüpf und Limpurg. Mon. boic. 30, 238. Hanſ. 1, 399. 400.

1236. Konrad von Crutheim der Verwandte der Herren v. Allfeld. W. U. III, 372.

1237 Aug. Wolfrad v. Crutheim bei Kaiser Friedrich II. in Weilheim, Mon. Zoll. 2, Nr. 28 und in Briderichingen ib. Nr. 39.

1238. Wolfrad und Kraft v. Sweneburg Zeugen in einer Urkunde Bischof Hermanns v. Würzburg, Dörlesberg betreffend, nach dem Siegel Kraft v. Crutheim. Mone 9, S. 313.

1238. Konrad v. Crutheim verkauft 2 mansos an die Kirche in Hohebach. Wib. 2, 42.

1239. Konrad v. Krautheim verkauft für 1000 *M.* an Gottfried v. Hohenlohe die Burg Krautheim, seinen Besitz in utraque villa **Crutheim**, außer einer Wiese gegen Eleppesheim, die Vogtei und allen Besitz in Ginnesbach, den Hof Windeberg, Burg Bocksberg, Schwabhausen, Wanshofen, Wölchingen, Schweigern, die Vogtei zu Buch, Bremen, Arnoldsfelden sammt den Rechten auf den Gütern des Klosters Schönrein. Dazu gibt Konrad alle seine ritterlichen Dienstleute, sein Fischwasser und Weinberge in Krautheim und Schweigern. Ueber die Güter in Alostheim (Abelsheim) und Sall behält sich Konrad freie Verfügung vor, verspricht aber, Sindelborf nur an Gottfried zu verkaufen. Unter den Zeugen steht voran Kraft v. Sweneburg, also Konrads Bruder, s. Reg. 1238.

1239 Nov. Kraft bei Konrad IV. zu Hall. Böhmer Reg. S. 258.

1240 Mai. Kraft Schiedsrichter zwischen dem Bischof von Würzburg und den Grafen v. Henneberg, Henneb. Urkb. 1, 21, im August bei Kaiser Konrad IV. zu Biberach und Ueberlingen, Böhmer Reg. 259 und als Kraft v. Bocksberg zu Nürnberg. Mon. boic. 30, 279.

1242 Juli 27. Kraft v. Bocksberg und Wolfrad v. Krautheim bei Konrad IV. im Lager bei Worms. Böhmer Reg. 263.

1243. Das von Konrad v. Krautheim und seiner Gemahlin Kunigunde zu Hohebach gestiftete Frauenkloster wird vom Bischof zu Würzburg bestätigt. Ussermann, Wirceb. episc. c. d. 60. Konrad schenkte demselben Güter in Kirchensall und Hohebach und den Kirchsatz zu Hohebach. Wib. 2, 44.

1243. Kraft v. Bocksberg genehmigt den Verkauf von Lehensgütern zu Vieringen durch Herold und Alb. v. Neuenstein an Schönthal. Gegeben zu Schweinburg. Staatsarch.

1245 15. Mai. Kraft v. Bocksberg vermacht für den Fall seines Todes sororio suo Gottfried v. Hohenlohe die Burg Bocksberg, Wanshofen, Güter in Wölchingen, Uffingen, Schillingstadt, Wittstadt, Ballenberg, Zimmern, Grevinwinden (Greffingen), Kessach, Neuenstetten, Horrenbach, Schweigern, Schwabhausen und Epplingen, Hanſ. 1, 405, und am 17. Mai verkauft er mit Zustimmung seiner Gattin und Erben an seinen Bruder Wolfrad außer den von seinem patruus Konrad von Klingenfels erkauften Eigenleuten all seinen Besitz und Mannen, nemlich in Sindelborf (Wib. Kulborf falsche Lesung für Siundelborf), Eberstthal, Altdorf, Marlach, Klepsheim, Pichinthal, Murrenbrunnen, Ballenberg, Wittstadt, Wellendorf und den Zehnten in Zimmern und den benachbarten Orten. Unter den Bürgen sein Bruder Kraft von Bocksberg und sein Oheim (patruus) Kraft von Lare. Wib. 2, 50.

1246 23. Jan. Kraft v. Bocksberg Rath Konrads IV., mit ihm in Speier, Böhmer Reg. 245, und 29. Aug. in Augsburg sammt seinem Bruder Wolfrad. Böhmer 266.

1246 Sept. eignet Bischof Hermann v. Würzburg dem Kloster Schönthal einen Lehenshof zu Bieringen, welchen Kraft v. Bocksberg von ihm zu Lehen hatte, von diesem aber Konrad v. Rosserieth. Staatsarch.

1248 tritt Kraft v. Bocksberg gegen 150 Silber in den Dienst Wilhelms von Holland, Reg. boic. 399 und ist 1249 bei demselben. Mon. germ 4, 365.

1249 7. Sept. verzichtet Kraft gegen die Johanniter zu Hall auf 6½ Morgen Weinberge in Ingelfingen. (B.)

1251. Kraft vergleicht sich mit dem Kloster Komburg wegen der auf Komburgischem Grund und Boden erbauten Burg Lichteneck bei Ingelfingen, Staatsarch., siegelt das Testament Konrads v. Dürne. W. F. 1847, 21.

1252. Otto v. Eberstein und seine Gattin Beatrix, Tochter Wolfrads v. Krautheim, schließen einen Erbvergleich mit Konrad von Krautheim dem älteren, Zeuge Kraft v. Bocksberg. Acta acad. pal. II, 284.

1252 1. Mai zeugen für Gottfried v. Hohenlohe seine sororii Konrad v. Krautheim, Kraft v. Bocksberg und Kraft v. Lare. Wib. 4, 14.

1252. Konrad v. Düren gibt Kraft v. Bocksberg für einen Hof in Stetten 2 praedia daselbst. Reg. boic. 3, 23.

1252. Konrad v. Krautheim und seine Gemahlin Kunigunde vermachen dem Kloster Gnadenthal Güter in Westernhausen, Ginsbach, Remenweiler, Eisenhutsrod, Lieboldsbronnen, Heselech, Ryperg, Klingen (Seidel-), Büheleu (Bühlhof), Hermutehusen, Holderbach, Steinbach, Orenbach, Buch, Elepsheim und Salz in Hallis super. Wib. 2, 57.

1252. Adelheid, Tochter Wolfrads v. Krautheim, Nonne zu Himmelspforten, wird Aebtissin in Lichtenthal bis 1257. Mone Oberrh. 9, 45. 6, 464.

1253. Gottfried v. Hohenlohe gibt durch Vermittlung Konrads v. Krautheim ½ des Zehnten zu Bieringen, würzburger Lehen, an Schönthal. Wib. 3, 42.

1253 hat Konrad v. Krautheim den Zehnten zu Adelsheim an Gnadenthal verschenkt. Wib. 2, 58.

1253 24. Dez. Konrad v. Krautheim bestimmt, daß nach seinem Tod dem Schenken von Limpurg die Güter wieder zurückgegeben werden sollen, welche dessen Vater ihm und Gottfried v. Hohenlohe als Schadenersatz hatte einräumen müssen. Stäl. 2, 265.

1254 13. März. Otto v. Eberstein thut kund, daß sein Oheim Konrad sich mit seinem Ministerialen Engelhard v. Hohebach vertragen habe. Siegler Kraft v. Bocksberg. Wib. 2, 61.

1257 21. Nov. Nach einem Schreiben Bischof Irings v. Würzburg hat Konrad v. Krautheim würzburgische Lehenszehnten an Gnadenthal geschenkt und dafür andere Güter zu Lehen aufgetragen. Wib. 2, 63, 132.

1260 1. April gibt Konrad v. Krautheim den Zehnten zu Hirschlanden an Schönthal mit Einwilligung des Lehensherrn Bischof Irings v. Würzburg. Wib. 4, 39.

1260. Kraft v. Bocksberg Zeuge in einem Vertrag der Grafen v. Rieneck mit Mainz (Bauer).

1265 13. Nov. Konrad v. Krautheim setzt fest, was nach seinem Tod an Otto v. Eberstein und dessen Gemahlin, seine Nichte Beatrix, fallen soll von seinen Gütern. Hans. 1, 420.

1266 14. Nov. Konrad von Krautheim vermacht seiner Gemahlin Kunigunde Güter, welche nach ihrem Tod an das Kloster Gnadenthal kommen sollen. Unter den Zeugen sein Sohn Kraft, ein Deutschherr, und seine Tochter Kunigunde. Wib. 2, 75.

1266 wohnt Konrad in Gnadenthal. Hans. 1, 420.

1266 in der Schlacht bei Kitzingen gegen die Grafen von Henneberg fielen Edle und Domherren, darunter ein Graf v. Wertheim, Edle von Lauterberg, Krautheim, Warberg. Fries, Chron. v. Würzb. 575 ff. Wirklich ist 1267 Arnold v. Krautheim todt. F. v. Bocksberg, Krafts Sohn, wird zum Domherrn aufgenommen. Mon. boic. 37, 433.

1267 1. Septbr. Konrad v. Krautheim ist mit seinem Sohn Kraft in Gnadenthal begraben. Wib. 4, 35. W. Fr. Neue Folge 1, 38.

1268. Kraft v. Krautheim Deutschordenskommendator in Mergentheim. Stäl. 2, 753. W. F. 6, 267. 1288—94 in Heilbronn.

1268. Kraft v. Bocksberg gibt von seinen mit Agnes v. Veldenz erheirateten Gütern in Grewilere, Hohenhelden, Niwenburg ab an den Ritter Balduin und seinen Sohn B. genannt Visch von Landesburg Acta pal. 2, 285.

1269. Hildebrand von Sawensheim verkauft seine Güter in Stuppach und Reisfeld und seine Burg in Mergentheim an Bischof Kraft v. Krautheim, Kommenthur in Mergentheim. Staatsarch.

1271. Konrad v. Bocksberg und seine Brüder Kraft und Gerhard, Kanoniker in Würzburg, und ihre Schwester Adelheid (1300 Aebtissin in Schäftersheim, Wib. 1, 47; 2, 227. 343), die Kinder Krafts von Bocksberg und Agnes von Veldenz verkaufen die ihrem Vater verschriebenen 25 Pfd. auf dem Hof Konken für 100 Pfd. an Graf Heinrich von Veldenz. Acta pal. II, 303.

1278 2. Mai entsagt Gottfried v. Hohenlohe seinem Recht auf die Besitzungen der Johanniter zu Reichartsrode gegen seinen avunculus Heinrich v. Bocksberg, Meister des Ordens in Deutschland. Hans. 1, 423.

1281. Der Johanniterkommenthur verspricht der Kirche in Würzburg, von den von Kraft, Gerhard und Rupert v. Bocksberg erkauften Gütern in Wölchingen jährliche Gült zu geben. Mon. boic. 37, 528. Reg. boic. 4, 135.

1281. Kraft v. Hohenlohe verspricht, für Kraft, Gerhard und Konrad v. Bocksberg Einkünfte an die Kirche in Würzburg zu geben. Mon. boic. 37, 542.

1285. Hermann von Crutheim vicarius majoris ecclesiae in Würzburg. Mon. boic. 37, 568.

1287 1. und 2. Jan. Kraft v. Hohenlohe, Vormund des jungen Konrad v. Bocksberg, gibt Bischof Berthold sein Schloß Lichteneck zum Pfand, bis sein Mündel die Burg Schweinburg dem Bischof zu Lehen geben kann, zum Ersatz für die von Kraft und seinen Brüdern Gerhard und Kraft an die Johanniter gegebene Burg Bocksberg. Zeuge frater Konrad v. Krautheim. Mon. boic. 37, 586.

1287 8. Jan. Gerhard und Konrad v. Bocksberg, in extremis positi, vermachen der Kirche zu Würzburg 4 Malter Weizen und 6 Pfd. Heller. Zeuge Konrad v. Krautheim. Mon. boic. 37, 589.

s. a. Konrad v. Bocksberg siegelt für Heinrich Steheler. Mone, Zeitschr. Oberrh. 9, 319.

1288. Bruder Kraft v. Krautheim Deutschordenskommenthur in Heilbronn. Jäger, Heilbr. 1, 122.

1292 5. März. Kraft v. Hohenlohe eignet mit Willen seines avunculus Rupert v. Bocksberg dem Kloster Schönthal den halben Zehnten zu Ober-Kessach. Staatsarch.

1293 willigt auch Konrad v. Bocksberg ein. Zeuge frater Kraft v. Bocksberg, ord. frat. praedicatorum sein Vatersbruder und Kraft v. Hohenlohe sein Mutterbruder. Staatsarch.

1297 30. Okt. Konrad v. Bocksberg verkauft seine Mühle in Schweigern für 100 Pfd. an Schönthal. Sig. Kraft v. Hohenlohe und sein Schwiegervater Graf Rud. v. Wertheim. Staatsarch.

1298. Konrad v. Bocksberg gibt dem Deutschorden in Mergentheim seine Güter in Schwabhausen (ex materna successione) und erhält dafür den Deutschordenshof in Schillingstatt. Staatsarch.

1298. Kloster Bronnbach kauft von Konrad v. Bocksberg einen Hof in Wölchingen um 108 Pfd. Baden und Donauesch. 2, 2.

1298. Konrad v. Crutheim, Pfarrer zu Affaltrach und Johanniter. W. F. 9, 16.

1299. Hermann v. Crutheim, Kleriker in Würzburg, macht eine Stiftung nach Westernhausen. Testamentsvollstrecker ist Heinr. v. Crutheim, Vikar in Würzburg. Mon. boic. 38, 227.

1299. Konrad v. Bocksberg verkauft an Hermann Lesch, Deutschordenskommenthur in Mergentheim, alle seine Güter, Gülten, Zinse, Gerechtigkeit in Uffingen, Schillingstatt, Neuenstetten, Epplingen, Bobstatt um 30 Pfd. Staatsarch.

1300. Konrad v. Bocksberg eignet dem Kloster Schönthal den von Diether v. Nagelsberg erkauften 1/2 Zehnten zu Berlichingen. Staatsarch.

1301. Kraft v. Bocksberg, Dominikaner, Zeuge für Bischof Mangold. Mon. boic. 38, 264.

1301 19. April. Graf Rudolf v. Wertheim, Konrad v. Bocksberg, sein Schwiegersohn, Kunigunde, Rudolfs Gattin, und ihre gleichnamige Tochter, Konrads Gattin, aber noch unmündig, verkaufen an Bronnbach Güter in Wigerstetten &c. Aschbach II, 61 f.

1301. Bischof Mangold belehnt Kunigunde, Konrads v. Bocksberg Gemahlin, mit dem Schloß Schweinberg, auf dem sie 600 M. Morgengabe erhalten. Mone 9, 314.

1301. Konrad v. Bocksberg verkauft Konrad den Schmid zu Schwabhausen an den Deutschorden. Staatsarch.

1302. Heinrich v. Crutheim praebendarius in Würzburg. Reg. boic. 5, 33.

1302. Das Kapitel zu Würzburg verkauft den Hof Ingelstatt, welchen Arnold v. Krautheim, Dekan zu Würzburg, vermacht hatte, an den Kaplan in dem sacellum der curia Crutheim (in Würzburg). Reg. boic. 5, 23.

1303. Boppo v. Eberstein verzichtet auf den Nachlaß der Aebtissin Kunigunde v. Krautheim zu Gnadenthal. W. F. 9, 45.

1304. Konrad v. Bocksberg trägt Burg und Stadt Wertheim für die Kinder Rudolfs von Wertheim zu Lehen. Aschb. 2, 72.

1310. Heinrich v. Crutheim, Vikar in Würzburg, macht zum Andenken seiner Mutter Guta eine Stiftung. Mon. boic. 38, 466.

1310. Konrad v. Bocksberg verkauft Güter in Sunderrit an das Kloster Bronnbach. Aschbach II, 67.

1311. Konrad v. Bocksberg und Konrad v. Hohenlohe gestatten ihrer Schwiegermutter, über die Einkünfte des Hofes Steinenfurt frei zu verfügen. Anzeiger f. d. Kunde der deutschen Vorzeit 1857, 206.

1313. Konrad v. Bocksberg bittet als Kammermeister des Stifts Würzburg den Bischof, das Kämmereramt mit sammt der Burg Schweinberg an die Grafen Rudolf sen. und jun. von Wertheim zu übergeben. Aschb. II, 380, 1, 369.

1317. Konrad v. Bocksberg gibt das Patronat zu Westernhausen an Reinhart v. Hartheim (Urk. v. 1327 26. Juli). Mon. boic. 39, 325.

b) Die Ministerialen.

Vom Anfang des 13. Jahrhunderts findet sich eine Reihe ritterlicher Dienstmannen, welche verschiedenen Familien angehören. Die ersten derselben scheinen zur Familie der Herren von Aschhausen und Azmistatt zu gehören s. Schönhuth, Krautheim S. 75.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts ist eine Familie zu Krautheim angesessen, welche den Hirschkopf mit starkem Doppelgeweih im Wappen führen, wohl das Wappen der Pfahle cfr. Reg. 1331 und W. F. 5, 464. Vielleicht gehören zu ihnen auch die Rühel in Niederkrautheim. Reg. 1360 und 1372 oben. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts treten die Semmen v. Krautheim auf. Zu beachten ist, daß ein Dorf Krautheim zwischen Buttelstädt und Schloß Vippach in Sachsen-Weimar liegt. Dorthin gehört wohl Bernhard v. Crutheim, nach Bauer Dienstmann des Burggrafen Theoderich v. Kirchberg bei Jena. W. F. 1850, 3. Ein zweites Krautheim liegt zwischen Volkach und Geroltzhofen unweit des Maines. Dorthin dürfte der Abt Kraft v. Schwarzach gehören. Reg. 1374.

1216. Bernhard v. Krautheim. Menken, Script. rer. germ. 1, 679.

1222. Wolprand, Ramung und sein Bruder Konrad v. Krautheim Zeugen für den Edelherrn Konrad v. Krautheim. W. U. III, 138.

1225. Wolprand Zeuge mit seinen Herren, den 3 Brüdern von Krautheim. W. U. III, 164.

1225. Ramung sen. und jun., Dietmar v. Krautheim Zeugen für die 3 Brüder v. Krautheim. W. U. III, 174.

1245. Albert genannt Vulpes Zeuge Konrads v. Krautheim. Wib. II, 52.

1251. Volpis von Krautheim (nicht W.) Zeuge beim Vertrag über Lichteneck. Wib. 4, 12.

1278. Beringer von Krautheim miles und castellanus Wolfrads von Eberstein. Staatsarch.

1291. Konrad, genannt Krautheimer, Zeuge neben Ulrich von Dürne. W. F. 1847, 24.

1302. Beringer, Vogt in Krautheim. Staatsarch., cfr. W. F. 6, 85. (Wohl v. Berlichingen.)

1306. 26. 46. Heinrich v. Krautheim Zeuge für Boppo v. Eberstein. Wib. 2, 253. 4, 37. 3, 60.

1328. Konrad, procurator des Abts und Klosters Schönthal (hat das Rad und den Hirschkopf). Bauer.

1328 4. Okt. stiftet Sifried v. Crutheim ein Vikariat am Hochaltar St. Kilians zu Würzburg und übergibt es Bertold dem Sohn seines Bruders Konrad. Mon. boic. 39, 348.

1329. Konrad dictus Crutheim Zeuge für Elisabeth v. Tungersheim. Reg. boic. 6, 313.

1331. Heinrich Pfahle v. Krautheim verkauft dem Deutschorden Güter zu Schweigern um 96 Pfd. (Bauer.)

Heinrich v. Krautheim miles und seine Gattin Guta, † 23. Mai, im Mergentheimer Nekrolog. W. F. 5, 398.

1339. Simon v. Krautheim Pfarrer in Gerlachsheim. Zeitschr. für den Oberrh. 18, 309.

1342 f. 6. a. Palm. Heinrich v. Dürnwangen, Landrichter von Rothenburg, befiehlt Johann Rühel, Edelknecht in Krautheim, das Kloster Schönthal im Besitz des Wasens zwischen Krautheim und Gommersdorf nicht zu irren. Kremer, Chron. 711.

1343. Kraft v. Krautheim kauft ein Gut zu Grub (bei Schillingsfürst?) von Kraft Giel. Reg. boic. 7, 359. Zeuge für Kraft v. Hohenlohe Reg. boic. 7, 366. 1344 Wib. 4, 26. 1345 Reg. boic. 8, 49.

1346. Heinrich v. Dörzbach genannt v. Krautheim und seine Gattin Katharine verkaufen an Hein. Wernizer v. Rotenburg einen Hof zu Höttingen (bayr.) und ihre Gülten zu Sigmeringen (Simmringen OA. Mergentheim). Staatsarch. 1348. Diener Krafts von Hohenlohe.

1350. Heinrich Horant v. Grünsfeld und Juta ux. verkaufen ihren Bauhof zu Krautheim an Bischof Albrecht von Würzburg. Mon. boic. 41, 469.

1352. Sibot Krautheim Bürger in Weinsberg. Kremer, Chron. 838.

1355. Mittwoch vor St. Laurenz verkaufen Kraft v. Krautheim und Anna Leschin, seine ehliche Hausfrau, ihren Hof zu Ansbach (Klein-Ansbach OA. Gerabronn) und Grub an die Meisterin und Konvent zu Sulz (bei Schillingsfürst) um 130 Pfd. Mittelfr. Jahresbericht 15, 84.

1357. Guta v. Krautheim hat einen Weinberg zu Bretzfeld, Kraft v. Krautheim eine Kelter zu Nagelsberg. Hoh. Gültbuch.

1358. Diegel v. Krautheim verkauft seinen Besitz zu Waldenburg an Gnadenthal. W. F. 9, 54.

1359 verträgt Kraft v. Krautheim Zürch v. Gabelstein mit Gnadenthal. Wib. 2, 207. Seine Gattin war Anna, Witwe Konrad Löschs. Wib. 3, 60. Sein Stiefsohn Eberhard Lösch. Schönhut, Schönth. 91.

1360 s. Ober-Ginsbach.

1361. Erkinger v. Krautheim Edelknecht. (Bauer.)

1370 in Klepsheim. Schönthaler Chron. von Kremer. 1383 Wib. 4, 37.

1372. Volko Sume und sein Bruder Kraft im Streit mit Schönthal wegen Unterthanen und einer Gült zu Neuenstetten. Schönhut, Schönthal 92 b. Staatsarch.

1372. Hein. Sum Bürger zu Widdern. OA.Beschr. Neckars. 670.

1374. Kraft v. Krautheim Abt zu Schwarzach. Fries, Chron. v. Würzburg 680.

1377. Völklin, Wib. 4, 37, fällt bei Reutlingen. Kremer, Schönthaler Chron.

1385. Seiz Seume und Hedwig v. Beinau verkaufen eine Wiese zu Forst OA. Gerabronn. Hornb. Lagerb.

1412. Volk Seume v. Krauthen Edelknecht. (Bauer.)

1413. Volk Sume v. Krautheim zeugt über die Rechte des Klosters Amorbach in Glashofen. Amorb. Kop.

1415 zeugt ebenso über Otterbuch, ib.

1430. Dietrich Seume und Heinz Seume v. Krautheim Vettern erhalten vom Abt zu Amorbach den Fronhof zu Zell (Kirchzell). ib.

14 . . Hans Glaser v. Krautheim sagt Heilbronn ab. Jäger, Heilbr. 1, 214.

1450. Dietrich Seume v. Krautheim verkauft 1/3 des Zehntens zu Tiefenbach OA. Neckarsulm an Kloster Amorbach. Amorb. Kop. OA.Beschr. Neckars. 652.

---

## 4. Amrichshausen,

Gemeinde III. Kl., mit 264 Einw. a) Amrichshausen, Pfarrdorf, mit 255 Einw., worunter 12 Evang., Fil. von Künzelsau; b) Zollhaus, Haus, mit 9 evang. Einw.

Auf der Hochebene zwischen Kocher und Jagst nahe dem Rand des Kocherthales liegt in einer unbedeutenden Einsenkung, die sich gegen Westen zur Teufelsklinge und dann zum Deubachthale entwickelt, das kleine Pfarrdorf Amrichshausen, welches dem Landkapitel Amrichshausen den Namen gegeben hat. Die Lage in der kleinen Mulde bildet zwar einigermaßen einen Schutz gegen die rauhen Winde, welche die Hochebene beherrschen, doch ist das Klima ziemlich rauh. Die Umgebung ist einförmig; das Dorf selbst ziemlich regelmäßig gebaut. Die Häuser stehen in einzelnen Gruppen an den Dorfstraßen. Sie sind meist mittelgroß, theilweise bunt, theilweise weiß getüncht, einzelne auch recht ansehnlich. Das Pfarrhaus steht etwas abseits von der Hauptstraße. Es ist ein großes, stattliches Gebäude mit

8 schönen Wohnzimmern und wurde ursprünglich von Bischof Julius von Würzburg 1614 neu aufgebaut. Derselbe ließ daran die Inschrift setzen:

Bischof Julius sein Unterthon
Bringt zur wahren Religion,
Baut neu dies Haus, befilcht dabei
Daß die Seelsorg ohn Mangel sei.
Dann wann vorgeht ergerlich Leben,
Straft Gott gewiß und folgt kein Segen.
Derowegen der Stand der Priesterschaft
Sol sein mit all Tugenten b'haft.

Jetzt ist der Stein in der Kirche eingemauert beim Aufgang zum Thurm. 1842/43 wurde das jetzige Pfarrhaus auf der Stelle des alten vom Interkalarfond aus Mitteln der Pfarrstelle neu erbaut.

Die Kirche, unmittelbar hinter dem Pfarrhaus, steht auf einer kleinen Anhöhe. Es ist ein sehr würdiges Gotteshaus, mit hochragendem, stolzem, 8seitigem, schiefergedecktem Thurm, der für die ganze Gegend ein Wahrzeichen, aber mit seiner baulichen Unterhaltung für die Gemeinde eine schwere Last ist. Die Kirche wurde 1614 von Bischof Julius von Würzburg neu zu bauen begonnen und unter Bischof Philipp von Ehrenberg († 1631) vollendet. Daran erinnert ein Gedenkstein über der Kirchthüre mit der Inschrift:

Bischof Julius aus Vatterstreu
Baut Kirch und Pfarrhaus ganz von neu,
Ergänzt die alte Religion,
Dazu hilft ihm sein Unterthon.
Wünscht also nunmehr diesen Segen,
Daß fleißig Volk, unsträflich Leben
Bleibe bei dieser ganzen Heerd
Mit rechtem Eyffer unversehrt.

Der Gedenkstein zeigt noch die Wappen der beiden Bischöfe Julius und Philipp und drunter die Jahreszahlen 1614 und 1621. Der Stil der Kirche ist der spätgothische. An der großen im Spitzbogen gewölbten Kirchthüre ein Steinmetzzeichen. Vergl. auch die Inschrift an der Kirche zu Laudenbach, OA.-Beschr. von Mergentheim S. 600.

Zum Chor führt der etwas gedrückte Triumphbogen. Der Hochaltar, der Jungfrau Maria geweiht, wurde von Bildhauer Sommer in Künzelsau erbaut und 1705 am 25. Sept. von Weihbischof Johann Bernhard v. Chrysopolis aus Würzburg

geweiht. Der Chor ist mit Gurten und Gräten gewölbt. Das Schiff ist flach gedeckt und enthält 3 Grabsteine, theilweise mit halberhabener Arbeit. Neben dem Josephsaltar (der andere Seitenaltar ist Johannes dem Evangelisten geweiht) der Grabstein des Pfarrers Schwarz mit der Inschrift:

Neben diesem Stein ruhen die Gebeine des hochwürdigen und hochgelehrten Herrn Johann Michael Schwarz von Statt Lauda gebürtig, Pfarrers allhie, welcher im Jahr 1753 20. Jan. in Gott sanft und selig verschied, seines Alters im 71. Jahr. Herr gib ihm die ewige Ruhe.

Unter der Kanzel an der Nordwand der Kirche befindet sich ein Grabstein mit dem Bild eines Geistlichen, den Kelch in der Hand. Die theilweise verdeckte und verschmierte Inschrift lautet: MDCV XXV Aprilis obiit reverendus (et eru)ditus DNS M. Georg . . . vs (Weidenhöfer), cuius anima in pace requ(iescat). Beim Eingang steht noch eine Grabplatte zum Andenken an den würzburgischen Amtsverweser zu Jagstberg, Künzelsau und Braunsbach, Franz Henchen, † 1720.

Die Kirche wurde am 28. Juni 1625 von dem Weihbischof Jodocus B. v. Augustopolis und Generalvikar zu Würzburg, der Jungfrau Maria (eigentlich Nativitas Mariä) geweiht.

In der Sakristei findet sich ein kleines altes Kruzifix, aus Messing gearbeitet, von einigem Kunstwerth.

Auf dem Kirchthurm hängen 4 Glocken. Die größte hat die Inschrift: Sub Balthasare Markert et Martino Rauenecker gos mich J. L. Lösch nach Amlishausen. Darunter: sub gratioso enixoque praesidio S. Mariae virginis patronae ecclesiae Augusti VIII 1799.

Die zweite Glocke trägt die Inschrift: Ave Maria gratia plena . dominus tecum . anno domini MCCCCC und XX.

Die dritte Glocke von länglicher Kelchform ist ohne Inschrift und wohl die älteste.

Die vierte hat die Inschrift: ave maria gratia plena benedicta tu. amen.

Der Gottesacker umgibt die Kirche. Beide sind von der Gemeinde zu unterhalten.

Das Schulhaus steht frei an der Hauptstraße. Es wurde 1843 zweckentsprechend an der Stelle des 1699 erbauten Schulhauses erbaut und enthält das Rathszimmer, das Lehrzimmer und die Wohnung des Schullehrers, hat aber eine etwas winterliche Lage. Dasselbe ist von der Gemeinde zu unterhalten.

Außerdem besitzt die Gemeinde eine Kelter mit 6 Bäumen, ein Armenhaus und ein Schafhaus.

Das Dorf ist mit gutem Trinkwasser versehen. Dasselbe wird aus 2 laufenden Brunnen, in welche das Wasser durch eine hölzerne Leitung geführt wird, und 4 andern Brunnen bezogen. Außerdem ist eine Wette und 2 Weiher vorhanden. Ein dritter Weiher wurde trocken gelegt zu Wiesenland.

Die Haupterwerbsquellen der Einwohner sind Feldbau und Viehzucht. Der Wohlstand ist im Allgemeinen mittelgut. Der Vermöglichste hat 60 Morgen, der Mittelmann 30, die ärmere Klasse 5 Morgen. Auf angrenzenden Markungen besitzen die Ortsbürger 60 Morgen.

Der Gewerbebetrieb beschränkt sich auf die nothwendigsten Handwerke, da das gewerbreiche Künzelsau nahe liegt. Eine Wirthschaft (aber kein Bäcker und Krämer) ist vorhanden.

Die Markung, welche zu den kleineren des Bezirks gehört, ist von Osten nach Westen langgestreckt; der Boden theilweise naßkalt und lehmhaltig, wie auf der ganzen Hochebene zwischen Kocher und Jagst, und mittelfruchtbar; das Klima rauh und windig, aber Hagelschlag selten.

Gemeindewald ist nicht vorhanden. Die Bürger sind genöthigt, ihr Holz auf fremden Markungen, oft ziemlich entfernt, zu kaufen.

Zur Weide dient nur Brach- und Stoppelweide. Sie ist mindergut und wird mit einheimischen Schafen befahren. Pacht wird nicht bezahlt, dagegen trägt die Pferchnützung ca. 200 M. für die Gemeindekasse. Die wenigen Güterstücke der Gemeinde sind zu 20 M. verpachtet.

Amrichshausen, nach den Kirchenbüchern „Anna Maria" hausen, hieß ursprünglich Amelungshausen (im hohenlohischen Lehenbuch Amelingshausen), auch Amelgershausen und heißt beim Volk heute noch Amlishausen, ist also der Zwilling zu Amelungshagen, Amlishagen OA. Gerabronn, mit welchem eine alte Verbindung auf der Hohlsteige und Todtensteige bei Bächlingen bestanden haben mag, und kommt von dem altdeutschen Namen Amelung.

Amrichshausen war stets ein Theil der Herrschaft Jagstberg, wohin es mit der Cent gehörte, und theilte die Schicksale dieser Herrschaft, welche seit 1406 zum Bisthum Würzburg gehörte (s. Jagstberg). Außer Frohnen, Schatzung und Steuer

bezog der Bischof nichts von dem Orte. Der große Zehnte gehörte dem Pfarrer. In der älteren Zeit aber scheint Amrichshausen einen Bestandtheil der Besitzungen der Herren von Stetten gebildet zu haben, von denen es ringsum eingeschlossen ist. Auch saß eine Zeit lang ein ritterlicher Herr in Amrichshausen. Einige Gefälle bezogen die Herren von Stetten s. unten und das Kloster Gnadenthal.

Im Jahr 1632 wurde die Herrschaft Jagstberg von Gustav Adolf an den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe geschenkt, aber 1634 nach der Nördlinger Schlacht kehrte A. wieder unter das würzburgische Regiment zurück.

1803 fiel A. an den Fürsten von Hohenlohe-Oehringen, der das Dorf aber seinem Neffen Friedrich Ludwig von Hohenlohe-Ingelfingen schenkte. 1806 trat A. unter württembergische Staatshoheit. Im Januar 1809 gab Hohenlohe-Ingelfingen die grundherrschaftlichen Besitzungen, Rechte und Gefälle zu A. an Hohenlohe-Langenburg und -Kirchberg ab, welches letztere durch Vertrag von 1831 dieselben ausschließlich bekam.

Von dem abgegangenen Hof Neugreut, um dessen Markung A., Mäusdorf und Kügelhof stritten, ist nichts mehr bekannt. Nach dem Jagstberger Lagerbuch von 1593 scheinen auch Nitzenhausen und Berndshausen daran Antheil bekommen zu haben. Mühlebene oder Mühleburg ist nicht bei A., sondern bei Heimhausen zu suchen.

Von Flurnamen sind zu nennen: Exterweg, Schlot, Betzenacker und Betzenwiesen, Häusle, hart beim Dorf, Burkertsbobel, Eisenhöhe, daneben Leisenhöhe auf Ohrenbacher Markung, Bildacker, Kelter, wo früher eine Kelter gestanden.

Kirchliches. Zur Pfarrei gehörte vor der Reformation Ohrenbach und Steinbach, wo die Pfarrer auch den Zehnten bezogen. Nach der Sage hätte A. ursprünglich nach Kocherstetten gehört, was nicht wahrscheinlich ist, da die Pfarrei Kocherstetten selbst verhältnismäßig jüngeren Ursprungs ist. 1628 wies der Deutschorden auch seine Unterthanen in Nitzenhausen und Berndshausen nach A. Ende des 16. Jahrhunderts war das halbe Dorf evangelisch, Bischof Julius aber „ergänzte die alte Religion“ s. Kircheninschrift. 1590 ff. wanderten viele Evangelische aus. 1633 setzte Graf Georg Friedrich von Hohenlohe einen evangelischen Pfarrer ein. Die Gemeinde bat, ihr den Pfarrer Mögelius zu lassen, erhielt aber den Bescheid, wenn ihr die

Predigten des neuen Pfarrers nicht gefallen, sollen sie den Gottesdienst in Jagstberg besuchen, wenn sie sich im Gewissen beschwert fühlen (Weikersh. Arch.).

Der neue Pfarrer, von Rothenburg kommend, setzte einen Tisch statt des Altars in die Kirche und wollte das Abendmahl halten. Von der Gemeinde kam aber niemand, da sie zuvor bei Pfarrer Mögelius kommunizirt hatten. Nach der Nördlinger Schlacht kehrte der katholische Pfarrer zurück, der evangelische mußte weichen. (Von Febr. 1633 bis Okt. 1634 ist eine Lücke in den Kirchenbüchern.)

Zur Pfarrei stiftete (1534?) Nikol. Weingartsmann ein ansehnliches Pfarrgut. Neben der Pfarrei bestand nach dem lib. synodal. eine Frühmesse. Württ. Viertelj. 1879 S. 283. 1818 wurde aus den im Königreich Württemberg gelegenen Pfarreien der Kapitel Buchen und Krautheim das Landkapitel Amrichshausen gebildet und Amrichshausen Dekanatssitz, was es auch bis 1879 blieb. Das Patronat zur Pfarrstelle, das 1803 von Würzburg an Hohenlohe gekommen war, kam durch Tausch gegen Steinkirchen 1826 an Württemberg. Jetzt ist die Kollatur bischöflich.

Pfarrer: Joh. Finger 1484, Wib. 4, 76. Peter Rüdiger ca. 1480. Kaspar Hofmann 1524. Kaspar Bruckner von Alheim 1587 und 1593 (Bisch. Arch. zu Würzb. und Jagstb. Lagerbuch) Jodoc. Dürrenser oder Dürrmenser (Anniverf.), † 1591. Seb. Rhapsius 1595—1600. Ge. Weidenhofer 1600—1605 († 25. April). Pet. Horbelt 1605—12. Phil. Krantz 1612—28. M. Veit Lutz von Geltersheim 1628. Gottfried Mögelius 1629—47 (stirbt im Frühjahr 1647 zu Künzelsau, wohin er sich wegen der Kriegsläufte geflüchtet). M. Mich. Markhert 1647—54. M. Ge. Riegler 1654—64. M. Joh. Christ. Beckmann von Eichsfeld 1664—67. Georg Wilh. Seibel 1667. M. Andr. Bechtold 1667—72, stirbt im Juliusspital zu Würzburg. Joh. Bapt. Geisler 1672, Kaplan zu Amrichshausen, von Ober-Ginsbach. Nic. Cäsar von Walldürn, Präfekt des Klerikalseminars zu Würzburg, 1673—79, stirbt als Pfarrer zu Groß-Eibstadt. M. Ad. Christ. Upilio, Pfarrer in Bretzigkeim bei Hartheim, in Amrichshausen 1679—82, starb 91 Jahre alt als Spitalpfarrer zu Würzburg 1737. M. Joh. Christi. Seibert von Bingen 1682—93, gab die Pfarrei wegen der Kriegsläufte auf, starb in Schönthal. Joh. Mich. Vogel von Bischofsheim 1693—1713, Beichtvater der Ursulinerinnen in Kitzingen, † 1738, gab 1 770 fl. für einen Jahrestag. Peter Christi. Fr. Hardt von Dettelbach 1713—26, starb im Juliusspital 1749. Georg Braungart 1726—38, starb als Senior der Diözese Würzburg 83 Jahre alt, vermachte sein Vermögen seiner Heimat Haselbach. Joh. Mich. Schwarz von Lauda 1738—53, vermachte den Armen 500 fl. und 500 fl. für sein Anniverf. Andr. Bumm von Neusaß a. d. Tauber 1753—65, zuvor in Beroldsheim, starb in Ballenberg. Ant. Nik. Löschert von Würzburg, Pfarrer in Prielsdorf (?) Oberheyd, Bütthart, 1765—76, kam nach Dietigheim. Joh. Endres von Haselbach, Pfarrer in Dietig-

heim, 1776—83. Franz Erbacher 1785—95. Balth. Markert von Würzburg 1804—09. Bernh. Baumeister 1810—17. Bäuerlein, Fr. Jos. 1818—34. Dekan J. M. Dorn 1834—45. Longner, Ignat. 1845—56, Domkapitular, † 1868. Pfitzinger, Georg 1858—79, Dekan. Joos, J. 1879, Kammerer.

Eine Schule bestand in A. jedenfalls schon 1593. Wahrscheinlich wurden dazu die Einkünfte der früheren Frühmesse verwendet. 1593 war Schulmeister Hans Reuter. (Jagstb. Lagerb.)

1317 Christabend. Gernot v. Bartenau verkauft an die Pfarrei Amrichshausen sein Holz zwischen A. und Künzelsau. Weik. Rep.

1348. Konrad v. Americhshausen kauft Güter und Gülten zu Kubach, ebenso zu Waldsall und Hesselbronn zu einem Leibgeding, welche nach seinem Tode an das Kloster Gnadenthal fallen. W. F. 9, 52.

1348. Konrad v. Amrichshausen, hohenlohischer Diener. (Hanselmann.)

1350. Diepolt v. Baltersheim verwechselt sein Gut zu Belsenberg gegen des Klosters Gut zu A. Wib. II, 198. W. F. 9, 53.

1357. Agnes v. Bretzenkeim, Witwe Wilhelms v. Stetten, gibt ihrer Tochter Elisabeth in Gnadenthal auf Lebenszeit ein Gut zu Amelgershausen zu genießen, welches als Seelgeräthe ans Kloster fällt. W. F. 9, 53.

1357. Kunz Weingartsmann hat ein hohenlohisches Lehen zu Amelingshausen, etwas später Heinz Rohenkeim ½ Haus und ½ Stadel von Graf Gerlach. Hohl. Arch. I, 364.

(?) 1380. Kaiser Wenzel im Lager zu Amrichshausen. Württ. Viertelj. 1879, 152.

ca. 1470. Hans Helbing, Pfarrer zu Buchenbach, Hans Pharant, Schloßkaplan, und Nikol. Burkhardt, Dekan in Künzelsau, werden bei Amlingershausen von den Knechten der Herren v. Stetten überfallen. Württ. Viertelj. 1879, 73.

1487 rauben die Fußbuben Simons v. Stetten der Witwe Wingartsmann v. Amlingershausen alle Habe. Württ. Viertelj. 1879, 68.

ca. 1480 überfällt Kilian v. Stetten Pfarrer Peter Rüdiger von Amlishausen auf der Jagd. Württ. Viertelj. 1879, 73.

1501 bei der Theilung erhält Christoph v. Stetten die Zinse und Gülten zu Amrichshausen. (Stett. Urk.)

1505. Götz v. Stetten stiftet Zinse und Gülten zu A. an die Kaplanei Stetten zur Haltung zweier Seelämter in der Pfarrkirche daselbst. (Stett. Urk.)

1520. Gabr. v. Stetten verkauft seinen halben Theil an einem Gut zu A. an Christoph v. Stetten. (Staatsarch.)

1543 s. Garnberg.

1557. Lutz Rinck zu Baldenstein tritt an seinen Schwager Eberh. v. Stetten 7 fl. Gült zu Americhshausen ab. (Stett. Urk.)

1559 verkauft Wilh. Sützel und seine Gattin Anna geb. v. Stetten an Eberh. v. Stetten Gülten zu A. Stett. Urk.

1588 an Urbani gibt Bischof Julius eine Gemeindeordnung. A. hatte damals 30 Gemeinderechte. Es gab ein Selbotengericht. Zum Zwölfergericht stellt A. wie Mulfingen und Jagstberg je 4 Richter. (Gem.-Ordnung.)

1589 Streit zwischen Würzburg und Hohenlohe wegen Ohrenbach, Steinbach u. A. (Bauer.)

1591. Ludw. Casim. Erer verkauft an Hans Reinhard v. Stetten seine Gülten, Rechte und Gefälle zu A. (Stett. Arch.)

1595. Beginn der Kirchenbücher. Schulmeister Joh. Albert. (Kb.)

Ludw. Casim. v. Stetten wird von Hohenlohe mit einem Stück Zehnten zu A. belehnt. (Stett. Arch.)

1633 März liegen Soldaten in A. (Kb.)

1634 wird der evangelische Pfarrer, der schimpfliche Reden gegen den Kaiser ausgestoßen, gefangen, entkommt aber. Der Kornet und Quartiermeister hatten für seine Loslassung 20 Eimer Wein verlangt. (Mayer Coll.)

1637 starben 51 Personen, im April 20.

1693 berauben sächsische Soldaten auf dem Durchmarsch das Pfarrhaus, nahmen auch aus andern Scheunen Futter und führten es nach Heilbronn.

1695 7. Sept. sind fränkische Kreissoldaten in A. (Kb.)

1734 und 35 flüchtige Pfälzer in A.

1741 wird ein Knabe vom Blitz erschlagen, als er die Glocke läutete. (Kb.)

1746 zu A. begraben Alb. Mourian, kaiserlicher Kapitän aus Williamfort in Belgien. (Kb.)

1752 schlägt der Blitz Nachts um 12 Uhr in den Kirchthurm. Der Thurm brennt, das Feuer wird mit Milch gelöscht. (Pfarrakten.)

1766 an St. Kiliani schlägt der Blitz wieder ein. Es regnet das ganze Jahr nicht. (Pfarrakten.)

1768 schlägt der Blitz Sonntag nach Fronleichnam während der Betstunde in die Kirche (ib.).

1770 18. März großer Schnee. 14 Tage große Kälte (ib.).

1806 sind die Franzosen unter Davoust in A. und Umgegend.

1851 Febr. brennt eine Scheune ab.

An der Straße von Künzelsau nach Langenburg-Kirchberg steht hart beim Kügelhof das ehemals würzburgische Zollhaus, das jetzt ein Privathaus geworden ist.

---

## 5. Aschhausen,

Gemeinde III. Kl., mit 301 Einw., worunter 15 Evang., Filial. von Schönthal. und 7 eigener Konfession.

Aschhausen, mit Oberkessach die äußerste Nordwestecke des Oberamts bildend, liegt in dem reizenden Thal des Erlenbachs, der nahe dem Oberamt Mergentheim bei Assamstadt entspringt

und sich unweit von dem badischen Städtchen Ballenberg mit einem zweiten Bache vereinigt. Während die nördlichen Höhen von Aschhausen den kahlen winterlichen Charakter des badischen Baulandes theilen, zeigt die imponirende Lage des Schlosses auf dem rechten Ufer über dem Erlenbach mit seinem schönen Hintergrund, einem herrlichen Wald, und auf dem linken Ufer das am Thalhang aufwärts sich ziehende Dorf, beherrscht von seiner freundlichen Kirche und dem Gottesacker, entschieden malerische Reize.

Die meist weißgetünchten Häuser stehen an der Hauptstraße, welche nach Bieringen und Oberkessach, wie nach dem nahen Baden führt. Einige wenige Häuser, so das gräflich Zeppelinsche Amthaus, stehen auf dem rechten Ufer.

Die dem heiligen Georg geweihte kleine Kirche steht hoch über dem Erlenbachthal, umgeben von dem freundlich gehaltenen Gottesacker, der einige schöne neuere Sandsteinmonumente hat, und bietet einen hübschen Blick auf das massige Schloß und das Thal. Sie wurde 1833 im einfachsten Stil von der Königl. Staatsfinanzverwaltung gebaut an der Stelle einer alten kleinen schon 1315/16 (Schönhuth, W. F. 6, 161.) gestifteten Kirche. Das Innere ist in neuerer Zeit freundlich hergestellt. Der Chor wird gebildet durch Einbau der Sakristei und eines Treppenhauses in die Süd- und Nordecke der Ostwand und hat einen schönen, von Benz in Gmünd würdig hergestellten Hochaltar in gothischem Stil. Im Schiff befinden sich noch 2 Seitenaltäre, dem h. Joseph und h. Maria geweiht, und die Kanzel, sämmtlich in demselben Stil gehalten wie der Hochaltar und von demselben Künstler geliefert. Die Decke ziert ein großes Gemälde, die Anbetung der heil. 3 Könige. Die Orgel wurde von Schäfer in Göppingen in neuerer Zeit aufgestellt. Durch geschmackvolle Bemalung ist aus dem magazinartigen Gebäude ein würdiges Gotteshaus geworden.

Den Thurm bildet ein kleiner Dachreiter, auf dem 3 kleinere Glocken hängen, zwei birnförmige und eine 1842 von König in Langenburg umgegossene.

Bei dem Neubau der Kirche wurden die alten Grabdenkmäler beseitigt, das des Abtes Brunnquell von Schönthal, der 1795 hier starb, wurde zerschlagen. An der nordöstlichen Seite der Kirche ist ein altes unschönes Grabdenkmal eingemauert, aber ohne Inschrift, vielleicht den berüchtigten Hans Georg von Aschhausen vorstellend. Es hat die Wappen: Aschhausen, Crails-

heim, Gumppenberg. Nach der Matrikel der Herren v. Crailsheim war Wilh. v. Crailsheim, † 1516, verehlicht mit Anna v. Gumppenberg.

Im Schlosse befinden sich zwei der früher in der Kirche befindlichen Grabsteine, davon der eine, stark zerstümmelt, einen Herrn von Aschhausen darstellt, der andere eine Frau mit zwei Kindern. Nach den Wappenschildern (Vogel: Göler, und Hüfthorn: Horneck) ist es wohl Katharine Göler, die Gattin Gottfrieds von Aschhausen.

Die Unterhaltung der Kirche ist Sache der Kirchengemeinde.

Das sonnig unterhalb der Kirche gelegene Pfarrhaus wurde im Jahr 1793 vom Kloster Schönthal erbaut und ist vom Staate zu unterhalten.

Das Schulhaus, ein ansehnlicher Bau, am oberen Ende des Dorfes gelegen, enthält die Gelasse für die Gemeindebehörden, ein Lehrzimmer und die Wohnung des Lehrers. Es wurde 1842 erbaut. Die Baulast hat die Gemeinde.

An öffentlichen Gebäuden besitzt die Gemeinde noch ein Armenhaus und ein Schafhaus.

Im Thal befindet sich eine schöne Mühle, über deren Thüre das Wappen der Herren von Aschhausen und Zobel mit der Jahreszahl 1573 angebracht ist.

Sie dürfte demnach von Gottfried von Aschhausen, würzburgischem Amtmann zu Lauda † 1581 und seiner Gattin Brigitta Zobel erbaut sein. Das Wappen Aschhausen-Zobel kehrt in reicher Verzierung am Pächterhause wieder, ist aber jünger. Es weist wohl auf den letzten Herren v. Aschhausen Johann Gottfried 1657 und seine Gemahlin Marie Magdalene Zobel hin.

An der Straße nach dem Schloße stand früher eine kleine Kapelle, und daneben ein Sühnekreuz für den am Donnerstag nach Oculi 1538 (Biedermann, Schönhuth hat W. F. 6, 161 1532. S. 162, 1530.) von seinem Diener erschossenen Hans Gottfried von Aschhausen. Auf dem Kreuze war ein Reliefbild des Mordes mit der Inschrift: Am Donnerstag nach Oculi 1538 ist uf diesem Platz erschossen worden der edel und ernvest Hans Gottfried von Aschhausen, dem Gott gnad.

Hoch über dem Thal auf dem rechten Ufer des Erlenbachs dem Dorf gegenüber liegt das Schloß des Grafen von Zeppelin mit stattlicher Front, von zwei gewaltigen Thürmen flankirt, von denen der Nordostthurm noch dem zweiten Schloß angehörte, welches nach der Zerstörung 1523 wieder aufgebaut wurde. Von

dem ursprünglichen Sitz der Edelherren von Aschhausen besteht nur noch ein Theil des 4eckigen alten Bergfrieds mit 5 Stockwerken, von dem noch ein Stück von 80′ Höhe mit moderner Kappe erhalten ist. Ursprünglich war er nur in der Höhe von 30′ zugänglich, 1568 wurde eine Thüre hineingebrochen. Das nach der Zerstörung 1523 wieder aufgebaute Schloß liegt etwas niederer. Ueber dem Eingang zum alten Schloßkeller findet sich die Jahreszahl 1537. Das jetzige Schloß wurde von Abt Angelus von Schönthal im Renaissancestil erbaut und dabei die Reste der im 16. Jahrhundert erbauten Burg, welche 20′ tiefer als die alte lag, mit benützt, so der alte Thurm mit dem Burgverließ und wohl auch der Keller. Abt Angelus richtete zugleich eine Kirche im Schloße ein für den Gottesdienst der Gemeinde Aschhausen, welche 1748 am 4. Nov. von Weihbischof v. Gebsattel geweiht wurde, nachdem die Gemeinde sich bisher im Winter mit der am 6. Nov. 1696 geweihten Nikolauskapelle (Kirchenbuch v. Aschhausen) hatte begnügen müssen.

Hinter dem gutunterhaltenen Schloß, das eine Sammlung von Alterthümern und Münzen aus der Gegend enthält, befindet sich das Pächterhaus mit seinen Oekonomiegebäuden.

Unter dem Schloß im Erlenbachthal ist ein kleines Waldhäuschen Hippolyten-Ruhe, dem Andenken der Gräfin Hippolyta v. Zeppelin geweiht, ein liebliches Plätzchen in stiller Waldeinsamkeit.

Mit gutem Trinkwasser ist Schloß und Dorf wohl versehen. Ins Schloß wird das Wasser in irdenen Deicheln geleitet. Das Dorf hat 2 Pumpbrunnen. Im Schloß befindet sich eine Wette und beim Waldhäuschen ein Weiher, der abgelassen werden kann. Der kleine Erlenbach tritt beim Schneegang zuweilen aus und verursacht wenig Schaden.

Dem Verkehre dienen die Straßen nach Bieringen, Ober-Kessach und Osterburken.

Eine Eigenthümlichkeit ist der Reichthum an Erdfällen auf der Markung, davon 2 trichterförmige im Lochacker, einer im Plattenwald und einer im Sauerthal.

Die Einwohner sind fleißig und sparsam und kirchlich, körperlich gesund und von ziemlicher Lebenskraft. Zwei Einwohner sind über 80 Jahre alt.

Der Vermögensstand der Einwohner ist ein mittlerer. Die Haupterwerbe sind Landwirthschaft und Viehzucht. Der größte Grundbesitzer ist Graf v. Zeppelin mit 560 Morgen. Der

Mittelmann besitzt 45—50 Morgen Aecker und 3—7 Morgen Wald, der geringere Mann 5—10 Morgen. Die nothwendigsten Handwerke sind vorhanden, wie Schuhmacher und Schneider. Die Wasserkraft des Erlenbachs wird von einer Mahlmühle mit Oelmühle und Hanfreibe benützt. Ein Krämer und 2 Schildwirthschaften genügen den Bedürfnissen des Dorfes.

Die großentheils in der Höhe gelegene Markung, welche wohl abgerundet ist, hat einen mittelfruchtbaren, steinigen Boden; Lehm und Thon herrschen vor. Das Klima ist milder als in dem anstoßenden badischen Bauland, gehört aber zu den rauheren des Landes. Hagelschlag hat die Markung binnen 30 Jahren 2 mal getroffen. Als Wetterscheide gilt der Steinigwald.

Der Wald auf der Markung gehört mit 529 Morgen dem Staat und 490 Morgen dem Grafen v. Zeppelin.

Die Brach- und Stoppelweide wird mit einheimischen Schafen befahren, das Weiderecht gehört theils der Herrschaft, theils der Gemeinde. Die Pferchnutzung erträgt 450 Mark.

3 Morgen Gemeindegüter sind dem Farrenhalter überlassen.

Der Ortsschäfer hält Sommer und Winter 400 Stück deutscher Schafe.

Aschhausen ist einer der wenigen Orte im Bezirk, wo die Bienenzucht mit Erfolg betrieben wird und auch im Zunehmen begriffen ist. Der Betrieb geschieht nach dem neuen System des Mobilbaus in Dzierzonstöcken. Honig wird ziemlich viel abgesetzt.

Alterthümer. Oestlich von Aschhausen lag der Ort Ottohausen gegen Erlenbach und Heßlingshof. Auf dem Höhebuckel standen ebenfalls Gebäude, woran der Flurname Hausgiebel erinnert. Nördlich von Aschhausen gegen die badische Grenze liegen die Schanzäcker. Unterhalb Aschhausen im Thal war eine alte Malstätte. Reg. 1286.

Von Flurnamen sind bemerkenswerth; Brazelbaum, Deußer, Döbel, Frauenäcker, Hanberg, Hildenjörgen, Rennberg, Rüben, Schlüssel, obere Schmitt, Teufelsäcker.

Geschichte. Aschhausen, alt Askeshusen, später auch Ashusen, Asthausen, Behausung eines Azico, Asco, ursprünglich Sitz eines Dynastengeschlechtes, das wahrscheinlich mit den Edelherrn von Weinsberg-Bebenburg identisch ist, dann eines Krautheimischen Dienstmannengeschlechtes, gehörte vom 13. Jahrhundert an einem Zweige der Herren von Kleps-

heim (**Leygaste**), welche das Rad im Wappen führten. Neben ihnen erscheinen die Herren von Aschhausen mit dem Vogel im Wappen. Von 1378 sind die Braubache von Angelloch Ganerben in Aschhausen. Eine Zeit lang saßen auch die aus Grünsfeld bad. Amt Tauberbischofsheim stammenden Pfale zu Aschhausen, welche seit 1334 sich Pfale von Urhausen nannten. Da sie das Aschhauser Radwappen führten, scheinen sie durch Heirath mit einer von Aschhausen (Hiltegard) Besitz in Aschhausen bekommen zu haben. W. F. 5, 21, 464.

Nach dem Aussterben der Herren v. Aschhausen 1657 fiel Aschhausen, das seit 1315 Mainzer Lehen war, an Mainz, welches auch den Aschhauser Allodialbesitz erworben hatte. 1671 verkaufte Mainz das Rittergut an das Kloster Schönthal um 31 000 fl. Schönthal besaß alle Obrigkeit, die Vogtei, die Centjurisdiktion. Ein Hochgericht, das 1703 noch nicht bestand, wurde 1712 auf dem Galgenberg errichtet.

Nach der Säkularisation von Schönthal an Württemberg gekommen, wurde von König Friedrich das Rittergut Aschhausen 1803 mit der Reichs-Erbpannerwürde an den Grafen Joh. Friedr. Karl Zeppelin, Sohn seines verdienten Ministers Joh. Karl v. Zeppelin († 14. Juni 1801) verliehen. (Ueber dieses alte, in Mecklenburg und Pommern erbgesessene, 1286 urkundlich mit Heinrich Cepelin zuerst auftretende Geschlecht s. Fromm, Geschichte der Familie v. Zepelin, Schwerin 1876.)

Das einschneidendste Ereignis für Aschhausen war die Zerstörung der Burg 1523. Hans Georg von Aschhausen war einer der Helfershelfer des Raubritters Hans Thomas von Absberg. Deshalb wurde vom Schwäbischen Bund Jörg Truchseß von Waldburg mit Zerstörung des Schlosses beauftragt. Alle Güter und Dörfer des Ritters wollte der Bund konfiszieren. Am 24. Juni 1523 schickte der Truchseß einen Feindesbrief nach Aschhausen und ordnete den Bürgermeister Dornsperg von Ueberlingen ab, die Burg zu erobern. Derselbe fand keinen Widerstand, aber alles war ausgeräumt, Geschütz und Fahrnis geflüchtet, so daß ihm nur übrig blieb, die Burg auszubrennen. Baader, Absberg. Publik. des lit. Vereins S. 82. Freilich hatten damit die Raubzüge des Hans Georg von Aschhausen kein Ende. S. oben S. 237 f.

Kirchliches. Aschhausen ursprünglich wahrscheinlich Filial von Merchingen (bad.), war 1353 eine selbständige Pfarrei und

gehörte ins Kapitel Buchen. Die Kirche soll von Gottfried v. Aschhausen dem älteren 1316 gebaut sein. Die Pfarrei hatte Einkünfte in Hüngheim, welche 1461 für solche in Merchingen eingetauscht wurden. Die Kirche gieng wohl mit dem Schloß 1523 zu Grunde. Einen Pfarrer hielten die Schloßherren später nicht mehr, sondern ließen die Gemeinde durch die benachbarten Pfarrer pastoriren, z. B. 1655 von Ballenberg aus, 1656 von Pfarrer Hauck in Westernhausen; 1662 heißt der Pfarrer von Sindeldorf capellanus von Aschhausen. 1671 war Aschhausen Filial von Winzenhofen. Auf Bitten des Abts Christoph von Schönthal machte es der Bischof von Würzburg zum Filial von Bieringen. Bald bekamen aber die Mönche im Schloß, welche die Oekonomie besorgten, auch die Pastoration. 1685 verlangte Bischof Fr. Ludw. von Würzburg die Bestellung eines eigenen Kuraten aus der Zahl der Klostergeistlichen, 1807 wurde die bisherige Kuratie zur Pfarrei erhoben.

Pfarrer: Steffan, Endres 1461. Molitor, Seb. Ant. 1800/08. Andreas Philipp Ament, zuvor Subbursarius des Klosters Schönthal, Pfarrer 1808/43, Kapitelskämmerer bis 1825. Betz, Joseph 1846.

### Regesten den Ort und Adel außer den Herren von Aschhausen betreffend.

1267. Wolprand v. Azmistatt advocatus in Ashusen. (Bauer.)

1286. Verhandlung auf der Wiese unter Schloß Aschhausen. (Bauer.)

1312. Konrad Pfal v. A. vermacht dem Kloster Schönthal Wiesen. W. F. 5, 18.

1316. Konrad Pfal s. Regesten der Herren v. Aschhausen.

1318. Konrad Pfal v. A. und seine Gattin Hiltegard ändern das Vermächtnis an Schönthal. W. F. 5, 19.

1321 wird Konrad Pfal v. A. mit dem Kloster Schönthal vertragen. W. F. 5, 19.

1322 s. Ginsbach. Von 1334 nennen sich die Pfale „von Urhausen" s. Bieringen.

1324. Konrad Pfal v. A. gibt dem Kloster St. Agnes in Würzburg Korngült zu Kist (wo?) zu einem Seelgeräthe. Reg. boic. 6, 150.

1334. Konrad Pfal v. Urhausen gibt dem Kloster Schönthal einen Weinberg zu Lehen. Staatsarch.

1353. Konrad v. Thalheim kauft Gülten zu Aschhausen für 10 Pfd. Staatsarch.

1353. Konrad v. Thalheim verkauft der Pfarrei Gülten um 10 Pfd. Staatsarch.

1354. Konrad Pfal v. U. und seine Gattin Margarete verkaufen einen leibeigenen Mann an den Deutschorden zu Mergentheim. W. F. 5, 19.

1368. Konrad und Alhus, Kinder Konrad Pfales, unter der Vormundschaft Fritz v. Bieringen. W. F. 5, 19.

1378. Hans v. Angelach und Peters v. Fechenbach und ihre Kinder Wilhelm und Schwicker v. Angelach und Hans v. Aichhusen, Heinzen sel. Sohn, vergleichen sich, daß ihre Kinder die Eltern zu gleichen Theilen beerben sollen. (Bauer.)

1393 Freit. vor Lätare vereinigen sich Götz v. Adelsheim, Kunz v. Berlichingen, Götz, Herold, Hans und Leytgast v. Aschhausen, Hans und Hein. v. Bieringen, Wilhelm und Eberhart v. Anglach über den Burgfrieden v. Aschhausen. Staatsarch.

1405. Adelheid Pfälin, Witwe Hans Eisenhuts, verkauft Güter zu Thainbach. (Bauer.)

1411 dieselbe, gesessen zu Krautheim, verkauft Güter zu Dittigheim, Oberschüpf und Königshofen an Schönthal. W. F. 4, 61. 5, 20.

1418. Hans Ysenhut und Adelheid Pfälin verkaufen den halben Zehnten zu Winzenhofen an Schönthal. Staatsarch.

1435. Dietrich, Erzbischof v. Mainz, belehnt Jakob v. Angelach, Eberh. Sohn, mit ¹/₂ an der Burg und dem Vorhof zu A. Staatsarch.

1462. Hans v. Braubach genannt v. Angelach, Mönch zu Odenheim, verzichtet auf sein Erbe gegen 6 fl. Gült und 2 fl., bis er Priester wird, Staatsarch., verkauft das Leibgeding 1472 an seinen Bruder Wilhelm. Staatsarch.

1472. Phil. v. Brubach genannt v. Angelach macht einen Erbvertrag zwischen Wilh. und Phil. jun. v. Brubach. Letzterer verzichtet gegen 400 fl. auf Aschhausen. Staatsarch.

1477. Phil. und Wilh. v. Brubach verkaufen ihren Theil an A. sammt Gütern und Gülten zu Merchingen, Winzenhofen und Heßlingshof an Hans und Jörg v. A. um 900 fl. (Bauer.)

1478 21. Febr. Melch. Fuchs v. Kannenberg und Anna v. A. sagen Hans und Georg v. A. ein Vorkaufsrecht für den von ihnen erkauften Angelachischen Theil an Aschhausen zu.

1478 trägt Phil. v. Brubach statt A. den Sershof an Mainz zu Lehen auf. Staatsarch.

1479. Marg. v. Brubach, Nonne zu Höchst, verzichtet auf das Erbe ihrer Eltern, Jak. v. Brubach v. Angelach und Barbara Sinoldin, zu Gunsten ihres Bruders Wilhelm. Staatsarch.

1482. Phil. v. Brubach und seine Gattin Anna Kistnerin übergeben Wilhelm v. Brubach den Anspruch an die 900 fl. Kaufgeld für Aschhausen. Staatsarch.

1634. Joh. Ernst de Gruneneck zu Tringlerbreit in Aschhausen. (Kirchenbuch v. Bieringen.)

1636 30. März. D. Nippenburg in Aschhausen, ib.

1636 13. April. Wambelroth, Excellenz, mit Soldaten im Quartier zu A., ib.

1674 10. Okt. ein Reiter von der Kompagnie Ramm unter Feldzeugmeister Homburg konvertiert sterbend. Kirchenb. v. Aschh.

1675 12. April sächsische Reiter in A., ib.

1695 29. Okt. ein pfälzischer Hauptmann 3 Tage im Quartier, ib.

1704 werden 50 fl. zum Schuldienst gestiftet, ib.

1714 verunglückt Schulmeister Mich. Mebes in der Mühle.
1795. † Abt Brunnquell zu Aschhausen.
1811 7. Aug. stirbt der letzte Abt Maurus Schreiner von Schönthal zu Aschhausen. (Kb.)

Von den Herren von Aschhausen s. oben S. 360. Wir geben im Folgenden die Regesten der Edelherren und der älteren Dienstleute und stellen die des Lengastischen Geschlechtes der Kürze halber unter den Personen zusammen (cfr. die Herren von Seldeneck OA. Mergentheim S. 476). Der Besitz dieses Geschlechts war ein ansehnlicher, aber wechselnder. Die Orte, in welchen sie Güter, Rechte und Gülten besaßen, waren: im OA. Künzelsau Altdorf, Altkrautheim, Aschhausen, Bieringen, Buchelech, Buchenbach, Crispenhofen, Diebach, Dörzbach, Dörrenzimmern, Eberstthal, Mannbrunn, Marlach, Ober-Ginsbach, Sershof, Siegelhof, Stachenhausen, Unter-Ginsbach, Urhausen, Westernhausen; im OA. Hall Hessenthal 1363 Westheim 1360. OA. Mergentheim Althausen 1358. Laudenbach 1322. Lustbronn 1378. OA. Neckarsulm Cleversulzbach 1336. Kocherdürn 1349. Widdern 1452. OA. Oehringen Obersöllbach 1380. Orendelsall 1385. OA. Weinsberg Eberstadt 1319. Weinsberg 1342. Im Großherzogthum Baden Adelsheim 1567. Benzenweiler 1303 ff. Erlenbach 1295 ff. (Gommersdorf 1194. 1214.) Hedigbeuern 1569. Hergersthal 1520. Heßlingshof 1477. Hochhausen 1338. Horrenbach 1350. Klepsheim (Klepsau) 1415. Merchingen 1303. 1334 (mit der dortigen Gemeinde hatten die Herren von Aschhausen im 16. Jahrh. fortwährend Streit um den Dienst, Frohnen etc.). Oberndorf, Oberwittstadt 1564. Schüpf 1366. Winzenhofen 1349. 1360. 1418. Wimmersbach 1467. Mainzer Lehen war Aschhausen, hohenlohisches Assumstadt und Wertheimisches Merchingen und Oberndorf, welche nach dem Aussterben der Herren von Aschhausen 1657 an den Lehensherrn fielen. Hohenlohe sprach auch das Ritterpferd und den Küraß an. Hanf. II, 250. Zum Wahlspruch hatten sie: Vivit secure, cui non est curia curae. Hanf. II, 214.

a) Edelherren.

1163. Theodoricus de Askeshusen Zeuge in der Bestätigungsurkunde Bischof Heinrichs für Schönthal. W. U. II, 146.
1194. Conrad de Aschehuszen schenkt dem Kloster Schönthal seinen Hof in Gommersdorf sammt Zugehör. W. U. II, 299.
s. a. Cuno de Aschusin schenkt dem Kloster Amorbach Einkünfte in Marlach, Winzenhofen und Stebenbach (Steppach bei Schwaigern bad.). W. F. 1857, 300.
1214. Bischof Otto v. Würzburg beurkundet, daß Konrad v. A. dem Kloster Schönthal den Hof zu Gummersdorf sammt dem Wald Forst geschenkt habe. W. U. III, 9.

b) Dienstmannen.

1234. Heinrich v. Aschusen Schiedsrichter im Streit zwischen Engelhard von Berlichingen und Schönthal. W. U. III, 338.
1245. Ramung de Aschusen Bürge für Konrad v. Krautheim. Wib. 2, 252, cfr. W. U. 2, 158 a. 1222.

1251. Beringer (wahrscheinlich zu lesen Ramung de A.) Zeuge. Wib. 4, 13.

Albert. 1267 30. Sept. Zeuge für Konrad v. Schweinberg Staatsarch. 1278 8. Sept. für Wolfrad v. Eberstein, ib. 1287 A. Leygasts Sohn Zeuge für Diether von Berlichingen, Staatsarch. 1295 27. Sept. gibt mit seiner Gattin Adelheid, seinen Söhnen Albert und Konrad seine Einwilligung zum Verkauf von Gütern zu Westernhausen, Urhausen und Erlenbach durch Heinrich v. Bartenstein und seine Gattin Adelheid, Alberts Tochter, an Schönthal, Staatsarch. 1299 23. April s. Westernhausen. 1301 28. Dez. Zeuge für Diether v. Nagelsberg, Staatsarch. 1302 1. Mai für die Grafen v. Flügelau, W. F. 8, 79. 1311 Apel und Götz, Edelknechte, Zeugen für Hein. v. Bieringen. Siehe Ober-Ginsbach. 1311 26. Dez. verkaufen A. und Konrad 3 Pfd. Gülten zu Merchingen an Schönthal, Staatsarch. 1313 15. Jan. dieselben verkaufen die Dürneschen Lehen zu Benzenweiler und Selbach an Schönthal und tragen dafür Rupert v. Dürne all ihren Besitz zu Aschhausen außer Burg, Burgberg und Wald Burgklinge zu Lehen auf. A. und seine Gattin Guta verzichten vor dem Landvogt Engelhard von Ebersberg auf die verkauften Güter, Morgengabe der Guta, Staatsarch. und Bauer. 1324 A. und sein Sohn Konrad verkaufen an Schönthal ein Gut zu Merchingen für 17 Pfd., Staatsarch.

Bartholomäus. 1474 von Hohenlohe mit Assamstadt belehnt (Oehr. Arch.). 1475 hohenlohischer Diener, Hans. 1, 590.

Fritz (s. H. v. Bieringen) verkauft mit Elisabeth v. Helmstadt, seiner Gattin, eine Wiese, zur Mühle in Winzenhofen gehörig, an die Gebrüder Pfal, Staatsarch. 1379 Theilnehmer am Ritterbund zum Greifen, Arch. f. Unterfr. 14, 262.

Georg und sein Bruder Hans belehnt 1476 von Mainz, Staatsarch., verkaufen 1476 eine Wiese auf Mark Westernhausen, ib. 1477 kaufen Güter von Phil. und Wilh. v. Brubach, Staatsarch. 1479 werden durch Abt Johann v. Amorbach mit Wilhelm v. Rechberg wegen Erlenbach vertragen. Die Obrigkeit zu Erlenbach gehöre nach Krautheim, die Cent nach Ballenberg, Zeitschr. f. Oberrh. 24, 74. Georg, † 1480 Donnerstag nach praesent. Mariä (Bauer).

Gottfried, Götz macht mit seinen Brüdern Heinrich und Wilhelm 1315 30. März Burg Aschhausen zum Mainzer Lehen für 133 fl. und verspricht, Erzbischof Peter gegen die Herzöge v. Oesterreich zu dienen, Gud. cod. dipl. 3, 121. 1316 Nürnberg, Donnerstag vor Mitfasten, verschreibt Kaiser Ludwig Konrad Pfal v. Aschhausen und den Brüdern Götz, Wilhelm und Heinrich 100 ℳ Silber für ihre Dienste gegen Oesterreich, Staatsarch. ? 1316 G. stiftet mit seiner Gattin Anna von Wittstadt die Kirche in A., Schönh., Krautheim 82. 1326 trägt seiner Mutter ½ Zehnten zu Wickenhofen (Winzen- oder Crispenhofen?) und ⅓ Zehnten zu Diebach, Biedermann, Odenwald 369. 1336. 1343 s. Wilhelm und 1336 s. Agnes und 1350. 1362 s. Heinrich. 1346 Götzen Witwe Adelheid soll ihrer Kinder Vormund bleiben, Staatsarch. 1348 verkauft 3 Morgen Wiesen zwischen Merchingen und Kessach an Schönthal, Staatsarch., ebenso 1350 mit Alhus, seiner Gattin, Wilhelm sein Sohn und Hedwig, dessen Gattin Güter in Horrenbach (bad.) an Schönthal. Bürgen seine Brüder Wilh. und Heinr. der jüngere, ib.

1353 Bürge für Konrad v. Thalheim, ib. 1358 für Heinrich v. A., ib. 1365 kauft 3¼ Morgen Wiesen von Konrad v. Hartheim, ib. 1366 G. der jüngere kauft von Hedwig, Wilhelms Witwe, ⅓ des Holzes zu A., ib. 1366 G. und Anna v. Wittstadt seine Gattin verkaufen Güter zu Schüpf und Wittstadt an Schönthal, Staatsarch. 1374 G. Wilhelm Sohn verkauft an G. Götzen Sohn Zehnten in Merchingen (B.). 1383 s. Altkrautheim. 1384 Götz der jüngere verweist seine Gattin A. v. Wittstadt auf Güter in Merchingen und Ober-Ginsbach (B.). 1385 streiten Schönthal und Götz wegen Güter in Orendelsall. Otto v. Helbriet, Landrichter in Franken, entscheidet gegen Götz, Staatsarch. 1386 G. und Herolt Bürgen für Hans Eisenhut (B.). G., Amtmann zu Ballenberg, erhält Erlaubnis von Erzbischof Johann v. Mainz, seine Gattin Anna v. Wittstadt auf das Viertel der Burg Aschhausen zu verweisen, welches er von den v. Bieringen gekauft, Staatsarch. 1402 G. siegelt für Hans Eisenhut, Staatsarch. 1406 G., Amtmann zu Krautheim, wird mit den Weiden und den Placken (Flecken — plaga) jenseits der Jagst zu Krautheim belehnt (B.). 1407 G. kurmainzischer Rath, Mon. Zoll. VI, Nr. 395. 1411 s. Ober-Ginsbach. 1413 s. Buchenbach. 1415 Adelheid Pfälin, Witwe Hans Eisenhuts, übergibt G. all ihr Eigenthum gegen einen Leibgeding, Staatsarch. 1425 G. belehnt mit dem Hof zu Assamstadt, ⅙ am Zehnten und 3 Gütern, wie sie sein Vater gehabt, von Graf Albrecht v. Hohenlohe, Oehr. Arch. 1430 ebenso belehnt von Kraft v. Hohenlohe, Oehr. Arch. 1431 Anselm von Rosenberg und Götz im Streit über das Gericht zu Merchingen. Unter den Schiedsrichtern Beringer von Urhausen. Götz hat ⅙ + ⅙ + ⅙ am Gericht daselbst, wovon das letzte ⅙ ihm von Leigast geworden, die Herren von Schönthal haben ⅙ + ⅙ (B.). 1434 Anna v. Wittstadt übergibt ihrem Sohn G. ihren Theil am Schloß A. gegen ein Leibgeding, Staatsarch. 1437 Graf Johann v. Wertheim gestattet G., seine Gattin Kath. Göler von Ravensberg auf ½ Zehnten zu Merchingen und den ganzen Zehnten zu Oberndorf, wertheimer Lehen, zu verweisen (B.). 1446 Bürge für Hermann und Georg v. Neuenstein (Berlich. Urk.). 1446 G. und Katharine Göler quittiren ihrem Schwager Martin Göler den Empfang von 450 fl. (B.). 1451 hohenlohischer Vogt zu Oehringen, Hans. 1, 590, verkauft ¼ vom großen und kleinen Zehnten zu Klepsheim an Marg. v. Masselhausen, Schönhut, Krautheim S. 73. 1452 von den Ganerben zu Widdern zum Obmann erwählt (Jagsth. Arch.). 1461 siegelt für Stefan Endres, Pfarrer zu Aschhausen, Staatsarch. 1465 schlichtet einen Streit des Kloster Schönthal mit Ober-Ginsbach, Mone Quellen 3, 159, und mit den Herren von Berlichingen wegen Wässerung zu Ober-Kessach, ib. 1578 Götz, Amtmann zu Lauda, 1572 Deutschordensmarschall zu Mergentheim. Gattin Brigitta Zobel v. Giebelstatt s. Bieringen.

Hans. 1481 Diener Krafts von Hohenlohe, Hans. II, 321. 1472 im Streit mit Abt Bernhard v. Schönthal wegen seines Stiefsohns Cuno v. Düren, Staatsarch. 1474 mit den wertheimer Lehen zu Merchingen und Oberndorf belehnt (B.). 1476 mit Assamstadt belehnt, Oehr. Arch. 1484 verschreibt Apollonia v. Ehrenberg, seiner Gattin, 1000 fl. 1486 überläßt Schönthal seinen Theil am Zehnten zu Winzenhofen gegen ein Fuder Heu und verkauft 2 Wiesen zwischen Winzenhofen und Westernhausen an Schönthal (Staatsarch.) und seinen

Zehnten zu Crispenhofen an Hohenlohe, Wib. 1, 137. 1487/9 wird vertragen mit der Gemeinde Erlenbach wegen des Frohndienstes (B.). 1494 verkauft 2 Theile des Zehnten zu Winzenhofen an Schönthal, Staatsarch. 1495 verehlicht sich mit Marg. v. Berlichingen, Jagsth. Arch. 1498 Mittwoch nach St. Pauli conv. gestorben (B.).

Hans Jörg, nachgeborener Sohn des Hans, hat zu Vormündern Götz v. Berlichingen und Joh. Fabri, Keller zu Buchen, Staatsarch. Seine Mutter ehlicht 1503 Martin v. Sickingen, der 15 Jahre lang das Schloß A. inne haben darf, Staatsarch. 1518 von Hohenlohe (Oehr. Arch.), 1519 von Mainz belehnt (B.), nimmt er an der Fehde des Hans Thomas v. Absberg Theil und ist einer der ärgsten Raubritter Frankens (Baader, Absberg). 1523 wird er seines Besitzes in A. vom schwäbischen Bund beraubt und Aschhausen zerstört (Baader, Absberg), kämpft im Bauernkrieg mit Ruhm (Pfaff), † 1531, hinterläßt 3 Kinder Hans Götz, Wolf Dietrich und Phil. Jakob. Seine Witwe Barbara v. Rosenberg ehlicht Hans v. Ehrenberg, Staatsarch. Seine Kinder erlangen gegen Revers die väterlichen Güter wieder.

Hans Gottfried, Hans Jörgs Sohn, geboren 1511, erschossen 1538, vermählt mit Apollonia von Ehrenberg, Aschh. Denkmal und Staatsarch.

Hans und Götz, die Söhne Hans Gottfrieds, erwerben 1561 das Pfarrlehen zu Merchingen von Thomas von Berlichingen, 1564 Hans von Albrecht v. Adelsheim seinen Theil am Schloß Adelsheim, Dorf Hebigbeuren und den Hof Wimmersbach (B.). 1564 theilen Hans und Götz. Hans erhält Merchingen, Zinse und Gülten ꝛc. in beiden Ginsbach, Zinse in Krautheim, Klepsheim, Assamstadt, großen und kleinen Zehnten, Sommerhühner und anderes zu Ober-Wittstadt, Gottfried Schloß Aschhausen, Oberndorf mit Zugehör, Zinse und Gülten zu Erlenbach, Marlach, Winzenhofen, zahlt aber an Hans noch 3000 fl. (B.). 1569 Hans Amtmann zu Röttingen und Nagelsberg, kauft Benzenweiler von Schönthal, Staatsarch. 1570 verkauft seinen Zehnten zu Lustbronn an den Deutschorden (B.). 1573 kauft v. Schweiker von Dühren das Schloß Liesberg (B.).

Hans Erasmus, Sohn von Hans und Anna v. Giech, bambergischer Hofjunker, entleibt 27. Dez. 1583 zu Bamberg einen Weißgerbergesellen, zahlt 1584 an die Verwandten 110 fl. und verehlicht sich 1586 mit Katharina v. Rheinberg (B.).

Hans Bernhard erstochen zu Jena 1615, Biedermann, Odenwald.

Heinrich sen., advocatus 1290 7. Nov., mit seinem Sohn Friedrich Zeuge für Gottfried v. Schweinberg, Staatsarch. 1302 Rupert v. Dürne eignet auf Heinrichs Bitten dem Pfarrer zu Westernhausen ein Gut zu Merchingen, Staatsarch. 1303 verkauft ein Gut zu Merchingen, sein Bruder Sigemar eines zu Benzenweiler an Schönthal. Zum Ersatz geben die Brüder Rupert v. Dürne die Mühle zu A. und 18 Schill. von den Gütern Heinrichs von Rosseriet zu Lehen, W. F. 1847, 26; Schönhut, Schönthal 54. 1307 23. Juli Schiedsrichter für Poppo v. Eberstein, Aschbach, Gr. v. Wertheim II, 64. 1315 s. Götz. 1322 kauft Konrad v. Vinsterlohe 1/4 Zehnten von Laudenbach von den Gebrüdern von A., Biedermann, Altmühl 246. 1329 s. Unter-Ginsbach und Schiedsrichter im Streit der Herren v. Weinsberg, Oehr. Arch. 1345 und 52 siegelt für Konrad v. Sindringen, seinen Schwager

und dessen Gattin Hedwig, seine Schwester, Wib. 2, 194. 199. 1349 15. Jan. verkauft an Engelhard v. Weinsberg den langen Müller Konrad auf der Ueberschlagsmühle zu Kocherdürn um 12 Pfd., Oehr. Arch. 16. April 1/6 des Zehnten zu Winzenhofen an Göz v. Berlichingen (Staatsarch.). 1350 Zeuge für Göz v. A. (Staatsarch.). 1353 Zeuge für die Pfarrei Aschhausen (B.). 1358 verkauft mit seiner Gattin Margarete einen Wald in der Burgklinge und 2 Morgen Aecker bei Aschhausen, Schönhut 87. 1362 mit seinen Töchtern Gutta und Katharina 1/6 am Zehnten zu A. an Göz, Götzen Sohn. Sig. Wilh. v. A. und Göz, Wilhelms Sohn, Staatsarch. 1363 10. Nov. bezeugt, daß Eberhard v. Merchingen und seine Söhne eine Wiese zu Hessenthal an das Kloster Schönthal gegen eine andere in Aschhausen vertauscht haben, ib. 1364 kauft die Jagstmühle zu Marlach von Konrad v. Marlach, ib.

Herolt, Wilhelms Sohn, verkauft 1375 an seinen Vatersbruder Göz seinen Theil am Steinhaus in der Burg A. um 51 fl. und 55 Pfd., Staatsarch. 1380 Hedwig v. Neuenstein, genannt v. Aschhausen, ihre Kinder Raban, ein Deutschherr, Herolt v. Aschhausen, Elisabeth von Hawenstein und Anna verkaufen an das Stift Oehringen ihr Viertel an einem Hof zu Obersöllbach, Oehr. Arch. 1407 Zeuge, Wib. 2, 216.

Johann Gottfried, geb. 1575, Domherr zu Bamberg und Würzburg, 1593 Dechant der Stifte Komburg und Haug, 29. Juli 1609 Bischof zu Bamberg, 15. Okt. 1617 zu Würzburg, Nachfolger und Geistesgenosse Bischof Julius Echters, Gründer des Jesuitenkollegiums zu Bamberg, stirbt auf dem Reichstag zu Regensburg 29. Dez. 1622, Biedermann, Odenwald 370. 1605 verkauft er mit seinem Bruder Phil. Herm. für 8 800 fl. Frucht und Gült zu Oberndorf, 2/3 am Gershof, 180 Morgen Wald an Konrad v. Wernau, Staatsarch. Dieselben an Bischof Julius und seinen Spital 240 fl. jährliche Renten um 4 800 fl., Staatsarch., beabsichtigen, Aschhausen an Mainz zu verkaufen. Tagebuch seiner Reise nach Rom ed. Häutle, Publik. des lit. Vereins 1881. Johann Gottfried, Phil. Heinrichs Sohn, der letzte des Stamms, 1643 15jährig und von Hohenlohe belehnt, Hans. II, 258, verehlicht mit Maria Magdalena Zobel, † 1657 10. April und begraben in der Kirche zu Aschhausen.

Konrad. 1273 Zeuge für Rupert v. Dürne, Gud. 3, 691. 1278 8. Sept. C. Leitgast für Wolfrad v. Eberstein, Staatsarch. 1288 2. Juli in einer Urkunde Bischof Mangolds v. Würzburg, Wib. 3, 75. 1286 C. dict. Leitgast miles, Konrad, Sigemar, Gerhard, seine Söhne, Zeugen bei der Verhandlung auf der Wiese unter Schloß Aschhausen (Bauer). S. Albert 1324. 1331 Konrad und Apelo v. A. Zeugen, Gud. 3, 122. 1335 C. und seine Gattin Elsbeth verkaufen Walter Großen Gut (wo?) an Kloster Schäftersheim, Wib. 2, 330, Oehr. Arch. 1337 C. und seine Gattin Guta verkaufen ein Gut zu Mannbrunn an Schönthal, Staatsarch. 1342 C. und Elsbeth seine Gattin verkaufen Erlewin, Bürger in Heilbronn, 1 Pfd. Hellergült auf einer Hofrait zu Weinberg, gelegen auf dem Wiwer bei Langenbeutingen OA. Oehringen, Bürge sein Bruder Heinrich (B.). 1345 Konrad der ältere beerbt von seinem Schwager Konrad v. Sindringen (B.). 1360 18. Juni C. und Elsbeth seine Gattin verkaufen Gülten zu Hall an

Heinr. Stopfel, Bürger zu Hall (Staatsarch.), und zu Westheim (B.). 1362. 1369. 1370 Konrad, Deutschordenskommenthur zu Ellingen und Pfleger der Ballei Franken, Reg. boic. 9, 66. 241. 1406 s. Diebach. 1413 verträgt sich mit Wilh. v. Stetten, Stett. Urk. 1418 s. Ober-Ginsbach.

Leigast s. Albert 1287. Konrad 1278. 1286. 1393 L. v. A., Götz v. Adelsheim, Cunz v. Berlichingen, Herolt, Götz v. A., Hans und Heinr. v. Bieringen, Hans v. A. (mit dem Vogelwappen), Wilhelm und Eberhard v. Angelach schließen einen Burgfrieden zu A., soweit der Hag geht (B.). 1397 25. Oktober siegelt für Walter Wolz von Merchingen, Staatsarch. 1398 29. Sept. verkauft 30 Schill. und eine Henne aus dem Gut Königslehen zu Merchingen an Schönthal. 10. Nov. obiit Dom. Leytgast de A., qui dedit 10 solid. (an den Deutschorden in Mergentheim), W. F. 6, 90.

Peter v. Asthausen 1341 Konventuale in Wimpfen, W. F. 9, 108, 309.

Philipp Heinrich, Domherr zu Würzburg 1585, resignirt 1594, vermählt sich mit Maria v. Guttenberg, Burgemeister 1, 648. 1621 würzburgischer Rath und Pfleger zu Veldenstein, Hans. II, 189.

Tirolf s. Dörzbach 1307.

Wilhelm s. Götz 1315 und 1316. 1319 3. Juli kauft Wilh. v. Aschhausen und Elisabeth seine Gattin vom Kloster Komburg Güter und Gülten zu Erlenbach, Krautheim, Ginsbach, Ober- und Unter-, und Eberstthal um 142 Pfd. Zeugen Heinrich v. A. und die Brüder Albert und Konrad, Staatsarch. 1336 verkauft er und Götz sein Sohn an Schönthal Gülten zu Kleversulzbach, Erlenbach, Eberstadt. Bürgen Götz und Heinrich seine Brüder, Staatsarch. 1336 W. und Heinrich Zeugen für die v. Dörzbach, Wib. 2, 189. 1343 27. Jan. W. und Christine, seine Gattin, verkaufen mit ihrem Sohn Götz an die Kirche zu Bieringen 2 Wiesen zwischen Bieringen und Westernhausen. Bürge Götz, Ritter, und Heinrich, Edelknecht, seine Brüder, Staatsarch. 1356 s. Siegelhof. 1370 Wilhelm und Hans verkaufen an ihren Bruder Götz ¼ des Zehnten zu Merchingen (Pfaff).

Adelheid v. Aschhausen verkauft 1338 Gülten von der Mühle zu Hochhausen (auven? Bauer, Baden II, 2). 1356 Adelheid, Witwe Götz v. A., schließt mit ihrem Stiefsohn Wilhelm einen Erbvertrag. Staatsarch.

Agnes. 1336 27. Juni Friedrich von Uffigheim und seine Gattin Agnes v. A. verkaufen dem Kloster Schönthal Gülten zu Erlenbach für 94 Pfd. Bürgen Götz und Heinrich Gebr., Staatsarch.

Anna v. A. s. Dörzbach 1406. 1487.

Cäcilia v. A. erhält von Kardinal Raymund Ablaß für eine Türkensteuer, Staatsarch. Elisabeth von A. und ihre Kinder verschreiben sich wegen des Fuders Weins, welches der Klause zu Neunkirchen alljährlich von 18 Morgen Weinberg zu Althausen werden soll, Staatsarch.

Eva v. A. wird von ihrem Gatten Helfant v. Giech zu Liesberg und Zotmannsdorf 1558 mit 3500 fl. auf Zotmannsdorf verwiesen, Staatsarch.

Margareta. 1329 Nonne in der Klause zu Neunkirchen, OA.Beschr. Mergenth. 656, † 16. Aug. W. F. 6, 80.

Ottohausen, Ottenhaus, schon 1564 öde, hatte eine Markung von 132 Morgen. Der Zehnte gehörte 1564 den Herren von Aschhausen, wurde mit Aschhausen von Mainz an Schönthal verkauft sammt hoher und niederer Obrigkeit, W. F. 7, 367, Schönth. Jurisdict.-Buch. 1303 eignet Rupert v. Dürne dem Kloster Schönthal mit den in Merchingen und Benzenweiler erworbenen Güter ligna rubi in der Martinsklinge, rubum in Surtal, Eltingsberg et rubum dictum zu Ottenhusen. Kremer, Chron. v. Schönth.

---

## 6. Belsenberg,

Gemeinde III. Kl. mit 485 Einw. a) Belsenberg, Pfarrdorf, 394 Einw., worunter 7 Kath., Fil. von Nagelsberg; b) Robachshof, Weiler, 34 ev. Einw.; c) Siegelhof, Weiler, 57 Einw., worunter 1 Kath.

Das alterthümliche Belsenberg liegt in einer tief eingeschnittenen engen Bergschlucht, ringsum eingeschlossen von steilen Berghöhen, wie in einem Kessel. Aber die sonnigen Rebengelände auf der einen, die herrlichen Wälder auf der andern Seite, die drei raschen munteren Bäche, welche in dem Kessel sich vereinigen, der Deubach von Südosten, der Oesterbach von Nordosten, der Füllbach von Norden kommend, gestalten die Lage des Dorfes romantisch. Unterhalb des Dorfes erweitert sich das Thal der vereinigten Bäche, das Deubachthal, in südlicher Richtung gegen das Kocherthal. Die Lage des Orts verleiht Schutz gegen starke Winde und macht das Klima mild. Die Sommertage sind in dem Kessel heiß, die Sommernächte mild. Gewitter, welche sich in dem Kessel verfangen, sind schwer. Hagelschlag tritt durchschnittlich je nach 6—8 Jahren ein.

Das Thal ist reich an Quellen, besonders das Deubach- und Oesterbachthal. Eine der Quellen, nordöstlich vom Dorf, führt den Namen Gärtlesbrunnen. Mehrere „Märzenbrunnen“ kommen auf der Markung vor.

Auf der Hochebene zwischen der Poststraße, die nach Dörzbach führt, der hohen Straße und dem Oesterbachthal, finden sich bei 10 Erdfälle von ebenso mäßigem Umfang als ziemlicher Tiefe.

An Steinen kommen Kalksteine und Tuffsteine vor, die gebrochen werden. Der Absatz nach Außen hat jedoch aufgehört. Auf dem Weg nach Nagelsberg auf dem linken Ufer des Deubachthales tritt eine lange Felsengruppe von Wellenkalk zu Tag. Die Dorfordnung kennt auch eine Laugengrube.

Der Ort hat eine freundliche Lage, ist ziemlich regelmäßig den Bächen entlang angelegt, die Häuser sind besser als in manchem der benachbarten Kocherthalorte, aber jene stattlichen Bauernhöfe der Hochebene fehlen. Sie sind meist bunt getüncht, im Unterstock aus Stein, im Oberstock aus Fachwerk.

Die Kirche, vom Ort durch den Oesterbach getrennt, über welchen eine Brücke zur Kirche führt, liegt inmitten des Gottesackers, von einer Mauer umgeben.

Sie ist eine der ältesten Kirchen der Umgegend, aber vielfach verbaut, so daß von alterthümlichem architektonischem Schmuck nichts zu sehen ist. Ihr Schutzheiliger ist unbekannt. Der Thurm, welcher ursprünglich auf der Ostseite über dem Chore stand, ist 1708 auf die Westseite verlegt und von mäßiger Höhe und mit Schiefer gedeckt. Die Kirche hat ein Ziegeldach; das Schiff der Kirche bildet ein Rechteck, auf das in späterer Zeit ein zweiter Stock aufgesetzt wurde mit eigenen 4eckigen Fenstern. Der Chor, ursprünglich der Untertheil des Thurmes, schließt geradlinig und hat jetzt ein viereckiges, später eingesetztes Fenster. Die Strebepfeiler um die Kirche sind auch später angebaut, um den Bau gegen die neue Belastung mit einem Oberstock zu schützen. Die im Spitzbogen eingewölbten Fenster sind ohne Maßwerk und ohne Zweifel nicht ursprünglich.

Die Sakristei wurde, nach der Inschrift zu schließen, 1653 erbaut.

Das Innere der Kirche ist sauber und zum Gottesdienst wohl geeignet. 1873 wurde sie schön renovirt. In derselben befindet sich der Grabstein einer Tochter des Dichters Wolfhard Spangenberg mit der Inschrift:

„Susanna Spangonbergin
Fida Deo atque marito animo pia corpore casta
Ac tecti sepes in cruce fortis erat.

Ist geboren zu Straßburg 1603 20. Jan. Ihr Vater war Herr M. Wolfart Spangenberg und ihre Mutter Juditha Spanin, ward erzogen zu Buchenbach, verheiratet 1627 16. April Herrn M. E. Fried. Apino; 1. zu Lendsiedel und zu Oeringen,

Diener am Wort Gottes, mit dem sie zeugt 7 Kinder, leben noch 2: Friedrich Bien, Pfarrer zu Ornberg, und Amalie Elisabeth;

2. mit Herrn Joh. Ludwig Renner anno 1638 28. Aug. Pfarrer zu Ruppertshofen, danach zu Belsenberg, mit ihm erzeugt 6 Kinder, leben noch 2: Johann Ludwig und Susanna Judith. Starb selig 1658 10. Mai. Gott verleihe ihr eine fröhliche Auferstehung."

Auf dem Thurm in den Schalllöchern hängen 3 Glocken. Die große hat die Inschrift in gothischen Buchstaben: **Anno dom. 1433. Lux. Marx. Mateus. Johannes.** Die mittlere: Karl Ludwig, Fürst zu Hohenlohe. Umgegossen von J. G. König in Langenburg. Sie soll ursprünglich zur Kreuzkapelle gehört haben. Die kleine: C. König in Langenburg hat mich gegossen 1856.

Das Pfarrhaus liegt unmittelbar hinter der Kirche, ganz vom Dorf abgesondert, etwas winterlich an einer waldigen Bergwand, ist aber bequem eingerichtet. Dasselbe wurde 1748 wegen allzugroßer Feuchtigkeit abgebrochen und 1749 neu aufgebaut (Wib. Chron. von Langenburg Msc. 110). Kirche und Pfarrhaus sammt der Schule hatte früher die Standesherrschaft Hohenlohe-Langenburg zu unterhalten, seit der Ablösung aber jene die Stiftung, das Pfarrhaus der Staat und die Schule die Gemeinde.

Das Schulhaus steht neben dem Pfarrhaus an- und in den Berg hineingebaut. Es wurde 1840 auf dem großen herrschaftlichen Keller, der jetzt der Gemeinde gehört, erbaut und enthält ein geräumiges, helles Lehrzimmer und die Wohnung des Lehrers.

Das Rathhaus auf der rechten Seite des Deubaches mitten im Dorf ist das frühere Schulhaus, das schon 1608 erbaut, 1675 baulich verbessert wurde (Wib. Chron. von Langenburg), bietet für die Gemeindebehörden genügenden Raum. Von 1840—64 diente es als Armenhaus, seit 1864 als Rath- und Armenhaus. An öffentlichen Gebäuden besitzt die Gemeinde noch eine Kelter mit 6 Bäumen und ein Schafhaus.

Brunnen sind 4 laufende und 5 Pumpbrunnen vorhanden.

Die Bevölkerung ist von untersetzter Statur und mittelkräftigem Bau. Die hauptsächlichsten Todesursachen bei den Erwachsenen sind Altersschwäche und Auszehrung. Die ländliche Tracht ist ganz im Verschwinden begriffen.

Bei Leichen ist der Leichentrunk üblich. Feierliche Hochzeiten dauern 5 Tage. Es wird dabei getanzt und geschossen.

Die Vermögensverhältnisse halten die Mitte zwischen den Kocherthalorten, welche auf den wenig rentablen Weinbau angewiesen sind, und den reichen Bauernorten der Hochebene. Der besser gestellte Mittelstand ist vorherrschend. Günstig wirkt der neben dem Weinbau ziemlich ausgedehnte Ackerbau und Waldbesitz. Der Vermöglichste besitzt 40 Mrg. Feld und 8 Mrg. Wald, mit Berücksichtigung von Siegelhof und Rodachshof, 60 Mrg. Feld und 20 Mrg. Wald, der Mittelmann 20 Mrg. Feld und 5 Mrg. Wald, die ärmere Klasse 5 Mrg. Feld und 2—3 Mrg. Wald.

Von Gewerben sind die gewöhnlichsten als Schneider, Schmid, Schreiner, Zimmermann, am stärksten die Schuhmacher vertreten. Unterhalb des Dorfes steht eine Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang. Im Ort sind 2 Krämer, eine Schildwirthschaft und auf dem Siegelhof eine Ziegelei mit mäßigem Betrieb.

Von großem Werth ist die gute Poststraße von Künzelsau nach Dörzbach mit schöner Steige bei Belsenberg.

Drei Brücken von Stein führen über den Deubach, drei solche über den Oesterbach, eine über den Füllbach am Ende des Dorfs und ein hölzerner Steg am Pfarrhaus über den Deubach.

Zwei dieser Brücken hat der Staat, eine ein Privatmann, die übrigen die Gemeinde zu unterhalten.

Die ziemlich große Markung ist wohl abgerundet, aber durch die drei Bäche Deubach, Oesterbach und Füllbach stark zerrissen, so daß ein großer Theil aus steilen Halden und Berghängen besteht, wodurch der Landbau sehr beschwerlich wird.

Der Boden auf der Höhe ist naßkalt, im Thale hitzig und beiderorts wenig tiefgründig und steinig; das Klima geschützt und im Ganzen mild.

Der Weinbau ist ausgedehnt. Der Weinstock wird in gezogene Gräben gelegt, theilweise gestelzt. Am Stock werden 2 Halbruthen geschnitten, im Winter gedeckt. Auf den Morgen kommen 3600 Stöcke. Der Boden wird mit dem Karst bearbeitet. Die vorzüglichsten Sorten sind: Silvaner, Gutedel, Veltliner, Elbling. Die besten Lagen sind die höheren am Hasenberg. Der höchste Ertrag des Morgens ist 21 Hektoliter. Der Wein, fast durchaus weiß mit einem durchschnittlichen Gewicht von

70 Grad, steht in geringen Jahren dem Kocherthäler nach, übertrifft ihn aber in guten Jahren, hat jedoch die Neigung zum Schwerwerden. Der Absatz geht meist in die Umgegend, aber auch in weitere Entfernung.

Die Gemeinde besitzt 27 Mrg. Laubwald, der aber als zu junger Bestand noch keinen Ertrag liefert. Der frühere Gemeindewald ist längst an die Bürger vertheilt, von denen jeder fast seinen eignen Wald besitzt.

Als Weide dienen neben Brach- und Stoppelfeld Oedungen, die mit einheimischen Schafen befahren werden. Die Pferchnützung wirft der Gemeinde ca. 250 ℳ ab, die Weide sonst nichts.

Die wenigen Güterstücke der Gemeinde sind theils dem Schäfer überlassen, theils zu 8 ℳ verpachtet.

Schafe halten in Belsenberg der Ortsschäfer mit den meisten Bürgern, in Rodachshof und Siegelhof die Bauern mit Hilfe eines Schafknechts. Sommer und Winter laufen ca. 400 Schafe (feinere Bastarde) auf der Markung.

Die Stiftung besitzt 10 700 ℳ Grundstocksvermögen, Armenstiftungen sind im Betrag von 150 ℳ vorhanden.

Alterthümer. Im Norden des Ortes auf der Hochebene führt die hohe Straße vorüber. Auf den Steinäckern, im Volksmund auch Hausäcker, nördlich vom Dorf, fand man beim Graben eines Schachtes Scherben von Gefässen sowie Brandschutt. Es soll dort ein Haus gestanden sein. Der Ort soll überhaupt eine größere Ausdehnung gehabt haben. Im Oesterholz am Kirchenweg fanden sich beim Ausstocken eines Waldes kleine Hufeisen und Sporen. Das feste Haus der Herren v. Belsenberg dürfte bei den Hofäckern gestanden sein. Unmittelbar vor denselben gegenüber dem Hause des Schultheiß Schwarz fand man vor ca. 70 Jahren eine alte starke Grundmauer, die auf ein festes Haus hinwies. Am Oesterbach stand vor Zeiten eine Mühle. Es spuckt noch heute dort. Man will ein gespenstisches Fuhrwerk kommen hören, in dem zwei Männer sitzen.

Alte Gräber finden sich an der Kreuzung der Straße von Dörzbach und Stachenhausen nach Hermuthausen. S. Stachenhausen.

Das interessanteste Alterthum ist die Ruine zum heil. Kreuz im Osten von Belsenberg auf dem halben Weg zum Siegelhof. In heiliger wildverwachsener Einsamkeit eine Einsenkung des

Gebirges, welche eine ca. 100′ breite Fläche bildet, nach Nordwesten eingeschlossen von einem Kranz steiler, etwa 50′ hoher Felsen, nach Südosten aber offen. Hier stand einst die Kapelle zum heiligen Kreuz, deren bis auf die Sockelmauer abgebrochene Ruinen stark vom Zahn der Zeit und der Unbill der Witterung heimgesucht sind. Gegen Nordwesten ist noch ein 8′ breiter Steinwall, der gegen Belsenberg steil abfällt, erkennbar. Vgl. Bazing, Belsenberg eine Balderskultstätte, Württ. Viertelj. 1881, 283 ff. Die Grundmauern sind etwa 4′ dick und 4′ hoch. Dieselben bestehen größtentheils aus kleinen, durch Mörtel verbundenen Steinen. Der Chor im Osten schloß als halbes Achteck, jede Ecke war gestützt durch einen Strebepfeiler. An der südlichen Mauer des Schiffes waren früher 2 runde, etwa 20 cm weite Löcher ca. 70 cm über dem Boden. Eine Treppe ist noch erkennbar. Lange Zeit war dieses Heiligthum in kathol. Gegenden berühmt; noch vor 50 Jahren kamen vereinzelte Wallfahrer aus Oberschwaben zu demselben. Die jetzt umgegossene mittlere Glocke der Kirche zu Belsenberg gehörte früher in die Kreuzkapelle. Zwei andere sollen nach Amrichshausen entführt worden sein. Allem nach ist hier ein in ein christliches Gotteshaus umgewandelter heidnischer Tempel zu suchen, ähnlich wie auf dem Michelsberg bei Bönnigheim. Die Flurnamen in der Umgebung erinnern an die heidnische Zeit, z. B. die Teufelsklinge und der Götterstuhl auf der Markung Steinbach im Osten, Oesterbach und Oesterholz im Norden. Möglich, daß das Heiligthum der Göttin Ostara geweiht war. Eine Kombination mit dem keltischen Gott Belen ist unwahrscheinlich. Vgl. W. F. 1850, 92 ff. Ein kirchlich anerkanntes und bischöflich geweihtes Heiligthum kann es nicht gewesen sein, da es in dem Katalog der Gotteshäuser im lib. synodal. 1453 fehlt. Württ. Viertelj. 1880 S. 283. Daß sie aber damals noch bestand, beweist der Umstand, daß 1487 einem Leibeigenen der Kapelle zu Belsenberg in der Rosenberger Fehde 2 Kühe weggenommen wurden, l. c. S. 68. Bei der Kapelle sollen noch 2 Häuser, darunter ein Wirthshaus, gestanden sein. (Mündl.)

Daß in Belsenberg ein alter gottesdienstlicher Mittelpunkt für eine weite Umgebung war, ergibt sich auch daraus, daß in christlicher Zeit noch bis ins 14. Jahrhundert das abgelegene und nicht sehr zugängliche Belsenberg die Mutterkirche für Ingelfingen und Niedernhall im Kocherthal war.

Auf derselben Höhe wie die Kapelle soll früher der Siegelhof gestanden haben, der dann, nachdem er abgebrannt war, auf seiner jetzigen Stelle erbaut worden sei. Auf eine alte Niederlassung weist die Flur „Zimmer“, daneben „Garten“, nordwestlich vom Ort. Weiter sind bemerkenswerth die Flurnamen Rupertsholz, Zwerenberg, wo früher das Gericht gehalten worden sein soll und ein Theil der Güter nur 1/20 des Zehnten gab, Hasenberg, Deuberg, alt Duteberg, der Berg des Tuto, wie der Deubach Tutebach, Fullbach, alt Fulbach, Lixen, Kleb, Hühnerberg, Krappen, Heimath (s. Wermuthausen).

**Belsenberg** (nach Buck im Verhältnis zu Belsen wie Balzheim zu Balzenberg der Berg eines Belo [Genit. Belis], Balo, abgekürzt aus Balmund, Baldoald 2c. Vierteljahrsh. 1879, 179) erscheint zuerst ca. 1090 in der gefälschten Schenkungsurkunde der Mechtild von Stein, welche an Kl. Komburg Güter und Gülten gab. Später war es ohne Zweifel Eigenthum der Herren von Düren, cfr. Rupertsholz. Rupert hießen die letzten Herren von Düren, von welchen es jedenfalls Anfangs des 14. Jahrhunderts an die Grafen von Hohenlohe kam, Reg. 1307.

Im 14. Jahrhundert saßen in Belsenberg ritterliche Dienstmannen der Grafen von Hohenlohe, die ein Zweig der Herren von Bächlingen waren. Ihre Regesten s. unten. Sonstige Besitzer waren die Herren von Berlichingen von 1352—1514, welche theils freieigene theils Lehensgüter in Belsenberg besaßen, die Herren v. Baldersheim 1350, die Lösch 1380, Pfaffenangst (von Feuchtwangen) 1408, Turer v. Hall 1405, v. Zimmern (Herrenzimmern OA. Mergt.) 1339. Von geistlichen Korporationen waren besitzberechtigt Komburg bis 1531, Schönthal bis 1604, das Stift Oehringen 1307 und 1310, die Frühmesse und die Kirche zu Ingelfingen 1380, 1420. Lehen von Würzburg war nur auf kurze Zeit die Mühle, Reg. 1496. Belsenberg fiel bei der Theilung 1556 an die hohenlohische Linie Neuenstein und gehörte ins Amt Ingelfingen. Als die Gebrüder Heinrich Friedrich und Joachim Albrecht 1650 theilten und Belsenberg mit dem Loose Kirchberg an letzteren fiel, errichtete Joachim Albrecht ein eigenes Aemtlein Belsenberg, zu welchem auch Criesbach, Siegelhof, Bühlhof, Vobachshof, Scheurachshof und Nobachshof gehörten. Der Schnappgalgen für dieses Duodezämtchen stand im Grund. Es wurde aber 1678 nach dem Tode Joach. Albrechts wieder aufgehoben. (Hammer Brief.)

1701 wurde Belsenberg wieder der Linie Langenburg zugetheilt und bildete einen Theil des Amts und der Superintendentur Langenburg. 1806 kam es mit Hohenlohe-Langenburg unter württembergische Staatshoheit und 1811 zum Oberamt Ingelfingen.

In Belsenberg ist am 3. April 1798 geboren als Sohn des dortigen Pfarrers (s. u.) M. Gebhard Mehring, Stadtpf. und Dekanatsverweser zu Langenburg 1822, Dekan 1831, Prälat und Generalsuperintendent in Hall 1845—73.

Kirchliches. Zur Kirche in Belsenberg gehörten ursprünglich Ingelfingen und Niedernhall. Reg. 1307. Die Zeit ihrer Lostrennung ist nicht bekannt, fällt aber ins 14. Jahrhundert. Den Kirchsatz hatte das Stift Oehringen bis zur Reformation und Aufhebung des Stifts, seitdem Hohenlohe-Langenburg.

Pfarrer: Conrad 1275, W. F. 9, 78. Anselm, notar. und pleban., in einer Schönthaler Urkunde vom 24. März 1286, Staatsarch. Peter 1339, Wib. 1, 130, II, 191. N. Knopf, hohenl. Gültbuch von 1357. Konrad N. 1420, W. F. 10, 197. 1495 Johann Feigenbutz, Wib. 4, 85. Ulrich v. Stetten 1533—1566 (Spieler und Zecher 1, 371), zuvor Altarist in Künzelsau (s. o.). Michael Bierdümpfel (Zythogurgus), zuvor in Crispenhofen ca. 1570—98. M. Joh. Hartmann 1598 bis 1604. Veit Schott 1604 kassirt. M. Bernh. Hartmann 1604—1614. Ludwig Kas. Renner 1614—16. Joh. Ludw. Pfeffer 1617—43. Joh. Ludwig Renner 1643—49. Joh. Christoph Baumann 1669—77. M. Andreas Harder von Augsburg 1677—79. G. Heinr. Hirsch 1680 bis 1687. Johann Yelin von Ravensburg 1687—91. G. F. Drechsler 1691, † 1719. Joh Fr. Wolff 1731—40. Wolfg. Friedr. Braun 1740—76. Joh. Christi. Drechsler 1776—80. Gottlieb Gebh. Mehring von Oberlauringen Kant. Baunach, Schloßprediger in Hohenstein 1775, Pfarrer in Belsenberg 1782—1800, Dekan und geistlicher Rath in Langenburg 1800. Christi. Friedr. Wolf 1800—23. Joh. Ernst Gleißberg von Langensalza 1823—29 s. Künzelsau. Aug. Ernst Haltenhof von Hastrungsfeld bei Gotha 1829—46. Wilh. M. Th. v. Biberstein 1846—64, Dekan in Künzelsau 1864, in Ravensburg 1872. Chr. K. B. Zeller 1864—69. W. Glauner 1869—75. Fr. M. Hezel 1876—78. Geb. W. Hummel 1878.

? ca. 1090 schenkt Mechtild v. Stein dem Kloster Komburg Güter und Gülten in Belsenberg. W. F. 1850, 5.

1275 2. Sept. Konr. plebanus. W. F. 9, 78.

1286. Anselm plebanus, W. F. 9, 78, in Belsenberg (Staatsarch.) in einer Schönthaler Urkunde.

1307 Prid. Non. Juli schenkt Kraft v. Hohenlohe dem Stift Oehringen den Kirchsatz zu Belsenberg und seinen Filialen Ingelfingen und Niedernhall. Wib. I, 129. II, 256. Bischof Andreas bestätigt die Schenkung.

1310 gibt Bischof Andreas dem Stift Oehringen den Neugereutzehnten in Belsenberg. Wib. I, 48.

1339 verkauft Konrad v. B. Güter an Dietrich v. Zimmern. Wib. 4, 85.

1350. Dietrich v. Valbersheim gibt dem Kloster Gnadenthal ein Gut in B. gegen dessen Gut in Amrichshausen. W. F. 9. 53.

1352. Hermann und Ulrich v Berlichingen verkaufen ihre eigenen und Lehengüter zu B. an Gräfin Irmengard v. Nassau. Wib. 4, 85.

1380. Freit. vor St. Petr. Cath. verkauft Petronella v. Hartheim, Heintz Lösch Witwe, und Hans Lösch, ihr Sohn, an die Kirche zu Ingelfingen ⅙ am Weinzehnten und all ihr Gut und Gült, auch Eigenleute zu Künzelsau und Edelringen um 520 Pfd. (Urk. in Ingelf., Alberti.)

1395. Götz v. Belsenberg gibt ⅓ des großen und kleinen Zehnten zu B. an Albr. v. Hohenlohe gegen ein Leibgeding. Oehr. Arch.

14(5 verkauft Hein. Turer zu Hall ⅔ an der Mühle zu B. an Alb. v. Hohenlohe um 20 fl.

1408. Hans und Wilh. Pfaffenangst werden auf Güter zu Belsenberg, Helbingsstatt und Huchelheim von Ulr. v. Hohenlohe angewiesen.

1413 verkauft H. Pfaffenangst zu Feuchtwangen seinen Theil am Zehnten und Kelterrecht zu B. an Alb. v. Hohenlohe um ein Leibgeding von 8 fl. Oehr. Arch.

1403 empfängt Engelhard v. Berlichingen ⅛ Zehnten zu B. als hohenlohisches Lehen. W. F. 5, 225.

1415. Peter v. Berlichingen verkauft seine eigenen Güter zu B. und Lehengüter zu Ingelfingen und Nagelsberg um 60 fl. an Konrad v. Rot. Oehr. Arch.

1418 verkauft sie dieser wieder an G. v. Berlichingen um 30 fl. Leibgeding.

1420 verkauft Engelhard v. Berlichingen ⅛ des Zehnten an die Frühmesse zu Ingelfingen um 30 fl. als frei eigen. Oehr. Arch.

1450 wird Hans v. Berlichingen von Komburg mit dessen Einkünften zu Belsenberg belehnt, s. Nagelsberg.

1486. Petri und Pauli werden dem Pfarrer in B. von den Dienstleuten Jörgs von Rosenberg und Simons v. Stetten 7 Stück Vieh weggenommen. Württ. Viertelj. 1879, 68.

1488 kauft Hohenlohe die komburgischen Gülten und Güter zu Belsenberg. Oehr. Arch.

1496 gibt Hohenlohe die Mühle zu B. Würzburg als Lehen auf gegen Eignung der von Komburg erkauften Güter zu Nagelsberg, die Mühle wird 1662 frei eigen. (Bauer)

1514. Hans und Bernh. v. Berlichingen verkaufen ihre Güter und Gülten zu B. und Nagelsberg an Alb. v. Hohenlohe. Oehr. Arch.

1525. Die Bauern zu Belsenberg bemächtigen sich des Rotachshofs im Bauernkrieg, bekennen aber 1526 Dom. p. Martini, daß sie kein Recht daran haben. Oehr. Arch.

1531. Phil. v. Berlichingen hat komburgische Lehen zu Belsenberg und Nagelsberg. Staatsarch.

1559 und 1593 wird Hohenlohe mit der Mühle zu B. belehnt von Würzburg. Oehr. Arch.

1603 tritt Schönthal seine Zinse und Güter zu B. an Hohenlohe im Tausch ab. Ingelf. Rezeßb.

1604. Die Gemeinde soll ihren neuen Pfarrer in Wimpfen abholen. (Meyer Coll.)

1614 wird die Dorfordnung erlassen. Langenb. Arch.

1748 6. Aug. verursacht ein Wolkenbruch fast unersetzlichen Schaden. Das ganze Dorf stand von Berg zu Berg 12′ hoch unter Wasser. Der Pfarrer, welcher wegen Abbruch des Pfarrhauses in Andr. Weiß Haus bei der Linde wohnte, schwebte mit seiner Familie in schwerer Gefahr. Das Wasser riß Häuser und Scheunen weg und verderbte Weinberge und Wiesen. Wib. 1, 783 und Chron. von Langenburg.

1823 schlägt der Blitz in den Kirchthurm, der 1824 aufs neue aufgebaut wurde, aber ein Stockwerk niederer. Pfarrakten. 19 Juli 1835 und 1847 Hagel. Daher wird seit 1849 ein Hagelfeiertag gefeiert.

Die Herren von Belsenberg führen dasselbe Wappen wie die Herren von Bächlingen, treten auch in derselben Zeit wie sie auf. Ihr Wappen ist ein Schild mit 2 Querbalken, auf dem Helm den Raizenkopf mit einer Kappe, Wib. II, 173. Sie waren hohenlohische Dienstmannen Ihre Besitzungen waren besonders in Niedernhall 1334. 1336. 1344, Belsenberg 1339. 1385, Wolfselden 1335 und Nagelsberg.

Regesten s. W. F. 10, 15.

Heinrich 1235, Wib. 4, 85 u. Hans. 1, 400 falsch, da statt von Beelsbre Friedrich von Kesselberc zu lesen ist. Mon. Zoll. 2, 1.

Burkhard, can. in Oehr. 1323, Wib. 1, 63. — B. und Mezza ux., sein Bruder Konrad und dessen Sohn verkaufen 1. ½ Hof zu Niedernhall 1334 an Schönthal, 2. 1339 Burkhard und Konrad ein Holz zu Wolfselden an Gnadenthal (Oehr.) und Güter zu Bels. an Pfaff Peter, Wib. 2, 191.

Gernod, Pf. und can. zu Oehr. 1380. Wib. 2, 153.

Gottfried, Götz, miles, hohenl. Dienstmann, Hans. 1, 591. — G. und Hedwig v. Thierbach ux. geben an Schönthal Gülten von der Dillswiese 1385. Schönh. 97. — 1397. Vogt zu Waldenburg, Wib. 1, 25. Hans. 1, 591.

Konrad, Guta s. Gattin, Hermann und Konrad, seine Söhne, verkaufen 1336 Gülten zu Niedernhall, Schönh. Schönthal 74. 1339 s. oben. 1344 Konrad, miles, und seine Familie (s. 1336) verkaufen Güter zu Niedernhall, Staatsarch., Schönh. Schönthal 77, und den halben Rosen elder Hof (Roßfeld? also Flügelauisch?) zu Niedernhall. Zeugen: Burkhard s. Bruder, Konrad, Vogt v. Sindringen, Staatsarch.

Robachshof, ursprünglich nur Robach, liegt ½ Stunde vom Mutterort, hoch und frei über dem Deubachthal. Es war ursprünglich eine herrschaftliche Schäferei und Domanialgut, das zum Amte Ingelfingen gehörte. Der Zehnte stand der Herrschaft Hohenlohe-Ingelfingen zu.

1525 s. Belsenberg.

1782 verkauft Hein. Aug. v. Hohenlohe-Ingelfingen die Domäne an 4 Bauern, welche sich dort ansiedelten.

Das Jägerhaus beim Rodachshof an der hohen Straße ist neueren Ursprungs, war Sitz eines hohenlohischen Försters, wurde aber in den 1820er Jahren an einen Bauern verkauft. (Alb.).

Siegelhof, ursprünglich Siegelberg (hohenloh. Gültb. von 1357), der Berg eines Sigiloh, liegt ½ Stunde vom Mutterort über dem Deubachthal, gehörte von jeher in jeder Beziehung zu Belsenberg, s. ob.

1335. Marquard v. Sigelberg Zeuge beim Verkauf des Rossefelder Hofs in Niedernhall (Bauer).

1356. Wilh. v. Aschhausen und Hedwig seine Gattin verkaufen dem Gotteshaus Künzelsau Gut und Gülten zu Siegelberg um 10 Pfd. (Bauer).

1357 hat Hohenlohe Hellergülten daselbst. Hohenloh. Lehenb.

1454. Conr. v. Sigelberg, Pfarrer in Rengershausen, stiftet zu Rengershausen OA. Mergentheim für sich, Hermann v. Sigelberg und Katharina seine Hausfrau, Hans Schuhmacher und Engel seine Hausfrau einen Jahrtag. Staatsarch.

1487. Heinz Weingartsmann zu Nagelsberg verkauft an Seitz Sinzinger zum Halberg 1 Hof zum Sigelberg und den halben Heuzehnten zu Hermuthausen um 63 fl. Oehr. Arch.

1603. Schönthal tritt seine Lehensgüter auf dem Sigelhof an Hohenlohe ab. Rezeßbuch des Amts Ingelfingen.

---

## 7. Berlichingen,

Gemeinde II. Klasse, mit 1 191 Einw. a) Berlichingen, Pfarrdorf, 1 158 Einw., worunter 31 Ev., Fil. von Schönthal, und 129 Isr. mit Synagoge; b) Neuhof, 27 ev. Einw., Fil. von Schönthal; c) Ziegelhütte, Hof, 6 kath. Einw.

Am Ende eines starken Bogens, den die Jagst von Schönthal her beschreibt, liegt der vom linken Flußufer allmählich sich in die Höhe ziehende Marktflecken Berlichingen. Die Rebengelände im Norden vom Ort, die steil vom rechten Flußufer aufsteigende Bergwand und die dunkeln Waldgehänge im Süden, an deren Fuß die Jagst genöthigt wird, sich von Süden nach Westen zu wenden, verleihen der Umgebung einigen Reiz. Der Ort selbst mit seiner hübschen neugothischen Kirche bietet auf der Höhe der Straße vom Neuhof, wie auf der andern Seite des Thales vom Fußweg nach Widdern ein freundliches Bild.

Das Klima ist etwas milder als im obern Jagstthal, zumal die nahen Höhen einigen Schutz nach Norden und Westen gegen starke Winde gewähren.

Hagelschlag ist selten (in den letzten 50 Jahren 2 mal).

Frühlingsfröste und Herbstnebel theilt Berlichingen mit dem ganzen Jagstthal.

Der etwas unregelmäßig angelegte Ort zeigt schon in seinem Aeußern, daß er in den letzten 30 Jahren aus einer in Folge der Kondominatsverhältnisse theilweise mißlichen Lage sich emporarbeitet. An der Hauptstraße, welche von der Jagst in südöstlicher Richtung gegen den Neuhof hinaufzieht, finden sich viele sauber und freundlich getünchte, stattliche Häuser. Eine neue Brücke über die Jagst ist im Bau begriffen.

In der Mitte des Ortes, auf einer kleinen Anhöhe, steht die 1845 vom Staate neuerbaute Kirche zum heil. Sebastian. Der Thurm gehört noch der von Abt Sigismund Fichtlin 1629 erbauten Kirche an. Sein Wappen, 6 Pinien, sieht man neben dem geschachten Wappen des Klosters außen am Thurm und im Schlußstein des Chors. Der Thurm erst vierseitig, dann mit abgeschrägten Ecken übergehend ins Achteck, ist mit Schiefer gedeckt, aber im Verhältnis zu dem hohen Schiff um ein Stockwerk zu nieder. Auf demselben hängen 3 Glocken. Die größte hat die Inschrift: Deo. B. Mariae Virg. SS. Patronis Sebastiano, Vito, Katharinae . Jesus Nazarenus rex Judaeorum. Gegossen von Ad. Bachert in Kochendorf 1832.

Die mittlere: In honorem S. Trinitatis, B. V. Mariae, Joh. Baptistae, Sebastiani, Viti ac Catharinae, Patronorum in Berlingen. Stefanus Bruncler et Joh. Arnolt me fecit anno 1662.

Die kleine: In honorem B. V. Mariae et Patronhorum (sic) hujus ecclesiae s. Sebastiani et Dionysi (sic). Wir Schultheiß, Bürgermeister und ganze Gemeinde in Berlingen Gos mich Joh Lösch 1787.

An den Thurm ist die Sakristei angebaut, zu welcher ein Theil des Thurms gehört. Die andere Hälfte des untern Geschosses des Thurms dient als Chor, der aber im Verhältnis zu dem weiten hohen Schiff zu klein erscheint. Im Chor befindet sich der dem heil. Sebastian geweihte, in gothischem Stil gehaltene Hochaltar. Die Seitenaltäre, St. Mariä und Wendelins, sind zopfig. Auch die Kanzel entspricht dem Stil des schönen Langhauses nicht. Letzteres ist durch Säulen in drei

Schiffe getheilt, welche durch hohe gothische Fenster und dazwischen liegende Rosetten Licht erhalten.

Im Westen bildet eine Vorhalle den Aufgang aus dem niederer gelegenen Theil des Ortes, während von Norden und Süden schöne steinerne Treppen zur Kirche führen. Bei aller Einfachheit ist die Kirche ein Denkmal des damals neuerwachten Sinnes für die Gothik und der staatlichen Fürsorge für die Gemeinde.

Die Baulast der Kirche, welche erst das Kloster, dann nach dessen Säkularisirung der Staat hatte, ist durch die Ablösung theils auf die politische, theils auf die kirchliche Gemeinde übergegangen.

Der hübsch gelegene Begräbnisplatz, welcher früher um die Kirche her lag, befindet sich seit 1812 auf der Anhöhe gegen den Neuhof nahe dem östlichen Ende des Dorfes.

Die Synagoge der Israeliten im untern Theil des Ortes nahe der Jagst ist ein einfaches, aber freundliches Gebäude ohne Stil aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Ihren Begräbnisplatz haben die Israeliten eine halbe Stunde südöstlich vom Ort entfernt auf einer Anhöhe mitten im Feld, von einem Zaun umgeben.

Nahe bei der Kirche steht das wohnlich eingerichtete, alte Pfarrhaus, früher durch eine Mauer und Garten von der Straße abgeschlossen. An der Thüre des Pfarrhauses das Wappen des Erbauers, Abts Christoph Haan (ein Hahn) und des Klosters Schönthal. Darunter R. D. D. C. S. V. Abbatis (reverendi domini domini Christophori Speciosae Vallis Abbatis) 1674 und das Zeichen des Steinmetzen.

An der Hauptstraße gegenüber der Kirche steht das Schulhaus, früher Privathaus, 1838 von der Gemeinde erkauft und zur Schule eingerichtet. Es enthält 3 Lehrzimmer und die Wohnung eines Schullehrers. Der zweite ständige und ein unständiger Lehrer haben ihre Wohnung im Rathhause. Die Israeliten haben eine Konfessionsschule.

Das Rathhaus im obern Theil des Ortes an der Hauptstraße, wurde 1843 um 1400 fl. von der Gemeinde angekauft, ist sauber und freundlich gehalten und enthält im untern Stock die Gelasse für die Gemeindebehörden, im obern die ebengenannten Lehrerwohnungen.

Hart an der Jagst am westlichen Ende des Ortes steht das Stammschloß der Herren von Berlichingen. Der Schloß-

graben, jetzt ausgefüllt, läßt sich noch erkennen. Der nordwestliche Theil des alten unscheinbaren Steinhauses ist zu einer Pächterwohnung umgebaut und umgeben von großen Oekonomiegebäuden. An einem Thor derselben stehen die Namenszüge Johann Reinhards v. Berlichingen, † 1704, und seiner Gattin Sophie Magdalene geb. v. Berlichingen.

Nach der Sage soll ein unterirdischer Gang von der alten Burg nach Rossach gegangen sein.

Ein altes Haus mit hohem Giebel im untern Dorf heißt die Kanzlei.

An der Kellerthüre eines weiteren alten Hauses steht die Jahrszahl 1592.

Zu bemerken ist noch die große Oelmühle auf der mit herrlichen Bäumen bewachsenen Insel. Hier errichteten die Gebrüder Baumann 1812 die erste mechanische Wollspinnerei in Württemberg mit englischen Maschinen, aber die Schwierigkeit des Verkehrs, Brandunglück und die schlechten Zeiten ließen das Unternehmen, welches den Wohlstand der Gemeinde und der Umgegend hätte heben können, nicht emporkommen. Die Spinnerei gieng wieder ein.

Am Fußweg nach Widdern auf der jenseitigen Thalseite steht die alte Kapelle zu den vierzehn Nothhelfern im Schatten zweier Lindenbäume.

Mit Trinkwasser ist der Ort reichlich versehen, aber die größere Anzahl der 7 Pumpbrunnen leidet bei starkem Regen unter Jauchezusatz. Die Markung ist reich an Quellen, doch ist keine derselben gefaßt. Die bedeutendsten sind der sog. erste Brunnen, der alte Mörsbrunnen, an der Straße nach Schönthal, der Windbrunnen im Neusasser Flur, der Weihenbrunnen hinter dem Judenkirchhof, sodann Quellen im Kellerberg, im Storchwald und im Katharinenberg. Die den Ort im Halbkreis umfließende Jagst tritt öfters aus, überschwemmt das Wiesenthal und verderbt das Futter. Da sie noch hart am Ort ein Altwasser, Ader genannt, bildet, so ist der Ort bei Hochwasser bisweilen Wochen lang vom Verkehr auf der Staatsstraße, welche von Schönthal nach Möckmühl zur Eisenbahn auf dem rechten Ufer führt, abgeschnitten, ein für das gewerbreiche und handeltreibende Volk empfindlicher Mißstand.

Auf der Markung bestehen 4 Steinbrüche, 3 an der Straße nach Jagsthausen, einer an der Straße nach Neuhof. Doch werden bessere Bausteine von außen bezogen.

Lehmgruben sind vorhanden. Ein Versuch, im Storchwald Steinkohlen zu graben, blieb ohne Erfolg. Auf dem Katharinenberg ist ein Erdfall zu bemerken.

Der höchste Punkt der Markung, der sog. Heubirken, gewährt eine weite Aussicht bis nach dem Wartberg bei Heilbronn, Löwenstein und Waldenburg.

Die Einwohner, vor hundert Jahren noch vielfach mit fahrendem Musikantenvolk vermischt, das England, die Niederlande und Frankreich durchzog, sind nun mehr seßhafte, ordnungsliebende Bürger geworden, welche aber durch Gewerbe und Handel mehr in den Verkehr der Welt hineingezogen werden, als dies bei der fränkischen Bevölkerung sonst der Fall ist. Sie sind darum weltgewandter, aufgeweckter und redefertiger als ihre Nachbarn und theilweise auch dessen bewußt. In der Nachbarschaft gilt der Berlichinger für „aufgeklärt“. Kirchlicher Sinn und Sparsamkeit ist vorherrschend.

Wie der Volkscharakter, so zeigt auch die Konstitution und Gestalt einige Abweichungen. Gegenüber der mittleren Körperkraft und gedrungenen Gestalt der Franken begegnet man in Berlichingen hochgewachsenen, derbkräftigen Männern. Auch das Lebensalter scheint durchschnittlich ein höheres zu sein als in der Umgegend. 1879 waren 7 Einwohner über 80 Jahre alt.

Eine Folge des größeren Verkehrs ist der starkgemischte Dialekt des Ortes, der starke Uebergänge ins Schwäbische und Rheinfränkische zeigt und auch wohl von dem früher stärker vertretenen israelitischen Element beeinflußt ist.

Die Volkstracht ward vollständig durch die städtische verdrängt.

Die Hauptbelustigung des Volks ist im Sommer Kegelschieben. Tänze finden zweimal im Jahre statt. Von dem eigenthümlichen Gebrauch gesegneten Weins bei Trauungen siehe oben allg. Theil.

Der Wohlstand der Gemeinde ist in sichtlichem Steigen. Es verdient alle Anerkennung, daß es der Gemeindeverwaltung gelungen ist, nicht nur eine schwere Schuldenlast von 39 000 fl. zu tilgen, sondern auch ein ansehnliches Gemeindevermögen zu sammeln und daneben ein Schul- und Rathhaus zu erwerben.

Die Vermögensverhältnisse sind insofern nicht ungünstig, als allen Einwohnern die Möglichkeit des Verdienstes in ausgiebigerer Weise als in den meisten Orten des Oberamts sich bietet.

Die Haupterwerbsquellen sind Gewerbe, Feldbau und bei den Israeliten Handel. Obst- und Weinbau treten zurück.

Der Ort zählt 138 Gewerbetreibende. Sämmtliche Gewerbe sind vertreten, was einen starken Umsatz und an Sonntagen einen starken Verkehr von Seiten der benachbarten badischen und württembergischen Orte veranlaßt. An solchen Tagen gleicht Berlichingen einem belebten Städtchen. Der nicht 1200 Einwohner zählende Ort hat Mezger 6, Bäcker 5, Schneider 5, Wagner und Schreiner 3, Schlosser, Uhrmacher, Sattler je 2, Conditor, Flaschner, Kupferschmied, Messerschmied, Zeugschmied, Glaser, Hutmacher, Hafner, Dreher je 1. Die sehr stark vertretenen Maurer und Steinhauer arbeiten meist nach Außen. Krämer und Kaufleute sind 14 im Ort, Schildwirthschaften 6, Speisewirthschaften 6 und eine Bierbrauerei mit Schildwirthschaftsgerechtigkeit. Eine Mühle mit 3 Mahlgängen und 1 Gerbgang, 1 Oel-, Säg- und Schleifmühle, 1 Essigsiederei, 5 Dampfbrennereien und 1 Ziegelei außerhalb des Orts am Wege nach Neuhof arbeiten mit Erfolg. Feinere Korbgeflechte gehen nach Heilbronn.

Von der nicht sehr großen Gemeindemarkung gehört der größere Theil dem Staat und den Herren von Berlichingen-Jagsthausen. Der Grundbesitz ist sehr zerstückelt.

Der größte Grundbesitzer hat 17 Hektar 96 Ar Feld, der Mittelmann 10 Hektar, die kleineren Leute, besonders Handwerker, 0,5 Hektar.

Der größere Theil der Markung hat fruchtbaren, tiefgründigen Boden. Verbesserte Ackergeräthe finden Eingang. Zur Hebung der Landwirthschaft würde Besserung der Feldwege und der Düngerstätten wie Sammlung der Jauche wesentlich beitragen.

Der Weinbau, der früher noch im Fuchsen, Vorderburgberg und Hintermühlberg getrieben wurde, ist seit dreißig Jahren zurückgegangen. Die besten Lagen sind der Priorsberg und der Katharinenberg. Die gebräuchlichsten Rebsorten sind Veltliner, Rißling, Silvaner, Burgunder und Gutedel. Der Wein gehört zu den besten im Jagstthal. Die Preise schwanken zwischen 60 und 170 Mark für den Eimer.

Der Obstbau ist in erfreulicher Zunahme.

Die Gemeinde besitzt 360 Morgen Wald, vorherrschend Laubwald, welcher der Gemeindekasse bei den hohen Baukosten 1000 Mark Ertrag jährlich liefert.

Die Brach- und Stoppelweide, welche im Winter mit 400 Schafen, im Sommer mit 200 befahren wird, wirft sammt dem Pferch 1 200 Mark ab. Der Pacht der 60 Morgen Allmand erträgt ca. 700 Mark.

Die Israeliten treiben starken Viehhandel. Das Vieh wird meist im Bezirk, aber auch nach Hall, Crailsheim und Ellwangen abgesetzt.

Das Fischrecht gehört der Gemeinde und ist um 14 Mark verpachtet. Die Jagst liefert Hechte, Aale, Weißfische und Barben.

Die Staatsstraße von Schönthal nach Möckmühl führt jenseits der Jagst am Ort vorüber.

Eine Vizinalstraße zieht durch den Ort nach dem Neuhof und ins Kocherthal. Eine verbesserte Straße nach Oberkessach und Osterburken zum Anschluß an die dortigen Bahnen, welche von der Gemeinde längst angestrebt wird, könnte von großer Bedeutung für den gewerbsamen Ort werden.

Die gebrechlich gewordene Holzbrücke über die Jagst wird dermalen durch einen schönen Steinbau ersetzt.

Alterthümer. Der Limes berührt die Markung hart an der Oberamtsgrenze im Westen auf den Fluren Säuhaus und Heubirken.

Altgermanisch ist die Umwallung auf der Höhe östlich vom Ort nahe beim Neuhof im Eichwald, mit einer alten Kuhtränke. Hier ist ohne Zweifel der Ort, wohin man nach den Prozeßakten von 1483 in den alten Fehden das Vieh getrieben hat (Jagsth. Arch.). Die Sage läßt dort das wüthende Heer erscheinen. Beim Fundamentgraben der Scheune des Thierarzt Maier und des Böttigheimerschen Hauses wurden kleine, wenig vertiefte Schüsselchen, Lämpchen und Gebeine gefunden.

Südöstlich von Berlichingen sind die Heidenäcker, nordwestlich die Schelmenklinge, westlich der Rennplatz, südlich die Streitäcker. Der Burgberg und die Burgwiesen haben ihren Namen nicht von einer dort gestandenen Burg, sondern als Zubehör der Burg Berlichingen. Das auf dem Burgberg auf der südwestlichen Seite gefundene Gemäuer gehörte zu dem dort und in der darunter liegenden Joppenklinge gelegenen Hiupenhusen s. unten. Die Steinäcker unweit des Hofes Neusaß weisen auf den abgegangenen Hof Stein s. unten Neuhof.

Auf den Besitz des Klosters Schönthal weist der Priorsberg, auf den der St. Katharinenpfründe der Katharinenberg. Im Distrikt Thiergarten nahe beim Kloster Schönthal, aber auf Berlichinger Markung, hatte das Kloster einen Thiergarten.

Von sonstigen Flurnamen sind zu nennen: Bannholz, Barchfeld, Eßlinger, „im Fuchsen", Roßberg, Rutschenberg, Tanzenäcker, Weihenbronnen.

Berlichingen, alt Berelahinga a. 800 Cod. Lauresh. III, 127 Nr. 34, 78 (cfr. Beringen = Bieringen, der Mutterort von B.), = Sitz der Nachkommen eines Berelach, vom Volk Berlingen genannt, der Stammsitz des alten Hauses der Herren von Berlichingen, erscheint erstmals im Jahr 800 als im Jagesgowe gelegen. Das Kloster Lorsch erhielt hier eine casa.

Nach der Ortssage bestand der Ort ursprünglich aus sieben Bauernhöfen. Daß Berlichingen in alter Zeit ganz den Herren von Berlichingen gehörte, ehe das Kloster Schönthal stand, wie Konrad v. Berlichingen in dem Prozeß gegen das Kloster 1483 behauptete, hat nichts gegen sich. Jedenfalls aber hatte das Kloster 1176 ein praedium, 1177 terram in Berlichingen und in Erlahe mit der Bergwand, die bis nach Berlichingen reicht. W. U. 2, 179, 185. Der Schönthaler Besitz wuchs rasch, daß das Kloster schon 1217 sich unter dem Abt Albert mit Engelhard von Berlichingen wegen einer Landscheid in territorio Berlichingen und 1234 wiederum mit demselben wegen aller ihrer Rechte in Berlichingen vertrug. W. U. 3, 338. Jagsth. Urk. Weitere Erwerbungen machte das Kloster 1301 (halben Zehnten), 1324 (halbes Gericht), 1334 (Aecker), 1348, 57, 61, 78, 1408 von den Herren von Berlichingen.

Neben diesen erscheinen besitzberechtigt 1220 Heinrich, Küchenmeister von Nortenberg, und 1301 Diether von Nagelsberg, der wie Engelhard v. B. ein Bocksbergischer Lehensmann war.

Der Zehnte war 1301 würzburgisches Lehen und Afterlehen Konrads von Bocksberg, die Burg, welche bisher freieigen gewesen, wurde 1292 hohenlohisches Lehen, war aber seit 1347 würzburgisches Lehen. Das Dorf war in eine Berlichingische und eine Schönthalische Hälfte getheilt. Die Straße schied beide Theile. Die hohe Obrigkeit stand Mainz zu. B. gehörte in die Cent Ballenberg. Die Vogtei und das Gericht war hälftig getheilt, doch hatte Schönthal den Vorsitz. Der Schultheiß war

gemeinschaftlich. Unter dem Schultheiß, dem bei 4 Malter Haber Strafe zu gehorchen war (Dorfordnung von 1529. Schönth. Kameral.-Akt.), standen die jährlich gewählten Bürgermeister, 3 Schätzer, welche Wein, Brot und die Eich besahen und vom Umgeld ein Viertel bekamen, die Heimbürgen, welche über Wege, Stege, Brücken, Wiesen, Baumzäune zu gebieten haben (D.-Ordn. von 1529) die 2 Heiligenknechte, von denen nach 2 Jahren einer abtritt, worauf ein neuer vom Pfarrer, Schultheiß und dem bleibenden Heiligenknecht erwählt wird. Die Wirthe durften nach Ave Maria keinem Einheimischen Wein, Licht und Karten geben (D.-O. 1529) und ohne der Herrschaft Willen keinen Fremden herbergen, was auch den Bürgern verboten war. Die Judenaufnahme war nach Schönthalscher Darstellung gemeinschaftlich, während die Herren von Berlichingen den Judenschutz in ihrem Gebiet für sich beanspruchten, woraus unzählige Streitigkeiten floßen. Zuerst ist vom Judenschutz 1650 die Rede. Berlichingen hatte 25 Schutzjuden, Schönthal 1.

Auf dem Gebiet der Burg sprachen die Herren von Berlichingen die Jurisdiktion in vollem Umfang für sich an. Bannwein schenkte jeder Dorfherr an der Kirchweihe unbeschränkt. (Jurisdikt.-Buch u. Schönth. Akten.)

Im Jahr 1642 erhob die Ritterschaft des Kantons Odenwald den Anspruch auf Betreiben Hans Wolfs v. Berlichingen, den Schönthalischen Antheil an B. zur ritterschaftlichen Steuer beizuziehen. Kurmainz nahm sich 1692 des Klosters an und belegte die ritterschaftlichen Gefälle im Amt Krautheim mit Beschlag. Die Ritterschaft erwirkte dagegen ein Mandat. Nach 10jährigem Prozeß überließ Schönthal seine unmittelbaren Unterthanen zu Rechbach der Ritterschaft zur Besteurung und erhielt von der ritterschaftlichen Steuer zu B. die Hälfte.

Auch sonst veranlaßte das Kondominatsverhältnis endlose Streitigkeiten und Klagen beim Reichshofrath, bis endlich 1802/3 des Klosters Antheil an B. sammt dem Patronat Württemberg zufiel und 1806 auch die andere Hälfte an Württemberg kam. 1809 hörte die gemeinsame Justizverwaltung von Württemberg und den Herren von Berlichingen auf, der letzte Rest des alten Kondominats war damit gefallen.

Kirchliches. Nach Schönthaler Tradition war Berlichingen ursprünglich Filial von Bieringen, wozu auch der Wortlaut des

Lorscher Kodex über die Schenkung von 800 paßt, s. Reg. Daß die Pfarrei schon 1176 dem Kloster Schönthal einverleibt worden sei (Neher, Pers. Katalog des Bisth. Rottenb. 76. Krauß Katalog 1832), ist urkundlich nicht zu belegen, ja höchst unwahrscheinlich. Die Trennung Berlichingens von Bieringen muß nach der Erwerbung der Pfarrei Bieringen durch Schönthal, also nach 1171, wahrscheinlich nach 1222 erfolgt sein. Das Patronatrecht blieb wie in der Mutterkirche, so in der neuen Pfarrei dem Kloster. 1331 wurde von den Herren von Berlichingen eine Frühmesse zu St. Katharina gestiftet, welche bald ansehnlichen Besitz bekam, besonders an Weinbergen (Katharinenberg). Auf Bitten des Pfarrers Joh. Vetter vereinigten 1454 die Herren von Berlichingen die Frühmesse, welche sie zu verleihen hatten, mit der Pfarrei, machten aber fortan Ansprüche auf die Präsentation zur Pfarrstelle, auf welche sie erst 1497 verzichteten.

Bei dem Prozeß 1483/84 wollte der Abt von Schönthal seine Ansprüche auf die Pfarrei retten, indem er sie für eine „Römerin“, welche abwechslungsweise der Papst zu besetzen hatte, erklären wollte; wogegen die Herren von B. ernstlich Einsprache thaten. (Jagsth. rothes Buch.)

Der große Zehnte gehörte dem Kloster, der kleine dem Pfarrer. Die Reformationszeit muß nicht spurlos an B. vorübergegangen sein, da die Dorfordnung von 1529 bei einer Strafe von 10 Malter Haber gebietet, an Sonn- und Feiertagen Predigt und Messe zu besuchen und nicht auf den Gassen zu stehen, noch auf dem Kirchhof sich zusammenzurotten (Akten des Kameralamts Schönthal).

In der alten Kirche hatte ein Herr v. Rohenkeim seine Grablege gefunden. Kremer, Chron. Schönth.

Nach der Ortssage soll an der Stelle der jetzigen Kirche eine unscheinbare hölzerne Kirche gestanden sein. Als einst der Konventuale Sig. Fichtlin mit einem Genossen durch Berlichingen spazieren gieng, habe er zu seinem Begleiter gesagt, wenn er Prälat werde, baue er eine neue Kirche in B. und darauf habe Abt Sigmund 1629 die Kirche erbaut. 1630 wurde die Emporkirche mit den Bildern der Apostel bemalt.

Die Kirche hatte damals zwei der Maria und St. Veit geweihte Altäre. Als Schönthal durch schwedische Schenkung an Kraft von Hohenlohe gekommen, war B. der einzige Ort in der nächsten Umgebung von Schönthal, wo der katholische

Gottesdienst Dank der Energie seines Pfarrers M. Diemer (s. Schönthal) erhalten blieb, weshalb auch hierher das Gnadenbild von Neusaß (s. d.) geflüchtet wurde.

Seit dem 17. Jahrhundert wurde die Pfarrei von Klostergeistlichen versehen, die rasch nach einander wechselten, bis mit der Säkularisation des Klosters das Patronat an den König übergieng. Seit 1858 hat der Bischof von Rottenburg die Kollatur.

Die Pfarrei gehörte bis 1818 zum Landkapitel Buchen oder Odenwald.

Pfarrer: Konrad plebanus 1282 1293. (Staatsarch..) Guthar 1302. (Staatsarch.) Peter v. Edelringen (Ailringen) 1337. Johan Vetter 1454, wird 1461 Statthalter der Pfarrei zu Oehringen. Andreas Hollenbach . . . Johann Winter 1458 (Staatsarch.). Matth. Teuffel an. inc. (Anniverf. Verzeichniß). Andr. Günther trat ins Kloster 1596, † 1605. Joh. Horn v. Külsheim 1611—21. Matth. Heil v. Aschaffenburg 1623—24. Adam Kucher 1628. Ad. Schüll v. T.-Bischofsheim 1629. Erhard Deppisch, † 19. März 1633. Mich. Diemer v. Kirchzell 1633 ff. Christof Hahn 1635 Febr. Wilh. Dümling v. Königshofen 1636. Melch. Sibert v. Bütthart 1637—39. Alberich Geilhard v. Ochsenfurt 1640—43. Bened. Wesserlin v. Neustadt a./S. 1644—47. Gottfr. Weber . . . Christof Reichard v. Burkheim 1654—55, 68—70. Phil. Völker 1655. Peter Schönleber v. Hagenau im Elsaß 1655—62. Joh. Beger v. Aschaffenburg 1662—67. Alb. Beger v. Heustreu 1670. Andr. Duppelig v. Bamberg 1673—75. Amad. Bretzigheimer v. Miltenberg 1675. Bernh. Eckart v. Oberstreu 1676. Christi Greb v. Mittelstreu 1678. Bened. Knüttel v. Lauda (der spätere Abt) 1679. Wilh. Hohenrein 1679—82. Paul Götz v. Klepsau 1682. Max. Wörner v. Lauda 1683. Thom. Derrer v. Reinsdorf 1687. Marc. Haidt v. Landsberg (Baiern) 1693. Placid. Bausback v. Königsheim 1705. Dom. Emmerich v. Mainz 1708. Christoph Klug 1710. Math. Holzhauser v. Landsberg 1710—15. Ant. Stalpf v. Buchen 1715. J. B. Rüdenauer v. Berlichingen 1716. Leonh. Hoffmann v. Mergentheim 1724. Balth. Raps v. Lauda 1726. Gabr. Zehlin v. Rottenbach 1728. Chr. Lindig v. Mainz 1729. Wilh. Scheffer v. Retzbach 1733. Edm. Seuling v. Würzburg 1737. Seb. Leininger v. Ebern 1741. Bernh. Lindiger v. Grünsfeld 1747. Sim. Peter v. Eichstädt 1749. P. Bauer v Igersheim 1756. Aug. Braun v. Trennfurt 1756/59. Hieron. Trost v. Bischofsheim 1759. Al. Greber v. Mergentheim 1762. Alb. Katzenberger v. Niederlauer 1765. St. Manz v. Schönthal 1771. Aug. Stahl v. Ballenberg 1773. Greg. Scheuer v. Bingen 1785. Fr. X. Simon v. Neustadt a. d. S. 1800. Konr. Knoll v. Oepfingen 1818. Isid. Stendel 1829. Kasp. Haßler 1837. Joh. Bapt. Manz 1851. Flor. Widmaier 1862. Joh. Weber 1871. Fr. Jos. Hummel 1875.

Frühmesser: Johann 1335 (Staatsarch.). Albert v. Orengowe 1337 (Staatsarch.). Als Schullehrer nennen die Kirchenbücher zuerst 1612 Seb. Wagner.

800 23. Febr. Trutgart schenkt dem Kl. Lorsch in pago Jagesgowe in villa Biringen et in Berelahinga in loco Hiupenhusen ecclesiam, casam et curiam. Cod. Lauresh. Nr. 3478.

1176 8. Nov. bestätigt Papst Alexander III. dem Kl. Schönthal den Besitz eines praedium in B. W. U. 2, 179.

1177 21. Dez. den einer terra in B. nebst der in Erlahe cum latere montis pertingentis usque Berlechingen. W. U. 1, 185.

1217. Abt Albert v. Schönthal trifft mit Engelhard v. B. und seinen Söhnen eine discretio terminorum in territorio B., indem sie mit Hand und Halm gegenseitig auf die Rechte des andern Theils verzichten. Streitigkeiten, welche beim Pflügen oder Reuten entstehen, sollen die Bauern schlichten. Verkauft ein Bürger in B. etwas, so sollen beide Theile es mit einander kaufen und theilen. W. U. 3, 117. Urkd. im Jagsth. Arch. Schönhuth 25.

1220. Heinrich, magister coquinae imperialis, und seine Gattin Guta stiften 2 Morgen Weinberge in B. zum Altaropfer an das Kl. Schönthal. W. U. 3, 105.

1220 20. April. Engelhard v. B. schenkt dem Kl. Schönthal einen Weinberg in B. 3 Morgen auf dem Berg Storkesnest und übergibt dieselben durch die Hand seines Lehensherrn Heinrich v. Bocksberg. W. U. 3, 117.

1234. Bischof Hermann v. Würzburg bestätigt den Schiedsspruch Wilhelms v. Wimpfen über die Streitigkeiten des Kl. Schönthal mit Engelhard v. B. wegen des Schönthalischen Besitzes in B. Die Grangia des Klosters unterliegt nicht dem Mühlzwang in B. Schönthal darf in B. für seinen Bauhof einen Hirten halten, der Gemeindehirte aber nicht auf die Schönthaler Felder treiben außer auf die in B. Die Hölzer neben dem Gerberhaus an der Bergwand gehören dem Kloster, der Wald „Hengstberg“ Engelhard v. B. W. U. 3, 338.

1292 3. Non. Mart. geben Simon und Dietrich v. B. ihre Burg B. an Kraft v. Hohenlohe zu Lehen statt des Zehnten in Ober-Kessach. Hanf. 2, 280.

1301 9. Jan. Dieter v. Nagelsberg verkauft den halben Zehnten gr. u. kl., den er als Würzburger Lehen von Konrad v. Bocksberg zu Lehen getragen, für 150 Pfd. an Schönthal. C. v. Bocksberg hatte schon am 30. Nov. 1300 diesen Zehnten Schönthal geeignet. Staatsarch.

1301 23. Dez. verspricht Dieter v. Nagelsberg seiner Schwester Adelheid Schalerin für ihre Ansprüche an den verkauften Zehnten zu B. die 15 Pfd., welche ihr bisher der Abt gegeben, lebenslänglich zu zahlen. Staatsarch.

1318 St. Walpurg. Beringer v. Berlichingen, Ramung v. Husen, Heinrich v. Bieringen vertragen den Abt v. Sch. mit Hermann, Engelhard, Zürich und Ulrich Gebr. v. B., welche auf ihre Ansprüche verzichten. Staatsarch.

1318 14. März. Beringer v. B., Mya seine Gattin, Simon, Götz, Thomas, seine Söhne verzichten auf ihr Kelterrecht und den Zehnten von des Kl. Weinbergen zu B. Dieser Verzicht wird von einer andern Linie angefochten. Daher 1324 27. Jan. verkaufen Dietr. v. B. und seine Gattin Elisabeth ihren Besitz in B. sammt dem Antheil am Gericht für 100 Pfd. an das Kl. Staatsarch.

1331 6. Aug. verkauft Gottfried, Arnolds Sohn v. Sachsenflur,

8 Güter zu Oberkessach an Br. Heinrich v. B., Mönch in Schönthal, Götz v. B. und das Gotteshaus zu B. zur Stiftung einer Frühmesse. Staatsarch.

1334 24. März. Hermann v. Berlichingen, Adelheid seine Gattin, Ulrich Taube, sein Bruder, verkaufen 13½ Morgen Aecker zu B. an Schönthal um 60 Pfd. Staatsarch.

1335. Lupold Tanner v. Gattenhofen, Agnes, Tochter Arnolds v. Königshofen, verzichten auf die Güter zu Ober-Kessach, welche ihr Bruder an die Frühmesse zu B. verkauft, nachdem sie mit Gütern zu Schüpf entschädigt worden. Staatsarch.

1337 22. Okt. bestätigt Bischof Otto die Stiftung der Frühmesse zu B. durch Götz v. B. mit Konsens des Pfarrers Peter v. Ebelringen und macht Albert v. Orengow zum Frühmesser. Staatsarch.

1343 21. Jan. Jsengart, Witwe Simons v. B., verkauft 2 Pfd. Heller zu Ober-Ernsbach an die Frühmesse zu B. Staatsarch.

1347 19. Febr. müssen Götz und Berenger, sein Brudersſohn, v. B. ¼ an der Feste Hausen (Jagst), und was sie haben an der Feste und Mark Berlichingen, dem Hochstift Würzburg wegen Frevel gegen dasselbe zu Lehen geben. Mon. boic. 41, 269.

1357 10. Juli verkauft Hans v. B. und seine Gattin Alhus eine Wiese zu B. für 13½ Pfd. an das Kl., und all ihr Eigen zu B. an Götz und Berenger für 133 Pfd. Staatsarch. (Bauer.)

1357 9. Okt. Jsengart v. Helmstadt, Witwe Simons v. B. und ihre Tochter Elsbeth verkaufen den Hof zwischen Burg und Kirche, welchen hievon Hans v. B. zu Grunbach um 40 Pfd. erkauft, an Schönthal. Staatsarch.

1361 5. April. Zürch v. B., Adelheid seine Gattin, Hans, sein Sohn, verkaufen an Schönthal 28 H. Gült von einem Garten für 24 Schill.

1378 15. Dez. vertauscht Götz v. B. 1½ Morgen Weinberg zu B. gen. Veldner gegen 2 Morgen Klosterweinberg zu Hausen und ebenso

1379 7. Febr. Konrad v. B. 4½ Morgen, gen. der Langenberg am Mörsbrunnen, für 3¾ Morgen zu Hausen. Staatsarch.

1386. Adelheid v. Marlach, Witwe, und Hans v. Marlach, ihr Sohn, verkaufen an Götz v. B. und Agnes v. Gebesedel ihr Haus zu B. an der Brücke um 22 Pfd.

1408. Gottfried, Berenger und Friedrich v. B. schenken dem Kl. Schönthal zu ihrem und ihrer Mutter Gedächtnis etliche Güter und ihren Antheil am Kelterrecht und verzichten auf ihre Ansprüche an den Langenberg. Staatsarch.

1434. Götz v. B. wird von Würzburg mit 3 Theilen am Schloß Berlichingen belehnt. (Bauer.)

1454 15. März unirt Bischof Gottfried v. Würzburg die Frühmesse mit der lange verwaisten Pfarrei. Staatsarch.

1457 Freit. nach Assumpt. Mar. vertragen Abt Simon v. Schönthal, Johann Erhard, Dekan des Kap. Buchen und Peter, Pf. zu Wittstadt, den Pf. Johann Vetter und die Gemeinde wegen Streits über Zehnten von einer Wiese, von Obst, Erbsen, Linsen und Wicken. Staatsarch.

1463. Eberh. v. B. und Adelheid v. Thalheim, seine Hausfrau, vertauschen eine Wiese, welche sie von ihrem Vater Hans v. B. und

dieser von Hans v. B. zu Jagsthausen ererbt hat, an das Kl. Schönthal. Staatsarch.

1465 Sonntag n. Martini. Heinz Rigel verkauft sein Fischwasser zu B. um 12½ fl. an Abt Joh. v. Schönthal. Staatsarch.

1483/84 heftiger Streit zwischen Schönthal und den Herren v. B. wegen Steinsatz, Triebrecht in Schönthals Wäldern, Faselvieh, Pfarrsatz und Anderem. Jagsth. Archiv.

1487. Schönthal verleiht seinen Hof zu B. an Wendel Kubach Staatsarch.

1520. Schönthal kauft das Fischwasser bis zum Mörsbrunnen. Staatsarch.

1520 stiften Pfarrer und Gemeinde eine Brüderschaft zu Ehren St. Sebastians, St. Veits, St. Katharina und Anna. Schönth. Chr.

1570 an der Kirchweihe brach ein großes Feuer aus durch Nachlässigkeit einer Frau, die Butter ausließ. Die Burg, die Schönthaler Kelter und mehrere Häuser und Scheuren brannten ab. Schönth. Chr. in Donaueschingen.

1576 wird der Müller zu B. vom Centgericht zu Ballenberg wegen Schmähung des Gerichts zu Berlichingen um 30 Pfd. gestraft. (Bauer.)

1592. Hans Reinhart v. B., Oberamtmann zu Möckmühl, vertauscht mit Schönthal eine Scheune in B. Staatsarch.

1620. Abt Theobald kauft von der Gemeinde B. einen Steinbruch ob dem „Storch“ im Wald. Staatsarch.

1651. Bei der Theilung mit Hans Wolf v. B. erhält Hans Konrad das Stammschloß Berlichingen. Jagsth. Archiv.

1672 begehrt Hans Konrad v. B. von der Gemeinde Bauholz, um das Schloß wieder zu bauen. Schönth. Chr.

1706 ist der Verkauf des freiherrlichen Antheils an Schönthal beabsichtigt. Der Kaufpreis ist 24 000 fl. Würzburg protestirt.

1736 entlehnt Hans Reinhart v. B. von Schönthal 15 600 fl., um die andere Hälfte des freiherrlichen Antheils an B. zu kaufen und das Schloß in B. zu repariren, und verpfändet dafür die Hälfte von B. mit allen Einkünften und 90 Morgen Acker, 27 Morgen Wiesen und Gärten. Jagsth. Archiv.

1750 rückt die Ballenberger Cent ein zum Schutz von Schönthal im Streit mit den Herren von B. und der Ritterschaft. Staatsarch.

1761 hebt Mainz Soldaten in Berlichingen, Bieringen und Gershof aus, die Ritterschaft protestirt. ib.

1783. Die Herren v. B. nehmen Juden auch in christliche Häuser auf, Schönthal protestirt. Staatsarch.

1812. Brand in der Oelmühle. (Mündl.)

1829 15. Nov. sterben Bernh. Lenz und sein Sohn an Brandwunden durch Entzündung von Hanf am Ofen. Württ. Jahrb. 1829, 25.

1874 8. Sept. brennt eine Scheune ab. (Mündl.)

1877. Hagelschlag.

In Berlichingen haben ihren Stammsitz die Herren von Berlichingen, eines der angesehensten, ausgedehntesten und begütertsten Geschlechter des ehemaligen Ritterkantons Odenwald.

In die urkundlich gesicherte Geschichte tritt das Geschlecht mit Engelhard von Berlichingen 1212. Doch hat die Familientradition, welche schon 1484 bestand, (s. Geschichte Götz v. Berlichingen v. Gr. Friedrich v. Berlichingen. Leipzig 1861. S. 653.) und wornach die Herren von Berlichingen schon zur Zeit der Gründung des Klosters Schönthal geblüht haben, nichts gegen sich. Immerhin möglich ist, daß die Burg Berlichingen schon um 1050 gebaut gewesen sei. l. c. S. 554. Dagegen ist in hohem Grad unwahrscheinlich, daß Wolfram von Bebenburg, der Stifter des Klosters Schönthal, der Sohn einer Dame von Berlichingen gewesen, der mit dem mütterlichen Erbe das Kloster Schönthal ausgestattet habe. ib. S. 554. Das Haus, zu dem ohne Zweifel die Herren von Marlach und Eicholzheim gehörten, ohne daß der gen. Zusammenhang sich erweisen ließe, W. F. 5, 30, und von welchem sich im 15. Jahrhundert eine Dörzbach-Laibacher (s. Dörzbach und Laibach) und Schrotsberger Linie abgezweigt hatte, trieb im 16. Jahrhundert zwei kräftige Zweige in Bayern, nemlich den Heidingsfelder Zweig (ausgestorben 1620) und den Geltolfinger Zweig (in Altbayern ausgestorben 1776). Die beiden Hauptlinien des Hauses sind heute noch die Jagsthäuser und die Rossacher Linie. Jene zerfiel in das innere (noch bestehende) Haus und das äußere Haus (Nebenlinien rothe Schloßlinie, ausgestorben 1818, und neue Schloßlinie, ausgestorben 1832, und Merchinger Linie, ausgestorben 1800). Die Rossacher Linie hat zum Stammvater den Mann, dessen Namen Goethes unsterbliches Drama einen durch die ganze gebildete Welt gehenden Ruhm verliehen, den Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, für dessen Lebensgeschichte auf die OA.Beschr. Neckarsulm S. 444 verwiesen werden muß. Die Rossacher Linie theilte sich in die Hornberger, Illesheimer (ältere erloschen 1631, jüngere erloschen 1805) die Neuenstetter (ältere erloschen 1588, jüngere 1781) Rechenberger (erloschen 1687) und U. Eicholzheimer (erloschen 1769) Zweige. Am 7. Januar 1815 erhob König Friedrich von Württemberg den Freiherrn Jos. Friedrich Anton von B. in Anerkennung der von ihm und seinen Vorfahren geleisteten Dienste in den Grafenstand mit der Bestimmung, daß diese Würde jedesmal auf den Senior der Familie übergehe. Ueber ihn s. OA.Beschr. Neckarsulm S. 445. Das Wappen der Herren v. B. zeigt ein silbernes Rad mit fünf Speichen. Auf dem Schild ruht ein vorwärts gestellter Helm mit goldener Krone und goldenem Halsschmuck. Auf dem Helm sitzt ein rechts schauender Wolf, der zwischen den Zähnen ein Lamm hält, beide von Silber. Am 14. Juli 1488 erlaubte Kaiser Friedrich Kilian von Berlichingen und seinen Vettern, die silberne Krone in eine goldene zu verwandeln, was Maximilian I. 25. Aug. 1489 bestätigte. Unter letzterem Datum erhielt das Haus auch das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln. W. F. 4, 365.

Ihre Grablege hatten die Herren von B. seit alten Zeiten im Kloster Schönthal, welches auch nach der Reformation weitherzig genug war, die evangelisch gewordenen Herren von B. nicht als haeretici formales zu behandeln, und so erhielt z. B. Götz v. B., der schon vor dem Bauernkrieg einen evangelischen Pfarrer in Neckarzimmern, Jörg Ammerbacher, angestellt (Nürnb. Kreisarch.) sowie ein Religionsgespräch veranstaltet hatte, noch in Schönthal sein Grab, s. Schönthal.

Den Besitz der Jagstbauser Linie bildet heutzutage in Württemberg das Rittergut Jagsthausen-Berlichingen mit Stolzenhof, Leutersthal und Edelmannshof, in Baden das Rittergut Merchingen mit Dörnishof und dem Dorf Hüngheim. Die Rossacher Linie besitzt das Rittergut Rossach mit Neuhof und Halsberg in Württemberg und Helmstadt mit Ingelheimerhof sowie Neuenstetten im Großherzogthum Baden s. Gr. v. Berlichingen, Gesch. Götzen von B. S. 642 und 672.

In früherer Zeit war der Besitz ein weit ausgedehnterer, nemlich: im OA. Künzelsau zu Ailringen 1477. 1542. Altkrautheim 1585. Belsenberg 1352. 1415. 1514. Berlichingen 1234. Bieringen 1522. Criesbach 1423. Crispenhofen 1358. 1560. Diebach (Ober-) 1409. Dörzbach 1440. Hermuthausen s. d. Hollenbach s. d. Ingelfingen 1352. Künzelsau 1542. Laibach 1434. Meßbach 1374. 1617. Nagelsberg 1514. Niedernhall 1480. Oberkessach 1287 ff. Ozendorf abg. bei Hollenbach 1454. Railhof s. d. Rittersdorf s. d. Rossach 1498. Schleierhof 1318. Seishof 1586. Stachenhausen (Wald 1600). Unterginsbach s. d. Urhausen 1434. Weigenthal 1358. Weisbach 1470. Westernhausen 1566.

OA. Crailsheim Burleswagen 1441. Rechenberg 1618.

OA. Gerabronn Azenrod 1408. Hengstfeld OA.Beschr. S. 151. Herrenthierbach 1497. Hornberg a. d. Jagst 1430. Michelbach a. der Haide 1419 und an der Lücke 1423 sammt Kienhart, Scheinbach 1493. Schrotsberg mit Crailshausen und Könbronn 1409—1609. Wiesenbach, sowie kurze Zeit die Hälfte an dem reichen Vellberger Erbe, der Herrschaft Leofels OA.Beschr. Gerabr. 286.

OA. Heilbronn: Eisisheim und Kirchhausen 1425.

OA. Mergentheim: Althausen 1558. Laudenbach 1394. Lustbronn 1423. Mergentheim 1599. Neunkirchen 1558. Rengershausen 1585. Tunkenrod 1394. Wachbach 1451. Weikersheim 1447.

OA. Neckarsulm: außer Jagsthausen Assumstadt 1423. Buchhof 1455. Degmarn 1455. Domeneck 1423. Hertrichhausen abg. im Harthauser Wald 1354. Höchstberg 1423. Leutersthal 1343. Neckarsulm 1335. 1348. Neuenstadt 1455. Oedheim 1489. Olnhausen. 1304. Pfitzhof 1486. Roigheim 1498. Siglingen 1350 ff. Widdern 1343. Züttlingen 1423.

OA. Oehringen: Baumerlenbach 1454. Baumgasse (Being.) 1417. Ernsbach (1327, Ober- 1405) Möglingen 1454. Mörich 1419. Ohrn (Ober-) 1358. Ohrnberg 1403. Rechbach 1419. Sindringen 1401. Ulhardsberg (Ulrichsb.) 1427. Windischenbach 1427.

OA. Weinsberg: Gelmersbach .... Hölzern 1455. Rappach 1414. Scheppach 1423. Siebeneich 1419. Weinsberg 1482.

Im Großherzogthum Baden:

Allfeld 1352. Assumstadt 1491. Balbach U. 1459. Berolzheim 1365. Erfeld (?) 1497. Grunbach 1343. Gimpern (Ober oder Unter?) 1352. Hagenbach 1413. Hedigbeuern 1462. Heinstatt 1462. Hergerstatt 1460. Hornberg am Neckar 1517. Hüngheim 1403. Klepsau 1533. Korb 1608. Leibenstadt 1293. Merchingen 1558. Muckenloch 1425. Neuenstetten 1402. Oberndorf 1538. Rappenau 1356. Ruchsen 1272. Seckach 1573. Sennfeld 1503. Stein am Kocher 1455. Unterkessach 1494. Wittstadt 1402. Züttenfelden 1423. Zwingenberg 1357.

Im Königreich Bayern:

Bertholdsheim Landgr. Monh. 1638. Breidenbuch Landgr. Amorb. 1497. Brennhausen Landgr. Kgshofen. Espach bei Michelbach an der Lücke 1459. Gailrod Landgr. Schillingsf. 1424. Geltolfing Landgr. Straubing 1429. Heidingsfeld Landgr. Würzb. 1495. Ickenheim (? wo 1455, ob Ickelheim bei Uffenheim). Ippesheim Landgr. Uffenheim 1434. Milz 1618. Rödelsee Landgr. Kitzingen 1486. Röttingen Landgr. Aub. 1410. Sächsenheim ib. 1454. Sulzbach auf dem Gäu Landgr. Hofheim 1455. Weilbach und Wiesenthal Landgr. Amorb. 1497. Wiesentheid Bez.Amt Gerolzhofen 1480.

An geistlichen Pfründen hatten und haben die Herren v. B. theilweise noch zu vergeben: die Frühmesse zu Althausen, Berlichingen, eine Pfründe zu Creglingen, die Pfarrei Dörzbach, Jagsthausen sammt der Frühmesse, die Kaplanei Laibach, die Pfarreien Michelbach a. d. L. Merchingen, Neuenstetten, Neunkirchen, Schrotsberg.

Wir geben auf S. 396 und 397 einen Stammbaum des Hauses, wobei wir auf die genealogischen Schemata Hermann Bauers in der Zeitschr. f. w. Fr. 6, 342 und 5, 422 verweisen, die aber wesentlicher Ergänzung bedürfen.

Zu den bedeutendsten Männern des Geschlechtes gehört neben Götz Konrad, 1470 Amtmann zu Bocksberg, dann Rath des Pfalzgrafen Friedrich, 1487 Rath der Markgrafen Friedrich und Sigmund, dann Hofmeister; 1488 im Niederländer Krieg tapfer mit dem Schwert, gewandt in der Rede und im Rechtsstreit, ward er von den Markgrafen zu Sendungen auf Reichstagen und Versammlungen verwendet und von Kaiser Friedrich und Maximilian ausgezeichnet. Er starb am 3. Febr. 1497 auf dem Reichstag zu Lindau. Durch ein vielbewegtes Leben ist ausgezeichnet Hans Burkhard von der Geltolfinger Linie. Er war 1569—72 würzburgischer Rath, dann am Hofe Herzog Albrechts von Baiern, 1580 württemb. Rath, 1586 Haushofmeister, 1591—93 Obervogt vom Amt Waiblingen, 1594 von Cannstatt, um 1590 kaiserlicher Rath. Viel zu diplomatischen Verhandlungen verwendet, verlieh ihm Herzog Friedrich ein Kammerlehen von 8000 fl., ließ ihn aber 1597 zu Tübingen verhaften und in Gewahrsam halten. 1600 durch kaiserliche Fürsprache frei geworden, diente er Kaiser Rudolf als Rath, wurde aber durch seine dritte Gemahlin Isolde von Thein 1613 zu Prag in eine ärgerliche Skandalgeschichte verwickelt, die zu seinem Ruin führte. Er starb 1622.

Regesten. Bei dem reichen Material summarisch nach Jahrhunderten bis zum 16. Jahrh.

Engelhard I. 1212 W. U. II, 387. 1217. 1220. 1234 s. oben. 1222 W. U. III. 138. 1228 ib. 217. 1231 ib. 278. 1236 ib. 372. Engelhard II., Simon und Hermann 1245. 1252, Wib. 2, 52, 57. 1248 Reg. b. 2, 399. 1251 Wib. 4, 13. 1254 E. und Herm. Wib. 2, 62, 62. 1266 in d. U. des Kl. Billigheim E. (Bauer.) 1270 Z. für Luitgart v. Ziegenhain, Reg. b. 3, 351. Engelhard von Dörzbach Bruder Diethers Hund v. B. 1287. Ober-Kessach. — Simon. 1265 W. F. 8, 290. 1278 Sim: sen. Z. für Wolfrad v. Krautheim, Staatsarch. Otto, Hermanns Sohn, verkauft vor 1272 einen Hof in

(Fortsetzung S. 398.)

**Engelhard I.**
1212

---

Hermann
1220—54. † 72.

Engelhard II.
1220—70.

---

Otto Schaler 1272. 87. 1307,
h. Adelheid v. Nagelsberg 1302. 07.

Beringer
1280—95.

---

Hermann
v. Lubenstadt
1318—52,
h. Adelheid
1337.

Engelhard
gef. zu Sulm
1334.

Zürch
1318—35,
h. Adelheid
v. Rieneck
1335.

Beringer 1286—1318,
h. 1. N. N.,
2. Mena
v. Hornberg
1351.

---

Conrad
1337—90,
h. Lucard.

Engelhard,
Johann.=
Ritter.

Wilhelm,
in Zwin=
genberg.

Elisabeth.

Johann
1361.

Hans 1351.

---

Simon A.
Ritter 1310,
v. Marlach
1319 u. 20.

Simon B. Ritter
1329—1333,
h. Jsengard v. Helmstadt.

Thomas
1310—34,
h. Jsengard.

Götz,
Ritter,
1310—67.

---

Conrad
v. Marlach
1350.
h. Adelheid
1350. 58.

Beringer,
Ritter
1333.
† 1377.

Elsbeth,
h. Eberh.
Lesch,
1390.

Margarete
h. Bertold
v. Stetten
ca. 1367.

Beringer
1345,
† 1357.

Raban
† 1345.

Johann zu
Grumbach
h. Alhus.

---

Hans
v. Marlach
1384. 1417.

Simon
1366.

Conz 1379, † 1398,
h. 1. Anna Sutzel
1379,
2. N. v. Seinsheim.

Gottfried jun. 1374,
† 1392,
h. Agnes
v. Gebsattel.

---

Götz sen.
1401—61,
h. Else
v. Thier=
bach.

Beringer,
h. Anna Lamprecht.

Friedrich,
h. Anna
v Schrots=
berg.

Marga=
reta,
h. Poppo
v. Do=
meneck.

Hans
1399,
s. bair.
Linie.

Peter 1401,
h. 1. Elis.
v. Sparneck,
2. Kath.
v. Sindringen.

---

Anna,
h. Hans
v. Frankenstein.

---

Beringer
v. Frankenstein
1455.

Götz der junge
1441—49,
h. 1. Agnes v. Rosen=
berg, † 1438.
2. Magdalene
v. Adelsheim 1460.

Beringer,
sacr. can. Dr.
1448.

Hans 1440—97,
h. N.
v. Geyer.

---

Conrad I.,
Ritter
1461—97.

Agnes
h. Wip.
Sützel.

Anna
h. Apel
v. Wippold.

---

Kilian
1450, † 1498.

Margarete. Anna. Margarete. Metze. Christine.

v. Berlichingen
bis 34.

Lucardis
h. Adelhelm v. Husen 1220.

Simon I.

Diether, gen. Hund, 1287—95, h. N. v. Rosseriet. — Engelhard, C. v. Dörzbach, 1287—95. — Simon II. jun. 1292—95.

(Simon II.:) Heinrich, Mönch in Schönthal.

(Diether:) Simon III. 1287. — Engelhard II., miles, 1301.

Götz? 1337. — Diether II. 1318—29, † 1338, h. Elisabeth.

Hans v. Allfeld 1338—65, h. Marg. v. Hartheim. — Hans v. Hausen 1337—79, h. Margareta. — Diether III. 1350, gen. Hund. h. . . . . .

(Hans v. Allfeld:) Simon 1367. — Götz sen. v. Allfeld 1366—85, h. Grete.

(Hans v. Hausen:) Hans v. Hausen jun. 1364, h. Anna.

(Diether III.:) Engelhard III. 1398—1420. h. Anna v. Willenholz. — Dietrich, Deutschherr 1374.

(Engelhard III.:) Engelhard 1435. — Dietrich zu Laibach 1423—51, h. Barbara zu Messelhausen. — Friedrich 1422.

(Dietrich:) Hans 1459—81, h. Anna v. Bopfingen. — Engelhard, h. Clara v. Bibra. — Götz, † 1501, h. Ursula Geyer. — Dietz, † 1484, h. Kunigunde v. Lentersheim 1554.

(Götz:) Moritz, † 1516, h. Ursula v. Stettenberg.

(Engelhard:) Valentin, h. Margarete v. Bohenstein 1524. — Dorothee. — Margarete. — Anna.

(Valentin:) Valentin.

(Fortsetzung von S. 395.)
Ruchsheim (Ruchsen) an Kl. Seligenthal, dieses an Schönthal, Reg. b. 3, 385. 1273 ebenso Weinzehenten das. Dürnesches Lehen, Reg. b. 3, 421. 1278 mit Beringer Z. f. Rupert v. Dürne, W. F. 1847, 22. O. dictus Schaler 1287 s. Ober-Kessach. Seine Wittwe Adelhaid v. Nagelsberg 1307 schenkt Kl. Schönthal Gülten zu Unter-Kessach, Staatsarch.

Beringer 1286 Z. f. Konr. v. Neidenau, Staatsarch. 1287 filius patrui Diethers Hund s. Ober-Kessach. 1287 Z. Rupert v. Dürn. 1291 Wib. 2, 111. 1293 B. Ritter verkauft Gülten zu Leibenstadt an Schönthal, gibt dafür ein Gut zu Berl. zu Lehen an Rup. v. Dürne, W. F. 1847, 25. 1294 B. und Diether g. Hund Z. für Wipert v. Bödigheim, Staatsarch. 1295 B. mil. Engelhard v. Dörzbach, Heinrich, Simons Sohn, Z. für Gerh. v. Ernstein s. Ober-Kessach 1300 s. OA.Beschr. Neckars. S. 627. s. Rüdersdorf. 1301 Beringer und Engelhard Z. für Diether v. Nagelsberg, Staatsarch. 1302 B. Z. für B. Mangold v. Würzburg, Staatsarch., und die Grafen v. Flügelau, Staatsarch. 1304 für Rupert v. Dürne, Staatsarch., beim Vergleich Werners v. Hartheim mit Schönthal. Schönth. Chron.

Diether gen. Hund 1287, 1291, 1294 s. Beringer. 1291 geben D. und Simon Gebr. den halben Zehnten zu Ober-Kessach an Schönthal, machen dafür ihren Theil an der Burg Berlichingen zu würzb. Lehen. Bestätigung durch Kraft v. Hohenlohe 1292 5. März und Conrad v. Bocksberg 1293 10. Aug. 1294 OA.Beschr. Neckars. S. 448.

Heinrich, Simons Sohn 1295 Ober-Kessach. 1307 frater H. zu Schönthal Z. Konrads v. Neidenau, Staatsarch. 1311 für die v. Bieringen, ib. 1328 Z. für Kon. v. Weinsberg, Staatsarch. 1331 s. Ort. 1349 W. F. 5, 220.

Arnold Johanniter-Kommenthur zu Hall 1385—94, Reg. b. 10, 147, W. F. 9, 26. Beringer 1311 Z. für die v. Bieringen, Staatsarch. 1312 Ritter mit seinen Söhnen Simon und Thomas (diese schon 1310 Z. f. B. v. Eberstein, Staatsarch.) in einer Schönthaler Urk., Staatsarch. 1314 B. mil. Z. für B. v. Dürne, Reg. b. 5, 283. 1318 B. mil. Maya s. Hausfrau, s. Söhne Simon sen., Simon Ritter, Götz und Thomas s. Ort. 1318 verträgt die Brüder Hermann, Engelhard Zürch, Ulrich v. B. mit Schönthal, Staatsarch. Bürge für Diether — B. Simons sen. Sohn 1345 s. Simon. 1347 s. Ort. 1351. B. Wittwe Maya v. Hornberg und ihr Sohn Johann, dessen ux. Marg. v. Hartheim verkaufen den Güntershof in Olnhausen, einen Hof in Ober-Wittstadt, ein Gut in Rüdersdorf an Schönthal, Staatsarch. 1352 B. und Götz B. für Fr. v. Bieringen, Staatsarch. 1354 OA.Beschr. Neckars. S. 488. 1355 W. F. 5, 220. — 1360 B. rector eccl. in Schüpf, Reg. b. 9, 6 s. Rossach. 1363 Reg. b. 9, 77. 1365 OA.Beschr. Neckars. S. 449. 1367 verträgt Kraft v. Hohenlohe und Hans v. Bruneck, W. F. 5. 222. 1368 Vogt zu Weikersheim, Wib. 3, 82 Reg. b. 9, 216. 1372 Bürge (für Heinrich Sum?) OA.Beschr. Neckars. 670. 1376 für Hans v. Bolzhausen, Wib. 2, 227. 1393 Keller des Kl. Amorbach, Amorb. Kop.-Buch.

Conrad s. Hermann. 1358 Cunz, Engelhard und Wilhelm Gebr. gen. v. Lubelstadt (Leibenstadt) verkaufen einen Leibeigenen zu Mergentheim an Hans v. B. zu Allfeld., W. F. 5, 220. 1364 C. v. B. gen.

v. Lubenstadt armiger und Luck ux. verkaufen 2 Pfd. H. an Schönthal, Staatsarch. 1379 Bürge für Kraft und Gottfried v. Hohenlohe mit s. Bruder Götz, Reg. b. 10, 27. 1380 24. Z. für Kraft ib. 10, 54. 1382 für Ulrich v. Hohenlohe, W. F. 8, 304. Reg. b. 10, 91. 1383 Ulrichs Diener Hanselm 1, 591, empfängt von ihm 80 fl., W. F. 5, 223. 1385 Lehenrechte in Oehringen 5, 223. 1395 leiht Johann v. Schwarzburg 3000 fl. auf die Feste Neuhaus und erhält dieselbe v. Johanns Sohn Günther. W. F. 5, 223. 1392 erhält C. v. Konrad v. Weinsberg 300 fl. an 2500 fl. Kapital l. c. 1393 siegelt den Burgfrieden v. Aschhausen. 1394 verkauft Zehnten zu Laudenbach und ein Gut zu Dunkenrod an die von Finsterlohe, Reg. b. 11, 21 OA.Beschr. Mergenth. S. 437, 613. Cunz v. B. gen. von Marlach siehe dieses. Diether und Elisabet 1318 s. Schleierhof. 1323 mit Thomas und Götz Gebr. Zeuge für Konr. v. Rosserieth, Staatsarch. 1324 s. Ort. 1327 Diether und Hermann Z. für Eberhard v. Rosenberg, Staatsarch. 1334 mit Heinrich, Mönch in Schönthal, Z. für Kraft Greck, Staatsarch. 1337 todt. Dietrich Hund. 1350 s. Marlach. 1353 Dietrich armig. bekennt, daß die burgliche Hofstatt zu Ohrn nach s. Tod an das Erzstift Mainz fallen soll, Reg. b. 8. 262. 1358 wird sein Sohn Diether damit belehnt, soll sie einem burglichen Gadem bauen, Reg b. 8, 389. Dietrich Vogt zu Werbeck 1378, W. F. 5, 222. Sein gleichnamiger Sohn tritt 1374 in den Deutschorden, Staatsarch.

Engelhard 1318 s. Beringer. 1334. 1345 E. gesessen zu Sulm B. für Fr. v. Neuenstein, cfr. OA.Beschr. Neckars. 370, W. F. 6, 265. 1337 s. Hermann. 1343 Kommenthur des Joh. Ordens zu Bocksberg, W. F. 5, 219. 1358 s. Konrad. — 1398 belehnt mit Oberohrn, W. F. 5, 224. 1399 erhält von Burggraf v. Nürnberg Schadenersatz für einen vor Marifeld (?) verlornen Hengst, l. c. 224.

Frank 1368 dient der Stadt Speier mit 2 Pferden. Lehman, Speier'sche Chronik. 1380 siegelt für Albrecht v. Löwenstein, Reg. b. 10, 49.

Gottfried, Götz — 1378 s. Beringer. 1323 s. Diether. 1327 G. Edelknecht schenkt Güter zu Obererlenbach mit Bewilligung des Abts v. Komburg an den Deutschorden in Mergentheim, Staatsarch. 1332 Z. für Konrad v. Neuenstein, Staatsarch. 1333 Stift Oehringen leiht den Hof zu Oberernsbach an Zürch und Beringer, Götzen Sohn, Oehr. Arch. 1343 s. Hans. 1345 Amtmann zu Ingelfingen Bürge für B. Otto v. Würzburg Reg. b. 8, 47. Ritter, B. f. Kraft v. Hohenlohe, W. F. 5, 220. 1347 s. Ort. 1351 B. für Maya v. Hornberg, Staatsarch. 1352, 1354 s. Beringer. 1357 s. Ort. — 1383 Götz der Junge B. für Diether Gans, W. F. 5 223. 1385 für Götz v. Belsenberg, Staatsarch. 1385 vom Landrichter in Franken beauftragt, Kl. Schönthal gegen Götz v. Urhausen zu schirmen. 1391 Götz d. j. Jung Misc. 3, 342. 1393 Agnes v. Gebesedel, Wittwe G. d. j., quittirt Ulrich v. Hohenlohe über 260 fl. 1396 verweist Marg. v. Weiler ux. auf seinen Theil an Hausen und Berlichingen (Pfaff).

Hermann 1318 s. Beringer. 1327 Diether. 1333 H. u. Zürch verkaufen die Mühle zu Olnhausen an den Pfarrer zu Möckmühl, Staatsarch., OA.Beschr. Neckars. S. 627. 1334 OA.Beschr Neckars. S. 448. 1337 gen. v. Lubenstadt Ritter, Adelheid ux. Konrad, Engelhard, Wilhelm, Elisabete, ihre Kinder verkaufen Wald und Feld in

Bärenthal und Feld um Egelsee (bei Lubenstadt bad.) an Schönthal. B. s. Bruder Ulrich Taube, Staatsarch. 1348 H. v. Lubelstadt, B. für Zürch v. B. 1352 Hermann und Ulrich s. Belsenberg.

Johann, Hans. — Joh. Diethers Sohn, 1337 von Erzb. Balduin v. Trier, Verweser von Mainz mit Hof und Burg Ohrn belehnt, W. F. 4, 361, Reg. b. 7, 122. 1338 Johann, Diethers Sohn, Z. für die Gebr. v. Eichholzheim, Staatsarch. 1343 H. v. B. Burgmann zu Widdern, gesessen in der Grumbach (Bach bei Widdern?), und Alhus ux. verkaufen, was sie in der Grumbach besitzen und die Schäferei zu Leutersthal an Göt und Beringer v. B. Jagsth. Arch. OA.Beschr. Neckars. S. 449. 1343 s. Simon. 1348 Hans v. B. Vogt zu Husen, Staatsarch. 1351 Johann Beringers Sohn s. d. 1352 Joh. v. B. gen. v. Guntbur (Gimpern) verspricht B. Albrecht v. Würzburg, mit der Feste Allfeld zu gewarten, Reg. b. 8, 240. 1354 für Konr. v. Reinoldsbrunn, Staatsarch. 1354 s. Beringer. 1356 H. v. B. zu Allfeld und Grete ux. verkaufen den Berl. Hof zu Rappenau, Hansen Muttererbe, an die Herrn v. Berlichingen (Hüngh. Akten). 1357 s. Ort und Crispenhofen. 1357 H. zu Zwingenberg gelobt, Mainz zu dienen, Reg. b. 8, 377. s. Kunz. 1358 wird des Deutschordens Burgmann zu Mergentheim und gibt dem Orden Eigenleute das. Weinberge zu Hausen (Jagst) und Crispenhofen, W. F. 5, 225. Hans v. Hausen Z. 1355, 1357, Staatsarch. 1363 Reg. b. 9, 77, siegelt für Eberhard Lesch. 1364 für Konrad v. B. 1379 Staatsarch. Bürge Hans v. B. 1357. Konr. v. Berl. 1364. Konr. v. Wittstadt 1364. Göt v. Aschhausen 1366. Hans v. Klepsheim 1370. Staatsarch. — 1361 s. Ort. 1361 H. v. B. und Hans v. Hausen, Reg. b. 9, 77. 1366 H. v. Berl. gen. v. Hausen und Marg. ux. kaufen d. Zehnten zu Erlenbach bad. groß u. klein v. Boppo v. Eberstein, Staatsarch. 1395 H. Amtmann zu Forchtenberg, Wib. 4, 12. Joh. v. B. siegelt die Urkunde Joh. v. Eicholzheim und Agnes v. Gebesedel ux., Staatsarch,

Raban 1345 s. Simon.

Sifrid Joh. Kommenthur in Erningen, (Erdlingen bei Nördl.) 1338—40 Jung Misc. Reg. b. 7, 253 (Gruningen?) 274. W. F. 5, 219. Steichele, Bisth. Augsburg 3, 899.

Simon Bürge für die Gebr. v. Gosheim 1310, Staatsarch. 1310 Simon und Thomas, s. Beringer. B. für Boppo von Eberstein, Staatsarch. 1312. 1318 Beringer. 1324 Simon jun. B. für Diether v. B., Staatsarch. Ritter W. F. 5, 219. 1329 mit Göt v. B. für Boppo v. Eberstein, Staatsarch. 1345 Isengard, We. Simons d. ä. und ihre Söhne Beringer, Raban und Johann verkaufen ihren Hof zu Olnhausen an Schönthal, Staatsarch. 1388 canon. in Oehringen, Wib. 1, 60.

Thomas. 1310. 1312. 1318 Beringers Sohn s. d. Ritter Z. 1319 für Konrad Pfal v. Aschhausen, St.Arch. 1323 s. Diether.

Ulrich 1318 s. Beringer. 1337 gen. Taube Bürge für seinen Bruder Hermann v. Leibenstadt s. d. 1351 s. Belsenberg.

Wilhelm 1337 s. Hermann. 1358 s. Konrad. Zürch. 1318 s. Beringer. 1330 Z. in einer Urkunde des Kl. Billigheim (B.) 1333 s. Beringer. Zürch und Adelheid v. Rieneck ux. verkaufen an Schönthal den Weinberg „Kuster“, Staatsarch. 1358 2 M. Weinberg in Olnhausen, Staatsarch. OA.Beschr. Neckarsulm S. 627. 1361 s. Ort.

Beringer. B. Götz und Friedrich Gebr. verkaufen 1405 Zehnten zu Ernsbach an die Frühmesse zu Jagsthausen, Arch. f. U.-F. 16, 142 O.A.Beschr. Neckars. S. 449. 1406 siegelt die Urk. Joh. v. Hohenlohe, W. F. 5, 225. 1408 s. Ort. 1415 Amtmann zu Ingelfingen, empfängt 40 fl. Gehalt, W. F. 5, 226. 1419 findet er Hans v. Neuenstein und Else v. Münchingen ux. ab wegen Ansprüche an das Erbe Friedr. v. Neuenstein, nemlich ¹/₃ des Zehnten zu Siebeneich, Gütern zu Mörich und Rechbach OA. Oehr. (Bauer), empfängt v. Burgg. Fr. 600 fl. von 1500 Kapital und 90 fl. Zins, W. Fr. 5, 227. 1420 ff. Vogt zu Oehringen, kauft von Lorenz v. Gemmingen und Anna ux. die Kelter zu Siebeneich (B.). 1423 von seiner Schwester Margareta, We. Boppos v. Domeneck, unter Consens ihres Sohns Friedrich, Dombechanten zu Worms, (später Bischofs) Domeneck, ihre Rechte zu Züttlingen, Assumstadt, Siglingen, Scheppach, Lustbrunn, Weinzehnten zu Weinsberg, ihre Wohnung zu Züttenfelden 2c., Assumst. Arch., OA.Beschr. Neckars. S. 688, erhält 1422 Zehnten zu Rengershausen, ib. 1424 verkauft Domeneck, OA.Beschr. Neckarsulm l. c. verweist seine Hausfrau Anna Lamprechtin 1424 auf das Kelterrecht zu Siebeneich, Mühle zu Weinsberg, 3 Güter zu Scheppach, 1427 auf weinsb. Lehen zu Siebeneich, Hof zu Mörich, Gütlein zu Ulhartsberg und Rechbach 13 M. Holz zu Windisch-Pfedelbach (B.). 1432 von Bischof Johann v. Würzburg mit Abt Heinrich v. Schönthal beauftragt, die Befestigung des Kirchhofs zu Merchingen zu beaufsichtigen, Schönth. Chronik, erhält von Markgr. Friedrich 1450 fl. zurückbezahlt, W. F. 5, 230. 1437 leiht Konrad v. Weinsberg 250 fl., 1438 1600 fl., Konr. v. W. Einnahmeregister S. 4. 5. 1441 u. 45 in heftiger Fehde nebst Götz gegen Konr. v. Weinsberg, Oehr. Arch. 1442 mit Hans Clingsore, Z. f. Oberrh. 22, 305. 1443 kauft von Marg. v. Urbach Aebtissin v. Lichtenstern, Güter, Gülten, Zinse zu Siebeneich, die Hälfte der Kelter, wie sie Dietr. v. B. waren, Bauer. 1446. todt, s. Wittwe Anna Lamprecht in Streit mit Dietrich v. B. zu Laibach, W. F. 6, 76. OA.Beschr. Neckars. 688. — 1448 B. doctor sacr. Canon. Beisitzer bei der Wahl Abt Ernfrieds v. Komburg, Menk. scr. rer. Germ. 1, 434. — B. und Eberh. vergleichen sich über das Vatererbe, Jagsth. Arch. — 1467 s. Eberhard. 1479 Götz und Beringer Gebr., Kilian, ihr Vetter, vertragen sich mit Schönthal auf Grund des Vertrags v. 1234, Jagsth. Arch. 1507 s. Folg.

Bernhard 1493 s. Konrad, — verkauft 1491 das Berlichinger Gütlein zu Baumerlenbach an Stift Oehringen (B.), stiftet 1499 mit Agathe v. Bellberg ux. 200 fl. in die Kapelle auf dem Burgberg OA. Crailsh., Jagsth. Arch. 1504 mit Philipp im Pfälzer Heer, Z. f. Oberrh. 26, 229. -1507 schlichtet einen Streit zwischen Beringer v. B. und den Brüdern Philipp, Götz, Hans v. B. über die Schäferei, Jagsth. Arch.

Konrad, Konz — 1456 und 57. K. v. B. und Philipp v. Hebenriet in Irrungen mit der Gem. Kirchensall, W. F. 5, 233. 1467/68 K. Dietrich und Kilian in Fehde mit Hohenlohe, Oehr. Arch. 1467 kauft Güter zu Holzhausen und Löffelsterz bei Wiesentheid von Christoph v. Wenkheim, wird damit von B. Rud. v. Würzburg belehnt, Jagsth. Arch. 1468 nebst Kilian mit Hans v. Frankenstein im Streit über das Neuensteiner Erbe zu Siebeneich Mörich, Ulrichsberg, Rechbach. Manngericht der Herrschaft Weinsberg, Oehr. Archiv. 1470 gemein-

schaftl. Amtmann in dem eroberten Bocksberg, W. F. 1856, 15. 1471 trägt für Dor. v. Crailsheim, seine Schwieger, das von Hans v. Wenkheim erkaufte Rödelsee zu Lehen, Oehr. Arch. 1472 verträgt sich mit Eberh. und Kilian über das Fischwasser in der Kessach, (Bamb. A.) 1478 tauscht mit Schönthal Güter zu Jagsthausen, Jagsth. Arch., beerbt Fritz v. Crailsheim, ib. 1480 entläßt mit seinen Schwestern Anna und Agnes die Unterthanen zu Hermuthausen ihrer Pflicht und weist sie an Agn. v. Bopfingen, Oehr. Arch. 1480 OA.Beschr. Neckars. 450, gibt Schrotsberg, Jagsthausen, Rötelsee, Wiesentheid, Sächsenheim in den Schutz des Markg. Albrecht, Münch. Arch. 1484 verleiht mit Kilian die von Beringer v. Frankenstein auf sie gekommene Mühlhofstatt zu Weißlensburg (Bauer). 1485 verkauft die Hälfte des von Konz v. Ehenheim erworbenen Sechstels an Neuenstetten an Kilian. 1487 erlangt von Innocenz VIII. das Recht, daß die Frauen bei Leichenbegängnissen der Familie in Schönthal anwohnen dürfen (B.). 1488 erlangt von Kaiser Friedrich ein Halsgericht und Jahrmarktsprivileg für Schrotsberg, Langenb. Arch. sowie das Recht, zu Röelsee (erkauft v. Hans Fuchs), Schrotsberg oder sonst wo er will, auf seinen Gütern Mühlstatt, Badstube und offene Schenkstatt anzulegen zum Lohn für Verdienste im Feld vor Gent, Oehr. Arch. 1493 kauft Güter in Scheinbach. 1493/94 verkauft mit seinem Sohn Bernhard ihren Theil an Widdern an Kurf. Philipp von der Pfalz, Jagsth. Arch. OA.Beschr. Neckars. S. 670, 71. Seine Söhne Marx und Bernhard, OA.Beschr. Neckars. S. 450.

Dieterich. 1406 siegelt die Urfehde Hans Erlachers, Staatsarch., s. Laibach. 1446 s. Beringer. 1448 von Bischof Friedrich v. Regensburg belehnt mit dem Burgstall zu Oberohrn, Oehr. Arch. 1449 kauft mit Rüdiger Sützel Weinzehnten zu U. Balbach und Wachbach von Kon. v. Weinsbergs Kindern, W. F. 5, 232. 1449 erhält je 40 fl. Dienstgeld und Zins von Kraft und Albrecht von Hohenlohe, W. F. 5, 232. 1451 verweist Barb. v. Messelhausen ux. auf 2650 fl. Guthaben bei Kraft und Albrecht v. Hohenlohe, wofür ihm die Bete zu Oehringen versetzt ist, Dörzb. Kop., überläßt 1451 mit Rüdiger Sützel den Weinzehnten zu U. Balbach und Wachbach ihrer Schwieger Marg. We. Hermanns v. Messelhausen, W. F. 5, 232. 1452 erhält v. Mainz Erlaubniß zum Verkauf v. Oberohrn für 300 fl., wofür er binnen 4 Jahren ein anderes Burgstadel kaufen soll. 1454 Diethers We. empfängt von Hohenlohe den Kirchsatz zu Willenholz, Zehnten daselbst und zu Espich. Träger ihr Bruder Hein. v. Lentersheim, Oehr. Arch. 1465 Amtmann zu Wildenberg Amorb. Cop. 1465 Mont. n. Oc. werden Dietrich, s. Söhne Engelhard und Dietz, deren Helfer Hans v. Bachenstein und Simon v. Neuenstein nach heftiger Fehde mit Ulrich und Wilh. v. Oettingen und dem Propst v. Mönchsroth vertragen. Die Grafen müssen den von ihnen eingenommenen Theil an Burleswag OA. Crailsheim wieder an Dietrich geben, Dörzb. Kop. B. 1467 s. Konrad. 1468 s. Dörzbach. 1468 Dietz Rath der Grafen v. Hohenlohe, Hans. 1, 592. 1468/69 in Fehde mit Ulrich Lochinger (Berl. Arch.). 1476 mit Peter v. Finsterlohe ib. ca. 1470 verkaufen D. Engelhard, Hans und Götz, ihren Theil von Burleswagen an Ernst v. Wolmershausen. 1477 wollen sie ihn lösen; die Frist ist versäumt. 1478 wird E. v. Wolm belehnt, Amlish. Arch.

1477 D. Söhne im Streit mit Karl Martin wegen Ailringen, W. F. 5, 386. 1483 D. wird Willenholz von Gr. Albrecht v. Hohenlohe geeignet, Dörzb. Kopialb.

Eberhard. 1438 leiht Kraft und Albrecht v. Hohenlohe 3000 fl., W. F. 5, 231. 1438 s. Beringer. 1460 OA.Beschr. Neckars. 628. 1460 mit Dietrich Zeuge Ulrichs v. Rosenberg, Staatsarch., s. Aschhausen. 1467 E. und Adelheid v. Thalheim ux. Götz, Beringer, Veronika ihre Kinder verkaufen ¹/₆ des Zehnten zu Winzenhofen (an?), Bauer. 1472 s. Konrad. 1472 belehnt von Würzburg mit seinem Theil an Berlichingen und Leutersthal. Berlich. 605.

Engelhard. 1408 siegelt für Fr. v. Neuenstein und Pele v. Bachenstein ux. (B.). 1413 mit ¹/₃ des Zehnten zu Belsenberg von Hohenlohe belehnt, W. F. 5, 225. 1416 Vogt zu Oehringen, W. F. 5, 226. Wib. 1, 20. 2, 292. 4, 27. vergleicht sich nebst Hans v. Eicholzheim mit Stift Oehringen, Oehr. Arch. 1417 E. und Anna v. Willenholz ux. verkaufen das von Fr. v. Neuenstein, ihrem Oheim, ererbte Höflein zu Being. (Biering. OA. Oehr.) an das Stift Oehr., Oehr. Arch., ebenso 1420 ¹/₃ des Zehnten auf dem Langenfeld und zu Möhrich W. F. 5, 227, Staatsarch., s. Laibach. 1423 † W. F. 5, 228. 1435 Engelhard und Dietz mit ihrer Mutter Anna v. Willenholz verkaufen ihr Gut zu Willenholz an Heinr. Bermeter, B. zu Rothenburg, Schrotzb. Kopialb. in Langenburg. — 1465 s. Dietrich. 1470 in Fehde mit Walter v. Enslingen, nimmt Leuten v. Markertshofen OA. Crailsheim Vieh weg, wird von Hall vertragen, Hall. Arch. 1470 s. Dietrich. 1475 Amtmann zu Wildenberg, Amorb. Kop. 1477 s. Dietrich.

Friedrich. 1405 s. Beringer. 1409 sitzt zu Schrotzberg, OA.Beschr. Gerabr. 213, wird 1414 v. K. Sigismund mit dem Erbe seiner ux. Anna v. Rothenburg, Schrotzberg und Weiler Kinbronn belehnt, W. F. 5, 225, Württemb. Jahrb. 1833, 302. 1421 in Wortstreit mit Wilh. v. Stetten, B. zu Hall, gefangen, wird auf Bitte seiner Brüder Götz und Beringer entlassen (B.).

Gottfried, Götz. 1401 Götz und Else v. Thierbach ux. im Streit mit Engelhard v. Weinsberg, durch Schenk Friedrich von Limpurg vertragen, W. F. 5, 224. 6, 259.

1402 kauft Neunstetten und Zehnten zu Wittstadt von Marg. v. Erenberg We. (B). 1408 stiftete G. und Else v. Thierbach die Frühmesse zu Jagsthausen, Jagsth. Arch. (1408 lies Bächlingen nicht Berlichingen, W. F. 5, 225.) 1410 kauft Burg, Stadt und Amt Röttingen mit Fritz und Hans Truchseß v. Balbersheim von Bischof Joh. v. Würzburg, Reg. b. 12, 58. 1414 Schiedsrichter zwischen Alb. v. Hohenlohe und Arn. v. Rosenberg, W. F. 5, 226, erhält mit seiner Gattin Else v. Thierbach 100 fl. Schadenersatz und Lösegeld für Gürtel und Spangen, welche Fr. v. Hohenlohe versetzt, von Alb. v. Hohenlohe l. c. 1418 kauft 1. von Agnes Goltsteine, Meisterin zu Neunkirchen, ein Gut zu Neunstetten (B.), 2. von Kunz v. Rode dessen Besitz zu Belsenberg und Nagelsberg, W. F. 5, 227, 3. von Fritz Tuwing den Hof zu Hagenbach und seinen Theil an Korb (beide bad. BA. Adelsheim), W. F. 6, 74. 1419 v. Rüdiger Sützel Amt, Gericht, Vogtei zu Michelbach a. d. H. und den halben Zehnten zu Amlishagen, OA.Beschr. Gerabr. 102. 103. 109. 1423 von Abt Gottfried von

Komburg Michelbach a. d. L. für 1300 fl. wofür der Abt den Kirchsatz v. Erlach kauft, Amlish. Arch. 1424 Güter und Gülten zu Gailrod (bair.) v. Werner v. Rissenberg und Anna v. Wiesenbach ux., Schrotsb. Kopialb., Langenb. Arch. 1426 erhält von Markg. Friedrich 50 fl. Darlehen und 19 fl. Zehrgeld zu Heidelberg bezahlt, W. F. 5, 229. 1430 mit Hans und Peter in die Fehden des alten Horneck v. Hornberg gegen mehrere fränkische Fürsten und Herren verflochten, wobei Brand und Todschlag häufig. An 3800 fl. Schadenersatz, zu dem Horneck und Genossen verurtheilt werden, muß Götz 150 fl. bezahlen, W. F. 5, 229. 1433 leiht Rüdiger Sützel und Hartrat Truchseß 200 fl., welche er 1437 der Pfarrkirche U. L. F. zu Jagsthausen vermacht, Jagsth. 1434 gesessen zu Werdeck, siegelt die Belehnungsurkunde über Laibach, Reg. b. 13, 308. 1434 v. Würzburg belehnt mit ½ Burg Hausen, 3 Theilen an Berlichingen, 2 Theilen an Urhausen, Hof Hagenbach und ⅓ Weinzehnten zu Ippesheim (Bair. BA. Uffenheim). 1436 von Komburg mit Michelbach und Gütern zu Gailrod (Arch. in Rügland). 1437 vertauscht einen Leibeigenen zu Mergentheim gegen einen zu Blaufelden, Staatsarch. 1440 Götz d. jüngere belehnt mit Jagsthausen und ⅓ Rossach, Berl. 614. 1441 die Brudersöhne Götz des ä., Götz und Hans von Komburg mit Schloß und Kirchsatz zu Michelbach a. d. L. 2 Seeen, Gütern zu Gailrod und Kienhard belehnt, Rügl. Arch. 1443 Margareta, Götzen Tochter, hat Langenburg in Pfandbesitz, W. Viertelj. 1879, 65.

1444/5 Götz sen. und jun. und Hans in heftiger Fehde mit Hohenlohe wegen Zehnten zu Scheppach und Auspfändung zu Rappach, Oehr. Arch., W. F. 5, 231. 1445 kauft Wiprecht Tanners Gütlein und Gülten zu Wiesenbach von Heinz Lang das., Rügl. Arch. 1446 Götz sen. als Pfandinhaber von Werdeck gibt Wald an die von Niederwinden für 3 fl. jährl., OA.Beschr. Gerabr. 204. 1447 vergleicht sich Götz jun. und Hans Gebr. mit Kraft v. Hohenlohe wegen Weingült zu Weikersheim, wofür Götz 100 fl. erhält, Langenb. Arch., W. F. 5, 231. ca. 1450 stiftet ins Karmeliterkloster zu Heilbronn, Jäger Heilbr. 1, 264. 1450 bittet beim Rath das. für einen C. v. Metzlisdorf s. Unterthanen, Heilbr. Arch. 1451 erwirbt von Abt Simon v. Schönthal für sich und Magd. v. Adelsheim einen Jahrtag, Staatsarch. 1452. Götz sen. kauft Schloß Stein von Konrad v. Weinsbergs Erben, W. F. 6, 260. 1453 siegelt die Urkunde der Gem. Wimmenthal, welche eine Kirche bauen will, Schönth. Kron. 1454 verkauft Dorf Baumerlenbach und seinen Besitz zu Möglingen an Hans v. B. 1455 Mont. n. Inv. vermacht Götz sen. Konz Echter und Anna v. B. ux. seinen Besitz zu Stein a. K. und Züttlingen, Gülten zu Dürn, Degmarn, Buch, Eberstadt, Hölzern, Neustadt, auch ein Haus in Neustadt, Wilhelm v. Rechberg und Margareta v. B. ux. Amt Michelbach a. d. H. Metze v. Seinsheim Güter zu Ickenheim, Sulzbach auf d. Gäu und Ranbersacker. Die Lehenserben erhalten Berlichingen, Hausen, Urhausen, Alternsbach, Nagelsberg, Belsenberg, Michelbach a. d. L., Gailrod. Zehnten zu U. Wittstadt, Dorf Neunstetten, (B.). 1456 soll an Komburg 300 fl. zahlen, Menken 1, 493, kauft 1457 von Gr. Ulrich v. Helfenstein pfandweise dessen württb. Leibgeding zu Beilstein um 600 fl., Statutar. Rechte 219. 1457 Magd. v. Adelsheim We. Götz jun. kauft Bertold Kolers Haus zu Jagsthausen, muß aber an Schönthal 2 fl. Handlohn

und Hauptrecht geben. 1460 stiftet die Pfründe auf dem Kerntner zu Creglingen, OA.Beschr. Mergenth. 511. Götz s. Eberhard 1467 und Engelhard 1470, Beringer 1479. 1489 G., Eberhard Sohn, und Marg. Fischlein ux. verkaufen einen Hof zu Oedheim an Schönthal, W. F. 5, 350.

Hans. Hans und Peter, sowie Agnes v. Gebsattel erhalten von dem Grafen v. Hohenlohe die Schuld, wofür Götz v. B. Sindringen verpfändet war, W. F. 5, 224. 1401 Hans sen. vermacht Anna v. Gemmingen ux. den lebenslänglichen Genuß seines Vermögens, wogegen diese eine Morgengabe und Heimsteuer (1300 fl. in Gülten und Rechten zu Sindringen, Orenberg, Olnhausen, Hüngheim, Sennfeld, Züttlingen, Hegenstein, wahrsch. Hergenstal) auf lebenslang gibt. 1408 Hans und Peter quittiren Burggr. Friedrich v. Nürnberg für eine Schuld, ebenso 1412 für Jahreszins, W. F. 5, 225. 1412 vertragen sich mit Gr. Eberhard v. Württemberg über Schaden, den sie im Schleglerkrieg zu Sindringen erlitten, Gabelk. 1430 Hans kauft Hornberg a. d. Jagst von Pfalzgr. Otto, W. F. 8, 607, s. Götz. 1441 Hans sen. kauft nebst Jörg v. Bebenburg, Burkhard v. Wolmershausen jun., Peter Fuchs, Jörg v. Lickartshausen den von der Lankwarterin an Heinz Dieter, Wilh., Anna die Füchse, durch Kauf gekommenen Theil an Burleswag, Amlish. Arch. 1444/45 s. Götz. 1454 kauft von Albrecht Rutling zu Mergentheim und Marg. v. Morstein ux. Else Tauberin, s. Base, ein Gütlein zu Ozendorf, Rügl. Arch. 1454 s. Götz. 1454 belehnt mit Hof und Zehnten zu Sächsenheim (Landg. Aub.) von Abt Johann zu St. Burkhard in Würzburg. 1459 erhält als Erbe seiner Gattin Anna, Eberh. v. Stetten Tochter, einen Theil an Stetten, Oehr. Arch. 1460 Z. beim Verkauf von Archshofen, W. F. 5, 233. 1466 belehnt durch Kraft v. Hohenlohe mit dem Seemannshof und Burgstadel zu Sächsenheim, die er von Fritz Tanner erkauft, Oehr. Arch. 1466 wird in Folge eines Spruchs des Rottweiler Hofgerichts von K. Friedrich in die Acht erklärt, 1474 dem Grafen v. Hohenlohe befohlen, ihn als offenbaren Aechter nicht zu hegen, Chmel 472, Wib. 1, 205. 1470 s. Engelhard. — 1472 willigt in den Verkauf des Zehnten zu Kubach durch s. ux. Anna v. Bopfingen und deren Bruder Rudolf an das Stift Oehringen.

Kilian, Vater Götzen mit der eisernen Hand, erhält 1466 von Konz Echter, seinem Schwager (?) den Weinzehnten zu Eberstadt für 600 fl. als Pfand (B.) 1467/8. 1468. 72. 80. 84. 85 Conrad. 1479 s. Beringer. 1480 wird mit den Fruchtzehnten zu Eberstadt vom Pfalzgrafen belehnt (erkauft v. Götz dem alten) Pfälz. Akten. 1497 verkauft mit Marg. v. Thüngen Güter zu Erfeld, Weilbach, Breitenbuch, Wiesenthal, (sämmtl. bei Amorbach) an das Kloster Amorbach, Gropp, hist. amorb. 104. 1498 kauft Bernhards Antheil an Jagst- und Olnhausen, Berl. 604.

Peter s. Hans 1401/08. 12. — 1419 von Konrad v. Weinsberg belehnt mit den weinsb. Lehen zu Sindringen, ux. Kath. v. Sindringen, Karls. Gen. Landesarchiv. 1423 in Streit mit Sindringen, W. F. 5, 228. — 1425 Bürger zu Heilbronn empfängt als Träger Anna v. Rosenbach ux. (?) Güter in Isensheim (Eisesh. O. U.) Kirchhausen, OA. Heilbr., Muckenbach unter Guttenberg (bad.) Karlsr. 1430 s. Götz. 1431 erhält 100 fl. Schuld zurück von Kr. v. Hohenlohe, W. F. 5, 229.

1435 Anna v. Rosenbach s. We. verträgt sich mit dem Rath zu Heilbronn über Wohnsteuer (Heilbr. Arch.) — 1444 siegelt für G. v. Seldeneck, Hans. 1, 505. 1448 zeugt über den Besitz des Klosters Schönthal zu Untermaßholderbach, Staatsurch. 1448 Kath. v. Sindringen, Peters We. vermacht das Kagingut zu Kochersteinsfeld an das gemeine Brot zu Oehringen, W. F. 5, 232, Oehr. Arch.

Bernhard s. oben. 1507 schlichtet den Streit zwischen Beringer und den Brüdern Philipp, Hans, Götz über die Schäferei, Jagsth. Arch. Christoph v. B. zu Leutersthal, Hans zu Brennhausen (bair.), Hans zu Roßach. Philipp zu Bieringen, Valentin zu Dörzbach stehen 1526 im Verdacht, die Raubritter Hans v. Absberg und Hans v. Aschhausen zu unterstützen, Baader, Absbergische Akt. Publ. des lit. Vereins Nr. 114.

Friedrich, Pfarrer zu Leudsiebel 1518, Chorherr zu Würzburg, Dörzb. Kopialb.

Götz mit der eisernen Hand (s. OA.Beschr. Neckars. S. 444. Götz v. Berlichingen, v. Graf v. Berlichingen), geb. 1480, erzogen v. Konz v. Neuenstein zu Niedernhall, 1499 im Schweizerkrieg, 1502—3 Genosse Hans v. Massenbach gen. Theilacker, mit s. Bruder Philipp im Markgrafenkrieg gegen Nürnberg, verliert 1504 im bair. Erbfolgekrieg 28. Juli vor Landshut die rechte Hand, 1508–11 in Fehde gegen Köln wegen Hans Sindelfinger, Schneider zu Stuttgart, gegen B. Georg v. Bamberg, 1512 ebenso u. gegen Nürnberg, 1512 in kaiserl. Acht, 1514 daraus gelöst, kauft 1517 Hornberg a. Neckar von Konrad Schott, 1518 abermal in Acht, 1519 württb. Amtmann zu Möckmühl, vom schwäb. Bund gefangen, Stälin 4, 180, 1522 Ende Oktober aus dem Gefängniß zu Heilbronn entlassen, 1525 tritt in die Einigung der Bauern und verläßt dieselben bei Adolzfurt Stäl. 4, 296, 305. 1528. 16. Mai zu Blaufelden gefangen, vom 30. Nov. 1528 — 4. März 1530 in Haft des schwäb. Bundes, muß versprechen, sein Schloß nicht mehr zu verlassen und nie mehr zu Pferd zu sitzen, Stäl. 4, 297, 1540 in Fehde gegen die Herzoge Wilhelm und Friedrich v. Sachsen, 1558 kauft Theil an Neunkirchen und Althausen, † 1562 23. Juli. Hans s. Bernhard. Hans Gottfried baut 1568 das neue Herrenhaus zu Neunstetten (Pfaff) 1561. Hans Jörg schenkt der Gem. Schrozberg ein Haus am Blaufelder Thor zur Schule', Langenb. Arch. Hans Jakob 1563 stiftet zur Pfarrei Jagsthausen Luthers Werke und 400 fl. OA.Beschr. Neckars. S. 451. Seine Kinder kaufen 1570 die Hälfte von Hedigenbeuren von Hector v. Adelsheim, Ross. Arch. Hans Philipp zieht 1535 mit Karl V. nach Tunis, stirbt 1541 auf dem zweiten Zug nach Tunis, begraben zu Genua Berlich. 620, 621. Hans Pleikard zu Neuenstetten und Illesheim verkauft Neunkirchen an Konr. Geyer v. Giebelstadt um 14000 fl. und 200 Goldgulden, vergleicht sich mit Windsheim wegen des Patronats zu Illesheim, dessen Hälfte er erwarb, Kirchweihschutz, Heiligenrechnung &c. Schirmer, Windsheim 293, Pfaff. 1593 Hans Reinhard Oberamtmann zu Möckmühl, verkauft 1606 an Konrad v. Werdenau Wald zu Urhausen, Staatsarch.

Jobst 1540 im Türkenkrieg. Arch f. U. fr. 16, 166 wird 1544 Diener der Herzoge v. Baiern. Die bair. Linie verkauft 1583 Geltolfing B.A. Straubing an Georg v. Closen. Arch. f. M. Fr. 16, 264. Marx s. Philipp. Moritz s. Dörzbach. 1541 Kanonikus in

Würzburg, Berlich. 528, **Philipp.** 1502. Götz. 1504. **Bernhard.** 1518 verkauft 1/3 des Zehnten zu Herrenthierbach an Georg v. Hohenlohe. Bürgen Marx v. B. sein Vetter, Konr. s. Bruder, Rügl.-Arch. s. Christoph. **Thomas** blind, führt vor 1560 die Reformation mit Hilfe Joh. Stüblins, Pfarrers zu Entringen ein. Jagst. Arch.

**Valentin** verkauft mit s. ux. Brigitta v. Bellberg die v. Georg v. Bellberg ererbten Güter 1563 an Ludwig Casimir v. Hohenlohe Oehr. Arch.

**Georg Ernst** Amtmann in Creglingen, Jung Misc. 3, 285. **Gottfried** kauft 1638 Bertholdsheim bair. BA. Donauwörth, W. F. 9, 171. **Hans Bernhard**, bair. Pfleger zu Wasserburg, 1623 von Wertheim mit Hüngheim belehnt, bietet dasselbe dem D. Orden zum Kauf an, verkauft es aber sammt s. Theil an Berlichingen u. Leuthersthal an Melch. Reinhart und Phil. Albrecht. — **Hans Conrad** 1606 vertauscht 1/4 Zehnten zu Berolsheim &c. an Schönthal gegen dessen Gefälle zu Jagsthausen, Olnhausen, Möglingen, Baumerlenbach und Korb, Jagsth. Arch. 1609 verkauft Schrozberg an Hohenlohe Ross. Arch. s. Rossach. **Hans Gottfried**, bair. Rath und Generalcommissar Aldringers fällt 7. Sept. 1634 bei Nördlingen, Berlich. 614. **Ludwig Albrecht**, lang in d. Niederlanden und anderswo im Krieg, sucht 1634 einen Civildienst, Neuenst. Arch. **Melch. Reinhard** kauft 1618 Rechenberg v. Joh. Phil. v. Crailsheim und Rittergut Milz, Ross. Arch. 1632 schwed. Kriegsrathspräsident, hilft Kraft v. Hohenlohe Ellwangen besetzen (B.). — **Philipp Ernst** verkauft 1602 Hornberg a. Neckar an Heinr. v. Heusenstamm, Berl. 648. **Ulrich Christoph** 1622 17. Apr. gefallen bei Wiesloch.

**Johann Friedrich**, geb. 1682 in Jagsthausen, 1701/5 unter Prinz Eugen in Italien, 1741 öster. Feldmarschalllieutenant, kämpft tapfer bei Mollwitz 10. Apr. 1741, 1745 4. Juni bei Hohenfriedberg gefangen, muß er Friedrich dem Großen die „Surprise“ von Cremona erzählen. 1751 6. Juli, Berlich. 662 ff.

**Joh. Friedrich Alexander**, geb. 1715 † 1789 als öster. Feldmarschalllieutenant, kämpft tapfer 1738 ff. gegen die Türken, 1743/46 in Italien, 1756 12. Juni in der Schlacht bei Kollin (zugleich Eberh. Maximilian, Emanuel Joseph, Albrecht Karl, Joh. Phil. Dominik, also 5 Berlichingen) Berl. 626 ff. 670. Graf Joseph Friedrich s. oben.

**Irmeltraub** Meisterin zu Schäftersheim 1432. 37. W. F. 5, 229, 230. **Katharine** Aebtissin ebendas. 1475, 1482 im Bann, 1483 absolvirt Berl. 592. **Augustine**, Wittwe des öster. Feldmarschall v. Bellegarde, Stern kreuz- und Palastdame † 1831, Berl. 630.

Zur politischen Gemeinde Berlichingen gehört das schöne Hofgut **Neuhof**, 2,6 km von Berlichingen auf der Höhe nahe an der Straße von Schönthal nach Sindringen gelegen. Nach der Inschrift an der Thüre des Wohnhauses wurde das Haus 1710 erbaut. Der Hof, mitten in Wäldern, hat geräumige Oekonomiegebäude.

Neuhof heißt derselbe wahrscheinlich im Gegensatz zu der in unmittelbarer Nähe abgegangenen schönthalischen grangia Stein

oder curtis in Lapide, welche Wolfram v. Bebenburg 1157 dem Kloster schenkte, W. U. 2, 109, 115, 145, 179, 185, die aber schon 1237 nicht mehr unter den schönthalischen Bauhöfen erwähnt wird. W. U. 3, 392. In dem Verzeichnis der Schönthaler Orte von 1703 erscheint der Neuhof noch nicht.

1840 wurde der Hof vom Staate mit Halsberg an die Freiherren von Berlichingen-Rossach im Tausch gegen deren Besitzungen in Rechenberg abgetreten. W. Jahrb. 1842, 89.

Auf der Markung Berlichingen ist abgegangen der Hof Erlahe, s. oben Reg. der Gemeinde Berlichingen 1177, ohne daß bis jetzt der Ort nachzuweisen wäre, und Hiupenhusen, s. Reg. 800, in der Joppenklinge. Zum Namen vergleiche Hiupandorf im Innviertel, Jupinpah-Aibach an der Isar und Jubindorf von einem P. N. Hiupo.

---

## 8. Bieringen,

Gemeinde III. Kl. mit 961 Einw. a) Bieringen mit Ziegelhütte, Hof Pfarrdorf, 909 Einw., worunter 22 Evang., Filial. von Schönthal, und 16 Israeliten zur Synagoge Berlichingen; b) Weltersberg. Weiler, 52 kath. Einw.

Am Rande eines alten Seebeckens, das die Jagst gebildet ehe sie sich beim Kreuzberg den Weg thalabwärts gegraben, liegt langgestreckt das saubere Dorf Bieringen mit seiner schmucken Kirche und seinem Schlößchen, dem jetzigen Pfarrhaus. Jenseits der Jagst dehnt sich ein weiter Wiesengrund. Die umgebenden Höhenzüge sind an den Abhängen meist kahl, nur von mächtigen Steinriegeln und tief eingeschnittenen Schluchten unterbrochen. Dagegen schaut von steiler Höhe die Kreuzkapelle, eine das Bieringer und Berlichinger Thal beherrschende Wache, herab. Reizend ist das stille Erlenbachthal. Auf der Anhöhe „Rauhe Hälde“ zwischen Bieringen und Westernhausen genießt man einen freundlichen Ueberblick über das Jagstthal bis Krautheim und die Umgebung von Dörzbach. Auf der Anhöhe gegen Ober-Kessach nordwestlich von B. hat man die in der ganzen Gegend wiederkehrende Aussicht auf die Bergkette von Waldenburg bis zum Katzenbuckel.

Entsprechend der im Kocher- und Jagstthal maßgebenden Regel für Ortslagen liegt Bieringen an der Mündung des Erlenbachs in die Jagst auf dem rechten Jagstufer. Der größere Theil des Dorfes zieht sich in einer langen doppelten Häuserreihe der Jagst entlang und dann in das Erlenbachthal hinein. Ein kleinerer Theil des Ortes mit Kirche und Pfarrhaus liegt auf dem linken Ufer des Erlenbachs.

Das Dorf ist regelmäßig gebaut, der südwestliche Theil am Eingang des Dorfes von Schönthal her liegt sehr tief und ist dem Hochwasser ausgesetzt. Die Häuser sind größtentheils von mäßiger Größe und nahe zusammen, aber gut gebaut und freundlich getüncht.

Am südöstlichen Ende des Dorfes gegen Westernhausen steht die Kirche, dem heil. Kilian geweiht, umgeben vom Gottesacker. Sie wurde 1722 vom Kloster Schönthal neuerbaut und den 20. Nov. 1723 von Abt Benedikt geweiht. Die frühere Kirche war nicht geostet, sondern von Nord nach Süd gerichtet. Der Thurm, welcher von der alten Kirche stehen blieb, befindet sich jetzt auf der Westseite und bildet den Haupteingang in die Kirche. Der Chor und das Schiff der Kirche sind im Spätrenaissancestil gebaut, sehr freundlich und farbenprächtig, nur fast etwas überladen ausgestattet, was übrigens dem Barockstil entspricht. Im Chor befinden sich 2 prächtige neuere Glasgemälde, Maria und Kilian darstellend. Ueber dem Kirchenportal steht die Jahreszahl 1782.

Auf dem in einen Helm achtseitig abschließenden Thurm hängen 4 Glocken mit folgenden Inschriften:

Auf der großen Glocke: **Maria immaculata, ad quam confugimus, ora pro nobis, cunctas haereses depelle.** Gegossen von Fr. Klaus und Söhnen in Heidingsfeld für Bieringen 1869;

auf der mittleren: **In honorem Dei et beatae Mariae virginis nec non S. Kiliani et sociorum 1663;**

auf der dritten mit dem Bild Papst Pius IX.: **Crux de cruce per crucem tuam libera nos a fulgure et tempestate, ab hoste, fame et bello.** Gegossen von Fr. Klaus in Heidingsfeld 1869.

Die vierte Glocke ist auch 1869 von demselben Gießer hergestellt.

Zwischen der Kirche und der nahen Jagst steht das prächtige Pfarrhaus, umgeben von seinem schönen Garten und dem ehemaligen aufgemauerten, 10' tiefen, jetzt noch theilweise erhaltenen

Schloßgraben, der mit Wasser gefüllt werden konnte. Es wurde an der Stelle eines alten Wasserschlosses als Lustschloß von Abt Angelus (1732—1761) erbaut. Sein Wappen ist über der Thüre angebracht. Der Bau ist aus starken Werksteinen und an den Ecken aus starken Quadern aufgeführt und hat über dem Keller, der oberhalb des Bodens, zwei Stockwerke von ansehnlicher Höhe und dicke Mauern. An der Südostecke ist ein alter runder, aber stark abgeworfener Thurm, der zum alten Schloß gehörte, zum neuen herangezogen. Ursprünglich standen auf der Wasserseite 3 Thürme, von denen einer ca. 1820 abgebrochen wurde, einer aber noch am Ende des Schloßhofes bei dem Oekonomiegebäude steht. Vom Schloß führte eine Zugbrücke über den 1857 theilweise ausgefüllten und in Gartenanlagen umgewandelten Graben zu dem Schloßhof und den Oekonomiegebäuden des ursprünglichen Schloßgutes, das seit 1824 an Private verkauft ist. Der Schloßraum hatte 2 Thore, eines gegen die Jagst und eines gegen das Dorf. An dem einen steht noch das Wappen der Herren von Aschhausen (5 speichiges Rad) und Zobel (Pferdekopf) mit der Jahreszahl 1594.

Bis 1762 befand sich das Pfarrhaus im Dorfe gegenüber dem Schulhaus bei der Kelter. Wenn der Erlenbach anschwoll, hatte nach dem alten Lagerbuch der nächste Nachbar die Auflage, einen Steg über den Bach zu legen, daß der Pfarrer zur Kirche gehen konnte. Auf dem alten Pfarrhaus ruhte das Recht, daß der Pfarrer zuerst seinen Zehntwein ausschenken durfte, dann die Grundherren im Schloß.

Die Schule steht mitten im Dorf auf der Nordseite der Hauptstraße. Es ist ein ansehnliches 1824 neuerbautes Gebäude mit 2 Lehrzimmern und der Wohnung für den ständigen und unständigen Lehrer.

Das 1841 erbaute Rathhaus steht auf der Südseite der Hauptstraße mehr gegen Schönthal und enthält reichlichen Raum für die Gemeindebehörden.

Die Baulast an der Kirche hat die Stiftungspflege, die an dem Pfarrhause liegt der Staatsfinanzverwaltung ob, die des Schul- und Rathhauses ist Sache der Gemeinde.

Die Gemeinde besitzt eine Kelter mit 5 Bäumen und ein 1869 neuerbautes Schafhaus.

Mit gutem weichem Wasser ist der Ort reichlich versehen. Es sind 8 Ziehbrunnen vorhanden, welche ihr Wasser von den nahen Bergen erhalten. An Quellen ist die Markung wegen

des Kiesgrundes nicht reich. Die bedeutenderen Quellen auf derselben sind der Brunnen am Höheberg und der sog. Kocher-brunnen jenseits der Jagst unter dem Halsberg. Die Markung ist reich an Werk- und Sandsteinen, welche auch nach Außen abgesetzt werden, und hat mehrere Lehmgruben.

Die Vermögensverhältnisse sind mittelmäßig bis gut zu nennen und geordnet. Der Grundbesitz des vermöglichsten Einwohners beträgt 30 Mrg., der des Mittelmannes 15 Mrg., die geringere Klasse besitzt 6 Mrg.

Die Haupterwerbsmittel sind Feldbau, Viehzucht, Weinbau und Obstzucht.

Im Orte sind 2 Mühlen, eine davon am Erlenbach, beide haben 3 Mahlgänge und 1 Gerbgang, Oelschlag und Hanfreibe. Im Erlenbachthal unter Weltersberg steht eine Ziegelhütte mit bedeutenderem Betrieb.

Schildwirthschaften sind 5 vorhanden, davon eine mit Bierbrauerei verbunden, und 3 Kramläden. Von Handwerken sind am stärksten Schuhmacher und Steinhauer vertreten, welche auch nach Außen arbeiten. Mehrere Leinwandweber arbeiten nur für den Ortsbedarf. Die Israeliten betreiben hauptsächlich den Vieh- und Lumpenhandel.

Der Ort hat das Recht zu 3 Viehmärkten, welche aber von keiner großen Bedeutung sind.

Durch den Ort führt die Staatsstraße von Dörzbach und Künzelsau nach Schönthal und Möckmühl. Vizinalstraßen führen nach Ober-Kessach und Aschhausen. Ueber die Jagst führt eine prächtige, breite, vom Staat zu unterhaltende Brücke, über den Erlenbach im Dorf eine kleine steinerne Brücke und ein hölzerner Steg, welche die Gemeinde zu unterhalten hat.

Der Boden der ansehnlichen, wohl abgerundeten Markung ist mittelfruchtbar, fordert aber fleißige Düngung, da er nicht reich an Humus ist. Im Thal gegen Schönthal findet sich Sandboden, auf der Höhe gegen Süden naßkaltes Feld mit Lehm. Unter der leichten Bodendecke treten bald Steine und auch Felsen zu Tag.

Das Klima gehört zu den milderen des Bezirks. Schädliche Frühlingsfröste kommen vor, Hagelschlag ist selten, Gewitter nicht allzuhäufig.

Die Landwirthschaft wird mit großem Fleiß betrieben, kann aber in ihrem jetzigen Umfang nur dadurch erhalten werden,

daß die Bürger die zur Staatsdomäne Schönthal gehörigen Aecker und Wiesen auf der Markung pachten.

Der Weinbau ist Nebensache. Der Wein ist gut und weich, aber wie der Berlichinger nicht haltbar. In den Jahren 1820—40 sind viele Weinberge ausgereutet worden.

Die Obstzucht wird stark betrieben und nimmt zu.

Die Gemeinde besitzt 375 Mrg. Laubwald, 3 Mrg. junge Fichtenkultur. Der Ertrag des Waldes mit ca. 3000 ℳ fließt in die Gemeindekasse. Die Holzgaben an die Bürger sind abgelöst.

20—25 Mrg. Berghalden dienen neben Brach- und Stoppelfeld als Weide, welche mit einheimischen Schafen befahren wird und zu 1700—2000 ℳ zu Gunsten der Gemeinde verpachtet ist. Die Pferchnutzung, welche jährlich 400—500 ℳ erträgt, gehört dem Weidepächter.

An Gütern besitzt die Gemeinde 5 1/4 Mrg. Aecker, 6 Mrg. Wiesen, die theilweise dem Farrenhalter überlassen, theilweise an Bürger um 400 ℳ verpachtet sind.

Die Rindviehzucht wird stark betrieben. Es wird vorherrschend Neckarschlag gezogen.

Der Viehhandel ist lebhaft und bringt ein ansehnliches Geld in den Ort.

Der Ortsschäfer hält ca. 350 Schafe von deutscher Race Sommer und Winter.

Das Fischrecht in der Jagst und im Erlenbach, der Forellen hat, gehört dem Staat und ist um 50 ℳ verpachtet.

Das Stiftungsvermögen beträgt 17 380 ℳ

Alterthümer. Südlich vom Ort auf der Höhe mit weiter Aussicht nach Ost und Nord ist die Flur Schildwache. Eine Anhöhe gegen Norden heißt der Galgenberg, eine Klinge am Bergabhang die Schelmenklinge. Gegen Westernhausen liegt der Oesterberg. Sonst sind an Flurnamen zu nennen: Sechs, Neun, Achtzehn Morgen, Sauerthal, Leuzeäcker, Kiliansacker, Ebersklinge, Schlüsselberg und Schlüsselwäldle, Einholdswiesen, Leusbusch, alte Laub, Stutz, Haßeläcker, Sallenbusch, Hohenten, Bräunlinsbronnen, Batzer, Heidenäcker.

Auf der Nordgrenze der Markung, in tiefem Wald versteckt, liegt noch ein Rest der früheren kleinen Burg Urhausen. Nur noch der untere Stock eines alten Bergfrieds hat sich erhalten. Die kleine Burg, welche für sich selbst keine Bedeutung haben

konnte, stand wohl bis zu ihrer Zerstörung in innigem Verband mit dem nahe gelegenen Schlosse Aschhausen. Die Lage der Ruine unfern des Hofes Weltersberg ist überaus romantisch. Ringsum herrlicher Eichwald, feierliche, nur von Vogelgesang unterbrochene Stille und unten in mäßiger Tiefe der muntere Erlenbach. Ueber den nahen Ringwall s. S. 249.

Ueber den zwischen Weltersberg und Rossach abgegangenen Hof Hohenhart auf dem Hohenberg, an welchen noch die Flur Hohenten erinnert, s. Schönthal.

Bieringen, alt Biringen und Beringen, wohl Sitz der Nachkommen eines Bero, erscheint schon 800 als kirchlicher Mittelpunkt der Umgegend. Lorsch bekam dort die Kirche geschenkt. Cod. Laur. 3, 127. Es gehörte zum Jagesgau und zwar zur Cent Ballenberg, kirchlich zum Kapitel Odenwald (mit dem Sitz Buchen). Ursprünglich wahrscheinlich im Besitz der freien Herren von Aschhausen, war es 1166 an Kraft von Schweinberg, dann an die Herren von Bocksberg-Krautheim als würzburgisches Lehen gekommen. Zu letzterer Familie gehörte auch Konrad v. Klingenfels, dem die halbe Burg zu Bieringen bis 1222 gehörte. Auch die Herren von Bebenburg (Bemberg OA. Gerabronn) hatten reiche Besitzungen in Bieringen, welche durch Erbschaft an Heinrich von Langenburg kamen, aber von ihm an das Kloster Schönthal veräußert wurden, Reg. 1222.

Als Erben der Herren von Krautheim hatten die Grafen von Eberstein Rechte und Güter in Bieringen, Reg. 1318.

Von 1163 an finden wir ein ritterliches Dienstmannengeschlecht zu Bieringen, das aber um 1240 ausgestorben sein muß. Denn 1243 und 46 treten die Herren von Neuenstein und Rosseriet (Rossach) als Bocksbergische Lehensleute in Bieringen auf. Doch erscheint schon vor 1212 auch ein Engelhard von Weinsberg als solcher. Von 1301 sitzt ein Zweig der Herren von Aschhausen (mit dem Rad), die sich von Bieringen nannten, auf der Burg. Einer von diesen nannte sich nach der Burg Eicholzheim (im nahen Baden). Von ihm kam der Besitz vor 1435 an die Herren von Adelsheim und ca. 1450 an die Herren von Düren, 1498 an die von Bernheim, 1522 an die von Berlichingen, 1592 an Aschhausen, 1605 an Konrad von Werdenau oder Wernau, dessen Söhne das adelige Gut 1631 an Schönthal verkauften. Die Werdenau finden wir in Wendlingen und Pfauhausen s. OA.Beschr. Eßlingen, Straßdorf

s. OA.Beschr. Gmünd und Donzdorf, OA.Beschr. Geislingen. Einer dieses Geschlechts, Konrad Wilhelm, wurde 1683 Bischof zu Würzburg († 1684). Um das Rittergut vom Lehensverband mit Würzburg zu befreien, gab Schönthal seine Rechte und Gülten zu Röttingen, Dieppach und Bolzhausen (BA. Ochsenfurt) an Würzburg. Nun war Schönthal Alleinherr. Schönthal besaß schon zuvor 2/3 am Dorf Bieringen. Hatte es doch 1176 schon ein praedium in Bieringen (1177 terram). Von der Kirche s. unten. Weitere Erwerbungen, darunter die halbe Burg und ein Fischwasser, machte das Kloster 1222. 1228. 1234 (Reg. der Herren von Bieringen). 1238. 1243. 1246. 1312. 1318. 1356. 1405. 1412. Von der Schatzung gehörten 2/3 der mainzischen Kellerei Krautheim, 1/3 Schönthal von dem ehmals Werdenauschen Rittergut, von welchem es auch dem Ritterkanton Beitrag liefern mußte. Vom Gericht und den Bußen gehörten bis 1631 2/3 dem Kl., 1/3 dem Schloßherrn. Von den Wirthshäusern war eines im altschönthalischen, eines im ritterschaftlichen Theil. Der große Zehnte gehörte dem Kloster, der kleine dem Pfarrer. Im Jahr 1654 befanden sich 3 Judenfamilien in Bieringen, von welchen Mainz das Schutzgeld wie auch das Aufnahmerecht ansprach. Die Kelter war Schönthalisches Eigenthum, ebenso die Fischwasser und das Jagdrecht auf der ganzen Markung (Schönthaler Jurisdiktionalbuch). 1632—34 gehörte Bieringen als schwedische Schenkung Kraft von Hohenlohe. 1803 kam es an Württemberg, nachdem das Kloster Schönthal säkularisirt worden war.

Kirchliches. Schon 800 wird die Kirche von Bieringen an das Kloster Lorsch geschenkt. Als Filial gehörte zu Bieringen auch Berlichingen und Ober-Kessach (? s. dieses), sowie die Orte, auf deren Grund und Boden das Kloster Schönthal erwuchs, weshalb der Pfarrer von Bieringen von den Klostergütern auch den Zehnten verlangte. Schönh. Schönthal S. 29. 1171 schenkte Boppo, comes urbanus in Würzburg, die Kirche mit Zubehör an das Kloster, das jedoch den Zehnten für die Fremdlinge und Armen benützen mußte, das übrige aber dem Pfarrer lassen sollte. 1219 wird die Kirche dem Kloster inkorporirt. 1343 und 1353 machte die Kirche Erwerbungen in Westernhausen und Criesbach. Im Anfang des 15. Jahrhunderts war Bieringen Filial von Oberkessach, wahrscheinlich weil das Pfarrhaus verbrannt war, W. F. 7, 598. 1342 wird auch eine Frühmesse

erwähnt. Während der hohenlohischen Besetzung war ein lutherischer Pfarrer von 1633 Okt. bis 1634 Juni in B. Eine Schule bestand schon 1603.

Pfarrer: Konrad 1290, Staatsarch. Gernod 1343. Konrad Mensel vor 1448. Martin Karl. Sebastian Kieser. Timoth. Hermann anni incerti nach dem Anniverf. Martin Weytner 1599. Mich. Marius 1613. Matth. Hail 1613. G. Behem 1620. Joh. Miltenberger 1621. Mich. Schiltknecht 1627. David Karl v. Neuenstadt, Pf. in Leibenstadt 1633—34 evgl. Joh. Burkhard 1635. Melch. Sibert 1637. Mart. Konr. Bayer 1640. Gottfr. Weber 1651. Steph. Heuser 1654. Joh. Jak. Textor Dr. theol. 1656. P. Schönleber 1668. B. Eckert 1674. Edm. Wolpert 1686. Gr. Jakober 1691—1702. 1707 Pat. Anton. Maur. Herding 1711—15. P. Eug. Neller 1715. Jos. Weigand 1719. Nik. Appelt 1722. Heinr. Brenner 1726. Aug. Walz 1729—36. Wolfg. Heinert 1741. Gerh. Senger 1746. Kand. Weiß 1749. Mart. Karl 1758. Aug. Brunnquell (der spätere Abt) 1761. Bened. Senfelder 1762. Plac. Wiehl 1766. Lamb. Huberich 1770. Tim. Hermann 1790. P. Stattmüller 1802—07. Jos. Ramminger 1807—53. Kasp. J. Zierlein 1853, Dekan 1879.

800 23. Febr. schenkt Trutgart dem Kl. Lorsch im Jagesgowe in Viringen, Berelahingen und Hiupenhusen eine Kirche, Hütte und Hof. Cod. Laur. 3, 124.

Vor 1166 trägt Wortwin v. Marlach einen mansus in B., zu Lehen von Kraft v. Schweinberg, der 1166 Engelhard v. Weinsberg damit belehnte. Nach Krafts Tod kam die Lehensherrlichkeit an Konrad v. Bocksberg. W. U. II, 386.

1171. Bischof Herold v. Würzburg überläßt dem Kl. Schönthal die Pfarrkirche in B. W. U. II, 160.

1176. 1177. Päpstliche Bestätigung der Schönthalischen Besitzungen in B. W. U. II, 179, 185.

1212. Engelhard v. Weinsberg hat einen mansus in B. als Lehen von Konrad v. Bocksberg. W. U. II, 386.

1213. Bischof Otto belehnt Agnes, die Gattin Heinrichs v. Bocksberg, mit der Burg B. Mon. b. 37, 190.

1222 10. Juni verkauft Heinrich v. Langenberg und seine Gattin Sophie v. Ravenstein unter Widerspruch seiner Schwiegermutter Agnes v. Vilriet all seinen Besitz in B. an Schönthal für 200 Mark. Agnes gibt ihren Widerspruch auf. König Heinrich bestätigt die Erwerbung 1225 28. April, Kaiser Friedrich Mai 1225. W. U. III, 135, 169, 171.

1222 30. Juni. Konrad v. Krautheim verkauft die von seinem Oheim Konrad v. Klingenfels erkaufte halbe Burg B. sammt Zugehör an Schönthal um 170 Mark. W. U. III, 137.

1228 eignet Bischof Hermann dem Kl. Schönthal die von Heinrich v. Bocksberg erkauften Güter. (Pfaff.)

1232 erläßt das Hochstift Würzburg dem Kl. die Gült von einigen Aeckern in B. Schönh. S. 31.

1238 1. März. Der Schultheiß Wilhelm v. Wimpfen gibt die von Konrad Schülin an seinen Lehensherrn Albert v. Allfeld zurück-

gegebenen und von ihm an den Schultheißen verkauften Güter zu B. an das Kl. Schönthal. W. U. III, 412.

1243 verzichtet Kraft v. Bocksberg auf das Eigenthumsrecht an 4 Morgen in B., welche Herold und Albert v. Neuenstein an Schönthal verkauften. W. U. IV, 50.

1246. Konrad v. Rosseriet verkauft einen halben Hof zu B., Lehen von Kraft v. Bocksberg und Afterlehen von Würzburg an Schönthal. W. U. IV, 138.

1312. Konrad Pfal v. Aschhausen schenkt dem Kl. Schönthal Wiesen am Erlenbach und an der Jagst, sowie einen Theil des Waldes Burgklinge bei Beltersberg. Schönh. 63.

1318 10. April schenkt Boppo v. Eberstein zum Besten des Seelenheils seiner Gattin Gutta 4 Schill. Gült von Gütern in B. Staatsarch.

1342 19. März schenken Heinrich v. Bieringen und seine Gattin der Frühmesse zu B. ein Fuder Wein von den Weingärten ob der Kessacher Steige, bis dieselbe 15 Pfd. Heller Einkünfte hat. Staatsarch.

1343 27. Jan. verkauft Wilhelm v. Aschhausen, Christine seine Gattin und Götz sein Sohn für 17 Pfd. 2 Wiesen zwischen B. und Westernhausen an Pf. Gernod und die Kirche in B. Staatsarch.

1353 25. Febr. Konrad v. Thalheim und seine Gattin Elisabeth verkaufen ein Gut zu Criesbach an die Pfarrei B. für 20 Pfd. Staatsarch.

1356 verkauft Fritz v. Bieringen eine Wiese, im Enacht und $2^1/_2$ M. Weinberg um 25 Pfd. an Schönthal. Schönh. 85.

1401. Hans v. Eicholzheim zu Bieringen gesessen. W. F. 5, 34.

1405 27. März verkauft Joh. Eisenhut mit seiner Hausfrau Adelheid Pfälin eine Wiese ob der Burg an Schönthal. Staatsarch.

1412 29. Sept. erwirbt Konrad Fischer v. Bieringen für sich und seine Gattin Elisabeth ein Leibgeding um 23 fl. und eine Fischweide vom Kl. Schönthal. Staatsarch.

1419 7. April wird der Pf. von Ober-Kessach mit seinem Verlangen von Entschädigung wegen Einkommensschmälerung durch Trennung der Kirche von B. von seiner Kirche vom geistlichen Gericht in Würzburg abgewiesen. Staatsarch.

1434 Aug. gestattet K. Sigismund dem Kl. Schönthal ein eigenes Gericht in B. aufzurichten. Staatsarch.

1435 3. Nov. vergleicht Stephan v. Emershofen, pfälzischer Hofmeister, das Kloster mit Hans v. Adelsheim, dem Schwiegersohn und Rechtsnachfolger Hans v. Eicholzheim, wegen des Schenkrechts zu Bieringen ꝛc. Unter Anderm hatte Hans v. Adelsheim auf Bitten der Leute von Bieringen dem Kloster den Zehnten vorbehalten, weil das Pfarrhaus verbrannt war und der Gemeinde nicht ihr pfarrliches Recht zu Theil werde. W. F. 7, 598. Schönh. 123 ff.

1448—61. Streit zwischen der Gemeinde und Hans v. Adelsheim einer- und Abt Simon andererseits, wegen Meßnerlohn, Markungsschied, Gülten, Kelterwein und Wald. Staatsarch.

ca. 1450 kommt B. durch Anna v. Adelsheim an Kuno v. Düren. W. F. 5, 14.

1477. Streit zwischen Abt Bernhard und Kuno v. Düren, welcher dem Schultheißen v. B. Vieh weggenommen. Staatsarch.

1480. Wilh. v. Braubach, genannt v. Angelloch, und seine Gattin Elsbeth v. Horneck stiften einen Jahrtag in B. Staatsarch.

1485 verschreibt Kuno v. Düren das Schloß Bieringen Hans von Lauingen für 1000 fl., löst es aber wieder. Biedermann, Schön und Werra 381.

1493. Kuno v. Düren verschreibt das Schloß B. für 500 fl. an Kilian v. Berlichingen, löst es 1496, verkauft es aber 1498 an Kunz v. Bernheim. Biedermann, Schön u. Werra 381.

1494 schlichtet Erzb. Bertold v. Mainz einen Streit Abt Georgs und Kunos v. Dürn wegen der Vogtei und des Gerichts in B. Staatsarch.

ca. 1511 hat Veronika Stiberin, Witwe Konr. v. Bernheim, das Schloß B. Mone, Quellen 4, 161.

1522. Fritz v. Bernheim, ihr Sohn, verkauft das Schloß zu B. mit allen Rechten und Zugehörungen an Philipp v. Berlichingen um 350 fl.

1525. Hans Reuter von Beringen der Bauern Schultheiß. Oechsle, 111. 344. 424. Götz v. Berlich. S. 381. Müllerhenslin der Bauernhauptmann. Götz v. Berl. S. 377.

1525/28. Hans Orenberger oder Otenwelder v. Bieringen Hauptspießgeselle der Raubritter in Franken. Bader, Absberg S. 499.

1534. Kurfürst Albrecht v. Mainz verträgt Abt Erhard und Philipp v. Berlichingen wegen eines Fischwassers zu B. Staatsarch.

1588. Joh. Reinh. v. Berlichingen und die Gemeinde B. vertragen sich wegen eines Wassergrabens. ib.

1592. Brigitta v. Aschhausen geb. Zobel v. Giebelstadt kauft die Burg Bieringen von den Herren v. Berlichingen. (Alberti.)

1616 besteht schon ein Hagelfeiertag. (Kirchenb.)

1631 10. Jan., 1634 13. Juni., 1637 4. 9. Febr., 21. Juli., 11. Aug. starke Einquartierung, besonders stark am 21. Juli 1637. ib.

1635. 3. Juni erschlägt der Schreiner Firkorn einen Soldaten vom Regiment Vitzthum, der von seiner Frau ein verlorenes „Facinetlin“ begehrte. ib.

1635 sterben 63, 1636 59 Personen. ib.

1643 wird durch Dominikaner eine Bruderschaft errichtet. Schönth. Jurisdikt.

1648. Die Schönthaler Klosterangehörigen wie Schäfer, Registrator rc. werden von B. auspastorirt. Kirchenb.

1811 20. Mai und 1. Juni Hagel. Pfarrchr.

1813—15 starke russische Einquartierung.

1809 11. Sept.; 1810 25. Febr., 14. Dez.; 1813 16./17. Febr.; 1814 18. Juli; 1816 5./6. 22./23. März, 9. Juni, 3./4. 16./17. Juli; 1817 27./28. Mai; 1819 18./20. Dez.; 1820 19./20. Jan.; 1823 11. Febr., 29./30. Dez.; 1824 29. Okt.; 1827 7. Nov., 1. Dez. Hochwasser. Pfarrchr.

Die älteren Herren v. Bieringen 1163—1238 sind Bocksbergische Dienstmannen, die im 14. Jahrhundert blühenden aber ein Zweig der Herren von Aschhausen und führen das Rad im Wappen.

Vielleicht gehören zu ihnen die Vögte v. Gundelsheim.

Zu ihrem Besitz, welcher theilweise aus dem Erbe der Nagelsberg stammt, sowie dem der Grecken von Kochendorf, gehörte außer Aschhausen, Bieringen, den nahen bad. Winzenhofen 1346, 87 und Horrenbach 1352, — im OA. Künzelsau Diebach und Hettenbach 1318, Ober-Ginsbach, OA. Mergenth. Weikersheim 1348, OA. Neckarsulm Duttenberg 1334 ff., Bernbrunn 1396, Heuchlingen 1397, Höchstberg 1396, Buchhof 1351, Offenau 1397, OA. Oehringen Ernsbach 1385, Orendelsall 1318. 72, OA. Weinsberg Ellhofen 1378.

Kraft v. Beringen 1163 Z. bei Bestätigung des Klosters Schönthal, W. U. II, 146.

Heinrich Nibelung miles, Konrad sein Bruder 1216 W. U. III, 48, 50. — Konrad 1231 und 36 Z., W. U. 3, 278, 372. 1234 Konrad Schülin gibt sein Lehen zu Beltersberg, 1238 das zu Bieringen an Albert v. Allfeld zurück, W. U. 3, 355, 412. Otto und Hiltegart ux. geben um 1230 eine Wiese ad Lachsm bei Bieringen an Schönthal, W. U. 3, 217. Wolfram v. Beringen (?) Z. für Konrad v. Trimperg 1279, Mon. b. 37, 499.

Albert 1300 Z. für C. v. Bocksberg (B.). 1301 für Diether von Nagelsberg s. Schwager, Staatsarch. 1311 s. Oberginsbach. Heinrich 1302 Sohn einer Schwester Diethers v. Nagelsberg (B.). 1311 ux. Jutta. 1312 H. miles Z. für Konrad Pfal v. Aschhausen. 1318 hilft Kl. Schönthal mit den H. v. Berlichingen vertragen, W. F. 5, 181, siegelt für Diether v. Berlichingen, Staatsarch. 1322 Heinrich v. Aschhausen von Würzburg belehnt mit Schloß B., Gericht zu Orendelsall, Diebach und Hettenbach (Biederm. Odenw.) 1323 Z. für Konrad v. Rossriet, 1324 für Dietr. v. Berlichingen, 1329 für Otto v. Eberstein, Staatsarch. 1334 mit seinem Sohn Diether und seinem Enkel Johann für Kraft Grecke von Kochendorf, Staatsarch. 1334 trägt H. v. Aschhausen gen. v. Bieringen s. Güter zu Duttenberg und Jagsthausen dem Erzstift Mainz als Lehen auf, Reg. b. 7, 64, wird vom Abt v. Ellwangen mit dem Besitz Heinrichs v. Heuchelheim zu Heuchelheim (Heuchlingen OA. Neckars.) belehnt, Staatsarch. 1335 Z. beim Verkauf von Scheuerberg, W. F. 6, 248, 1336 für Fr. v Ussenkeim, 1337 für Walter Resse, Staatsarch. 1342 Ort. 1346 S. Witwe Jutta und ihre Söhne, Konrad, Wilhelm, Fritz verkaufen eine Wiese zu Badersthal bei Winzenhofen an Schönthal, Staatsarch.

Leygast. 1348/9 Diener Krafts v. Hohenlohe verschreibt sich ihm mit 1/4 von Duttenberg zu dienen, Hanselm. 1, 453. 2, 320. 1348 Konz, Leygast und Fritz v. B. sein Bruder, Wolz v. Lihenthal und Elsbeth ux., verkaufen 1/2 Fuder Weinzehnten zu Weikersheim, der halb des Grafen von Oettingen war und nun des Kl. Kirchheim, an C. und F. v. Heideck, 1/2 Fuder an Kl. Kirchheim, Oett. Arch. 1349/50 empfangt 50 Pfund von Heinrich von Erlikeim für 1 Hengst, Z. f. d. Oberrh. 25, 92. 1351 S. Witwe Jutta, Tochter Gerungs v. Helmstadt, verkauft den Hof Buch bei Oedheim, Heirathsgut von ihrem Gatten, an Heinrich, Vogt zu Gundelsheim. Fritz 1351 Bürge

für Götz v. Aschhausen, 1351 siegelt für seine Schwägerin Jutta, 1353 für Konrad v. Thalheim, 1358 für Heinrich und 1366 für Götz v. Aschhausen, 1372 für Kloster Schönthal, Staatsarch. 1377 für Goltstein, Reg. b. 9, 388. 1379 für Gottfried und Kraft v. Hohenlohe, Reg. b. 10, 27. 1352 verkauft an Schönthal Güter und Zinse zu Horrenbach, Staatsarch. 1354 Fr. und Elisabeth v. Helmstadt ux. verkaufen 4 M. Wiesen zu Bieringen, 1356 2½ M. in der Einöde, 1363 Güter und Zinse zu Merchingen, 1372 die Vogtei und das halbe Gericht zu Orendelsall an Schönthal, Staatsarch. 1357 Fr. v. Beringen, Heinrichs Sohn, gelobt dem Hochstift Würzburg die Häuser Bieringen und Duttenberg offen zu halten, wenn er sie wieder gewinne, Reg. b. 8, 369. 1368 Ritter, Vormünder der Kinder Konrad Pfals v. Aschhausen, Staatsarch. 1373 Bete v. B. bittet Abt Kuno v. Ellwangen die Güter zu Heuchelheim an Heinrich v. Wittichstadt zu leihen, Staatsarch. 1384 Bete von B. Gattin Dietrich Geyers v. Giebelstadt, Z. f. d. Oberrh. 14, 158.

Heinrich v. B. gen. v. Duttenberg 1378 verkauft den Bieringer Hof zu Elnhofen OA. Weinsberg an Stift Oehringen, Wib. 4, 27. Oehr. Arch. 1385 H. v. B. d. ältere Zeuge für Hans und Heinz v. B. 1391 Heinr. und Adelheid v. Blawe (Blobach OA. Gerabr.) kaufen das Schönthaler Haus zu Wimpfen auf dem Berg in der Burg an Morbachs Hofrait auf Lebenszeit, Schönhut Kron. v. Schönthal S. 101. Dieselben verkaufen 1396 an das Deutschordenshaus Horneck ihren Theil an Heckespur (Höchstberg). Bernbrunn und 8 Morgen Wiesen an der Schefflenz um 300 fl., W. F. 5, 342. 1398 vermittelt einen Vertrag des Stifts Wimpfen, W. F. 9, 105. Hans, Heinz, Adelheid, Anna, Kinder Fritzen v. B., verkaufen ihren Theil am Zehnten, Weingarten ꝛc. zu Ernsbach an Schönthal, ihren Theil an Aschhausen an Götz v. Aschhausen, Staatsarch., 1387 Hans und Heinz ihren Theil an einem Hof zu Winzenhofen an Götz v. A., Staatsarchiv., siegeln 1393 den Aschhauser Burgfrieden ib. Anna v. B. ux. Martin Truchseß gen. Hartrach gesessen zu Butirt (Bütthard) 1395. — Adelheid ux. Herbegens v. Hornburg 1396 und 97, Staatsarch.

Werntrud 1379 Witwe Diethers v. B. (B.).

Weltersberg, ein hoch über dem Erlenbachthal gelegener Weiler, 1,8 km vom Mutterort entfernt, hat 6 bewohnte Häuser mit ebenso viel Familien.

W., alt Weltheršberg, der Berg, auf dem ein Balderich saß, war ursprünglich als Reichslehen an die Herren von Allfeld (bad.) verliehen und kam durch Schenkung von diesen an das Kl. Schönthal. Schönthal ließ den Hof erst durch Laienbrüder bauen, später gab es ihn als Erblehen aus. Der Hofmann hatte 18 Malter Korn, 15 Malter Haber, 5 Schilling Gült, 8 Sommerhühner, 4 Lennzen und den Zehnten zu geben. Centbar war er nach Ballenberg. Mainz sprach die Schatzung an. Kirchlich gehörte er stets nach Bieringen.

1234. 17. Nov. bestätigt König Heinrich VII. die Schenkung des Berges Beltheresberg, Reichslehen, durch die damit belehnten Albert und Bertold v. Allfeld an das Kloster Schönthal. Von den Herren v. Allfeld hatte ihn Konrad Schülin v. Bieringen zu Lehen getragen. W. U. III, 355.

1319. 24. Mai. Konrad Pfal von Aschhausen gibt Wiesen und einen Theil des Waldes bei Beltersberch an Schönthal für einen Jahrtag. Staatsarch.

1525. 4. April brennen die Odenwälder Bauern den Hof nieder. Oechsle 93.

1802 kam Weltersberg an Salm-Reifferscheid, wurde aber 1804 an Württemberg im Tausche abgetreten.

Urhausen, (Urhusen, die Behausung in der Umgebung v. Auerochsen), nahe bei Weltersberg gelegen, anfänglich nur ein Hof, später eine kleine Burg, die aber schon 1434 ein Burgstall heißt, war ursprünglich Eigenthum der Herren von Bocksberg (1228). Nicht ganz sicher ist, ob eine eigene Familie in Urhausen saß. Wir geben unten die Regesten derselben und lassen unentschieden, ob sie nicht ursprünglich nach Euerhausen BA. Ochsenfurt gehört, W. F. 5, 18.

Von 1334 findet sich die Familie der Pfale von Grünsfeld (s. Aschhausen) dort angesessen. 1369—1385 gehörte die Feste den Herren von Rosenberg, 1385—90 v. Uissigheim, 1390—1497 den Herren von Berlichingen, von 1497 nur noch ein Drittel, zwei Drittel den Herren von Aschhausen, welche auch ca. 1591 das letzte Drittel erwarben. Schönthal hatte schon seit 1295 Besitzungen in Urhausen, nach dem Kauf von Schloß Bieringen gehörte der ganze Komplex dem Kloster.

1228. Heinrich v. Bocksberg gibt sein Eigenthum in Urhausen dem Bischof Herman v. Würzburg zu Lehen. W. U. 3, 218.

1295. 27. Sept. verkaufen Hein. v. Bartenstein und Adelheid v. Aschhausen alle ihre Güter zu Urhausen, die 3 Pfund 8 Schilling gelten, an Schönthal. Staatsarch.

1334 Konrad Pfal Ritter von Urhausen. 1354. 55. 59. Konr. Pfal Edelknecht v. Urhausen. W. F. 5, 19.

1365. Konr. v. Hartheim verkauft eine Wiese bei Urhausen, würzb. Lehen an Götz von Aschhausen. Staatsarch.

1369 wird Hans v. Rosenberg mit der Burg Urhausen, welche er von einem Gutend v. Uissenheim (wahrscheinlich Uissenkeim) gekauft haben soll, von Würzburg belehnt. W. F. 9, 194.

1379. Das Fischwasser zu Kocherbürn war seit alten Zeiten der v. Urhausen und von ihnen an Konrad v. Thalheim gekommen. W. F. 5, 20. 6, 254.

1385. Hans von Rosenberg und Anna v. Kronenberg, seine Hausfrau, Götz, sein Bruder, verkaufen die Feste Urhausen mit Zugehör

an Konz v. Uissigheim. Eberhards Sohn, Edelknecht um 215 fl. W. F. 5, 20. 9, 195 ff.

1390. Konz v. Berlichingen kauft Urhausen, jenseits Aschhausen gelegen, von Konz v. Uissigheim um 210 fl. W. F. 5, 20.

1434 wird Götz v. Berlichingen mit 2 Theilen am Burgstall zu Euerhausen belehnt von Bischof Gottfried v. Würzburg. (Berlich. Urk.)

1462. Kilian v. Berlichingen mit 3 Theilen des Burgstadel zu Urhausen belehnt. ib.

1497 verkaufen Bernhard und Marx v. Berl. ihren Theil an Urhausen an die Herren v. Aschhausen. W. F. 5, 20.

1518 wird Phil. v. Berlichingen mit einem Drittel v. Urhausen v. Würzburg belehnt. W. F. 5, 20.

1591 wird Hans Gottfried v. Aschhausen mit diesem Drittel belehnt. ib.

1606 verkauft Hans Reinhard von Berlichingen 54¾ Morgen Wald zu Urhausen an Konr. v. Werdenau für 821 fl. 15 kr. (Staatsarch).

## Regesten der Herren von Urhausen.

Die Herren v. Urhausen führen nach Wib. 4, 72 Kopf und Hals eines Einhorns im Wappen; wohl zu unterscheiden ist Euerhausen, wohin Gottfried v. Urhausen 1168 Reg. b. 1, 265 gehört.

Wilhelm Z. in einer Amorbacher Urkunde 1308, Amorb. Kopialb.

Fritz. Edelknecht Z. für N. v. Sachsenflur 1337, Reg. 7, 185. 1378 F. gesessen zu Ablatzheim, seine Söhne Fritz und Beringer verkaufen ⅛ am Zehnten zu Beutingen an die v. Neideck, W. F. 5, 17. — 1411 Fr. und Eufemia v. Waldhausen ux. verkaufen ihren Theil an Leineck bei Alfdorf an Joh. und G. v. Urbach OA.Beschr. Welzheim S. 200. — 1448 kauft ⅔ an einem Gut zu Baumgarten OA. Oehringen von Eberhard Negelin v. Hall, W. F. 9, 62. s. a. siegelt für Jörg v. Eltershofen (Senftenbuch. Langenb.) 1453 kauft einen Hof zu Diembot OA. Gerabr. von Hans Limbach, verkauft 1453 all seinen Besitz zu Diembot an die 3 Städte Hall, Rothenburg, Dinkelsbühl um 43 fl., Kirchb. A. 1455 Gülten zu Crispenhofen und Nagelsberg, 1463 mit Eva ux. ein Gut zu Buselberg, Büschelhof, an Schönthal, W. F. 5, 17. 1453 Vogt zu Kirchberg, 1458 siegelt die Urkunde der 3 Städte über Eichenau, Kirchb. Urk † 1488 Freit. nach Kath. Petri zu Hall, Crusius 3, 83.

Beringer 1412 Z. 1431 Schiedsrichter über das Gericht zu Merchingen, W. F. 5, 17, eignet 1438 Engelhart Thorwart ⅙ des Zehnten zu Windischenbach und Oberweiler OA. Oehr. Oehr. Arch.

Dietzel 1365 Vogt zu Ballenberg, 1369, 72 zu Niedernhall und Neufels, W. F. 5, 17, 1372 erhält mit seinem Sohn Götz 60 fl. vom Deutschorden als Erbburglehen zu Vertheidigung des Schlosses Mergentheim, sie geben dafür dem Orden einen Weinberg zu Niedernhall zu Lehen, W. F. 5, 17. 1382 Z. in der Urk. über Büschelhof. — Göz 1385 bestreitet den Verkauf v. Orendelsall an Schönthal durch Fr. v. Bieringen, Staatsarch. Schönhut 98.

Sebastian 1489 verkauft den Masselterrain, Holz bei Webern, an Schönthal, Staatsarch. 1496 ein Gütlein zu Frauenzimmern an Kraft v. Hohenlohe, W. F. 6, 201. cfr. 5, 17 1505 Junker, W. F. 5, 17.

Elisabeth ux. Marquards v. Engelhardshausen 1380, Schönhut 95a.

Wolf v. Euerhausen und Reiche ux. haben einen Jahrtag zu Crailsheim, W. F. 10, 45.

---

## 9. Braunsbach.*)

Gemeinde III. Klasse, mit Schalhof, Hof (21 evang. Einw.), mit 922 Einw., worunter 567 Evang., 210 Kath., 145 Isr. Evang. und kath. Pfarrei, Rabbinat.

Braunsbach, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort im bayrischen Bez.-Amt Fürth, liegt an dem äußersten Südende des Bezirks wie eine ins Oberamt Hall einspringende Halbinsel. Hier als bei den meisten Kocher- und Jagstthalorten war ein in den Kocher mündender Bach für die Wahl der Ortslage bestimmend. Der untere Theil des Ortes zieht sich auf dem rechten Ufer der Thalmulde des Kochers entlang, während auf dem linken Ufer steil aufsteigende Berghänge eine Ausdehnung des Orts auf jener Seite unmöglich machen. Die Hauptmasse des Ortes zieht sich theils in das von Osten herkommende Thälchen des Orlacherbaches, theils von diesem Thälchen und vom Kocherthal aufwärts zur Kirche und dem Schloß empor. In Folge des Zuzugs katholischer Familien im Lauf des vorigen Jahrhunderts erweiterte sich der Ort theils in der Raingasse am Schloßrain theils in der Geislinger Straße.

Die Lage des Ortes ist eine freundliche. Von den nahen Höhen aus gewährt Braunsbach das Bild eines ansehnlichen, von seiner Kirche und dem Schloß geschirmten Städtchens. Die Anlage des Orts ist in Folge der bergigen Lage der Hauptmasse

*) Braunsbach besitzt eine fleißig gearbeitete, ausführliche Ortschronik von dem früheren evangel. Pfarrer, jetzigen Prof. Heintzeler in Stuttgart, Mscr., welche im Folgenden theilweise benützt ist. Von den Akten der Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg waren die Prozeßakten um die Baulast zur Verfügung gestellt, dagegen konnte Urkundliches aus dem 15. und 16 Jahrh. nicht benützt werden.

des Fleckens unregelmäßig. Neben stattlichen, wohlunterhaltenen Häusern mit hübschen Läden finden sich viele kleine, unansehnliche Gebäude besonders in den im vorigen Jahrhundert neuangelegten Theilen. Der ganze Ort macht den Eindruck einer nicht gerade wohlhabenden, aber regsamen und gewerbsamen, mehr stadt- als dorfähnlichen Gemeinde.

Früher hatte der Ort 4 Thorthürme und ohne Zweifel einen Bannzaun. Von den 4 Thürmen wurde der südwestliche, der Geislinger Thurm, welcher die Jahrzahl 1717 und das Greiffenklausche Wappen trug, 1861 abgebrochen, der nordöstlich gegen Orlach zu gelegene fiel dem Straßenbau in den 50er Jahren zum Opfer. Dagegen steht der nordwestliche Döttinger und der auf das Schloß führende Thorthurm heute noch.

Das bedeutendste, Braunsbach beherrschende Gebäude ist das südöstlich über dem Ort gelegene Schloß, welches aus 2 Flügeln besteht, deren einer seine Front gegen Süden, der andere gegen Westen hat. Jener mit 3 Stockwerken enthält die katholische Volksschule und die Wohnungen des katholischen Geistlichen und Lehrers. Der Westflügel, ursprünglich (bis 1847) auch dreistockig, enthält die katholische Kirche und die Wohnung des evangelischen Pfarrers. Beide Flügel stoßen unter einem rechten Winkel zusammen und sind hier durch einen stattlichen runden Thurm verbunden, der früher den Aufgang zu beiden Flügeln bildete.

Der südliche Flügel scheint nach den Untersuchungen Heintzelers aus einem ältern, ursprünglich nahezu quadratischen Theil gegen Osten, der die alte Burg der Herren von Braunsbach gewesen sein dürfte, und welchen der jetzt innen leere Schneckenthurm auf der innern (nördlichen Seite) abschloß, und der von Albrecht von Crailsheim und seiner Gattin Anna v. Crailsheim neu erbauten westlichen Hälfte zu bestehen. Der große Schneckenthurm hat 2 mal die Jahrzahl 1570, ein Steinmetzzeichen und das Wappen der Herren von Crailsheim und Spieß. Auf der Innenseite des Westflügels sitzt jetzt ein Stein mit den Wappen Albrechts von Crailsheim und seiner Gemahlin Anna v. Crailsheim und den Ahnenwappen Spieß (Rad) und 2 Halbmonde nebeneinander und der Jahrzahl 1572, welche an dem nordwestlichen abgebrochenen Thurm wiederkehrt.

Der Westflügel ist von Wolfgang von Crailsheim und seiner Gattin Salome von Wolfskeel erbaut, wie ein Stein mit der Inschrift sagt:

1607.

**Tu supplex ora, tu protege, tuque labora.**

Von Grunde aus neuerbauet durch Wolfgang von Crailsheim zu Morstein und Braunspach und Salome von Crailsheim geb. von Wolfskeel.

Das am Eingang zur katholischen Schule befindliche würzburgische Wappen weist auf eine Reparatur des Südflügels in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hin.

Der südliche Flügel hieß der alte oder Seitenbau, der westliche aber der neue oder weiße Bau. Jener enthielt die eigentlichen Wohngelasse, die Frauen- und die Tafelstube, eine Erker- und Gesindestube, dieser den Rittersaal oder die gemalte Stube mit Stukkaturdecke, Wandgemälden und 62 Ahnenwappen, die Zehntstube, die Juden- und die Kinderstube, sowie einen weiteren Saal. Der westliche Flügel stürzte 1846 theilweise zusammen, die katholische Kirche in demselben wurde nun neu erbaut, erweitert und erhöht und 1853 auch dem evangelischen Geistlichen hier seine Wohnung angewiesen. Im südlichen Flügel befindet sich die Wohnung des katholischen Geistlichen und Lehrers, sowie die katholische Volksschule.

Die beiden Flügel und eine an dieselben sich anschließende Mauer bilden einen 4eckigen inneren Hof, in welchem früher ein Fischteich gewesen sei. An den Mauern des Hofes liefen nach innen Gänge oder Galerien hin und zwar an der östlichen einer, an der nördlichen zwei über einander. Dieser Hof war nur von dem kleineren Schneckenthurm zugänglich. Die Brunnenstube, welche den Teich speiste, trägt die Jahrzahl 1564.

An das Schloß gegen Westen schloß sich der äußere Hof mittelst einer hohen Mauer mit Gang und 2 Eckthürmen nach Nord- und Südwest an. Jene wurde 1853 sammt dem nördlichen Theil der Mauer auf die Hälfte abgebrochen. Hier war das Junkerstüblein mit dem Archiv und Bibliothek, in andern die Drechselkammer und das Schulstüblein, 1758—1785 die kathol. Schule, später bis 1825 wohnte der kathol. Geistliche dort, 1845/48 diente es als Renteiwohnung. Diese Befestigung stammt nach der Jahrszahl am nordwestlichen Thurm aus dem Jahr 1572. Gegen Norden führte ein Thor zu den Oekonomiegebäuden, umgebaut 1787, welche durch 2 Mauern mit dem nordöstlichen und nordwestlichen Schloßthurm zusammenhiengen.

Gegen Westen zum Dorf hinab führt das alte Burgthor mit dem Wappen Crailsheim (Spieß ?) und Sternenfels (auf

der Rückseite ist das Stettensche Wappen) und der Inschrift: Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt. Prov. 18, 10.

1853 verkaufte die Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg den ganzen Bau abgesehen von der katholischen Kirche, der katholischen Pfarr- und Lehrerswohnung und der katholischen Schule um 3 100 fl. an die politische Gemeinde, welche ihre Rechte an die evangelische Gemeinde abtrat. Die Unterhaltungspflicht des Schlosses ist eine sehr zersplitterte. Die katholische Kirche und die Wohnung des katholischen Geistlichen hat der Staat zu unterhalten, die Wohnung des evangelischen Pfarrers die evangelische Kirchengemeinde, die des katholischen Lehrers die politische Gemeinde.

Westlich von der Mauer des äußern Schloßhofes steht die helle, hinreichend geräumige, evangelische Kirche zu St. Bonifazius, welche sicher aus der Zeit des romanischen Baustils stammt. Der mit Schiefer gedeckte Thurm enthält in seinem untersten Stock den geradlinig abschließenden Chor mit romanischem Triumphbogen und romanischem Kreuzgewölbe, von viereckigen Rippen durchzogen, welche auf 4 würfelknaufähnlichen Konsolen aufliegen. Im obern Theil des Thurmes hat sich von 3 romanischen Doppelfenstern noch eines erhalten. Am Kapitäl der Mittelsäule dieses Fensters ist auf der einen Seite ein menschlicher Kopf, auf der entgegengesetzten Seite ein ganz frei herausgearbeiteter gebogener Arm zu sehen. Bei der Reparatur der Kirche wurde 1873 auch noch ein romanischer Schlußstein über dem westlichen Kirchenportal gefunden. Neben der Kirche ist eine Lünette aus der alten Kirche in streng romanischem Stil erhalten, darauf ein Kreuz mit diamantirten Lilien. Die Kirche war ursprünglich bedeutend schmäler und kleiner. 1607 baute Wolfgang von Crailsheim dieselbe in spätgothischem Stil um. Der Meister hat sich mit seinem Monogramm H. M. 1607 und Steinmetzzeichen an der Sonnenuhr und am Maßwerk eines Fensters genannt, wahrscheinlich Hans Moritz von Hall. Der Chor wurde mit Durchbrechung der Südwand, von der nur ein starker Pfeiler stehen blieb, um sich selbst vergrößert, das Schiff durch Abbruch und Hinausrücken der südlichen Langseite vergrößert und das Westportal versetzt, der Thurm auf seine jetzige stattliche Höhe gebracht und über dem südlichen Theil des Chors ein Herrschaftsstand angebracht, der mit dem Umgang auf der Innenseite der Schloßhofmauer in Verbindung gesetzt wurde.

1611 wurde von Hans Scheffer aus Heilbronn eine Orgel geliefert. Die Empore ließ Herr v. Lichtenstein durch einen Mönch mit den Bildern der Apostel und Evangelisten, Moses und der 4 großen Propheten schmücken. Von ihm stammt wahrscheinlich auch die Darstellung des heil. Abendmahls und der Taufe, die Bilder des heil. Sebastian und der heil. Cäcilie über dem Altar, welcher an dem die beiden Chorabtheilungen trennenden starken Pfeiler angebracht ist. Ein Altarschrein, in welchem der heil. Georg mit 2 Bischöfen in halberhabener Arbeit dargestellt war, während auf der Innenseite der Flügelthüre die heil. Barbara und Katharina, auf der Außenseite die beiden Bischöfe gemalt waren, ist 1865 verkauft worden. Derselbe soll von feiner Arbeit und charaktervoller Darstellung der Personen gezeugt haben. 1871 wurde noch ein altes Marienbild verkauft. Dagegen ist in der Kirche ein ganz herrliches, großes, leider vom Steinfraß stark ergriffenes Grabdenkmal Albrechts von Crailsheim und seiner Gemahlin Anna geb. v. Crailsheim. Die Inschrift, die jetzt theilweise nicht mehr leserlich ist, lautete nach einer Notiz im Kirchenbuch von 1791: Anno domini 1593 am 28. Tag Augusti ist in Gott selig verschieden der edel und vest Albrecht von Crailsheim . . . . . Die trefflich ausgeführten Gestalten in schöner Gewandung sind nicht der Herr von Lichtenstein und Helene Marie von Stetten, wie Bauer will W. F. 1857, 253. 16 Ahnenwappen umgeben das Ganze, das getragen ist von 2 Atlanten mit Pferdefüßen. Das Denkmal könnte von Simon Schlör in Hall gefertigt sein.

Auf dem Thurm hängen 3 Glocken. Die große im Jahr 1652 gegossene hat die Umschrift: **Wolfgang Roth von Nürnberg hat mich gegossen. Aus dem Feuer bin ich geflossen.** Auf der einen Seite steht: **Hans Georg v. Lichtenstein uff Geyersberg, Braunsbach, Stain und Ippesheim. Helene Marie v. Lichtenstein geb. von Stetten,** auf der andern Seite ihre beiden Wappen und **Johann Dietrich Taurinus pastor E. C.**

Die mittlere ist 1861 von C. König in Langenburg umgegossen.

Die dritte in schwer leserlicher Schrift: **S. Johannes. S. Mateus. S. Marcus. S. Lucas. Marcus.**

Die Kirche war vom Kirchhof und dessen Mauer umgeben. In der südwestlichen Ecke stand noch ein alter Wartthurm mit Gefängnissen, so daß das Schloß mit der Kirche acht Thürme zählte.

Unterhalb des Schloßthores gegenüber der Kirche links am Burgweg standen neben einander das alte, 1851 verlassene evangelische Pfarrhaus, jetzt Privateigenthum, und das Amthaus, jetzt Conditorei. Das evangelische Schulhaus, das im vorigen Jahrhundet (1754?) erbaut und 1838 um einen zweiten Stock vergrößert wurde, steht in der nordwestlichen Ecke des alten Kirchhofs und enthält im untern Stock die freundliche Wohnung des Lehrers, im obern das Schullokal. Mit der Schule ist eine Industrieschule verbunden. Neben der evangelischen und katholischen Schule (im Schloß s. oben) besteht eine israelitische Konfessionsschule, welche um 1825 als Privatanstalt errichtet, 1834 zu einer öffentlichen Schule umgewandelt wurde. Das beschränkte Schullokal befindet sich im Rabbinatsgebäude.

Die schon oben erwähnte katholische Kirche ist dem heil. Sebastian geweiht. Sie ist sehr freundlich ausgestattet, enthält einen schönen gothischen Hochaltar und 12 hübsche moderne Stationen. Seit ihrer Erweiterung im Jahr 1847 erstreckt sie sich durch die ganze Tiefe des westlichen Schloßflügels. Unmittelbar an die Kirche schließt sich die Wohnung des evangelischen Geistlichen an, welche hinreichend geräumig und freundlich ist.

Die Wohnung des katholichen Pfarrers im südlichen Flügel war früher die Wohnung des herrschaftlichen Rentbeamten und wurde 1828 dem katholischen Pfarrer eingeräumt. Auf dem Thurm zwischen beiden Flügeln hängen 3 Glocken, welche der katholischen Kirchengemeinde gehören.

Das Gotteshaus der Israeliten befindet sich im untern Theil des Ortes und soll im Jahr 5493, also 1733 erbaut worden sein. Die Wohnung des Rabbinen, ein bescheidenes Haus, steht im nordwestlichen Theil des Ortes in einer Seitengasse.

Jede der drei in Braunsbach vertretenen Kultusgemeinden besitzt wie ihr eigenes Gotteshaus, Geistlichen und Lehrer, so so auch ihren eigenen Gottesacker; der 1607 angelegte Gottesacker der Evangelischen befindet sich vor dem Döttinger Thor. Das Kruzifix ist gestiftet von Alex. v. Reizenstein, dessen Vater Major Fr. Fr. Aug. v. Reizenstein († 10. Sept. 1857) hier begraben ward. Gerade gegenüber liegt der 1740 angelegte Gottesacker der Katholiken. Auf demselben ist das Grabdenkmal des Barons Steph. Perényi de Nagy Szölöss, gefallen 6. Juli 1743 bei Uebrigshausen gegen die Franzosen unter Broglie. Die Israeliten haben ihren Gottesacker seit dem vorigen Jahrhundert auf dem Schalberg nordöstlich von Braunsbach.

Das Rathhaus, an der Straße nach Geislingen—Hall gelegen, war ursprünglich ein Bauernhaus und wurde vor ca. 30 Jahren von der Gemeinde erkauft und für seine jetzige Bestimmung eingerichtet.

Die Gemeinde besitzt eine früher herrschaftliche Kelter mit 3 Bäumen und ein Armenhaus, das zugleich Krankenhaus ist. Die untere Kelter, in Folge von Abnahme des Weinbaus entbehrlich geworden, ist jetzt an einen Privaten verkauft und zur Scheune umgewandelt.

Brunnen sind 3 laufende und 11 Pumpbrunnen vorhanden. Das Trinkwasser ist nicht besonders gut und fließt in heißen Sommern spärlich. Doch hat der Bach und Kocher immer hinreichend Wasser. Die Markung ist arm an Quellen. Eine Quelle mit gutem Wasser ist 1 km unterhalb des Orts auf dem linken Kocherufer bei der abgegangenen Kapelle.

See und Wetten sind nicht vorhanden.

Das Klima ist mild. Schädliche Frühlingsfröste und kalte Nebel kommen öfters vor. Hagelschlag ist höchst selten. Als Wetterscheide gilt der Schalberg nördlich von Braunsbach und das Grumbachthal südlich.

Sandsteine finden sich nicht auf der Markung, Kalksteine werden in einigen Steinbrüchen gebrochen. Auf dem Schalberg sind Erdfälle.

Auf der Höhe des Schalberges beim Schalhof genießt man eine weite Aussicht von den Crailsheimer bis zu den Löwensteiner Bergen.

Die Einwohner sind durch starken Zuzug von Außen, durch das Zusammenleben von Evangelischen, Katholiken und Israeliten in ihrem Charakter, Leben und Kleidung mehr abgeschliffen und städtisch-kosmopolitisch geworden im Unterschied von der Umgebung. Den Grundstock der Bevölkerung bildet der evangelische, meist Landbau und Gewerbe treibende Theil mit theilweiser Wohlhabenheit und gesichertem Auskommen. Der katholische Theil, erwachsen aus armen Zuzüglern von verschiedenen Gegenden, lebt größtentheils in beschränkten Verhältnissen und nährt sich vom Handwerksbetrieb und Taglohn. Die Israeliten, meist wohlhabend, treiben Handel.

Nach den Aussagen der Umgebung von Braunsbach macht sich der Einfluß der Israeliten besonders bei der Taglöhnerbevölkerung in einem etwas jüdelnden Ton der Sprache geltend.

Anzuerkennen ist der Friede, in welchem die 3 verschiedenen Bestandtheile trotz der überaus verwickelten Rechtsverhältnisse zusammenleben.

Braunsbach gehört zu den weniger bemittelten Gemeinden des Bezirks. Doch ist ein solider Mittelstand vorhanden. Der größte Grundbesitz in einer Hand beträgt 26 Hektar an Feld und 4 an Wald; der Mittelmann besitzt 4—5 Hektar, die ärmere Klasse wenigstens ein Aeckerlein. Auf der Markung Geislingen besitzen die Ortsbürger ca. 7 Hektar. Die Haupterwerbsmittel sind Feldbau und Gewerbe. Unter den Handwerkern sind Maurer und Steinhauer am stärksten vertreten. Dieselben arbeiten viel nach Außen.

Kaufleute und Krämer sind 12 im Ort. Von den 5 Schildwirthschaften sind 2 mit einer Brauerei verbunden. Der Haupthandelszweig der Israeliten ist Viehhandel. Die Mühle am Kocher mit einem Gerbgang, 3 Mahlgängen, Hanfreibe und Gipsmühle war früher herrschaftlich, wurde aber 1731 von Freiherr von Greifenklau in Erbbestand gegeben und ist jetzt Privateigenthum. Außerdem ist eine Sägmühle vorhanden. Ein Frachtfuhrmann fährt nach Hall und Künzelsau. Auch besteht eine Post- und Telegraphenanstalt. Ein Postwagen vermittelt den Verkehr zwischen Hall und Künzelsau.

Eine schöne Staatsstraße führt auf der in den 50er Jahren angelegten Orlacher Steige ins Jagstthal und nach Langenburg; die Straße von Hall nach Künzelsau ist Vizinalstraße, über den Kocher führen 2 hölzerne Brücken, über den Mühlgraben eine steinerne, über den Bach ein steinernes Brückchen und mehrere hölzerne Stege. Neuerdings ist er theilweise überwölbt.

Der Bedeutung Braunsbachs als Mittelpunkt für die Umgebung entsprechend hat es seit 1831 einen Arzt und seit 1805 eine Apotheke. Der 1869 verstorbene Dr. Max Ant. Bosch hatte weithin in der Gegend einen Ruf.

Die kleine Markung hat schweren lehmhaltigen Boden ohne tieferen Grund. Die Berghänge sind steinig. Im Ganzen ist die Fruchtbarkeit eine mittlere. Die Sommertage sind heiß, die Sommernächte kühl.

Der Güterbesitz ist in Braunsbach sehr zersplittert. Es sind nur 3 größere Grundbesitzer hier. Auf dem Schalhof sind 2 große geschlossene Güter.

Der gemischte Wald der Gemeinde mit 70 Hektar liefert jährlich ca. 20 Raummeter und 300 Wellen und einen Erlös von 300 Mark für die Gemeindekasse.

Weiden hat Braunsbach nicht, aber der Schalhof.

Die Güterstücke der Gemeinde im Gehalt von 8 Hektar sind um 900 Mark verpachtet.

Alterthümer:

Unterhalb Braunsbach auf dem linken Ufer des Kochers stand rechts vom Weg nach Arnsdorf die Kapelle zu den 7 Geschwistern, (entweder, wie Widmann will, die 7 Kinder der heil. Felicitas, oder die 7 Makkabäer) nach Herolt erbaut von den Eisenhut. Man fand dort kleine Hufeisen, farbige Töpfe, Gläser, Münzen. Eine edle Witfrau Eisenhuts v. Enningen soll mit ihren 7 Kindern oft zu dieser Kapelle gekommen, Almosen gegeben und die Landleute freundlich angesprochen haben. Nach Widmann wurde die Kapelle im Bauernkrieg zerstört, s. Herolt ed. Schönh. S. 21.

Die Kapelle ist heute noch besonders versteint. Die Steine tragen ein noch unbekanntes Wappen.

Unweit des Schalhofes am Bergabhang gegen den Kocher mitten in dickem Waldgestrüpp befindet sich das schon in den Kirchenbüchern von Braunsbach 1631 erwähnte sogen. alte Schloß. Da nach Widmann die Kapelle zu den 7 Geschwistern gerade unter dem „Knock“ des Schlosses Enningen lag, so ist hier der Burgsitz der Herren v. Enningen zu suchen. Doch war schon zu Widmanns Zeiten nichts mehr davon zu sehen als Gräben und Mauerreste.

Südlich vom Schalhof gegen die Orlacher Klinge bezeichnet „die alte Küche“ eine alte Niederlassung. Ein alter Graben ist noch sichtbar. Auf einem alten Bild von Braunsbach soll hier eine Burg eingezeichnet sein.

Die Haller Landheeg zog, heute noch theilweise in einem Strich Gehölz bemerkbar, zwischen Arnsdorf, Rückertshausen und der Ruine Bachenstein den Berg herab gegen Döttingen, dort in einem nahezu rechten Winkel sich gegen Süden wendend, den Kocher aufwärts zu der Kapelle, dann von West nach Ost sich wendend, bergauf oberhalb der Orlacher Klinge am Schalberg hin nach Orlach, so daß der Schalhof ausgeschlossen blieb. W. F. 7, 451.

Unter den Flurnamen ist außer den Kapelläckern nur noch der Schwendersbühl beim Schalhof, vom Volk Schwendersbibel genannt, zu bemerken.

Geschichte. Braunsbach, 1263 Brunsbach nach einem alten Herrn Bruno genannt wie der nahe gelegene Braunsberg (vgl. übrigens auch Braunoltswiesen auf der Höhe über Braunsbach im OA. Hall), hat eine wechselvolle Geschichte wie keine andere Gemeinde des Bezirks, welche leider bis zur Reformation nicht genügend durch Urkunden aufgehellt ist.

Ursprünglich ohne Zweifel Eigenthum der Grafen von Rothenburg-Komburg, war Braunsbach später ein freiadeliger Besitz. Doch hatten die Schenken von Limpurg 1263 Lehen daselbst, wie auch noch bis 1541 den Kirchsatz alternirend mit Hohenlohe, ja noch 1746 ein Feldlehen. Als ihre Lehensleute erscheinen zuerst die Herren von Braunsbach, welche nach den Haller Chroniken ein Geschlecht mit den Stolzen waren und auch in Künzelsau ein Haus und Gefälle hatten, weshalb sich nach Herolt auch einige von Künzelsau nannten. Ihr Wappen, ein schräg getheilter Schild, halb silbern, halb blau mit einem ebenso getheilten Flügel (nach Herolt zwei Flügel), hat in den Grundzügen Aehnlichkeit mit dem der Sulmeister, s. die Herren von Künzelsau.

1351 sind die Eisenhut zu Hall Eigenthümer von Braunsbach. Aber auch die Herren von Gabelstein hatten hier Besitzungen. Reg. 1385.

1419 war Braunsbach in den Händen der Herren von Gosheim, welche es an die Herren von Weinsberg verkaufen. 1423 soll ein Hartlieb*) Eigenthümer von Braunsbach gewesen sein (Teichmann nach Urkunden des ehemaligen Rentamts Braunsbach); jedenfalls aber waren in der Mitte des 15. Jahrhunderts die Göler die Hauptbesitzer. Im Jahr 1471 verkaufte Schweicker Göler Braunsbach an Konrad Spieß von Hall, bei dessen Familie es blieb bis zum Tod des letzten Spieß, Heinrich † 31. Okt. 1549. Doch hatte auch Hohenlohe Lehensgüter in Braunsbach, mit welchen z. B. 1430 Ulrich von Schrotzberg belehnt wurde und welche 1447 Konrad v. Schrotsberg gegen andere Güter geeignet wurden. Wib. 3, 77. OA. Gerabronn 214. s. auch Reg. 1491.

Die Stadt Hall hatte ebenfalls ansehnliche Güter und Gefälle hier, welche sie aber beim Vergleich von 1576 an die Herren von Crailsheim abtrat. Weiterhin hatten die Schletz, eine Haller Patrizierfamilie, (Reg. 1565) und seit 1263 die Johanniterkommende in Hall-Affaltrach Rechte und Einkünfte in Braunsbach. Von den Herren Spieß kam Braunsbach durch Erbschaft an die Herren von Crailsheim, welche das Schloß s. oben und die Kirche neu erbauten. Mit dem Tod des letzten männlichen Gliedes dieser Linie der Herrn von Crailsheim, Wolfgang, gieng das Rittergut Braunsbach mit Altenberg und Niedersteinach 1637

*) wenn er nicht Hartrach Truchseß v. Balbersheim ist.

über an Wolfgangs Nichte, die Tochter seines Bruders Julius, Regine Barbara, verehlicht in zweiter Ehe mit Wolf Dietrich von Gemmingen, und deren Tochter erster Ehe, Helene Marie von Stetten, welche 1640 das Gut theilten, so daß Altenberg und Niedersteinach als selbständiges Rittergut an Dietrich von Gemmingen fiel, Braunsbach aber seiner Stieftochter Helene Marie zufiel.

Helene Marie von Stetten war damals schon verwitwet. Ihr Gatte Georg Sigmund v. Eyb war schon 1632 gestorben. 1640 trat sie in die Ehe mit Joh. Kaspar v. Layen, der nun den Blutbann zu Braunsbach als kaiserliches Lehen empfieng, aber schon 1642 starb. Jetzt kam Braunsbach an Helenens dritten Gatten, Hans Georg von Lichtenstein 1644—63, unter dem Braunsbach eine glückliche Zeit hatte, in welcher die Wunden des Krieges heilten. Der Lichtensteinische Besitz wurde aufs heftigste angefochten von 2 Linien der Herren von Wolfskeel, von denen die Linie Reichenberg als Neffen der Gattin Wolfgangs von Crailsheim, Salome von Wolfskeel, auf Grund eines Legats Wolfgangs, die Linie Rottenbaur auf Grund einer Pfandschuld Wolfgangs, die ursprünglich auf Dünzbach angewiesen war, Ansprüche erhoben. Die Linie Wolfskeel-Reichenberg wurde auch wirklich 1666 vom Hofgericht in Rottweil in den Besitz des Ritterguts gesetzt.

Die Wolfskeel auf Reichenberg verkauften ihren so erlangten Besitz 22. Febr. 1673 an ihren Schwager Franz Johann Wolfgang von Vorburg, Herren zu Delsberg, kurmainzischen und würzburgischen Hof- und Regierungsrath und Oberamtmann zu Hartheim und Schweinburg. Helene Marie mit ihren beiden Söhnen Hans Georg von Lichtenstein und Franz Eberhard v. Layen starb eben um diese Zeit. Aber noch waren die Ansprüche der Herren von Wolfskeel zu Rottenbaur nicht befriedigt. Um seinen Besitz gegen alle Ansprüche von Seiten dieser Herren und der Erben der Helene Marie von Lichtenstein zu sichern, gab Herr von Vorburg das allodiale Rittergut dem Bischof Johann Hartmann von Würzburg als Lehen auf, aber die Herren von Wolfskeel-Rottenbaur erwirkten in ihrem Prozeß ein günstiges Urtheil und wurden durch den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach im Weg der Exekution in Besitz gesetzt. Jetzt bezahlte Herr von Vorburg die alte Schuldforderung, wurde auch vom Kaiser mit dem Blutbann zu Braunsbach belehnt und gab nun 24. Juli 1675 Braunsbach noch einmal an Bischof Peter

Philipp von Würzburg zu Lehen. Bis 1690 erschienen die Herren von Wolfskeel-Reichenberg noch als Mitbesitzer von Braunsbach (weil wahrscheinlich der Kaufschilling noch nicht erlegt war). Mit dem Tod des jüngeren Herrn von Vorburg, † 1712, fiel Braunsbach an den Lehensherrn, den Bischof von Würzburg, der es bis 1723 durch einen Amtsverweser verwalten ließ. 1715 hatte das Domkapitel dem Bischof Johann Philipp von Greiffenklau Braunsbach überlassen, der 1718 seinen Neffen Lothar damit belehnte, welcher es aber 1719 dem Hochstift gegen den Besitz von Bücholb zurückgab. Aber 1723 gab Würzburg Braunsbach sammt Großeislingen OA. Göppingen wieder an Lothar Gottfried Heinrich v. Greiffenklau zu Vollraths, mainzischen Erbtruchseß und Oberamtmann zu Haßfurt und Eltmann, gegen dessen Güter zu Bücholb und Zellingen.

1737 verpfändete Lothar von Greiffenklau Braunsbach wieder an das Domkapitel, in dessen Händen es keine glückliche Zeit erlebte. 1802 wurde Braunsbach mit den Aemtern Jagstberg und Haltenbergstetten an Hohenlohe-Bartenstein als Entschädigung für die Besitzungen in Oberbronn im Elsaß gegeben, um die Sekundogenitur Hohenlohe-Jagstberg zu gründen, und kam 1806 unter württembergische Staatshoheit.

Im Jahr 1567 gelang es den Herren von Crailsheim, von Kaiser Maximilian II ein eigenes Malefizgericht, Stock und Galgen für Braunsbach als Reichslehen zu erlangen und so den unbequemen Centverband (mit Döttingen?) zu durchbrechen.

Kirchliches. Der Baustil der Kirche zeigt, daß Braunsbach jedenfalls seit dem 12. Jahrhundert eine Pfarrkirche besaß und eine zum Kapitel Künzelsau gehörige Pfarrei war. Den Kirchsatz hatte Hohenlohe mit Limpurg alternirend bis 1541 und bekam ihn in diesem Jahr ganz für Abtretung des Kirchsatzes in Michelbach an d. Bilz Wib. 1, 133, trat ihn aber 1564 gegen den von Jungholzhausen an Hall ab, welches 1567 zu Gunsten der Herren von Crailsheim auf den Kirchsatz verzichtete (Morst. Lagerbuch). Die Reformation scheint schon frühe Wurzel geschlagen zu haben. 1529 traut Pf. Mart. Schmidt den bekannten Chronisten Joh. Herolt, Pfarrer zu Reinsberg, nach „christlicher“ Ordnung. 1550 heiratet eine Tochter des Pf. Schmidt den jedenfalls evangelischen Pfarrer Rorbach v. Wallhausen (Kirchenb. v. Reinsberg und Wallh.) Sicher ist weiter,

daß 1556 bei der hohenlohischen Generalkirchenvisitation als evangelischer Pfarrer Thomas Schuhmacher erscheint. Der Kirchsatz blieb fortan in den Händen der vielfach wechselnden Besitzer des Rittergutes. Schwere Zeiten traten für die Gemeinde ein, als sie 1672 in Herrn von Vorburg einen katholischen Oberherren bekam. Zwar gab Herr von Vorburg einen Revers, worin er vollständige Erhaltung des evangelischen Glaubens und Gottesdienstes versprach, ja der Gemeinde das Recht einräumte, selbst einen Pfarrer evangelischer Konfession zu berufen und zu präsentiren und für sich nur die private Uebung des katholischen Glaubens außerhalb der Kirche verlangte. Herr von Vorburg machte sich sogar insofern um die evangelische Gemeinde Braunsbach verdient, als er das alte baufällig gewordene Pfarrhaus 1692—94 neu aufbauen ließ und auch für das Kirchengebäude Manches that. Unter dem Würzburgischen und Greiffenklauischen Regiment wurde allmählich die Baulast für Kirche und Schule von der Herrschaft auf die Gemeinde übergewälzt, der Receß und die Bestimmungen des westfälischen Friedens beiseitegeschoben und eine katholische Bevölkerung von außen hereingezogen und derselben das coexercitium publicum religionis catholicae gewährt. Man führte Prozessionen und Wallfahrten ein, kurz von 1740—90 war eine qualvolle Zeit für die evangelische Gemeinde unter dem würzburgischen Krummstab. Von 1607—1708 war auch Altenberg, das bisher Filial von Orlach gewesen war, nach Braunsbach eingepfarrt, wurde aber, als Benedicta Helene von Gemmingen dort eine eigene Pfarrei gründete, von Braunsbach wieder getrennt. Das Patronatrecht steht jetzt der Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg zu. Früher kirchlich nur der Herrschaft als episcopus untergeordnet, kam die evangelische Pfarrei Braunsbach bei der Neuorganisation zum Dekanat Langenburg, 1821 zum Dekanat Ingelfingen und 1824 zum Dekanat Künzelsau.

Eine evangelische Schule bestand jedenfalls 1603. Von 1613—1717 und von 1735—1838 erbte sich das Amt von Vater auf Sohn resp. Schwiegersohn fort. Das Besetzungsrecht hat die Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg.

Die katholische Gemeinde entstand aus kleinen Anfängen 1714 wurde der erste Katholik aufgenommen, 1727 auch im Schloß ein oratorium eingerichtet und die Pflege der wachsenden Gemeinde den Kapuzinern in Komburg, welche von Zeit zu Zeit einen Religiosen sandten, 1753 aber den Franciskanern in Kupferzell übertragen. 1791 wurde eine eigene Kuratie

geschaffen welche 1806 zur Pfarrei erhoben wurde. Dieselbe gehörte bis 1818 zum Landkapitel Krautheim, fortan zum Kapitel Amrichshausen.

Die Pfarrstelle besetzen alternirend der Bischof (bis 1858 der König) und der Fürst von Hohenlohe-Jagstberg.

Eine katholische Schule wurde zunächst in mehr privater Weise ca. 1754 gegründet und 1780 in dem Schloß untergebracht. Ueber die Entstehung der israelitischen Gemeinde fehlen nähere Data. 1673 gab es 4 Israeliten in Braunsbach. 1715 wurde über die Vermehrung der Judenschaft stark geklagt. Zu ihrer Beschränkung war ihnen schon früher nur gestattet, jährlich 12 Stück Rindvieh zu schlachten.

1832 wurde das Rabbinat Braunsbach errichtet, zu welchem die Oberämter Hall und Crailsheim und Theile der Oberämter Künzelsau, Gerabronn und Oehringen gehören. Die Rabbinen werden von der Staatsregierung ernannt.

Die israelitische Gemeinde erhielt 1867 von dem in Braunsbach geborenen Kaufmann Moses Löw Rosenstein eine Armenstiftung mit 10 000 fl. Rosenstein wurde aber auch der Wohlthäter der christlichen Gemeinde, für deren Arme er ebenfalls 10 000 fl. legirte.

Pfarrer: 1. Vor der Reformation: Walter Eisenhut 1343 Kirchherr (Haller Urk.). Hans Schmid 1458.

2. evang. Pfarrer: Martin Schmidt 1529—50. Wallh. u. Reinsb. Kirchenb. Thom. Schuhmacher 1548—63. Joh. Marstaller v. Forchheim, zuvor in Hall, 1564—93. Nicol. Wieland 1593—97. Joh. Agricola 1597. Dav. Vogelmann 1606. Joh. Wolfg. Weidner 1622-37. Joh. Theodorich Taurinus 1639. Leonh. Mich. Eberlin 1686. Joh. Veit Lautenbach 1735 (zuvor Schulmeister in Br.). Wilh. Albrecht 45. Joh. Chr. Lud. Esenbeck 46. Joh. E. Strebel 55. Joh. Wilh. Schmetz 60. Joh. Jac. Fr. Vogt 72. Dan. Fr. Chr. Heller 1818. C. Meßmer 31. J. G. Wenzelburger 36—51. Fr. Jul. Neudörffer 53—70. Emil Heintzeler 71. Herm. Mezger 77.

3. kathol. Pfarrer: N. Gräter 1783. Sev. Pfisterer 1794 bis 1820. Aq. Schneider 20. Joh. Leonh. Schumm 22. Ad. Dürr 29. Clem. Geist 34. Mich. Riegel 41. Jos. Herold 64. Fr. Ostertag 73. J. Ilg 78.

4. Rabbinen: Grünwald 1832; Frankfurter (Prediger in Hamburg 1840—66); Hirsch; Berlinger.

1255 Marquard de Brunsbach. miles. Jung miscell. 1, 8.

1263 22. März eignen Walter und Conrad. Schenken von Limpurg, den Johannitern in Hall einen Hof und Gehölze in Brunsbach, welche von ihnen Bertold, Ritter v. Brunsbach zu Lehen gehabt und ans Johanniterhaus gegeben. W. F. 9, 77.

Auch in Orendelsall gab es ein Brunsbachsgut, Schönth. Jurisdiktb.

1360. Otto v. Brunsbach gehört nach Br. bair. Bez.Amt Fürth. Dornpentz ist Dormitz. Reg. b. 9, 16, 41.

1384. Elisabeth, Engelhard Unmuzzen Witwe, und Zürch v. Gabelstein, ihr Sohn, verkaufen an Hans Oheim zu Br. Bürger in Hall ihren Hof in Br. um 157 Pfd. H. W. F. 4, 200.

1385. Zürch v. Gabelstein verkauft 7 M. Weingarten zu B., welche von seiner Mutter Elisabeth herkommen, an Fritz Schreiber. Hall. Arch.

1419. Die Herrn v. Gosheim verkaufen alle ihre Güter zu Br. an Konrad v. Weinsberg Oehr. Arch.

1458. Heinrich Eckart und Hans, Schmid Pfarrer zu Braunsbach, vertragen sich wegen einer Erbschaft in Niedernhall. Oehr. Arch.

1491. Kraft v. Hohenlohe belehnt Fritz Schletz zu Hall mit Gütern in Br. und dem halben Zehnten auf den 9 M. Weingärten des Herrn von Stetten zu Br. (Bauer).

1525 s. allg. Theil S. 239.

1530. Lienh. Pfahlheimer v. Braunsbach verschreibt den Pflegern des Lichts zu St. Nicolaus in Hall 6 Böhmisch jährl. Haller Arch.

1538. Herm. Spieß wehrt seinen Unterthanen, für die Haller Heeg zu arbeiten und Grabengeld zu geben, wie früher sein Vater Konrad. Haller Arch.

1540. Hein. Spieß, der wegen Abschaffung der Messe aus Hall gefahren war, zieht zu seiner Schwester, Seb. v. Crailsheim Witwe, nach Braunsbach und stirbt hier 31. Okt. 1549. Widmanns Chr. 21a.

1541 Tausch des Patronats s. oben.

1549. Die Söhne Sebastian v. Cr. erben Braunsbach von ihrem Oheim Heinrich Spieß.

1556. Pf. Thom. Schumacher besteht in der Visitation zu Oehringen ziemlich wohl. Das Pfarrhaus ist baufällig, dem Einsturz nahe. Oehr. Visitat.-Akten.

1560. Die Witwe Georgs von Crailsheim, Philippa v. d. Layen, erhält ihren Witwensitz in Braunsbach (Urk. der Herrn v. Crailsheim.)

1567 erhält Albrecht von Cr. in der brüderlichen Theilung das Rittergut Braunsbach.

1565 kauft Albrecht v. Cr. von seinem Vetter Ge. Schletz seine Güter in Br. um 2000 fl. Heintzeler.

1567 10. März Vertrag mit Hall vermittelt durch Ludw. Casimir und Eberhard von Hohenlohe, nach welchem die Herrn von Cr. alle Güter in der Landwehr abtreten gegen Güter von Hall in Braunsbach und Wind.-Brachbach 2c.

1583 stehen die Bauern in Braunsbach in heftiger Zwietracht mit den Herrn v. Crailsheim, namentlich mit Albrecht. Sie finden einigen Schutz bei der Stadt Hall und lagern sich in dem benachbarten Geislingen. Mayer Coll.

1593 kommt Braunsbach nach dem Tode Albrechts v. Cr. unter Sequestration, zu deren Ausführung Graf Wolfgang v. Hohenlohe und Schenk Friedrich von Limpurg bestellt werden. Sebastian v. Cr. steht in heftigem Streit mit Hans Philipp v. Cr., der sich für seine Schwester, Albrechts Witwe, verwendet, welcher Albrecht die Nutznießung von Braunsbach testirt hatte. Sebastian wird vor das hohenlohische Mannen-

gericht geladen wegen Ehrenkränkung des Grafen Wolfgang. Mayers Collect.

1596 kommen mehrere neugeborne Kinder nach dem gemeinen Fehl und Lauf nicht zur Taufe (Wiedertäufer?). K.B.

1620 9. Mai Hochwasser. K.B.

1631 6. Dez. wird ein junges Weibsbild beim alten Schloß im Schalhofer Holz mit abgeschnittenem Hals gefunden. K.B.

1634 31. Aug. bis 25. Sept. ist der Pfarrer nach Hall geflüchtet, da die kaiserlichen Soldaten ringsum mit Plündern, Brennen und Morden erbärmlich hausen. Ein Bauer von Br. wird von den Soldaten im Winterberg ermordet, ein Mann vor dem Wirthshaus erstochen, ein Knecht in des Pfarrers Küche todt geprügelt gefunden. Ein Soldat vom Buttlerschen Regiment, der das Schloß plündern half, stirbt in Braunsbach 8. Nov. 30. Nov. wird ein Artillerist vom Regiment Künzenberger todt gestochen. Es starben in diesem Jahr 115 Personen. K.B.

1635 Soldaten vom Gallasschen Regiment im Quartier. K.B.

1636 wird ein Mann in der Habersaat von Piccolominischen Reitern getödtet und sein Pferd weggeführt. K.B.

1655. Der Organist erhält als Vergünstigung Wirthschaftsgerechtigkeit an den 4 jährl. Markttagen. Heintz. Ortschr.

1680 Frühjahr Hochwasser. K.B.

1696 erläßt die Herrschaft ein scharfes Edict gegen das Trinken, bes. gegen das Branntweintrinken. ib.

Schalhof, auf der Höhe des Schalbergs frei und hochgelegen, ist ein in jeder Beziehung zu Braunsbach gehöriger Hof, vom Mutterort 1,4 km entfernt; der Hof ist jetzt in 2 Güter getheilt und wird von 2 Familien bewohnt. Der Grundbesitz beider Höfe beträgt 189 2/8 Morgen.

Schalhof (vielleicht nach Buck der Hof bei den Salweiden) gehörte der Grundherrschaft von Braunsbach, der Heuzehnte aber bis 1578 Hohenlohe. Westlich vom Schalhof lag das alte Schloß.

1578. Der Bauer auf dem Schalhof bekommt von Hohenlohe den Befehl, künftig den Heuzehnten an Albrecht von Crailsheim zu geben. Weik. Arch. Rep.

1731 gibt Herr von Greiffenklau den Hof in Erbbestand an Jak. Mack (Orig. im Schalhof).

1826 wird der Hof in 2 Güter getheilt.

Enningen, das alte Schloß westlich vom Schalhof am Abhang des Berges, soll den Eisenhut, welche sich Enningen nannten, gehört haben. Diese Familie führte einen blauen Helm im weißen Feld. Cruf. 3, 94, nach Widmann W. F. 1854, 89 einen weißen Eisenhut.

Widmann berichtet von einem Kaufbrief Markolfs v. Bachenstein, der etliche Güter zu Enningen an einen Eisenhut verkauft habe. Sicher ist, daß man nicht nur das Schloß Enningen hieß, sondern auch die Kapelle darunter und die Wiesen ringsum. Z. B. 1371. Kraft

Bachenstein verkauft an Agnes v. Bachenstein 2 Pfd. Hellergeld auf einer Wiese zu Enningen. W. F. 9, 57. Die Haller Patrizier v. Renningen scheinen gleich denen von Rinderbach ursprünglich von Gmünd herüber gekommen zu sein und von Renningen OA. Geislingen zu stammen. Ob dieselben mit Enningen in Verbindung zu bringen sind, läßt sich erst nach Vergleichung des unbekannten Wappens derselben mit dem der Eisenhut entscheiden.

---

## 10. Buchenbach,

Gemeinde III. Klasse mit 896 Einw. a) Buchenbach, ev. Pfarrdorf mit 302 Einw., wor. 10 Kath.; b) Berndshofen, Weiler, 139 Einw., wor. 3 Kath.; c) Bodenhof, Weiler, 108 Einw., wor. 1 Kath.; d) Heimhausen, Weiler, 256 Einw., wor. 18 Kath., 5 eig. Konf., 2 Isr.; e) Railhof, Weiler, 29 ev. Einw.; f) Sonnhofen, Weiler, 62 Einw., wor. 1 Kath. — Die Kath. von a, b, d und f Fil. von Mulfingen, von c und e Fil. von Amrichshausen. Die Ev. von Sonnhofen Fil. von Unterregenbach.

In einem der reizendsten Theile des Jagstthales, das hier an südlichere Gegenden erinnert, liegt in sehr günstiger Lage das Dorf Buchenbach. Die scharf eingeschnittene Rinne des von Nitzenhausen kommenden Buchenbachs mit der schönen Straße, nördlich auf einem Bergvorsprung das alte epheubewachsene „Steinhaus“ mit seinem Bergfried, südlich die alterthümliche Kirche, die mit treuem Mutterauge das Dorf zu bewachen scheint, und zwischen beiden in langer Zeile zu beiden Seiten des Baches das Dorf, in der Höhe herrliche Tannen- und Buchenwälder und am Saume des Dorfes die rauschende Jagst, das Alles gibt für den von Süden das Jagstthal herabkommenden Wanderer ein ansprechendes Bild.

Das Klima ist verhältnismäßig mild, die Sommertage im Thal heiß, Frühlingsfröste und Herbstnebel in dem Thal nicht selten. Hagelschlag ist selten, Gewitter ziehen meist über das Thal hinweg. Von Wolkenbrüchen, die besonders Berndshofen schwer heimgesucht, erzählen die Kirchenbücher, s. unten Berndshofen. Auf der Markung gehen drei Bäche von Westen her zur Jagst, an deren Einmündung die drei im Thal gelegenen Orte Buchenbach, Berndshofen und Heimhausen liegen, nemlich

der Buchenbach, Speltbach und Heimhäuser Bach. Die drei anderen Parzellen der Gesammtgemeinde liegen sämmtlich auf der Höhe des linken Jagstufers. Die Häuser der Thalorte sind größtentheils bescheidener als in den stattlichen Höfen und Weilern auf der Höhe. Nur die Vorstadt von Bodenhof, der ehemalige Rosenhof, hat weniger ansehnliche Häuser. Die Häuser sind meist weiß getüncht und durchaus mit Ziegeldächern versehen. Der Hauptort hat eine schöne, breite, chaussirte Hauptstraße, die sich durch das Dorf zur Höhe zieht.

Die Kirche, Maria, Dionysius, Albanus, Erasmus, Barbara, Dorothea und Maria Magdalena und allen Heiligen geweiht, W. F. 5, 107, steht hoch über dem Dorf auf einem Bergvorsprung. Die Rundbogenformen im Chor und am Triumphbogen, ein Rundbogenfenster im Chor, die unregelmäßige Anordnung der Fenster des Schiffes zeugen von dem hohen Alter der Kirche, deren ursprünglich romanischer Charakter aber nur in dem Chor im Unterstock des Thurmes sich erhalten hat. Der Altar steht unterhalb des Triumphbogens. Das Schiff der Kirche ist freundlich renovirt. In der Kirche befinden sich mehrere Grabdenkmale der Herren von Stetten, nemlich das Sigmund Heinrichs von Stetten, baden-durlachschen Oberkammerjunkers und Generalmajors des schwäb. Kreises, geb. 11. Sept. 1685, † 10. Sept. 1760 und seiner Gemahlin Maria Kath. v. Stetten, geb. 15. Jan. 1702, † 14. Febr. 1765, und Wolfgang Friedrichs v. Stetten-Bodenhof, geb. 1672 20. Jan., † 11. Sept. 1733, und Albertina Ludovica geb. v. Mörlau, geb. 4. Dez. 1667, † 22. Nov. 1746. Außer dem Hochaltar besaß die Kirche früher 2 Seitenaltäre, welche 30. Sept. 1413 von dem würzburger Weihbischof Nikolaus v. Senostopolis geweiht und mit 40tägigem Ablaß begabt waren, W. F. 5, 106. Ebenso stand in der Sakristei ein theilweise noch erhaltener Altar, der 1483 12. April von Weihbischof Gregor v. Nikopolis den 14 Nothhelfern geweiht wurde und 40 Tage Ablaß hatte, W. F. 5, 106. Da die Kirche an ihrer Ausstattung und ihrem Bau 1490 Noth litt und keine Mittel besaß, verlieh ihr Bischof Rudolf noch einen Ablaß von 40 Tagen ab injunctis penitentiis 1490. Conv. Pauli, W. F. 5, 106.

Auf dem theilweise mit Brettern verschalten Thurm, der eine ziegelbedachte, etwas platte Spitze hat, hängen 3 Glocken. Die größte hat die Inschrift: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden ꝛc. Umgegossen von J. G. König in Langenburg anno 1876.

Die mittlere: **anno dom. M. CCCLXXVI iar. hilf uns maria aus aller nod.**

Die kleine Glocke: C. König in Langenburg hat mich gegossen.

Verkünde laut den Bund der Taufe,
Ruf uns zur Kirch und Unterricht
Und töne, wenn in unserem Laufe
Der Pilgerstab am Grabe bricht.

Auf der Außenwand des Thurms über dem romanischen Fenster steht die Jahreszahl 1616 (nicht 1266).

Der freundliche Gottesacker liegt unmittelbar hinter der Kirche außerhalb des Dorfes.

Das unscheinbare, aber wohnliche Pfarrhaus ist 1571 erbaut. Es steht unten im Dorfe an der Hauptstraße, aber tiefer als diese, und hat einen freundlichen Garten hinter sich. Die Unterhaltungslast desselben ruht wie bei der Kirche auf der Stiftung resp. der Pfarrgemeinde, welche das Pfarrhaus 1829 renoviren ließ.

Statt des alten baufälligen Schulhauses hat die Gemeinde neuestens ganz oben im Dorf an der Straße nach Nitzenhausen ein neues schönes Schulgebäude mit 2 Lehrzimmern und Lehrerwohnung erbaut.

Ein Rathhaus besitzt die Gemeinde nicht, die nöthigen Räumlichkeiten für die Ortsbehörden sind gemiethet.

An öffentlichen Gebäuden besteht nur noch die frühere Zehntkelter der Herren von Stetten mit 4 Bäumen.

Die Herren von Stetten haben eine 1715 erbaute Sommerwohnung unten im Dorf an der Straße nach Berndshofen, und auf dem Bergvorsprung nördlich vom Dorf das alte sog. Steinhaus, zu dem noch ein alter Burgweg führt, von dem man eine hübsche Aussicht auf Dorf und Thal hat. An der Stelle stand einst eine alte Burg, von der noch einige Mauern vorhanden sind, und zu welcher wohl der alte Bergfried, der schon 1340 stand, W. F. 4, 204, gehörte. Der Thurm ist noch erhalten, aber nicht mehr in seiner ursprünglichen Höhe und ist verbaut in das Steinhaus, einen hohen Steinbau, aber verhältnismäßig schmal und kurz. Es sieht von ferne einem gewaltigen Thurme ähnlich. Die alten kleinen Gaden und der große Saal sind nicht mehr wohnlich eingerichtet. Der ganze Bau enthält nur noch eine herrschaftliche Jägerwohnung mit seinem

gothischem Getäfel und Decke von Eichenholz. Auf der Südwand ist in der Höhe eine große Steintafel, die den Erbauer nennt:

Noch Christes geburt druzehen hundert jor und in dem sehsundfunfzigesten jor hot diz steinhus gebuwet her rudeger von bechelingen genant der rezze korherre zu dem nuwen munster zu wirzeburg des diszv woppen sint und siner altvordern. amen. Darüber ist das Wappen derer von Bächlingen, zwei Balken im Schild und als Helmzier der Raizenkopf, in prächtiger Arbeit. An der Stelle dieses Steinhauses stand 1340 ein großes Haus und ein Zwinger und im Vorhof ein Ziegelhaus, die jetzt sämmlich verschwunden sind, W. F. 4, 204. Auf der Südseite des Steinhauses im Garten ist ein alter Grabstein, der früher in der Kirche zu Künzelsau stand, angebracht. Er trägt die Inschrift: Anno 1569 25. Nov. St. Katerinentag ist der edel und ernfest Simma (Simon) von Steten in Christo seligt verschiten. derro sel Got gnedig und barmherzig sein woll. amen. mit dem Stettenschen Wappen, daneben ein mitten eingebauchter Schild mit 2 Balken, darunter der schreitende Wolf und das Wappen von Hettersdorf. Ein Stein mit der Inschrift: Anno Domini 1541 an einem Backofen nebenan gehörte sicher zu diesem Bau.

Mit Wasser ist der Ort genügend versehen. Es sind ein laufender und 4 Pump- und 1 Ziehbrunnen und 2 Schöpfbrunnen vorhanden. Den Verkehr vermitteln die Straßen nach Langenburg und Mulfingen im Jagstthal und die neugebaute Steige nach Nitzenhausen-Künzelsau. Ueber die Jagst führt eine 1804 weggeschwemmte, 1866 neu aus Stein solid gebaute Brücke, welche die Gemeinde zu unterhalten hat.

Die Einwohner, ein stämmiges Geschlecht, zeichnen sich durch Fleiß und Arbeitsamkeit, wie durch strengeres Festhalten an den alten Sitten und Gebräuchen aus. Hier findet sich noch die weiße „Drahthaube“ und der „Butzen“, der in die Jagst geworfen wird am Sonntag Oculi. Getanzt wird bei jeder solennen Hochzeit zur Harmonika.

Die Haupterwerbsquellen sind Feldbau und Viehzucht. Der Vermögensstand ist gegenüber den Orten auf der Höhe etwas geringer, der Mittelstand vorherrschend. Der Vermöglichste besitzt 80 Morgen, der Mittelmann 40 Morgen, die Aermeren 1—2 Morgen.

An Gewerben sind besonders Maurer und Zimmerleute vertreten, welche auch nach Außen arbeiten. Die Wasserkraft

der Jagst benützt eine Mühle mit 4 Mahlgängen und einem Gerbgang.

Es bestehen 2 Schildwirthschaften und eine mit Wirthschaft verbundene Bierbrauerei und drei Kramläden.

Die mittelgroße Markung hat meist kalkhaltigen, nicht tiefgründigen, steinigen Boden, der mittelfruchtbar, theilweise fast unergiebig ist.

Das Klima ist milder in den Thalorten als in den Parzellen auf der Höhe. Für die 3 Thalorte Buchenbach, Berndshofen und Heimhausen ist der Mangel an guten Güterwegen auf die steilen Gehänge der Jagst ein empfindliches Hindernis für ihren Feldbau.

Der Weinbau ist beschränkt.

Waldung besitzt die Gemeinde nicht, dagegen die Herren von Stetten.

Als Weide werden Oedungen, Brach- und Stoppelweide benützt. Die Weide wirft der Gemeinde 300 ℳ Pacht ab, die Pferchnützung 200 ℳ

Die Gemeindeverhältnisse sind bei der verschiedenartigen Zusammensetzung der Gemeinde verwickelt. Die politische Gemeinde Buchenbach umfaßt außer dem Hauptort die unten aufgeführten Weiler und Höfe Berndshofen, Bodenhof, Heimhausen, Railhof und Sonnhofen. Die Kirchengemeinde umfaßt aber neben den genannten außer Sonnhofen, das zur Pfarrei Regenbach gehört, die Orte Nitzenhausen mit Berndshausen, welche eine eigene politische und Schulgemeinde bilden, sodann die Weiler Büttelbronn und Wolffelden in der politischen Gemeinde Steinbach. Die Schulgemeinde Buchenbach aber bilden neben Buchenbach Berndshofen, Heimhausen, Bodenhof, Wolffelden, Büttelbronn, Railhof.

Alterthümer: Außer dem oben beschriebenen Schlößchen auf dem Berg findet sich nichts zu erwähnen. Bei Berndshofen im Thal des Speltbachs ist der Weiler Spelt, bei Heimhausen auf der Höhe Holzhausen oder Mühleburg abgegangen. Die alte Straße von Nitzenhausen hieß die Todtensteige. Bei Heimhausen führte die alte Hochstraße über die Jagst nach Simprechtshausen und Rothenburg. Unsicher ist der Name der Mühlebene, an der Eberbach und Heimhausen theilhaben.

Flurnamen sind zu bemerken auf der Markung Buchenbach: Breite, Engertshalden, Pfennigdazen, Rothnagel, Simmet; auf

der Markung Berndshofen: Weiler, Weilersberg, Hutberg; Markung Heimhausen: Dalle, Eulengeschrei und Eulengrund, Himmelreich, Hirn, Hölle, Mühlebene; Markung Bodenhof: Galgenfeld; Markung Railhof: Hof, Hülberg; Markung Sonnhofen: Boppen, Eselweg, Hof, Pfennigbazen, Rüben, Schelmen, Schindnagel und Nothnagel.

Geschichte. Ende des 11. Jahrhunderts erscheint Buchenbach als Sitz eines edelfreien Geschlechtes. 1286 tritt ein ritterlicher Ministeriale Burkard von Buchenbach auf, der wahrscheinlich dem ritterlichen Hause der Herren von Stetten angehörte, in deren Besitz das nahegelegene Nitzenhausen 1268 schon war. Der Stammvater der Buchenbacher Linie der Herren von Stetten ist Markolf, dessen Sohn Gernod der Ritter von Buchenbach und der Buchener heißt. Das Schloß, Dorf und Kirchsatz waren Lehen des Bisthums Würzburg. Durch Kauf kam das Schloß, cfr. auch unten Reg. 1370, und Zubehörden 1340 an die Herren von Bächlingen, welche dasselbe bis 1403 besaßen. Der letzte Herr von Bächlingen, ein würzburger Domherr, verkaufte das Schloß gegen ein Leibgeding an Ulrich und Albrecht von Hohenlohe, 1418 aber traten die Grafen von Hohenlohe ihren Theil gegen 1000 fl. an Zürch von Stetten ab. Der Besitz des Kirchenlehens war aber immer den Herren von Stetten verblieben. Fortan waren neben einander die Simonische und Zürchische Linie in Buchenbach besitzberechtigt.

1543 wollte Zürch der Aeltere mit seinem gleichnamigen Sohn seinen Schwiegersöhnen Konrad Erer und Joh. Heber, hohenl. Sekretär, seinen Theil an Buchenbach überlassen. Aber er zog es vor, 1549 seinen Theil an Buchenbach mit dem Kirchsatz und der Vogtei an Graf Albrecht von Hohenlohe um 2500 fl. zu verkaufen, worüber es mit dem Erben der Simonischen Linie zu schwerem Streit kam, da derselbe das Wiederlösungsrecht ansprach. Eberhard von Stetten verglich sich 1563 28. Oktober mit Ludwig Casimir von Hohenlohe, der gegen 2500 fl. den Besitz wieder abtrat. Zu demselben gehörte das Gericht, die Vogtei, die Badstube, der Kirchsatz, ein Fischwasser, die Kelter, der Weinzehnte, ein Weinberg, der halbe große und kleine Zehnte zu Buchenbach, einiges Holz, der Bauhof, Gülten zu Buchenbach, drei Theile am Zehnten zu Bernhardshausen, 1/6 des zu Simmetshausen, 1/4 des zu Neuenthal

(Railhof). Aber Hohenlohe sprach die hohe Fraisch als Zugehör der Cent Langenburg an; Eberhard mußte sich 1569 2. Juni bequemen, dieselbe als hohenlohisches Mannlehen anzunehmen. W. F. 5, 48.

Als die ältere Linie des äußeren Hauses 1674 ausstarb, fiel Buchenbach an die drei Söhne Wolf Eberhards von Stetten, welche bis 1692 das Buchenbacher Erbe ungetheilt besaßen; aber 1692 bei der Neugründung der drei Linien: äußeres Haus (Johann Heinrich Söhne), inneres Haus (Johann Ernst), Buchenbacher Haus, kam Buchenbach an den baulustigen Wolf Christoph, der erst in Künzelsau, dann in Garnberg sich einen Sitz gebaut und nach Buchenbach zog. Sein Sohn Sigmund Heinrich erbaute 1715 das herrschaftliche Haus, das 1836 renovirt wurde.

1806 kam Buchenbach unter württembergische Staatshoheit. Das Patronat zur Pfarrei und Schulstelle steht den Herren von Stetten zu.

Kirchliches. Die Pfarrei galt in den alten Zeiten für bedeutend, da die vorreformatorischen Pfarrer häufig zugleich Dekane des Kapitels Künzelsau waren. Die Pfarrei hatte den ganzen Zehnten zu Wolfselden, Nitzenhausen, Büttelbronn, Holderbach und Spelt abg., nach der Reformation den großen Zehnten zu Wolfselden, den kleinen zu Nitzenhausen, 1/8 zu Heimhausen, den Heuzehnten zu Berndshausen, Büttelbronn, Railhof und Wolfselden. Außerdem hatte sie Gefälle zu Holderbach, Inderspelt (Unterspelt), Wolfselden, Rengershausen, Krautheim, Hohenrod (?), (Wienroth scheint Lese- oder Schreibfehler zu sein), Simprechtshausen, Mulfingen. Noch 1660 erhielt der Pfarrer unter dem Blutzehnten welsche Hühner (Pfarrakten). Die Kirche besitzt einen alterthümlichen Kelch mit der noch unerklärten Zahl 1572 und unten am Fuß 1662, und der Inschrift: H. G. H. M. V. L. G. V. S. (Hans Georg und Helene Marie v. Lichtenstein geb. v. Stetten), und H. E. S. V S. (hic est sanguis verus salvatoris). Die Pfarrei war in der Reformationszeit eine Zeit lang in den Händen des Schultheißen Seb. Weber von Kirchensall, dessen Bruder (?) Hans Pfarrer war. Seb. Weber hatte einen Schuldbrief, welchen Götz und Konrad v. Stetten 1502 dem Pfarrer Hans Herolt zu Reinolzberg ausgestellt und dieser auf seinen Sohn, den Chronisten, vererbt hatte, 1538 an sich gebracht. 1541

Montag nach Kiliani versprach Wolf v. Stetten bei einem Vergleich durch Albrecht von Hohenlohe, daß der Schultheiß gegen Herausgabe des Scheins die Pfarrei einem seiner Söhne nach dem Tod des jetzigen Pfarrers übertragen dürfe. 1544 Dienstag nach Quasim. gestattete Wolf v. Stetten dem Seb. Weber, die Pfarrei auf 10 Jahre zu nützen (Stett. Urkunde). Seb. Weber setzte nun seinen Sohn Melchior, zuvor Pfarrverweser in Rupertshofen, zum Pfarrer ein, welcher den Gottesdienst nach der brandenburgischen Kirchenordnung hielt, aber während des Interims die Messe las (s. Studien der evang. Geistl. Bd. 1. Heft 3; Wib. 1, 419, 3, 301. Da die Herren von Stetten Anhänger der Lehren des Mathias Flacius waren, so bestellten sie auch Flacianer als Pfarrer, so Johann Heuser von Azenrod und Wolfhard Spangenberg, den Sohn des Cyriakus Spangenberg, und gewährten den Flacianern in Buchenbach eine Zufluchtsstätte (s. Studien der evang. Geistl. l. c). Unter den Pfarrern sind besonders hervorzuheben M. Wolfhard Spangenberg von Straßburg, Enkel des berühmten Reformators Johann Spangenberg und Sohn des Cyr. Spangenberg, äußerst fruchtbarer Schriftsteller, Uebersetzer klassischer Dichtungen des Sophokles, Euripides und Plautus, und Dichter (s. Lebensbild des W. Spangenberg, künftig in den Vierteljahrsheften, und Gödeke, Grundriß der D. Literatur). Er war von 1611/37 Pfarrer in Buchenbach.

Ein zweiter Dichter unter den Pfarrern B.'s ist Nikolaus Gerber, geboren zu Mülhausen im Elsaß 3. Juli 1796, Pfarrer in Döttingen 1820/29 und zu Buchenbach 1829/61, gab Gedichte mit Hahn heraus (Die Linde von Criesbach s. d.) und die Volksschrift „das Mädchen von Orlach“, eine Parallele zur Seherin von Prevorst.

Eine Schule bestand schon 1578 (Taufbuch).

Pfarrer: Konrad Rulin (nicht Rubin 1409, W. F. 4, 356.) 1405. Konrad Rymer Wib. 3, 153. 4, 36. Joh. Helbing, Dekan 1450, Wib. 3, 154. 4, 86, 92. Württ. Viertelj. II, 73. Gottfried Küchenmeister ib. 73. 1475—1490. Joh. Weber 1511—1544. Melchior Weber v. Kirchensall 1544. Georg Ziegler 1561. Lukas Pregizer 1570. Joh. Heuser v. Azenrod, OA. Gerabr. 1574. M. Wolfh. Spangenberg 1611—37. M. Theodoret Braun 1637—38. Balth. Reichlin v. Crailsheim, Rektor in Gunzenhausen, Pf. in Roth am See, 1639 bis 56. Georg Lakkorn v. Hall, Pf. in Bibersfeld 1656—62. August Reusch gen. Sachs, gewes. Feldprediger des General Horn 1662—75. Joh. Chr. Diefenbach 1675—80. Joh. Dav. Ines 1680—1723. Jerm.

Hornung v. Rothenburg a. d. T. 1724—47. M. Karl Ferd. Greiß v. Hegnach 1747—91. Joh. Ernst Christian Greiß 1791—1825. Nik. Gerber v. Mülhausen 1829—61. Hermann Gerber 1861.

1098. 1101. 1108 u. s. w. zeugen im Komburger Schenkungsbuch Arn und Gumbert, Gumbrecht v. Buchenbach. Arn (Arnolt) hat einen Bruder Heinrich, der neben Adelhalm v. Stetten erscheint. Er ist ohne Zweifel identisch mit Heinr. v. Stetten, W. 1, 399 und 401, 402, 405. Die Identität der Familie v. Stetten und Buchenbach ist in hohem Grad wahrscheinlich.

1103. Heinrich u. Gumbrecht v. B. zeugen in einer Urkunde Diemars v. Röttingen. Cod. Hirs. 34a.

1286. Konr. v. Neibenau verkauft an Kl. Schönthal eine Wiese bei Niedernhall, die Burckhard v. Buchenbach gehört hatte. W. F. 4, 194.

1303. Markolf v. Stetten hat Huben und Häuser als würzburgisches Lehen. Arch. f. Untersr. 24, 60.

1308. Heinrich v. Buchenbach Zeuge Ruperts v. Dürne über eine Lehensverhandlung mit den Herren v. Nagelsberg. W. F. 1847, 29.

1318. Gernot v. Stetten der Ritter genannt v. Buchenbuch. W. F. 4, 203.

1335. decoll. Joh. Bapt. empfängt Heinrich v. Bächlingen die halbe Burg B., einen Hof, Weinberg, das Fischwasser, den halben Zehnten außer dem Weinzehnten, das Holz Kirchberg und einen Theil von Rothnagel und alles, was Gernod v. Stetten mit seinem Bruder Zürch gemeinsam hatte. Lehenbuch B. Otto v. Würzb. f. 228 b.

Nun folgt eine billige Entschädigung an Gernod durch beide Brüder v. Bächlingen.

1340. Gernot v. Stetten und seine Gattin Gerhuse, sowie seine Söhne Berthold, Zürch, Gernot, Götz verkaufen ihren Theil an der Burg Buchenbach um 300 Pfd. H. an Rüdiger und Heinrich v. Bächlingen. Durch Verzicht Zürchs v. Buchenbach erhielt als Lehen Heinrich etwas später 3 Pfd. weniger 4 Schill. auf den Gütern Gysels und Osbentals und Kun . ., für die Witwe Markolfs v. St. trug er von B. Otto den Weinzehnten und all ihren Besitz in Buchenbach Lehenb. des B. Otto fol. 239.

1347 empfängt Heinr. das aufgesagte Lehen Zürchs v. Buchenbach, dessen halbe Burg, 2 Huben, 2 Lehen, und für sich die Hälfte der Burg, einen Hof, 7 M. Feld, die Kelter, die halbe Badstube, den halben Zehnten, alle Feldlehen, 28 Schill. Gült und die obengen. Wälder, sodann den Weinzehnten, einen Garten, Haus, Wiese 8 M. Weinberg, einen Baumgarten und See, um ihn für Witwe Markolf v. Stetten und ihre Tochter Grete, wohl Heinrichs Gattin, und (Gutta) die Gattin Heinr. v. Hornberg zu tragen, für die Kinder Ulrichs v. Mulfingen 1 Mühle und 8 M. Weinberg. Lehensb. des B. Alb. fol. 20.

1361. Engelhard und Konrad v. Hornberg verkaufen an Heinrich von Bächlingen das Erbe ihrer Mutter Gutta zu Buchenbach. W. F. 4, 206.

1370 wird nach dem Tod Heinr. v. Bächlingen sein Sohn Johann mit dem Besitz seines Vaters in Buchenbach von B. Albert belehnt. Lehenb. B. Alb. 103.

1370 trägt Reißo v. Bächlingen für seines Bruders Johann

Sohn Wilhelm, der noch nicht lehensfähig ist, die genannten Lehen zu B. ib. S. 106.

1387. Mont. vor St. Thom. belehnt B. Gerhard v. Würzburg Simon v. Stetten mit dem Theil Bertholds v. Stetten an der Burg und dem Zehnten zu Buchenbach. (Stett. Arch.) W. F. 4, 206.

1403 1. Juli überläßt Rezzo v. Bächlingen seinen Theil am Schloß Buchenbach, seine Güter, den Weinzehnten, den Kornzehnten halb, die Kelter, den Bauhof mit seinen Feldern und die Weingarten gegen ein Leibgeding an die Grafen v. Hohenlohe. Arch. in Würzb. W. F. 6, 42.

1405 5. Juli geloben Zürch, Wilhelm, Bertolt von Stetten ihrem Oheim, dem Neffen von Bächlingen, die Jahrzeit Götz v. Bächlingen stets durch den Pfarrer halten zu lassen, ebenso Konr. Rulin Pf. zu Buchenbach. Stett. Arch. W. F. 4, 356.

1408 werden Albrecht und Gottfr. v. Hohenlohe mit Buchenbach belehnt. W. F. 5, 42.

1413. Sonnt. nach Mart. verkaufen Rüdiger v. Mergentheim, gen. Sützel, und Marg. v. Leimbach ihren Theil am Fischwasser zu B. an Götz v. Aschhausen. W. F. 4, 356.

1418 verkauft Albrecht v. Hohenlohe seinen Theil an B. an Zürch v. Stetten für 1000 fl. Stett. Urk. W. F. 5, 42.

1436 wird Wilh. v. Stetten mit dem Schloß Buchenbach und dem halben Zehnten v. B. Joh. v. W. belehnt. Stett. Urk.

Ebenso 1444 v. Gottfried v. Limpurg und 1456 Jörg v. Stetten v. B. Johann.

1481 Gottfr. Kuchenmeister Pf. zu B. Anheber der Brüderschaft zu Stetten. Stett. Urk.

1482. Götz v. St. kauft 1 Hof zu B. v. Hermann Kaplan um 40 fl. Stett. Urk.

1489 sagen Zürch und Balth. v. Stetten Gabriel v. St. die Lösung des von seinem Vater Georg erkauften Schlosses Buchenbach zu. W. F. 4, 357.

Gabriel wird 1497 v. B. Lorenz mit den Zehnten, Gülten und Gefällen zu B. belehnt. Stett. Urk.

1507 hat Konz v. Stetten ein Viertel von Schloß Buchenbach. Stett. Urk.

1511. Johann Weber Pf. zu B. verspricht, für einen von Junker Zürch zur Pfarrei gestifteten Acker und Wiese Dienstag nach Invokavit jährl. eine Jahrzeit für Zürch, Walpurga v. Vestenberg, Anna Geblin, Anna v. Remchingen, seine Hausfrauen, weiter für Junker Zürch und Anna v. Hewingen, Mya v. Sweiningen, seine Hausfrauen, und Junker Zürch und Amalie v. Hebersdorf und ihre Kinder zu halten Sig. Hein. Mackel, Pf. zu Mulfingen. Stett. Arch.

1525. Die Buchenbacher nehmen Theil am Bauernkrieg. Oechsle 143.

1544. Jakob v. Stetten wird von B. Lorenz mit Gütern zu Buchenbach belehnt. Oehr. Arch.

1541 und 1544 Vertrag zwischen Wolf v. Stetten und Seb. Weber wegen der Pfarrei B. Stett. Arch.

1549 belehnt Samst. nach Mar. praes. B. Melchior v. Würzb. Eberhard von Stetten mit dem halben Schloß und halben Zehnten, außer Weinzehnten und Badstube. W. F. 4, 358.

1549. Kil. verkauft Zürch v. St. seinen Sitz im Schloß, die Badstube, Kirchenlehen, Vogtei, Fischwascher, Kelter, ½ Zehnten &c. an Albrecht v. Hohenlohe um 2500 fl. W. F. 4, 358.

1563 vergleicht sich Ludwig Kasimir v. Hohenlohe mit Eberhard v. Stetten und gestattet ihm den Wiederkauf um 2500 fl. und gibt ihm die neugebaute Kelter und Scheuer dazu. W. F. 4, 360.

1569 überläßt Anna von Hohenlohe mit ihren Söhnen die hochfraischliche Obrigkeit zu B. als hohenlohisches Mannlehen an Eb. v. Stetten.

1584 wohnt auf dem Schloß Jakob Menister. Kirchenb.

1580—95 lebt Christoph Irenäus, vertriebener Hofprediger von Weimar zu B. ib.

1590 weilt daselbst Kaspar Cibelius, vertriebener Pf. aus Augsburg, ein Flacianer. ib.

ca. 1590 Pfarrer Heuser hat einen eigenen Schäfer und Bestandbauern. ib.

1626 starben an der Pest 148 Personen. ib.

1641 16. Jan. großes Wasser. ib.

1643 7. Jan. Flucht nach Schloß Stetten vor den Soldaten. ib.

1644 1. März erscheinen Soldaten vom Gallas'schen Reg.

1644 26. Aug. Flucht vor Hatzfeld. ib.

1645 13. Apr. nehmen die Hatzfeldschen v. 40 Schweden die im Wirthshaus in Buchenbach liegen, 1 gefangen, der erschossen wird. ib.

1645 22. Okt. kommt das Gäs'sche (?) Regiment ib. 1648 10. Nov. und 28. Dez. Flucht vor den Baiern.

1660 28. April. Wolkenbruch (Kirchenb.).

Berndshofen, ein freundlich gelegener Weiler unterhalb Buchenbach im Jagstthal ⅛ Stunde vom Mutterort, steht am Ende des wildzerrissenen, theilweise mit Tannen bewachsenen Speltbachthales und hat eine durchaus landbautreibende Bevölkerung von mittlerem Vermögensstand.

Berndshofen, richtiger Bertshofen, alt Berchteshofen, auch Brechtshofen, ursprünglich der Hof eines Bercht(old), cfr. den in der Familie Stetten häufigen Namen Berthold, dem eine Wiederherstellung der sinnrichtigen Schreibweise zu wünschen wäre, da in derselben Pfarrei Berndshausen, Bernhartshausen, liegt, was zu vielen Verwechselungen Anlaß gibt, war ursprünglich Eigenthum der Herren von Stetten, von welchen durch Schenkung der Deutschorden 1322 Besitz erlangte. Der Stettensche Theil war immer eine Eingehörung der Burg Buchenbach, deren Schicksal er theilte, und war deshalb 1403—1418 und wieder 1549—63 hohenloisch. Später war B. Ganerbenort, zwischen Stetten und Deutschorden getheilt, bis 1805 das Amt Nitzenhausen mit den dazu gehörigen Deutschordensbesitzungen an Württemberg fiel und 1806 die Stettenschen Besitzungen unter

württemb. Staatshoheit traten. Aber auch die Herren von Mulfingen, Bächlingen und Hornberg hatten Besitzungen daselbst, s. Reg. 1335. 47. 61. 63. 70. 1403. Der Zehnte war erst Lehen von Würzburg, dann der Herrschaft Limpurg und nach dem Aussterben der Schenken v. Limpurg der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach. Prescher, Gesch. v. Limpurg II, 416. Die Centgerechtigkeit gehörte bis zum Bach zu Jagstberg, Staatsarch., südlich davon nach Langenburg, resp. Buchenbach.

1322. Gernot v. Gabelstein, Ritter, verkauft mit Zustimmung seiner Söhne Zürch, Hermann und Götz an den D. Orden Güter u. Zinse zu Berchteshofen um 11 Pfd. Staatsarch. W. F. 4, 196.

1335 trägt Heinrich v. Bächlingen für die Witwe Markolfs v. Stetten den halben Zehnten zu Berhtshoven und die andere Hälfte für die Kinder Ulrichs v. Mulfingen des jüngeren zu Lehen v. B. Otto v. Würzburg. Lehenbuch d. B. Otto fol. 239. Ebenso 1347 v. B. Albert. Lehenb. B. Alberts fol. 20.

1361. Engelhard und Konrad v. Hornberg verkaufen, was sie von ihrer Mutter Guta und ihrem Großvater Markolf v. Stetten geerbt zu Berzhofen, an H. v. Bächlingen. W. F. 4, 206.

1363. Mye und Lutrad v. Mulfingen, gesessen, zu Brechteshofen, Töchter Ulrichs v. M. s. v. Mulfingen. Reg. 1363.

1370 wird Joh. v. Bächlingen und nach seinem Tod 17. Sept. sein Oheim Reißo v. B. Albert v. Würzb. mit dem (halben?) Zehnten zu Brechtelshofen belehnt. B. Albert Lehenb. fol. 103, 106.

1403 gibt Reißo v. Bächlingen den halben Zehnten zu Berhtshofen an Ulrich v. Hohenlohe. Lehenb. B. Johannes v. Würzburg fol. 2 b.

1512. Gabriel v. Stetten verkauft seinen Hof zu Berhtshofen an Abt Erhard v. Schönthal für 50 fl. Staatsarch.

1556 klagt der Deutschmeister gegen Hohenlohe-Langenburg, das wegen Verweigerung des Windweins die Kelter zu Bernshofen zerhauen. Staatsarch.

1585 28. Febr. wird zu Bertzhofen (sic) ein Kind mit 2 Köpfen geboren (Kirchenb.).

1589 verträgt sich Graf Wolfg. v. Hohenlohe mit dem D. Orden wegen der zerhauenen Kelter. Weik. Rupert.

1589 kauft Hans Reinhard von Jörg v. Stetten seinen Theil am großen, kleinen und Weinzehnten und hat nun 7/8, Ludw. Cas. 1/8 desselben. Hans Reinh. Gültbuch. Stett. Arch.

1600 kauft Hans Reinhard auch dieses Achtel v. Zehnten zu Bertshofen (sic) ib.

1625 12. Mai. Joh. Phil. Hormold und Dorothea geb. Heber, seine Gattin verkaufen an Balth. Seefrid und Anna Marg. geb. Heber, ihren Schwager und Schwester, ihren Theil an Gülten, Gefällen und Unterthanen zu Bertzhofen 2c. um 1000 fl. s. auch Heimhausen. Stett. Urk.

1623 ein Reiter aus dem Ländlein ob der Enns in Bertzhofen. Kirchenb.

1627 24. Aug. fällt ein großer Wolkenbruch, der 2 Häuser und Scheunen wegreißt. 3 Personen ertrinken. Theatr. Europ. 1, 1049 Kirchenb.

1628 weist der Deutschmeister seine Unterthanen zur Kirche in Mulfingen und macht sie katholisch (Bauer).

1720 überläßt Würzburg den Fruchtzehnten zu B. an Joh. Albrecht v. Stetten als eigen gegen den in Niedermulfingen, der Limpurgisches Lehen war. Daher trägt Joh. Albr. den Zehnten zu B. dem Hause Limpurg auf. Vergleichsconv. zwischen Brandenb. und Limpurg 1748 fol. 135.

1756 belehnt Markgr. Karl Wilh. Fried. v. Brandenburg die Herrn v. Stetten mit ihrem Zehntantheil zu Bernbshofen als Rechtsnachfolger des Schenken v. Limpurg. Stett. Urk.

Bodenhof, Sitz eines Zweiges der Buchenbacher Linie der Herrn v. Stetten, vermöge seiner freien Lage stark den Stürmen ausgesetzt, liegt in der Mitte zwischen Jagst, Buchenbach und Speltbach und nimmt sich, von der jenseitigen Höhe aus gesehen, mit seiner langgestreckten Häuserreihe und seinen rothen Ziegeldächern freundlich aus. Ganz zu Bodenhof gehört der etwas weiter nordwestwärts gelegene Rosenhof, früher ein einzelnes Gebäude. Der Bodenhof, Hof zu dem „Bodeme" (die freie Wiesenfläche zwischen den umgebenden Wäldern, cf. das Böbeli bei Interlaken) war fast ununterbrochen ein Theil des allodialen Besitzes der Herrn v. Stetten Nur der Zehnte war würzburgisches Lehen, den neben den Herrn von Stetten im 14. Jahrhundert W. v. Künzelsau und später Joh. v. Bächlingen zu Lehen trug. Reg. 1303 und 1370. Von 1550/1613/25 war Bodenhof in den Händen der Erbtöchter Zürchs v. Stetten und ihrer Nachkommen, kam dann wieder in den Besitz der Herrn von Stetten, wurde aber nach dem Tode Johann Friedrichs v. Stetten Eigenthum von dessen Witwe und ihres zweiten Gatten Hans Christof v. Wolfskeel. Dieser verkaufte den Hof aber 1692 an Georg Sigmund v. Ostheim, der aber, da die Herrn von Stetten gegen den Verkauf protestirten, denselben 1694 wieder an Wolfg. Christoph v. Stetten verkaufte. cf. W. F. 7, 43 ff. „das Rittergut Bodenhof".

1303. Markolf v. Stetten hat als würzb. Lehen den ganzen Fruchtzehnten in villa zum Bodeme. Arch. f. Unterfr. 14, 60.

Nach 1303 hat Walter v. Künzelsau den Zehnten zu dem Boden als würzb. Lehen ib.

1347 verkauft Heinrich v. Hornberg, Markolfs Enkel, die Gült auf den Gütern zu dem Boden um 17 Pfd. H. an Heinz Stoffel jun. B. in Hall. W. F. 4, 44.

1370 wird Johann v. Bächlingen mit dem Zehnten zu dem Boden belehnt. Lehen des B. Albert fol. 103.

1413 (W. F. 5, 42.) verkaufen die Erben der Herrn v. Bächlingen, Rüdiger Sützel v. Mergentheim und Marg. Leimbach, ihren Antheil am Hof zu dem Boden an Zürch v. Stetten. W. F. 7, 44.

1543 besteht ein See zu Bodenhof. W. F. 7, 48.

1549 besitzt Eb. v. Stetten den Rosenhof und gibt einen Berg dabei seinen Unterthanen zu Aeckern und Weinbergen. W. F. 5, 46.

1550 kommt Bodenhof an Johann Heber, hohenl. Secretär, und Konrad Erer und ihre Gattinnen Dorothea und Agathe, Töchter Zürchs v. Stetten. W. F. 7, 45.

1550 erkauft Johann Heber den halben Bodenhof von dem Erblehensmann Peter Schupp um 610 fl. W. F. 7, 45.

1603 verpfändet Lud. Caf. Erer seinen Zehnten auf Bodenhof und Lehlein an den D. Ordensschultheiß Hans Renner zu Nitzenhausen. W. F. 7, 45.

1612/14 verkauft L. Caf. Erer und seine Gattin Maria v. Werder seine Hälfte am Bodenhof an Wolf v. Stetten um 5000 fl. unter Zustimmung seiner Schwester und ihres Gatten Karl Rueß v. Sulzbach zu Ettling.

1613 löst Wolf v. Stetten den Zehnten v. Bodenhof und Löhlein v. der Witwe Joh. Hebers. W. F. 7, 45.

1617 sitzt Joh. Phil. Büschler auf dem Bodenhof, (Kirchenbuch).

1625 verkaufen die Erben Joh. Hebers, Balth. Seefried zu Künzelsau, Joh. Philipp Hormold zu Heilbronn und Albrecht Heber zu Neuenstein ihre Hälfte am Bodenhof, sammt Zehnten auf dem Hof und im Löhlein um 7000 fl. an Eberh. v. Stetten ib. 46.

1674 kommt Bodenhof an Hans Christoph v. Wolfskeel, der das Gut Würzburg als Lehen auftragen will. Stetten protestirt ib. 7, 46.

1692 verkauft Hans Christoph v. Wolfskeel v. Reichenberg auf Albershausen, Ungershausen und Waldorf das Gut um 16000 fl. an G. Sigmund v. Ostheim auf Friesenhausen. W. F. 7, 46.

1690/93 hatte Joh. Philipp v. Zilnhard zu Roth und Widdern den Hof im Pacht. W. F. 7, 46.

1694 kauft Wolf Christoph v. Stetten das Rittergut Bodenhof um 12300 fl. von den Herrn v. Ostheim, gibt es aber (zur Sicherung des Besitzes) Würzburg zu Lehen auf. Sterben die Lehenserben aus, so sollen die Allodialerben 6150 fl. herausbezahlt erhalten. Urkunde B. Franz Ludwig v. Bamberg Würzb. Stett. Arch. 1694 besteht der Rosenhof nur aus einem einstockigen Schäferhaus, der Bodenhof sammt Rosen- und Railhof hat 426 Morgen Feld, Wald und See. W. F. 7, 47.

1784 belehnt B. Franz Ludwig v. Würzburg-Bamberg 3 Herren v. Stetten mit Boden-, Rosen- und Railhof. Stett. Arch.

1796 10. Dez. brannte der Bodenhof ab. Der Schaden betrug 20000 fl. Lex. v. Franken 1, 423.

Heimhausen, vom Volk Hamhausen genannt, liegt im Jagstthal an der Mündung eines kleinen Baches, in dessen Thälchen einst die alte Hochstraße herab und bei H. über die Jagst führte. Der Ort hat sich in den letzten 20 Jahren be-

deutend gehoben, ist sauber und freundlich gelegen und hat eine schöne Anzahl gut gebauter Häuser und Höfe. Sehr von Werth ist die 1855/56 neu erbaute Straße nach Mulfingen mit einer schönen Brücke. Bei Heimhausen treten Tuffsteine zu Tage. An der Jagst befindet sich eine große Mühle.

Heimhausen (alt Heimens-, Hemmenhusen die Häuser des Hemmo) ist einer der am frühesten genannten Orte des Oberamts. Es war zuerst im Besitz der Herrn v. Mulfingen Reg. 1100, dann der Herrn von Bartenau und Stetten Reg. 1303, theilweise auch der Herrn v. Künzelsau Reg. 1336 und Kirchberg 1422. Schon 1100 bekam Komburg Besitzungen in H. die es aber 1488 Vinc. Petri an Hohenlohe verkaufte. Durch Schenkung (der Herrn v. Stetten?) hatte Kl. Lichtenstern Güter erhalten, welche 1321 an den D. Orden kamen.

1532 erwarb Hohenlohe einen weiteren Theil an Heimhausen, ca 1600 gehörte Heimh. als Ganerbenort theils Hohenlohe (2 Häuser), theils Georg Heber und v. Stetten, dem größeren Theile nach aber dem Deutschorden und war zur Cent Jagstberg gewiesen. Der Zehnte gehörte den Herrn v. Stetten als ursprünglich würzburgisches, später Limpurgisches Lehen.

Bei H. gieng die alte Kaiserstraße über die Jagst gegen Simprechtshausen zu. Nach der Sage soll ein Kaiser auf dieser Straße gezogen und im Hause des Heigold eingekehrt sein (Jagstb. Tradition).

Ueber Heimhausen soll der Ort Mühleburg auf der Mühlebene gestanden haben. W. F. 1847, 51 s. unten.

ca. 1100 gibt Heinr. v. Mulvingen mit seinen Brüdern Eberhard und Wolfram 2½ Huben und eine Mühle an Kl. Komburg in villa Heimenhusen. W. U. 1, 396.

ca. 1303 hat Gernot v. Bartenau den ganzen Zehnten zu Heimershusen als würzb. Lehen Arch. f. Unterfr. 24, 137.

Etwas später empfieng Gernod v. Stetten das Drittel des Zehnten zu Emmenhusen, das Zürch v. Bartenowe aufsagte. ib. 24, 141 und den Theil, welchen Gernod v. Bartenau an ihn verkaufte, ib. 24, 147.

1321 verkauft Kl. Lichtenstern an den D. Orden Zinse und Gülten in Heimh. und Ruhenthal (Railhof) um 41 Pfd. und gibt als Unterpfand eine Mühle zu Morsbach (Bauer).

1326. Götz v. Bartenau und Raban v. Neuenstein empfangen v. Würzburg ¼ des Zehnten zu Hammenhausen, Biedermann Odenwald 394.

1336. Walter Schultheiß v. Heimenhausen verkauft an Walter v. Künzelsau, Mönch in Komburg, 1 Pfd. Geld und ein Fastnachtshuhn von seinem Hof, von welchem Komburg vorher schon 1 Pfd. Wachs

jährlich bezog. Sig. sein Leibherr Wilhelm v. Stetten. W. F. 1950, 90. 4, 189.

1412 verleiht Albrecht v. Hohenlohe Wilhelm u. Zürch v. Stetten 3 M. Weingarten zu H. als Lehen. Stett. Urk.

1422 verkauft Adam v. Kirchberg Gülten und einen Theil des Zehntens die seiner Schwester Marg. v. Kirchberg, Simons v. Stetten Gattin gehörten, an letzteren. Stett. Urk.

1454 stiften Simon v. Stetten und Barbara Zobel, seine Gattin, und sein Sohn Simon 2 Pfd. von 1 Gut zu H. und 4 Sri. Korn zu einer Jahrzeit. Staatsarch.

1488 verkauft Komburg seine Güter und Gülten zu H. an Hohenlohe. Schöll, Kron. Mscr.

1490 wird Götz v. Stetten, 1491 Simon v. Stetten mit den 3 Weingarten zu H. v. Hohenlohe belehnt. Stett. Urk.

1506 belehnt B. Lorenz Konz und Wilh. v. Stetten mit 1 Gut zu Heimhausen (Stett. Urk.). W. F. 4, 358, ebenso B. Melchior 1549, Eberhard v. St. ib.

1527. Die Deutschordensunterthanen zu H. müssen für Theilnahme am Bauernkrieg je 3 fl. an das Haus zahlen. Oechsle 238.

1532 kauft Albrecht v. Hohenlohe Güter und Gülten zu H. von Christoph v. Stetten. Schöll, Chr.

1569 wird der gemeine Brauch zu H. und die Mahlordnung festgestellt. Stett. Urk.

1580 ist der Zehnte zu H. an die Witwe v. Berlichingen zu Meßbach verpfändet. Stett. Urk.

1590 verkauft G. v. Stetten sein Achtel am Zehnten zu H. um 1517 fl. an Hans Reinh. v. Stetten. Stett. Urk.

1590 hat Hans Reinh. $^{3}/_{8}$ vom Zehnten zu H., Ludw. Cas. $^{1}/_{8}$. ib. Gültb. des H. R. v. Stetten.

1610 wohnt Hans Bernhart v. Hohenlohe zu Heimhausen (wahrscheinlich ein wilder Schößling). Kirchenb.

1628 führt der Deutschmeister seine Unterthanen zu H. zum kathol. Glauben zurück und weist sie zur Kirche in Mulfingen (Alberti).

ca. 1648 oder 49 brennt die Mühle zu Heimh. nieder. ib.

1666. Hohenlohe-Langenburg errichtet einen Zollstock in H. Die übrigen Ganerben protestiren (Bauer).

1718 Aug. Großes Kieselwetter (Hollb. Kirchenb).

1756—91 werden die Herren v. Stetten von den Markgrafen v. Brandenburg-Ansbach als Rechtsnachfolger der Schenken v. Limpurg mit dem halben Frucht- und Weinzehnten zu H. belehnt. Stett. Arch.

1802 fallen die würzb. Rechte in H. an Fürst Karl v. Hohenlohe-Jagstberg.

1806 nimmt Württemberg den Deutschordensantheil in Besitz und tritt H. ganz unter W. Staatshoheit.

Railhof, mit dem zur Gemeinde Jagstberg gehörigen nahegelegenen Railhof in stiller Einsamkeit umgeben von Wäldern auf der Hochebene des linken Jagstufers gelegen, ist ein wohlgebauter, ansehnlicher Bauernhof. Beide Hoftheile gehörten sicher ursprünglich zusammen.

(Scheuleshöfe ist wohl nur Schreibfehler für Rheulhöfe W. F. 8, 132.)

Railhof, besser geschrieben Reulhof, ursprünglich Ruwental, auch Rewental, Reuwental der Hof im rauhen Thal (?), wohl zu unterscheiden von dem abgegangenen Ruwenthal bei Niedernhall, Ruwenthal bei Oberstetten, der Reuthalmühle, und Reuenthal bei Weidelbach Bez.A. Dinkelsbühl, ist ursprünglich eine Besitzung der Herren von Stetten, die aber vielfach getheilt, verwechselt und verkauft wurde. Sonst erscheinen besitzberechtigt Kl. Lichtenstern 1321, Gnadenthal 1384, Schönthal 1512, Deutschorden 1321, der Spital zu Rothenburg 1348, die Herren von Bächlingen 1403, Hohenlohe 1403, 1549, Berlichingen 1588. Wann der zu Jagstberg gehörige untere Railhof von dem obern Railhof getrennt wurde, ist bis jetzt noch nicht nachzuweisen.

1321 verkauft Kl. Lichtenstein Zinse und Gülten zu Ruhenthal an den Deutschorden. S. Heimhausen.

1348. p. Epiph. verkauft der Spital zu Rothenburg an d. T. an Gernod, den einstigen Pfarrer und Dekan zu Mulfingen, 3 Pfd. H. Gült von des Spitals Gütern zu Ruwenthal um 30 Pfund. Kremer Kron. v. Schönthal.

1384. Zürch v. Stetten und Guta v. Wasen treten ein Gut zu Belzhag OA. Oehringen an Gnadenthal ab für das Klostergut zu Ruwenthal. Wib. 2, 210. W. F. 9, 58.

1403 tritt Rezze v. Bächlingen ¼ des Zehnten vom Hof zu Ruwental an Ulrich v. Hohenlohe ab. Lehenbuch des B. Johann fol. 26.

1508 vermittelt Markgraf Friedrich einen Vertrag des Grafen v. Hohenlohe mit den Herren v. Stetten über deren Jagdbezirk. Die Grenze geht von Künzelsau den Deuberg hinauf nach Steinbach, von da nach Reuschlinsort (Railhof), von da den Bach entlang nach Bertshofen, dann die Jagst hinauf bis Unter-Regenbach, dann nach Laßbach, von da in den Hirschbach bei Steinkirchen, und dann Kocher abwärts. Oehr. Arch.

1512. Gabriel v. Stetten verkauft den Zehnten auf seinem Hof Rewenthal, der vor Zeiten ein Weiler gewesen, an Abt Erhard von Schönthal, 1516 Aecker, 1517 seinen ganzen Hof (Schönth. Urk.).

1543 wird Zürch v. Stetten das Haus Ruentall lebenslänglich vorbehalten.

1549 verkauft Zürch v. Stetten ¼ des Zehnten zu Rewenthal an Albrecht v. Hohenlohe. W. F. 4, 358.

1588 hat Johann Philipp v. Berlichingen Theil am Reuelhof. W. F. 9, 47.

1625 verkaufen Balth. Seefried, Joh. Phil. Hormold und Albrecht Heber, die Erben und Nachkommen Zürchs v. Stetten (s. 1543), ihre Hälfte an Raventhal an Eberh. v. Stetten um 1500 fl.

1696 überläßt Wolfg. Christoph seinen Antheil am Reuelhof der damals schlecht gebaut, theilweise öde und wüst lag, mit aller Zugehör, Gebäuden und Güter als freies Eigenthum an Hans Balth. Schmieg v. Bertshofen gegen ein Martini- und ein Fastnachtshuhn, zwei Malter Winterfrucht, zwei Malter Haber, Schatzungszins von 200 fl., und täglich Dienst mit 4 Ochsen und 1 Wagen. W. F. 7, 48.

Sonnhofen, ein Weiler mit 8 schönen Bauernhöfen, darunter ein neugebauter Stettenscher Pachthof 0,5 km von den übrigen Häusern entfernt und Sonnenhof genannt, liegt südwestlich von Buchenbach auf der Hochebene in lieblicher Waldeinsamkeit. Er gehörte von jeher zur Herrschaft Buchenbach und in die Pfarrei und Schule zu Regenbach. Aeltere Nachrichten über denselben fehlen. Der Name stammt von dem Personnamenstamm Sun (Suonheri, Sunno).

1357. Zu Sunhoven hat die Herrschaft Hohenlohe Hellergeld, Haber- und Flachsgült und täglichen Dienst auf 6 Gütern. Die Vogtei gehört Hohenlohe und wird vom Amt Langenburg geübt. Das Eichholz zu Sunhoven gehört ebenfalls Hohenlohe, nach dem ältesten Gültbuch der Herrschaft Hohenlohe.

1491. Martin v. Adelsheim und Anna von Stetten seine Gattin verkaufen an Simon v. Stetten ihren Theil und Gerechtigkeit zu Sonnhofen. Stett. Urk.

1501. Nach einem Vertrag der drei Brüder Simon, Werner, Christoph v. Stetten erhalten Simon und Christoph die Erbrechte und Gülten zu Sonnhofen. Stett. Urk.

1512 tritt Simon v. Stetten seinen Hof zu S. an seinen Bruder Christoph ab gegen ein Gut zu Nagelsberg. Stett. Urk.

1557. Lutz Rink v. Baldenstein gibt an Eberhard v. Stetten 1/8 an der Hälfte des Hofs zu Sonnhofen, angeschlagen zu 20 fl. Staatsarch.

1565. Ludw. Cas. v. Hohenlohe verträgt die 3 Brüder Simon, Christoph und Eberhard v. Stetten wegen Hegung des Gerichts zu „Sonthofen". Stett. Urk.

1634 2. Okt. wird eine Jungfrau zu S. von einem kaiserl. Soldaten tödtlich verwundet (Kirchenb. Regenb.).

1634 27. Okt. wird ein Mädchen von Soldaten „verstöbert" und in einem Sumpfe todtgefunden. ib.

1635 heirathet Christ. S. Langs Tochter zu Sonnhofen einen Soldaten Valten Brunns aus Elbing in Preußen (Regenb. Kirchenb).

Abgegangen sind auf dem Gebiet der Gemeinde Buchenbach:

1. Holzhausen, später nach dem Jagstberger Lagerbuch auch Mühleburg genannt, auf der Mühlebene rechts von der Jagst auf der Hochebene zwischen Heimhausen und Eberbach. Die Mühlebene hat ohne Zweifel ihren Namen von der Grenze des Mulachgaus. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß hier an der Grenzlinie des Mulachgaus gegen den Jagstgau, welche wohl durch die Hochstraße bezeichnet

ist, eine Burg stand, auf der die Herren von Holzhausen (s. Holzhausen Gem. Steinkirchen) saßen, und die Burg nach dem Aussterben des Geschlechts und dem Abgang des Sitzes in der Erinnerung als Burg auf der Mühlebene die Mühleburg genannt wurde. Es ist beim Fehlen weiterer Nachrichten schwer zu entscheiden, wie viele von den bei Holzhausen Gem. Steinkirchen aufgeführten Daten hieher gehören. Sicher ist, daß Holzhausen 1513 im Besitz der Herrn v. Stetten war und 1593 als abgegangen zur Markung Heimhausen gehörte, aber auch Eberbach hatte einen Theil an der Mühlebene. Schwerlich stammt von hier Sifried von Mulburg, canonicus in Würzburg. 1171 W. U. II, 161. Mon. b. 37, 84 (1164), S. 89 f. (1169), S. 102 (1172), S. 107 (1176), S. 113 (1180).

2. Spelte im Speltbachthal zwischen Wolfselden und Berndshofen (cfr. Weilersacker) gehörte zum Amt Jagstberg und bestand noch 1475. Jetzt ist es zur Markung Berndshofen gezogen. Der Name scheint eher von der scharf eingerissenen Spalte des Baches als von Spelt, der Spelz, far, herzukommen. Es saß hier ein Nachkomme der alten Edelherrn v. Buchenbach, Gumbert de Spelta, der 1162 im Gefolge Herzog Friedrichs v. Schwaben-Rothenburg war. cfr. Regesten der Herren von Buchenbach.

1162. Gumpert de Spelte, liber homo, vollzieht mit Mangold v. Laichingen ein Schenkung Kunos v. Utinkofen (OA. Gmünd) an das Kloster Lorch im Auftrag Herzogs Friedrichs. W. U. II, 139. W. F. 8, 356. OA.Beschr. Gmünd S. 173.

1344 schenkt Ger Lecherin, Witwe Herm. v. Gabelstein dem Kl. Gnadenthal ihre Güter zu Spelte, Bernhartshausen, Wolfselden und Büttelbronn. W. F. 4, 197.

1475 hat die Pfarrei Buchenbach Einkünfte in der Spelt (Pf.-Akten).

---

## 11. Criesbach,

Gemeinde III. Kl., ev. Fil. von Ingelfingen mit 481 Einw., worunter 1 Kath., Fil. von Nagelsberg.

Dort an des Kochers schönem Gestade, wo sich des Dorfes
Häuser dehnen vom Fuße des Berges herab zu dem Thale
Und sich ergießt ein murmelnder Bach von der waldigen Höhe,
Um zu vermählen die rieselnde Flut mit dem rauschenden Flusse,
Wo sich endet der Gürtel des Kochers am anderen Ufer,
Stehet die Linde, einst in glücklichen Tagen der Vorzeit
Von den Vätern des Dorfes gepflanzt, das Criesbach genannt wird.

So beschreibt der Dichter K. K. A. Hahn die Lage Criesbachs mit seiner mächtigen, sagenreichen Linde. In weitem Bogen zieht der Kocher an der weingrünen Bergwand der nörd-

lichen Höhen hin. Die Thalsohle bildet ein frisches, liebliches Wiesenthal, die rauheren Halden des südlichen Ufers sind mit einem Kranz von Wäldern gekrönt. Die Lage von Criesbach, wie das Dorf selbst mit seinen meist kleinen Häusern erinnert an einzelne Gegenden des herrlichen Neckarthales. Das Dorf zieht an den Rebengeländen in die Höhe. Die Anlage ist, abgesehen von den Häusern an der Hauptstraße, etwas unregelmäßig. Die Häuser sind einstockig, größtentheils von Fachwerk und weißgetüncht und durchaus mit Ziegeldächern versehen. Die Hauptstraßen des Dorfes sind chaussirt und großentheils gekandelt, die Nebengassen im Allgemeinen von erträglicher Beschaffenheit. Das ganze Dorf trägt den Charakter eines weniger wohlhabenden Weinortes, der unter den anhaltenden Fehljahren seit 1869 leidet. Bemerkenswerthe Gebäude gibt es nicht, da Criesbach keine eigene Kirche und Schule besitzt, sondern die in Ingelfingen besucht. Das Rathhaus ist ein kleines, aber genügendes Gebäude, das früher Privathaus war und 1840 von der Gemeinde durch Tausch erworben wurde. Stattlich ist die Kelter mit 8 Bäumen. Die Gemeinde besitzt außerdem noch ein Armenhaus und ein Schafhaus. Mit Trinkwasser ist der Ort reichlich versorgt. Es finden sich auf der Markung verschiedene starke Quellen, z. B. in der Klinge, im untern Ried, im Burgstaller Weg. Zwei Brunnen, sog. „Lachenmaier“ in den Kellern, fließen nur periodisch. Der Ortsbrunnen mit 4 Röhren galt in der Umgegend als Heilbrunnen. Am Hause des Gottl. Hermann befand sich früher ein Wappen mit einem Rad eingehauen. Die Sage berichtet, es sei ein Edelmannshaus gewesen, also wohl im Besitz der Herren von Berlichingen. Bei der Brücke jenseits des Kochers steht eine alte, mächtige Linde, welche von den beiden fränkischen Dichtern K. Hahn in Ingelfingen und Pfarrer Gerber in Buchenbach besungen wurde (Gedichte 1826 S. 24 und 71). Unter derselben soll einst Luther mit seinen zwölf Aposteln (!) Rast gehalten haben (mündlich). Die steinerne Brücke wurde um 1770 von der Gemeinde erbaut und wird von derselben unterhalten. Dem Verkehre dienen die beiden Körperschaftsstraßen nach Künzelsau-Niedernhall im Thal und nach Crispenhofen-Westernhausen-Schönthal über den Sattel. Ein schönes Landschaftsbild bietet sich auf dem Hochhölzle, früher Oede, jetzt Acker südwestlich vom Ort.

Die Einwohner sind fleißig und ausdauernd in ihrem leider nicht allzulohnenden Weinbau, von mittlerer Konstitution,

aber kräftig. Die häufigsten Krankheiten sind Lungenentzündungen. Zwei Personen sind über 80 Jahre alt. Volkstracht und Gebräuche haben nichts Eigenthümliches. Taufen, Hochzeiten und Leichen werden mit einem Schmause, sog. Leichtrunk gehalten. Der Nahrungsstand ist ein mittelguter. Der Grundbesitz des vermöglichsten Einwohners beträgt 350 Ar, der des Mittelmannes 240 Ar, die ärmere Klasse besitzt 50 Ar; 18,6 Hektar liegen auf fremder Markung.

Die Haupterwerbsquellen sind in erster Linie Weinbau, dann Feldbau und Viehzucht. Es befinden sich zwei Schildwirthschaften und zwei Krämer im Orte. Unter den Handwerken sind die Maurer am stärksten vertreten; dieselben arbeiten meist nach außen.

Die kleine Markung hat mittelguten Boden. An den Berghängen herrscht Mergel, im Thal Sand, auf der Hochebne Lehmboden vor.

Der Weinbau ist sehr ausgedehnt. Die Stöcke, deren 4000 auf dem Morgen stehen, werden über den Winter bezogen. Die gebräuchlichsten Sorten sind Silvaner, Veltliner, Junker (Gutedel), Taubenglaser (Trollinger). Die geschätzteste Lage ist die mittlere am Berghang. Der höchste Ertrag eines Morgens ist 18—24 Hektoliter. Die Weinpreise bewegten sich in den letzten 10 Jahren in dem Rahmen von 35—80 ℳ für drei Hektoliter. Der hiesige Wein ist geschätzt und wird in der weinlosen Umgegend gern getrunken. — Ein Morgen Weinberg kostet 550—1700 ℳ, der Morgen Acker oder Wiese 350 bis 1400 ℳ.

Die Gemeinde bezieht aus ihren 204 Morgen Laubwald jährlich 1400 ℳ. Doch wird den Bürgern bei Neubauten Bauholz gegeben.

Eigentliche Weiden sind nicht vorhanden. Die Brach- und Stoppelweide werfen 125 ℳ Pacht und 40 ℳ Pferchnutzung ab.

Von den Allmanden bekommt jeder Bürger auf 15 Jahre ein Stück unentgeltlich. Aus ihren Gütern erzielt die Gemeinde einen jährlichen Pacht von circa 150 ℳ

Alterthümer. Im Nordwesten von Criesbach auf einem unbedeutenden Vorsprung stand einst die Burg der Herren v. Crigesbach, die wohl Dürensche Lehensleute waren. An sie erinnert noch der obere und untere Burgstaller Weg. Unter dem Burgstall, jedoch bereits auf Niedernhaller Markung, lag

die Kapelle zu den heiligen drei Königen. Eine Flur heißt die Webersgasse, d. h. die Straße nach dem abgegangenen Weiler Webern. In der Au zwischen Niedernhall und Criesbach sind die Reste eines gräflichen Gartenhauses in den Gartenhausäckern s. Regesten. An Flurnamen sind noch zu bemerken: der Löschenbusch gegen dem Bobachshof zu (Lesche saßen zu Nagelsberg), die Pföth auf der nordöstlichen Höhe. Nach der Sage war Criesbach einst eine Stadt, die zerstört worden.

Criesbach, alt Crigesbach (von einem P. N. Crieg aus Chrodgar?), gehörte ursprünglich zu den Besitzungen der Familie jener matrona Mechild vom Stein, also wohl des rothenburgischen Grafenhauses. Später scheint es ein Theil der Herrschaft Neufels, wohin es wahrscheinlich mit der Cent gehörte, gewesen zu sein und war in den Händen der Herren von Crigesbach, die Türensche Vasallen waren dann der Herren von Neuenstein und von Berlichingen, welche ihren Theil an die Herren von Stetten verkauften, von welchen es Kl. Amorbach erwarb, um es sofort 1498/99 an die Grafen von Hohenlohe abzutreten. Seitdem gehörte es in jeder Beziehung zur Kirche wie zum hohenlohischen Amt Ingelfingen. Durch Schenkungen hatte ca. 1090 schon Komburg Besitzungen in Criesbach erhalten, welche es 1483 an Hohenlohe verkaufte, sodann Schönthal, welches seine Weinberge an das Kloster Frauenzimmern im Ries 1298 verkaufte; dieses aber trat sie wieder an Kl. Anhausen OA. Crailsheim 1471 ab. Im 16. Jahrhundert stand die Gemeinde lange Jahre in heftigem Streit mit der Gemeinde Ingelfingen, theils um den gemeinen Wasen, theils um die Pföt und endlich um die Wüstung Braunsberg. Wegen letzterer wurde ein Gutachten von den Juristenfakultäten Wittenberg und Leipzig 1596 eingefordert. Letztere Fakultät sprach den Criesbachern ein Recht am Braunsberg zu. Graf Wolfgang schickte seinen Sohn Georg Friedrich persönlich zur Untersuchung mit etlichen Räthen. Am 13. April 1596 kam ein Vergleich zu Stande, welcher der Gemeinde Criesbach den Theil am Braunsberg zusprach, welcher auf ihrer Markung lag. Um 1790 wurde der Versuch gemacht, in Criesbach eine Saline anzulegen. Fischer, G., das Haus Hohenl. 3, 307. Unter Hagel hatte Criesbach zu leiden 1824, 1826, 1. Juni 1839, 14. Juli 1873 (Württ. Jahrb. 1869, 406).

ca. 1090 schenkt Mechtild v. Stein ihre Besitzungen in Crigesbach an das Kloster Komburg. W. F. 850, 5.

1240 Wolfram v. Crigesbach im Gefolge der Grafen v. Dürne. W. F. 4, 250. 6, 190. Gud. cod. dipl. 3, 674.

1298 April 16. verkauft Kl. Schönthal bei 4 M. Weinberge an das Kloster Zimmern im Ries. Wib. II. 126.

1312 Konrad v. Flügelau und sein Bruder Otto verkaufen an Konz v. Zimmern ihren Hof zu Criesbach um 30 Pfd. Fleiner Chr. 1876. W. F. 8, 80 liest Triensbach.

1326 Ulrich v. Neuenstein gibt das Dorf Kriegsbach sammt etlichen Gütern, zum Gut Schellenberg (Wald Schellenberg bei Altneufels) gehörig, an Hans v. Riedern Biederm., Odenwald 394.

1328 verzichten die Johanniter zu Hall auf Ansprüche an 7 M. Weinberge zu Cr., eine Wiese in Tutebach (Deubachthal) und eine Gült zu Gaisbach. Oehr. Arch.

1340 empfängt Konrad v. Neuenstein mit Wolfram v. Stein und Konrad v. Seinsheim einen Theil an Neufels, die Vogtei zu Kriegsbach und die halbe Vogtei zu Kemmeten als Lehen (v. Würzb.?). Biederm. 394. W. F. 6, 211 hat 1349.

1343 10. Jan. kauft die Marienkapelle zu Hall, dem Kl. Schönthal gehörig, von Haller Bürgern Gülten und Weingärten zu Cr. (Staatsarch. Pfaff Coll.).

ca 1350 hat Walter Hyrlitz 6 Morgen Weingarten zu Crigesbach als hohenlohisches Lehen, Hoh. Archiv 1, 342.

1353 Konrad v. Thalheim und Elisabeth seine Hausfrau verkaufen Güter und Gülten zu Cr. an die Pfarrei Bieringen. Staatsarchiv Pfaff.

1357 hat Hohenlohe vom Zehnten groß und klein 1/3 und von den beiden anderen Theilen 1 Zwölftel, 1 Kelter, darauf alle Weinberge, auch die des Kl. Amorbach, vom Fuder Wein 1/2 Eimer Windwein geben. Hoherl. Gültb. 1357.

1413 verkauft Weiprecht Rüd Leibeigene zu Cr. an Kl. Gnadenthal. W. F. 9, 60.

1423 verkauften Peter v. Berlichingen und Katharine v. Sindringen, seine Gattin, an Jacobi ihren Theil an Kriegsbach mit allem Nutzen Fällen, Gülten, Renten, wie es seine Altvordern gehabt, an Wilhelm v. Stetten den Alten um 100 fl. W. F. 6, 211.

1428 Criesbach gibt zum Hussitenkrieg 3 fl. 6. Böhm. Wib. 1, 228.

1471 der Convent zu Zimmern verkauft mit seinen Besitzungen an Ingelfingen auch die Güter zu Criesbach an das Kl. Anhausen (Oehr. Arch.).

1482 Simon und Kilian v. Stetten haben Theil an Criesbach (Oehr. Arch.).

1483 verkauft Komburg seine Geldgülten und Lehensgefälle zu Cr. an Albrecht und Kraft v. Hohenlohe, Wib. 1, 109.

1487 Martin v. Adelsheim verkauft seinen Theil an Cr. an Wilhelm v. Stetten um 100 fl. (Stett. Arch.).

1498 Mont. nach Gertraud verkauft Wilhelm d. ä., Sigmund, Caspar und Wilhelm d. j. v. Stetten Cr. um 850 fl. an das Kl. Amorbach. Amorbach entlehnte das Kaufgeld von Kraft v. Hohenlohe,

zog es aber vor, 1499 Donnerst. nach Mathiä, Graf Kraft um den gen. Preis den Weiler Criesbach zu überlassen. Oehr. Arch.

1503 erwirbt das „gemeine Brot" zu Oehringen 1 fl. Gült in der Criesbacher Aue v. Hans Volmar in Ingelfingen. Oehr. Arch.

1505 Febr. 22. Hans Hohenbuch, genannt Heinlein, Keller zu Oehringen, vermacht dem Kl. Schönthal 1 fl. Zins zu Criesbach. Schönh. 138.

1513 kauft Albrecht v. Hohenlohe v. Kl. Anhausen seine Gülten zu Cr. (Schöll hohenl. Chr.).

1514 Graf Albrecht v. Hohenlohe spricht den Wasen jenseits des Kochers am Egelgraben den Criesbachern zu. Der lange Wasen soll von Ingelfingen und Criesbach gemeinschaftlich genützt werden; bisher war es den Criesbachern 8 Jahre lang verboten, das Vieh über den Kocher zu treiben, Dorfordnung v. Cr. in Langenburg. W. F. 6, 211 hat 1504.

ca. 1530 gestattet der Keller Tebalt Eisenmenger etlichen Criesbachern, in der „Pfädt", welche mit Grund und Boden nach Ingelf. gehört, Aecker auszureuten, die Cr. aber mußten davon Zins und Beet nach J. geben. Darüber entstand Streit, 1541 wurde entschieden, daß Cr. von den Pfädtäckern jährl. 3 Pf. nach J. auf Dreikönigstag gebe (Dorfordnung).

1563 wird die Wüstung Braunsberg ausgereutet und an die Ingelf. gegeben. Cr. erhebt auch Ansprüche, erhält ein Stück gegen Niedernhall, will aber mehr. 1574 30. Jan. d. Neuenstein erklärt Gräfin Anna v. Hohenlohe, die Criesbacher wollen gleiches Recht mit den Ingelf. Die Ingelf. zäunten auch den langen Wasen ein und theilten ihn aus, wodurch sich Cr. benachtheiligt fand. Cr. erhält dafür 7 Morgen Feld. In dem langen Streit ergiengen Urtheile der Juristenfacultät zu Wittenberg und Leipzig. Den Cr. wird das Recht an Braunsberg zugesprochen. Ingelfingen klagt, daß nunmehr bei 80 Personen kein Kühlein und Schäflein mehr halten können. Auf Haßberg, Mühlberg, Lachenbühl, Braunsberger, wo J. und Cr. gemeinschaftlich Hut und Trieb haben, dürfen die Feld- und Holzbirnen nicht vorzeitig, sondern erst wenn sie reif sird, von Morgens 7—9 Uhr aufgelesen werden. Zum Salzwerk Niedernhall hatte Cr. 5 Morgen Feld um 400 fl. abgetreten. Dorfordnung v. 1593.

1600 Juli 2 verkauft Amorbach seinen Frucht- und Weinzehnten zu Cr. an Hohenlohe (Ingelf. Rezeßb. Wib. unrichtig 1597 1, 496).

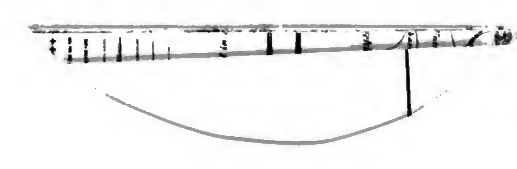
1603 6. Okt. tritt Schönthal seine zins- und lehenbare Güter zu Cr. an Hohenlohe ab, auch die Hellergült der Pfarrei Bieringen. Ingelf. Rezeßb.

1612 ließ Graf Phil. Ernst von Hohenlohe in Criesbach einen Garten mit Gartenhaus und Heeg anlegen, wozu man die Güterstücke erkaufte. Ingelf. Akten.

1659 wird beschlossen, den Garten eingehen zu lassen, da die Verschickung des Gemüses nach Langenburg zu weitläufig sei, das Land wurde mit Hanf und Gerste angepflanzt. ib.

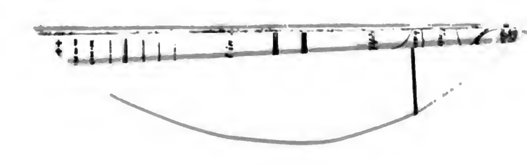
1681 ist das Gartenhaus ganz im Zerfall. ib.








HE
BIND






HE
BIND